MEMOIREN DER FRAU ROLAND: MIT EINER EINLEITUNG: DIE FRAUEN IN DER REVOLUTION. 2

Jeanne-Marie Roland de la Platière

Digitized by Google

H. misc. 359 (1,2

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit 6 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.

Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.

Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns das verehrliche Lesepublicum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt 9 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.

Für einen Monat . . . . 1 fl. — kr.

Für 1 Band per Tag . . . . — fl. 3 kr.

Beide Abonnemente sind strenge geschieden und können sowohl im deutschen wie im französischen Abonnement nur die dahin gehörigen Bücher abgegeben werden.

Derjenige der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
(Frauenplatz Nro. 8.)

Digitized by Google

H. misc. 359 (1,2

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit
6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld
für jeden Band täglich . . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns das verehrliche Lesepublicum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt
9 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . . — fl. 3 kr.

Beide Abonnemente sind strenge geschieden und können sowohl im deutschen wie im französischen Abonnement nur die dahin gehörigen Bücher abgegeben werden.

Derjenige der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
(Frauenplatz Nro. 8.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibliothek
ausgewählter Memoiren
des
XVIII. und XIX. Jahrhunderts.

Mit geschichtlichen Einleitungen und Anmerkungen
herausgegeben
von
F. E. Pipitz und G. Fink.

Erster Band.

Belle-Vue, bei Constanz,
Verlags- und Sortimentsbuchhandlung zu Belle-Vue.
1844.

Digitized by Google

Memoiren

der

Frau Roland.

Mit einer Einleitung:

Die Frauen in der Revolution.

Zweiter Theil.

Belle-Vue, bei Constanz,
Verlags- und Sortimentsbuchhandlung zu Belle-Vue.

1844.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Fortsetzung der geschichtlichen Mittheilungen über die Revolution.

Zweites Ministerium.

Jedermann kennt die Revolution vom 10. August: ich weiß in dieser Beziehung nicht mehr als das Publikum; denn obgleich ich, so lange Roland Staatsmann war, über den Hauptgang der Geschäfte unterrichtet wurde und denselben auch nach seinem Rücktritt aus dem Ministerium mit warmer Theilnahme verfolgte, so wurde ich doch in Betreff dessen was man die kleinen Handthierungen nennen kann niemals ins Vertrauen gezogen, gleichwie sich auch Roland bei solchen niemals zum Helfershelfer hergegeben hat.

Um diese Zeit ins Ministerium zurückberufen, trat er seinen Posten mit neuen Hoffnungen für die Freiheit an. Es ist sehr Schade, sagten wir zu uns, daß der Rath durch diesen Danton verderbt wird der in so schlechtem Rufe steht! Einige Freunde gegen die ich ganz leise dieselbe Bemerkung machte gaben mir zur Antwort: „Was wollen Sie? Er ist in der Revolution nützlich gewesen und das Volk liebt ihn: man hat nicht nöthig Unzufriedene zu machen; man muß ihn so wie er ist benützen.“ Dies war sehr gut gesagt; aber es ist leichter einem Manne Mittel des Einflusses

Digitized by Google

nicht zu bewilligen, als ihn am Mißbrauche derselben zu verhindern. Damit begannen die Fehler der Patrioten. Nachdem der Hof zu Boden geschlagen war, mußte man einen vortrefflichen Ministerrath bilden dessen sämmtliche Mitglieder sich sowohl durch untadelhaftes Benehmen als durch hohe Geistesbildung auszeichneten und den Gang der Regierung zu einem ehrfurchtgebietenden machten, den auswärtigen Mächten Hochachtung einflößten. Dadurch daß man Danton eine Stelle darin anwies, impfte man der Regierung jene Leute ein die ich oben gezeichnet habe, die sie quälen und belästigen, wenn sie nicht von ihr verwendet werden, aber sobald sie an ihrer Wirksamkeit Theil haben sie verschlechtern und herabwürdigen. Aber wer hätte solche Betrachtungen anstellen sollen? wer hätte es gewagt sie mitzutheilen und offen zu unterstützen? Die Versammlung oder die Kommission der Einundzwanzig war es welche über die Wahlen bestimmte; es befanden sich viele verdienstvolle Männer unter ihr, aber es fehlte an einem Führer, an einer jener Mirabeau-Naturen welche im Stande sind dem großen Haufen zu gebieten, die Wünsche der Einsichtsvollen zu vereinigen und sie mit dem Uebergewichte des Genies das sich bei jeder seiner Kundgebungen Gehorsam zu verschaffen weiß zur Geltung zu bringen.

Man wußte nicht wem man die Marine übergeben sollte: Condorcet sprach von Monge, weil er ihn in der Akademie der Wissenschaften geometrische Probleme hatte lösen sehen, und Monge wurde gewählt. Es ist dies ein wunderlicher Kauz der eine Menge Affenstreiche begehen kann in der Art der Bären die ich in den Gräben der Stadt Bern habe spielen sehen: ein schwerfälligerer Possenreißer und überhaupt ein Mensch mit so wenig Anlage zum Lustigmacher läßt sich nicht wohl denken. Früher Steinschneider in Mezieres, wo der Abbé Bossut ihn aufmunterte und in das Studium

Digitized by Google

der Mathematik einleitete, hat er sich durch vieles Arbeiten vorwärts gebracht und hatte seinen Wohlthäter nicht mehr besucht, sobald er hoffen konnte auf die gleiche Höhe wie er zu gelangen. Im Uebrigen ist er ein guter Mann oder weiß sich wenigstens den Ruf eines solchen in einem kleinen Zirkel zu erwerben, dessen boshafteste Mitglieder sich nicht das Vergnügen machten zu zeigen daß er blos dick und beschränkt sei. Kurz und gut, er galt für einen ehrlichen Mann, für einen Freund der Revolution, und man war der Verräther dermaßen überdrüßig, man befand sich in solcher Verlegenheit, wo man fähige Leute auffinden sollte, daß man sich mit solchen zu behelfen anfing deren man sicher sein konnte. Ich brauche nicht von seinem Ministerium zu sprechen; der traurige Zustand unsrer Marine beweist seine Unfähigkeit und gänzliche Untauglichkeit nur zu gut [1]).

---

[1]) Kaspar Monge, der Schöpfer der beschreibenden Geometrie und einer der Stifter der polytechnischen Schule, wurde 1746 geboren. Seine ausgebreiteten Kenntnisse in der Physik und Mathematik verschafften ihm schon mit neunzehn Jahren die Stelle eines supplirenden Professors des letzteren Faches. Die Mechanik verdankt ihm manche nützliche Erfindungen und die Stelle im Text, er sei früher Steinschneider in Mezieres gewesen, bezieht sich wohl darauf daß er eben auch die Steinschneidekunst mit wichtigen Verbesserungen bereichert hat. 1780 wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 1783 Prüfungscommissär beim Seewesen. Als Minister war er allerdings nicht an seinem Platze; unter seiner Verwaltung füllten sich die Bureaux mit untauglichen und rohen Menschen an, was aber auch zum Theil darin seinen Grund hatte weil die meisten höheren Angestellten des Seewesens den bevorrechteten Klassen angehört und ihr Vaterland verlassen hatten, wodurch schwer auszufüllende Lücken entstanden. Als feindliche Heere von allen Seiten die Republik bedrohten, ward Monge Mitglied eines Ausschusses von Gelehrten den der Wohlfahrtsausschuß an seine Seite berief

Digitized by Google

Lebrun dem die auswärtigen Angelegenheiten zugewiesen wurden galt für einen besonnenen Kopf, weil er jeder Art von Begeisterung fremd, und für einen gewandten Mann, weil er ein ziemlich guter Kanzleibeamter war. Er kannte seine diplomatische Karte nicht übel und wußte einen recht verständigen Bericht oder Brief abzufassen. In einer gewöhnlichen Zeit wäre er in dem Departement das am wenigsten mit Geschäften überladen ist und die angenehmsten Arbeiten hat sehr gut an seinem Platze gewesen; nun

um sich zum Zwecke der Vertheidigung des Vaterlandes ihrer Einsichten zu bedienen. In dieser Stellung schrieb er eine „Kunst, die Kanonen zu fabriziren," führte wesentliche Verbesserungen in der Pulverbereitung ein, und trug mit seinen Gefährten viel dazu bei die Achtung für seinen Stand die während der Revolution sehr gesunken war zu erhöhen und die Machthaber zu bestimmen ihre Aufmerksamkeit dem zerrütteten Unterrichtswesen zuzuwenden. Mit Carnot, Prieur und Fourcroy, Mitgliedern des Konventes, denen noch Berthollet und Guyton-Morveau beizugesellen sind, arbeitete er an der Gründung der polytechnischen Schule und der Lehrplan derselben ist vorzüglich sein Werk. Nach den glücklichen Feldzügen in Italien war Monge einer der mit der Fortschaffung der den Siegern abgetretenen Kunstwerke beauftragten Commissäre und wurde, nachdem er zweimal zum Mitglied des Direktoriums vorgeschlagen worden war, mit Daunou nach Rom gesandt um dort die Republik zu organisiren. Nach seiner Rückkehr aus Aegypten wohin er Bonaparte begleitet hatte, lehrte Monge an der polytechnischen Schule und überließ, als Napoleon seinen Vorstellungen den Zutritt zu derselben armen Zöglingen zu erleichtern, nicht nachgab, seine Besoldung und später seinen Rücktrittsgehalt den unbemitteltsten aus ihnen. Unter dem Kaiserreiche ward er Senator für Lüttich, Graf und bekam ein Majorat in Westphalen. Nach der Restauration verlor er seine Stelle als Mitglied des Instituts, und diese Ungerechtigkeit, sowie die mit der polytechnischen Schule vorgenommenen Veränderungen und das harte Loos welches einige ihm befreundete Konventsmitglieder, darunter auch seinen Schwiegersohn, traf, beschleunigte seinen Tod der 1818 erfolgte. A. d. H.

Digitized by Google

aber besaß er Nichts von jener Thätigkeit des Geistes und Charakters die er gleich im Augenblick nach seiner Berufung hätte entwickeln müssen. Schlecht unterrichtet über das was bei unsern Nachbarn vorging, an deren Höfe er Menschen schickte die zwar nicht ohne ihre Verdienste waren, aber keinerlei empfehlende Eigenschaften besaßen und kaum über die Vorzimmer einiger Großen hinauskommen konnten, wußte er weder die Art von Intriguen anzuwenden, mittelst deren man diejenigen die uns angreifen wollten in ihrer eignen Heimath beschäftigt hätte, noch die Art von Größe womit ein mächtiger Staat seine anerkannten Agenten bekleiden muß, wenn er sich selbst in Achtung setzen will. „Was machen Sie denn? fragte ihn Roland bisweilen. An Ihrer Stelle hätte ich bereits Europa in Bewegung gesetzt und ohne Hilfe der Waffen den Frieden Frankreichs vorbereitet; ich müßte wissen was in allen Kabinetten vorgeht und würde dort meinen Einfluß ausüben.“ Lebrun beeilte sich niemals, und vor ganz kurzer Zeit, im August 1793, ist Semonville der schon seit acht Monaten in Konstantinopel hätte eingetroffen sein sollen auf seiner Reise dahin in der Schweiz verhaftet worden. Die letzten Unfälle Lebruns zeichnen ihn vollends ganz und überheben mich der Mühe noch einen Zug beizufügen. Er hat zum bevollmächtigten Minister in Dänemark den Sekretär des Raths, Grouvelle, ernennen lassen von dem ich in dieser Eigenschaft bereits zu sprechen hatte.

Grouvelle, ein Schüler Ceruttis[1]) von dem er aber Nichts gelernt hat als nichtssagende Redensarten zu machen worein er seine

[1]) Der Exjesuit Cerutti begann seine schriftstellerische Laufbahn mit einer Vertheidigung seines Ordens die ihm gerichtliche Ahndung zuzog und endigte sie als Freund und Mitarbeiter Mirabeaus, dessen Leichenrede er in

ganze Philosophie legt, ein mittelmäßiger, frostiger und eitler Mensch, der letzte Redakteur der Dorfzeitung (feuille villageoise) die matt und kraftlos geworden ist wie er; Grouvelle hatte, ich weiß nicht für welches Ministerium auf der Liste gestanden und wurde am 10. August zum Sekretär des Rathes ernannt, in Vollziehung eines konstitutionellen Gesetzes gegen dessen Nichtachtung Roland sich so lebhaft erhoben, daß der König sich endlich entschlossen hatte es ins Leben einzuführen. Roland hatte gehofft, die regelmäßige Führung eines Protokolls worein man die Berathungen eintrüge würde den Sitzungen des Ministerrathes ein ernsthafteres und ihrem hohen Zwecke angemesseneres Gepräge geben; er erblickte darin für die festen Männer den Vortheil ihre ausgesprochenen Ansichten beweisen zu können und ein, für die Geschichte zuweilen, zu ihrer eignen Rechtfertigung aber immer nützliches Zeugniß zu hinterlassen. Aber die besten Einrichtungen haben nur dann Werth, wenn Niemand im Stande ist ihre Wirkungen zu beseitigen. Grouvelle besaß nicht einmal die Fähigkeit ein Protokoll aufzusetzen, und den Ministern war größtentheils ganz und gar Nichts daran gelegen daß Spuren von ihren Ansichten übrig blieben. Der Sekretär konnte immer bloß die gefaßten Beschlüsse eintragen, ohne die Gründe auseinander zu setzen oder die verschiedenen Einwendungen zu erwähnen. Roland vermochte es nie so weit zu bringen, daß die Gründe die er anführte, wenn er zuweilen förmlichen Widerspruch gegen Beschlüsse erhob, besonders aufgezeichnet wurden. Grouvelle mischte sich beständig in die Erörterung und sein krittliches Wesen trug nicht wenig dazu bei sie

---

der St. Eustachiuskirche hielt, als Mitglied der gesetzgebenden Versammlung und Redakteur der „Dorfzeitung" die bestimmt war die Grundsätze der Revolution unter dem Landvolke zu verbreiten. A. d. H.

Digitized by Google

zu erschweren. Roland den dies am Ende ärgerte bemerkte ihm einmal, daß er seine Rolle vergesse. „Ei, rief der Sekretär heftig im Gefühl seiner Wichtigkeit, bin ich denn eine bloße Schreibmaschine? — Sie brauchen hier nichts Anderes zu sein, versetzte der strenge Roland; so oft Sie sich in die Berathung mischen, vergessen Sie Ihren Beruf, welcher einzig und allein darin besteht dieselbe aufzuzeichnen; deshalb haben Sie auch blos Zeit auf fliegende Blätter ein kleines, nichtssagendes Namensverzeichniß zu schreiben das, ins Protokoll eingetragen, durchaus kein Bild von den Verrichtungen der Regierung darbietet, während die Protokolle des Ministerrathes der vollziehenden Gewalt als Archive dienen sollten." Grouvelle fühlte sich beleidigt, betrug sich nach wie vor und änderte Nichts an seiner Methode. Man sieht hier, daß die Leute die ich geschildert habe dieselbe für ihre eignen Personen vortheilhaft finden mußten. Es war ein Gehalt von zwanzigtausend Franken mit seiner Stelle verbunden; er meinte neben diesem noch eine Wohnung im Louvre ansprechen zu können die groß genug wäre um außer ihm auch seine Schreiber einquartiren zu können, und er machte dem Minister des Innern darüber seine Vorstellungen. Es bedarf blos eines flüchtigen Einblicks in Rolands Charakter um sich denken zu können, wie empörend er diesen Vorschlag fand und mit welcher Nachdrücklichkeit er ihn abwies. „Schreiber, sagte er zu Grouvelle, für eine Arbeit die ich selbst in etlichen Stunden, und zwar besser als Sie, besorgen würde, wenn ich an Ihrer Stelle wäre: ich will daß Sie einen Copisten nehmen, um Ihnen die Mühe zu ersparen die Abschriften oder Auszüge von Berathungen welche zu liefern Sie im Falle sein werden selbst auszufertigen; aber zwanzigtausend Franken müssen Ihnen genügen um ihn zu besolden und eine Wohnung sowohl für ihn als für Sie selbst zu bestreiten; diese Summe

Digitized by Google

ist bei einem freien Regierungssystem sogar ganz ungebührlich für die Stelle die Sie einnehmen."

Gewiß Grouvelle hat alles Recht Roland nicht zu lieben, und ich glaube auch daß er dieses Recht in vollem Maaße ausübt.

Was mich betrifft, so habe ich lebhaft gefühlt wie unerträglich die Lächerlichkeit seiner Anmaßungen war: diese aus lauter Eitelkeit zusammengesetzte Menschen, ohne Charakter und ohne Tugend, Leute deren Geist in einer gewissen Zungenfertigkeit, deren Philosophie in einer armseligen Zurschautragung ihrer ganzen Weisheit, deren Grundsätze in Reminiscenzen bestehen, scheinen mir in der Moral eine Art von Eunuchen zu sein die ich noch herzlicher verachte und verabscheue als gewisse Frauen andere Frauen geringschätzen und hassen. Und das ist der Minister einer großen Nation bei einem auswärtigen Hofe dessen Achtung uns zu erhalten und dessen Neutralität zu sichern von Wichtigkeit ist. Ich weiß das Geheimniß dieser Ernennung nicht, aber ich wollte wetten daß Grouvelle bei dem unangenehmen Stand der Angelegenheiten aus eitel Angst in Lebrun drang, er möchte ihn auf irgend eine Art von Frankreich wegschicken, und Lebrun als Minister ließ ihn als Gesandten abreisen, wie er Handlungsdiener ausgeschickt haben würde, wenn er Kaufmann gewesen wäre. Es ist dies eine persönliche Maaßregel bei welcher die Republik nur durch den Titel betheiligt ist womit sie die daran geknüpften Vortheile schmückt, und durch den Nachtheil der ihr aus einer solch schlechten Vertretung erwachsen muß.

Die Wahl eines Gesandten bei den Vereinigten Staaten wurde mit mehr Verstand geleitet; sie bietet einen neuen Beweis zu Gunsten Brissots welchem man seine Betheiligung daran als Verbrechen anrechnet. Bonne-Carrère war, ich kann nicht genau sagen um welche Zeit, für diesen Posten bezeichnet worden; Brissot bemerkte

Digitized by Google

gegen einige Mitglieder des Ministeriums daß es für die Erhaltung des besten Einverständnisses mit den Vereinigten Staaten so wie für den Ruhm unserer im Entstehen begriffenen Republik von hoher Wichtigkeit sei, nach Amerika einen Mann zu schicken dessen Charakter und Benehmen den Amerikanern gefallen müsse: in dieser Beziehung konnte Bonne-Carrère nicht zusagen; ein liebenswürdiger Roué aus der eleganten Welt, ein Spieler war, so sehr man auch sonst seine Talente und seinen Geist gelten lassen mußte, für die ernste und anstandsvolle Rolle nicht geschaffen die unserem Gesandten bei dieser Macht auferlegt war.

Brissot hatte dabei keine Persönlichkeiten im Auge; denn er ist derjenige Mann der sich am wenigsten von solchen Rücksichten leiten läßt. Er schlug Genest vor der in der letzten Zeit fünf Jahre in Rußland zugebracht hatte, in der Diplomatie bereits bewandert war und durch all die sittlichen Vorzüge so wie all die Kenntnisse empfohlen wurde, deren Vereinigung einem ernsten Volke gefallen mußte.

Dieser Vorschlag wurde in Erwägung gezogen, alle möglichen Rücksichten unterstützten ihn und die Wahl fiel auf Genest [1]). Gewiß, wenn dies Intrigue war, so kann man nur wünschen daß alle Intriganten Brissot gleichen möchten. Ich habe Genest gesehen, ich habe mehreremale den Wunsch ausgesprochen ihn wieder zu sehen, ich würde ihn immer mit Vergnügen wieder finden. Er ist ein tüchtiger, aufgeklärter Kopf; sein Benehmen ist äußerst anständig und

---

[1]) Genest, französischer Geschäftsträger in Petersburg und in den Vereinigten Staaten, war ein Bruder der Madame Campan, Kammerfrau der Königin Maria Antoinette, die durch ihre Memoiren bekannt geworden ist.
A. d. H.

Digitized by Google

gewinnend, seine Unterhaltung ist belehrend und angenehm, ohne Ziererei und ohne Schulsteifheit: Sanftheit, richtiges Urtheil, Grazie und Vernunft sind die Grundzüge seines Wesens. Mit diesen ausgezeichneten Eigenschaften verband er den Vortheil gewandt englisch zu sprechen. Ein unwissender Lümmel wie Robespierre, ein Tollkopf wie Chabot mögen gegen einen solchen Mann deklamiren und ihn als Freund Brissots behandeln; sie mögen durch ihr Geschrei die Abberufung des einen und den Prozeß des andern entscheiden, sie liefern dadurch nur neue Beweise für ihre eigne Schurkerei und Untüchtigkeit, ohne dem Ruhme der Männer die sie ins Verderben stürzen möchten im Mindesten Abbruch thun zu können.

Unter Rolands zweitem Ministerium hatte ich mir, wie beim ersten, zum Gesetz gemacht keine Frau zu empfangen und ich habe diese Regel gewissenhaft beobachtet. Mein Gesellschaftskreis war niemals sehr ausgedehnt, und nie haben Frauen den größten Theil desselben gebildet. Außer meinen nächsten Verwandten sah ich nur solche Personen deren Neigungen und Arbeiten meinen Mann interessirten. Ich sah ein daß ich auf dem Ministerium leicht eine Umgebung erhalten könnte die sehr unbequem wäre und sogar ihre Gefahren hätte; ich fand daß Frau Petion auf der Mairie einen sehr klugen Beschluß gefaßt hatte, und nach meinem Dafürhalten war es eben so lobenswerth ein gutes Beispiel nachzuahmen als selbst zu geben. Ich hatte daher weder Zirkel noch Besuche; dadurch gewann ich vor Allem Zeit, ein unschätzbares Ding, wenn man irgend Mittel hat es anzuwenden. Nur zweimal in der Woche gab ich ein Mittagessen: das eine den Collegen meines Mannes außer welchen sich noch einige Deputirten einstellten; das andere verschiedenen Personen, theils Deputirten, theils ersten Bureaubeamten, theils auch andern Leuten die mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten

Digitized by Google

beſchäftigt waren. Geſchmack und Reinlichkeit herrſchten auf meiner Tafel ohne Verſchwendung, und von Luxus in Beziehung auf die Geräthſchaften war Nichts zu ſehen; man befand ſich behaglich beim Eſſen, ohne viele Zeit darauf verwenden zu müſſen, weil ich immer nur einen Gang auftragen ließ und das Geſchäft die Honneurs zu machen ſelbſt beſorgte. Die gewöhnliche Zahl der Gäſte war fünfzehn, nur ſelten ſtieg ſie auf achtzehn und nur ein einzigesmal auf zwanzig. Dies waren die Mahlzeiten welche die Volksredner auf der Tribune der Jakobiner in üppige Schmauſereien verwandelten bei denen ich, eine moderne Circe, Alle verführte die das Unglück hatten anweſend zu ſein. Nach dem Eſſen plauderte man einige Zeit im Salon und Jeder ging an ſein Geſchäft zurück. Gegen fünf Uhr ſetzte man ſich zu Tiſche, um neun war Niemand mehr bei mir: das war dieſer Hof zu deſſen Königin man mich machte, dieſe Stätte der Verſchwörung mit offenen Flügelthüren.

An den andern Tagen waren mein Mann und ich oft ganz allein bei Tiſche; denn da der Gang der Geſchäfte die Stunde des Mittageſſens ſehr hinausrückte, ſo ſpeiſte meine Tochter mit ihrer Gouvernante auf ihrem Zimmer. Diejenigen die mich damals geſehen haben, werden dereinſt, wenn die Stimme der Wahrheit ſich hörbar machen darf, Zeugniß für mich ablegen [1]: ich werde vielleicht nicht mehr ſein, aber ich werde aus dieſer Welt ſcheiden mit der zuverſichtlichen Hoffnung daß das Andenken meiner Verleumder ſich

[1] Es iſt vollkommen wahr was Frau Roland hier von der Einfachheit ihrer Tafel an gewöhnlichen Tagen ſagt. Sie und ihre Freunde lebten mit einer Genügſamkeit an die man kaum glauben ſollte. Herr Boſc lud einmal Herrn Roland und ſeine Frau in den Boulogner Wald zu einem Mittageſſen ein; es waren ſechs Gäſte, worunter drei Miniſter: das Mahl koſtete fünfzehn Franken! A. d. fr. H.

in Verwünschungen verlieren soll, während man meinen Namen zuweilen mit Rührung nennen wird.

Unter den Personen die ich empfing und von denen ich die ausgezeichnetsten bereits genannt habe, verdient Payne namentlich aufgeführt zu werden [1]). Zum französischen Bürger erklärt, als einer

[1]) Thomas Payne, geboren 1737, Sohn eines Quäkers, beschäftigte sich mit Unterrichtgeben und literarischen Arbeiten als er (1774) Franklin kennen lernte der ihn aufmunterte seine Dienste der Sache der amerikanischen Revolution zu widmen. Mit Empfehlungen desselben versehen begab er sich nach Philadelphia, wirkte dort als Journalist und schrieb die berühmte Flugschrift common sense in der er die Streitfrage zwischen England und den Kolonien auf allgemeine Grundsätze zurückführte, Untersuchungen über Entstehung und Wesen der Regierungen anstellte und unter Anderem zu dem Schlusse kam, das Königthum sei ein politisches Papstthum. Seine schriftstellerischen Erfolge verschafften ihm die Stelle eines Sekretärs des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten und 1781 eine Sendung nach Frankreich um dort eine Anleihe zu unterhandeln. Nach dem Frieden kehrte er in sein Vaterland zurück wo er fortwährend sein Augenmerk auf öffentliche Angelegenheiten richtete und trat mit Burke in Briefwechsel. Als dieser jedoch beim Ausbruche der französischen Revolution die Grundsätze verleugnete die er so lange mit feuriger Beredsamkeit vertheidigt hatte, und sich denjenigen anschloß die um jeden Preis das Alte aufrecht erhalten wollten, setzte Payne der glänzenden Rhetorik des Verfassers der Betrachtungen über die französische Revolution seine rights of man entgegen die mit den Schriften ähnlichen Inhaltes von Erskine, Makintosh, Priestley das Beste enthalten was damals zu Gunsten der in Frankreich begonnenen und in England beabsichtigten Neuerungen gesagt werden konnte. Wegen eines den rights of man beigefügten zweiten Theiles wurde Payne vor Gericht gestellt und ungeachtet der berühmte Thomas Erskine für ihn sprach, schuldig befunden, worauf man ihm die Wahl ließ sich entweder der über ihn zu verhängenden gesetzlichen Strafe zu unterwerfen oder für immer freiwillig aus dem Vaterlande zu verbannen. Er begab sich nach Frankreich wo man ihn mit Begeisterung

Digitized by Google

jener berühmten Ausländer welche die Nation mit Begierde in ihren Schooß aufnehmen mußte [1]), war er bekannt durch Schriften die in der amerikanischen Revolution nützlich gewesen waren und dazu hätten beitragen können in England eine solche hervorzurufen. Ich will

---

empfing, und wurde vom Departement des Pas de Calais zum Abgeordneten in den Konvent ernannt (das französische Bürgerrecht hatte ihm schon die Nationalversammlung geschenkt). Da er nicht französisch sprechen konnte und sich durch einen Dolmetscher verständlich machen mußte — ein in der Geschichte der gesetzgebenden Versammlungen vielleicht einziges Beispiel — so waren seiner Wirksamkeit als Abgeordneter natürlicher Weise sehr enge Grenzen gesetzt. Er stimmte mit den Gemäßigten (z. B. für die Verbannung des Königs und Einsperrung desselben bis zum Frieden), verkehrte viel mit den Girondisten und wurde, nachdem die entschiedenen Revolutionäre die Oberhand errungen hatten, als Fremder aus dem Konvente gestoßen, von seinen Wählern ihres Vertrauens unwürdig erklärt und endlich ins Gefängniß gebracht, aus dem ihn Robespierres Sturz befreite. Nach dem Frieden von Amiens kehrte er nach Amerika zurück und starb dort 1809. Etwa acht Jahre später holte der bekannte Radikale Cobbett seine Gebeine nach England ab wo ihnen die Partei, die sich zu seinen Ansichten bekannte, eine feierliche Bestattung zu Theil werden ließ. A. d. H.

[1]) Folgendes sind nach dem Moniteur (vom 28. August 1792) die Namen der Ausländer denen die gesetzgebende Versammlung auf den Vorschlag Guadets am 26. August einstimmig den Titel französischer Bürger ertheilte: Prieſtley, Payne, Benthoon (Bentham), Wilberforce, Clarkſon, Makinſtoſh (Mackintoſh), David Williams, Gorani, Anacharſis Cloetz, Compre (Campe?), Cornelius Paw, Peſtalozzi, Waſhington, Hamilton, Maddiſon, Clopſtoc (Klopſtock), Kociusko, Gilleers (Schiller). Das Dankſchreiben Klopſtocks an den Miniſter Roland (abgedruckt in der Minerva 1793 I, 5 u. f.) iſt „Hamburg den 19. November 1792, Im erſten Jahre der franzöſiſchen Republik" datirt und beginnt: Heil und Bürgerkronen an Roland, den Miniſter des Innern der franzöſiſchen Republik, von Klopſtock, franzöſiſchem Bürger.

A. d. H.

Digitized by Google

mir kein auf Vollständigkeit Anspruch machendes Urtheil über ihn erlauben, weil er zwar Französisch verstand aber ohne es zu sprechen, und ich mich mit dem Englischen so ziemlich in gleichem Falle befand; weil ich ferner weit öfter seine Unterhaltung mit geschickteren Personen anhörte als ich im Stande war selbst ein Gespräch mit ihm zu führen.

Die Kühnheit seiner Gedanken, die Eigenthümlichkeit seines Styles, jene kräftigen Wahrheiten die er keck mitten unter Leute wirft, die dadurch vor den Kopf gestoßen werden, haben eine große Aufregung hervorbringen müssen; allein ich möchte ihn für geschickter halten solche Brandfunken, wenn ich mich so ausdrücken darf, auszustreuen, als über die Grundlagen einer Regierung Erörterungen zu pflegen oder die Bildung einer solchen vorzubereiten. Payne versteht sich besser darauf in einer Revolution ein Licht aufzustecken als zu einer Verfassung mitzuwirken. Er ergreift und begründet die großen Prinzipien deren Ausführung Jedermann in die Augen fällt; er entzückt einen Klub und versetzt im Wirthshaus Alles in Feuer und Flammen: aber für die kalte Erörterung in einem Ausschusse, für die zusammenhängende Arbeit des Gesetzgebers halte ich David Williams für unendlich tauglicher als ihn. Williams den man gleichfalls zum französischen Bürger gemacht hatte war nicht in den Konvent ernannt worden, wo er nützlicher gewesen wäre; aber die Regierung ließ ihn einladen nach Paris zu kommen wo er einige Monate zubrachte und sich häufig mit den arbeitenden Deputirten berieth [1]). Ein besonnener Denker, ein wahrer Freund der Menschen,

---

[1]) Williams, ein mit der englischen Rechtgläubigkeit zerfallener Geistlicher, der sich viel mit der Verbesserung des Gottesdienstes und der Erziehung beschäftigte, Verfasser von Briefen über die politische Frei-

ſchien er mir die Mittel zu ihrer Beglückung eben ſo gut zu berechnen, als Payne die Mißbräuche die ihr Unglück ausmachen einſieht und beſchreibt. Ich habe ihn geſehen, wie er in den erſten Malen, da er den Sitzungen der Verſammlung anwohnte ſich über den Mangel an Ordnung bei den Erörterungen beunruhigte, über den Einfluß den die Gallerien ſich anmaßten betrübte, und nicht an die Möglichkeit glauben wollte daß ſolche Leute in einer ſolchen Lage je eine vernünftige Verfaſſung zu Stande bringen könnten. Ich glaube daß er ſich in Folge der Kenntniſſe die er ſich damals über die Zuſtände erwarb in denen wir uns bereits befanden, nur um ſo inniger von ſeinem eigenen Vaterlande angezogen fühlte in welches er mit großem Verlangen zurückgekehrt iſt. „Wie können, ſagte er zu mir, Menſchen, die nicht zu hören verſtehen, eine Erörterung führen? Ihr Franzoſen nehmet euch ja nicht einmal die Mühe den äußeren Anſtand zu bewahren der in den Verſammlungen von ſo großem Einfluß iſt; Schnabelſchnelligkeit, Gleichgültigkeit und Unfläthigkeit ſind keine empfehlenden Eigenſchaften für einen Geſetzgeber; Nichts iſt unwichtig was Jedermann in die Augen fällt und vor dem ganzen Publikum verhandelt wird.“ Mein Gott, was würde er jetzt ſagen, wenn er die Deputirten ſeit dem 31. Mai ſähe die

---

heit, wurde vom Miniſter Roland eingeladen an der Abfaſſung der neuen (republikaniſchen) Konſtitution Theil zu nehmen. Nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. kehrte er nach England zurück und wurde einer der Stifter des ſogenannten literary fund, einer zur Unterſtützung der Schriftſteller und ihrer Angehörigen beſtimmten Anſtalt deren wohlthätige Wirkſamkeit noch gegenwärtig fortdauert. Seine letzten Jahre verlebte er ſich allgemeiner Achtung erfreuend als reſidirender Direktor dieſer Anſtalt in deren Gebäude ihm in gerechter Anerkennung ſeiner Bemühungen eine Wohnung eingeräumt worden war. Williams ſtarb 1816. A. d. H.

Digitized by Google

gleich Hafenknechten, in langen Hosen, Wämsern und Mützen, mit offener Brust herumziehen, fluchen und wie betrunkene Sansculotten sich geberden. Er würde es ganz natürlich finden daß das Volk sie wie seine Bediente behandelt, und daß alle zusammen, nachdem sie sich durch Ausschweifungen besudelt, am Ende unter die Zuchtruthe eines Despoten fallen der sie unter dem Joche zu halten weiß. Williams würde eine Stelle im Parlamente oder im Senate gleich gut ausfüllen und überall ein Muster von wahrer Würde sein.

Welcher Sprung der Einbildungskraft führt mich jetzt so plötzlich auf Vandermonde? Ich habe niemals so falsche Augen gesehn die zugleich das innere Wesen des Menschen so scharf und so richtig abgespiegelt hätten. Man könnte von ihm sagen er habe sich in zwei Theile gespalten: mit dem einen kann man sich auf alle möglichen Vernunftgründe und Beweise einlassen, mit dem andern aber ist dies schlechterdings unmöglich, und eben so unmöglich ist es aus dem Ganzen ein gutes Ergebniß zu ziehen. Was für eine schlechte Figur doch die Wissenschaft bei einem so organisirten Kopfe macht! Auch rühmte sich Vandermonde der überdies Akademiker, Freund von Pache und von Monge war diesem letzteren als Rathgeber zu dienen und seine Frau genannt zu werden. Er sagte mir eines Tags, indem er die Cordeliers (zu deren Secte er eingestandenermaßen gehörte) gegen diejenigen in Schutz nahm die sie für Tollköpfe erklärten: „Wir wollen die Ordnung durch die Vernunft, und Sie gehören zu derjenigen Partei welche sie durch Gewalt will.“ Nach dieser Begriffsbestimmung habe ich Nichts mehr von den Verrücktheiten eines solchen Menschen zu sagen. Aber da ich von einem Akademiker gesprochen habe, so muß ich auch ein Wörtchen über Condorcet sagen dessen Geist sich immer auf der Höhe der größten Wahrheiten erhalten wird, während sein Charakter sich

Digitized by Google

wohl niemals über die Furcht erhebt. Hält man seine hohe Einsicht mit seiner Persönlichkeit zusammen, so könnte man die erste eine feine Flüssigkeit in Baumwolle aufgesaugt nennen. Auf ihn paßt der Spruch nicht daß in einem schwachen Körper oft ein großer Muth wohne; er ist eben so schwach von Herz als von Gesundheit. Die Aengstlichkeit die ihn charakterisirt und die er auch in der Gesellschaft auf seinem Gesichte und in seiner ganzen Haltung beurkundet, ist kein bloser physischer Fehler bei ihm, sie scheint mit seiner Seele verwachsen zu sein, und seine Geistesbildung liefert ihm kein Mittel sie zu überwinden: auch stimmte er in der Versammlung, nachdem er einen Grundsatz gut ausgeführt, eine Wahrheit gründlich bewiesen, nicht selten mit der Gegenpartei, wenn es sich darum handelte sich in Gegenwart der tobenden, mit Schmähreden bewaffneten und mit Drohungen um sich werfenden Gallerien zu erheben. Auf dem Sekretariat der Akademie war er an seinem Platze. Man muß solche Menschen schreiben lassen, aber sie niemals im praktischen Leben verwenden wollen; es ist Glück genug wenn man nur einigen Nutzen aus ihnen ziehen kann. Man kann nicht von allen furchtsamen Leuten so viel sagen: der größte Theil von ihnen taugt zu gar nichts. Seht einmal alle diese Memmen von der Versammlung an die im Senate wimmerten; hätten sie die gewiß nicht übertriebene Kühnheit gehabt am 2. Juni gegen das ungerechte Verhaftungsdekret das die Zweiundzwanzig betraf zu protestiren und sich verhaften zu lassen, so hätten sie Alle gerettet, denn man hätte es nicht gewagt auch nur einem einzigen von zwei- oder dreihundert Volksvertretern ein Haar zu krümmen, und das Staatswohl wäre gleichfalls gerettet gewesen; die Departements hätten sich nicht einschläfern lassen: nun aber beruhigte man sich über den Verlust von zwanzig Männern, und doch hätte man die Versammlung aus der

Digitized by Google

ſich die Hälfte der Mitglieder zurückgezogen hätte nicht als Konvent betrachten können.

Rolands erſtes Geſchäft, als er ſein zweites Miniſterium antrat, war, daß er in ſeinen Bureaux die Perſonaländerungen vornahm deren Bedürfniß er empfunden hatte. Er umgab ſich mit thätigen, aufgeklärten, den Grundſätzen ergebenen Männern, und hätte er weiter Nichts als dieſes gethan, ſo hätte er ſchon viel Gutes geſtiftet.

Er beeilte ſich an alle Departements mit dem Muthe und der Kraft wie ſie der Vernunft innewohnen, der Eindringlichkeit welche der Wahrheit angehört, und dem ergreifenden Tone der ſich aus innigem Gefühle ergibt, zu ſchreiben; er zeigte ihnen in der Revolution vom 10. Auguſt die neuen Geſchicke Frankreichs, die Nothwendigkeit für alle Parteien ſich mit der Gerechtigkeit die allen Ungebührlichkeiten entgegen trete, mit der Freiheit welche das Glück Aller ausmache, mit der guten Ordnung die allein im Stande ſei es zu ſichern, und mit dem geſetzgebenden Körper dem der Auftrag zu Theil geworden den allgemeinen Wunſch auszuſprechen, zu vereinigen. Die Verwaltungsbehörden die Anſtand zu nehmen ſchienen wurden ſuſpendirt oder abgeſetzt. Eine große Raſchheit in den Geſchäften, der thätigſte und ausgedehnteſte ſchriftliche Verkehr verbreitete nach allen Seiten hin einen und denſelben Geiſt, erweckte neues Vertrauen und Leben im Innern des Landes.

Danton ließ nicht leicht einen Tag hingehen ohne zu mir zu kommen: bald geſchah es wegen der Sitzungen des Miniſterraths; er ſtellte ſich ein wenig vor der Stunde ein und kam auf mein Zimmer oder hielt ſich nachher einige Zeit bei mir auf, gewöhnlich mit Fabre d'Eglantine: bald lud er ſich an andern als an meinen

Digitized by Google

gewöhnlichen Empfangtagen bei mir zu Tische um sich mit Roland über irgend ein Geschäft zu besprechen.

Man kann unmöglich mehr Eifer, größere Liebe zur Freiheit an den Tag legen und einen lebhafteren Wunsch sich mit seinen Collegen zu verständigen, um derselben wirksam zu dienen. Ich betrachtete dieses abstoßende, Schrecken erregende Gesicht; und obgleich ich mir mit aller Bestimmtheit sagte daß man Niemanden auf blose Aussagen Anderer hin verurtheilen dürfe, daß mir Nichts gegen ihn bewiesen sei, daß in einer Zeit der Parteiungen der ehrlichste Mann einen zwiefachen Ruf haben müsse, daß man endlich dem äußern Schein nicht trauen solle, so war es mir doch unmöglich die Idee eines rechtschaffenen Mannes auf diese Physiognomie anzuwenden. Ich habe nie Etwas gesehen was das Ungestüm der brutalen Leidenschaften und die erstaunlichste Keckheit, halb verschleiert durch einen Anstrich von großer Lustigkeit, eine erkünstelte Offenheit und eine Art von Treuherzigkeit, so vollkommen kennzeichnete. Meine ziemlich lebhafte Einbildungskraft stellt sich alle Personen die mir auffallen in der Wirksamkeit begriffen vor, die ich ihrem Charakter angemessen glaube; ich kann eine, nur ein wenig über das Gewöhnliche sich erhebende Physignomie nicht eine halbe Stunde lang ansehen ohne sie mit dem Costüm irgend eines Geschäftes zu bekleiden, oder ihr eine Rolle zuzutheilen auf deren Idee sie mich bringt, oder woran sie mich erinnert. Diese Einbildungskraft hat mir oft Danton mit einem Dolche in der Hand vorgeführt, wie er mit Stimme und Geberde einen Haufen Mörder aufstachelte welche furchtsamer oder weniger grausam waren als er; oder auch wie er, wohl zufrieden mit seinen Verbrechen, mit der charakteristischen Sardanapalsgeberde seine Gewohnheiten und Neigungen zu erkennen gab. Wahrhaftig, ich frage

Digitized by Google

jeden geübten Maler auf ſein Gewiſſen, ob er nicht in Dantons Perſon alle nur zu wünſchenden Stoffe für dieſes Bild findet.

Hätte ich mich an einen geregelten Gang binden können, ſtatt meine Feder dem vagabondirenden Umherſchleudern eines über die Ereigniſſe hin ſich ergehenden Geiſtes zu überlaſſen, ſo hätte ich Danton im Anfange von 1789 vorgenommen, wo er noch ein elender Advokat war, mehr Schulden als Prozeſſe hatte und ſeine Frau ſagte, ſie könnte ihren Haushalt nicht beſtreiten, wenn ſie nicht wöchentlich von ihrem Vater einen Louisd'or erhielte; ich hätte ihn gezeigt wie er ſich in der Sektion die man damals einen Diſtrikt nannte emporarbeitete und durch die Kraft ſeiner Lunge bemerkbar machte, wie er noch ein großer Anhänger der Orleans war, ſich im Laufe dieſes Jahres eine Art von Wohlſtand erwarb, ohne daß man eine Arbeit ſah die ihm denſelben verſchaffen konnte, und zu einer kleinen Berühmtheit gelangte durch Ausſchweifungen die Lafayette ſtrafen wollte, die er aber geſchickt auszubeuten wußte, indem er ſich unter den Schutz der Sektion ſtellte welche er meuteriſch gemacht hatte. Ich würde ihn zeichnen wie er mit Erfolg in den Volksgeſellſchaften deklamirte, ſich zum Vertheidiger der Rechte Aller aufwarf und erklärte daß er keine beſoldete Stelle annehmen würde, außer nach der Revolution; wie er nichtsdeſtoweniger Subſtitut des Prokurators der Gemeinde wurde und ſeinen Einfluß bei den Jakobinern auf den Trümmern des Einfluſſes der Lameth vorbereitete; wie er mit denen die vom Schloſſe zurückkamen den 10. Auguſt mitmachte und ins Miniſterium gelangte als ein Tribun der dem Volke angenehm war, welchem man die Befriedigung gewähren mußte demſelben Antheil an der Regierung zu geben. Um dieſe Zeit war ſein Voranſchreiten eben ſo raſch als kühn: er gewinnt durch Freigebigkeiten oder durch ſein ſchützendes Anſehn jene habſüchtigen Elenden

Digitized by Google

die ſich durch Noth und Laſter zu Allem treiben laſſen; er bezeichnet die furchtbaren Leute auf deren Untergang man hinarbeiten muß; er nimmt die Schriftſteller in ſeinen Sold oder inſpirirt die beſeſſenen Burſche die er zur Verfolgung derſelben beſtimmt; er überbietet die revolutionären Erfindungen der blinden Patrioten oder der gewandten Schurken; er erſinnt, beſchließt und bringt zur Vollziehung Plane die geeignet ſind Schrecken einzujagen, viele Hinderniſſe zu vernichten, viel Geld zuſammen zu bringen und die öffentliche Meinung über alle dieſe Dinge irre zu führen; er bildet die Corporation der Wähler durch ſeine Ränke, beherrſcht ſie offen durch ſeine Werkzeuge und ernennt die Deputation von Paris an den Konvent in welchen er eintritt. Er geht nach Belgien um ſeine Reichthümer zu vermehren; er wagt es ein Vermögen von vierzehnmalhunderttauſend Franken anzugeben, im Angeſichte aller Welt das üppigſte Leben zu führen, während er das Ohnehoſenthum predigt, und auf Haufen von Leichen zu ſchlafen.

Was Fabre d'Eglantine betrifft, ſo iſt er, in eine Kutte vermummt, mit einem Stilet bewaffnet, beſchäftigt mit einem Anſchlag um die Unſchuld zu verleumden oder den Reichen zu Grund zu richten nach deſſen Vermögen ihn gelüſtet, ſo vollkommen in ſeiner Rolle, daß einer der den ſchuftigſten Heuchler malen will weiter Nichts zu thun hat als ihn in dieſem Aufzuge abzuzeichnen.

Dieſe zwei Männer ließen ſich ſehr angelegen ſein mich zum Schwatzen zu bringen, indem ſie mir von Patriotismus vorſprachen: ich hatte in dieſer Beziehung Nichts zu verſchweigen oder zu verheimlichen; ich bekenne mich zu meinen Grundſätzen mit gleicher Offenheit vor denjenigen die ich für gleichgeſinnt halte, wie vor ſolchen denen ich minder reine zutraue; es iſt dies in Beziehung.

Digitized by Google

auf die Einen Vertrauen, den Andern gegenüber Stolz: ich verschmähe es hinter dem Berge zu halten, selbst unter dem Vorwand oder in der Hoffnung Andere besser zu durchschauen. Ich erkenne die Leute vermöge meines Taktes, ich beurtheile sie nach ihrem Benehmen das ich in diesen verschiedenen Zeiten mit ihrer Sprache zusammenhalte; aber ich selbst zeige mich vollständig und lasse niemals einen Zweifel darüber aufkommen wer ich bin.

Als die Versammlung aus eigenem Antrieb einen Beschluß gefaßt hatte welcher dem Minister des Innern für den Druck nützlicher Schriften hunderttausend Franken zuwies, fragten mich Danton und namentlich Fabre gesprächsweise, ob Roland in dieser Beziehung seine Maaßregeln getroffen, ob er Schriftsteller habe die er sogleich verwenden könne u. s. w. Ich antwortete, er sei denjenigen die sich bereits bekannt gemacht haben nicht fremd; die in einem guten Geist abgefaßten periodischen Werke führen von selbst auf die Männer deren Aufmunterung dem Zwecke entspreche; es handle sich nun darum ihre Verfasser zu sehen, sie von Zeit zu Zeit zu versammeln, damit sie sich über die Thatsachen deren Bekanntmachung und Beleuchtung von Wichtigkeit sei unterrichten lassen, und über die Art die Gemüther recht wirksam auf einen und denselben Zweck hinzuleiten vereinigen; wenn sie (Fabre und Danton) einige von ihnen genauer kennen, so müssen sie dieselben anzeigen und zum Minister des Innern kommen bei dem man sich z. B. einmal in der Woche über das besprechen könne was unter den obwaltenden Umständen die Schriftsteller hauptsächlich beschäftigen müsse. „Wir haben, erwiderte mir Fabre, den Plan zu einem Anschlageblatte, das man Rechenschaft an das souveräne Volk betiteln wird und das die Darstellung der letzten Revolution enthalten soll; Camille Desmoulins, Robert u. s. w. werden daran arbeiten. — Nun gut, so müssen

Sie dieſe Herrn zu Roland bringen.“ Er hütete ſich wohl dies zu thun; man ſprach Nichts mehr von dem Journal das gleichwohl ins Leben trat, als die Verſammlung dem Miniſterrathe zwei Millionen für geheime Ausgaben bewilligt hatte. Danton ſagte zu ſeinen Collegen, jeder Miniſter müſſe in ſeinem Departement einen Theil von dieſer Summe verwenden können; da aber der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, ſo wie der des Kriegs bereits ähnliche Gelder haben, ſo müſſen dieſe zur Verfügung der vier andern bleiben, von denen alſo jeder ſo und ſo viel hunderttauſend Franken zu erhalten hätte. Roland erhob ſich nachdrücklich gegen dieſen Vorſchlag. Er bewies daß die Abſicht der Verſammlung dahin gegangen ſei der vollziehenden Gewalt in dieſen kritiſchen Augenblicken alle Mittel zu geben, deren ſie bedürfen könne um raſch zu handeln, daß der Miniſterrath gemeinſchaftlich über die Verwendung dieſer Gelder nach den Forderungen jedes Einzelnen und für die von ihm angegebenen Zwecke zu beſtimmen habe; er für ſeine Perſon erkläre wenigſtens keinen Gebrauch davon machen zu wollen, ohne ſich darüber gegen das Collegium auszuweiſen welchem die Einſichtnahme zuſtehe und dem das Capital anvertraut ſei [1]). Danton machte Einwendungen, fluchte wie ſeine Gewohnheit war, ſprach von Revolution, von großen Maaßregeln, von Geheimniß, von Freiheit; die andern, verführt vielleicht durch das Vergnügen nach Wohlgefallen ein hübſches Stück Geld verklimpern zu können, traten gegen alle Gerechtigkeit, alle Politik und alles Feingefühl, trotz der eifernden

[1]) Roland hat von dieſem Capital blos zwölfhundert Franken ausgegeben, in einer Ordonnanz zu Gunſten Hells, eines vormaligen Mitglieds der konſtituirenden Verſammlung, betreffend den Unterricht in der deutſchen Sprache in den Rheindepartements.

Digitized by Google

und nachdrücklichen Erklärungen Rolands dessen Strenge mißfiel seiner Ansicht bei [1]).

Danton beeilte sich hunderttausend Thaler vom Staatsschatze

---

[1]) Eine von Roland selbst verfaßte Schrift die sich in den Händen seiner Freunde vorgefunden hat gibt ein Bild von der Diktatur welche Danton im Ministerrathe ausübte, und dem einzigen Hinderusse auf welches sein Wille in demselben stieß:

„Um, sagt er in dieser Schrift, den verzweiflungsvollen moralischen Zustand des Vollziehungsrathes richtig zu beurtheilen, müßte man den Charakter jedes einzelnen Mitgliedes ins Auge fassen und zu diesem Zwecke gehört haben wie sie immer, zitternd unter der Zuchtruthe der Schreier, niemals aber den Gesetzen, der Gerechtigkeit und der Vernunft gemäß ihre Ansichten äußerten und stimmten.

„Der verwegene Danton hatte das Steuerruder dieses Schiffes in Händen gehalten: er hatte es in das stürmische Meer der schrecklichsten Leidenschaften gestürzt, er beherrschte es noch durch seine Stentorsstimme, seine rauhen athletischen Formen und seine schrecklichen Drohungen; er saß den Ministern fortwährend im Nacken und zwang sie seine Schützlinge die er vorschob anzustellen. Dies war das Ergebniß und gleichsam eine nothwendige Folge des furchtbaren Uebergewichts das er sich über die beschränkten Köpfe und die schwachen Gemüther seiner beschränkten Kollegen erworben hatte.

„Die Ministersitzungen zu seiner Zeit boten niemals einen Plan oder eine fortlaufende Verhandlung dar; es waren Nichts als vom Zaune gerissene Vorschläge, vorgetragen unter Geschrei, Flüchen und dem Ab- und Zugehen der Mitglieder selbst so wie fremder Personen die sich aufgestellt hatten um ihre Wünsche zu äußern, und die endlich diese Freiheit etwa auf gleiche Weise benützten wie später die Gallerien im Konvent selbst thaten. Danton machte Vorschläge, faßte Beschlüsse, verfertigte Proklamationen, Patente u. s. w. Er ernannte die Commissäre und gab ihnen ihre Verhaltungsmaaßregeln; er setzte ihre Ausgaben fest, lieferte ihnen Gelder. Auf diese Art, oder unter diesem Vorwand, hat Danton in seinem kurzen Ministerium über mehrere Millionen verfügt über deren Verwendung ich, ein Mitglied des Ministeriums, weder die Einzelheiten noch die Beweggründe erfahren habe. Auf diese Art

Digitized by Google

zu beziehen und that damit was ihm gut deuchte. Dies hinderte ihn jedoch nicht sich unter verschiedenen Vorwänden von Servan sechszigtausend Franken und von Lebrun noch mehr von den geheimen Geldern ihrer Departements geben zu lassen. Niemals hat er der Versammlung Rechenschaft abgelegt; er hat sich begnügt ihr zu erklären daß er dies vor dem Ministerrathe gethan habe, und diesem Ministerrathe gegenüber hat er sich darauf beschränkt, in einer Sitzung welcher Roland wegen Unpäßlichkeit nicht anwohnte ihm zu sagen, er habe dem und dem zwanzigtausend, dem und dem zehntausend Franken u. s. f. gegeben, im Interesse der Revolution, wegen ihres Patriotismus u. s. w.

So hat Servan es mich versichert. Als der Ministerrath von der Versammlung befragt wurde, ob Danton Rechenschaft abgelegt habe, antwortete er mit einem einfachen Ja. Aber Danton hatte sich eine solche Macht erworben, daß diese ängstlichen Menschen sich fürchteten ihn vor den Kopf zu stoßen. Auf diese Art wurde die Armee mit Cordeliers vergiftet, Werkzeugen Dantons die sich eben so feig als habsüchtig erwiesen, Plünderungen und Verschleuderungen begünstigten, die Soldaten zu gleicher Grausamkeit gegen die Franzosen wie gegen die Feinde veranlaßten, durch Ausschweifungen aller Art welche sie im Namen der Republik begingen die Revolution zum Gegenstand des Abscheus bei den Nachbarvölkern machten, und dadurch daß sie überall Unbotmäßigkeit predigten die Unfälle vorbereiteten die man später erleiden mußte.

---

beherrschte oder vielmehr meisterte er den Vollziehungsrath, sogar das Departement jedes einzelnen Ministers, mit Ausnahme des Ministers des Innern welchem er niemals zu nahe kommen konnte: daher seine Erbitterung."
A. d. fr. H.

Nach allem dem wird man ſich nicht wundern daß Danton, als er im September 1792 einen ihm ergebenen Mann, unter dem Vorwand die Häfen zu beaugenſcheinigen und die Inſpektoren zu viſitiren, nach der Bretagne ſchicken wollte, den Marineminiſter beſtimmte ihm eine Vollmacht zu ertheilen; da aber dieſe Arten von Vollmachten von ſämmtlichen Mitgliedern des Raths unterzeichnet ſein müſſen, ſo weigerte ſich Roland dies zu thun. „Eines von beiden, ſagte er zu Monge, entweder thun Ihre Marinebeamten ihre Pflicht, oder ſie thun dieſelbe nicht, und das können Sie ſelbſt vollkommen beurtheilen; im letzten Fall müſſen Sie dieſelben unbarmherzig wegſchicken; im erſten aber warum ſie entmuthigen und beleidigen, indem Sie ihnen einen Fremden über den Hals ſchicken der mit dieſem Verwaltungszweige Nichts zu ſchaffen hat und ihnen Ihr Miſtrauen beweiſen würde? Dieſe Maaßregel widerſpricht allen Grundſätzen einer klugen Verwaltung; ich unterzeichne die Vollmacht nicht.“ Die Sitzung zog ſich in die Länge; die Schriften die unterzeichnet werden ſollten häuften ſich am Ende: Roland bemerkt daß er ſeine Unterſchrift unter die Namen aller ſeiner Collegen auf die von ihm verworfene Vollmacht geſetzt, die man ihm unbemerkt zugeſchoben hatte; er durchſtreicht ſie und macht Monge Vorwürfe, der voll Schreck ganz leiſe zu ihm ſagt: „Danton will es haben; wenn ich mich weigere, ſo wird er mich bei der Gemeine wie bei den Cordeliers verklagen und an den Galgen bringen. — Immerhin; aber ſo lange ich Miniſter bin, werde ich lieber ſterben, als mich von Rückſichten dieſer Art leiten laſſen.“

Der Inhaber dieſer Vollmacht wurde in der Bretagne verhaftet, auf Befehl eines Beamten der ſein Benehmen ärgerlich fand und in der durchſtrichenen Unterſchrift Rolands einen gerechten Grund erblickt hatte den Beſitzer ſelbſt etwas näher ins Auge zu faſſen. Es

Digitized by Google

lagen ſchwere Klagen gegen ihn vor; aber dies war gegen das Ende des Jahrs, als der Berg offen die Vertheidigung aller Anarchiſten übernahm, und er ließ den Befehl ausſtellen Guermeur wieder auf freien Fuß zu ſetzen.

Ich habe mich von den Umſtänden hinreißen laſſen, will aber jetzt den eigentlichen Faden wieder aufnehmen.

Danton und Fabre ſtellten in den letzten Tagen des Auguſt ihre Beſuche bei mir ein; ſie wollten ſich ohne Zweifel nicht von aufmerkſamen Augen beobachtet wiſſen, wenn ſie die Septembermetten ſangen, und ſie hatten deutlich genug geſehen was Roland und ſeine Umgebung waren. Ein feſter, erhabener und offener Charakter, ſtrenge Grundſätze die man, ohne damit glänzen zu wollen, aber auch ohne viele Umſtände zu machen, an den Tag legt, ein ſich gleich bleibendes, ſicheres Benehmen fallen bald genug Jedermann in die Augen. Sie ſagten ſich daß Roland ein ehrlicher Mann ſei mit welchem ſie in Unternehmungen ihrer Art Nichts ausrichten können; daß ſeine Frau ſchlechterdings keine Mittel darbiete auf ihn einzuwirken; daß ſie, ganz eben ſo feſt in ihren Grundſätzen, vielleicht noch in höherm Grade jenen ihrem Geſchlechte eigenthümlichen Scharfblick beſitze vor welchem ſich falſche Leute hauptſächlich zu ſcheuen haben; vielleicht ahnten ſie auch daß ſie zuweilen die Feder führen könnte, und daß kurz und gut ein ſolches auf Vernunft und Charakterfeſtigkeit ſich ſtützendes, dabei mit einigen Talenten begabtes Paar ihren Planen ſchaden dürfte, deßhalb nothwendig zu Grunde gerichtet werden müſſe.

Der Verlauf der Ereigniſſe die übrigens in einer Menge von Einzelheiten, deren Aufzählung mir heute ſchwer fallen würde, obſchon ich noch ein lebhaftes Gefühl von ihnen habe, ihre nähere

Digitized by Google

Beleuchtung finden, gibt dieſen Muthmaßungen die ganze Offenkundigkeit eines förmlichen Beweiſes.

Man hatte, als eine der erſten Maaßregeln die der Miniſterrath traf, die Abſendung von Commiſſären in die Departements beſchloſſen, mit dem Auftrag über die Ereigniſſe des 10. Auguſt die wahren Anſichten zu verbreiten und namentlich auf Vertheidigungsanſtalten, auf ſchnelle Aushebung der für unſre Armeen, gegen die Feinde auf den Grenzen u. ſ. w. nöthigen Rekruten vorzubereiten. Als es ſich um die Wahl derſelben und zu gleicher Zeit um den Vorſchlag zu ihrer Abſendung handelte, verlangte Roland eine Friſt bis zum folgenden Tage um ſich über die etwa brauchbaren Perſonen zu bedenken. „Ich nehme Alles auf mich, rief Danton; die Gemeine von Paris wird uns vortreffliche Patrioten liefern.“ Die träge Mehrheit des Miniſterrathes vertraute ihm das Geſchäft an dieſelben zu bezeichnen, und am folgenden Tag erſchien er in der Sitzung mit ganz fertigen Vollmachten; es handelt ſich nur noch darum dieſelben mit den Namen die er nennt auszufüllen und zu unterzeichnen. Man prüft nicht lange, man läßt ſich auf keine Erörterungen ein, und man unterſchreibt. Auf dieſe Art wird denn ein Schwarm von unbekannten Leuten, Ränkeſchmieden der Sektionen oder Klubſchreiern, überſpannten und mehr noch durch Eigennutz angelockten Patrioten, größtentheils ohne andere Mittel ſich fortzubringen als ſolche die ſie in den öffentlichen Unruhen fanden oder zu erwerben hofften, aber Danton, ihrem Beſchützer, mit Leib und Seele ergeben, von ſeinem Benehmen und ſeinen ſittenloſen Grundſätzen entzückt, in die Welt hinausgeſandt: das waren die Vertreter des Vollziehungsrathes in den Departements Frankreichs.

Dieſe Maaßregel iſt mir immer als einer der größten Ueber-

Digitized by Google

griffe der Danton'schen Partei und als die demüthigendste Schule für den Ministerrath erschienen.

Man muß sich die Ueberladung jedes Ministers inmitten der Geschäfte seines Departements, in solchen Zeiten der Stürme, vorstellen können, um zu begreifen daß ehrliche und tüchtige Männer so leichtfertig zu Werke gegangen sind. Thatsache ist daß die Minister des Innern, des Kriegs und selbst der Marine ungemein mit Arbeiten überhäuft waren, und daß Einzelheiten ihre Kräfte zu sehr in Anspruch nahmen, als daß Jeder noch Zeit gehabt hätte über die großen Aufgaben der Politik nachzudenken. Das Collegium sollte aus Männern zusammengesetzt sein die blos zu berathen, nicht aber auch zu verwalten hätten. Danton befand sich in dem Departement das am wenigsten zu thun gibt; überdies machte es ihm sehr geringen Kummer ob er seinen Amtspflichten nachkam oder nicht, und er arbeitete äußerst wenig; die Schreiber trieben das Rad, er vertraute den Griff desselben einem von ihnen an, und die Handthierung ging, wie sie nun auch ausfallen mochte, von statten, ohne daß er sich darum beunruhigte. Seine ganze Zeit, seine ganze Aufmerksamkeit waren den Berechnungen, den Intriguen gewidmet die seinen auf Vergrößerung an Macht und Vermögen ausgehenden Absichten dienten. Er hielt sich beständig auf den Bureaux des Kriegs auf und sorgte dafür daß Leute von seiner Sippschaft bei den Heeren angestellt wurden; er fand Mittel sie bei Lieferungen und Einkäufen zu betheiligen; er versäumte Nichts um diese Leute vorwärts zu bringen, die Hefe einer verdorbenen Nation, deren Schaum sie bei den politischen Umstürzen werden, und über die sie einige Augenblicke lang herrschen; er vergrößerte dadurch seinen Einfluß und bildete sich eine Partei die bald mächtig wurde, denn sie herrscht noch bis auf den heutigen Tag.

Digitized by Google

Die Feinde rückten auf unserm Gebiete voran; ihre Fortschritte wurden beunruhigend: die Leute welche das Volk führen wollen, und die Mittel Einfluß auf dasselbe zu gewinnen studirt haben, wissen recht gut daß der Schrecken eines der mächtigsten unter ihnen ist. Diese Gemüthskrankheit macht diejenigen die an ihr leiden zu vollständigen Sklaven derer welche sich nicht von ihr beherrschen lassen; um wieviel größer muß der Vortheil derjenigen sein welche sie absichtlich, durch falsche Vorwände oder Gerüchte, verbreiten! Sicherlich hatten die Aufhetzer der Septembertage so gerechnet; sie mußten den doppelten Zweck haben eine Bewegung hervorzubringen mit deren Hilfe die Erbrechung der Gefängnisse, die Niedermetzlung der Verhafteten ihnen Gelegenheit lieferten Privatgehässigkeiten zu befriedigen, sowie eine Plünderung zu veranstalten deren Ertrag ihre Lüsternheit reizte, und jene Art von Bestürzung zu verbreiten während welcher die kleine Anzahl der kühnen Ehrgeizigen die Grundsteine ihrer Macht legt. Die untergeordneten Agenten waren durch den Köder des Vortheils nicht schwer zu gewinnen; der Vorwand angebliche Verräther zu opfern deren Verschwörungen man zu fürchten hätte, mußte einige minder helle Köpfe verführen, das Volk täuschen und dazu beitragen die Handlung zu rechtfertigen, aus welcher sich für die Anstifter die Ergebenheit ihrer wohlbezahlten Helfershelfer, die Anhänglichkeit aller derer welche mit den Führern den Gewinn zu theilen hätten, die Unterwürfigkeit des Volkes ergeben sollte das eingeschüchtert, überrascht wäre, oder sich auch von der Kraft und Gerechtigkeit eines Unterfangens überzeugen ließe an welches man es dadurch fesseln könnte, daß man es als sein eigenes Werk darstellte. Wer es in der Folge wagte sich gegen diese Frevel zu erheben wurde für einen Verleumder der Stadt Paris erklärt, als solcher der Wuth einer gewissen Klasse ihrer Einwohner bezeichnet,

Digitized by Google

Föderalist und Verschwörer genannt. Darin bestand das Verbrechen der Zweiundzwanzig neben dem unverzeihlichen Unrechte ihrer geistigen Ueberlegenheit.

Das Gerücht von der Einnahme Verduns verbreitete sich am 1. September mit ungeheurem Lärm und erregte unendliches Entsetzen. Die gewöhnlichen Gruppenschwätzer sagten, die Feinde seien auf dem Marsch gegen Chalons begriffen; wenn man sie hörte bedurften dieselben blos dreier Tage um nach Paris zu kommen; und das Volk das blos nach der Entfernung fragt ohne die tausenderlei Dinge zu berechnen die zu dem Marsche eines Heeres in Beziehung auf Lebensmittel, Gepäck und Artillerie nöthig sind und überhaupt das Voranschreiten eines solchen zu einer so ganz andern Sache machen als die Reise einer einzelnen Person; das Volk sah die fremden Truppen bereits in der rauchenden und verwüsteten Hauptstadt.

Nichts wurde vernachlässigt was geeignet war die Einbildungskraft in Flammen zu setzen, Alles zu vergrößern, die Gefahren zu übertreiben. Es war nicht schwer von der Versammlung einige Maaßregeln auszuwirken die solche Absichten unterstützen mußten. Die Hausuchungen unter dem Vorwande nach verborgenen Waffen zu forschen, verdächtige Leute zu entdecken, diese seit dem 10. August so häufigen Durchsuchungen wurden als allgemeine Maaßregeln beschlossen und mitten in der Nacht vorgenommen. Sie veranlaßten neue, vielfache Verhaftungen, unerhörte Plackereien. Die Gemeine vom 10. die größtentheils aus solchen Leuten bestand welche Nichts zu verlieren und daher bei Revolutionen Alles zu gewinnen haben, diese Gemeine die sich bereits tausenderlei Ausschweifungen schuldig gemacht, fühlte das Bedürfniß deren neue zu begehen, denn durch Anhäufung von Verbrechen sichert man sich Straflosigkeit. Die Unfälle welche das Vaterland betroffen, werden feierlich verkündet; die

Digitized by Google

schwarze Fahne, dieses Nothsignal, wird auf den Thürmen der Hauptkirche aufgepflanzt; die Lärmkanone wird abgefeuert; die Gemeine läßt mit Trompetenschall eine allgemeine Zusammenkunft der Bürger auf dem Marsfeld auf Montag den 2. ankündigen, um allda um den Altar des Vaterlands herum die eifrigen Vertheidiger zu versammeln, welche sogleich abgehen wollten es zu beschützen. Inzwischen läßt sie die Schließung der Barrieren befehlen, und diese widersprechenden Maaßregeln fallen Niemanden auf: man spricht von einer Verschwörung welche die in großer Anzahl eingesperrten Aristokraten (oder Reichen) in den Gefängnissen angezettelt haben, von der Unruhe des Volkes und dessen Abgeneigtheit seine Herde zu verlassen, so lange es diese reißenden Wölfe hinter sich wisse die bald ihre Fesseln abwerfen und sich über das Theuerste was es zuzückgelassen hätte herstürzen würden.

Gleich bei den ersten Zeichen der Volksaufregung schrieb der Minister des Innern welchem die allgemeine Ueberwachung der Ordnung, nicht aber die unmittelbare Handhabung der Gewalt oder die Benützung der bewaffneten Macht zusteht, einen dringenden Brief an die Gemeine in der Person des Maires um ihr vorzustellen, welchen Grad von Wachsamkeit sie zu entwickeln habe: mit dieser Maaßregel noch nicht zufrieden, wandte er sich an den Generalkommandanten und empfahl ihm die Posten zu verstärken und über die Gefängnisse zu wachen; noch mehr, als er erfuhr daß dieselben bedroht waren, forderte er ihn förmlich auf sie sorgfältig bewachen zu lassen, und schob ihm alle Verantwortlichkeit für die Ereignisse zu. Um endlich einer Aufforderung worauf seine Amtsgewalt sich beschränkte noch mehr Nachdruck zu geben, ließ er sie drucken und an allen Straßenecken anschlagen, mahnte also damit die Bürger selbst auf ihrer Hut zu sein, im Fall der Kommandant seine Pflicht vergessen sollte.

Digitized by Google

Sonntag den 2. kommen Abends um fünf Uhr, ungefähr in dem Augenblick, wo, wie ich später erfahren habe, die Gefängnisse angegriffen wurden, etwa zweihundert Menschen vor das Hotel des Innern, mit lautem Geschrei nach dem Minister und nach Waffen verlangend. Ich glaube in meinem Zimmer einigen Lärm zu hören, gehe hinaus und bemerke von den Fenstern aus die auf den Hof gehen die Zusammenrottung. Ich gehe ins Vorzimmer und erkundige mich nach dem Grunde derselben. Roland war ausgegangen, aber die Leute die nach ihm verlangten gaben sich mit diesem Grunde nicht zufrieden und wollten ihn durchaus sprechen. Die Dienerschaft widersetzte sich ihrem Eindringen ins Haus, indem sie ihnen die Wahrheit wiederholte. Ich ließ zehn Leute aus dem Haufen einladen zu mir heraufzukommen: sie treten ein, ich frage sie friedlich nach ihrem Begehr, und sie sagen mir, sie seien rechtschaffene Bürger, bereit nach Verdun abzugehen, aber es fehle ihnen an Waffen, sie seien gekommen, um von dem Minister welche zu verlangen, und sie wollen ihn durchaus selbst sehen. Ich bemerkte ihnen, der Minister des Innern habe noch niemals Waffen zu seiner Verfügung gehabt, sie müssen solche auf dem Departement des Kriegs und bei dem Minister dieses Departements verlangen. Darauf versetzten sie, sie seien bereits dort gewesen; man habe ihnen gesagt es seien keine da; alle diese Minister seien hundsföttische Verräther und sie verlangen durchaus Roland zu sehen. „Es thut mir leid daß er ausgegangen ist, denn er würde euch durch seine guten Gründe überführen: durchsucht mit mir das ganze Hotel, so werdet ihr euch überzeugen daß er nicht zu Hause ist, daß nirgends Waffen sich vorfinden, und ihr werdet einsehen daß hier auch keine Waffen sein sollen: gehet nach dem Hotel des Kriegs zurück oder, wenn ihr Roland sprechen wollt, so begebt euch nach dem Hotel der Marine; der ganze Ministerrath ist

Digitized by Google

dort versammelt." Sie traten ab; ich setzte mich auf den Balkon der auf den Hof geht und sah dort einen Wüthenden ohne Rock, die Aermel bis über die Ellbogen zurückgestreift, mit dem Säbel in der Faust, gegen die Verräthereien der Minister deklamiren: meine zehn Deputirte verbreiten sich unter der Menge und bringen endlich ihren Rückzug unter Trommelschall zu Stande; doch nahmen sie den Kammerdiener als Geisel mit sich, zogen ihn eine Stunde lang mit sich in den Straßen herum und ließen ihn dann gehen. Ich stieg sogleich zu Wagen um mich ins Marinehotel zu verfügen und meinem Mann das Vorgefallene zu melden. Der Ministerrath hatte sich noch nicht gebildet; ich traf einen zahlreichen Zirkel worunter mehrere Deputirte; der Kriegsminister und der Justizminister waren noch nicht gekommen, und so befanden sich die andern als Gesellschaft im Salon. Ich erzählte die Anekdote; jeder legte sie anders aus; die meisten erblickten darin das zufällige Ergebniß der Umstände und der Gährung der Gemüther.

Was that Danton damals? Ich habe es erst mehrere Tage nachher erfahren, allein ich will es hier sagen um die Thatsachen nebeneinander zu stellen. Er befand sich auf der Mairie, in dem sogenannten Aufsichtsausschusse von welchem seit einigen Tagen der Befehl zu so vielfachen Verhaftungen ausging: er hatte daselbst Marat umarmt, nachdem sie, um den Leuten Sand in die Augen zu streuen, scheinbar vierundzwanzig Stunden lang miteinander überworfen gewesen waren. Er geht zu Petion, nimmt ihn auf die Seite und sagt in seiner immer mit Kraftausdrücken gewürzten Sprache zu ihm: „Wissen Sie auch, was diese Leute sich haben einfallen lassen? Haben sie nicht gar einen Verhaftsbefehl gegen Roland geschleudert! — Wer so? fragt Petion. — Ei diese Tollköpfe im Ausschuß; ich habe den Befehl genommen; sehen Sie, da ist er,

Digitized by Google

wir können nicht so schalten und walten lassen. Zum Teufel auch! gegen ein Mitglied des Ministerrathes!" Petion nimmt den Befehl, liest ihn, gibt ihn lächelnd zurück und sagt: „Lassen Sie die Leute nur gewähren, dies wird eine gute Wirkung hervorbringen. — Eine gute Wirkung! versetzte Danton, der den Maire aufmerksam ins Auge faßte, o! ich werde das nicht dulden; ich will sie schon zur Vernunft bringen;" und der Befehl wurde nicht in Vollzug gesetzt. Aber wer sagt sichs nicht, daß die zweihundert Menschen von den Urhebern des Befehls zu dem Minister des Innern geschickt worden sein mußten? Wer geräth nicht auf die Vermuthung, daß die Erfolglosigkeit ihres Unternehmens, indem sie die Vollziehung des Planes aufschob, diejenigen die ihn gefaßt hatten zum Wanken bringen konnte? Wer sieht nicht in Dantons Schritt bei dem Maire das Benehmen eines Verschworenen der gerne die Wirkung des Schlags zum Voraus wissen oder sich die Ehre sichern möchte ihn abgewehrt zu haben, nachdem er einmal nicht gelungen oder durch mißliebige Aufschübe zweifelhaft geworden ist?

Die Minister trennten sich Nachts elf Uhr; wir erfuhren die Greuel die in der Nacht vorgefallen waren und noch fortwährend in den Gefängnissen begangen wurden erst am folgenden Morgen. Aufs Schmerzlichste betrübt über diese abscheulichen Verbrechen, über die Ohnmacht ihnen Einhalt zu thun, über die augenfällige Mitschuld der Gemeine und des Generalkommandanten [1]), kamen wir

[1]) Grandpré der vermöge seiner Stellung verpflichtet ist dem Minister des Innern über den Zustand der Gefängnisse Rechenschaft abzulegen, hatte ihre traurigen Bewohner am Morgen des 2. September in der größten Angst getroffen; er hatte allerlei Schritte gethan um die Flucht mehrerer von ihnen zu erleichtern, und es war ihm mit ziemlich vielen gelungen, aber die Gerüchte die sich verbreitet hatten versetzten die Zurückgebliebenen in die größte

Digitized by Google

dahin überein, daß für einen ehrlichen Minister Nichts übrig bleibe als dieselben mit möglichst großem Lärm zu verklagen, die Versammlung zu veranlassen ihnen ein Ende zu machen, die Entrüstung aller rechtschaffenen Menschen gegen sie zu erwecken, sich auf diese Art von der Schande einer stillschweigenden Theilnahme rein zu waschen und sich nöthigenfalls den Dolchen der Mörder auszusetzen um das

---

Bestürzung. Dieser achtungswürdige Bürger kehrt ins Hotel zurück und erwartet den Minister, nachdem die Sitzung vorüber wäre. Danton erscheint zuerst: er nähert sich ihm, erzählt ihm was er gesehen hat, schildert die Schritte die der Minister des Innern gethan, die Requisitionen die er an die bewaffnete Macht erlassen hat, den Mangel an Beachtung den sie zu finden scheinen, die Besorgnisse der Gefangenen und die Aufmerksamkeit die er, der Justizminister, ihnen widmen sollte. Danton dem diese Vorstellung unangenehm über den Weg kommt, ruft mit seiner brüllenden Stimme und einer dem Ausdruck angemessenen Geberde: „Ich scheere mich den Teufel um die Gefangenen! mag aus ihnen werden, was will!“ und geht verdrießlich seines Wegs. Dies geschah im zweiten Vorzimmer, in Gegenwart von zwanzig Personen die mit Entsetzen eine solch rohe Aeußerung aus dem Munde des Justizministers hörten. Danton erfreut sich der Früchte seiner Verbrechen: nachdem er hintereinander die verschiedenen Stufen des Einflusses erklommen und die Rechtschaffenheit welche ihm den Krieg erklärte, das Verdienst dessen Uebergewicht er fürchtete verfolgt, geächtet hat, sieht er sich jetzt als Herrscher. Seine Stimme ist allgewaltig in der Versammluug, seine Ränke erhalten das Volk in Bewegung, und sein Geist beherrscht den sogenannten Wohlfahrtsausschuß in welchem die ganze Macht der Regierung liegt. Auch hat überall Desorganisation um sich gegriffen, die Blutsäufer herrschen, die grausamste Tirannei tritt die Pariser zu Boden, und Frankreich, zerrissen, herabgewürdigt unter einen solchen Herrn, kann blos noch seine Unterdrücker wechseln. Ich fühle daß seine Hand die Ketten nietet die mich fesseln, wie ich in Marats erstem Ausfall gegen mich seine Eingebungen erkannt habe. Es ist ihm Bedürfniß diejenigen zu Grunde zu richten die ihn kennen und ihm nicht gleichen.

Digitized by Google

Verbrechen und die Schmach auf irgend eine Weise ihr Mitschuldiger zu sein zu vermeiden. „Es ist nicht minder wahr, sagte ich zu meinem Manne, daß die Entschließungen des Muthes sowohl für die Sicherheit als für die Gerechtigkeit die zweckdienlichsten sind; man erdrückt die Frechheit nur durch festes Auftreten; wenn die öffentliche Anklage dieser Frevel nicht eine Pflicht wäre, so wäre sie eine Maaßregel der Klugheit; die Leute die sie begehen, müssen Dich hassen, denn Du hast alles das Deinige gethan um ihnen Fesseln anzulegen; es bleibt Dir nichts mehr übrig als Dich furchtbar zu machen und ihnen Achtung einzuflößen." Roland schrieb an die Versammlung den Brief vom 3. September der ebenso berühmt geworden ist wie derjenige welchen er an den König abgeschickt hatte. Die Versammlung nahm ihn mit Begeisterung auf; sie befahl seinen Druck, seine Verbreitung, seine öffentliche Anschlagung; sie spendete ihm ihren Beifall, wie schwache Leute ihr Lob und ihren Beifall zu spenden pflegen bei Kundgebungen eines Muthes den sie nicht nachzuahmen vermögen, der sie aber rührt und einige Hoffnung in ihnen erweckt.

Ich erinnere mich ein aristokratisches Werkchen gelesen zu haben, das nach diesen Ereignissen in London erschien und, ich glaube, aus Pelletiers Feder geflossen ist: der Verfasser wunderte sich sehr darüber, daß derselbe Mann der auf so freche Weise seinem Könige die Treue gebrochen später so viel Gerechtigkeit und Menschlichkeit bewiesen habe. Entweder macht der Parteigeist höchst inkonsequent, oder ist die Tugend so selten geworden daß man nicht mehr an sie glauben will. Wer seine Mitmenschen und die Freiheit liebt, der haßt und bekämpft mit gleichem Nachdruck die königliche Tirannei und die des Volkes, den Despotismus des Thrones, die Verschmitzt-

Digitized by Google

heit der Höfe und die Unordnungen der Anarchie, die Grausamkeit der Banditen.

An demselben Tage, dem 3. September, ließ ein früherer Amtsbruder Rolands dem ich die Höflichkeit zu schulden geglaubt hatte ihn zum Mittagessen einzuladen, sichs beigehen mir den Redner des Menschengeschlechtes zu bringen, ohne mich zuvor davon benachrichtigt oder um meine Einwilligung gefragt zu haben: ich erblickte in seinem Benehmen einen Mangel an Lebensart von Seiten eines guten Mannes der sich durch das lärmende Geschrei des Redners hatte verführen lassen. Ich empfing Cloots von dem ich weiter Nichts als seine aufgeblasenen Deklamationen kannte, und über den ich sonst nichts Unvortheilhaftes erfahren hatte, mit gewohnter Höflichkeit; aber einer meiner Freunde flüsterte mir, als er ihn kommen sah, ins Ohr: „Man führt einen unerträglichen Schmarozer bei Ihnen ein, den ich ungern hier sehe.“ Die Ereignisse des Tags bildeten den Gegenstand der Unterhaltung. Cloots suchte zu beweisen daß dies eine unumgänglich nothwendige und heilsame Maaßregel sei; er gab eine Menge Gemeinplätze preis über die Rechte der Völker, die Gerechtigkeit ihrer Rache und den Nutzen welchen dieselbe für das Glück des Menschengeschlechtes stifte; er sprach lang und sehr laut, aß weidlich und langweilte mehr als einen Zuhörer. Bald darauf zum Deputirten ernannt, stellte er sich zuweilen aus eignem Antrieb wieder bei mir ein, suchte sich ohne Umstände den ersten Platz und den besten Bissen aus; meine ungemein frostige Höflichkeit, so wie der Umstand daß ich absichtlich immer mehrere Personen vor ihm bediente, mußte ihm bald zeigen daß man über ihn geurtheilt hatte; er fühlte es, kam nicht wieder und rächte sich durch Verleumdungen. Ich würde von diesem elenden Menschen nicht gesprochen haben, wenn er nicht unter den

Digitized by Google

Verunglimpfern rechtschaffener Leute eine so ausgezeichnete Rolle gespielt und mit so vieler Kunst dazu beigetragen hätte aus dem Föderalismus ein Schreckbild für Einfaltspinsel zu machen, oder einen Rechtsgrund zur Aechtung der vernünftigen Leute, welche sich auf sein Hirngespinnst von einer Universalrepublik nicht einlassen wollten.

Das Letztemal als er zu mir kam setzte er sich auf sein Steckenpferd und käute alle seine Albernheiten über die Möglichkeit eines aus Deputirten von allen Ecken der Welt gebildeten Konvents wieder: die einen antworteten ihm mit Scherzreden; Roland den die Schulsteifheit und der Lärm womit Cloots seine Ansicht behauptete und zur Geltung bringen wollte verdroß, hatte die Güte ihm drei oder vier Syllogismen entgegen zu werfen, nach welchen er ihm den Rücken kehrte. Die Unterhaltung stimmte ihren Ton herab und theilte sich. Buzot dessen verständiger Geist nicht lange ein Vergnügen darin findet Windmühlen zu bekämpfen, wunderte sich daß man den Föderalismus als eine politische Ketzerei behandle; er bemerkte, das so berühmte, an großen Männern und hochsinnigen Thaten so reiche Griechenland sei aus kleinen verbündeten Republiken zusammengesetzt gewesen; die Vereinigten Staaten welche in unsern Tagen das interessanteste Gemälde einer guten gesellschaftlichen Organisation darbieten, bilden eine Zusammensetzung der gleichen Art, und ebenso verhalte es sich mit der Schweiz. Im gegenwärtigen Augenblick und bei der dermaligen Lage Frankreichs sei allerdings die Erhaltung seiner Einheit von höchster Wichtigkeit für das Land, weil sie es möglich mache den auswärtigen Feinden eine achtunggebietendere Masse entgegen zu stellen, und weil sie ein für die Abfassung der Gesetze welche ihm eine Constitution sichern müsse höchst wichtiges harmonisches Zusammenwirken bedinge; dagegen könne man sichs nicht verhehlen daß die politischen Bande welche einen Pro-

Digitized by Google

venezalen mit einem Flamänder vereinigen würden, sich als etwas schlaff ausweisen dürften; daß es schwer sein würde auf einer so großen Oberfläche jene Anhänglichkeit zur Herrschaft zu bringen welche die Kraft der Republiken ausmache, weil die Liebe zum Vaterland einmal nicht die Liebe zu dem Boden den man bewohne sei, sondern zu den Bürgern mit denen man lebe, und den Gesetzen von denen sie regiert werden, ohne welchen Umstand die Athener nicht ihre Stadt preisgegeben haben und auf Schiffe ausgewandert sein würden; man vermöge nur diejenigen recht zu lieben die man kenne, und die Begeisterung von Leuten die durch zweihundert Meilen von einander getrennt seien könne nicht gemeinschaftlich, gleichförmig und lebendig sein wie bei Bewohnern eines kleinern Gebietes.

Diese einsichtsvollen und von den Meisten welche sie hörten als solche befundenen Betrachtungen wurden von Cloots in eine Verschwörung um aus Frankreich einen Föderativ-Staat zu bilden und die Departements von Paris abwendig zu machen, umgewandelt und unter diesem Titel verklagt; er stellte Buzot als den gefährlichsten unter den Verschwörern dar, Roland als ihr Oberhaupt, und die Deputirten die am häufigsten zu mir kamen als Förderer dieses freiheitsmörderischen Planes. Ich weiß nicht ob ein Narr wie Cloots es mit seinen Befürchtungen ehrlich gemeint haben kann; ich vermag mich nicht davon zu überzeugen, und glaube blos daß er in der Ausheckung seiner Lüge eine Gelegenheit seine durch Versagung der gebührenden Bewunderung beleidigte Eigenliebe zu rächen gefunden hat; einen seinem hochtrabenden Style und seiner ungeregelten Einbildungskraft vollkommen angemessenen Stoff zu Deklamationen in seiner Art; ein Mittel, Männern deren vernünftige Ansichten ihm mißfallen müssen zu schaden und mit solchen, deren Laster ihm zusagen, gemeinschaftliche Sache zu machen; ich setze bei dieser An-

Digitized by Google

nahme immer noch voraus daß er nicht den geheimen Auftrag gehabt habe Frankreich mit Hilfe von Tollköpfen zu veruneinigen, um seinen Landsleuten, den Preußen, ein desto leichteres Spiel zu bereiten [1]).

Inzwischen dauerte das Gemetzel in der Abtei vom Sonntag Abend bis Dienstag Morgen; in der Force noch länger; im Bicetre

---

[1]) Der Freiherr Johann B., oder wie er sich in der Folge nannte, Anacharsis Cloots von Val de Grace, geboren 1755 in Cleve, Neffe des bekannten Canonicus de Pauw, kam schon im Alter von 11 Jahren nach Paris wo er erzogen wurde und seinen Aufenthalt nahm, so weit dies sein unstätes Leben das er fast immer auf Reisen zubrachte, gestattete. Mehre Jahre vor der Revolution schrieb er bereits den „Wunsch eines Franzosenfreundes" — das Vorspiel der Uebertreibungen denen er sich später, man weiß nicht ob wirklich in gutem Glauben, hingab. Er sprach immer davon die Wohlthaten der Umwälzung dem ganzen Menschengeschlechte zukommen zu lassen und trat bei einer lächerlichen Posse die vor dem Konvente aufgeführt wurde, als Redner desselben auf: welchen Titel er sich überhaupt beständig beilegte. So verdammte er als Konventsmitglied auch Ludwig XVI. „im Namen des Menschengeschlechtes" zum Tode. Robespierre fand jedoch an seiner Philanthropie keinen Geschmack und bewirkte daß er am 12. Dezember 1793 aus dem Jakobinerklub ausgestoßen wurde. In der Sitzung dieses Tages gab er auf die Frage in welchem Lande er geboren sei, zur Antwort: In Preußen, künftigem Departement der französischen Republik. Robespierre gab aber unter Anderem zu bedenken ob man einen deutschen Baron als Patrioten, einen Menschen der hunderttausend Livres Einkünfte habe, als Sansculotten betrachten könne, und Cloots der sogar früher einmal den Präsidentenstuhl des Klubs eingenommen hatte, wurde nun ungeachtet seines „französischen Herzens und seiner unbehosten Seele" aus der Liste der Mitglieder gestrichen. Auf dem Schaffot, das er im März 1794 besteigen mußte, verlangte er der letzte guillotinirt zu werden, um während der Hinrichtung seiner Gefährten noch gewisse Grundsätze in Richtigkeit bringen zu können. A. d. H.

Digitized by Google

vier Tage u. ſ. w. Meinem dermaligen Aufenthalt im erſtgenannten dieſer Gefängniſſe verdanke ich nähere Aufſchlüſſe darüber welche Grauſen erregen, und die zu verzeichnen ich nicht den Muth habe. Aber eine Anekdote will ich nicht mit Stillſchweigen übergehn, weil ſie zu dem Beweiſe mithilft daß das Ganze ein genau abgekarteter Plan war. Während man nämlich im Faubourg Saint-Germain ein Aufbewahrungshaus für die Gefangenen hatte welche die Abtei wegen Ueberfüllung nicht aufnehmen kann, wählte die Polizei um dieſelben fortzuſchaffen am Sonntag Abend den Augenblick vor dem allgemeinen Gemetzel: die Mörder ſtanden bereit; ſie warfen ſich über die Wagen her; es waren fünf oder ſechs Fiacres, und mit Säbelhieben und Pikenſtößen machten ſie die darin Sitzenden mitten auf der Straße die von furchtbarem Jammergeſchrei erfüllt wurde nieder. Ganz Paris war Zeuge dieſer entſetzlichen Scenen die von einer kleinen Anzahl Henkersknechte aufgeführt wurden (es waren nicht fünfzehn in der Abtei vor welcher, trotz der an die Gemeine und den Kommandanten erlaſſenen Requiſitionen, als ganze Vertheidigungsmannſchaft zwei Nationalgardiſten ſtanden). Ganz Paris ließ dieſe Greuel geſchehen..... ganz Paris war verflucht in meinen Augen, und ich hoffte nicht mehr daß die Freiheit ſich niederlaſſen werde unter Feiglingen, welche bei den ſchändlichen Frevelu die man gegen die Natur und die Menſchheit begehen konnte gleichgültig blieben; welche bei Unthaten die der Muth von fünfzig Bewaffneten leicht hätte verhindern können die kalten Zuſchauer machten.

Die Polizeigewalt war ſchlecht organiſirt, wie ſie es noch iſt, denn die Banditen laſſen ſichs, wenn ſie herrſchen wollen, ſehr angelegen ſein jeder Ordnung die ihnen Hinderniſſe in den Weg legen könnte ſich entgegen zu ſtemmen: aber muß man denn ſeinen Hauptmann kennen und durchaus in geregelter Compagnie einhermarſchiren,

Digitized by Google

wenn es sich darum handelt Opfern welche erwürgt werden zu Hilfe zu eilen? Thatsache ist daß das Gerücht von einer angeblichen Verschwörung in den Gefängnissen, so unwahrscheinlich es war, der künstliche Lärm von der Besorgniß und dem Zorne des Volkes Jedermann bestürzt in seinem Hause zurückhielt, weil er glauben mußte die Sache gehe von dem Volke aus, während, genau gerechnet, kaum zweihundert Banditen die ganze Schändlichkeit ausführten. Auch ist es nicht die erste Nacht die meine schmerzliche Verwunderung in Anspruch nimmt; aber vier Tage! — und Neugierige liefen herbei um das Schauspiel mit anzusehen! — Nein ich kenne selbst in den Jahrbüchern der barbarischsten Völker Nichts was sich mit diesen Unmenschlichkeiten vergleichen ließe. Rolands Gesundheit wurde dadurch erschüttert; sein Nervensystem kam in eine solche Spannung daß sein Magen nichts aufnehmen konnte, und die zurückgehaltene Galle breitete sich über die Oberfläche der Haut aus; er war gelb und schwach, konnte weder schlafen noch essen, hörte aber nicht auf mit seiner gewohnten Thätigkeit zu arbeiten. Er wußte von dem gegen ihn ausgestellten Verhaftsbefehl noch nichts; ich hatte die Sache erfahren, hütete mich aber wohl sie ihm mitzutheilen: es wäre dies nur eine neue Nahrung für ein Gemüthsleiden gewesen, das sich schon tief genug eingefressen hatte; ich weiß nicht wer ihm in der folgenden Woche den ganzen Hergang mitgetheilt hat. So viel ist gewiß daß er später einigemale von diesem denkwürdigen Umstande sprach, so daß seine Feinde absichtlich das Gerücht verbreiteten, er habe sich gegen diese Schlächtereien blos deswegen erhoben, weil er unter die Zahl ihrer Opfer miteinbegriffen zu werden gefürchtet, während sich bei ihm blos zu dem gerechten Abscheu den sie ihm eingeflößt der Unwille darüber gesellte, daß man ihn selbst mit als Ziel ausersehen hatte.

Digitized by Google

Danton war derjenige der sich am meisten Mühe gab die Beschwerden Rolands über diese Ereignisse als Frucht einer glühenden Einbildungskraft und einer grundlosen Furcht darzustellen. Dieser Zug hat mir immer sehr bezeichnend geschienen.

Die Geschichte wird ohne Zweifel das schändliche Kreisschreiben des Wohlfahrtsausschusses der Gemeine aufbewahren, welches die Verherrlichung der Septembertage und die Aufforderung enthält in ganz Frankreich ähnliche zu feiern: ein Kreisschreiben das in einer Unzahl von Exemplaren auf den Bureaux ausgefertigt und mit der Gegenunterschrift des Justizministers in die Welt hinausgeschickt worden ist.

Da die Umstände es unzweckdienlich erscheinen ließen die Gefangenen von Orleans deren Weiterschaffung angeordnet war, und die sich bereits auf dem Wege befanden, nach Paris zu bringen, so gab der Minister des Innern, mit Beistimmung des Conseils, Befehle sie nach Versailles zu führen. Man schickte ein zahlreiches Geleite ab; Menschen welche Abscheu vor den Pariser Mordgeschichten heuchelten, erwirkten sich unter diesem Deckmantel die Erlaubniß mitzuziehen und leiteten die Schlächterei die bei der Ankunft der Gefangenen in Versailles auf den Karren vorgenommen wurde.

Das Gold, das Silber, die Brieftaschen, die Juwelen und andere Kostbarkeiten, woran es um diese Zeit in den Gefängnissen bei dem Stande und Reichthum ihrer Bewohner nicht fehlte, wurden, wie man sich wohl denken kann, geplündert.

Noch weit bedeutendere Eigenthumsverletzungen hatten sich die Mitglieder der Gemeine nach dem 10. August, sowohl im Schloß der Tuilerien und in den königlichen Häusern der Umgegend, wohin sie Commissäre sandte, zu Schulden kommen lassen, als auch bei

Digitized by Google

Privatperſonen die für verdächtig erklärt wurden, und bei denen ſie Verſiegelungen angeordnet hatte.

Sie hatte anſehnliche Summen in Verwahrung erhalten, ſie hatte ganze Schätze rauben laſſen; keine Rechnung wurde darüber abgelegt, und der Miniſter des Innern konnte nicht einmal die Aufſchlüſſe darüber bekommen die er über dieſe Gegenſtände zu verlangen berechtigt war. Er beklagte ſich bei der Verſammlung darüber und eben ſo über die Nachläſſigkeit des Generalkommandanten von welchem er vergebens mehr Schildwachen für den Poſten der Geräthkammer verlangte, allein die Banditen erlaubten ſich Alles; man hatte am hellen Tage auf den Boulevards und den Märkten Uhren, Schuhſchnallen, Ohrgehänge geraubt. Die Verſammlung fand wie gewöhnlich den Eifer des Miniſters ſehr lobenswerth, beauftragte ihn ihr einen Bericht über den Zuſtand von Paris vorzulegen, und traf keine Maaßregeln.

Die Plünderung der Geräthkammer ging vor ſich; Millionen geriethen in die Hände von Leuten die ſich ihrer bedienen mußten um die Anarchie, die Quelle ihrer Herrſchaft, zu unterhalten.

Am Tag nach dieſem bedeutenden Diebſtahl kam d'Eglantine Morgens um elf Uhr zu mir; d'Eglantine der ſeit den Septembermetten aufgehört hatte ſich bei mir ſehen zu laſſen; d'Eglantine der bei ſeinem letzten Beſuche in einem Tone, als fühle er den kritiſchen Zuſtand Frankreichs ſehr wohl, zu mir geſagt hatte: „Es wird niemals gut gehen, wenn man nicht die Gewalten konzentrirt; der Vollziehungsrath muß die Diktatur haben und ſein Präſident muß ſie ausüben.“ D'Eglantine traf mich nicht zu Hauſe; ich war ſo eben mit Frau Petion ausgegangen: er wartete zwei Stunden auf mich; ich treffe ihn bei meiner Ankunft im Hofe: er geht mit mir hinauf ohne daß ich ihn dazu auffordere; er bleibt anderthalb Stun-

Digitized by Google

den ohne daß ich ihn einlade ſich zu ſetzen; er beklagt in einem ſehr heuchleriſchen Tone die Plünderungen dieſer Nacht welche der Nation wahre Reichthümer geraubt; er fragt, ob man nicht über die Urheber derſelben einige Aufſchlüſſe beſitze; er wundert ſich daß man gar nichts vorhergeſehen habe; er ſpricht ſofort von Robespierre, Marat, welche ihre Feindſeligkeiten gegen Roland und mich ſchon längſt begonnen hatten, als von Hitzköpfen die man gewähren laſſen müſſe, von Leuten die es ganz gut meinen, ſehr eifrig ſeien, über Alles in Angſt gerathen, um derenwillen aber man ſich keinen Kummer zu machen brauche. Ich ließ ihn ausreden, ſprach ſehr wenig und erklärte mich über Nichts: er entfernte ſich, und ich habe ihn nie wieder geſehn. Bis auf den jetzigen Augenblick habe ich nicht recht erfahren können was der eigentliche Zweck dieſes ſonderbaren Beſuches war; die Zeit wird es lehren.

Ich habe geſagt daß Marat angefangen habe uns feindſelig zu behandeln. Man muß wiſſen daß unmittelbar nachdem die Verſammlung dem Miniſter des Innern zur Herausgabe nützlicher Druckſchriften Gelder zur Verfügung geſtellt, Marat der nach dem 10. der königlichen Druckerei durch ſein Volk vier Preſſen hatte rauben laſſen, um ſich für diejenigen ſchadlos zu halten welche die Juſtiz in früheren Zeiten ihm entzogen hatte; daß Marat an Roland ſchrieb und fünfzehntauſend Franken von ihm begehrte um ihn in den Stand zu ſetzen vortreffliche Sachen zu veröffentlichen. Roland antwortete, die Summe ſei zu bedeutend als daß er ſie, ohne Kenntniß des Zweckes wofür ſie beſtimmt ſei, geben könnte; wenn Marat ihm ſeine Manuſkripte einſenden wolle, ſo werde er ſich ſelbſt nicht das Recht zuſchreiben darüber zu urtheilen, ſondern ſie dem Miniſterrathe vorlegen um zu erfahren, ob es rathſam ſei ſie auf Koſten der Nation herauszugeben. Marat antwortete, wie es ſeine Art iſt,

Digitized by Google

ziemlich schlecht und schickte einen ganzen Plunder von Manuskripten, über dessen Anblick man schon erschrecken mußte: es befand sich dabei eine Abhandlung über die Ketten der Sklaverei und etwas Anderes noch, was am Rande bezeichnet war; dies mag genügen um es zu beurtheilen.

Ich hatte manchmal daran gezweifelt, ob Marat ein wirklich lebendiges Wesen sei; damals überzeugte ich mich, daß er nicht blos in meiner Einbildungskraft vorhanden war: ich sprach mit Danton von ihm, äußerte den Wunsch ihn zu sehen und ersuchte ihn mir den Mann zu bringen; denn man muß die Ungeheuer von Angesicht zu Angesicht kennen lernen, und ich war begierig zu erfahren, ob er ein desorganisirter Kopf oder ein gut ausgestopfter Strohmann sei. Danton lehnte meinen Wunsch als etwas höchst Nutzloses und sogar Unangenehmes ab, indem ich blos ein Original zu sehen bekommen würde das auf Nichts antworte; aus dem Tone seiner Entschuldigung ersah ich daß er auf mein Ansinnen nicht eingehn würde, im Fall ich auch darauf bestände, und gab mir daher den Anschein als hätte ich nicht ernstlich daran gedacht[1]).

---

[1]) Johann Paul Marat wurde 1746 in der Schweiz geboren. Sein Vater der Arzt war leitete zuerst seine Studien die er in Montpellier vollendete, wo er die medicinische Doktorwürde empfing. Darauf begab er sich nach England, sowohl um dort seine Kunst zu üben als um die politische Verfassung dieses Landes kennen zu lernen, und schrieb bei Gelegenheit einer Parlamentswahl ein Werkchen „Die Ketten der Sklaverei" in englischer Sprache, von dem er 1792 eine französische Uebersetzung veröffentlichte. Nach Paris zurückgekehrt erwarb er sich als Arzt einen nicht unbedeutenden Ruf und wurde in dieser Eigenschaft bei den Leibwachen des Grafen von Artois angestellt. Er beschäftigte sich überdies noch mit Untersuchungen über das Licht und die Elektrizität die weniger ihres innern Werthes halber als weil er sich als Gegner Newtons erklärte, die Aufmerksamkeit in Anspruch nah-

Digitized by Google

Der Miniſterrath beſchloß Marats Manuſkripte Danton zuſtellen zu laſſen der ſich ſchon mit ihm zu verſtändigen wiſſen werde; dies hieß den gordiſchen Knoten zerhauen, ſtatt ihn zu löſen. Der Miniſter des Innern durfte die Staatsgelder nicht zur Beſoldung eines Narren verwenden; die Klugheit verlangte daß er ihn ſich nicht zum Feinde machte; eine ſchlichte, einfache Verweigerung von Seite des Conſeils hätte Alles ins Reine gebracht.

Dadurch daß man dieſes Geſchäft Danton überließ, gab man ihm ein neues Mittel in die Hand dieſen wüthenden Hund an ſich

---

men. Schon in den erſten Tagen der Revolution gab Marat ſeine Studien und ſeinen Beruf auf um ſich ganz der Politik zu widmen. Die erſte Nummer ſeiner Zeitung, die Anfangs der pariſer Publiziſt, dann der Volksfreund, endlich Journal der franzöſiſchen Republik hieß, erſchien am 12. September 1789. Oelsner der ihn oft ſah, entwirft von ihm folgendes Bild: Er iſt eine kleine, breite aber magere Figur, zwiſchen deren Geſicht und einer gewiſſen Gattung engliſcher Bullenbeißer eine Dame ſehr richtig viele Aehnlichkeit fand; ſein ſchwarzes Auge ſprüht Feuerfunken, und iſt der Thermometer des ſiedenden Queckſilbers, das in ſeinen Adern rollt, und Kopf und Gliedern die Regſamkeit des Schwanzes einer Bachſtelze gibt. Es verdroß mich, ſeine helle und kurzathmige Stimme ſanft zu finden. Die Erſcheinung dieſes Vampirs wurde jedesmal beklatſcht und belacht; allein die lächerliche Seite, weit entfernt ihm bei ſeinem Volke zu ſchaden, ſcheint vielmehr beim Pöbel alle Vortheile der Familliarität zu verſchaffen, mit deren Hilfe ſich wagen läßt, was dem Credite des erprobteſten Patriotismus nicht erlaubt wäre. Das Volk, durch ſeine Familliarität mit ſeinem vorgeblichen Freunde gleichſam identiſizirt, hört ihn, ſobald der erſte Spaß vorübergegangen iſt, mit einer Aufmerkſamkeit an, mit einer Geiſtesſammlung, die ſchon mehr als einmal Robespierres Eiferſucht rege gemacht haben ſoll, und ſein Tagesblatt, das ſich mit vieler Geſchicklichkeit in dem Wörterbuche der Fiſchweiber recrutirt, bleibt immer noch der Liebling und das Orakel der Vorſtädte. A. d. H.

Digitized by Google

zu ketten, ihn herumrennen und diejenigen gegen welche man ihn zu hetzen beliebte beißen zu laſſen. Drei Wochen und noch mehr waren verfloſſen, die Septembertage waren vorüber; Marat hatte die Unverſchämtheit gehabt ſich mit ſeiner Forderung von fünfzehntauſend Franken an Orleans zu wenden und ſich über den Miniſter zu beſchweren, der unbürgerlich genug geweſen ſei ſie ihm nicht zu geben, und nun trat er auf einmal mit einer Schmähſchrift gegen mich namentlich hervor. Ich ließ mich dadurch nicht täuſchen. „Da haben wir den leibhaftigen Danton, ſagte ich zu meinem Manne; er will Dir zu Leibe gehen und ſchleicht nun zum Anfang um Dich herum; bei all ſeinem Verſtand iſt er dumm genug ſich einzubilden daß ich mich durch dieſe Albernheiten in Harniſch jagen laſſen, die Feder dagegen ergreifen und ihm das Vergnügen machen werde eine Frau auf die Scene bringen, und auf dieſe Art den Staatsmann welchem ich angehöre lächerlich machen zu können. Dieſe Leute können über meine Talente ihre Meinung haben, aber über mein Gemüth ſollen ſie nicht urtheilen dürfen; ſie mögen mich verleumden ſo lang es ihnen beliebt, allein ſie werden es nicht ſo weit bringen daß ich ihretwegen von der Stelle gehe, mich beklage, oder mich auch nur um ſie bekümmere.

Roland reichte am 22. September ſeinen Bericht über den Zuſtand von Paris ein: er war genau und kräftig, d. h. er ſchilderte die Unordnungen die in der Hauptſtadt begangen worden waren, und die Nachtheile die daraus erwachſen müßten, wenn man den conſtituirten Behörden noch länger ihre gänzliche Unbotmäßigkeit und die Ausübung der gefährlichſten Willkür hingehen ließe [1]).

[1]) Folgender Brief mag einen Begriff vom Charakter Rolands und der unerſchrockenen Standhaftigkeit geben womit er die Anſtifter der Unruhen und Mordſcenen in Paris öffentlich bezeichnete und verfolgte. Der Ausſchuß

Digitized by Google

Er ſprach vom Eifer der Gemeine am 10. und von den nützlichen Dienſten welche ſie bei der Revolution dieſes Tages geleiſtet habe; aber er ließ durchblicken daß der fortgeſetzte Gebrauch revolutionärer

---

für die allgemeine Sicherheit des Konvents ſchrieb den 10. November 1792 an Roland, wegen Schließung der Barrieren von Paris. Man wollte durch dieſe Maaßregel die Abreiſe einer großen Anzahl von Bürgern verhindern welche genelgt ſchienen ſich von der Hauptſtadt zu entfernen. Der Brief des Ausſchuſſes kommt Morgens 2 Uhr an. Roland wartet nicht bis die Bureaux geöffnet ſind um dann eine Antwort zu befehlen; er ergreift ſelbſt die Feder, und ſeine Entrüſtung leiht ihm folgende Ausdrücke:

„Ich habe Nachts 2 Uhr den Brief erhalten, worin Sie mir ankündigen daß geängſtete Leute aus Paris fliehen, und daß dieſer Umſtand, als der öffentlichen Ruhe zuwider, durch die Schließung der Barrieren verhütet werden müſſe. Allerdings verlaſſen ſeit einem Monate viele, kraft ihres Standes und Vermögens unabhängige Perſonen eine Stadt, wo man tagtäglich von nichts Anderem als der Erneuerung von Achterklärungen ſpricht, deren Andenken Schauder erregt und denen entgegenſehen zu müſſen ſchrecklich iſt; allerdings haben Sie ſeit vielen Tagen, und zwar durch mich ſelbſt, zahlreiche Nachrichten über die herrſchende Gährung, über die Plane zu Metzeleien und Aufreizungen zum Morde erhalten; allerdings müſſen das regelloſe Auftreten einiger Behörden, die mordbrenneriſchen Beſchlüſſe mehrerer Sektionen, die blutdürſtigen Grundſätze die in den Klubs gepredigt werden, endlich die Ankunft der Kanonen aus Saint-Denis die man geſtern hierherbrachte um ſie an die Sectionen zu vertheilen, und zwar auf beſonderes Verlangen der von Gravilliers deren unanſtändige Berathungen man kennt; allerdings, ſage ich, müſſen alle dieſe Dinge die friedlichen Leute erſchrecken, welche die Beſtürzung noch nicht vergeſſen haben worin Tauſende von Menſchen duldeten daß eine Handvoll Banditen in den berüchtigten Septembertagen die Gefängniſſe verwüſtete und Frankreich mit Schande bedeckte.

Was Wunder alſo, wenn man flieht? Aber iſt es nicht der Gipfel der Frechheit oder Verblendung dieſe Flucht als der öffentlichen Ordnung zuwider zu verklagen und um der Ruhe von Paris willen die Schließung der Barrieren zu beantragen? Großer Gott! iſt es ſo weit mit den Mördern ge-

Digitized by Google

Mittel gerade das Gegentheil von dem bewirke was man durch ſie zu erlangen hoffe, weil man die Tirannei blos zerſtöre um die Gerechtigkeit und die Ordnung, welche beide ſich ſchlechterdings nicht mit der Anarchie vertragen, auf den Thron zu ſetzen; endlich zeigte er, wie ſchwierig es ſei von dieſer Gemeine eine Rechenſchaft zu erhalten zu deren Ablegung das Geſetz ſie verpflichte, und wie er ſelbſt vergebens eine ſolche von ihr verlangt habe. Die Verſammlung der es nicht an guter Einſicht, wohl aber an Tüchtigkeit und Kraft des Charakters fehlte, ſpendete dem Berichte Beifall, ließ ihn drucken, ordnete

---

kommen, daß ſie es wagen ſich der Wirkung ihrer Anſchläge zu bedienen um die letzten Erfolge derſelben zu ſichern! Ich zweifle nicht mehr daran und erblicke unheilvolle Plane nur noch bei denen die dieſe grauſame Maaßregel vorſchlagen. Die Barrieren einer aufgeregten Stadt aus welcher Ordnung und Sicherheit verbannt ſind zu ſchließen, um die Opfer die man zu ſchlachten gedenkt deſto beſſer zurückzuhalten und auszuwählen!.... Unmuth entflammt mich bei dieſem Gedanken, zumal wenn ich noch die Schamloſigkeit dazu kommen ſehe eine ſo natürliche Auswanderung als verdächtig darzuſtellen. Eil! laſſet doch diejenigen welche Angſt haben fliehen; ſtellet Euch zwiſchen die Mörder um ihre bluttriefenden Arme aufzuhalten, und eben dieſe Opfer deren Blut auf euch, die Machthaber, zurückfallen wird, wenn Ihr nicht verhindert, daß man ſie ſchlachtet. Ich weiß daß die Gemeine und Santerre verſichern, Paris ſei ruhig; ich weiß daß ſie dies auch am 2. September verſichert haben; ich weiß daß ich damals vergebliche Requiſitionen machte; ich habe heute ſo wenig Gewalt wie damals; die gleiche Partei beſteht noch, das gleiche Unglück bedroht uns; ich werde alle meine Kräfte aufbieten um es zu beſchwören; allein ich vermag weiter nichts als ein großes Beiſpiel zu geben, indem ich meine eignen Henker bezeichne und ihnen bis zum letzten Augenblicke Trotz biete. Dem Konvent, Euch die er mit großen Vollmachten ausgerüſtet hat, kommt es zu, mehr für das Wohl des Staates zu thun, und auf Euch wird die Schande fallen, wenn ihr es nicht zu Stande bringet."

A. d. fr. H.

Digitized by Google

wenig an und machte nichts beſſer. Man kann ſich unmöglich eine peinlichere Lage denken als die eines billigdenkenden und feſten Mannes der an der Spitze einer großen Verwaltung ſteht, in welcher er eine anſehnliche Macht zu haben ſcheint und wirklich eine große Verantwortlichkeit auf ſich nimmt — wenn er tagtäglich empörende Mißbräuche anſehen muß die er blos zur Anzeige bringen kann, und in Betreff deren die geſetzgebende Behörde welche er in Kenntniß ſetzt keinen Beſchluß zu faſſen weiß oder zu faſſen wagt. Die Gemeine abzuſetzen, eine regelrechte Wahl einer neuen Munizipalität anzuordnen, die bewaffnete Macht zu organiſiren und ihren Befehlshaber durch die Sectionen zu ernennen, darin beſtanden wirklich die einzigen geeigneten Mittel um in Paris die Ordnung wieder herzuſtellen, ohne welche man ſich hier vergeblich auf Geſetze beruft und in Ermangelung welcher ein Konvent nothwendig der Munizipalbehörde unterworfen wäre die kein Maaß und Ziel kannte. In dieſer Lage der Dinge hätte ich lieber gewünſcht, daß Roland ſeine Talente dem Vaterland als Deputirter gewidmet hätte, denn als Mitglied eines Miniſteriums ohne alle Thatkraft, und als Miniſter einer Regierung ohne alle Macht zu handeln. Ich verhehlte dieſen Gedanken nicht vor einigen Perſonen die ihn zu ſchätzen vermochten; denn der große Haufe hätte es nicht begriffen, wie man eine beſcheidene Stellung dem Gehalt und dem Glanze eines Miniſterpoſtens vorziehen konnte, und aus Mangel an klarem Einblick in die Sache hätte er einfältige Vorausſetzungen gemacht.

Das Somme-Departement in welchem Roland lange Zeit gewohnt hatte erwählte ihn zu ſeinem Vertreter: dieſe Ernennung erweckte beinahe allgemeines Bedauern; man fand es abgeſchmackt und unangenehm einen unbeſcholtenen, einſichtsvollen, muthigen, ſchwer zu erſetzenden Mann vom Steuerruder abberufen zu ſehen, um ihn in eine Verſammlung treten zu laſſen wo ſo manche andere, ohne die gleiche

Digitized by Google

Fähigkeit, nützlich stimmen konnten. Roland hatte nichts zu zögern: er schrieb der Versammlung, bat sie einen Nachfolger für ihn zu ernennen und bezeichnete ihr den Mann den er hiezu geeignet glaubte. Bei dieser Nachricht entstand eine ungemeine Aufregung; von allen Seiten erhob man Einwendungen und man war der Ansicht, er sollte eingeladen werden im Ministerium zu bleiben. Der Konvent hatte sich bereits aus der großen Zahl von Deputirten der gesetzgebenden Versammlung, welche in ihn ernannt waren, und aus den zuerst angekommenen Deputirten gebildet, oder nahmen letztere in der gesetzgebenden Versammlung Platz; ich kann mich hierauf in diesem Augenblick wo mir durchaus keine Notizen und Belehrungsmittel zu Gebot stehen nicht genau besinnen: aber Danton war anwesend [1]); er erhob sich mit vieler Wärme gegen diese Einladung; seine Leidenschaftlichkeit verrieth seinen Haß und ließ ihn eine Menge lächerliche Dinge sagen, unter anderem, daß man folglich auch an mich eine Einladung ergehen lassen müsse, weil ich für das Ministerium Roland nicht ohne Nutzen sei. Ein mißbilligendes Gemurre wies diese vom Neid eingegebenen Worte zurück, aber der Beschluß wurde nicht erlassen, obgleich der allgemeine Wunsch sich deutlich ausgesprochen hatte; jedoch wurde auch die Entlassung nicht angenommen, und dem Minister blieb die Möglichkeit noch zu wählen. Die Masse der Deputirten begab sich zu ihm um ihn zur Beibehaltung seines Postens zu veranlassen; man drang lebhaft in

[1]) Ich erinnere mich daß er mehr als einen Monat hindurch fortwährend im Ministerrathe thätig war und zu gleicher Zeit in der Versammlung seine Stimme abgab: diese Anhäufung von Amtsbefugnissen erschien Roland im höchsten Grade verwerflich, so daß er während der letzten vierzehn Tage wo Danton sich dies erlaubte nicht mehr in den Ministerrath kam, weil derselbe von einem Manne beeinflußt wurde, der sich nicht mehr darin einzustellen berechtigt war.

Digitized by Google

ihn und erklärte dies für ein Opfer das er seinem Vaterlande schulde; man stellte ihm vor daß der Konvent, wenn er einmal vollzählig sei, den Angelegenheiten eine großartige und entscheidende Wendung geben werde, bei welcher sein Charakter und seine Thätigkeit nothwendig seien, und in welcher er die kräftigste Unterstützung hoffen dürfe. Zwei Tage waren unter solchen Bestürmungen verflossen, als man ihm meldete, seine Ernennung beruhe auf einem Irrthum, indem sie an der Stelle einer andern vorgenommen worden sei welche man für nichtig gehalten habe, und die sich jetzt als gültig ausweise. Er hatte somit keinen Grund mehr das Ministerium zu verlassen.

So beschloß er denn zu bleiben und kündigte es der Versammlung schriftlich in einer muthvollen, stolzen Sprache an, welche von der Mehrheit mit entschiedenem Beifall aufgenommen wurde und seine Feinde erblassen machte[1]). Die Danton'sche Partei kannte jetzt ihm

---

[1]) Ich muß im Ministerium bleiben, sagt Roland in diesem Briefe, weil die sehr große Mehrheit des Konvents ihre Absichten in dieser Beziehung kundgegeben hat. Der Wunsch der Vertreter der 83 Departements ist ein neues Gesetz, das hoch über dem noch zweifelhaften Willen der Wähler eines einzigen Departements steht.

Ich bleibe, weil Gefahren damit verbunden sind; ich biete ihnen Trotz, weil ich keine einzige scheue, sobald es sich darum handelt meinem Vaterlande zu dienen. Ohne Zweifel könnten viele Bürger eben so gut und vielleicht noch besser als ich dieselben Geschäfte versehen, aber Vertrauen hat mich ernannt, Vertrauen hält mich zurück: ich gehorche seiner Stimme und werde seiner würdig sein. Ich opfere die in meinen Augen sehr große Ehre zur Bildung einer Regierung mitzuwirken, welche für die Welt ein Gesetz sein muß; ich verzichte auf die Ruhe die ich vielleicht verdient habe, und die meinem Alter wohlthun würde. Ich vollende das Opfer, ich gebe mich vollständig hin und weihe mich bis zum Tode.

Ich weiß welche Stürme sich zu bilden im Begriffe stehen.... Feurige,

Digitized by Google

gegenüber keine Mäßigung mehr; jeden Tag geſchahen neue Angriffe; das Journal Marats, eigens hierzu verfertigte Flugſchriften, Verunglimpfungen bei den Jakobinern, wiederholten unaufhörlich Beſchuldigungen und Verleumdungen, immer eine dummer oder unmenſchlicher als die andere. Aber Beharrlichkeit und Schamloſigkeit auf dieſem Gebiete bringen immer Wirkungen hervor bei dem von Natur mißtrauiſchen und gedankenloſen Volke. Man ging ſogar ſo weit, ihm das was ihm Lob hätte eintragen ſollen als Verbrechen auszulegen, und man war ſchlau genug ehrlichen, aber ängſtlichen Leuten Befürchtungen einzuflößen wegen derjenigen ſeiner Bemühungen welche am meiſten zum Wohl der Republik beitrugen; ich ſpreche von dem Geſchäfte, die öffentliche Meinung aufzuklären. Man braucht kein tiefblickender Politiker zu ſein um zu wiſſen daß auf der öffentlichen Meinung die Kraft

---

vielleicht irregeführte Menſchen die ihre Leidenſchaften für Tugenden anſehen und die Anſicht haben, nur ſie allein können der Freiheit gute Dienſte leiſten, oder auch ſich die erſten Vortheile derſelben bewahren wollen, verbreiten Mißtrauen gegen alle Behörden die nicht von ihnen ſelbſt ins Leben gerufen worden, verunglimpfen alle Perſonen die nicht von ihnen gewählt ſind, ſprechen von nichts als von Verrath, wollen nichts als Unruhen, lähmen das Schwert des Geſetzes um den Dolch der Achterklärungen an ſeine Stelle treten zu laſſen. Sie machen ſich ein Recht aus ihrer Keckheit, einen Wall aus dem Schrecken den ſie einzuflößen verſuchen; ſie wollen Anſehn, Gewalt, und halten ſich allein für fähig einen guten Gebrauch davon zu machen: ſie würden das Reich, das unglücklich genug iſt keine Bürger zu haben, welche im Stande ſind ſie zu erkennen und ihnen Einhalt zu thun, der Anarchie, der Auflöſung entgegenführen.

Dies war das Benehmen aller Uſurpatoren von Sulla an bis auf Rienzi; dies ſind die Gefahren welche aus den Revolutionen entſtehen: ſie haben für uns nichts Eigenthümliches, ſie liegen in der Natur der Sachen: man muß ſie kennen lernen, muß ſie beobachten und bekämpfen: das iſt die Pflicht der Gründer der Freiheit. A. d. fr. H.

Digitized by Google

der Regierungen beruht; auch besteht in dieser Beziehung der ganze Unterschied zwischen einer tirannischen und einer auf Gerechtigkeit sich gründenden Regierung darin, daß die erste sichs hauptsächlich angelegen sein läßt die Aufklärung so eng als möglich einzudämmen, die Wahrheit zu bemeistern, während die andere sich das Gesetz auferlegt dieselben zu verbreiten.

Die Versammlung hatte wohl eingesehn daß die Ereignisse vom 10. August verschiedene Eindrücke hervorbringen würden, je nach den Vorurtheilen oder Interessen der Leute oder der Art wie sie ihnen dargestellt würden; sie ließ einen Thatbestand derselben aufsetzen, verordnete seinen Druck, gab ihm Kraft durch Veröffentlichung aller Urkunden die für seine Wahrheit zeugten, beauftragte den Minister des Innern sie in ganz Frankreich zu verbreiten, und gab ihm überdies auf Schriften veröffentlichen zu lassen die geeignet wären demselben Zwecke zu entsprechen. Roland sah ein daß unter diesen Umständen die Kunst der Verbreitung einer namhaften Vervollkommnung bedurfte, und daß es sich um nichts Geringeres handelte als einen eigentlichen Strom von Licht und Aufklärung zu verbreiten welcher den jederzeit vernachlässigten öffentlichen Unterricht einigermaßen ergänzen sollte. Er versicherte sich in den Departements durch Erkundigungen und Nachforschungen einer kleinen Zahl einsichtsvoller und eifriger Männer, von denen sich eine getreue Vertheilung der Schriften die man ihnen zuschicken würde mit Gewißheit erwarten ließ; er machte sichs zum Gesetz auf Alles zu antworten, mit den Volksgesellschaften, den Geistlichen und den Privatpersonen die sich an ihn wenden würden einen lebhaften brieflichen Verkehr zu unterhalten; er ließ an die Gesellschaften ein Kreisschreiben ergehen worin er sie an den Geist ihrer Stiftung erinnerte, an die Bruderpflicht sich gegenseitig zu belehren und aufzuklären, eine Pflicht von der sie sich allzusehr zu entfernen geneigt seien um zu berathen

Digitized by Google

und zu regieren: zur Beſorgung dieſer patriotiſchen Correſpondenz und zur gebührenden Verſchickung der Druckſchriften wählte er in ſeinen Bureaux drei oder vier verſtändige Männer welche er unter denjenigen von ihnen ſtellte der am meiſten Menſchengefühl, die ſtrengſten Grundſätze und dabei einen einſchmeichelnden Styl hatte; oft gab er auch dieſem brieflichen Verkehr neue Friſche durch eigne Rundſchreiben welche immer den Umſtänden angemeſſen waren und immer jene Sittlichkeit, jene gewinnende Herzlichkeit athmeten der ſich die Herzen erſchließen. Man kann ſich von der vortrefflichen Wirkung welche dieſes Verfahren hervorbrachte keinen Begriff machen: die Unruhen aller Art legten ſich; die Verwaltungsbehörden verſahen ihr Amt regelmäßig; fünf- bis ſechshundert Geſellſchaften, Geiſtliche in ziemlich großer Anzahl widmeten ſich mit rührendem Eifer dem Geſchäfte Aufklärung zu verbreiten und für die öffentlichen Angelegenheiten Menſchen zu intereſſiren und zu gewinnen, die bis jetzt von ihren Arbeiten gänzlich in Anſpruch genommen, aber ihrer Unwiſſenheit hilflos preisgegeben und eher bereit waren Feſſeln anzunehmen, als eine Freiheit zu behaupten von deren Umfang, Grenzen, Rechten und Pflichten ſie ſchlechterdings keinen Begriff hatten.

Dieſe patriotiſche Correſpondenz iſt ein koſtbares Denkmal welches auf gleiche Weiſe für die Reinheit der Grundſätze, die aufgeklärte Wachſamkeit des Miniſters, den guten Willen einer großen Anzahl beſonnener Bürger und die bewundernswürdigen Früchte der Einſicht, des Bürgerſinnes und der Vernunft zeugt.

Die argwöhniſchen und eiferſüchtigen Leute erblickten in dieſer Sache und ihren Wirkungen weit weniger den Triumph der Freiheit, die Aufrechterhaltung des Friedens, die Befeſtigung der Republik, als den Ruhm und Einfluß welcher für die erſte mitwirkende Perſon daraus erwachſen mußte. Roland wurde daher als ein gefährlicher

Digitized by Google

Mensch dargestellt welcher Bureaux des öffentlichen Geistes halte, bald sogar als ein Verderber der öffentlichen Meinung, als ein Ehrgeiziger den es nach der obersten Gewalt gelüste, endlich als ein Verschwörer.

Man brauchte nur seine Schriften zu lesen, seine Correspondenz durchzusehen; die Departements denen sie zugingen antworteten ihm mit öffentlichen Danksagungen, allein die Banditen in Paris die immer verleumdeten und nie Etwas bewiesen brachten durch tausenderlei Umtriebe eine Art von allgemeinem Mißtrauen auf, welches die Jakobiner mit aller ihrer Macht unterstützten, denn sie wurden nur noch von Danton, Robespierre und Marat regiert....

Was ist z. B. dieses vielbesprochene Bureau des öffentlichen Geistes woraus sie Roland ein so großes Verbrechen gemacht haben? Ich fühle mich versucht diese Frage an dieselben Leute zu richten welche sie aufstellen; ich kenne kein Hirngespinnst welches sich mit demjenigen vergleichen ließe, das durch diesen Namen bezeichnet werden soll.

Als Roland nach dem 10. August wieder Minister geworden war, glaubte er nichts Eiligeres thun zu müssen, als einen und denselben Geist unter den Verwaltungsbehörden zu verbreiten um sie zu einer gleichförmigen Amtsführung zu veranlassen und die Erfolge der Revolution zu sichern; er ließ an die Verwaltungs-Collegien ein Kreisschreiben in diesem Sinne ergehen das gute Wirkung hervorbrachte. Die gesetzgebende Versammlung fühlte das Bedürfniß derselben eine größere Ausdehnung zu geben, und in Ermanglung des öffentlichen Unterrichts welcher noch nicht organisirt war, beschloß sie hunderttausend Franken dem Minister des Innern zur Verfügung zu stellen um nützliche Schriften zu verbreiten, deren Wahl sie ihm anheimstellte.

Roland der sparsam und streng war beschäftigte sich mit einer zweckmäßigen Verwendung dieser Gelder; er benützte die Journale und

Digitized by Google

Zeitschriften welche damals in Ansehen standen, und ließ sie unentgeltlich an die Volksgesellschaften, die Geistlichen und die eifrigen Privatpersonen vertheilen welche sich bereit erklärten zum Wohle des Staates mitzuwirken. Einige von diesen Gesellschaften, mehrere von diesen Privatleuten faßten, als sie sahen wie sehr sich die Regierung für ihre Belehrung interessirte, Vertrauen und wandten sich zuweilen an den Minister mit der Bitte ihnen solche Schriften oder Urkunden zukommen zu lassen deren Druck von dem Konvent angeordnet worden war, die sie aber nicht erhalten hatten. Der Minister, voll Eifer sie zu befriedigen, wies einem seiner Bureaux das besondere Geschäft zu diese Art von Briefen zu beantworten und die entsprechenden Versendungen zu besorgen. Darauf beschränkt sich dieses ganze furchtbare Gerüste von dem man so großen Lärm geschlagen hat: es war weiter nichts als die einfache Vollziehung der durch ein Dekret aufgelegten Pflichten. Roland war so behutsam daß er nach Verfluß von sechs Monaten von den zu seiner Verfügung gestellten hunderttausend Franken nur ungefähr vierunddreißigtausend ausgegeben hatte, und er hat strenge Rechenschaft darüber abgelegt, hat die Werke die er verbreiten oder ankaufen ließ alle namentlich aufgeführt. Da aber Roland, was ihm vermöge seiner Stellung und der Umstände worin er sich befand ein Leichtes war, zuweilen selbst belehrende Schriften verfaßte die er auf diesem Wege verbreiten ließ; da seine Schriften im Allgemeinen eine milde Philosophie und ächte Menschenliebe athmeten, so fürchtete man, das Ansehen das er sich dadurch erwerbe könnte ihn allzu mächtig machen.

Die nächste Folge dieser Schriftenversendungen war zwar für ihn blos, daß er großes Vertrauen einflößte welches die Verwaltungsmaaßregeln bedeutend erleichterte und viel Gutes stiftete; da man aber der Meinung war, man müsse ihn hindern sich allzugroße Achtung oder ein gefährliches Uebergewicht zu erwerben, so hatte man nichts Anderes

Digitized by Google

zu thun als die Rücknahme des Dekrets bewerkſtelligen und ihm jede Sendung verbieten zu laſſen welche nicht nothwendig zur Correſpondenz mit den Verwaltungscollegien gehöre. Es war nämlich nicht die Liebe zur Sache, ſondern die Eiferſucht gegen die Perſon was die Gemüther in Gährung verſetzte; auch begann man zu ſchreien, ihn anzuklagen, mit unklaren Beſchuldigungen um ſich zu werfen, ohne mit Vorſchlägen, wie die Sachen beſſer zu machen ſeien, hervorzutreten; denn hätte man ihm ſolche vor Augen gehalten, ſo wäre er der Erſte geweſen der den gefürchteten Uebeln ein Ende gemacht hätte. Er dachte blos darauf ſich zu vertheidigen, im Anfange dadurch daß er ſein heilſames Wirken fortſetzte, ſpäter dadurch daß er ſein Benehmen zuweilen erklärte, ſeine Verleumder widerlegte. Seine ſiegreichen Antworten erbitterten den Neid noch mehr, man ſprach von ihm nur noch als von einem Feinde des Staats; es entſpann ſich ein eigentlicher Kampf zwiſchen dem muthvollen Beamten welcher trotz des Sturmes am Steuerruder blieb und den betrügenden oder betrogenen Eiferſüchtigen welche die Fluthen aufwühlten, damit ſie ihn verſchlingen ſollten. Er hielt feſt aus, ſo lang er hoffte daß es von Nutzen ſein könne; als aber die Schwäche und Unzulänglichkeit der beſonnenen Partei bei einer hochwichtigen Veranlaſſung deutlich ans Licht trat, ſo zog er ſich zurück.

Seine Rechnungen die er öffentlich ablegte verdroßen ſeine Feinde in hohem Grade; ſie verhinderten, nicht daß man ſie prüfte, ſondern daß der Verſammlung darüber Bericht erſtattet wurde; die Verleumder die nun einmal ins Feld gezogen waren ſannen nur noch darauf, ihre Lügen durch den Untergang des Mannes zu rechtfertigen den ſie als Opfer auserſehen hatten: daher ihre verdoppelten Anſtrengungen, daher die Ausdehnung der Verfolgung auf meine Perſon und, in Ermangelung ſtichhaltiger Gründe, die ſo oft wiederholte Klage über

Digitized by Google

Verderbung des öffentlichen Geiſtes, die Bildung eines Bureau zu dieſem Behufe, meine angebliche Mitſchuld in dieſer Beziehung: Alles ohne eine einzige Thatſache, eine einzige Schrift, eine einzige Phraſe aufführen zu können welche Tadel verdient hätte. — Aber Rolands Ruhm bei der Nachwelt wird ſich theilweiſe an die einſichtsvollen Schriften knüpfen die aus ſeiner Feder gefloſſen ſind!

Digitized by Google

Fortsetzung der geschichtlichen Mittheilungen über die Revolution.

Erste Haft.

Heute auf dem Thron, morgen in Fesseln:

Das ist das Loos der Tugend in Revolutionszeiten. Nach den ersten Bewegungen eines, der Mißbräuche womit es gequält wurde überdrüßigen Volkes, werden die einsichtsvollen Männer die es über seine Rechte aufgeklärt oder ihm zur Wiedereroberung derselben verholfen haben, zu den höchsten Stellen berufen: aber sie können dieselben nicht lange inne haben, denn den Ehrgeizigen die voll Begierde die Umstände zu benützen trachten gelingt es bald, das Volk durch Schmeicheleien irre zu führen und gegen seine wahren Vertheidiger einzunehmen, nur um sich selbst Macht und Ansehen zu verschaffen. So mußte es namentlich nach dem 10. August ergehen. Vielleicht werde ich eines Tags noch etwas weiter ausholen um Dinge zu schildern zu deren Kenntniß ich durch meine Stellung gelangt bin; für den Augenblick will ich blos die Umstände meiner Verhaftung bezeichnen; es ist ein lieber Zeitvertreib für den Einsamen seine eigenen Angelegenheiten zu Papier zu bringen und seine Gedanken und Empfindungen darüber auszusprechen.

Rolands Rücktritt hatte seine Feinde nicht beschwichtigt. Er

Digitized by Google

hatte, trotz seiner Entschlossenheit den Sturm zu beschwören und allen Gefahren Trotz zu bieten, das Ministerium verlassen, weil er den Zustand des Conseils von Tag zu Tag deutlicher zu durchschauen Gelegenheit gehabt, und die immer zunehmende Schwäche desselben sich namentlich gegen die Mitte Januars auf eine Weise kundgegeben hatte, welche ihn von seiner Seite nur noch Fehler und Albernheiten voraussehen ließ deren Schmach er hätte theilen müssen; er konnte nicht einmal erlangen daß seine Ansicht oder seine Gründe, wenn sie den Entscheidungen der Mehrheit widerstritten, in das Berathungsprotokoll eingetragen wurden.

Auch unterzeichnete er seit dem jammervollen Beschlusse in Betreff des Artikels im Ami des lois, einem Beschlusse den er nicht unterschreiben wollte, weil sein zweiter Theil zum Mindesten lächerlich war, keine Berathung des Conseils mehr. Es war dies am 15. Januar. Von Seiten des Konvents wurden ihm keine Aufmunterungen zu Theil; schon sein Name allein war im Schooße dieser Versammlung ein Grund zur Beunruhigung und Spaltung geworden; man durfte ihn nicht mehr aussprechen ohne gewaltigen Lärm zu erregen. Wenn ein Mitglied auf die gehässigen Anschuldigungen antworten wollte die man ohne allen Grund gegen den Minister erhob, so wurde es als meuterisch behandelt und zum Schweigen verurtheilt. Inzwischen ließ Pache im Departement des Kriegs Fehler über Fehler geschehen die seine Schwachheit oder seine Ergebenheit gegen die Jakobiner der Unfähigkeit oder Treulosigkeit und Frechheit seiner Agenten zu gut hielt, und der Konvent konnte Pache nicht verabschieden: denn sobald sich eine Stimme gegen ihn erhob, fingen die Schreier an über Roland herzufallen. So konnte also eine Fortsetzung seines muthvollen Kampfes im Ministerium den Fehlern des Conseils nicht vorbeugen und war sogar ein Grund zu weiteren Unordnungen im Konvent. Er gab

Digitized by Google

daher seine Entlassung ein [1]). Ein Beweis für ihre Nothwendigkeit liegt darin daß der gutdenkende Theil des gesetzgebenden Körpers, trotz seiner innigen Ueberzeugung von den Tugenden und Talenten des verleumdeten Ministers, sich nicht die mindeste Bemerkung darüber erlaubte. Es war dies ohne Widerrede eine Schwachheit; die genannte Partei bedurfte eines rechtschaffenen und festen Mannes im Ministerium des Innern; ein solcher war die beste Stütze die sie sich erhalten konnte; und indem sie ihn untergehn ließ, unterwarf sie sich dem Joche der Tollköpfe welche eine mit der Volksvertretung rivalisirende Gewalt aufzustellen und aufrecht zu erhalten suchten.

---

[1]) Die Schwachheit seiner Freunde in der Versammlung bestimmte ihn noch kräftiger dazu, als der Haß seiner Feinde; es erhob sich im Konvent nicht eine einzige Stimme welche ihn gegen die abgeschmacktesten Anschuldigungen in Schutz genommen hätte. „Man schien sich sogar, sagt Roland in der weiter oben angeführten Schrift, man schien sich sogar gewissermaßen zu fürchten oder zu schämen, seinen Unwillen laut werden zu lassen. Den Einen bangte es vor den Dolchen von denen ich selbst alle Augenblicke bedroht wurde; die Andern die einige Popularität zu besitzen glaubten fürchteten dieselbe bloszustellen; zuweilen schützte man die Nothwendigkeit vor sich für wichtige Umstände seinen Einfluß zu bewahren; zuweilen sagte man auch mit erkünstelter Ruhe oder vielleicht mit ehrlichem Glauben: Was liegt daran? man muß sie schwatzen lassen; man darf sie nicht erbittern; sie zeigen sich jetzt wie sie sind; sie nützen sich selbst ab. Kurz und gut, es gibt keine Albernheit oder Schwachheit deren Zeuge und zwar geduldiger Zeuge ich nicht gewesen wäre. Ich schäme mich es zu sagen, und es thut mir in der innersten Seele weh es sagen zu müssen, aber ich kann nicht einen einzigen Mann nennen; Alle beklagten den Gang der Dinge, Alle erblickten die Zukunft in den Farben in welchen die Umstände sie vorhersehen ließen, aber sie waren von der Gegenwart dermaßen niedergeschmettert, daß sie alle Schwungkraft der Seele verloren hatten: es war nur noch die Bläße der Angst und die Ergebung der Verzweiflung." A. d. fr. H.

Digitized by Google

Roland hielt eine mit usurpatorischer Anmaßung auftretende Gemeine in Schranken; Roland gab allen Verwaltungscollegien eine gleichförmige, harmonische und regelmäßige Bewegung. Er sorgte für die Verproviantirung der großen Familie; er hatte in allen Departements den Frieden wiederherzustellen gewußt; durch seine Bemühungen entstand jene Ordnung die aus der Gerechtigkeit erwächst, jenes Vertrauen das durch eine thätige Verwaltung, durch theilnahmsvolle Herzlichkeit im Verkehr und durch Verbreitung von Aufklärung unterhalten wird. Man hätte also Roland aufrecht erhalten müssen; aber da die Schwachheit der Partei dies nicht möglich machte, so blieb ihm der diese Schwachheit wohl kannte nichts mehr übrig als abzutreten.

Der furchtsame Garat, ein liebenswürdiger Gesellschafter, mittelmäßiger Schriftsteller und abscheulicher Verwaltungsmann, Garat dessen Wahl für das Justizministerium den entsetzlichen Mangel an fähigen Leuten bewies, einen Mangel von dem man sich keinen Begriff macht, und den nur diejenigen erkennen werden die, selbst in hohe Stellungen versetzt, nach Mitarbeitern zu suchen haben; Garat hatte nicht einmal Verstand genug in dem Departement zu bleiben wo er am wenigsten zu thun hatte, wo seine armseligen Gesundheitsumstände, seine natürliche Trägheit und seine Talentlosigkeit sich weniger fühlbar machen mußten; er übernimmt das Ministerium des Innern ohne irgend eine von den Kenntnissen zu besitzen welche dieses Departement, nicht allein im politischen Theile, sondern auch in Beziehung auf Handel, Künste und eine Masse Einzelnheiten des Verwaltungsfaches erheischt; er will mit seiner Unwissenheit und seinem trägen Wesen den thätigsten und dabei in diesem Fache kenntnißreichsten, bewandertsten Mann der Republik ersetzen. Auch brachte die Erschlaffung der Maschine bald eine Verworrenheit der einzelnen Theile hervor und bewies die Schwachheit des Regulators; die Departements geriethen in Unruhe;

Digitized by Google

Hungersnoth machte sich fühlbar; in der Vendee entbrannte der Bürgerkrieg; die Behörden von Paris griffen in Allem vor; die Jakobiner rissen die Zügel der Regierung an sich; der Strohmann Pache wurde aus dem Ministerium das er desorganisirt hatte weggeschickt, durch Kabalen auf den Mairesstuhl erhoben wo man seiner Gefälligkeit bedurfte, und im Ministerrath durch den Einfaltspinsel Bouchotte ersetzt der eben so willfährig und noch dümmer war als er.

Roland hatte seinen Gegnern dadurch einen furchtbaren Schlag versetzt, daß er bei seinem Rücktritt Rechnungen vorlegte, wie dies noch kein Minister gethan hatte. Daß dieselben geprüft und durch einen Bericht gutgeheißen würden, war eine Gerechtigkeit die er natürlich vergebens forderte; denn man hätte dadurch die Falschheit der gegen ihn verbreiteten Verleumdungen, die Ehrlosigkeit seiner Verunglimpfer und die Schwachheit des Konvents anerkannt welcher es nicht gewagt hatte ihn zu vertheidigen.

Man mußte ihn fortwährend beschimpfen ohne es zum Beweise kommen zu lassen; man mußte die öffentliche Meinung in Beziehung auf ihn verfinstern und irre führen, bis man ihn ungestraft zu Grunde richten und sich eines lästigen Zeugen so vieler Schandthaten entledigen konnte, welche in Vergessenheit begraben oder geächt werden müssen, wenn ihre Urheber das Geld und das Ansehen das sie sich dadurch erworben haben behalten sollen. Vergebens bat Roland öffentlich, vergebens schrieb er siebenmal in vier Monaten an den Konvent, man möchte seine Amtsführung einer Prüfung unterwerfen und darüber Bericht abstatten; die Jakobiner fuhren fort durch ihre Helfershelfer ausschreien zu lassen, er sei ein Verräther; Marat bewies seinem Volke daß für die Ruhe der Republik der Kopf des Exministers nöthig sei: die gescheiterten, neu aufgenommenen, fehlgeschlagenen, aber immer fortgesetzten Verschwörungen führten endlich zum Aufstande vom 31. Mai,

Digitized by Google

bei welchem das gute Pariser Volk, fest entschlossen Niemanden niederzumetzeln, im Uebrigen Alles that was seine frechen Leiter, seine übermüthige Gemeine und der revolutionäre Ausschuß der Herren Jakobiner, die entweder verrückt, förmlich wüthend geworden waren oder sich in den Sold der Feinde begeben hatten, ihnen zu befehlen beliebte. Roland hatte zum achtenmale an den Konvent geschrieben der seine Briefe nicht hatte vorlesen lassen. Ich traf Anstalten auf der Munizipalität Pässe visiren zu lassen, um mich mit meiner Tochter aufs Land zu begeben, wohin meine häuslichen Angelegenheiten, meine Gesundheit und viele andere gute Gründe mich riefen; unter andern zog ich in Berechnung, wie viel leichter es für Roland allein sein würde sich den Verfolgungen seiner Feinde, im Fall sie sich den letzten Frevel erlauben würden, zu entziehen, als wenn er seine kleine Familie um sich hätte: Klugheit rieth die Zahl der Punkte an welchen er zugänglich sein konnte zu vermindern [1]). Meine Pässe wurden durch die Chikanen der eifrigen

---

[1]) Dies war nicht mein stärkster Grund, denn in meinem Verdruß über die Wendung der Dinge fürchtete ich nichts für mich selbst: ich war unschuldig, ich besaß Muth, und die Ungerechtigkeit konnte sich an mir vergreifen ohne mich zu beschimpfen; wenn ich mich ihr unterwerfen mußte, so war dies eine Prüfung die zu bestehen ich einige Lust hatte; aber ein anderer rein persönlicher Grund den ich vielleicht später mittheilen werde, bestimmte mich zur Abreise.

(Ein Freund des Herrn und der Frau Roland, Herr Champagneux, bemerkt hierzu Folgendes: Ich kenne den Grund von welchem die Bürgerin Roland sprechen will: sie hatte ihn mir anvertraut, aber die Zeit ist noch nicht gekommen ihn zu veröffentlichen; die Böswilligkeit würde sich seiner bemächtigen: dieses Jahrhundert ist zu verdorben, um an die Tugendanstrengungen zu glauben wovon die Bürgerin Roland damals Beweise gab, die um so mehr Bewunderung verdienten, da sie keine Oeffentlichkeit erhielten und sich lediglich im Innern ihres Hauses bewegten. A. d. fr. H.)

Digitized by Google

Maratisten in deren Augen ich verdächtig war bei der Sektion hinausgezogen; sie waren mir eben erst ausgestellt worden, als ein Anfall von nervöser Kolik, begleitet von schrecklichen Krämpfen — die einzige Krankheit die ich kenne, und der mich die lebhaften Empfindungen einer starken Seele welche über einen kräftigen Körper gebietet aussetzen — nöthigten das Bett zu hüten. Sechs Tage verflossen; ich beschloß am Freitag auszugehn um mich auf die Munizipalität zu begeben; das Getöne der Sturmglocken erinnerte mich daß der Augenblick nicht günstig sei. Seit langer Zeit kündigte Alles eine nothwendige Krisis an; es ist wahr daß das Uebergewicht der Jakobiner die wahren Freunde der Freiheit nichts Gutes dabei hoffen ließ; aber thatkräftige Charaktere hassen die Ungewißheit: die Herabwürdigung des Konvents, seine tagtäglichen Beweise von Schwachheit und Sklaverei erschienen mir dermaßen betrübend daß ich die äußersten Ausschweifungen beinahe wünschenswerther fand, weil diese doch dazu dienen müssen die Departements aufzuklären und zu entscheidenden Maaßregeln zu veranlassen. Die Lärmkanone und die Aufregungen des Tages erweckten bei mir das Interesse das große Ereignisse einflößen, ohne irgend eine peinliche innere Bewegung. Zwei oder drei Personen besuchten uns; und eine von ihnen ganz besonders forderte Roland auf sich seiner Section zu zeigen, bei der er gerne gesehen sei, und deren besonnene Maaßregeln er als die beste Bürgschaft für seine Sicherheit betrachten könne. Gleichwohl wurde beschlossen daß er in der folgenden Nacht nicht zu Hause schlafen solle: im Uebrigen sprach man nur von den guten Gesinnungen der Bürger die sich unter die Waffen stellen, mit der Absicht jeder Gewaltthat entgegen zu treten, aber man fügte nicht hinzu daß sie Alles vorbereiten ließen.

Das Blut kocht mir in den Adern, wenn ich die Gutherzigkeit der Pariser preisen höre die keinen zweiten September mehr wollen.

Digitized by Google

Gütiger Gott! man bedarf eurer nicht, um einen ſolchen heraufzuführen; ihr braucht ihn blos geſchehen zu laſſen, wie den erſten; aber ihr waret nothwendig um die Opfer aufzufangen, und ihr gebt euch gefällig dazu her ſie zu verhaften; ihr waret nothwendig um der Wirkſamkeit der Tribune welche euch beherrſchen das Anſehen eines geſetzlichen Aufſtandes zu geben, und ihr billigt ihre Unternehmungen; ihr gehorchet ihren Befehlen, ihr ſchwöret den abſcheulichen Behörden die ſie ſchaffen den Huldigungseid, ihr umgebt den geſetzgebenden Körper mit euren Bajonetten und duldet daß man ihm Dekrete vorſchreibt die man von ihm erzwingen will: laßt es euch deshalb nicht mehr beigehen euch zu rühmen daß ihr ihn vertheidiget; ihr ſeid es die ihm Ketten anlegen; ihr ſeid es die ſeine durch Tugenden und Talente ausgezeichnetſten Mitglieder der Unterdrückung preisgeben; ihr würdet mit gleicher Feigheit zuſehen, wenn man ſie zum Schaffot führte, kraft eines ähnlichen Prozeßverfahrens wie Sidney gemordet wurde; ihr werdet alle dieſe Frevel vor dem entrüſteten Frankreich zu verantworten haben; ihr ſeid es die den Feinden dienen; ihr ſeid es die dem Föderalismus in die Hände arbeiten. Glaubet ihr daß die ſtolze Marſeille und die einſichtsvolle Gironde den Schimpf der ihren Vertretern angethan wird, ertragen und jemals mit eurer, von Verbrechen beſudelten, Stadt Brüderſchaft machen werden? Ihr ſelbſt richtet dieſelbe zu Grunde, und bald werdet ihr inmitten ihrer Trümmer vergebens eure ehrloſe Kleinmüthigkeit beſeufzen.

Es war Abends halb ſechs Uhr (31. Mai), als ſechs bewaffnete Männer in mein Zimmer traten. Der eine von ihnen las Roland einen Befehl des revolutionären Ausſchuſſes vor, kraft deſſen ſie ihn zu verhaften kamen. „Ich kenne, ſagte Roland, kein Geſetz welches die von Ihnen bezeichnete Behörde einſetzt, und ich werde den Befehlen die von ihr ausgehen nicht Folge leiſten; wenn Sie Gewalt brauchen,

Digitized by Google

ſo kann ich Ihnen blos den Widerſtand eines Mannes von meinem Alter entgegenſetzen; aber ich werde bis zum letzten Augenblick dagegen proteſtiren. — Ich habe keinen Befehl Gewalt zu brauchen, verſetzte der Mann, und ich will Ihre Antwort dem Gemeinderath mittheilen; ich laſſe meine Collegen hier." Ich kam ſogleich auf den Gedanken daß es gut ſein würde dieſe Thatſache auf eine recht auffallende Art an den Konvent zu berichten, um der Verhaftung Rolands vorzubeugen oder, im Fall ſie doch ausgeführt werden ſollte, ſeine ſchleunige Loslaſſung zu bewirken: dieſen Plan meinem Manne mittheilen, einen Brief an den Präſidenten aufſetzen und fortgehen, war die Sache einiger Minuten. Mein Bedienter war abweſend; ich laſſe einen Freund der ſich im Hauſe befand bei Roland, ſteige allein in einen Fiaker, befehle dem Kutſcher die größte Eile und komme im Carrouſel an. Der Tuilerienhof war voll von Bewaffneten: ich gehe hinüber, ſchreite mitten durch ſie durch und hüpfe wie ein Vogel: ich hatte ein Morgenkleid an, hatte über daſſelbe noch einen ſchwarzen Shawl geworfen und war verſchleiert: als ich vor die Thüren der erſten Säle komme, ſind dieſe alle verſchloſſen, und vor denſelben finde ich Schildwachen welche Niemand eintreten laſſen, oder auch einander ſelbſt von einer Thüre an die andere ſchicken: ich bitte vergebens um Einlaß; endlich komme ich auf den Gedanken eine Sprache zu gebrauchen, wie ſie etwa eine Heuchlerin aus Robespierre's Schule hätte führen können: „Ei wie, Bürger! an dieſem Tag des Heils für das Vaterland, inmitten der Verräther die wir zu fürchten haben, wiſſen Sie da nicht von welcher Wichtigkeit Mittheilungen ſein können die ich dem Präſidenten zu überbringen habe? Laſſen Sie mir einen Huiſſier kommen, damit ich ſie ihm anvertraue." Die Thüre öffnet ſich und ich trete in den Saal der Bittſteller; ich verlange nach einem Huiſſier: „Warten Sie, bis einer herauskommt," antworten mir die Schildwachen innen: eine Viertelſtunde

Digitized by Google

vergeht; ich bemerke Roſe, denſelben der mir das Dekret des Konvents überbracht hatte, kraft deſſen ich aufgefordert wurde vor ſeinen Schranken zu erſcheinen, in Folge der lächerlichen Anklage Biards den ich mit Schande bedeckte [1]); in dieſem Augenblick wünſchte ich ſehnlichſt

[1]) „Die Jakobiner, ſagt Herr Lacretelle in ſeinem geſchichtlichen Abriß der franzöſiſchen Revolution, glaubten eine Gelegenheit gefunden zu haben Frau Roland zu verderben. Ein Ankläger trat gegen ſie auf; aber ſeine Gewandtheit entſprach ſeiner Schamloſigkeit nicht. Chabot mit dem er ſeinen Plan verabredet hatte, führte ihn bei dem Konvent ein und bereitete die Mitglieder auf die Entdeckung der ſcheußlichſten Verſchwörung vor. Die Anklage war wirklich eine ſehr ſchwere; es handelte ſich um nichts Geringeres als um einen Briefwechſel den Frau Roland mit dem brittiſchen Miniſterium geführt habe. Sie wurde vor die Schranken beſchieden um ihrem Ankläger gegenübergeſtellt zu werden. Sie erſchien mit dem heiterſten Geſichte, brachte den Verleumder durch unvorhergeſehene Fragen aus der Faſſung, lockte ihm Widerſprüche ab und trieb ihn dermaßen in die Enge daß er ſeine Anklage beinahe zurücknahm. Die Jakobiner bemühten ſich vergebens den Einfaltspinſel den ſie vorgeſchoben hatten bei einer gewiſſen Zuverſichtlichkeit zu erhalten; Alles was ſie thaten um ihm zu helfen machte ſie blos zu Genoſſen ſeiner Schmach.

„Müde einer Scene, welche für diejenigen die ſie verabredet hatten demüthigend wurde, erhebt ſich Robespierre und ſagt: Der einzige Menſch der ihm verdächtig erſcheine ſei der Mann der ſo eben geantwortet habe. Man verhaftet ihn. Frau Roland wird zur Ehre der Sitzung zugelaſſen; die Mitglieder der Verſammlung erheben ein Beifallsgeſchrei. Die Gallerien die einen andern Ausgang erwartet ſind verdutzt, und Marat der mit einer Geberde auf ſie zeigt, ruft den Deputirten zu: Seht da das Schweigen des Publikums, es iſt verſtändiger als ihr."

Die anziehendſten Einzelheiten aus einer Sitzung in welcher Frau Roland ihre Feinde die ſie verderben wollten, mit Schmach bedeckte, finden ſich wieder in dem Auszuge aus dem Moniteur welchen wir als Beilage geben.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

daſelbſt auftreten zu dürfen, um die Gefahren Rolands anzuzeigen die in genauer Beziehung zum Wohle des Staates ſtanden; aber die Verhältniſſe waren nicht mehr dieſelben, obſchon meine Rechte ſich gleich geblieben waren; damals war ich aufgefordert worden, heute erſchien ich als Flehende; wie ſollte ich da einen ähnlichen Erfolg erlangen können? Roſe nimmt mein Schreiben, begreift die Urſache meiner Ungeduld; er geht ab um es auf dem Schreibtiſche niederzulegen und für ſeine ſchleunige Vorleſung beſorgt zu ſein. Eine Stunde verſtreicht. Ich ging mit großen Schritten auf und ab und ließ meine Blicke in den Saal hineinſchweifen, ſo oft ſeine Thüre geöffnet wurde; allein ſie wurde ſogleich von der Wache wieder geſchloſſen. Von Zeit zu Zeit ließ ſich ein ſchreckliches Gelärme vernehmen. Roſe erſcheint wieder. „Nun wie ſtehts? — Es iſt noch nichts; in der Verſammlung herrſcht eine unbeſchreibliche Verwirrung; Leute mit Petitionen die gegenwärtig vor den Schranken ſtehen verlangen die Verhaftung der Zweiundzwanzig; ich habe ſo eben Rabaud dazu geholfen daß er ungeſehen hinauskam; man will nicht daß er den Bericht der Zwölferkommiſſion abſtatte; er iſt bedroht worden; mehrere Andere machen ſich davon; man weiß nicht was zu erwarten ſteht. — Wer präſidirt denn in dieſem Augenblick? — Herault-Sechelles. — So? dann wird mein Schreiben nicht verleſen werden: laſſen Sie mir einen Deputirten kommen den ich ſprechen kann. — Wen? — Ich kenne ihrer Viele, aber ich achte blos die Geächteten; ſagen Sie zu Vergniaux, ich wünſche ihn zu ſehen.“ Roſe geht ihn aufzuſuchen und es ihm zu melden: nach ſehr langer Zeit erſcheint er; wir plaudern eine halbe Viertelſtunde lang; er geht wieder hinein an den Schreibtiſch, kommt dann zurück und ſagt zu mir: „Beim gegenwärtigen Zuſtand der Verſammlung kann ich Ihnen keine Hoffnung machen; wenn man Sie vor die Schranken zuläßt, ſo werden Sie vielleicht als Frau ein wenig be-

Digitized by Google

günſtigt, aber der Konvent vermag nichts Gutes mehr auszurichten. — Er vermöchte Alles! rief ich, denn die Mehrheit von Paris verlangt blos zu wiſſen, was ſie thun ſoll; wenn man mich zuläßt, ſo werde ich Sachen zu ſagen wagen die Sie ſelbſt nicht ausſprechen können, ohne ſich eine Anklage zuzuziehen. Ich fürchte nichts auf der Welt, und wenn ich auch Roland nicht rette, ſo werde ich mit Kraft Wahrheiten vortragen, die für die Republik nicht nutzlos ſein ſollen: ſagen Sie dies Ihren würdigen Collegen; ein muthvolles, feſtes Auftreten kann große Wirkung thun und wird wenigſtens ein großes Beiſpiel ſein.“ Ich befand mich wirklich in der Stimmung welche beredt macht: durchglüht von Unwillen, über alle Furcht hinaus, entflammt für mein Vaterland deſſen Untergang ich ſah, überzeugt daß Alles was ich in der Welt liebe in der äußerſten Gefahr ſchwebte, ſtark empfindend, mit Leichtigkeit mich ausdrückend, zu ſtolz um es nicht mit Adel zu thun, hatte ich die größten Intereſſen zu verfechten, beſaß einige Mittel ſie zu vertheidigen, und befand mich in einer einzigen Lage um es mit Vortheil zu thun. „Aber in allen Fällen kann Ihr Brief nicht vor anderthalb Stunden zur Vorleſung kommen; man ſteht im Begriff einen Dekretsentwurf in ſechs Artikeln zu erörtern: Bittſteller die von den Sectionen abgeſchickt ſind, warten vor den Schranken; ſehen Sie welches Gedränge! — So will ich nach Hauſe gehn um zu erfahren was ſich dort zugetragen hat: ich komme dann zurück, ſetzen Sie unſre Freunde in Kenntniß. — Sie ſind größtentheils abweſend; ſie zeigen ſich muthvoll, wenn Sie hier ſind, aber es fehlt ihnen an Pünktlichkeit. — Das iſt leider nur zu wahr!“ Ich verlaſſe Vergniaux und eile nach Louvets Wohnung; dort ſchreibe ich ein Billet worin ich ihm melde wie es ſteht und was ich vorherſehe; ich werfe mich in einen Fiaker den ich nach meinem Hauſe fahren heiße; die verdammten Pferde brachten mich nicht nach Wunſch vorwärts; bald ſtoßen wir

Digitized by Google

auf Bataillone deren Marſch uns aufhält; ich ſchwinge mich zum Wagen heraus, bezahle den Kutſcher, zertheile die Reihen und eile davon, in der Richtung gegen den Louvre: von da laufe ich in mein Haus in der Straße Laharpe, gegenüber von Saint-Come. Der Portier ſagt mir ganz leiſe, Roland ſei zum Hausbeſitzer in den Hof hinabgegangen; ich begebe mich eben dahin und komme ganz durchnäßt an; man bringt mir ein Glas Wein und erzählt mir, der Ueberbringer des Haftbefehls ſei zurückgekommen ohne ſich beim Miniſterrathe Gehör verſchaffen zu können, und Roland habe deswegen fortwährend gegen ſeine Befehle proteſtirt; die guten Leute haben ſofort ſeine Proteſtation ſchriftlich verlangt und ſeien abgezogen; darauf ſei auch Roland zum Hintertheile des Hauſes hinausgegangen. Ich thue daſſelbe, um ihn aufzuſuchen und von den Schritten die ich gethan habe und noch thun will zu benachrichtigen. Ich begebe mich in ein Haus wo er nicht iſt; ich gehe in ein anderes wo ich ihn treffe: aus der Einſamkeit der übrigens beleuchteten Straßen ſchließe ich daß es ſpät iſt, ſchicke mich aber nichtsdeſtoweniger an in den Konvent zurückzukehren. Ich hätte Rolands Aufenthalt ignorirt und geſprochen wie im erſten Falle; ich war im Begriff den Weg zu Fuß zu machen, ohne zu bemerken daß zehn Uhr vorüber iſt, daß ich an dieſem Tage zum erſtenmal ausgegangen bin ſeit meiner Krankheit welche Ruhe und Bäder erforderte; man bringt mir einen Fiaker; als ich in die Nähe des Carrouſels komme, ſehe ich keine bewaffnete Macht mehr; zwei Kanonen und etliche Mann ſtanden noch vor dem Thore des Palais national; ich gehe darauf zu, die Sitzung iſt aufgehoben!

Am Tag eines Aufſtandes, während die Sturmglocke beinahe unaufhörlich die Luft erſchütterte, während zwei Stunden vorher vierzigtauſend Bewaffnete den Konvent umzingelten, und Bittſteller von den Schranken aus ſeine Mitglieder bedrohten, iſt die Verſammlung

Digitized by Google

nicht permanent! Sie iſt alſo vollſtändig unterjocht? Sie hat alſo Alles gethan was man ihr befohlen hat? Die revolutionäre Gewalt iſt alſo ſo mächtig, daß die Verſammlung es nicht mehr wagt ihr die Stange zu halten, und daß dieſe Gewalt ihrer nicht mehr bedarf? „Bürger, ſagte ich zu einigen Sansculotten die neben einer Kanone ſtanden, iſt es gut gegangen? — O vortrefflich! Sie haben ſich umarmt, und man hat die Marſeillerhymne geſungen, hier, am Freiheitsbaum. — Hat die rechte Seite ſich zufrieden gegeben? — Zum Henker auch! ſie mußte wohl Vernunft annehmen. — Und die Zwölferkommiſſion? — Sie liegt verdammt im Graben unten. — Und die Zweiundzwanzig? — Ah, die Munizipalität wird ſie verhaften laſſen. — Gut! aber kann ſie das? — Ei der Teufel! iſt ſie nicht ſouverän? Sie muß es auch ſein, um dieſen hundsföttiſchen Verräthern die Köpfe zurecht zu ſetzen und die Republik auf den Beinen zu erhalten. — Aber werden auch die Departements damit zufrieden ſein, wenn ſie ſehen daß ihre Vertreter..... — Was fällt Ihnen ein? Die Pariſer handeln blos im Einverſtändniß mit den Departements, ſie haben es dem Konvent auch geſagt. — Dies iſt nicht ſo ganz richtig, denn um den Wunſch der Departements zu erfahren hätte es der Primärverſammlungen bedurft. — Hat man am 10. Auguſt dieſe gebraucht? Und haben nicht die Departements das Verfahren der Pariſer gebilligt? Sie werden es auch diesmal thun; Paris allein rettet ſie alle. — Paris könnte ſich auch ins Verderben ſtürzen.....“ Ich war über den Hof gegangen und brach, als ich meinen Fiaker wieder erreichte, dieſes Zwiegeſpräch mit einem alten Sansculotten ab der ſicherlich gut dafür bezahlt war Dummköpfe in die Lehre zu nehmen. Ein hübſcher Hund drängte ſich an meinen Füßen. „Gehört das arme Thier Ihnen? fragte mich mein Kutſcher mit einem bei Seinesgleichen ſehr ſeltenen Tone des Gefühls der mich ungemein überraſchte. — Nein, ich kenne

Digitized by Google

sein nicht, erwiederte ich ernsthaft, wie wenn es sich um eine Person handelte, und indem ich bereits an etwas ganz Anderes dachte: bei den Gallerien des Louvre will ich aussteigen." Ich wollte dort einen Freund besuchen mit dem ich mich über Mittel zu berathen gedachte Roland aus Paris zu flüchten; wir hatten kaum zwanzig Schritte gemacht, als der Wagen anhält. „Was gibts denn? sage ich zum Kutscher. — Ei er hat mich verlassen wie ein Dummrian, während ich ihn für meinen kleinen Jungen behalten wollte der seine größte Freude daran hätte: so komm doch her! komm, komm!" Ich erinnerte mich an den Hund; ich fand es hübsch und angenehm in dieser Stunde einen guten Mann und gefühlvollen Vater zum Kutscher zu haben. „Suchen Sie ihn zu fangen, rief ich ihm zu, geben Sie ihn dann in den Wagen herein, so will ich ihn schon halten." Der gute Mann, ganz vergnügt, nimmt den Hund, öffnet den Schlag und gibt mir Gesellschaft. Das arme Thier schien zu fühlen daß es Schutz und eine Zufluchtsstätte fand; es war ungemein freigebig mit seinen Liebkosungen, und ich erinnerte mich an die Erzählung von Saadi der uns einen Greis schildert, welcher der Menschen überdrüßig, voll Eckel an ihren Leidenschaften, sich in einen Wald zurückzieht und sich daselbst eine Wohnung baut die er mit etlichen Thieren bevölkert, welche seine Pflege mit liebevollen Kundgebungen einer Erkenntlichkeit belohnen womit er sich gern begnügt, weil er bei Seinesgleichen nicht einmal so viel gefunden hat.

Pasquier hatte sich so eben schlafen gelegt; er steht auf; ich trage ihm meine Mittel vor und werde dahin mit ihm einig daß er am andern Morgen nach sieben Uhr zu mir kommen will, und ich ihm dann sagen soll wo er seinen Freund treffen kann. Ich gehe in meinen Wagen zurück; er wird von der Schildwache auf dem Posten der Samariterin angehalten. „Ein wenig Geduld," sagte der gute Kutscher ganz leise zu mir, indem er sich auf seinem Sitze zurücklegte, es ist so

Digitized by Google

Brauch um dieſe Stunde. Der Sergent kommt und öffnet den Schlag: „Wer da? — Eine Bürgerin. — Woher kommen Sie? — Vom Konvent. — Ja das iſt wahr, ſtreut der Kutſcher ein, wie wenn er gefürchtet hätte, man möchte mir nicht glauben. — Wohin gehen Sie? — Nach Hauſe. — Haben Sie keine Pakete? — Nein, ſehen Sie ſelbſt. — Aber die Sitzung iſt aufgehoben. — Ja, was mir ſehr leid iſt, denn ich hatte eine Petition vorzutragen. — Eine Frau! um dieſe Stunde! das iſt unbegreiflich; es iſt höchſt unvorſichtig! — Allerdings mag es nichts Gewöhnliches ſein und iſt für mich auch nicht angenehm; ich mußte ſehr bedeutende Gründe dazu haben. — Aber Madame, ganz allein? — Wie mein Herr, allein; Sehen Sie nicht die Unſchuld und die Wahrheit bei mir? was braucht es mehr? — Schon gut, ich ergebe mich in Ihre Gründe. — Und Sie thun wohl daran, verſetzte ich in einem ſanften Tone, denn es ſind gute Gründe.“

Die Pferde waren ſo abgemattet, daß der Kutſcher ſie am Zügel führen mußte um ſie meine Straße hinaufzubringen. Ich komme an und bezahle ihn: ich war ſchon acht oder zehn Stufen hinaufgegangen; ein Mann der ſich, ohne daß der Portier ihn bemerkte, unter das Hofthor verſteckt hatte geht mir nach und erſucht mich ihn zum Bürger Roland zu führen. „In ſeine Wohnung gerne, wenn Sie ihm eine nützliche Mittheilung zu machen haben, aber zu ihm, das iſt unmöglich. — Man will ihn nämlich noch heute Abend durchaus verhaften. — Sie müſſen es ſehr ſchlau anfangen, wenn ihnen das gelingen ſoll! — Das freut mich, denn Sie haben hier einen guten Bürger vor ſich. — Um ſo beſſer;“ und ich gehe hinauf ohne recht zu wiſſen was ich von der Sache denken ſoll.

Warum kehrten Sie aber unter dieſen Umſtänden in Ihr Haus zurück? könnte man mich fragen.

Dieſe Frage iſt keineswegs eine müßige; denn die Verleumdung

Digitized by Google

hatte auch mich angegriffen und die Böswilligkeit konnte Hand an mich legen; aber um eine erschöpfende Antwort zu geben, müßte ich den Zustand meiner Seele vollständig entwickeln und auf Einzelheiten eingehen die ich für einen andern Augenblick erspare, ich werde daher blos die Ergebnisse anzeigen. Ich habe von Natur einen Widerwillen gegen Alles was sich nicht mit dem offenen, großartigen und kecken Auftreten verträgt welches der Unschuld geziemt; die Bemühung mich der Ungerechtigkeit zu entziehen kommt mich schwerer an als die wirkliche Unterwerfung unter dieselbe. In den zwei letzten Monaten von Rolands Ministerium drangen unsre Freunde oft in uns, wir möchten das Hotel verlassen, und bestimmten uns wirklich dreimal auswärts zu übernachten: dies geschah immer gegen meinen Willen. Man fürchtete damals einen Mord; ich erklärte es werde sich nicht leicht Jemand erfrechen das Asyl eines Staatsbeamten zu verletzen, und wenn Schurken diesen Frevel wagen könnten, so würde seine Vollziehung nicht ohne Nutzen sein. In allen Fällen müsse der Minister auf seinem Posten bleiben, weil hier sein Untergang nach Rache schreien und eine Lehre für die Republik abgeben würde, während man sich bei seinem Ab- und Zugehen gleichfalls an ihm vergreifen könne, und die Anstifter des Frevels dann eben so großen Nutzen davon haben, die Wirkung für das Allgemeine und der Ruhm für das Opfer aber um ein Namhaftes dadurch geschmälert würde. Ich weiß daß diese Art zu schließen denen lächerlich vorkommen wird die ihr Leben über Alles stellen: aber wem in einer Revolution sein Leben Etwas gilt, dem werden Tugend, Ehre und Vaterland Nichts gelten. Ich wollte daher im Januar 1793 das Hotel nicht mehr verlassen; Rolands Bett stand in meinem Zimmer, damit uns das gleiche Schicksal treffen solle, und ich hatte ein Pistol unter meinem Kopfkissen, nicht um diejenigen zu-

Digitized by Google

sammenzuschießen die uns etwa ermorden wollten, sondern um mich ihren Schändlichkeiten zu entziehen, im Fall sie Hand an mich legen würden.

Nachdem Roland von seinem Posten abgetreten, war die Verpflichtung nicht mehr dieselbe, und ich fand es sehr gerathen daß er der Volkswuth oder den Klauen seiner Feinde auszuweichen suchte. Was mich betraf, so konnten sie kein so großes Interesse daran haben mir zu schaden: mich umbringen zu lassen war eine Abscheulichkeit die sie gewiß nicht auf sich nehmen wollten; wenn sie mich verhaften ließen, so half ihnen dieses nichts und war für mich kein so großes Unglück. Im Fall sie noch einige Scham hatten und sich an die Formen halten, mich einem Verhör unterstellen, mir den Prozeß machen wollten, so war ich um Mittel sie zu Schanden zu machen nicht verlegen; auch konnte dies dazu dienen in Beziehung auf Roland denjenigen die wirklich bloß getäuscht sind die Augen zu öffnen. Wenn sie es so weit trieben wieder einen zweiten September anzufangen, dann mußten die ehrenwerthen Deputirten auch in ihrer Gewalt und Alles in Paris verloren sein; in diesem Fall will ich lieber sterben als den Untergang meines Landes mitansehen; ich werde es mir zur Ehre rechnen unter die glorreichen Opfer einbegriffen zu werden die man der Wuth des Verbrechens schlachtet. Hat sich die Bosheit an mir abgekühlt, so wurde sie weniger heftig gegen Roland der aus dieser Krisis einmal gerettet, in einigen Theilen Frankreichs noch große Dienste leisten konnte. Also von zwei Dingen eines: entweder wage ich blos Gefangenschaft und einen Prozeß den ich meinem Lande, meinem Manne nützlich machen werde; oder wenn ich untergehen muß, so geschieht dies in einem Zeitpunkt namenlosen Jammers wo mir das Leben ohnehin verhaßt wäre.

Ich habe eine liebenswürdige junge Tochter; ich habe sie ge-

Digitized by Google

säugt, habe sie mit der Begeisterung und Sorgsamkeit des Muttergefühls erzogen: ich habe ihr Beispiele gegeben die man in ihrem Alter nicht mehr vergißt, und sie wird eine gute Frau werden die nebenbei einige Talente besitzt. Ihre Erziehung kann ohne mich vollendet werden; ihr Leben wird ihrem Vater Tröstungen bieten: aber sie wird weder meine lebhaften Gemüthsbewegungen noch meine Leiden, noch meine Freuden kennen; und doch wollte ich, wenn ich noch einmal auf die Welt kommen könnte und meine Anlagen des Geistes und Gemüths selbst wählen dürfte, keinen Wechsel treffen, sondern würde die Götter bitten mich wieder aus dem gleichen Stoffe zu bilden. Seit dem Rücktritt vom Ministerium hatte ich mich dermaßen von der Welt zurückgezogen daß ich fast Niemand mehr sah: die Besitzer eines der Häuser wo ich mich hätte verbergen können waren auf dem Lande; in einem andern lag Jemand krank, wodurch die Aufnahme eines neuen Bewohners erschwert wurde; in demjenigen wo Roland sich verborgen hatte, konnte ich keine Unterkunft finden ohne die äußerste Störung zu veranlassen, und es wäre gar zu auffallend, vielleicht auch unpolitisch gewesen, wenn ich mich an den gleichen Ort begeben hätte; endlich hätte ich meine Leute sich selbst überlassen müssen: deshalb also kehrte ich in mein Haus zurück und beschwichtigte ihre Besorgnisse die bereits sehr lebhaft waren. Ich umarmte mein Kind und ergriff die Feder um ein Billet zu schreiben das ich am andern Morgen in aller Frühe meinem Manne schicken wollte.

Kaum hatte ich mich gesetzt, als ich an der Hausthüre klopfen höre; es war ungefähr Mitternacht; eine zahlreiche Deputation von der Gemeine stellt sich ein und fragt mich nach Roland. „Er ist nicht zu Hause. — Aber, sagte der Mann der einen Offiziers-Ringkragen trug, wo kann er sein? wann wird er zurückkommen?

Sie müſſen ſeine Gewohnheiten kennen und die Zeit ſeiner Rückkehr zu beſtimmen wiſſen. — Ich weiß nicht, erwiederte ich ihm, ob Ihre Befehle Sie ermächtigen ſolche Fragen an mich zu ſtellen, aber das weiß ich daß nichts mich zwingen kann darauf zu antworten. Roland hat ſein Haus verlaſſen, ſo lange ich im Konvent war, er hat mir nichts anvertrauen können, und ich habe nichts mehr zu ſagen.“ Die Bande zog ſehr unzufrieden ab; ich bemerkte daß ſie einen Poſten vor meiner Zimmerthüre und eine Wache vor dem Hauſe ließ; daraus erſah ich daß ich nur noch Kräfte zu ſammeln habe um das zu ertragen was über mich kommen könne. Ich war todesmüde: ich ließ mir Etwas zu eſſen geben, vollendete mein Billet, vertraute es meiner getreuen Zoſe an und ging zu Bette. Ich hatte eine Stunde lang tief geſchlafen, als mein Bedienter in mein Zimmer tritt um mir zu melden daß Herren von der Section in das Cabinet gelaſſen zu werden wünſchen: „Ich verſtehe was das bedeuten will; geh mein Kind, ich werde ſie nicht warten laſſen.“ Ich ſpringe aus dem Bett und kleide mich an; meine Zoſe kommt und wundert ſich daß ich mir die Mühe nehme etwas Anderes als einen Pudermantel anzuziehen: „Ei man muß anſtändig gekleidet ſein um auszugehen,“ bemerkte ich. Das arme Mädchen ſtarrt mich mit Augen an die ſich von Thränen füllten: ich gehe in das Wohngemach. „Wir kommen, Bürgerin, um Sie in Verhaft zu führen und die Siegel anzulegen. — Wo ſind Ihre Vollmachten? — Hier, ſagt ein Mann, indem er ein Mandat des Revolutionsausſchuſſes ohne Grund der Verhaftung aus der Taſche zieht, dahin lautend mich in die Abtei abzuführen. — Ich kann wie Roland erklären daß ich dieſen Ausſchuß nicht kenne, daß ich ſeinen Befehlen nicht gehorche, und daß Sie mich nur mit Gewalt von hier wegbringen werden. — Da iſt ein anderer Befehl, fiel jetzt in anmaßendem

Digitized by Google

Tone ein kleiner Mann von widerwärtiger Gesichtsbildung schnell ein, und verlas mir einen von der Gemeine, der ohne Angabe eines Beweggrundes gleichfalls auf Verhaftung Rolands und seiner Gemahlin lautete. Ich besann mich, während ich ihn durchlas, ob ich den Widerstand so weit als möglich treiben, oder ob ich nachgeben solle. Ich konnte das Gesetz geltend machen das nächtliche Verhaftungen verbietet, und wenn man auf demjenigen bestand das die Munizipalität ermächtigt verdächtige Personen einzuziehen, so konnte ich mich auf die Ungesetzlichkeit dieser Munizipalität stützen die durch eine willkürliche Behörde abgesetzt und neu geschaffen worden war. Aber diese Behörde wird von den Bürgern von Paris gewissermaßen gut geheißen, aber das Gesetz ist nur noch ein Name dessen man sich bedient um die anerkanntesten Rechte zu höhnen; aber die Gewalt herrscht, und wenn ich diese brutalen Menschen zwinge sie anzuwenden, so werden sie kein Maaß und Ziel mehr kennen: Widerstand ist nutzlos und könnte gefährlich sein. „Was gedenken Sie zu thun, meine Herren? — Wir haben nach dem Friedensrichter der Section geschickt, und Sie sehen hier eine Abtheilung seiner bewaffneten Macht.“ Der Friedensrichter kommt; man geht in meinen Salon; man legt überall Siegel an: an den Fenstern, an den Leinwandschränken; einer wollte es auch an einem Forteplano thun; man bemerkte ihm daß dies ein Instrument ist; er zieht einen Maaßstab aus der Tasche und mißt es der Länge und Breite nach, wie wenn er ihm eine Bestimmung geben wollte. Ich verlange daß man die zur Garderobe meiner Tochter gehörenden Sachen herausnimmt, und mache für mich selbst ein kleines Nachtpaket zusammen. Inzwischen gehen fünfzig, hundert Personen fortwährend aus und ein, füllen zwei Zimmer, stehen um Alles herum und können die Böswilligen verdecken die vielleicht Etwas hinwegzunehmen oder hinzuzulegen Lust hätten. Die Luft füllt sich mit pestartigen Ausdünstungen; ich

Digitized by Google

ſehe mich genöthigt ans Fenſter des Vorzimmers zu gehn um Athem zu ſchöpfen. Der Offizier wagt es nicht dem Haufen zu befehlen daß er ſich zurückziehe; höchſtens bringt er dieſen Wunſch einigemale bittweiſe an, aber ohne allen Erfolg. An meinem Pulte ſitzend ſchreibe ich an einen Freund über meine Lage und empfehle ihm meine Tochter; als ich den Brief zuſammenlege, ruft Herr Nicaud — er war der Ueberbringer des Befehls der Gemeine — „Sie müſſen Ihren Brief leſen laſſen, Madame, und die Perſon nennen für welche er beſtimmt iſt. — Ich gebe es zu daß Sie ihn leſen, da ſehen Sie, wenn Ihnen dies genügt. — Es wäre beſſer Sie ſagten, an wen Sie ſchreiben. — Das werde ich nicht thun; der Titel Freund von mir iſt in dieſem Augenblick nicht der Art daß ich Ihnen diejenigen nennen möchte denen ich ihn anvertraue;“ und ich zerriß meinen Brief. Als ich ihnen den Rücken kehrte, laſen ſie die Stücke vom Boden auf um ſie unter Siegel zu verwahren. Ich hatte Luſt über dieſen blödſinnigen Ingrimm zu lachen; es ſtand keine Adreſſe darauf.

Endlich um ſieben Uhr Morgens verließ ich meine Tochter und meine Leute, nachdem ich ſie zur Ruhe und zur Geduld ermahnt hatte; ich fühlte daß ihre Thränen mich mehr ehrten, als die Unterdrückung mich niederzuſchlagen vermochte. „Sie haben hier Perſonen die Ihnen mit Liebe zugethan ſind, ſagte einer der Commiſſäre zu mir. — Ich habe niemals andere um mich gehabt,“ erwiederte ich und ging hinab. Ich fand zwei Reihen Bewaffneter die ſich von der Treppe an bis zum Fiaker der auf der andern Seite der Straße ſtand aufgepflanzt hatten, und einen Haufen Neugieriger. Ernſthaft, mit kleinen Schritten ging ich vorwärts und betrachtete mir dieſe feige oder getäuſchte Menge. Die bewaffnete Macht begleitete den Wagen auf beiden Seiten: dieſes unglückliche Volk das man hintergeht und in der Perſon ſeiner wahren Freunde erwürgt, blieb, vom Schauſpiele angezogen, auf meinem Wege

Digitized by Google

ſtehen, und einige Weiber riefen: Zur Guillotine! „Wünſchen Sie daß man die Wagenfenſter hinaufziehe? ſagen die Commiſſäre verbindlich. — Nein, meine Herren, die Unſchuld nimmt, wenn ſie auch noch ſo ſehr unterdrückt wird, niemals die Haltung der Schuldigen an; ich fürchte Niemandens Blicke und will mich den Augen Niemandens, wer es auch ſein mag, entziehen. — Sie haben mehr Charakter als viele Männer; Sie ſehen ruhig der Gerechtigkeit entgegen. — Gerechtigkeit! wenn dieſe im Brauche wäre, ſo wäre ich jetzt nicht in Ihrer Gewalt; aber ein ungerechtes Verfahren würde mich aufs Schaffot führen das ich feſt und ruhig beſteigen würde, wie ich mich ins Gefängniß begebe. Ich ſeufze um mein Vaterland; ich bedaure die Irrthümer, kraft deren ich es der Freiheit, des Glückes fähig glaubte; aber ich weiß das Leben nach ſeinem wirklichen Werthe zu ſchätzen, ich habe nie etwas Anderes gefürchtet als das Verbrechen, ich verachte die Ungerechtigkeit und den Tod.“ Dieſe armen Commiſſäre verſtanden ſich nicht ſonderlich auf eine ſolche Sprache und fanden ſie vermuthlich ſehr ariſtokratiſch.

Wir kommen in der Abtei an, auf dieſem Schauplatz blutiger Auftritte deren Erneuerung die Jakobiner ſeit einiger Zeit mit ſo vielem Eifer predigen; fünf bis ſechs Feldbetten, von eben ſo vielen Männern beſetzt, in einer dunkeln Kammer, waren die erſten Gegenſtände die ſich meinen Blicken darboten: nachdem wir durch die Pforte gekommen, entſteht eine unruhige Bewegung, und meine Führer laſſen mich eine ſchmale, ſchmutzige Treppe hinanſteigen. Wir gelangen zu dem Kerkermeiſter in eine Art von kleinem, ziemlich ſauberem Salon, wo er mir einen Lehnſtuhl anbietet. „Wo iſt mein Zimmer? fragte ich ſeine Frau, eine dicke Perſon von gutmüthigem Geſichte. — Madame, ich erwartete Sie nicht, ich habe nichts vorbereitet, aber Sie können inzwiſchen hier bleiben.“ Die Commiſſäre gehen ins Nebenzimmer, laſſen ihr Mandat

Digitized by Google

einschreiben und geben ihre Befehle mündlich. Ich habe in der Folge erfahren daß diese sehr streng waren, und daß sie dieselben seitdem mehrere Male erneuerten, aber ohne es zu wagen sie schriftlich zu geben. Der Kerkermeister verstand sein Handwerk zu gut, um Anordnungen die keine verbindende Kraft hatten buchstäblich zu befolgen. Er ist ein ehrlicher Mann, thätig, gefällig und versieht sein Amt mit aller Gerechtigkeit und Menschlichkeit die man nur wünschen kann. „Was wünschen Sie zum Frühstück? — Bavaroise mit Wasser.“ Die Commissäre entfernen sich mit der Aeußerung gegen mich: wenn Roland nicht schuldig wäre, so hätte er sich nicht aus dem Staube machen sollen. „Es ist zu seltsam, antworte ich, daß man einen solchen Mann welcher der Freiheit so große Dienste geleistet hat, beargwohnen kann; es ist zu gehässig den Minister dessen Benehmen so offen, dessen Rechenschaftsberichte so klar sind, verleumden und verfolgen zu sehen, als daß er sich nicht den letzten Ausbrüchen des Neides hätte entziehen sollen. Gerecht wie Aristides, ernst wie Cato, hat er sich eben durch diese Tugenden Feinde zugezogen; die Wuth derselben kennt keine Grenzen; sie mag sich an mir auslassen; ich trotze ihr und ergebe mich; er aber muß sich für sein Land erhalten dem er noch große Dienste leisten kann.“ Ein verworrener Abschiedsgruß war die Antwort dieser Herren; sie sind gegangen: ich frühstücke, während man in der Eile das Schlafzimmer in Ordnung bringt wohin man mich führen will. „Sie können sich den ganzen Tag hier aufhalten, Madame, und sollte ich heute Abend kein Lokal für Sie in Ordnung bringen können, weil ich viele Leute habe, so würde man im Salon ein Bett aufschlagen.“ Die Frau des Kerkermeisters der so sprach fügt einige verbindliche Bemerkungen hinzu, wie leid es ihr jedesmal thue, wenn sie Personen ihres Geschlechtes hier ankommen sehe; „denn, sagt sie, nicht alle haben ein so heiteres Gesicht, wie Sie, Madame.“ Ich danke ihr lächelnd; sie schließt mich ein. „So bin ich

Digitized by Google

denn im Gefängniß!“ ſage ich zu mir. Ich ſetze mich nieder und ſammle mich tief. Ich möchte die Augenblicke die jetzt folgten nicht für diejenigen hergeben welche Andern als die angenehmſten meines Lebens erſcheinen könnten; ich werde ſie niemals aus dem Gedächtniſſe verlieren. Sie haben mich in einer mißlichen Lage, bei der Ausſicht auf eine ungewiſſe, ſtürmiſche Zukunft, den ganzen Werth der Kraft und Ehrlichkeit in der Aufrichtigkeit eines guten Gewiſſens und großen Muthes genießen laſſen. Bisher war ich von den Ereigniſſen getrieben worden, und meine Handlungen während dieſer Kriſis waren das Ergebniß eines lebhaften, hinreißenden Gefühls geweſen: welch ein angenehmer Gedanke alle Wirkungen deſſelben durch die Vernunft rechtfertigen zu können! Ich rief die Vergangenheit zurück, ich berechnete die zukünftigen Ereigniſſe, und wenn ich, da ich ſtets auf die Stimme dieſes gefühlvollen Herzens gehört, dieſe und jene Gemüthsbewegung zu mächtig fand, ſo entdeckte ich doch nicht eine einzige über welche ich erröthen müßte, nicht eine einzige die nicht meinem Muthe zur Nahrung diente, und die er nicht noch zu beherrſchen wüßte. Ich weihte mich ſo zu ſagen freiwillig meinem Geſchick, wie es auch ausfallen mochte; ich trotzte ſeiner Härte und verſetzte mich in die Stimmung wo man nur noch die Gegenwart gut anzuwenden ſucht, ohne ſich weiter zu bekümmern. Aber dieſe Ruhe in Beziehung auf das was mich perſönlich betraf — ich konnte es nicht verſuchen ſie auf das Schickſal meines Landes und meiner Freunde auszudehnen; mit unausſprechlicher Begierde wartete ich auf das Journal des Abends und lauſchte dem Geſchrei auf den Straßen. Inzwiſchen zog ich über meine neue Art zu ſein und die Rechte die mir gelaſſen wären Erkundigungen ein. Kann ich ſchreiben, kann ich Jemand ſehen? wieviel Geld darf ich brauchen und für was? das waren meine erſten Fragen. Lavacquerie — ſo heißt der Kerkermeiſter — ſagte mir was ihm eingeſchärft worden war, und

Digitized by Google

welche Freiheit ihm Befehle dieser Art ließen. Ich schrieb meiner getreuen Zofe, sie solle mich besuchen; es wurde ausgemacht daß sie Niemanden von dieser Erlaubniß Etwas sagen solle.

Der erste Besuch den ich in der Abtei erhielt, und zwar noch am Tage meiner Ankunft, war von Grandpré. „Sie müssen an die Versammlung schreiben, sagte er zu mir: haben Sie noch nicht daran gedacht? — Nein; und jetzt da Sie mich auf den Gedanken bringen, sehe ich nicht wie ich es anfangen soll daß mein Brief gelesen wird. — Ich werde Alles dafür aufbieten. — Nun gut, so will ich schreiben. — Thun Sie das, ich bin in zwei Stunden wieder hier.“ Er geht und ich schreibe.

Die Bürgerin Roland an den Nationalkonvent.

Im Abteigefängniß den 1. Juni 1793.

„Gesetzgeber! Ich bin so eben aus meiner Wohnung, aus den „Armen meiner zwölfjährigen Tochter gerissen und in die Abtei ge„sperrt worden in Folge von Befehlen die keinen Grund für meine Ver„haftung angeben. Sie gehen von einem revolutionären Ausschusse „aus, und Commissäre der Gemeine welche die des Ausschusses beglei„teten, haben mir Befehle vom Generalrathe vorgezeigt die gleichfalls „keine Gründe angeben [1].“ Auf diese Art muß ich in den Augen des Publikums zum Voraus als schuldig gelten; ich bin in die Gefängnisse abgeführt worden unter großem Lärm, inmitten einer ansehnlichen bewaffneten Macht, eines getäuschten Volkes aus welchem einige Stimmen mich laut auf das Schaffot schickten, ohne daß man es Jemand

[1]) Freunde der Frau Roland schlugen ihr, wie man weiter unten sehen wird, einige Aenderungen an ihrem Briefe vor. Diese von ihr gebilligten Aenderungen sind hier mit Gänsefüßen bezeichnet. A. d. fr. H.

Digitized by Google

anzeigen oder mir selbst erklären konnte, warum ich als Verbrecherin angenommen und dieser Annahme gemäß behandelt werde. Dies ist noch nicht Alles; der Ueberbringer der Befehle der Gemeine hat dieselben blos bei mir geltend gemacht, und um mich zur Unterzeichnung seines Protokolls zu veranlassen: als ich meine Wohnung verließ, wurde ich den Commissären des revolutionären Ausschusses übergeben; sie sind es die mich nach der Abtei gebracht haben; nur auf ihren Befehl habe ich dieselbe betreten: ich füge hier eine beglaubigte Abschrift dieses Befehls bei, der von einem einzigen Individuum, ohne öffentlichen Charakter, unterzeichnet ist. Ueberall in meinem Hause sind Siegel angelegt worden; während ihrer Anlegung welche von drei bis sieben Uhr Morgens gedauert hat, erfüllte ein Haufen von Bürgern meine Zimmer, und hätte sich unter diesen irgend ein Böswilliger gefunden dem es Freude gemacht hätte heimlich Indizien von Verbrechen in eine nach allen Seiten offene Bibliothek zu legen, so hätte er dazu Gelegenheit genug gehabt.

„Schon gestern hatte derselbe Ausschuß den Exminister verhaften lassen wollen welchen die Gesetze in Beziehung auf Maaßregeln seiner Verwaltung nur Euch gegenüber verantwortlich machen, und der Euch unaufhörlich um Euer Urtheil über dieselbe bittet.

„Roland hatte gegen den Befehl protestirt, und die Ueberbringer desselben hatten sich zurückgezogen. Er hat darauf selbst sein Haus verlassen um irregeführten Leuten, in der Zeit wo ich mich in den Konvent begeben hatte, in der Absicht ihn von diesen Versuchen in Kenntniß zu setzen, ein Verbrechen zu ersparen; aber vergebens ließ ich seinem Präsidenten ein Schreiben übergeben das nicht gelesen worden ist. Ich forderte darin Gerechtigkeit und Schutz; ich fordere sie auch jetzt und mit neuen Rechten, denn ich bin unterdrückt. Ich verlange daß der Konvent sich über die Gründe und die Art meiner Verhaftung

Digitized by Google

Rechenſchaft ablegen laſſe; ich verlange daß er darüber erkenne, und wenn er ſie beſtätigt, ſo berufe ich mich auf das Geſetz welches die Nennung des Verbrechens anordnet und ein Verhör binnen der erſten vier und zwanzig Stunden der Haft. Ich verlange endlich den Bericht über die Rechenſchaftsablegungen des untadelhaften Mannes der auf eine unerhörte Art verfolgt wird, und den man dazu zu beſtimmen ſcheint den Völkern die furchtbare Lehre zu geben, wie ſich die Tugend durch blindes Vorurtheil in die Acht erklären laſſen muß.

„Wenn mein Verbrechen darin beſteht daß ich die Strenge ſeiner Grundſätze, die Thatkraft ſeines Muthes und ſeine glühende Liebe für die Freiheit getheilt habe, ſo bekenne ich mich ſchuldig und erwarte meine Strafe. Sprecht ſie aus, Geſetzgeber; Frankreich, die Freiheit, das Schickſal der Republik und das Eure hängen heutzutage nothwendiger Weiſe von der Handhabung der Gerechtigkeit ab welche Euch übergeben iſt."

Die Aufregung in der ich die vorhergehende Nacht zugebracht hatte, machte daß ich jetzt eine ungemeine Mattigkeit empfand; ich wünſchte noch am ſelben Abend ein Zimmer zu haben, ich erhielt es und nahm um zehn Uhr Beſitz davon. Als ich zwiſchen ziemlich ſchmutzige vier Mauern trat in deren Mitte ein elendes Bett ohne Vorhänge ſtand, als ich ein Fenſter mit doppeltem Gitter bemerkte und der Geruch mir in die Naſe ſtieg den eine an ein ſehr reinliches Zimmer gewöhnte Perſon immer in ſolchen findet welche das nicht ſind, da ſah ich ein daß ich wirklich ein Gefängniß zu bewohnen hatte und wenigſtens vom Lokal nichts Angenehmes erwarten durfte. Doch war der Raum ziemlich groß, es ſtand ein Kamin darin: die Bettdecke war leidlich, man gab mir ein Kopfkiſſen, und indem ich dieſe Dinge alle nach ihrem Werthe ſchätzte ohne Vergleichungen anzuſtellen, ſo dachte ich, ich ſei doch nicht ſo übel dran. Ich legte mich nieder, feſt ent-

Digitized by Google

ſchloſſen im Bette zu bleiben, ſo lange ich mich wohl darin befinden würde. Ich lag noch um zehn Uhr Morgens als Grandpré kam; auf ſeinem Geſichte ſtand die gleiche Rührung wie geſtern zu leſen, aber noch größere Unruhe; er ließ ſeine Blicke in der garſtigen Kammer herumſchweifen die mir bereits leidlich erſchien, denn ich hatte darin geſchlafen. „Wie haben Sie die Nacht zugebracht? fragte er mich mit feuchten Augen. — Ich bin oft durch den Lärm aufgeweckt worden; ich ſchlief jedesmal wieder ein, ſo oft er aufhörte, ſogar trotz der Sturmglocke die ich heute früh zu vernehmen glaubte: wie! ... wird ſie denn nicht in dieſem Augenblicke noch geläutet? — Ich habe es auch geglaubt, aber es iſt nichts. — Mag es ſein was den Göttern gefällt; wenn man mich umbringt, ſo ſoll es in dieſem Bette geſchehen; ich bin ſo müde daß ich hier Alles erwarten will; iſt nichts Neues gegen die Deputirten im Werke? — Nein, ich bringe Ihnen Ihren Brief zurück; wir ſind mit Champagneux der Anſicht geweſen daß Sie den Anfang mildern ſollten; man ſchlägt Ihnen die beigeſetzten Aenderungen vor: und dann ſollten Sie an den Miniſter des Innern ein Wort richten, damit er Ihr Schreiben offiziell abgehen läßt. Dies würde mir ein neues Recht geben auf Vorleſung deſſelben zu dringen.“ Ich nehme mein Konzept, beſinne mich und ſage dann zu ihm: „Wenn ich glauben könnte daß mein Schreiben ſo wie es iſt vorgeleſen würde, ſo würde ich es laſſen, und ſollte es mir auch gar keinen Erfolg bringen, denn man kann ſich nicht ſchmeicheln von der Verſammlung Gerechtigkeit zu erlangen; die Wahrheiten die man ihr ſagt ſind nicht für ſie, denn ſie wird gegenwärtig doch keinen praktiſchen Gebrauch davon machen, aber man muß ſie ſagen damit die Departements ſie hören. Ich begreife daß mein Anfang der Vorleſung des Schreibens hinderlich ſein kann; deshalb wäre es Wahnſinn ihn zu laſſen.“ Ich ſchrieb alſo ſtatt der drei erſten Zeilen das was man mir vorgeſchlagen hatte. „Was die Ein-

Digitized by Google

ſchreitung des Miniſters betrifft, ſo ſehe ich ein daß ſie den ganzen Gang der Sache regelmäßiger macht; und obgleich Garat die Ehre einen Brief von mir zu erhalten nicht verdient, ſo will ich es doch thun, ohne mich zu erniedrigen.“ Ich ſchrieb folgende Zeilen:

An den Miniſter des Innern.

„Das Miniſterium das Ihnen anvertraut iſt, Bürger, macht Ihnen zur Pflicht die Vollziehung der Geſetze zu überwachen und ihre Verletzung von Seite der Behörden welche ſie verkennen zur Klage zu bringen. Ich glaube daß Ihre Gerechtigkeitsliebe ſich beehren wird dem Konvent die Beſchwerden zukommen zu laſſen welche ich gegen die Unterdrückung erheben muß, deren Opfer ich bin.“

Ich ſtand gegen zwölf Uhr auf und überlegte mirs nun, wie ich mich in meiner neuen Wohnung einzurichten habe; ich breitete ein weißes Tuch über ein garſtiges Tiſchchen das ich neben mein Fenſter ſtellte und zu meinem Schreibpult beſtimmte, denn ich war entſchloſſen lieber auf der Ecke des Kamins zu eſſen, um mir den Arbeitstiſch ſauber und in Ordnung zu erhalten. Zwei große Haarnadeln die ich in die Bretter ſteckte dienten mir als Kleiderrechen. Ich hatte in meiner Taſche das Gedicht von Thompſon, ein Werk das mir aus mehr als einem Grunde theuer war: ich ſchrieb mir auf, was ich mir kommen laſſen ſollte: vor Allem die Lebensbeſchreibungen berühmter Männer von Plutarch die ich als achtjähriges Mädchen ſtatt des Meßbuches in die Kirche nahm und ſeit jener Zeit nicht mehr ganz durchgeleſen hatte; die engliſche Geſchichte von David Hume, mit dem Wörterbuch von Sheridan, um mich in dieſer Sprache feſter zu machen; noch lieber hätte ich die Macaulay vollends durchſtudirt. Aber der Herr der mir die erſten Bände von dieſer Schriftſtellerin geliehen hatte war ſicherlich

Digitized by Google

nicht zu Hauſe, und ich hätte nicht gewußt, woher ein Werk auftreiben das ich ſchon bei den Buchhändlern nicht mehr hatte finden können. Ich lächelte ſelbſt über meine Vorbereitungen, denn rings um mich her herrſchte große Aufregung, alle Augenblicke wurde Appell geſchlagen und ich wußte nicht was daraus entſtehen konnte. Sie ſollen mich nicht hindern, ſagte ich zu mir, bis zum letzten Augenblick glücklicher in meinem Gewiſſen zu leben, als ſie in ihrer Wuth ſind. Wenn ſie kommen, ſo trete ich ihnen entgegen und gehe aus dem Leben, wie man zur Ruhe eingeht. Die Frau des Gefängnißwärters kam jetzt und lud mich ein auf ihr Zimmer zu gehen, wo ſie für mich den Tiſch hatte decken laſſen, damit ich in beſſerer Luft ſpeiſen könnte: ich begab mich dahin und ſah hier meine getreue Zoſe. Rührung und Traurigkeit übermannten mich, als ſie ſich in Thränen gebadet und laut aufſchluchzend in meine Arme ſtürzte; ich warf mir beinahe meine Ruhe vor, wenn ich an die Bekümmerniß derjenigen dachte die an mir hingen, und es ſchnürte mir das Herz unausſprechlich ſchmerzhaft zuſammen, wenn ich mir die Bangigkeit dieſer oder jener geliebten Perſon vergegenwärtigte. Das arme Mädchen! wie viele Thränen hat ſie nicht meinetwegen vergoſſen, und wie hat mich nicht ihre Anhänglichkeit ſonder Gleichen erquickt! Im gewöhnlichen Leben iſt ſie manchmal barſch gegen mich, aber blos weil ſie mich zu nachläſſig in Dingen glaubt die zu meinem Glück, zu meiner Geſundheit dienen können; wenn ich leide, dann iſt ſie es die ſeufzt, und ich habe die Rolle der Tröſterin zu übernehmen. Auch diesmal ging es nicht anders. Ich bewies ihr daß ſie, indem ſie ſich ihrem Schmerze hingebe, ſich weniger fähig mache mir nützlich zu ſein, daß ſie mir draußen nothwendiger ſei als im Gefängniſſe wo ſie durchaus bei mir bleiben wollte und mich bat es ihr zu erlauben: daß ich, im Ganzen genommen, nicht ſo unglücklich ſei als ſie ſich einbilde, und das iſt wahr. Ich habe jedesmal ſo oft ich krank war eine Art

Digitized by Google

von ganz eigenthümlicher Ruhe empfunden die ohne Zweifel mit einer gewiſſen Anſchauungsweiſe in Verbindung ſteht, ſo wie mit dem Geſetz das ich mir auferlegt habe mir die Nothwendigkeit immer milder vorzuſtellen, ſtatt mich gegen ſie zu empören. Von dem Augenblick an wo ich mich zu Bett lege, ſcheint es mir als höre jede Pflicht auf, und kein Kummer hat mehr Gewalt über mich. Ich bin zu nichts mehr verbunden als da zu ſein und mit Ergebung da zu bleiben, was mir ungemein leicht wird. Ich laſſe meiner Einbildungskraft den Zügel ſchießen und beſchwöre liebliche Eindrücke, angenehme Erinnerungen, glückliche Gefühle herbei; keine Anſtrengungen, keine Berechnungen, keine Ueberlegungen finden mehr ſtatt; ganz der Natur hingegeben und friedlich wie ſie, leide ich ohne Ungeduld oder ruhe aus und ergötze mich. Ich finde daß das Gefängniß ſo ziemlich dieſelbe Wirkung auf mich hervorbringt wie die Krankheit; ich bin auch zu nichts verbunden als hier zu ſein, und dies kommt mich nicht ſo ſauer an; meine Geſellſchaft iſt nicht ſo ſchlecht! Ich erfuhr bald daß ich ausziehen müſſe; die Zahl der Opfer nahm zu; das Zimmer das man mir angewieſen hatte, konnte mehr als ein Bett faſſen, und um mich allein zu laſſen war man genöthigt mich noch an dieſem Abend auf ein kleines Cabinet anzuweiſen; folglich mußte ausquartiert werden. Das Fenſter meiner neuen Wohnung befindet ſich, glaube ich, über der Schildwache die vor dem Thore des Gefängniſſes ſteht. Die ganze Nacht hörte ich mit donnernder Stimme: Wer da? — Paſſirt! — Brigadier! — Patrouille! rufen. Die Häuſer waren beleuchtet, und aus der ſtarken Anzahl ſo wie dem häufigen Erſcheinen der Patrouillen konnte ich leicht erſehen daß man Unruhen fürchtete, oder daß welche ſtattgefunden hatten. Ich ſtand früh Morgens auf und beſchäftigte mich mit meinem Haushalt, d. h. ich machte mein Bett, reinigte mein Stübchen, machte Alles um mich her und meine Perſon ſauber. Ich ſah zwar

Digitized by Google

wohl daß man mir diese Dienste, wenn ich sie verlange, nicht verweigern werde, aber ich konnte mirs recht gut denken daß ich, wenn ich sie auch noch so theuer bezahle, dennoch lange darauf werde warten müssen, und daß sie gleichwohl sehr oberflächlich sein werden; ich konnte also blos dabei gewinnen, wenn ich sie selbst übernahm; ich wurde früher bedient, und die kleinen Geschenke die ich machte wurden um so dankbarer aufgenommen, weil sie ohne Dienstleistungen gegeben wurden. Ich wartete mit Ungeduld darauf die dicken Riegel an meiner Thüre zurückziehen zu hören um das Journal zu verlangen. Ich habe es gelesen; das Verhaftungsdekret ist wirklich gegen die Zweiundzwanzig erlassen; das Blatt fällt mir aus den Händen, und überwältigt von Schmerz rufe ich: Mein Vaterland ist verloren[1])!

---

[1]) Die Girondisten waren unterlegen; die Gemeine von Paris hatte unter der Leitung der Jakobiner und des Konvents den Sieg davon getragen. Der Kampf war zu drei verschiedenen Zeitpunkten welche sich einen Namen in der Geschichte erworben haben, wieder aufgenommen worden.

Am Tage des 10. März sollten die Girondisten nach ihrer Aussage mitten im Konvent ermordet werden. Den Jakobinern zufolge welche das Vorhandensein der Verschwörung nicht läugneten, handelte es sich nicht um eine Metzelei, sondern um einen Aufstand.

Dieser erste Anschlag scheiterte weil die Girondisten insgeheim und wie man sagt, von einigen ihrer Feinde benachrichtigt, nicht zur Sitzung kamen; weil der General Beurnonville, damals Kriegsminister, an der Spitze eines Bataillons von Finistère Ordnung in Paris herstellte; und weil, was in der Geschichte gleichfalls bemerkt zu werden verdient, ein nächtlicher Regen die Verschwörer zerstreute.

Der Konvent welchen die Frechheit der Gemeine und seine eignen Gefahren endlich bange machten, hatte die Verhaftung Heberts und die Ernennung einer Commission von zwölf Mitgliedern beschlossen welche für die Sicherheit der Nationalversammlung wachen sollten. Die Sectionen entrissen

Digitized by Google

So lange ich mich allein oder beinahe allein unter dem Joch der Unterdrückung geglaubt hatte, war ich stolz und ruhig, gab das Wünschen noch nicht auf und behielt einige Hoffnung für die Vertheidiger der Freiheit. Der Irrthum und das Verbrechen haben gesiegt; die Nationalvertretung ist verletzt, ihre Einheit ist zerrissen; Alles was sie durch Rechtschaffenheit, verbunden mit Charakter und Talenten, Ausgezeichnetes in ihrem Schooße hatte, ist geächtet; die Gemeine von Paris beherrscht den gesetzgebenden Körper; Paris ist verloren: die Brandfackeln des Bürgerkriegs sind angezündet; der Feind steht im Begriff aus unsern Spaltungen Nutzen zu ziehen; für den Norden Frankreichs wird es bald keine Freiheit mehr geben, und die ganze Republik ist entsetzlichen Zerwürfnissen blosgestellt. Erhabene Traumbilder, großherzige Opfer, Hoffnung, Glück, Vaterland, lebet wohl! Bei den ersten Flügelschlägen meines jungen Herzens, als zwölfjähriges Mädchen, weinte ich daß ich nicht als Spartanerin oder Römerin geboren worden; ich habe in der französischen Revolution die unverhoffte Anwendung der Grundsätze zu sehen geglaubt mit denen ich mich genährt hatte: die Freiheit, sagte ich zu mir, hat zwei Quellen, die guten Sitten aus denen die weisen Gesetze hervorgehen, und die Aufklärung die uns durch die Kenntniß unsrer Rechte zu den einen und den andern zurückführt; meine Seele wird nicht mehr schmerzlich verwundet werden

---

ihm mit den Waffen in der Hand am 31. Mai die Freigebung Heberts und die Abschaffung der Zwölfercommission.

Am 2. Juni sprach der Konvent unter den Bajonnetten Henriots, des Stadtkommandanten, und unter den Kanonen der Sectionen die Verhaftung von zwei und zwanzig seiner Mitglieder aus. Sie gehörten sämmtlich zur Partei der Girondisten. Von diesem Tage an schreibt sich eigentlich erst der Triumph des Berges und die Herrschaft des Schreckens.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

durch den Anblick der herabgewürdigten Menschheit, das ganze Geschlecht wird sich verbessern, und das Glück Aller wird die Grundlage und die Bürgschaft für das Glück der Einzelnen sein. Glänzende Hirngespinnste, Verführungen die ihr mich entzückt habt, die grauenerregende Verderbniß einer unermeßlichen Stadt macht euch verschwinden! ich verachtete das Leben, euer Verlust macht es mir hassenswerth, und ich wünsche die letzten Schändlichkeiten dieser Rasenden. Was wartet ihr, anarchistische Banditen? Ihr ächtet die Tugend, so vergießet doch das Blut derer die sich zu ihr bekennen; über dieses Land ausgegossen, wird es dasselbe gefräßig machen und Ursache sein daß es sich unter euren Schritten öffnet.

Der Lauf der Dinge hatte mich das Ereigniß ahnen lassen müssen, aber ich hatte noch immer Mühe zu glauben daß die Berechnung der Gefahren die Masse des Konvents nicht stutzig machen würde, und ich habe es nicht vermeiden können von dieser entscheidenden Handlung welche die Stunde seiner Auflösung anläutet im höchsten Grade überrascht zu werden.

Ein kalter Unwille legt sich jetzt, wenn ich so sagen darf, über alle meine Gefühle: so gleichgültig als je in Beziehung auf das was mich betrifft, hege ich schwache Hoffnung für die Andern und erwarte die Ereignisse mit mehr Neugierde als Verlangen: ich lebe nicht mehr um zu fühlen, sondern um kennen zu lernen. Ich erfuhr bald daß die Bewegung welche angeordnet worden war um das Verhaftungsdekret auszuwirken, in Betreff der Gefängnisse Sorgen erweckt hatte; dies war die Ursache der strengen und lärmenden Nachtwache: auch hatten sich die Bürger von der Section der Einheit nicht in den Befehl fügen wollen der sie in die nächste Umgebung des Konvents beorderte: sie blieben alle zu Hause um über ihr Eigenthum und das in ihrem Bezirk gelegene Gefängniß zu wachen:

Digitized by Google

ich ſah den Grund zu der unruhigen und beſtürzten Miene Grandprés, der mir am folgenden Tag ſeine Befürchtungen bekannte. Er hatte ſich in die Verſammlung verfügt um daſelbſt die Vorleſung meines Schreibens auszuwirken; acht Stunden hintereinander hatte er im Verein mit mehreren Deputirten vergebens ſeine Bitten und Forderungen bei dem Präſidenten wiederholt: es war klar daß mir dieſe Vorleſung verweigert wurde. Aus dem Moniteur erſah ich daß meine Section, die von Beaurepaire, ſich, ſelbſt nach meiner Verhaftung, zu meinen Gunſten ausgeſprochen hatte; dies brachte mich auf den Gedanken an ſie zu ſchreiben, und ich that es in folgenden Ausdrücken:

„Bürger!

„Aus den öffentlichen Blättern erfahre ich daß Ihr Roland und ſeine Frau unter den Schutz Eurer Section geſtellt hattet; ich wußte es nicht, als ich gewaltſam aus meinem Hauſe weggeführt wurde, und der Ueberbringer der Befehle der Gemeine hat mir im Gegentheil die bewaffnete Macht von der er begleitet war, als der Section angehörig geſchildert die er hierzu in Anſpruch genommen habe; ſo hat er ſich in ſeinem Protokoll ausgedrückt. Gleich nach meiner Einſperrung in der Abtei habe ich an den Konvent geſchrieben und mich an den Miniſter des Innern gewendet, daß er ihm meine Einſprüche zukommen laſſen möge; ich weiß daß er meiner Forderung Folge geleiſtet hat, und daß mein Schreiben übergeben worden iſt, aber es iſt nicht vorgeleſen worden. Ich habe die Ehre Euch eine beglaubigte Abſchrift davon zuzuſchicken. Wenn die Section es ihrer würdig glaubt der unterdrückten Unſchuld als Dollmetſcherin zu dienen, ſo könnte ſie eine Deputation an die Schranken des Konvents ſchicken um daſelbſt meinen gerechten Klagen und meiner

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Forderung Gehör zu verschaffen. Ich unterwerfe diese Frage ihrer Einsicht; ich füge keine Bitte hinzu; die Wahrheit hat nur eine einzige Sprache, und diese besteht in der Darstellung der Thatsachen; die Bürger welche die Gerechtigkeit wollen, lieben es nicht daß man demüthige Bitten an sie richte, und die Unschuld weiß solche nicht vorzubringen.

„N. S. Es ist dies der vierte Tag meiner Haft, und ich bin noch nicht verhört worden. Ich bemerke noch daß auf dem Verhaftsbefehl kein Grund angegeben war, daß aber darauf stand, ich werde am folgenden Tage verhört werden."

Einige Tage vergingen ohne daß ich von Etwas sprechen hörte; ich wurde immer noch nicht verhört. Gleichwohl hatte ich viele Besuche von Verwaltungsmännern mit platten Gesichtern und schmutzigen Litzen erhalten welche theils der Polizei, theils ich weiß selbst nicht was für einer Behörde anzugehören behaupteten; plumpe Sansculotten mit stinkenden Haaren, eifrige Beobachter der Tagesordnung welche kamen um sich zu erkundigen, ob die Gefangenen mit ihrer Behandlung zufrieden seien. Ich hatte mich Allen gegenüber mit der Entschlossenheit und Würde ausgesprochen die der unterdrückten Unschuld anstehen; ich hatte zwei oder drei vernünftige Männer bemerkt welche mich begriffen, aber nicht zu unterstützen wagten, und ich speiste eben zu Mittag, als man wiederum fünf oder sechs andere auf einmal ankündigte. Die Hälfte von ihnen tritt vor; ihr Wortführer schien mir, noch ehe er den Mund geöffnet hatte, einer jener hohlköpfigen Schwätzer zu sein die sich auf die Geläufigkeit ihrer Zunge Wunder was einbilden. „Guten Tag, Bürgerin. — Guten Tag, mein Herr. — Sind Sie mit diesem Hause zufrieden? Haben Sie über Ihre Behandlung nicht zu klagen? keine Wünsche vorzubringen? — Ich beklage mich darüber daß ich hier bin; ich

Digitized by Google

verlange wieder hinauszukommen. — Leidet vielleicht Ihre Gesundheit Noth? langweilen Sie sich ein wenig? — Ich befinde mich wohl und langweile mich nicht. Die Langeweile ist die Krankheit solcher Menschen die ein ausgetrocknetes Gemüth und keinen geistigen Halt haben; aber ich habe ein lebhaftes Gefühl für die Ungerechtigkeit; ich beschwere mich gegen diejenige welche mich ohne Grund hat verhaften und ohne Verhör so lange sitzen lassen. — Ei, in Revolutionszeiten gibt es so viel zu thun daß man nicht für Alles sorgen kann. — Eine Frau, welcher der König Philipp ungefähr diese Antwort gab, erwiederte ihm: „Wenn Du nicht Zeit hast mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so hast Du also nicht Zeit König zu sein.“ Nehmet Euch in Acht daß ihr die unterdrückten Bürger nicht zwinget das Gleiche zu dem Volke zu sagen, oder vielmehr zu den willkürlichen Behörden die es irre führen. — Leben Sie wohl, Bürgerin. — Leben Sie wohl.“ Und mein Schwätzer trollte sich, weil er auf Gründe nicht zu antworten wußte. Diese Leute sind mir vorgekommen, als wollten sie blos sehen was für ein Gesicht ich im Käfig mache; aber sie können weit gehen bis sie solche Einfaltspinsel treffen wie sie selbst sind.

Ich habe gesagt daß ich mich über die Art wie man an solchen Orten lebt erkundigt habe; nicht als ob ich auf die sogenannten Bequemlichkeiten des Lebens großen Werth legte; ich kann ohne Bedenken Gebrauch davon machen, wenn keine Widerwärtigkeiten damit verbunden sind, aber immer mit Mäßigung, und ich entbehre Alles ohne Schwierigkeiten. Inzwischen muß ich aus einem mir angebornen Ordnungssinne wissen wie hoch meine Ausgaben sich belaufen dürfen, um sie dann meiner Lage gemäß zu regeln.

Man sagte mir daß Roland als Minister die Summe von fünf Franken die jedem Gefangenen täglich für seine Bedürfnisse bewilligt

Digitized by Google

war, zu hoch gefunden und auf zwei Franken herabgesetzt hatte; aber der seit einigen Monaten ums Dreifache erhöhte Preis der Lebensmittel macht daß man kaum damit ausreichen kann; denn da die Nation blos die vier Wände und Stroh gibt, so werden zum Voraus zwanzig Sous für den Gefängnißwärter abgezogen um ihn für die Kosten seiner Zimmer, d. h. für das Bett und etliche Möbel zu entschädigen. Von den übrigen zwanzig Sous muß man die Beleuchtung, die Heizung, wenn solche nöthig ist, und die Kost bestreiten: dies ist ungenügend, doch steht vernünftigerweise Jedem frei nach Belieben mehr Geld auszugeben. Ich liebe es nicht für meine Person großen Aufwand zu machen, und ich finde einiges Vergnügen darin meine Kräfte in den Entbehrungen zu üben. Es hat mich die Lust angewandelt eine Probe zu machen und zu sehen wie weit der menschliche Wille die Bedürfnisse zu beschränken vermag: aber man muß stufenweise voranschreiten, dies ist die einzige Art um weit zu kommen. Ich habe nach vier Tagen angefangen meine Frühstücke zu beschneiden und statt Café oder Chokolade blos Brot und Wasser zu genießen; ich habe eingeführt daß man mir als Mittagessen blos eine Platte gewöhnliches Fleisch mit etwas Kräuterwerk vorsetzte; Abends ein wenig Gemüse und kein Dessert; ich habe, um mir den Wein abzugewöhnen, blos Bier getrunken, später aber auch dies aufgegeben. Da jedoch diese Diät einen moralischen Zweck hat, und alles nutzlose Sparen mir ebenso zuwider als verächtlich ist, so habe ich gleich zu Anfang für die auf blosses Stroh beschränkten Unglücklichen eine Summe ausgesetzt um, wenn ich Morgens mein trocknes Brod verzehre, mich an dem Gedanken erfreuen zu können daß ich armen Teufeln den Genuß verschafft habe Mittags dem ihrigen Etwas beizufügen. Wenn ich sechs Monate hier bleibe, so will ich fett und frisch hinauskommen ohne etwas Anderes als Suppe

Digitized by Google

und Brot zu bedürfen, und habe mir dann noch incognito Segnungen verdient. Auch dem Dienſtperſonal im Gefängniſſe habe ich, jedoch in einer andern Abſicht, einige Geſchenke gemacht. Wenn man in ſeinen Ausgaben ſtreng ökonomiſch iſt oder erſcheint, ſo muß man Andern gegenüber freigebig ſein um ſich Verzeihung für dieſe Sparſamkeit zu erwerben, beſonders in einer Lage wo die Leute von denen man umgeben iſt ihren Gewinn nach dieſen Ausgaben berechnen. Ich verlange weder Dienſte noch Waaren; ich laſſe Nichts kommen; ich beſchäftige Niemanden: es iſt klar daß ich für die Domeſtiken welche von den Aufträgen die man ihnen zu beſorgen gibt ihren kleinen Vortheil haben, die widerwärtigſte Gefangene ſein müßte; deshalb erkaufe ich mir die Unabhängigkeit, wo ich mit ihnen in Berührung komme; ich erwerbe ſie dadurch in vollkommnerem Grade und verdiene mir noch obendrein Liebe.

Ich habe von dem vortrefflichen Champagneur und dem achtungswürdigen Boſc einige Beſuche erhalten. Der erſte, Vater einer zahlreichen Familie und grundſatzfeſter Anhänger der Freiheit, hatte die heilige Lehre derſelben ſeit dem Anfang der Revolution in einem für die Bildung ſeiner Mitbürger beſtimmten Journale gepredigt: ein einſichtsvoller Geiſt, ſanfte Sitten, große Liebe zur Arbeit ſind ſeine hervorſtechenden Eigenſchaften. Als Roland Miniſter war, berief er ihn und ſtellte ihn an die Spitze der erſten Abtheilung des Departements des Innern; es iſt dies eine der glücklichſten Wahlen die er getroffen hat. Im Uebrigen iſt es ihm mit mehreren andern Chefs, wie z. B. dem thätigen und freimüthigen Le Camus, dem gewandten Faypoul und Andern, nicht minder gelungen. Nie waren Bureaux beſſer beſetzt; ihrer vollkommenen Organiſation verdankt Garat die Fähigkeit eine Laſt zu tragen die ſeine Kräfte überſteigt; der Ehrlichkeit und Gewandtheit ſolcher Beamten hat er die

Digitized by Google

Ruhe zuzuschreiben die man ihn genießen läßt; er hat es auch eingesehen und erklärt, er würde seinen Posten aufgeben, wenn man ihn nöthigte Aenderungen auf seinen Bureaux vorzunehmen. Er wird trotz dem gezwungen werden abzutreten, denn alle Talente der Unterbeamten können den Mangel an Charakter von Seiten eines Ministers nicht gut machen; Schwachheit ist der schlimmste aller Fehler bei Solchen die zu regieren haben, namentlich inmitten von Parteiungen. Garat und Barrère würden als einfache Privatpersonen für recht verständige und ehrenwerthe Leute gelten, aber, der eine als Inhaber der vollziehenden Gewalt, und der andere als Gesetzgeber, alle Staaten in der Welt durch ihre halben Maaßregeln zu Grunde richten; ihre Wuth die Leute gewinnen zu wollen, wie sie sagen, leitet sie immer auf den falschen Weg der geradezu in den Abgrund und ins Verderben führt. Die Gewinnung von Staatsmännern muß ganz in dem System liegen, d. h. in der Art diejenigen deren Dienste sie benützen zu behandeln; sie müssen sich selbst der Leidenschaften und Fehler der Leute bedienen die unter ihnen stehen, oder mit denen sie zu verhandeln haben; aber streng in den Grundsätzen, fest und rasch im Handeln, dürfen sie sich weder durch Hindernisse noch durch Rücksichten in der ersten Beziehung zum Wanken bringen, in der zweiten vom rechten Wege ableiten lassen.

Wenn Roland mit dem Umfang seiner Einsichten, der Kraft seiner Seele, seiner erstaunlichen Thätigkeit etwas mehr Kunst im Benehmen verbinden könnte, so würde er mit Leichtigkeit ein ganzes Reich beherrschen, aber seine Fehler schaden nur ihm selbst und seine guten Eigenschaften sind von unendlichem Werth in der Verwaltung.

Bosc, unser alter Freund, ein wahrer Charakter und aufgeklärter Geist, war gleich am ersten Tage meiner Gefangenschaft in

Digitized by Google

meine Wohnung gegangen und hatte sich beeilt meine Tochter zu Frau Creuzé-la-Touche zu führen, welche sie aufnahm und wie ihre eigenen Kinder behandelte bei denen sie nun verabredtermaßen unter ihren Augen bleiben soll. Man muß die Personen kennen um den ganzen Werth dieses Zuges zu fühlen; man muß sich den feinfühlenden und aufrichtigen Bosc vorstellen, wie er ins Haus seiner Freunde läuft, sich ihres Kindes bemächtigt, es aus eignem Antrieb der achtungswürdigsten Familie anvertraut, als ein Gut das er bei ihr niederzulegen sich beehrt, und von dem er überzeugt ist daß es mit der Erkenntlichkeit aufgenommen wird welche zartfühlende Seelen empfinden, wenn man ihnen Gelegenheit bietet Gutes zu thun: man muß die patriarchalischen Sitten, die Tugenden Creuzés und seiner Frau, die Sanftmuth und Güte wodurch sich dieses Paar auszeichnet, gekannt haben um ihren Empfang zu beurtheilen und seinen Werth einzusehen.

Wer ist also bei allem dem zu beklagen? Roland allein; Roland der verfolgt, in die Acht erklärt ist; Roland dem man die Prüfung seiner Rechenschaftsablegung verweigert; Roland der, um sich der blinden Wuth von Menschen zu entziehen welche von seinen Gegnern getäuscht werden, genöthigt ist wie ein Verbrecher sich zu verbergen; sogar für die Sicherheit derjenigen zu zittern die ihn aufnehmen; schweigend die Verhaftung seiner Frau, die Siegelanlegung an Alles was ihm gehört hinabzuschlucken, und in der Ungewißheit die Herrschaft einer Gerechtigkeit abzuwarten die ihn niemals für die Leiden entschädigen wird welche die Verruchtheit seiner Gegner über ihn bringt.

Meine Section die von den besten Grundsätzen durchdrungen ist, hatte am 3. einen Beschluß gefaßt, worin diese sich kundgeben und die Rechte der Bürger gegen willkürliche Verhaftungen

Digitized by Google

Einsprache zu erheben, ja sogar bei derartigen Versuchen thätigen Widerstand zu leisten, festgestellt werden. Mein Schreiben wurde mit vieler Theilnahme gelesen und angehört; da die Erörterung welche sich darüber entspann bis auf den folgenden Tag hinausgezogen wurde, so schlugen die Bergmänner Lärm in ihrer Partei; es kamen eine Menge Deputationen von Wahnsinnigen aus andern Sectionen um die Verhandlungen, die Berathungen zu stören und, wenn es möglich wäre, einen schlimmen Geist unter meine Section zu bringen, oder sie durch Drohungen einzuschüchtern und die Mehrheit der Sectionen zu veranlassen, sie zu entwaffnen. Mittlerweile schrieb ich auf Grandprés dringendes Anrathen kein Mittel zur Abkürzung meiner Gefangenschaft zu vernachlässigen noch einmal an Garat und wandte mich auch an Gohier: dieser letztere den ich wenig gesehen habe, ein eben so großer Schwachkopf wie Garat, ist mir in allen andern Beziehungen noch weit mittelmäßiger vorgekommen. Ich konnte an solche Leute nicht schreiben ohne ihnen Lektionen zu ertheilen; sie waren streng; Grandpré fand sie kränkend, obwohl gerecht; ich milderte einige Ausdrücke und hielt mich an die folgenden.

Die Bürgerin Roland an den Justizminister.

Im Abteigefängniß, den 8. Juni 1793.

„Ich bin unterdrückt und sehe mich daher veranlaßt Sie an meine Rechte und Ihre Pflichten zu erinnern.

„Ein willkürlicher Befehl, ohne Angabe des Grundes zur Verhaftung, hat mich in diesen für Verbrecher bestimmten Ort geworfen; ich bewohne ihn seit acht Tagen ohne verhört worden zu sein.

„Die Dekrete sind Ihnen bekannt; man beauftragt Sie die Gefängnisse zu besuchen, die ohne Ursache Eingesperrten zu entlassen;

Digitized by Google

noch in der letzten Zeit ist ein anderes Dekret gefaßt worden das Ihnen vorschreibt sich die Verhaftsbefehle vorlegen zu lassen, zu prüfen ob sie begründet sind, und für die Verhörung der Gefangenen zu sorgen.

„Ich schicke Ihnen eine beglaubigte Abschrift desjenigen zu kraft dessen ich aus meiner Wohnung gerissen und hiehergebracht worden bin.

„Ich verlange die Vollziehung des Gesetzes in meinem und in Ihrem eigenen Interesse. Unschuldig und muthvoll, kann ich von der Ungerechtigkeit zwar unterdrückt, nicht aber gebrandmarkt werden, und ich kann mich ihr mit Stolz unterwerfen in einer Zeit wo man die Tugend ächtet. Was Sie betrifft der Sie zwischen das Gesetz und die Unehre gestellt sind, so kann Ihr Wille nicht zweifelhaft sein, und Sie wären zu bedauern, wenn Sie nicht den Muth hätten ihm gemäß zu handeln [1]).“

An den Minister des Innern.

Den 8. Juni 1793.

„Ich weiß daß Sie meine Beschwerden an den gesetzgebenden Körper abgeschickt haben; mein Brief ist nicht vorgelesen worden: sind nun Ihre Pflichten dadurch erfüllt daß Sie ihn auf meine Bitte hin haben abgehen lassen? — Ich bin ohne Angabe von Gründen verhaftet worden, bin seit acht Tagen eingesperrt, bin noch

---

[1]) Die ursprüngliche Fassung lautete: Aber Sie, zwischen das Gesetz und die Unehre gestellt, müssen Ihren Posten verlassen oder ausfüllen; oder aber die Schmach auf sich nehmen womit die Nachwelt die Schwachheit von Ihresgleichen bedecken wird. A. d. fr. H.

Digitized by Google

nicht verhört[1]); Ihnen als Staatsmann kommt es zu, nachdem Sie die Unschuld nicht vor Unterdrückung zu bewahren gewußt haben, Ihre Kräfte aufzubieten um sie zu befreien.

„Sie sind vielleicht noch mehr als ich bei dem Geschäfte interessirt das zu übernehmen ich Sie auffordere; ich bin nicht das einzige Opfer der Rechtsverletzung oder des Neides, und ihre gegenwärtigen Verfolgungen gegen Alles was Charakter und Talent mit Tugend verbindet, machen die Mißhandlung deren Gegenstand ich bin ehrenhaft; ich verdanke sie meiner Verbindung mit dem verehrungswürdigen Manne welchen die Nachwelt rächen wird. Aber Sie der Sie jetzt am Ruder sitzen, würden dem Vorwurf dasselbe den Fluthen preiszugeben nicht entgehen, wenn Sie es nicht mit fester Hand

---

[1]) Garat schrieb damals an den Sicherheitsausschuß und empfahl ihm das Anliegen der Frau Roland dringend. Er erhielt darauf folgende von Chabot und Engrand, Mitgliedern desselben, unterzeichnete und vom 1. Juli 1793 datirte Antwort:

„Der Sicherheitsausschuß, Bürger Minister, hat die Verhaftung der Frau Roland auf das Entweichen ihres Mannes begründet welcher in diesem Augenblick das Feuer des Bürgerkrieges im Rhone- und Loire-Departement anschürt*), und auf die Mitschuld dieser angeblichen Lucretia mit ihrem angeblich tugendhaften Gemahl bei dem Plane den öffentlichen Geist durch ein angebliches Bureau zur Bildung des besagten Geistes zu verderben. Da dieser Prozeß mit dem gegen die große Verschwörung zusammenhängt, so wird die Bürgerin Roland schon die Güte haben den allgemeinen Bericht abzuwarten der darüber gemacht werden muß, nachdem wir unsere Finanzen durch einen großen Plan gerettet und durch Nationalerziehung so wie durch Vereinfachung des Gesetzbuches den Anker der Verfassung geworfen haben werden."

*) Roland war damals in Rouen wo er bei beherzten Freundinnen eine Zufluchtsstatte gefunden hatte; er verließ ihre Wohnung nur um sich den Tod zu geben.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

zu führen wissen sollten, und eben so wenig der Schmach so lange an demselben geblieben zu sein ohne es handhaben zu können.

„Die Parteiungen gehen vorüber, die Gerechtigkeit allein bleibt, und unter allen Fehlern des Staatsmannes ist Schwachheit derjenige den man ihm am wenigsten verzeiht, weil sie die Quelle der größten Unordnungen ist, zumal in Zeiten des Sturmes.

„Ich habe nicht nöthig diesen Betrachtungen Etwas hinzuzufügen, wenn sie Ihnen zur rechten Zeit für Sie und für mich zukommen, oder Ihnen die Anwendung derselben auf meine Verhältnisse besonders dringend ans Herz zu legen, denn nichts kann den Willen und den Muth ersetzen."

Wahrhaftig, Minister welche die Dekrete, die ihnen eine Untersuchung gegen die Urheber der Septembermetzelei und die Verschwörung vom 10. März befahlen, vernachlässigt, verachtet haben; Menschen die durch die Kraftlosigkeit und Schändlichkeit ihres Benehmens unter diesen Umständen das Verbrechen ermuthigt, seine Unternehmungen begünstigt und diesen neuen Aufstand vom 31. Mai gesichert haben, wo Verblendung und Frechheit den Vertretern der Nation Gesetze vorschreiben und alle Wehen des Bürgerkrieges herbeibeschwören; solche Menschen werden sich nicht zu Anklägern der Unterdrückung machen: ich erwarte nichts von ihnen, und die Wahrheiten die ich ihnen sage, sind weit mehr dazu bestimmt ihnen ihre Pflichten und die Arten ihrer Pflichtvergessenheit vor Augen zu halten, als mir eine Gerechtigkeit zu verschaffen für welche zu sorgen sie unfähig sind, wenn nicht anders ein Restchen von Scham Wunder thun sollte.

Aesop erzählt uns, wie Thiere die beim Anblick des Löwen gewöhnlich gezittert, als er krank wurde eines ums andere kamen und ihn höhnten; auf dieselbe Weise fällt der Haufen der mittelmäßigen, getäuschten oder eifersüchtigen Leute voll Wuth über die-

Digitized by Google

jenigen her welche die Unterdrückung in Gefangenschaft hält, oder deren Einfluß sie dadurch verringert daß sie die Meinung über sie irreführt. Die Nummer 526 des Thermomètre du Jour vom 9. Juni liefert einen Beleg hierzu; man findet darin unter dem Titel: Verhör des L. P. von Orleans eine Reihe von Fragen unter welchen beifolgende Anschuldigung besonders hervorgehoben werden muß: „Geheimen Winkelversammlungen angewohnt zu haben welche Nachts bei Frau Buzot im Faubourg Saint-Germain gehalten wurden, und bei denen sich Dumouriez, Roland und seine Frau, Vergniaur, Brissot, Genſonné, Gorsas, Louvet, Petion, Guadet u. s. w. einfanden."

Welche tiefliegende Verruchtheit und welches Uebermaß der Schamlosigkeit! Alle hier genannten Deputirten sind gerade diejenigen welche für die Verbannung der Bourbonen gestimmt haben; niemals haben diese stolzen Vertheidiger der Freiheit den Herzog von Orleans als einen fähigen Führer betrachtet, sondern er hat ihnen immer ein gefährlicher Strohmann geschienen; sie sind die Ersten gewesen die seine Laster, sein Geld, seine Verbindungen, seine Volksthümlichkeit, seine Partei fürchteten, die letztere laut und öffentlich verklagten, und diejenigen welche sie für ihre Agenten hielten verfolgten. Louvet hat sie in seiner Catilinaria gegen Robespierre scharf gezeichnet: einer überaus werthvollen Arbeit, wie überhaupt alle die aus seiner Feder geflossen sind, einer Arbeit welche die Geschichte sorgsam aufbewahren wird, und worin er das Benehmen dieser Leute bei dem Wahlvereine schildert aus welchem Philipp als Deputirter hervorging. Buzot, dem seine standhafte Entschlossenheit den Haß aller Aufwiegler zugezogen hat, ergriff den ersten Augenblick der ihm günstig schien um die Verbannung der Bourbonen zu verlangen, eine Maaßregel die er für unvermeidlich hielt von dem Augenblick

an, wo der Konvent es auf ſich nehmen wollte über Ludwig das Urtheil zu ſprechen. Weder Roland noch ich ſind mit dem Herzog von Orleans jemals zuſammengekommen; ich habe es ſogar vermieden Sillery den man mir als einen braven und liebenswürdigen Mann ſchilderte zu empfangen, blos weil ſeine Verbindungen mit Orleans ihn mir verdächtig machten. Ich erinnere mich in dieſer Beziehung zweier ſehr pikanter Briefe, wovon der eine Frau Sillery zur Verfaſſerin[1]) hatte und an Louvet gerichtet war, nachdem er den Antrag Buzots unterſtützt hatte. „Da haben Sie, ſagte Louvet, als er mir ihn mittheilte, zu mir, einen deutlichen Beweis daß wir uns nicht im Irrthum befinden und daß die Orleans'ſche Partei kein bloſes Hirngeſpinnſt iſt. Frau Sillery würde mir nicht in ſolchen Ausdrücken ſchreiben, wenn dies nicht eine unter den Betheiligten abgekartete Sache wäre, und wenn dieſe Leute die Verbannung ſo ſehr fürchten, ſo müſſen ſie darin wohl die Vernichtung etlicher von ihren Plänchen ſehen.“ In der That hatte der ſehr wohl ſtudirte Brief der Frau Sillery den Zweck Louvet ſeine Anſicht auszureden, und ihn auf den Glauben zu bringen daß die republikaniſchen Grundſätze worin die Orleansſchen Kinder erzogen worden ſeien, dieſelben zu ihren eifrigſten Vertheidigern machen, und daß es ebenſo unpolitiſch als grauſam ſei Leute die gewiß nützliche Dienſte leiſten werden abgeſchmackten Vorurtheilen aufzuopfern. Der andere Brief war die Antwort Louvets; geiſtreich und würdevoll, ſprach er mit Kraft, jedoch in einem höflichen Tone, die Gründe ſeiner Anſicht aus; er ſagte darin unter Anderem daß die monarchiſchen Grundſätze, die Adels- und andere Vorurtheile welche Frau Sillery ſelbſt in ihren Werken gelehrt habe, weit entfernt ſeien ihn über die

[1]) Bekannter unter dem Namen Genlis. A. d. fr. H.

Digitized by Google

Grundſätze ihrer Schüler zu beruhigen, und mit dem Stolz eines freien Mannes beharrte er auf einer Meinung welche ihm die Liebe zu ſeinem Vaterlande eingegeben hatte.

Was die angeblichen Winkelverſammlungen bei der Frau Buzot betrifft, ſo kann man ſich keine lächerlichere Behauptung denken. Buzot den ich zur Zeit der konſtituirenden Verſammlung viel geſehen hatte, mit dem ich in freundſchaftlichem Briefwechſel geblieben war, Buzot deſſen reine Grundſätze, Muth, Feingefühl und ſanfter Charakter mir unendliche Hochachtung und Anhänglichkeit einflößten, kam häufig ins Hotel des Innern: ich habe ſeine Frau nur ein einzigesmal beſucht, ſeit er um den Konventsſitzungen anzuwohnen mit ihr nach Paris gekommen war, und mit Dumouriez ſtanden ſie in gar keiner Verbindung. Entrüſtet über dieſe Albernheiten, ergriff ich die Feder und ſchrieb an Dulaure, Redakteur des Thermomètre du Jour, einen achtungswerthen Mann den ich bis zu dem Augenblick wo der Berg ihn verführte[1]) bei mir geſehen habe.

Die Bürgerin Roland an den Deputirten Dulaure, Verfaſſer des Thermomètre du Jour.

Im Abteigefängniß, den 9. Juni 1793.

„Wenn die Unſchuld, nachdem ſie ſich bereits unter dem Joch der Unterdrückung befindet, ſich noch über Etwas verwundern könnte, ſo würde ich Ihnen ſagen, Bürger, daß ich mit der größten Ueberraſchung die Abgeſchmacktheiten geleſen habe welche in Ihrer heutigen Nummer die der Zufall mir in die Hände geführt hat, unter dem Titel: Verhör Philipps von Orleans verzeichnet ſtehen. Es

[1]) Ich habe ſeitdem erfahren daß die letzten Schändlichkeiten des Bergs ihm die Augen geöffnet und ihn auf den guten Weg zurückgebracht haben.

Digitized by Google

wäre höchst verwunderſam, wenn die Erfahrung nicht bewieſen hätte daß es blos auf einer namenloſen Frechheit beruht, daß man diejenigen Perſonen, welche eine Orleans'ſche Partei zuerſt gefürchtet, verklagt, verfolgt haben, nunmehr als Mitglieder derſelben bezeichnen will.

„Die Zeit wird ohne Zweifel dieſes Geheimniß der Unrechtlichkeit aufklären, aber indem ich ihre Gerechtigkeit erwarte die inmitten einer ſo entſetzlichen Verderbniß langſam ſein kann, ſcheint mir die Ihrige verpflichtet zu ſein, zu gleicher Zeit wo Sie die Fragen eines, auf Verbreitung von Argwohn berechneten, Verhörs mittheilen, auch die Antworten zu veröffentlichen die darauf gegeben worden ſein müſſen und zur Beurtheilung derſelben dienen können.

„Dieſe Gerechtigkeit iſt eine um ſo unabweislichere Pflicht, als Verleumdung und Verfolgung ſich den in gedachten Fragen genannten Perſonen an die Ferſen hängen, als ſie größtentheils in die Folgen eines Dekrets einbegriffen ſind welches Frechheit und Unrechtlichkeit der Schwachheit und dem Irrthum entriſſen hat. Ich ſelbſt bin ſeit acht Tagen eingeſperrt, kraft eines Befehls auf welchem kein Grund zur Verhaftung angegeben iſt; ich bin nicht verhört worden; ich habe meine Klagen dem Konvent nicht zu Ohren bringen können, und als man ihm endlich bemerklich machen konnte daß ſie ſeinen Blicken entzogen worden ſeien, hat man ihn unter dem Vorwand, dies gehe ihn nicht an, veranlaßt zur Tagesordnung überzugehn. Was in aller Welt! die neuen Behörden handeln willkürlich, die konſtituirten Behörden ſchweigen vor ihnen, und die Ungerechtigkeiten die ſie begehen, ſollen dem Konvent nicht vor die Augen geführt werden? Man ſoll bei dem geſetzgebenden Körper ſeine Klage nicht anbringen dürfen, zu einer Zeit wo man ſich mit ſolchen nur noch an ihn allein wenden kann? Und man intereſſirt ſich für diejenigen die auf

Digitized by Google

Befehl des Tribunals von Marſeille verhaftet worden ſind, und ich die ich durch einen revolutionären Ausſchuß meiner Freiheit beraubt bin, ich habe kein Recht mehr!.... Und die Gemeine läßt einmal ums andere in den Journalen verkünden daß die Gefängniſſe von Paris nur Mörder, Diebe und Contrerevolutionäre in ſich ſchließen!... Bürger! ich habe Sie gekannt; ich halte Sie für einen ehrlichen Mann: wie werden Sie einſtens ſeufzen!.... Ich laſſe Ihnen einige Abſchriften zukommen die ich Sie zu leſen bitte: ich fordere Sie auf dem Brief deſſen Vorleſung im Konvent ich nicht auswirken könnte, einen Platz in Ihrem Journal einzuräumen; Sie ſind mir dieſe Gerechtigkeit ſchuldig; alle Umſtände beweiſen es klar; und wenn Sie es nicht ſelbſt fühlen könnten, ſo wäre es nutzlos darauf zu beſtehen.

„N. S. Weder ich noch Roland ſind je mit Philipp von Orleans zuſammengekommen: ich muß hinzufügen daß ich die in dem Verhör (welches im Thermomètre du Jour angeführt iſt) genannten Deputirten immer mit derſelben Verachtung von dieſem Menſchen ſprechen gehört habe, wie er ſie mir einflößt, und daß wir endlich, wenn wir uns über ihn unterhalten haben, immer nur von den Befürchtungen ſprachen wozu er die wahren Freunde der Freiheit veranlaſſen könne, und von der Nothwendigkeit aus dieſem Grunde auf ſeine Verbannung zu dringen."

Digitized by Google

Weitere Fortsetzung der geschichtlichen Mittheilungen über die Revolution.

Zweite Haft.

Sainte-Pelagie, den 20. August.

Der vierundzwanzigste Tag meiner Gefangenschaft in der Abtei begann hinzugehen; die Zeit dieser Haft hatte ich mit Studien und Arbeiten ausgefüllt; hauptsächlich hatte ich sie zur Abfassung von Bemerkungen verwendet aus deren ganzem Ton man die vortreffliche Stimmung ersehen mußte, in welcher ich mich befand. Der Aufstand vom 31. Mai, die Attentate vom 2. Juni hatten mich mit inniger Entrüstung erfüllt; aber ich war überzeugt daß die Departements dieselbe nicht gerne sehen, und daß ihre Einsprüche, indem sie sich auf die nothwendigen Schritte stützten, die gute Sache zum Siege führen werden. Mit dieser Hoffnung lag mir wenig daran ob ich auch im Augenblick einer Krisis, oder bei den letzten Wuthausbrüchen der sterbenden Tirannei, als Opfer des Privathasses oder der Wuth irgend eines Wahnsinnigen fiel. Der Erfolg meiner Freunde, der Sieg der wahren Republikaner trösteten mich zum Voraus über Alles; mit der Ruhe, dem Stolz, ja der Freude der Unschuld, welche den Tod verachtet und weiß daß der ihrige Rächer finden wird, hätte ich mich einem unge-

Digitized by Google

rechten Urtheilsſpruche unterzogen oder wäre irgend einer unvorhergeſehenen Grauſamkeit erlegen. Ich kann nicht umhin hier mein bereits ausgeſprochenes Bedauern über das Verlorengehen dieſer Bemerkungen auszuſprechen welche ſowohl die Thatſachen die ich kennen gelernt, als auch die Perſonen von denen ich umgeben geweſen, und die Gefühle die mich in der Reihenfolge der damaligen Ereigniſſe beherrſchten, vollſtändig und treu ſchilderten. Ich vernehme daß einige von ihnen der Vernichtung entgangen ſind; aber ſie enthalten bloß Einzelheiten über meine erſte Verhaftung; vielleicht wird eines Tags die Zuſammenhaltung dieſer Lappen einer befreundeten Hand Gelegenheit bieten dem Gemälde der Wahrheit neue Züge hinzuzufügen.

Die Veröffentlichung einer plumpen Lüge, die unter meinem Fenſter ſtattfindende lärmende Ausſchreiung einer Nummer des Père Duchesne, dieſer unflätigen Zeitſchrift womit Hebert, der Subſtitut der Gemeine von Paris, jeden Morgen das unwiſſende Volk vergiftet, das die Verleumdung trinkt wie das Waſſer, hatten mich überzeugt daß irgend eine Abſcheulichkeit gegen mich im Werke ſei. In dieſem Blatte ſtand, ſein Verfaſſer habe mich in der Abtei beſucht, habe ſich da für einen Räuber aus der Vendée ausgegeben, mein Vertrauen erlangt und mir ein Zugeſtändniß über die Verbindungen Rolands und der Briſſotiſten mit den Rebellen dieſes Departements und der engliſchen Regierung abgelockt. Dieſes lächerliche Mährchen war mit dem ganzen Schmuckvorrath des Père Duchesne aufgeſtutzt; um die phyſiſchen Wahrſcheinlichkeiten hatte man ſich ſo wenig gekümmert, wie um die andern; ich war nicht blos in eine Gegenrevolutionärin verwandelt, ſondern auch in eine zahnloſe Alte, und am Schluſſe ermahnte man mich meine Sünden zu beweinen, indem ich ſie demnächſt auf dem Schaffotte zu büßen haben werde. Die Colporteurs die ohne Zweifel gut eingeſchult waren, verließen die Nähe meiner Wohnung auch keine

Digitized by Google

Minute, und begleiteten die Ankündigung des großen Besuches des Père Duchesne mit den blutdürstigsten Aufreizungen des Volkes auf dem Markte. Ich ergriff die Feder und schrieb einige Zeilen an den Minister Garat der sich für einen weisen Mann hält, weil er keine andere Leidenschaft hat als die Furcht, welche ihn veranlaßt, abgesehen von aller Gerechtigkeit, immer die stärkere Partei zu schonen. Ich hielt ihm die Schmach einer Verwaltung vor welche die bereits unterdrückte Unschuld den letzten Wuthausbrüchen eines verblendeten Pöbels aussetze. Ich wollte ihn wahrhaftig nicht bekehren, aber ich schickte ihm meinen Abschiedsgruß zu als einen Geier der sein Herz zernagen soll. Um diese Zeit fand eine Frau die sich zwar nicht durch hohe Geistesbildung auszeichnet, aber mit der Anmuth ihres Geschlechts die Fülle und Stärke des Gefühls verbindet welches sein erstes Verdienst und seinen größten Zauber ausmacht, Gelegenheit in mein Gefängniß zu gelangen. Wie verwundert war ich als ich ihr sanftes Gesicht erblickte, als ich mich von ihren Armen umschlossen und von ihren Thränen gebadet fühlte! Ich hielt sie für einen Engel; sie war auch wirklich einer, denn sie ist gut und hübsch, und hatte Alles gethan um mir Nachrichten von meinen Freunden zu bringen; sie verschaffte mir auch Mittel Nachrichten von mir hinauskommen zu lassen. Diese Versüßung meiner Gefangenschaft trug dazu bei mich dieselbe vergessen zu lassen, als Mittags, am 24. Juni, die Frau des Gefangenwärters mich ersuchte auf ihr Zimmer zu kommen, wo ein Herr von der Verwaltung mich zu sprechen wünsche. Ich war leidend und lag im Bette, doch stehe ich schnell auf und gehe zu ihr; ich trete in das Zimmer wo ein Mann auf- und abging, und ein anderer schrieb, ohne daß einer von beiden meine Ankunft zu bemerken schien. „Wünscht man vielleicht mich zu sprechen? — Sie sind die Bürgerin Roland? — Ja, so nenne ich mich. — Haben Sie die Güte sich zu setzen.“ Und der eine fährt fort

Digitized by Google

zu ſchreiben, der andere auf und ab zu gehen. Ich beſann mich was dieſe Komödie wohl bedeuten ſolle, als der Schreiber das Wort ergriff und zu mir ſagte: „Ich komme Sie in Freiheit zu ſetzen.“ Ich weiß nicht, warum dieſe Ankündigung nur einen ſehr ſchwachen Eindruck auf mich machte. „Es iſt ganz gut, erwiederte ich, daß man mich von hier entläßt; nun handelt es ſich aber auch darum daß ich nach Hauſe zurückkehren kann; meine Wohnung iſt verſiegelt. — Die Verwaltung wird die Siegel noch heute wegnehmen laſſen; ich ſchreibe um einen Befehl, weil ich hier das einzige Mitglied der Verwaltung bin, und dem Gefangenwärter zwei Unterſchriften vorgezeigt werden müſſen, wenn er Sie entlaſſen ſoll.“ Er erhebt ſich, gibt ſein Schreiben ab und kommt dann wieder, um ſich mit einer Miene die Vertrauen einflößen will mit mir zu unterhalten; dann fragt er mich plötzlich und wie zufällig: „Sie wiſſen wo Herr Roland gegenwärtig iſt?“ Ich lächelte zu dieſer Frage und bemerkte blos, ſie ſei nicht discret genug um eine Antwort zu verdienen. Die Unterhaltung wurde langweilig; ich gehe auf mein Zimmer zurück um meine Anordnungen zu treffen. Im Anfang hatte ich die Abſicht in aller Ruhe zu Mittag zu ſpeiſen und erſt gegen Abend auszugehen; dann bedachte ich aber daß es ein Wahnſinn wäre im Gefängniß zu bleiben, wenn man Erlaubniß habe es zu verlaſſen; überdies erkundigte ſich der Gefangenwärter ob ich meine Sachen ins Reine bringe; ich ſah daß ihm viel daran lag meine Wohnung zu bekommen. Es war dies ein kleines Kabinet, ſehr widerlich durch den Schmutz ſeiner Wände, die Dicke ſeiner Riegel und die Nähe eines Holzſchuppens an welchem ſämmtliche Thiere die zum Hauſe gehören ihre Nothdurft verrichten; aber da es blos ein einziges Bett faſſen kann, ſo hat man den Vortheil darin allein zu ſein, und deßwegen wird es gewöhnlich den Neuangekommenen oder derjenigen Perſon angewieſen welche ſich dieſe Annehmlichkeit ausbittet. Lavacquerie

Digitized by Google

der in dem Stübchen niemals einen so wohlgemuthen Bewohner gehabt hatte wie mich, und die Gefälligkeit bewunderte mit welcher ich Bücher und Blumen in Ordnung stellte, sagte mir er wolle es künftig Pavillon der Flora nennen. Ich ahnte nicht daß er es in diesem Augenblick für Brissot bestimmte den ich nicht in meiner Nähe wußte, und daß es bald darauf von einer Heldin bewohnt werden sollte die eines bessern Jahrhunderts würdig war, der berühmten Corday. Meine arme Zofe welche kam um mich zu besuchen, weinte vor Freuden, als sie mein Paket zusammenmachte; man läßt mich den Befehl zu meiner Loslassung sehen, gegründet auf den Umstand daß nichts gegen mich vorliege; ich bezahle meine Rechnungen so wie meine kleine Gaben für die Armen und das Dienstpersonal des Gefängnisses; auf dem Weg begegnet mir einer der Geisel, Fürst von Linange, der mir verbindlich zu meiner Freiheit Glück wünscht: ich antworte ihm daß ich ihm gerne das gleiche Compliment machen würde, als Bürgschaft für die Freiheit unsrer Commissäre und den Frieden meines Landes. Ich lasse einen Fiaker holen, ich gehe hinab und bin sehr verwundert den Verwaltungsmann noch zu erblicken der das Gefängniß nicht verlassen hatte und bis an die Thüre kommt, um mich in den Wagen steigen zu sehen. Ich lasse mich nach meiner Wohnung führen, in der Absicht dort einige Sachen niederzulegen und mich dann sogleich zu den würdigen Leuten zu begeben die meine Tochter wie ihr eignes Kind aufgenommen haben; ich schwinge mich aus dem Fiaker mit der Leichtigkeit die mir niemals erlaubt hat einen Wagen anders als mit einem Sprunge zu verlassen; ich hüpfe unter meine Hausthüre wie ein Vogel, und sage lustig zu dem Portier: „Guten Tag, Lamarre.“ Ich war noch nicht vier Stufen meiner Treppe hinaufgekommen, als zwei Männer die mir, ich weiß nicht wie, dicht auf die Ferse gekommen waren, rufen: „Bürgerin Roland! — Was wollen Sie? fragte ich mich umkehrend. — Im Namen des Ge-

Digitized by Google

ſetzes, wir verhaften Sie.“ Wer fühlen kann braucht nicht einmal zu denken, um zu beurtheilen was ich in dieſem Augenblicke empfinden mußte. Ich laſſe mir den Befehl vorleſen, faſſe dann ſogleich meinen Entſchluß, ſteige hinab und gehe ſchnell über den Hof. „Wohin gehen Sie denn? — Zu meinem Hausherrn bei dem ich etwas zu thun habe, folgen Sie mir.“ Die Hausfrau öffnet mir ſelbſt mit lachendem Geſichte: „Laſſen Sie mich ſitzen und Athem ſchöpfen, ſagte ich zu ihr, aber freuen Sie ſich nicht; man hat mich ſo eben in Freiheit geſetzt, allein es war blos ein grauſamer Köder; ich komme aus der Abtei los; man verhaftet mich um mich nach Sainte-Pelagie zu führen; ich kenne die Beſchlüſſe die neuerdings von meiner Section gefaßt worden ſind, und will mich unter ihren Schutz ſtellen; ich erſuche Sie Jemand dahin abzuſenden.“ Der Sohn des Hauſes übernahm das Geſchäft ſelbſt mit der Wärme und Entrüſtung eines ehrlichen jungen Mannes[1]). Zwei Kommiſſäre von der Section kommen, laſſen ſich den Befehl zeigen und geben ihre Einſprache dagegen zu Protokoll; dann aber erſuchen ſie mich ſie auf die Mairie zu begleiten, wo ſie die Sache anzeigen und ihre Gründe auseinanderſetzen wollen. Ich konnte mich nicht weigern ihnen Folge zu leiſten; ich hatte die Zeit dazu angewandt Billete an meine Freunde zu ſchreiben und ſie von meiner neuen Beſtimmung zu benachrichtigen; ich verlaſſe eine Familie unter welcher dieſer Auftritt Beſtürzung und Entſetzen verbreitet hatte; wir kommen auf der Mairie an; ich werde in ein kleines Vorzimmer gewieſen zu den Aufſehern die meine Perſon zu bewachen haben; die Kommiſſäre treten in das Bureau der Polizeiverwaltung. Die Erörterung erhebt ſich, zieht ſich in die Länge

[1]) Dieſer edelherzige Eifer koſtete ihn das Leben. Er wurde wegen dieſer einzigen Handlung von dem Revolutionstribunal verurtheilt. Sein Vater ſtarb aus Kummer darüber.

Digitized by Google

und wird lebhaft; ich war ſchlecht gelaunt, ich fand mich nicht an meinem Platze; ich fragte mich, durch welche unglückſelige Fügung des Schickſals es geſchehe daß die Unſchuld die Rolle eines auf ſein Urtheil wartenden Verbrechers ſpielen müſſe, und nachdem ich lange genug den Blicken der neugierigen Leute ausgeſetzt geweſen die in dieſes Vorzimmer kamen, verliere ich endlich die Geduld, ſtehe auf, öffne die Thüre der Kanzlei und ſage: „Meine Herrn, ich kann ohne Nachtheil für die Sache einer Erörterung beiwohnen deren Gegenſtand ich bin. — Entfernen Sie ſich, ruft ein kleines Männlein, das ich als denſelben Louvet erkannte der mich in der Abtei ſo tölpelhaft hatte ausfragen wollen. — Ich habe ja nicht im Sinn Gewalt zu brauchen; ich bin gar nicht in der Lage dies thun zu können; ich verlange nicht einmal das Wort, ich wünſche blos zugegen zu ſein. — Entfernen Sie ſich! Entfernen Sie ſich! Gendarmen herbei!“ Man hätte glauben ſollen die Amtsſtube ſei belagert, blos weil eine verſtändige Frau mit anhören wollte was man von ihr ſagte; ich mußte mich wohl zurückziehen um nicht mit Gewalt weggebracht zu werden. Bald darauf ſah ich Zeichen; eine Menge Leute gingen ab und zu; man gab Befehl einen Wagen zu holen, und endlich kommt ein Polizeiinſpektor und erſucht mich ihm zu folgen. Ich gehe an die Türe des Amtszimmers zurück und öffne ſie, ſoweit ſie geht: „Kommiſſäre der Section von Beaurepaire, ich benachrichtige Sie daß man mich wegführt! — Wir können es nicht hindern; aber die Section wird Sie nicht vergeſſen; ſie wird dafür ſorgen daß Sie verhört werden [1]).“ Es wird intereſſant ſein zu ſehen wie ich, nachdem ich um ein

[1]) Einige Tage nach dieſer zweiten Verhaftung ſchrieb Frau Roland einen Brief an die Section von Beaurepaire; aber die Schreckensherrſchaft hatte bereits ſolche Fortſchritte gemacht, daß der Präſident es nicht wagte ihn der Verſammlung vorzuleſen. Siehe dieſen Brief im Anhange Nr. 2.
A. d. fr. H.

Uhr in Freiheit geſetzt worden, weil nichts gegen mich vorlag, auf dem Weg von der Abtei nach meiner Wohnung verdächtig werden und ſomit neue Gründe zur Verhaftung darbieten konnte.

Joubert, ein anderer Verwaltungsmann, eben ſo gewaltthätig, aber plumper und noch einfältiger als Lowet, ergriff mit obrigkeitlichem Amtsgeſicht das Wort um die Verwaltung zu rechtfertigen, indem er erklärte meine erſte Verhaftung ſei ungeſetzlich geweſen, und man habe mich freigeben müſſen um mich ſofort nach den Beſtimmungen des Geſetzes einziehen zu können. Dies gab mir ein ſchönes Spiel; ich war im beſten Zuge es zu benützen, aber die Tirannen denen die Wahrheit manchmal entſchlüpft, wollen ſelbſt dann nicht daß man ſie ihnen vor die Augen halte; der Lärm und der Zorn laſſen die Vernunft nicht im Mindeſten aufkommen; ich verließ die Geſellſchaft und ward nach Sainte-Pelagie gebracht.

Der Name dieſes Hauſes, das unter dem alten Syſtem von Nonnen bewohnt war welche die Opfer der geheimen Verhaftsbefehle zu verpflegen hatten und im Verdacht ſchlechter Sitten ſtanden, ſeine vereinzelte Lage in einem entfernten Stadttheil wo der eigentliche Pöbl wohnt, und der nur zu bekannt iſt durch den grauſamen Geiſt welcher im Monat September die Erwürgung ſo vieler Prieſter daſelbſt herbeführte, ließen mir dieſe neue Wohnſtätte in keinem tröſtenden Liche erſcheinen.

Während man meinen Eintritt ins Verzeichniß eintrug, öffnet ein Mann mit unheimlichen Geſichtszügen mein Paket und durchwühlt es neugierig; ich bemerke das in dem Augenblick wo er auf den Schreibtiſch des Gefangenwärters Druckſchriften legt die ſich darin befanden (es waren nämlich Journale); überraſcht und beleidigt durch ein Verfahren welches blos gegen die zu engem Gewahrſam Verurtheilten beobachtet werden darf, bemerke ich daß es wenigſtens nicht einem Mann

Digitized by Google

zukomme auf eine ſo unanſtändige Weiſe den Nachtſack einer Frau zu durchſuchen. Man befiehlt ihm es zu unterlaſſen, aber es iſt dies der Schließer des Ganges in welchem man mich einquartirt, und ich war beſtimmt zweimal des Tages ſein abſcheuliches Geſicht zu ſehen. Man fragt mich ob ich ein Zimmer mit einem oder zwei Betten wolle: „Ich bin allein und will keine Geſellſchafterin. — Aber das Zimmer wird gar zu klein ſein. — Daran liegt mir nichts.“ Man ſieht nach und findet daß kein ſolches frei iſt; ich komme in ein Zimmer mit zwei Betten; es iſt ſechs Fuß breit und zwölf Fuß lang, ſo daß, wenn zwei Tiſchchen und zwei Stühle noch darin ſtehen, kein Raum übrig bleibt. Man meldet mir daß ich den Miethzins für den erſten Monat vorauszubezahlen habe: fünfzehn Franken für ein Bett, das Doppelte für beide; ich wollte blos eines gebrauchen und hätte es auch in einem Zimmer genommen wo es allein geſtanden wäre: ich bezahlte daher blos fünfzehn Franken. „Aber iſt nicht auch ein Waſſerkrug oder ſonſt ein Gefäß da? — Das müſſen Sie kaufen,“ ſagte mir der obenerwähnte Mann, voll Eifer Dienſte anzubieten deren eigennütziger Zweck in die Augen fällt. Ich kaufe mir außerdem noch einen Schreibzeug, Papier, Federn und ſo richte ich mich ein. Die Frau vom Hauſe kommt zu mir; ich erkundige mich nach den Gebräuchen in der Anſtalt ſo wie nach meinen Rechten, und erfahre daß der Staat hier Nichts für die Gefangenen gibt. „Von was leben ſie denn? — Es iſt blos eine Portion Bohnen und anderthalb Pfund Brod ausgeſetzt, aber Sie werden weder das Eine noch das Andere eſſen können. — Ich glaube wohl daß dies mit meiner gewöhnlichen Koſt keine Aehnlichkeit hat, aber ich liebe es die Eigenthümlichkeiten jeder Lage kennen zu lernen und meine Kräfte auf meine jeweiligen Verhältniſſe anzuwenden; ich will es verſuchen.“ Ich machte wirklich eine Probe; aber ob nun meine Geſundheitsumſtände die im Augenblick nicht die beſten waren,

Digitized by Google

oder der Mangel an Bewegung die Schuld daran haben mochte, kurz mein Magen empörte ſich gegen die gewöhnliche Gefängnißkoſt. Ich mußte mich an die Küche der Frau Bouchaud halten; ſie hatte mir ihre Koſt angeboten, und ich nahm ſie an: ich fand ſie geſund und billig im Vergleich zu derjenigen die ich vom Traiteur, ſo am Ende der Welt, in einem ganz verlornen Stadttheile, hätte müſſen kommen laſſen. Eine Cotelette und ein Paar Löffelvoll Gemüſe zu Mittag, etwas Kräuterwerk Abends, niemals Deſſert, zum Frühſtück nichts als Waſſer und Brod, das beſtellte ich, wie ich es auch in der Abtei gehabt hatte. Ich verzeichne es hier um dieſe Lebensweiſe mit der Verleumdung zuſammenzuhalten welche bald darauf in der Section des Obſervatoriums vorgebracht wurde, daß ich nämlich in Sainte-Pelagie bedeutenden Aufwand mache und den Kerkermeiſter durch Schmauſereien mit ſeiner Familie beſteche, einer Verleumdung welche unter den Sansculotten ſolche Entrüſtung hervorbrachte, daß einige den Vorſchlag machten mich aus der Welt zu befördern. Dies reimt ſich auch recht gut mit dem Gebelfer der Weiber zuſammen welche behaupten ſie haben ſich bei mir mit Hilfe ſchöner Kleider in die Zirkel von lauter alten Gräfinnen eingeſchlichen die ich im Hotel des Innern gehalten, ſo wie mit den Artikeln des Bergjournals das die Briefe abdruckt welche widerſpenſtige Prieſter an mich ſchreiben.

O Danton! auf dieſe Art alſo ſchleifſt Du die Meſſer für Deine Opfer! Stoß zu! eines mehr wird die Zahl Deiner Verbrechen nicht vergrößern, aber ihre Vielgeſtaltigkeit kann Deine Verruchtheit nicht bedecken und Dich nicht vor Schande retten. Eben ſo grauſam wie Marius, abſcheulicher als Catilina, überbieteſt Du ihre Unthaten ohne ihre große Eigenſchaften zu haben, und die Geſchichte wird Deinen Namen ſchaudernd ausſpeien bei der Erzählung von den Septemberſchläch-

Digitized by Google

tereien und der Auflösung des Gesellschaftskörpers in Folge der Ereignisse vom zweiten Juni.

Mein Muth war dem neuen Unglück das mich betroffen wohl gewachsen; aber die satanische Grausamkeit mit der man mir den Vorgeschmack der Freiheit gegeben hatte um mich mit neuen Ketten zu belasten; aber das barbarische Verfahren sich eines Dekrets zu bemächtigen, indem man fälschlicherweise eine Bezeichnung benützte um mich desto willkürlicher unter einem Schein von Gesetzlichkeit festzuhalten, erfüllte mich mit flammender Entrüstung. Ich befand mich in der Stimmung wo alle Eindrücke lebhafter, und ihre Wirkungen für die Gesundheit beunruhigender sind. Ich legte mich zu Bette ohne schlafen zu können; ich mußte mich wohl meinen Gedanken überlassen. Gewaltsame Zustände sind bei mir niemals von langer Dauer; ich habe das Bedürfniß mich selbst zu besitzen, weil ich die Gewohnheit habe mich zu beherrschen. Ich fand es sehr thöricht von mir meinen Verfolgern irgend eine Erleichterung zu verschaffen, indem ich mich von der Ungerechtigkeit niedertreten ließ; sie luden eine neue Gehässigkeit auf sich, und änderten den Zustand den ich bereits so gut zu ertragen gewußt hatte nur wenig. Hatte ich nicht hier wie in der Abtei Bücher und Zeit? War ich nicht mehr ich selbst? Wahrhaftig, ich ärgerte mich beinahe daß ich mich hatte in Schrecken setzen lassen, und ich dachte nur noch darauf von meinem Leben und meinen Fähigkeiten mit der Unabhängigkeit Gebrauch zu machen die sich eine starke Seele mitten in Ketten erhält, und die ihre heftigsten Feinde täuscht. Aber ich fühlte daß ich in meine Beschäftigungen eine Abwechslung bringen mußte; ich ließ Stifte kaufen um das Zeichnen wieder anzufangen das ich seit so langer Zeit hatte liegen lassen. Die Festigkeit besteht nicht allein darin daß man sich durch die Anstrengung seines Willens über die Umstände erhebt, son-

Digitized by Google

dern auch darin daß man sich durch eine entsprechende Lebensweise und Beschäftigung aufrecht erhält. Die Weisheit besteht aus allen Handlungen die zu ihrer Erhaltung und Ausübung nützlich sind. Wenn unangenehme oder ärgerliche Ereignisse über mich kommen, so beschränke ich mich nicht darauf mir die Grundsätze der Philosophie ins Gedächtniß zurückzurufen um meinen Muth aufrecht zu erhalten; ich verschaffe meinem Geiste angenehme Zerstreuung, und vernachlässige die Vorschriften der Gesundheitslehre nicht, um mich im rechten Gleichgewicht zu erhalten. Ich theilte also meine Tage mit einer Art von Regelmäßigkeit ein. Morgens studirte ich englisch in der vortrefflichen Abhandlung Shaftesburys und erklärte mir Verse von Thompson; die gesunde Metaphysik des Einen, die zauberischen Beschreibungen des Andern versetzten mich bald in die höchsten Regionen des Geistes, bald mitten unter die rührendsten Naturscenen. Die Vernunft Shaftesburys kräftigte die meinige; seine Gedanken begünstigten die Forschung; der Gefühlsreichthum Thompsons, seine lachenden und erhabenen Gemälde drangen mir ins Herz und bezauberten meine Einbildungskraft. Dann zeichnete ich bis zum Mittagessen; ich hatte schon so lange aufgehört das Reißblei zu führen daß ich nicht mehr wohl darin geschickt sein konnte; doch behält man immer die Fähigkeit dasjenige mit Vergnügen zu wiederholen oder mit Leichtigkeit von Neuem zu versuchen was man in seiner Jugend mit Erfolg betrieben hat. Auch muß das Studium der schönen Künste, als Theil der weiblichen Erziehung betrachtet, nach meiner Ansicht weniger den Zweck haben daß sich die Mädchen ein ausgezeichnetes Talent erwerben, als daß sie Geschmack an der Arbeit bekommen, eine gewisse Thätigkeit sich angewöhnen und vielerlei Mittel haben sich zu beschäftigen; denn auf diese Art entgeht man der langen Weile, der grausamsten Krankheit des in der Gesellschaft lebenden Menschen; auf diese Art bewahrt man sich vor den Klippen des Lasters

Digitized by Google

und ſelbſt vor den Verführungen die noch weit mehr zu fürchten ſind als dieſes.

Ich werde aus meiner Tochter keine Virtuoſin machen; ich werde mich erinnern daß für meine Mutter der Gedanke, ich könnte eine große Muſikerin werden oder mich ausſchließlich auf die Malerei werfen, etwas Beängſtigendes hatte, weil ſie vor Allem wollte daß ich die Pflichten meines Geſchlechtes lieben, daß ich eine Hausfrau, eine Familienmutter werden ſolle. Meine Eudora muß ſich angenehm auf der Harfe begleiten und leicht auf dem Fortepiano ſpielen können; ſie ſoll von der Zeichenkunſt ſo viel verſtehen als nothwendig iſt um die ausgezeichneten Werke der großen Meiſter mit mehr Vergnügen zu betrachten, um eine Blume die ihr gefällt zu zeichnen oder nachzubilden, und bei Allem was ihren Putz ausmacht Geſchmack und Eleganz mit Einfachheit zu vereinbaren; ich will daß ihre gewöhnlichen Talente den Andern mehr Bewunderung als ihr ſelbſt Eitelkeit einflößen; ich will daß ſie durch ihr ganzes Weſen gefalle ohne jemals auf den erſten Blick Staunen zu erregen, und daß ſie mehr durch ihre guten Eigenſchaften anziehe als durch angenehme Talente glänze. Aber gütiger Gott! ich bin gefangen, und ſie lebt fern von mir! Ich wage es nicht einmal ſie kommen zu laſſen um meine Umarmungen zu empfangen; der Haß verfolgt ſelbſt die Kinder derjenigen auf welche die Tirannei es abgeſehen hat, und das meinige darf ſich mit ſeinen elf Jahren, ſeinem jungfräulichen Geſichte und ſeinen ſchönen blonden Haaren kaum auf den Straßen blicken laſſen, ſo machen Elende die für den Dienſt der Lüge aufgeſtellt, oder ſelbſt durch Lügen verführt ſind ſchon auf den Sprößling eines Verſchwörers aufmerkſam. Die Grauſamen! wie gut ſie es verſtehen ein Mutterherz zu zerreißen!

Hätte ich mein Kind ſollen zu mir kommen laſſen? Ich habe noch nicht geſagt, wie man in Sainte-Pelagie lebt.

Digitized by Google

Das für die Frauen bestimmte Gebäude ist in lange, sehr schmale Gänge eingetheilt auf deren einer Seite sich kleine Zellen befinden, von derselben Art wie diejenige wo ich einquartirt wurde, und die ich bereits beschrieben habe; hier wohne ich unter demselben Dache, auf derselben Linie, nur durch eine Wand getrennt, mit verworfenen Weibsbildern und mit Mördern. Neben mir ist eine von den Creaturen die sich ein Gewerbe daraus machen die Jugend zu verführen und die Unschuld zu verkaufen; über mir ist eine Weibsperson die falsche Assignaten verfertigt und auf einer großen Straße, im Verein mit den Ungeheuern in deren Bande sie eingereiht ist, ein anderes Weib zerrissen hat; jede Zelle wird mit einem dicken Schloßriegel verschlossen den alle Morgen ein Mann öffnet und dabei frech hereinsieht, ob man aufgestanden ist oder noch zu Bette liegt; sodann versammeln sich die Bewohnerinnen auf den Gängen, auf den Treppen, in einem kleinen Hofe oder in einem feuchten, stinkenden Saale, einem würdigen Sammelplatz für diesen Abschaum der Menschheit.

Man kann sich leicht denken daß ich fortwährend meine Zelle hütete, aber die Entfernungen sind nicht bedeutend genug um die Ohren vor Aeußerungen zu retten, wie man sie bei solchen Personen voraussetzen kann, ohne daß es für Jemand der sie noch nicht gehört hat möglich wäre sie sich zu denken.

Dies ist noch nicht Alles; das Gebäude wo die Männer untergebracht sind, hat Fenster gegenüber und ganz in der Nähe der Wohnung der Frauen; zwischen Personen von gleichem Schlag entspinnt sich eine Unterhaltung die um so ausgelassener ist, als diejenigen welche sie führen durchaus keine Scheu oder Furcht kennen; das Geberdenspiel dient als Ersatz für die Handlungen, und die Fenster sind der Schauplatz der schmachvollsten Auftritte einer schamlosen Verworfenheit. Dies also ist der Aufenthalt welcher der würdigen Gemahlin eines Ehren-

Digitized by Google

mannes angewieſen wurde! Wenn das der Lohn der Tugend auf Erden iſt, ſo wundere man ſich nicht mehr über meine Verachtung des Lebens und über die Entſchloſſenheit womit ich dem Tode zu trotzen wüßte. Er iſt mir niemals furchtbar erſchienen, aber heute finde ich daß er Reize für mich hat: ich würde ihn mit Entzücken in die Arme geſchloſſen haben, wenn meine Tochter mich nicht aufforderte ſie noch nicht zu verlaſſen; wenn mein freiwilliges Verſchwinden nicht der Verleumdung Waffen liehe gegen einen Gemahl deſſen Ruhm ich aufrecht erhalten würde, wenn man es wagte mich vor ein Tribunal zu ziehen.

In den letzten Zeiten von Rolands Miniſterium hatten ſich die Verſchwörungen und Drohungen dermaßen vervielfältigt daß unſre Freunde uns oft dringend riethen das Hotel über die Nacht zu verlaſſen. Zwei- oder dreimal ließen wir uns durch ihre Bitten dazu beſtimmen, aber dieſes Ausziehen gefiel mir ganz und gar nicht: ich bemerkte daß es weniger gefährlich ſei zu bleiben als fortzugehn, weil die Frechheit ſich nicht ſo leicht entſchließen würde das Aſyl eines Staatsbeamten zu verletzen, während ſie ihm auswärts auflauern und ihn niedermachen könne; und daß es endlich, wenn das Unglück wirklich eintreffen ſolle, im Intereſſe des Staats, ſo wie für ſeinen perſönlichen Ruhm beſſer ſei wenn der Miniſter auf ſeinem Poſten ſterbe.

Demgemäß übernachteten wir nicht mehr in fremden Häuſern; ich ließ das Bett meines Mannes in mein Zimmer bringen, damit wir denſelben Gefahren ausgeſetzt wären; ich hatte unter meinem Kopfkiſſen oder auf meinem Nachttiſch ein Piſtol liegen deſſen ich mich zu bedienen gedachte, nicht zu einer nutzloſen Vertheidigung, ſondern um mich den Beſchimpfungen der Mörder zu entziehen, im Fall ich ſie kommen ſähe. In dieſer Lage habe ich drei Wochen zugebracht; es iſt ſehr wahr daß das Hotel zweimal umringt wurde; daß ein andermal die Marſeiller, als ſie von einem ſolchen Plane hörten, achtzig von

Digitized by Google

ihren Leuten abschickten um uns zu bewachen; es ist sehr wahr daß Jakobiner, Cordeliers unaufhörlich auf ihrer Rednerbühne wiederholten, man müsse einen zehnten August gegen Roland machen, wie man gegen Ludwig XVI. einen gemacht habe; aber eben weil sie es sagten, konnte man nicht annehmen daß sie nahe daran seien es zu thun. Der Tod dem ich damals freudig trotzte, konnte mir in Sainte-Pelagie nur wünschenswerth erscheinen, wenn nicht mächtige Rücksichten mich an die Erde gefesselt hätten.

Meine Wächter litten bald noch mehr als ich durch meine Lage und waren besorgt sie zu mildern; die unmäßige Hitze des Julimonats machte meine Zelle unbewohnbar. Die Papiere die ich vor die Gitter hing, hinderten die Sonne nicht auf die weißen und so nahe beisammenstehenden Mauern hineinzudringen, und obschon die Fenster in der Nacht offen blieben, so kühlte sich doch die brennende und zusammengedrängte Luft des Tages niemals ab. Die Frau des Gefängnißwärters lud mich ein die Tage in ihrem Zimmer zuzubringen, und ich nahm ihre Anerbietungen für den Nachmittag an; damals kam ich auf den Gedanken ein Fortepiano kommen zu lassen das ich bei ihr aufstellte, und woran ich mich zuweilen erfreute. Aber welche Aenderungen erlitt nicht in dieser Zwischenzeit meine moralische Lage! Die Bewegung einiger Departements schien die gerechte Entrüstung anzukündigen von der sie über den an ihren Deputirten verübten Schimpf durchdrungen waren, und den Entschluß Rache zu nehmen durch Wiedereinsetzung der Nationalvertretung in ihre ursprüngliche Unabhängigkeit.

Ich wußte Roland in einem friedlichen und sicheren Versteck wo er die Tröstungen und die Pflege der Freundschaft erhielt; ich wußte daß meine Tochter, von verehrungswürdigen Patriarchen aufgenommen, unter ihren Augen und mit ihren Kindern ihre Lektionen und ihre Erziehung empfing; meine Freunde, die Flüchtlinge, waren in

Digitized by Google

Caen [1]) aufgenommen worden und daselbst von einer achtungswürdigen Macht umgeben; ich sah das Heil der Republik in den Ereignissen sich vorbereiten; ergebungsvoll in Beziehung auf mein eigenes Schicksal, war ich noch glücklich. Das Glück hängt weit weniger von den äußeren Umständen ab, als von der Anlage des Geistes und den Empfindungen des Gemüths. Ich wandte meine Zeit auf eine nützliche und angenehme Art an; ich sah zuweilen die vier Personen die mich in der Abtei besuchten: den ehrlichen Grandpré den seine Stellung ermächtigte zu kommen, und der mir eine interessante Frau vorführte; den getreuen Bosc [2]) der mir aus dem Jardin des Plantes Blumen brachte deren liebenswürdige Formen, glänzende Farben und Wohlgerüche meinen strengen Kerker verschönten; den gefühlvollen Champagneur der mich so lebhaft aufforderte die Feder zu ergreifen und die geschichtlichen Mittheilungen die ich angefangen hatte fortzusetzen, was ich auf seine Bitte auch that, und meinen Tacitus und meinen Plutarch an denen ich mich des Nachmittags erlabte, auf einige Zeit liegen ließ.

---

[1]) Die Hoffnungen der Frau Roland waren bald zerstört. Von den nach dem 2. Juni verhafteten Konventsmitgliedern waren mehrere glücklich entwischt. Sie hofften die Departements zu ihren Gunsten aufzuwiegeln: Caen hatte sich für sie ausgesprochen, Marseille sammelte ein Heer; aber die Thätigkeit ihrer Feinde, Mißgeschick oder Verrath vereitelte ihr Plane. Sie irrten für vogelfrei erklärt herum und kamen größtentheils auf dem Schaffot oder im entsetzlichen Elend der Aechtung ums Leben. A. d. fr. H.

[2]) Frau Roland hatte sich mit Erfolg auf die Botanik geworfen; ihre Liebhaberei für die Blumen machte ihr dieses Studium angenehm und leicht. In der Schule des Jardin des Plantes hatte der muthvolle Freund von dem sie an dieser Stelle spricht, sie zum erstenmal gesehen. Die Blumen die Herr Bosc ihr ins Gefängniß brachte, waren ausländische Pflanzen welche sie mit besonderer Vorliebe studirte oder zeichnete. A. d. fr. H.

Digitized by Google

Es war für Frau Bouchaud nicht genug mir ihr Zimmer angeboten zu haben; ſie ſah ein daß ich einen ſehr beſcheidenen Gebrauch davon machte, und kam auf den Gedanken mich aus meiner traurigen Zelle zu erlöſen und in ein hübſches Zimmer mit einem Kamin einzuquartiren das unterhalb ihrer eigenen Stube im Erdgeſchoſſe lag. So war ich denn nach dreiwöchentlichem Aufenthalt aus der ſchrecklichen Umgebung befreit die meine Qual ausmachte; ich werde nur noch zweimal des Tags unter den Weibern meiner Nachbarſchaft durchzugehen haben um mich auf einige Zeit von ihnen zu entfernen; ich werde den Schließer mit dem unheimlichen Geſichte nicht mehr jeden Morgen meine Thüre öffnen und den dicken Riegel hinter mir zuſchließen ſehn, wie hinter einer Verbrecherin die man ſtreng bewachen muß. Dagegen zeigen ſich die milden Geſichtszüge der Frau Bouchaud vor mir; von ihrer zartſinnigen Sorge um mich bringt mir jede Minute neue Beweiſe; ſie bethätigt ſich ſelbſt in dem Jasmin den ſie vor mein Fenſter brachte, deſſen Gitter man mit ſeinen biegſamen Zweigen verziert; ich betrachte mich als ihre Koſtgängerin und vergeſſe meine Gefangenſchaft. Alle meine Gegenſtände des Studiums oder Mittel mich zu ergötzen ſind mir zur Hand; mein Fortepiano ſteht neben meinem Bette; Schränke machen mir es möglich meine wenigen Habſeligkeiten ſo in Ordnung zu bringen daß ich die Reinlichkeit die mir gefällt in meinem Aſyl herrſchen laſſen kann..... Aber Gold, Lügen, Ränke und Waffen werden gegen die Departements angewandt in welche das Licht der Wahrheit gedrungen iſt; Soldaten die man verführt oder bezahlt hat, verrathen die wackern Normänner; Evreux iſt geräumt; Caen verläßt die Deputirten die es aufgenommen hatte; die Banditen welche über den Haufen den man noch Konvent zu nennen wagt gebieten, laſſen dieſelben als Verräther am Vaterland erklären;

Digitized by Google

man ſtellt ihre Perſonen außer das Geſetz; man zieht ihre Güter ein; man bemächtigt ſich ihrer Frauen und ihrer Kinder; man läßt ihre Häuſer dem Erdboden gleich machen; ohne einen Grund angeben zu können, beſchließt man Verſetzungen in Anklageſtand gegen die Deputirten welche der Verhaftung nicht haben entgehen wollen: es iſt dies der freche Triumph des Verbrechens über die unglückliche Tugend. Dieſe Feigheit welche das Kennzeichen der Eigenſucht und Verdorbenheit bei einem herabgewürdigten Volke bildet das wir durch das Licht der Aufklärung verjüngen zu können glaubten, das ſich aber durch ſeine Laſter allzuſehr dem Zuſtande des Viehes genähert hat, macht treuloſe Beamte und eine unwiſſende Menge zu gefügigen Werkzeugen des Schreckens. Allenthalben führt der Gedanke an den Frieden, der Wunſch nach Ruhe, welche immer bloſe Täuſchung ſein wird wenn ſie nicht verdient iſt, zur Annahme einer durch ihre Fehler entſetzlichen Verfaſſung die man, ſelbſt wenn ſie beſſer geweſen wäre, aus den unwürdigen Händen welche ſie zu bieten wagten nicht hätte annehmen ſollen: da wo ein Widerſtand ſich erheben konnte, erſtickt man ihn durch Beſtechung; die Gelder der Nation werden verſchwendet um die Erfolge ihrer Unterdrücker zu ſichern. In ihrer blödſinnigen Betäubung betrachtet eine Mehrheit die Nichts von Logik weiß, die Hinopferung einiger Perſonen als ein geringes Unglück; ſie glaubt Gerechtigkeit, Frieden und Sicherheit für ſich zu begründen, während ſie dieſelben ihren Vertretern gegenüber ungeſtraft mit Füßen treten läßt, und in der Bürgſchaft ihrer Knechtung erblickt ſie ein Zeichen ihres Heils. Inzwiſchen legt ſich ein eiſernes Joch ſchwer auf die ſchwachen Pariſer, die kleinmüthigen Zeugen von Abſcheulichkeiten worüber ſie ſeufzen ohne daß ſie es nur wagen ſie zur Kenntniß zu bringen; Hungersnoth bedroht ſie, das Elend zehrt an ihnen, die Unterdrückung

Digitized by Google

ſchlägt ſie zu Boden; die Herrſchaft der Achtserklärungen iſt eröffnet; von allen Seiten her regnet es mit Angebereien, und die Verhaftungen vervielfältigen ſich. Ueberall erwartet ein ſchändlicher Lohn denjenigen der ein Opfer anbieten kann; die Portiers der Häuſer ſind heimlich in den Sold genommen und werden die erſten Angeber; die Dienſtleute ſind nur noch Spione.

Eine ſtaunenswürdige Frau welche nur auf die Eingebungen ihres Muthes hörte, hat dem Apoſtel des Mordes und der Banditenwuth den Tod gegeben; ſie verdient die Bewunderung der Welt; aber weil ſie den Stand der Dinge nicht gut genug kannte, hat ſie ihre Zeit und ihr Opfer ſchlecht gewählt. Es war ein größerer Verbrecher da den ihr Dolch vorzugsweiſe hätte treffen ſollen; Marats Tod hat ſeinen fluchwürdigen Anhängern nur in die Hände gearbeitet; ſie haben den Menſchen den ſie für einen Propheten gehalten in einen Märtyrer verwandelt; der Fanatismus und die Schurkerei die ſtets miteinander im Bunde ſind, haben aus dieſem Ereigniß einen ähnlichen Vortheil gezogen, wie ihnen die Ermordung Lepelletiers bereits verſchafft hatte[1]). Gewiß es war zu unheilvoll geweſen, als daß die flüchtigen Deputirten welche der That des Paris ganz fremd geblieben waren, es nicht auf gleiche Weiſe dem Unternehmen der Corday hätten bleiben ſollen; aber ihre Gegner erhielten dadurch ein neues Mittel ſie beim Volke anzuſchwärzen. Die freimüthigſten Republikaner, die einzigen Männer welche mit

[1]) Lepelletier von Saint-Fargeau, einer der Richter Ludwigs XVI., war am Tage vor dem 21. Januar bei einem Speiſewirth im Palais-Royal ermordet worden. Lange Zeit bemühte ſich der Berg Lepelletier von St. Fargeau und Marat zu vergeſellſchaften. Auf allen Punkten Frankreichs errichtete man ihnen Grabhügel, hielt Reden und feierte ihnen zu Ehren Feſte.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

dem Muthe strenger Rechtschaffenheit das Gewicht des Talents und hoher Geistesbildung verbanden, wurden als Beförderer des Despotismus und feile Verschwörer geschildert. Bald behauptet man, sie stehen mit den Rebellen in der Vendée in Verbindung; man läßt auf den Säbeln der Soldaten die ihnen hatten dienen wollen, die Inschrift finden: Es lebe Ludwig XVII.; bald beschuldigt man sie, sie beabsichtigen die Theilung Frankreichs in kleine Republiken, und läßt sie als Föderalisten verfluchen; mit der gleichen Ehrlichkeit läßt man Brissot im Solde Englands stehen, und behauptet in einem Bericht der an alle Departements versandt wird, ganz ernsthaft, seine Frau habe die Gemächer der Königin in Saint-Cloud bezogen und halte daselbst politische Winkelversammlungen.

Etwas Lächerlicheres kann denen nicht vorkommen welche die Frau Brissot kennen die sich ausschließlich den häuslichen Tugenden widmet, von den Haushaltungsgeschäften gänzlich in Anspruch genommen ist, die Hemden ihres Mannes selbst ausbessert, und durch das Schlüsselloch sieht, wenn sie wissen will ob sie den Anklopfenden öffnen soll; eine Frau die eine kleine armselige Stube im Dorfe Saint-Cloud gemiethet hat, um das Kind das sie so eben entwöhnt in der frischen Luft spazieren zu tragen: dessenungeachtet wird sie bald ergriffen, nach Paris gebracht und genau bewacht. Die Frau Petions welche sich in ihre Familie begab um die Zeit der Stürme vorübergehn zu lassen, wird mit ihrem Sohne verhaftet. Miranda den das Revolutionstribunal freigesprochen hatte, wird auf die Angebereien seines Bedienten, eines Spions von Pache, von Neuem als verdächtig ins Gefängniß gebracht; alle Generale werden verhaftet; Custine von welchem ich den Prinzen von Linange sagen hörte, er sei derjenige unter ihnen den die Oesterreicher am meisten fürchten, steht in Gefahr den Kopf zu verlieren. Die Desorganisation

Digitized by Google

breitet sich über ganz Frankreich aus, und da und dort entzündet sich der Bürgerkrieg. Durch Annahme der Verfassung kann sich die Stadt Lyon nicht die Verzeihung dafür erwerben, daß sie es gewagt hat zwei oder drei maratistischen Banditen ihr Recht anzuthun: man verlangt sie soll die Köpfe ihrer reichsten Bewohner und eine ansehnliche Summe liefern; man ruft die Truppen von den Grenzen welche den Verwüstungen des Feindes preisgegeben werden zurück, um Brüder gegen Brüder zu hetzen und das französische Blut von Franzosen selbst vergießen zu lassen: die stolze Marseille schickt den Lyonern Hilfe. Inzwischen rückt der Feind im Norden vor; Valenciennes besteht nicht mehr; Cambrai ist blokirt; die österreichischen Voltigeurs zeigen sich bereits in der Umgebung von Peronne. Paris steht, ein zweites Babylon, sein verdummtes Volk zu lächerlichen Festen strömen, oder sich an den Todesqualen einer Menge von Unglücklichen weiden die seinem grausamen Mißtrauen geopfert werden; während die Egoisten noch alle Schauplätze erfüllen, während der geängstete Bürgersmann sich zitternd in sein Haus einschließt, wo er nicht sicher ist schlafen zu dürfen, wenn es seinem Nachbar beliebt hinzugehen und zu sagen: er habe unbürgerliche Aeußerungen gethan, habe den zweiten Juni getadelt, habe die Opfer von Orleans beweint welche zum Tode abgeführt worden sind, ohne Beweise für die angebliche Absicht eines Mordes der nicht begangen worden ist und der Person des Schandbuben Bourdon hätte gelten sollen[1]). O mein Vaterland, in welche Hände bist du gerathen!

---

[1]) In Orleans erhob sich aus Veranlassung des Konventsmitglieds Leonard Bourdon der sich auf einer Sendung daselbst befand, ein Streit. Man erklärte diesen Streit für das Ergebniß einer Verschwörung gegen sein Leben. Sogleich entwaffnete man die Nationalgarde von Orleans; die Be-

Digitized by Google

Chabot und Seinesgleichen verkündigen Roland sei in Lyon, versichern er wiegle diese Stadt auf, verlangen daß man ihn in Anklagestand versetze und mich mit ihm; und in der gleichen Zeit lassen sie die Keller des Observatoriums durchwühlen, lassen das Haus eines seiner Freunde bestürmen wo sie vermuthen daß er vielleicht verborgen sei.

Alle meine Freunde sind geächtet und befinden sich entweder auf der Flucht oder im Gefängnisse: mein Mann entzieht sich der Wuth seiner Gegner nur mit Hilfe einer Verborgenheit die mit der härtesten Gefangenschaft verglichen werden kann; auch die kleine Zahl derer die mich zu trösten kamen, mußten noch Opfer der Verfolgung werden. Grandpré speist mit einem Manne zu Mittag von dem er nicht weiß daß er Mitglied des Bezirksgerichts ist, und seufzt über die Nachlässigkeit der Gefängnißaufseher die so viele Personen leiden lassen: jetzt entdeckt sich der Unbekannte, heuchelt den größten Eifer die Mißbräuche kennen zu lernen zu deren Abschaffung er beitragen kann, fragt Grandpré um seinen Namen und seine Adresse, damit er ihn in seinem Hause abholen kann wenn er wieder die Gefängnisse visitirt. Dies war ein bloser Vorwand: der Friedensrichter läuft zum Sicherheitsausschuß und verfertigt eine grausame Anklage gegen Grandpré welchen er der Mitschuld an Marats Tode zeiht. Man glaubt sich in den Zeiten Tibers zu befinden; auch jetzt ist die Herrschaft der Angeber begründet. Grandpré wird von vier

amten wurden vor die Schranken des Konvents gebracht und die Bürger so lange für Empörer erklärt, bis sie die Urheber der Unruhen ausgeliefert haben würden. Einige Zeit nachher wurde eine große Zahl Bürger von Orleans in Paris hingerichtet, in demselben Augenblick wo ihre Verwandte und Freunde sich vergeblich Mühe gaben mit der Bitte um ihre Begnadigung vor den Konvent zu gelangen. A. d. fr. H.

Digitized by Google

Füsilieren und einem Beamten verhaftet die sich Morgens fünf Uhr in seine Wohnung begeben, seine Papiere durchstöbern und die Siegel anlegen. Er hatte damals einen Brief bei sich den ich für den unglücklichen Brissot bestimmte; welches Verbrechen kann man nicht mir daraus machen daß ich ihn geschrieben, und ihm daß er sich zu Ueberbringung desselben erboten hat! Er weiß ihn gewandt den Nachforschungen zu entziehen; nur nach peinlichen Erörterungen erwirbt er sich die Vergünstigung auf seiner Kanzlei bewacht zu werden, ohne in der Abtei schlafen zu müssen, und erst nach mehreren Tagen gelingt es die Falschheit der gegen ihn erhobenen Anklage darzuthun.

Champagneux ist noch nicht so glücklich; außer dem Verbrechen von Roland angestellt worden zu sein hat er die weitere Verschuldung auf sich liegen eine anziehende Stelle zu bekleiden. Collot d'Herbois hatte sich betrunken zum Minister des Innern begeben, zwischen vier und fünf Uhr, in dem Augenblick wo das sämmtliche Kanzleipersonal die Bureaux verläßt um sich nach einem Mittagessen umzusehen; er wollte Wagen verlangen über welche dieser Minister doch nicht zu verfügen hat; wüthend darüber daß er Garat nicht angetroffen, flucht und donnert er, bricht Stuhl- und Tischfüße zusammen [1]), läuft zum Kanzleidirektor Champagneux, beschimpft ihn, läßt sich die Pakete öffnen die fertig daliegen um auf die Post geschickt zu werden, und äußert sich unzufrieden über ihren Inhalt; es war dies eine Art von Denkschrift in Form von Fragen und hatte die Bestimmung über den Zustand auf dem Lande Erkundigungen einzuziehen: in seinem erhitzten Kopfe arbeitete er eine An-

[1]) Diese Angaben mögen übertrieben erscheinen, allein sie sind blos der Wahrheit gemäß; ich habe sie von einem unverdächtigen Zeugen.

Digitized by Google

klage aus die er am folgenden Tag bei der Versammlung vorbringt, und auf welche hin beschlossen wird daß Garat und Champagneux vor die Schranken des Konvents beschieden werden sollen.

Garat erscheint vor den Schranken, beklagt sich nicht über Collot, erklärt demüthiglich sein Verfahren, kriecht um den erhabenen Beistand und wird auf seinen Posten zurückgeschickt; Champagneux der sich Anfangs voll Schreck versteckt hatte, tritt gleichwohl jetzt auch vor; man überweist ihn dem Ausschusse, und der Ausschuß läßt ihn als Gefangenen in die Force abführen. Garat der sich um seiner selbst willen für die Freiheit des wackern Beamten interessirt den er nicht entbehren kann, begibt sich zu dem Ausschuß um sie auszuwirken; vergebens erklärt er daß er ohne die Mitwirkung dieses in den Geschäften bewanderten Mannes unmöglich Minister bleiben könne: seine Freunde, wie Barrere, wenn solche Leute Freunde sind, machen ihm zuerst Hoffnung daß sie gleichfalls ihre Entlassung einreichen werden, damit man ihm Champagneux zurückgebe und die Möglichkeit selbst zu bleiben lasse: aber die Andern erklären sich endlich deutlicher. Er muß einen Nachfolger für Champagneux ernennen; seine Freiheit, sein Leben sind auf diesen Preis gesetzt; man muß diesen Posten einem Geschöpfe des Ausschusses geben, einem jungen Mann von sechs und zwanzig Jahren der lediglich keine Geschäftserfahrung und eben so wenig Kenntnisse hat, aber vom Comité begünstigt wird; Garat der seinen Gebietern nie etwas abschlug, ernennt ihn, und tritt endlich selbst von dem Ministerium ab dem er nicht mehr vorstehen kann [1]). Aber Champagneux ist nicht

[1]) Man ernannte an seine Stelle Paré, vormaligen Oberschreiber Dantons der ihm auch, als Grouvelle abtrat, das Sekretariat beim Ministerrathe verschafft hatte, und der Exminister Garat, zufrieden einen Tausch veran-

Digitized by Google

frei und hat bereits vier Wochen im Gefängniſſe zugebracht. Im Augenblicke wo er mit der Verhaftung bedroht wurde — denn Collot hatte ſie ihm als eine Maaßregel angekündigt die alsbald auf ſeinen Willen hin erfolgen werde — hatte Champagneux in ſeiner Wohnung beinahe alle meine geſchichtlichen Mittheilungen, von denen er eine Abſchrift machen wollte um durch ein gedoppeltes Exemplar ihre Erhaltung zu ſichern; beſorgt, unruhig, von der Einſicht geleitet daß die Grundſätze welche dieſelben diktirt haben, Gründe für eine gewiſſe Hinrichtung ſind, verbrennt er ſie. Und das ſind die Beherrſcher des Reichs! Ein Collot, ein Komödiant von Profeſſion dem zu Seite ein Richter aus den ſüdlichen Departements ſitzt der ihn früher zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt hatte, wegen einer Unflätigkeit die er auf ſeiner Marktſchreierbühne beging und für welche mehrere Richter auf Galeeren angetragen hatten! — Eine große Kraft der Lunge, das Spiel eines Hanswurſts, die Ränkeſucht eines Schurken, die Verrücktheiten eines unklaren Kopfes und die Frechheit der Unbildung, das waren ſeine Mittel zum Erfolg in den Klubs, und beſonders bei den Jakobinern welche es wagten bei der Bildung des patriotiſchen Miniſteriums unter der Herrſchaft Ludwigs XVI. gut von ihm zu ſprechen.

Collot glaubte ſich verkürzt, als er Roland ins Miniſterium des Innern berufen ſah zu welchem er ſelbſt ſeine Blicke erhoben hatte; Roland erſchien ihm ein um ſo haſſenswürdigerer Feind, weil

---

ſtalten zu können welcher ihn der Stellung eines verantwortlichen Beamten überhebt und ihm überdies einen Gehalt von zwanzigtauſend Franken bietet, wird Sekretär des Conſeils. Es iſt nicht unzweckmäßig zu bemerken daß Desforgues, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, gleichfalls ein ehemaliger Schreiber von Danton iſt.

Digitized by Google

er nicht von ihm bemerkt wurde; von Stund an wurde seine klubistische Macht gegen ihn gerichtet, und diese Neigung, verbunden mit seinen andern dahin einschlagenden Eigenschaften, verschaffte ihm das Glück als Deputirter von Paris in den Konvent gewählt zu werden.

Champagneux bedauert in seiner Haft nicht sowohl seine Freiheit als das Vergnügen zuweilen meine Gefangenschaft zu lindern, und mir ist die seinige um so schmerzlicher als er sie blos seinen Verbindungen mit Roland und mir zuzuschreiben hat. Ich fordere Bosc der als Reichspostmeister bereits seine Entlassung eingereicht hat auf, sich nicht durch Besuche bei mir denselben Gefahren auszusetzen, und ich sehe ihn einmal in der Woche so zu sagen nur verstohlen. Mitten in diesen Kümmernissen lebe ich gleichwohl zufrieden in dem hübschen Stübchen wo die gefühlvolle Frau Bouchaud mich allen Aeußerlichkeiten des Gefängnisses entzogen hat; ich habe freilich die kleine Unannehmlichkeit, meinem Fenster dessen Vorhänge ich immer geschlossen halten muß gerade gegenüber, einen Gendarmen zu wissen der zuweilen herbeikommt um zu hören was gesprochen wird, wenn ich nicht allein bin; ich muß mir das abscheuliche Gebelle dreier großer Hunde gefallen lassen die zehn Schritte von da ihren Stall haben; auch befindet sich daneben eine große Stube die hochtrabenderweise der Berathungssaal genannt wird, und wo die Polizeibeamten sich aufhalten, wenn sie ein Verhör anstellen wollen. Dieser Nachbarschaft verdanke ich die Kenntniß seltsamer Auftritte worüber ich ein Wörtchen sagen will. Zwei Leute deren Namen ich gewußt aber wieder vergessen habe, oder die ich auch nicht nennen will, weil die Namen von solchen Lumpenkerls nicht verdienen hier verzeichnet zu werden, waren wegen Veruntreuungen bei der Verwaltung der Montirungsgelder ins Gefängniß gebracht wor-

Digitized by Google

den; sie hatten zu Freunden oder Mitschuldigen Leute ihres Schlags die auf Besuch zu ihnen kamen, und diese Leute waren niemand Anderes als Polizeibeamte. Letztere die in der genannten Eigenschaft die Ordnung in den Gefängnissen zu handhaben, die Gefangenwärter zu überwachen hatten u. s. w., kamen ein- oder zweimal in der Woche mit andern Freunden wie sie, zehn bis zwölf, zuweilen sogar noch mehr Mann hoch, nach Sainte-Pelagie, ließen die zwei geliebten Gefangenen in den Berathungssaal bescheiden, verlangten dann von dem Gefangenwärter Kapaunen, Hühner, Eier, Weine, Liköre, Café u. s. w., verzehrten dieselben auf seine Kosten, und feierten vier bis fünf Stunden lang ihre Orgien. Man kann sich von der viehisch rohen Ausgelassenheit, der Plumpheit der Unterhaltung, der Verworfenheit die sich bei diesen Schmausereien kundthat, keinen Begriff machen, und gewiß ich werde es nicht unternehmen sie zu schildern. Das Wort Patriotismus auf eine dumme Weise angewendet und unter hochtönenden Redensarten wiederholt, bei Gelegenheit des Schaffots auf welches man die verdächtigen Leute schicken müsse, ein Titel womit Jedermann beehrt wird wer eine Erziehung genossen hat oder ein nicht erst in der allerneusten Zeit gestohlnes Vermögen besitzt; die eckelhaften Küsse, welche diese nach Wein riechenden Mäuler den Ankommenden schallend auf das Gesicht drückten, ein Concert das beim Abschiede wiederholt wurde; die unflätigen Scherze von Menschen ohne Sitten und ohne Scham, der wahnsinnige Hochmuth dummköpfiger Schurken die von nichts als Angebereien träumen und ihre ganze Weisheit darein setzen rechtschaffene Leute ins Gefängniß zu bringen — hu! mich schaudert wenn ich daran denke.

Plato hatte sehr Recht die Demokratie mit einer Versteigerung der Regierung im Auffstreiche, mit einer Art von Jahrmarkt zu

Digitized by Google

vergleichen auf welchem man alle möglichen Arten von Regierung beisammen finde. Aber wie soll man diejenige bezeichnen, bei welcher Leute wie diese da über die Freiheit ihrer Mitbürger verfügen? Wenn die liebenswürdige Gesellschaft kam, so ließen sichs Bouchaud oder seine Frau sehr angelegen sein den Schlüssel an meiner Thüre abzuziehen und mich davon zu benachrichtigen. Ich hatte endlich meinen Entschluß gefaßt: ich verschloß dem Lärm meine Ohren, ich fand es sogar lustig meine Mittheilungen fortzusetzen, und hatte einige kräftige Stellen so zu sagen unter den Augen der Elenden geschrieben die mich niedergemetzelt haben würden, wenn sie ein paar Worte daraus erfahren hätten. Der zehnte August kam; man fürchtete für die Gefängnisse eine Wiederholung des zweiten Septembers; den Polizeibeamten gelang es die Schurken aus ihrer Bekanntschaft wegzubringen, und es fanden keine bürgersinnigen Festgelage mehr statt. Ich würde, wenn ich mich entschließen könnte diesen Unrath aufzurühren, sehr erstaunliche und sehr traurige Einzelheiten über die Mißbräuche welche in den Gefängnissen herrschen zum Besten geben: man sollte sehen wie das Verbrechen der Unglücklichen die man hier eingesperrt, beinahe alle Dienstleute der Anstalt in die Mitschuld zu ziehen weiß; wie die Freudenmädchen die sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht haben, ihre Freiheit ohne Urtheil erhalten, durch Verwendung eines Beamten der an ihrem Erlösungstage bei ihnen schlafen will; wie die Mörder welche reich genug sind um mit den Früchten ihrer Diebstähle einen gefälligen Vertheidiger zu bezahlen, denselben dermaßen in ihr Interesse zu ziehen wissen daß er die Beweisstücke vernichtet und ihnen Straflosigkeit verschafft; wie die Diebe vom Handwerk ihre Geschäfte fortsetzen, unter sich und nach auswärts einen lebhaften Verkehr unterhalten, und noch vom Gefängniß aus stehlen, indem sie mit einem Diener des Hauses

Digitized by Google

oder einem Gendarmen der ſie zu bewachen ſcheint, den Raub theilen. Alles verſchlechtert ſich oder wird vollends verdorben in dieſen verpeſteten Stätten, unter einer fehlerhaften Verwaltung die blos zerſtören will, ſich nicht ums Beſſern kümmert und lediglich nach den Eingebungen der Leidenſchaft handelt. Gefühlvoller, edelherziger Howard der Du ganz Europa durchwanderteſt um dieſe düſtern Höhlen zu beſuchen, in welche die Weisheit einer billigen Regierung die Unſchuld niemals werfen darf, indem ſie Schwachheit und Verbrechen zu unterſcheiden weiß, wie wirſt Du geſeufzt haben wenn Du die Verwaltung der Gefängniſſe bei dieſem Volke welches damals für das menſchlichſte auf der Erde galt, vollſtändig kennen lerntest! Da wird auch nicht der mindeſte Unterſchied gemacht zwiſchen der unbeſonnenen Jugend und dem vollendeten Verbrechen. Ich habe einen Studirenden der Botanik der über Marat Böſes geſagt hatte, mit Straßenräubern in ein und daſſelbe Zimmer ſperren ſehen. Es wird auch nicht die mindeſte Rückſicht auf die Sitten genommen: ich habe ein vierzehnjähriges Mädchen das ſeine Eltern zurückverlangten, mit der Frau welche es entführt hatte und welche wegen dieſes Verbrechens verhaftet worden war, in einer und derſelben Zelle geſehn. Von Rückſichten auf den Anſtand oder auch auf die Geſundheit iſt in der ganzen Anlage des Hauſes und in der Art wie es gebraucht wird keine Spur zu erblicken. Man baut gegenwärtig in Sainte-Pelagie auf einem ungeheuer großen Boden: ein Architekt dem es an aller Großartigkeit der Anſchauung und an allem Gefühl mangelt, trifft die unverſtändigſten Anordnungen, und Niemand unter den vorgeſetzten Behörden hat Einſicht oder guten Willen genug ſeine Plane zu berichtigen.

Ich muß dem gegenwärtigen Gefangenwärter Gerechtigkeit widerfahren laſſen; er thut in den Einzelheiten was er kann, aber nichts

Digitized by Google

vermag die Schlechtigkeiten in der Anordnung des Ganzen aufzuheben. Man muß entweder besondere Häuser haben welche, die einen für die verurtheilten Verbrecher, die andern für die verdächtigen oder beargwohnten Gefangenen, bestimmt sind, oder auch wohlabgesonderte Theile eines und desselben Hauses, und endlich soll kein Verkehr zwischen beiden Geschlechtern stattfinden. Inzwischen ist hier nicht der Ort zu einer Abhandlung über diesen Gegenstand; ich beschränke mich darauf das Schicksal eines Volkes zu beseufzen an dessen Freiheit man nicht mehr glauben darf, sobald man nur einen einzigen Blick in die Tiefe seiner Verdorbenheit gethan hat.

Als ich in Sainte-Pelagie angekommen war, hatte man mir für kleine Verrichtungen eine gefangene Frau beigegeben deren Dienstleistungen meiner Schwachheit nützlich sein konnten, wie ich sie für ihr Elend nützlich zu machen wußte. Nicht als ob ich mich nicht sehr gut selbst hätte bedienen können: dem edelsinnigen Muthe steht Alles gut an, hat man in Beziehung auf Favonius gesagt der dem unglücklichen Pompejus Bedientendienste that; dies gilt ebensowohl für den Unglücklichen der aller Mittel beraubt ist und seinen Bedürfnissen genügt, wie für die strenge Philosophie die alles Ueberflüssige verschmäht. Quintius kochte seine Rüben, während er die Gesandten der Samniter empfing; ich hätte in der Zelle von Sainte-Pelagie recht wohl mein Bett selbst gemacht, aber ich hätte über lange Gänge gehn und mit ihren verschiedenen Bewohnern in Berührung kommen müssen um Wasser oder etwas Aehnliches zu holen, und ich fand es recht angenehm eine Person zu haben der ich durch Ertheilung solcher Aufträge einen Gefallen erweisen konnte. Sie besorgte mir dieselben fortwährend in dem Zimmer das man mir angewiesen hatte, und sie trat eines Morgens in dem Augenblick ein wo einer der Inspektoren in den Berathungssaal kam. Er

Digitized by Google

fragt wer da wohne; er will die Stube in Augenſchein nehmen; er tritt ein, wirft einen zornigen Blick umher, geht hinaus und beſchwert ſich gegen die Frau des Gefangenwärters über die Art von Erleichterung die ſie mir verſchafft hat. „Frau Roland war unwohl (dies iſt wahr); ich habe dafür geſorgt daß ſie leichter Pflege erhalten konnte; überdies erfreut ſie ſich zuweilen an einem Fortepiano das in einer Zelle nicht aufgeſtellt werden könnte. — Sie kann es auch entbehren; laſſen Sie ſie gleich heute wieder in einen Gang hinaufbringen; Sie müſſen die Gleichheit feſthalten."

Henker! und deßhalb willſt Du mich mit liederlichen Weibsbildern zuſammenwerfen? Frau Bouchaud, unausſprechlich traurig, kam bald um mich von dem ihr ertheilten Befehl in Kenntniß zu ſetzen; ich tröſtete ſie, indem ich ihr viele Ruhe und Ergebung zeigte. Es wurde beſchloſſen daß ich im Laufe des Tags hinabkommen ſollte, um meine Studien und Beſchäftigungen die ich am gleichen Orte laſſen könne, zu wechſeln und wiederzufinden. So war ich denn verdammt die Schließer wieder zu ſehen, die Riegel zu hören, die ſtinkende Luft eines am Abend durch eine Lampe, deren dicker Rauch alle Wände ſchwärzt und die Nachbarſchaft erſtickt, trübſelig beleuchteten Ganges einzuathmen. Das ſind die menſchenfreundlichen Handlungen, die Freiheitszeichen dieſer Leute die auf den Steinen der Baſtille an die Härte jenes Gouverneurs erinnern welcher Lauzuns Spinne zertritt, und die auf dem Marsfeld Vögel mit Fähnlein auffliegen laſſen um den Bewohnern der erhabenern Regionen das Glück der Erde anzukündigen. Ungezogene Komödianten! Eure Rolle naht ihrem Ende; der Feind iſt da; die Departements ſind es die den Sieg der Vernunft und der wahren Freiheit ſichern und euren Untergang vorbereiten.

Der meinige kann ohne Zweifel nicht ausbleiben; ich habe den

Digitized by Google

Haß aller Tirannen verdient; aber ich beklage blos den Untergang meines Landes dem eure Züchtigung zwar zum Troste gereichen aber keine Rettung bringen wird.

Im Uebrigen haben die Folgen der Unterdrückung den Gang den ich bewohne, mit Frauen angefüllt bei denen ich mich ohne Beschämung und sogar mit Vergnügen befinden kann. Ich treffe hier die Frau eines Friedensrichters der ihre Nachbarin unbürgerliche Worte in den Mund gelegt hat; ich finde die Frau des Präsidenten des Revolutionstribunals; ich sehe Frau Petion. „Ich hätte, sagte ich zu ihr indem ich auf sie zuging, als ich am 10. August 1792 auf der Mairie war und Ihre Bekümmernisse theilte, nicht geglaubt daß wir den Jahrestag in Sainte-Pelagie zubringen müßten und daß der Sturz des Thrones unser Unglück vorbereiten würde."

Schluß der geschichtlichen Mittheilungen.

Digitized by Google

Charakterbilder und Einzelzüge[1]).

Charakterbilder.

Buzot.

Ein erhabener Charakter, ein ſtolzer Geiſt, ein Mann von ſprudelndem Muthe, voll Gefühl und Feuer, dabei ſchwermüthig und faul, muß er zuweilen auf äußerſte Maßregeln gerathen. Ein leidenſchaftlicher Betrachter der Natur, nährt er ſeine Einbildungskraft mit allen Zaubern welche ſie bieten kann, ſeine Seele mit den

---

[1]) Auf dem Umſchlag worin das Manuſkript dieſes Theiles der Denkwürdigkeiten lag, ſtand folgende Bemerkung von der Hand der Frau Roland: „Am 31. Auguſt ſchließe ich dieſe Arbeit die ich unter dem Titel Charakterbilder und Einzelzüge als Materialien in aller Eile hingeworfen und am 8. dieſes Monats angefangen hatte, um das Verlorengegangene zu erſetzen. Ich ſchließe auf gleiche Weiſe die drei erſten Hefte meiner am 9. begonnenen Denkwürdigkeiten, und finde zu meinem großen Erſtaunen daß ich ungefähr dreihundert Seiten in zwei und zwanzig Tagen geſchrieben habe, in meinen Augenblicken vollkommener Freiheit des Geiſtes, während ich noch ſo manches Stündchen der Ruhe, einem träumeriſchen Nachſinnen, dem Klavier und der Geſellſchaft gewidmet habe, letzteres wegen der Anweſenheit der Frau Petion die in der Nacht vom 9. auf den 10. hiehergebracht wurde; was bringt man nicht zu Stande, wenn man immer vorwärts arbeitet.“ A. d. fr. H.

Digitized by Google

Grundſätzen der rührendſten Philoſophie, und ſcheint geſchaffen um das häusliche Glück zu genießen und zu geben; er würde mit einem ſeiner würdigen Herzen in der Lieblichkeit der Privattugenden die ganze Welt vergeſſen; aber in das öffentliche Leben geworfen, kennt er nur die Regeln der ſtrengen Billigkeit und vertheidigt ſie um jeden Preis. Die Ungerechtigkeit erfüllt ihn alsbald mit Unmuth, er verfolgt ſie mit Eifer und ſchließt niemals Frieden mit dem Verbrechen. Ein Freund der Menſchheit, für die zarteſten Gemüthsbewegungen empfänglich, erhabener Geiſtesſchwünge und der großherzigſten Entſchließungen fähig, liebt er das ganze Geſchlecht und weiß ſich als Republikaner aufzuopfern; aber ein ſtrenger Beurtheiler der einzelnen Perſonen, ſchwer zu befriedigen in der Wahl der Gegenſtände ſeiner Achtung, ſchenkt er dieſelbe nur ſehr wenigen Leuten: dieſe Rückhaltſamkeit, verbunden mit ſeiner kräftigen, freien Ausdrucksweiſe, hat ihm den Verdacht des Hochmuths zugezogen und Feinde auf den Hals geladen. Die Mittelmäßigkeit verzeiht dem Verdienſte niemals, aber das Laſter haßt und verfolgt die muthvolle Tugend welche ihm den Krieg erklärt. Buzot iſt bei ſeinen Freunden der ſanfteſte Menſch von der Welt, aber der unbarmherzigſte Gegner aller Schurken. Schon in früher Jugend erwarben ihm die Reife ſeines Urtheils und die Tadelloſigkeit ſeiner Sitten die Achtung und das Vertrauen ſeiner Mitbürger. Er rechtfertigte beide durch den Eifer womit er ſich der Wahrheit widmete, durch die Feſtigkeit und Beharrlichkeit mit der er ſie ausſprach. Gewöhnliche Menſchen die Alles was ſie nicht ſelbſt erreichen können herabſetzen, erklären ſeine tiefe Einſicht für Träumerei, ſeine Wärme für Leidenſchaft, ſeine kräftigen Gedanken für Tadelſucht, ſeinen Kampf gegen alle Arten von Ausſchweifungen für Auflehnungen gegen die Mehrheit; man beſchuldigte ihn königiſcher Geſinnungen weil er erklärte in einer Republik ſeien Sitten noth-

Digitized by Google

wendig, und man dürfe nichts vernachläſſigen um ſie aufrecht zu erhalten oder zu beſſern; man machte ihm den Vorwurf er verleumde Paris, weil er die Septembermetzeleien verabſcheute und ſie blos einer Handvoll Henkersknechte zuſchrieb die von Banditen gedungen worden ſeien; man erklärte ihn für einen Ariſtokraten, weil er, als es ſich um das Urtheil über Ludwig XVI. handelte, das Volk zur Ausübung ſeiner Souveränetät berufen wollte; für einen Föderaliſten, weil er die Feſthaltung der Gleichheit unter allen Departements verlangte und ſich gegen die Tirannei einer mit uſurpatoriſcher Anmaßung auftretenden Gemeine erhob: Das waren ſeine Verbrechen. Er hatte auch noch andere Eigenthümlichkeiten die ihm als Fehler angerechnet wurden. Bei einem edlen Geſichte und einem feinen Wuchs ließ er in ſeinem Anzug jene Pünktlichkeit, Reinlichkeit und Anſtändigkeit herrſchen, welche den Geiſt der Ordnung, Geſchmack, Schicklichkeitsgefühl ſo wie die Achtung beurkunden die ein rechtſchaffener Mann vor dem Publikum und ſich ſelbſt hat.

Als daher die Hefe des Volks Leute ans Steuerruder brachte, welche die Vaterlandsliebe darin beſtehen ließen den Pöbel durch Schmeicheleien am Gängelbande zu führen, Alles umzuſtoßen und einzureißen um ſich Einfluß und Reichthümer zu verſchaffen, über die Geſetze zu ſchmähen um ſelbſt zu herrſchen, die Frechheit in Schutz zu nehmen um ſich Strafloſigkeit zu ſichern, zu würgen um ihre eigne Gewalt zu befeſtigen, zu fluchen, zu zechen und ſich wie Laſtträger zu kleiden um mit Ihresgleichen Brüderſchaft zu machen; da beurkundete Buzot die Moral eines Sokrates und behielt das gebildete Benehmen eines Scipio bei: der Schurke!.... Auch haben der unbeſcholtene Lacroix, der weiſe Chabot, der ſanfte Lindet, der behutſame Thuriot, der einſichtsvolle Duroi, der menſchenfreundliche Danton und ihre getreuen Nachahmer ihn

Digitized by Google

für einen Verräther am Vaterlande erklärt; sie haben sein Haus niederreißen und seine Güter einziehen lassen, wie man in frühern Zeiten einen Aristides verbannte und einen Phocion verurtheilte. Ich wundere mich nur daß sie nicht einen Beschluß ergehen ließen, man müsse seinen Namen vergessen: dies wäre folgerichtiger und planmäßiger gewesen, als daß sie ihn mit Beiwörtern die der Augenschein Lügen straft bestehen lassen wollen.

Man kann Buzots Benehmen in der konstituirenden Versammlung nicht aus der Geschichte vertilgen, und eben so wenig seine einsichtsvollen Vorschläge, seine kräftigen Erklärungen im Konvent der Vergessenheit übergeben. So schamlos auch seine Ansichten in ungetreuen Blättern entstellt wurden, so finden sich doch die Grundsätze worauf sie sich stützen immer noch. Buzot hielt oft Stegreifreden und arbeitete im Uebrigen wenig, ermangelte aber niemals gegen jedes verkehrte oder der Freiheit schädliche System in die Schranken zu treten. Sein Bericht über die Departementalgarde [1]), einen Plan der so heftig verschrieen worden ist, enthält Gründe auf die man nicht hat antworten können; der über das Gesetz welches gegen die Aufhetzer zum Morde in Vorschlag gebracht wurde, ist voll von der gesundesten Politik und jener Philosophie die wahr ist wie die Natur, stark wie die Vernunft, auf welche beide es sich stützt; sein Antrag auf Verbannung der Bourbonen den er mit klarer Bestimmtheit entwickelte, mit treffender Richtigkeit begründete, ist im anziehendsten Tone und voll Wärme abgefaßt; seine auf ge-

[1]) Dieser Buzot'sche Entwurf war von der Gironde verabredet worden um der Nationalvertretung eine militärische Gewalt zu geben die im Stande wäre sie gegen die Angriffe der Gemeine und gegen die Volksbewegungen zu schützen. A. d. fr. H.

Digitized by Google

naue Kenntniß der Sachlage und auf unumstößliche Gründe gestützte Ansicht über die Aburtheilung des Königs hält sich fern von den hochtrabenden Redensarten und Abschweifungen, wozu sich so viele Volksredner bei dieser Gelegenheit bemüßigt fanden; endlich schildern seine Briefe an seine Wähler vom 6. und 22. Januar seine Seele mit einer Wahrheit die ihnen bleibenden Werth sichert. Einige Streiter von seiner Kraft hätten dem Konvent den nothwendigen Anstoß geben können; aber die andern talentvollen Männer schienen sich als Redner für die großen Gelegenheiten aufzubewahren, sie vernachläßigten den täglichen Kampf allzusehr und mistrauten der Taktik ihrer mittelmäßigen Gegner zu wenig [1]).

Petion.

Ein ächter Ehrenmann und ein guter Mensch, ist er nicht im Stande das Mindeste zu thun was gegen die Rechtschaffenheit anstieße, das kleinste Unrecht gegen irgend Jemand zu begehen oder

---

[1]) Buzot wurde am 2. Juni verhaftet, entwischte aber und traf in Evreux mit mehreren seiner Collegen zusammen. Er theilte ihre Flucht und ihre Leiden nach der Niederlage des kleinen Heeres das Felix von Wimpfen, Befehlshaber in Calvados und Anhänger der Girondisten, gegen Paris geführt hatte. Lange Zeit irrte er mit Petion, seinem Unglücksgefährten, in Wäldern und wilden Gebirgen umher und allem Anscheine nach machte Gift ihrem Leben ein Ende. Man fand ihre Leichen von Wölfen zerrissen.

Buzot war durch seinen Charakter, seine Talente und die Hartnäckigkeit seiner Angriffe gegen die Gemeine und gegen den Berg den Jakobinern verhaßter gewörden als irgend ein anderes Mitglied der Gironde. Man sagte er unterhalte Einverständnisse mit der Vendée und auf Befehl des Konvents wurde sein Haus in Evreux niedergerissen und auf den Trümmern desselben ein Pfahl errichtet mit der Inschrift: Hier wohnte der Schurke Buzot der sich gegen die Republik verschwor. A. d. fr. H.

Digitized by Google

ihm den unbedeutendſten Verdruß zu bereiten; für ſich ſelbſt kann er manche Dinge vernachläſſigen, aber einer andern Perſon wer ſie nun auch ſein mag eine Gefälligkeit abzuſchlagen wäre ihm ſchlechterdings unmöglich. Die Heiterkeit eines guten Gewiſſens, die Sanftheit eines gefälligen Charakters, Offenheit und Fröhlichkeit ſtehen ihm auf dem Geſichte geſchrieben. Er war ein kluger Maire, ein getreuer Volksvertreter, aber er iſt zu zuverſichtlich und zu friedliebend um die Stürme vorherzuſehen und ſie zu beſchwören. Ein geſundes Urtheil, reine Abſichten, das was man eine richtige Anſchauung nennt, ſind die hervorſtechenden Merkmale ſeiner Meinungen und ſeiner Schriften, welche letztere mehr mit dem Stempel des guten Verſtandes als des Talents bezeichnet ſind. Er iſt ein kalter Redner und als Schriftſteller nachläſſig in ſeinem Styl. Ein gerechtigkeitsliebender Beamter und guter Bürger, war er geſchaffen um die Tugenden in einer Republik zu üben, nicht aber um dieſe oder jene Regierung zu begründen bei einem verdorbenen Volke das ihn einige Zeitlang als ſeinen Götzen verehrte, und ſpäter ſeine Aechtung gleich der eines Feindes bejubelte.

Während der konſtituirenden Verſammlung, zur Zeit der Reviſion, war ich eines Tags bei Frau Buzot, als ihr Mann ſehr ſpät aus der Sitzung zurückkam und Petion zum Mittageſſen mitbrachte. Es war der Zeitpunkt wo der Hof ſie als Meuterer behandeln und als Ränkeſchmiede ſchildern ließ die nichts als Aufwiegelungen und Unruhen im Sinne haben. Nach dem Eſſen begann Petion der auf einer breiten Ottomane ſaß mit der unbefangenen Hingebung eines Kindes mit einem jungen Jagdhunde zu ſpielen; ſie wurden beide müde und ſchliefen zuſammen auf einander liegend ein: die Unterhaltung von vier Perſonen hinderte Petion nicht zu ſchnarchen. „Da ſehen Sie einmal dieſen Aufwiegler, ſagte Buzot

lachend; man hat uns mit ſcheelen Augen angeſehen als wir den Saal verließen, und unſre Ankläger, die ſelbſt für ihre Partei ungemein thätig ſind, bilden ſich ein wir ſtehen im Begriff die eifrigſten Umtriebe zu machen."

Dieſer Auftritt und dieſe Bemerkung ſind mir oft eingefallen ſeit den unglücklichen Zeiten wo man Petion und Buzot als Royaliſten anklagt und in die Acht erklärt, mit demſelben Rechte wie der Hof ſie der Ränkeſucht beſchuldigte. Mit ihren Grundſätzen immer allein ſtehend, verkehrten ſie mit denjenigen die ſich zu ähnlichen bekannten blos um ſich über die gegenſeitigen Anſichten zu unterhalten, und waren ſtets der Meinung es müſſe genügen, wenn ſie hartnäckig Gerechtigkeit verlangen, beharrlich die Wahrheit ſprechen, ſich eher hinopfern laſſen und Allem ausſetzen, als daß ſie an ihnen zu Verräthern werden; und ſie ſind als Verräther am Vaterlande erklärt worden!

Ich will hier einer ziemlich bezeichnenden Thatſache Erwähnung thun. Man hat anderwärts geſehen wie während des erſten patriotiſchen Miniſteriums die Anordnung getroffen war, daß der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten von dem Kapital das man ihm zu geheimen Ausgaben in ſeinem Departement angewieſen hatte, einige Summen dem Maire von Paris zuzuſtellen habe, theils für die Polizei die aus Mangel an Mitteln ſo viel als Null war, theils für Schriften welche die Beſtimmung hatten gegen die vom Hofe ausgehenden das Gegengewicht zu halten. Als Dumouriez dieſes Departement verlaſſen hatte, verhandelte man mit Abancourt über die gleiche Sache, d. h. blos über die für die Polizei nothwendigen Gelder: Abancourt wollte für ſich allein nichts thun, behauptete aber, dies ſei eine Sache für die er den König wohl werde gewin-

Digitized by Google

nen können, indem derselbe nothwendig ihre Gerechtigkeit einsehen müsse. Dem König gefiel der Vorschlag nicht; er wies ihn ab mit der Erklärung „daß er nicht selbst die Ruthen hergeben wolle womit man ihn peitschen könne.“ Dies war gescheidt von ihm, da er kein aufrichtiger Anhänger der Verfassung war, und man hatte sich auf eine solche Antwort gefaßt machen können. Aber wenige Tage nachher begab sich Lacroix, dieser gegenwärtige College Dantons, mit ihm der Ausplünderer Belgiens, Verfolger aller rechtschaffenen Leute und Herrscher des Tags; Lacroix, der damals in der gesetzgebenden Versammlung saß, und von dem man wußte daß er ins Schloß kam, begab sich zu Petion um ihm die freie Verfügung über drei Millionen zuzusichern, im Fall er dieselben zum Nutzen Sr. Majestät verwenden wolle: ein Vorschlag welchen der Maire in seiner Eigenschaft noch weit beleidigender finden mußte, als der König den andern hatte unpassend finden können; er wurde auch mit Entschiedenheit verworfen, trotz des sehr eigenthümlichen Empfangs welchen ihm der König in der gleichen Zeit zu Theil werden ließ: denn er war ins Schloß gerufen worden, und statt den König den er noch niemals allein gesehen hatte in seiner gewöhnlichen Umgebung zu treffen, wurde er in sein Cabinet geführt, wo keine andere Person zugegen zu sein schien, und Ludwig XVI. ihn mit Beweisen von Leutseligkeit, wohlgeneigter Theilnahme und sogar jenen kleinen liebenswürdigen Schmeicheleien überhäufte welche er so gut anzubringen wußte wenn er wollte. Das leise Rauschen eines seidenen Stoffes hinter der Tapete überzeugte Petion daß die Königin unsichtbar zugegen war, und die Liebkosungen des Königs waren ihm Zeichen seiner Falschheit: er blieb fest und ehrlich; ohne sich gegenüber dem Fürsten der ihn zu bestechen suchte Etwas zu vergeben, und ohne Schmeichler des Volks zu sein, verlangte er sofort Be-

Digitized by Google

rufung auf daſſelbe wegen Beurtheilung des Königs, während Lacroix der ihm gedient und ſich vermuthlich von ihm hatte bezahlen laſſen, erklärte, man könne ihn nicht früh genug aufs Schaffot ſchicken.

Pache.

Man hat mit Recht geſagt daß Menſchenkenntniß das erſte Talent derer ſein müſſe die zu regieren haben; ihre Irrthümer in dieſer Beziehung ſind immer die unheilvollſten. Aber erſtens iſt dieſes Talent durchaus nicht Jedermann gegeben; zweitens ſtellen ſich ihm, hauptſächlich in Revolutionszeiten, Schwierigkeiten in Menge entgegen; und endlich giebt es einen ſolchen Grad von Heuchelei, daß es keine Schande mehr iſt von ihr übertölpelt zu werden, denn man müßte ſelbſt ein Verworfener ſein um ſie nur ahnen zu können.

Ich hatte in meiner Jugend bei einer meiner Verwandten einen Poſtbeamten Namens Gibert getroffen der in ſeinem Weſen etwas Angenehmes hatte, wie man es bei Leuten die an den ſchönen Künſten Geſchmack finden häufig ſieht. Gibert, ein ehrlicher Mann und zärtlicher Vater, beſchäftigte ſich aus Liebhaberei mit Malen und Muſiziren, und erwarb ſich durch ſeine Rechtſchaffenheit die Achtung aller ſeiner Bekannten. Er hing mit ungemeiner Zuneigung an einem Manne den er für ſeinen beſten Freund erklärte, und deſſen ſeltene Vortrefflichkeit er mit der Begeiſterung eines hingebungsvollen Schülers und der Beſcheidenheit eines Menſchen rühmte der ſich ſelbſt für unendlich geringer hält. Ich ſah zuweilen dieſen Freund, an welchem man auf den erſten Blick weiter nichts als die äußerſte Einfachheit bemerken konnte; aber ich konnte mir kein Urtheil über ihn bilden, denn ich traf ihn nur wenig und ſah auch Gibert nicht oft; ich erfuhr von ihm blos daß ſein Freund Pache heiße, und aus leidenſchaftlicher Liebe für das Landleben das ſeinen patriarcha-

Digitized by Google

liſchen Sitten allein zuſage, ſo wie für die Freiheit deren ganzen Werth er bei ſeinen Kenntniſſen zu ſchätzen wiſſe, in Frankreich eine recht hübſche Stelle bei der Verwaltung aufgegeben habe um ſich mit ſeiner Familie in der Schweiz niederzulaſſen. In der Folge erfuhr ich daß er nach dem Tode ſeiner Frau, weil ſeine Kinder ſich nach Paris zurückſehnten, und er die Befreiung des Volks durch die Revolution vorbereitet ſah, ſich zur Rückkehr entſchloſſen, endlich daß er, zufrieden mit dem Wohlſtand welchen ihm der Austauſch ſeiner Güter und die glückliche Erwerbung einer Nationaldomäne verſchaffte, einem vormaligen Miniſter den Vertrag zurückgeſchickt habe kraft deſſen ihm dieſer einen Jahrsgehalt ſchuldete.

Man brauchte nicht oft mit Gibert zuſammenzukommen und ſeine Verbindung mit Pache nicht zu kennen, um Alles zu erfahren was über ihn Vortheilhaftes geſagt werden konnte. Im Januar 1792 brachte er ihn zu uns, und ich ſah ihn dann und wann. Pache trägt, wie ich bereits bemerkt habe, die Maske der größten Beſcheidenheit; in dieſer geht er ſo weit daß man ſich verſucht fühlt, die Meinung die er ſelbſt von ſich zu hegen ſcheint zur eigenen zu machen, und nicht viel hinter ihm zu ſuchen. Aber man ſchlägt ihm dieſe Beſcheidenheit hoch an, weil er ein durch und durch logiſcher Kopf iſt und es ihm nicht an Kenntniſſen mangelt. Da er eine unendliche Behutſamkeit beſitzt und niemals ganz mit der Farbe herausrückt, ſo kommt man bald auf die Vermuthung daß er mehr wiſſe als er ſagt, und legt ihm am Ende ein um ſo größeres Verdienſt bei, als man im Begriff geſtanden war, die Ungerechtigkeit zu begehen gar keines an ihm entdecken zu wollen. Ein Menſch der wenig ſpricht, mit gutem Verſtand Alles anhört worauf man zu reden kommt, und ſich blos einige wohlangebrachte Bemerkungen erlaubt, erwirbt ſich leicht den Ruf der Gewandtheit. Pache hatte

Digitized by Google

ſich mit Meunier und Monge, welche beide Mitglieder der Akademie der Wiſſenſchaften waren, verbündet; ſie hatten eine Volksgeſellſchaft in der Section des Luxemburg gegründet, deren Zweck, wie ſie ſagten, Belehrung des Volks und Belebung des Bürgerſinnes war. Pache war ſehr fleißig in dieſer Geſellſchaft; er ſchien dem Vaterland als Bürger alle Zeit zu widmen die er nicht ſeinen Kindern ſchenkte, welche er übrigens die öffentlichen Schulen beſuchen ließ.

Ich habe anderswo geſagt wie Roland zu Ende März dieſes Jahres ins Miniſterium berufen wurde. Die Kanzleien waren von lauter Anhängern der alten Regierungsweiſe beſetzt, die ſehr wenig Luſt hatten die neue zu begünſtigen; inzwiſchen kannten ſie den Gang der Geſchäfte, und man durfte es nicht wagen in dieſen Zeiten der Unruhen eine große Maſchine gänzlich zu desorganiſiren, um neue Leute zur Bedienung derſelben anzuſtellen: man mußte ſich alſo darauf beſchränken ſie zu überwachen und Vorbereitungen treffen um ihnen mit der Zeit Nachfolger zu geben. Aber bei der Vielfältigkeit der Geſchäfte deren täglicher Verlauf den Beamten mit unbegreiflicher Schnelligkeit fortreißt, kann man ſichs nicht verhehlen daß es leicht iſt ihn bloszuſtellen, wenn er nicht Alles mit einer gewiſſenhaften Aufmerkſamkeit behandelt, die unendlich peinlich wird wenn ſie vom Mistrauen eingegeben iſt. In dieſer Lage wünſchte Roland einen ſichern Mann zu finden, den er immer bei ſich in ſeinem Cabinet haben und dazu verwenden könnte, einen Bericht über irgend einen dringenden Gegenſtand deſſen nochmalige Durchſicht ihm ein noch dringenderer nicht geſtattete durchzuſehen, nicht in Beziehung auf ſeine Abfaſſung, ſondern um ſich zu verſichern, daß die gegneriſchen Grundſätze der Unterbeamten keinen Einfluß auf die Art die Thatſachen darzuſtellen oder die Beweggründe herzuleiten ausgeübt haben; einen Mann dem er das Geſchäft übergeben könnte, dieſe

Digitized by Google

oder jene Urkunde auf einem Bureau zu ſuchen, oder einen mündlichen Befehl über irgend einen wichtigen Gegenſtand zu überbringen. Er dachte an Pache. Pache war beim Marineminiſterium angeſtellt geweſen; er beſaß Geſchäftserfahrung; er hatte einen geſunden Verſtand, Patriotismus, Sitten welche der Wahl des Staatsmannes Ehre machen, und jene Einfachheit die niemals einen Widerwillen gegen ihn aufkommen läßt. Der Gedanke ſchien vortrefflich. Man läßt mit Pache ſprechen, der ſogleich den größten Eifer an den Tag legt Roland und ſomit dem Staatswohle zu dienen, jedoch unter der Bedingung daß er ſeine Unabhängigkeit behalte und weder einen Titel noch einen Gehalt annehme. Es war dies ein edler Anfang. Man dachte, bei einer neuen Organiſation der Bureaux werde es leicht ſein zu ſehen, für was er ſich beſonders anſchicke, und Pache ſtellte ſich alle Morgen um ſieben Uhr mit ſeinem Stück Brod in der Taſche in Rolands Cabinet ein, wo er bis drei Uhr blieb ohne daß man ihn jemals bewegen konnte Etwas anzunehmen. Er war aufmerkſam, klug, voll Eifer, entſprach ſeiner Beſtimmung vortrefflich, machte wo er es nöthig fand eine Bemerkung, ſetzte ein Wort dazu das zur näheren Beleuchtung der Frage diente, und beſänftigte Roland, wenn er ſich zuweilen durch die ariſtokratiſchen Widerſprüche ſeiner Unterbeamten erbittern ließ.

Roland der äußerſt heftig und ſehr empfindlich war, legte einen unendlichen Werth auf Paches ſanftes und gefälliges Benehmen, und behandelte ihn als einen hochſchätzbaren Freund; auch ich war von den nützlichen Dienſten die er, wie ich glaubte, meinem Manne leiſtete dermaßen erbaut, daß ich ihn mit Beweiſen von Hochachtung und Zuneigung überſchüttete. Pache hatte keinen Styl; man mußte ihm keinen Brief zu ſchreiben geben, er fiel trocken und flach aus; aber zu dieſem Geſchäfte bedurfte man ſeiner auch nicht, und ſeine

Digitized by Google

Nützlichkeit bestand hauptsächlich in der wachsamen Oberaufsicht eines getreuen Mannes. Als unser Freund Servan an die Spitze des Kriegsministeriums trat, erschrack er gewaltig über die Verworrenheit und gänzliche Verwahrlosung einzelner Theile, und beneidete uns um Pache. „Ueberlassen Sie diesen Ehrenmann mir, sagte er zu Roland, Sie bedürfen seiner nicht mehr, Sie übersehen Ihre Arbeit hundertmal, und nachdem das Chaos der ersten Augenblicke einmal entwirrt ist, kann diese Ueberwachung durch eine dritte Person Ihnen nicht mehr nothwendig sein, während ich mich bei einer Ueberhäufung von Geschäften in der größten Noth befinde, woher ich Leute bekommen soll denen ich mich anvertrauen kann.“ Diese Minister glaubten noch, daß Fähigkeit nothwendig sei um ein Amt zu bekleiden, und daß man Niemanden eines übergeben dürfe bei dem man nicht mit gutem Grunde die entsprechende Brauchbarkeit voraussetzen könne. Roland willigte ein; Pache dem man die Sache vorstellte, bewährte wiederum seine bisherige Bereitwilligkeit, und stellte dieselben Bedingungen die er Roland gemacht hatte. Nachdem er in dieses Departement übergegangen war, sahen wir ihn beinahe nicht mehr; aber Servan lobte ihn sehr. Der Ministerwechsel trat ein; Roland hielt sich in seiner Zurückgezogenheit, und Pache kehrte zu seiner Sektion zurück. Der 10. August kam, und die gesetzgebende Versammlung rief die patriotischen Minister zurück; Roland organisirte seine Bureaux; Pache hatte erklärt daß er kein Amt annehmen wolle, und Roland stellte Faypoul an, den Pache ihm gegeben hatte; es ist dies ein einsichtsvoller, thätiger, pünktlicher Mann der namentlich das Rechnungswesen sehr gut verwaltet; daneben besitzt er viele Gewandtheit so daß er mit Niemanden in Streit geräth, und er findet immer die Partei des Stärkeren sehr gut.

In den Konvent ernannt, wollte Roland dem die September-

Digitized by Google

greuel alle Luſt an ſeinem Portefeuille verdorben hatten, ſeine Entlaſſung einreichen, und da er wußte in welch ungeheurer Verlegenheit ſich die beſonnenen Leute befinden würden, um ihm einen Nachfolger zu geben, ſo glaubte er im Intereſſe des Staatswohls zu handeln indem er Pache dafür bezeichnete; er that es mit der Offenheit ſeines Charakters und der Hingebung einer fühlenden Seele, welche eine Ehre darein ſetzt das Verdienſt anzuerkennen wo ſie es zu finden glaubt.

Pache den er von ſeiner Abſicht nicht in Kenntniß geſetzt und der kurz zuvor die Hofmobiliendirektion ausgeſchlagen hatte für welche er Reſtout empfahl, den Roland auf ſeinen Rath auch ernannte, Pache ſchien am liebſten frei bleiben zu wollen, und gleichwohl nahm er von Monge eine Sendung nach Toulon an, wo er, wie ich ſpäter erfahren habe, Dummheiten beging.

Als Servan ſich durch ſeine Geſundheitsumſtände genöthigt ſah das Kriegsminiſterium abzugeben, ſo wurde der Mann den Roland vorgeſchlagen hatte für dieſes Departement ernannt, als ein Beamter deſſen man in Beziehung auf ſeine Grundſätze ſicher ſein könne, und dem es auch hinſichtlich des Talents nicht an der nöthigen Brauchbarkeit fehle. Wir ſchrieben Pache ſeine Ernennung und erſuchten ihn dringend ſie anzunehmen; aber dieſe Bitten waren vermuthlich nicht nothwendig, denn der Mann der bisher ſo eiferſüchtig ſeine Unabhängigkeit bewacht hatte, ſchien ſich jetzt über die Bürde die man ihm auflud nicht im Mindeſten zu beunruhigen, und übernahm ſie ohne alles Bedenken. Als er nach Paris zurückkam, beſuchte er uns; wir unterhielten uns mit ihm in allem Vertrauen über die Stimmung der Gemüther, über die Partei welche die Pariſer Deputation bilde, über die Ausſchweifungen der Gemeine, über die Gefahren welche die Freiheit des Konvents zu laufen ſcheine, und

Digitized by Google

namentlich über diejenigen welche aus der Herrſchaft laſterhafter und verbrecheriſcher Menſchen entſtehen, die blos deßwegen nach der Macht ſtreben um der verdienten Strafe zu entgehen und um ihre Leidenſchaften zu befriedigen; ferner ſprachen wir von der Ordnung die er in ſeinem Departement herzuſtellen habe, und von unſrer Freude ihn im Miniſterrathe zu ſehen, wo ſeine Anweſenheit Einigkeit des Willens und des Handelns begründen werde. Pache empfing die Ergießungen des Vertrauens mit der Schweigſamkeit eines Menſchen der ſich verſtellt, bekämpfte im Miniſterrathe alle Anſichten Rolands, und beſuchte ihn nicht wieder.

Wir meinten im Anfang, eine Anwandlung von Eigenliebe, eine Art von Beſorgniß als Geſchöpf Rolands zu erſcheinen, ſei die Urſache dieſes Benehmens. Aber bald erfuhr ich daß dieſer Mann, welcher, unter dem Vorwande durch ſeine vielfachen Arbeiten zu einem zurückgezogenen Leben genöthigt zu ſein, niemals eine Einladung von ſeinen Collegen annahm, einen Fabre, Chabot und andere Bergmänner an ſeiner Tafel empfing; daß er ſich mit ihren Freunden umſtellte und ihren Geſchöpfen Aemter gab, ſämmtlich verſchmitzten Lakaienſeelen, unwiſſenden Lümmeln oder Ränkeſchmieden wie ſie ſelbſt waren, und daß die rechtſchaffenen Leute zu murren und zu ſeufzen anfingen. Ich glaubte ein letztes Mittel verſuchen zu müſſen um ihm, im Fall er blos verführt wäre, die Augen zu öffnen und, falls er ſich wirklich als treulos zeigen ſollte, Gewißheit über ſeine Schlechtigkeiten zu erlangen. Ich ſchrieb ihm alſo am 11. November einen freundſchaftlichen Brief und hielt ihm die Beſchwerden die gegen ihn erhoben wurden, die Gründe auf welche ſie ſich ſtützten, und das was ſein eignes Intereſſe gebiete vor Augen. Ich erinnerte ihn an unſre vertraulichen Mittheilungen bei ſeinem Eintritt ins Miniſterium; ich ſagte ein Wort von den unzweideutigen

Digitized by Google

Gesinnungen welche wir gegen ihn an den Tag gelegt, von den Hoffnungen wozu sie uns berechtigt, von dem Zustand der Dinge der allen Erwartungen so gänzlich widerspreche.

Pache gab nicht die geringste Antwort, und bald erfuhren wir daß seine ersten Unterbeamten, Hassenfratz, Vincent u. s. w. (unbedeutende Geschöpfe die ich nicht nennen würde, wenn ihre Namen nicht in Folge ihrer Schändlichkeiten bereits in die Geschichte der Volksaufregungen dieser letzten Zeiten verzeichnet wären) bei den Jakobinern und anderwärts gegen Roland losziehen, und ihn als einen Feind des Volkes bezeichnen. Man konnte somit nicht mehr daran zweifeln daß Pache darauf ausgehe ihn zu stürzen. Die Niederträchtigkeit und Schändlichkeit dieses Benehmens erfüllte mich mit Entrüstung und Verachtung; ich ging in diesen Gefühlen mehren Personen voran welche Pache nach uns gekannt hatten, und damals geneigt waren mich der Vorschnelligkeit zu zeihen, seither aber mich in dem Widerwillen den er ihnen einflößte bei weitem überboten haben. Seine Veruntreuungen, oder wenigstens die Verschleuderungen in der Verwaltung des Kriegs waren entsetzlich unter seinem Ministerium; seine schlechte Wahl in Beziehung auf Unterbeamte führte allenthalben Desorganisation herbei; es ist bewiesen worden daß man Regimenter die auf ein kleines Häuflein herabgeschmolzen waren wie vollzählig bezahlte; über mehr als hundert und dreißig Millionen konnte keine Rechnung gestellt, geschweige denn vorgelegt werden; in den acht und vierzig Stunden die auf seine durch so vielfache Uebelstände nothwendig gewordene Entlassung folgten, vergab er sechszig Stellen an lauter Beamte die niederträchtig genug dachten ihm den Hof zu machen, von seinem Schwiegersohn an der vom Gehilfen Oberkriegskommissär mit neunzehn tausend Franken Gehalt wurde, bis zu seinem Perückenmacher, einem Gassenjungen von neunzehn Jahren, den er zum Kriegskommissär

Digitized by Google

erhob. Das sind die Großthaten welche das Volk von Paris mit der Ernennung zum Maire belohnt hat, in welcher Eigenschaft er, unterstützt von den Chaumet, Hebert und andern Lumpenkerls, die Unterdrückung des gesetzgebenden Körpers, die Verletzung der Nationalvertretung, die Aechtung aller tugendhaften Männer die sich noch in ihrem Schooße befanden, begünstigt und das Verderben seines Landes gesichert hat.

Und das ist der Mann der ein freies Land suchte, der Jahresgehalte zurückschickte und Aemter ausschlug! — Aber Pache ging in die Schweiz aus der seine Familie stammte, kraft welcher Eigenschaft sein Vater in Paris die Thüre eines großen Herrn hütete, weil er dort ein angenehmeres Leben hoffte, als an dem Orte der ihn an seine niedrige Geburt erinnerte; Pache erhielt von Castries einen Jahrsgehalt der die Abhängigkeit worin er zu Hause gewesen war bewies, und ein Verdachtsgrund werden konnte, als die Adeligen und die Minister des alten Systems verfolgt wurden; das ist die Seite die ich nicht kannte, die mir aber jetzt ganz klar ist wenn ich Pache betrachte, wie er nach der Einnahme der Bastille nach Frankreich zurückkommt, in einer kleinen Volksgesellschaft welche geschickt organisirt ist um Einfluß zu erwerben um Stimmen buhlt, untergeordnete Stellen hartnäckig ausschlägt, aber sich keine Minute bedenkt ins Ministerium einzutreten, und das unter diesen Umständen wichtigste Departement zu übernehmen. Er ist in der Politik der Molière'sche Tartüffe.

In dem Augenblick wo ich schreibe sitzt Biron gleichfalls in dem Gefängnisse das ich bewohne; Biron der in den letzten Zeiten von Pache's Ministerium ausgetreten war um ihn bei der Versammlung zu verklagen, und sich zu diesem Behuf mit Urkunden versehen hatte die seine Veruntreuungen beweisen können. Biron kommt mit ihm zusammen, läßt sich durch seine Leutseligkeit verführen, überzeugt sich daß

Digitized by Google

mehr Unerfahrenheit als Unredlichkeit am Ganzen Schuld iſt, ſieht ein daß es grauſam wäre einen Mann der hat betrogen werden können, aufs Schaffot zu liefern; gibt ſeinen Plan auf und ſagt ihn dann Pache ſelber. Dieſer erklärt ſich, iſt gewandt genug die Notizen und Beweisſtücke welche ſich auf die ihn betreffenden Klagen beziehen in ſeine Hände zu bekommen, und ſorgt dafür daß Biron zur italieniſchen Armee abgeſchickt wird, wo man ihn an Allem Mangel leiden läßt; er erſicht einige Vortheile, man verſchweigt ſie; er verlangt Allerlei, man nimmt keine Rückſichten darauf; die Zeit verſtreicht, das Elend nimmt immer zu; er wird immer dringender, man ertheilt ihm den Befehl nach Paris zu kommen; er kommt an, man ergreift ihn und ſperrt ihn in Sainte-Pelagie ein. Er ſelbſt erkennt an dieſem Schlage Paches Hand und den Tirannen der ihn unterdrückt. [1])

Guadet und Genſonné

lieben ſich vielleicht, weil ſie ſich nicht gleichen; der letztere iſt eben ſo kalt, wie der erſtere ungeſtüm iſt; aber die Ausbrüche ſeiner ſprudelnden Lebhaftigkeit haben niemals Erbitterung im Gefolge, und die Abſicht zu beleidigen bleibt ſeiner Seele fern. Die Natur hat Guadet zum Redner geſchaffen; Genſonné hat ſich ſelbſt zum Logiker gebildet; dieſer verliert oft mit Berathungen eine Zeit die zum Handeln verwendet werden ſollte; der Andere vergeudet in glücklichen aber vorüberge-

---

[1]) Der General und ehemalige Herzog Biron, Freund Mirabeaus und des Herzogs von Orleans, theilte das Loos der Generale Cuſtine, Houchard, Beauharnais, Luckner, Brunet, Lamarliere, Beyſſer, Quetineau, Chancel u. a. und wurde gegen das Ende des Jahres 1793 guillotinirt.

A. d. H.

Digitized by Google

henden und kurzen Bewegungen eine Wärme die manchmal auf einen Punkt gedrängt und immer nachhaltiger sein müßte, um eine dauernde Wirkung hervorzubringen.

Guadet hat sowohl in der gesetzgebenden Versammlung als im Konvent glänzende Augenblicke gehabt; er verdankte sie der Macht der Ehrlichkeit die im Talent einen Bundesgenossen hat; aber zu empfindlich um lange ohne Ermattung zu kämpfen, hat er sich den Haß der Schlechten verdient ohne für sie sehr furchtbar zu sein, und niemals hat er den Grad von Einfluß besessen den seine Feinde ihm nur in der Absicht Mißtrauen gegen ihn zu erregen andichteten. Gensonné der bei der Erörterung nützliche Dienste leistet, aber den Fehler hat sie allzuweit auszuspinnen, ist in den Ausschüssen thätig gewesen und hat einen Theil des vorgeschlagenen Verfassungsplanes ausgearbeitet. Seine Rede in der Angelegenheit des Königs zeichnet sich durch Ausfälle jenes bittern Spottes aus dessen Hauptstachel in einer scheinbaren Kälte besteht, und den die Kinder des Berges ihm niemals verzeihen werden.

Zärtliche Gatten, gute Väter, vortreffliche Bürger, tugendhafte Männer, aufrichtige Republikaner, sind sie beide der Anklage als Verschwörer nur darum erlegen, weil sie es nicht verstanden haben sich zu verbünden zu Gunsten der guten Sache, der einzigen für welche sie gekämpft, und für welche sie länger zu leben verdienten. [1])

[1]) Guadet war einer der geächteten Deputirten die das Calvados aufnahm. Nach der Niederlage des Wimpfenschen Heeres suchte er eine Zufluchtsstätte in Libourne. Man verhaftete ihn im Hause seines Vaters und er starb am 17. Juli 1794 auf dem Schaffot. Es wird behauptet er habe im Augenblick vor seiner Hinrichtung noch eine Rede an das Volk halten wollen, aber ein Trommelwirbel habe seine Stimme übertäubt.

Gensonné wurde nach dem 31. Mai verhaftet, vor Gericht gestellt, verurtheilt und mit zwanzig seiner Collegen in Paris hingerichtet.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

Vergniaur.

Er war vielleicht der beredteste Redner der Versammlung; er spricht zwar nicht aus dem Stegreif wie Guadet; aber seine ausgearbeiteten Reden die sich durch kraftvolle Logik, glühendes Gefühl, Fülle des Gehalts und funkelnde Schönheiten auszeichnen, überdies noch durch einen sehr edlen Vortrag unterstützt werden, lassen sich auch mit großem Vergnügen lesen.

Gleichwohl liebe ich Vergniaur nicht; ich finde bei ihm die Eigensucht der Philosophie; er verachtet die Menschen, sicherlich weil er sie gut kennt, und mag sich deßwegen keine Mühe mit ihnen machen: aber dann muß man im Privatstande bleiben, denn sonst ist die Faulheit ein Verbrechen, und Vergniaur ist in dieser Beziehung ein großer Sünder. Wie schade, daß ein Talent wie das seinige nicht mit der Gluth einer von Liebe zum Staatswohl verzehrten Seele und der Beharrlichkeit eines arbeitsamen Geistes angewandt worden ist.[1])

Grangeneuve.

Grangeneuve ist der beste Mensch den man unter dem unscheinbarsten Aeußern finden kann; er hat einen gewöhnlichen Verstand, aber eine wahrhaft große Seele, und er thut schöne Dinge in aller Einfachheit, ohne auch nur zu ahnen welche Kämpfe sie andere Leute kosten würden.

Im Verlauf des Julius 1792, als das Benehmen und die Anordnungen des Hofes feindselige Absichten ankündigten, äußerte

---

[1]) Von dem Revolutionstribunal mit ein und zwanzig seiner Collegen verurtheilt starb er am 21. Oktober 1793. A. d. fr. H.

Digitized by Google

ſich Jedermann über die Mittel denſelben zuvorzukommen, oder ſie zu vereiteln. Chabot ſagte in dieſer Beziehung mit dem Ungeſtüm das von Ueberſpannung, nicht aber von Kraft zeugt, es wäre zu wünſchen daß der Hof einigen patriotiſchen Deputirten nach dem Leben ſtellen ließe; dies würde das Volk unfehlbar zu einem Aufſtande veranlaſſen, es ſei das einzige Mittel daſſelbe in Bewegung zu ſetzen und eine heilſame Kriſis hervorzubringen. Er wird warm über ſeinen Text und führt ihn in einem ziemlich langen Vortrage aus. Grangeneuve der ihm in der kleinen Geſellſchaft wo dieſe Rede gehalten wurde, ohne ein Wort zu ſprechen, zugehört hatte, ergriff den erſten Augenblick wo er ſich mit Chabot unter vier Augen unterhalten konnte, und ſagte zu ihm: „Ihre Gründe haben mir vollkommen eingeleuchtet, ſie ſind vortrefflich; aber der Hof iſt zu ſchlau um uns jemals ein ſolches Mittel in die Hand zu liefern, wir müſſen daher ſelbſt dafür ſorgen: ſchaffen Sie Leute herbei die den Schlag thun, ich weihe mich zum Opfer. — Wie, Sie wollten? . . . — Allerdings: was iſt daran ſo Schweres? Mein Leben iſt nicht ſehr nützlich, meine Perſönlichkeit hat keine Bedeutung; ich werde mich glücklich ſchätzen ſie meinem Lande als Opfer darbringen zu dürfen. — Ach mein Freund, Sie werden nicht der einzige ſein, ruft Chabot im Tone eines Begeiſterten; ich will dieſen Ruhm mit Ihnen theilen. — Wie Sie wollen; Einer iſt genug, Zwei können vielleicht noch mehr nützen: allein Ruhm iſt dabei keiner zu holen; es darf Niemand die Sache erfahren. Denken wir denn auf die Mittel."

Chabot nimmt es auf ſich für dieſe zu ſorgen; wenige Tage nachher meldet er Grangeneuve, er habe ſeine Leute und Alles ſei bereit. „Nun gut! beſtimmen wir den Augenblick; wir begeben uns morgen Abend in den Ausſchuß; ich gehe um halb acht Uhr

Digitized by Google

weg; wir müssen durch die und die ziemlich unbesuchte Straße wo die Leute im Hinterhalte liegen sollen; aber daß sie sich nur auch geschickt anlassen! sie müssen uns tüchtig aufs Korn nehmen und nicht zu Krüppeln machen.“ Man vereinigt sich über die Stunden und das Uebrige: Grangeneuve geht nach Haus, macht sein Testament, bringt in aller Unbefangenheit einige häusliche Angelegenheiten in Ordnung, und begibt sich an den verabredeten Ort. Chabot erschien noch nicht; die Stunde schlug, Chabot kam immer nicht. Grangeneuve schließt daraus daß er den Plan sein Schicksal zu theilen aufgegeben habe; aber da er für sich selbst an die Ausführung glaubt, so macht er sich auf den Weg. Er begibt sich in die verabredete Straße, durchschreitet sie langsam, trifft keinen Menschen, geht in der Besorgniß sich in Beziehung auf den Zeitpunkt geirrt zu haben noch einmal hindurch, und sieht sich genöthigt frisch und gesund, aber mißvergnügt über die Nutzlosigkeit des gethanen Schrittes, nach Hause zurückzukehren. Chabot rettete sich mit elenden Ausflüchten vor seinen Vorwürfen, wie er denn überhaupt jeder Zeit die Feigheit eines Pfaffen und die Heuchelei eines Kapuziners bewährte. [1])

---

[1]) Grangeneuve wurde am 2. Juni verhaftet, entfloh aber und starb als vogelfrei erklärt in Bordeaux am 21. Dezember 1793.

A. d. fr. H.*)

*) Unterm 3. Dezember 1793 schreibt Oelsner aus Paris: Das Departement der Gironde hat unstreitig die ausgesuchteste Deputation geliefert. Vergniaur, dessen in der That großes Rednertalent, mit den Alten vertraut, die glücklichste Anwendung zu finden weiß, wenn es ihm nicht beliebt in seinem eignen Genie zu schöpfen, denkt und spricht wie es dem Senator einer Republik geziemt. Guadet übertrifft in der Gabe zu improvisiren und die Einwürfe seiner Gegner zu zergliedern, alles was ich in der Art gesehen habe, selbst Mirabeau. Ducos besitzt ungemein viel Geist, Genfonné Sachkenntniß, Grangeneuve Wärme und Muth.

A. d. H.

Digitized by Google

Barbaroux.

Barbaroux den die Maler unbedenklich als Modell zu einem Antinouskopfe gebrauchen könnten, ein ruhiger, arbeitsamer, freimüthiger und tapferer junger Marseiller voll Lebensfrische, war bestimmt ein verdienstvoller Mann und ein eben so nützlicher als aufgeklärter Bürger zu werden. Ein glühender Freund der Unabhängigkeit, stolz auf die Revolution, mit schönen Kenntnissen ausgerüstet, einer andauernden Aufmerksamkeit fähig, an anhaltende Thätigkeit gewöhnt, voll Empfänglichkeit für den Ruhm, gehört er zu denjenigen Leuten die ein großer Politiker gerne für sich gewinnen möchte, und die in einer glücklichen Republik glänzend erblühen müßten. Aber wer kann sich vermessen vorauszusehen, bis zu welchem Grade vorzeitige Ungerechtigkeit, Aechtung und Unglück eine solche Seele niederdrücken und ihre schönen Eigenschaften verderben können! Mäßige Erfolge hätten Barbaroux in der Bahn erhalten, weil er den Ruf liebt und alle nothwendigen Fähigkeiten besitzt sich einen sehr ehrenvollen zu erwerben: aber die Vergnügungssucht steht daneben; wenn sie im Gefolge des Aergers über Hindernisse oder des Verdrusses über Widerwärtigkeiten einmal an die Stelle der Ruhmliebe tritt, so wird sie eine vortreffliche Natur beugen, ja sogar zum Verrath an ihrer edlen Bestimmung veranlassen.

Zur Zeit von Rolands erstem Ministerium hatte ich Gelegenheit mehrere Briefe von Barbaroux zu sehen die nicht sowohl an den Minister, als an den Menschen gerichtet waren, und zum Zweck hatten ihn auf die richtige Methode aufmerksam zu machen, um feurige und reizbare Leute, wie die Bewohner der Rhonemündungen, auf dem guten Wege zu erhalten. Roland, ein genauer Be-

Digitized by Google

obachter des Gesetzes und streng wie dasselbe, verstand nur eine einzige Sprache zu sprechen, wenn er mit seiner Vollziehung beauftragt war. Die Verwaltungsbeamten hatten sich einige Verirrungen zu Schulden kommen lassen, und der Minister hatte ihnen einen derben Verweis zugeschickt der viel böses Blut machte: in dieser Sache nun schrieb Barbaroux an Roland, um der Reinheit der Absichten seiner Landsleute Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ihre Irrthümer zu entschuldigen und Roland zu verstehn zu geben, daß eine glimpflichere Verfahrungsweise sie schneller und sicherer zur nothwendigen Unterordnung zurückführen würde. Diese Briefe waren vom besten Geiste eingegeben und mit vollendeter Klugheit abgefaßt; als ich ihren Verfasser sah, staunte ich über seine Jugend. Sie hatten die Wirkung die bei einem gerechten Manne der das Gute wollte nicht ausbleiben konnte; Roland ließ in seiner Strenge nach, nahm einen mehr brüderlichen als ministeriellen Ton an, gewann die Marseiller wieder und schätzte Barbaroux hoch. Nach dem Austritt aus dem Ministerium sahen wir ihn häufiger; sein offener Charakter, seine glühende Vaterlandsliebe flößten uns Vertrauen ein. Damals sprachen wir viel von dem schlechten Stand der Dinge, von dem Despotismus der für den Norden zu befürchten stehe, und entwarfen unter gewissen Voraussetzungen den Plan zu einer Republik im Süden. „Dies nur für den allerschlimmsten Fall, sagte Barbaroux lächelnd; aber die Marseiller die hier sind, werden uns der Nothwendigkeit eines solchen Schrittes überheben.“ Aus dieser so wie aus einigen andern Aeußerungen schloßen wir daß ein Aufstand im Werke sei; aber da er nicht von selbst in seinem Vertrauen weiter ging, so fragten wir auch nicht mehr. In den letzten Tagen des Julius stellte Barbaroux seine Besuche beinahe gänzlich ein und sagte uns bei dem letzten,

Digitized by Google

wir sollen seine Gesinnungen gegen uns nicht nach seinem Ausbleiben beurtheilen; sein einziger Grund dabei sei daß er uns nicht blosstellen wolle. Nach dem 10. reiste er nach Marseille zurück und kam dann als Conventsdeputirter wieder. Er hat in dieser Eigenschaft seine Pflicht als Mann von Muth erfüllt; mehrere von seinen geschriebenen Reden beweisen eine vortreffliche Logik und ansehnliche Kenntnisse im Fache der Handelsverwaltung; die Rede über die Lebensmittel ist, nach dem Werk des Creuzé-la-Touche, das Beste was sich auf diesem Gebiete des Wissens vorfindet; aber er hätte zu arbeiten um ein ausgezeichneter Redner zu werden.

Barbaroux mit seinem liebereichen, lebendigen Herzen hat sich aufs Innigste an den gefühlvollen, zarten Buzot angeschlossen; ich nannte sie den Nisus und Euryalus: möchten sie ein besseres Loos haben als diese zwei Freunde![1]) Louvet der feiner ist als der erste, munterer als der zweite, aber eben so gutmüthig wie jeder von beiden, ist der Dritte im Bunde geworden, neigt sich aber mit ganz besonderer Vorliebe zu Buzot der seine Beziehungen zum andern vermittelt, welchem er vermöge seiner natürlichen Ernsthaftigkeit eine Art von Mentor ist.

---

[1]) Barbaroux der Robespierre angeklagt, die Gemeine bekämpft hatte und durch seinen feurigen großherzigen Charakter bekannt war, theilte das Unglück seiner Collegen wie er ihre Ansichten getheilt hatte; in Saint-Emilion mit Salles und Guadet verhaftet, wurde er zum Tode verurtheilt und unterzog sich seinem Schicksal muthvoll am 25. Juni 1794.

A. d. fr. H.*)

*) Sein Sohn, Dgé Barbaroux, hat die geretteten Bruchstücke seiner Memoiren herausgegeben (Paris, 1822).

A. d. H.

Digitized by Google

Louvet.

Louvet den ich zur Zeit von Rolands erstem Ministerium kennen gelernt habe, und dessen Gesellschaft mir immer sehr angenehm war, ist wie Philopömen äußerlich etwas verwahrlost; klein, schwächlich, kurzsichtig, dabei noch nachläßig in der Kleidung, ermangelt er allen Eindruckes auf den gewöhnlichen Menschen der den Adel seiner Stirne nicht bemerkt, und das Feuer von dem sich seine Augen, wie sein ganzes Gesicht, beim Ausspruche einer großen Wahrheit, eines schönen Gefühls, eines sinnreichen Einfalls, oder eines feinen Scherzes beleben. Die literarische Welt und andere Leute von Geschmack kennen seine hübschen Romane, worin sich alle Zauber der Einbildungskraft mit der Leichtigkeit des Styls, dem Ton der Philosophie, dem Salz der Kritik vermählen. Die Politik verdankt ihm ernstere Werke, deren Grundsätze und Darstellung gleich günstig für sein Gemüth und für seine Talente sprechen. Er hat bewiesen daß seine gewandte Hand je nach Umständen die Schellen der Narrheit zu schütteln, den Grabstichel der Geschichte zu führen und die Blitze der Beredtsamkeit zu schleudern vermag. Es ist unmöglich mehr Geist mit weniger Ansprüchen und größerer Gutherzigkeit zu vereinen; muthig wie ein Löwe, einfach wie ein Kind, ein gefühlvoller Mensch, ein guter Bürger, ein kräftiger Schriftsteller, kann er auf der Rednerbühne Catilina zittern machen, bei den Grazien zu Mittag speisen und bei Bachaumont sein Abendbrod einnehmen.

Seine Catilinaria oder Robespierris verdiente in einem Senate gesprochen zu werden der die Kraft besäße Gerechtigkeit zu üben; seine Verschwörung vom 10. Merz ist eine für die Zeitgeschichte sehr werthvolle Abhandlung; seine Schildwache ist

Digitized by Google

ein Muſter dieſer Art von Anſchlageblättern zur täglichen Belehrung für ein Volk das man, ohne es jemals anders als auf dem Wege der Vernunft zu beeinfluſſen, ohne eine andere Aufregung als die für das Wohl Aller in ihm hervorzurufen, über die Thatſachen aufklären und mit glücklichen, der Menſchheit zur Ehre gereichenden Neigungen durchdringen will. Es iſt eine ſchöne, verdienſtliche Sache um den Kampf gegen dieſe abſcheulichen, Eckel erregenden Blätter, deren plumper Styl und ſchmutzige Ausdrücke den blutdürſtigen Lehren, den unſaubern Lügen entſprechen denen ſie zum Abzugskanal dienen; freche Machwerke der Verläumdung, von Ränkeſchmieden an Schurken bezahlt um die öffentliche Sittlichkeit vollends zu Grunde zu richten, Machwerke mittelſt deren das ſanfteſte Volk Europas ſeinen natürlichen Empfindungen eine dermaßen verkehrte Richtung geben ſah, daß die ruhigen Pariſer, mit ihrer ſprichwörtlichen Gutherzigkeit, jenen unmenſchlichen prätorianiſchen Garden vergleichbar wurden, welche ihre Stimmen, ihr Leben und den Kaiſerthron an den Meiſtbietenden verkauften. Entfernen wir dieſe traurigen Bilder und machen wir auf die Bemerkungen über Saint-Juſts Bericht gegen die verhafteten Deputirten aufmerkſam, die in Caen am 13. Juli gedruckt wurden und von einer Geſellſchaft Girondiſten ausgegangen ſind. Ich habe darin den Styl, die Feinheit und Munterkeit Louvets erkannt. Es iſt dies die Vernunft im Morgenkleide, wie ſie mit der Abgeſchmacktheit ihr Spiel treibt, ohne etwas von ihrer Kraft oder Würde zu verlieren. [1])

---

[1]) Am 31. Mai geächtet, für vogelfrei erklärt irrte er, nachdem er ſich im Calvados ſeinen Collegen angeſchloſſen hatte, unter verſchiedenen Vermummungen in Frankreich umher, wobei er ſein Leben der Hingebung und

Digitized by Google

Lazowski.

Lazowski, ein geborner Pole der, man weiß nicht wie, nach Frankreich kam, kein Vermögen, aber in dem Herzog von Liancourt einen Gönner hatte, sei es nun daß er mit einer in seinen Diensten stehenden Person verwandt war, oder auf irgend eine andere Weise ihm angehörte: Lazowski war zum Aufseher der Gewerbsanstalten gemacht worden.

Es war dies eine jener höchst untergeordneten Verwaltungsstellen die keinen Einfluß verliehen, einen mäßigen Gehalt einbrachten, weiter nichts als Ehrlichkeit erforderten und damals Jedermann zuzusagen schienen; wenigstens glaubte sich Jedermann für sie geeignet. Die Ernennung zu denselben stand auf Vorschlag des Finanzministers dem Staatsrathe zu, und die unmittelbaren Vorgesetzten waren die Handelsintendanten, kleine Beamte mit großen Ansprüchen, die sich allenthalben geltend zu machen suchten, und denen man, wie so vielen Andern, auf ihr Wort zu glauben die

---

Geistesgegenwart seiner Frau zu verdanken hatte, und wurde nach dem 9. Thermidor in den Konvent zurückberufen. Hier vertheidigte er das Andenken seiner verstorbenen Freunde wie er für sie gesprochen und gelitten hatte. In den Rath der Fünfhundert ernannt verfocht er auf der Rednerbühne und in den öffentlichen Blättern die Sache der er immer getreu blieb; aber seine durch grausame Prüfungen erschöpften Kräfte entsprachen seinem Muthe nicht mehr; er starb 1797 einige Zeit vor dem 18. Frukidor. A. d. fr. H.*)

*) Die unter dem Titel „Quelques notices pour l'histoire, et le récit de mes périls depuis le 31. Mai" erschienenen Memoiren Louvets enthalten eine äußerst anziehende Schilderung der Gefahren die er und seine geächteten Gefährten auf der Flucht ausstanden. A. d. H.

Digitized by Google

Güte hatte, die aber in der That durch die Menge der Geschäfte welche ihnen unter die Hand kamen, zahlreiche Verbindungen besaßen, und Audienzen ertheilten bei welchen zuweilen große Herrn zu erscheinen sich die Mühe nahmen.

Lazowski der lebhaft, unternehmend war und sich selbst für einen Mann von Geist ausgab, hatte seinen Gönner auf die Meinung gebracht, daß es unrecht wäre ihn länger auf dem Posten eines einfachen Gewerbsaufsehers zu lassen. Es ist wahr daß man, um ihn anzustellen, eine Aufseherstelle in Soissons geschaffen hatte, wo sich blos Manufakturen von Priestern vorfanden, und es nichts zu inspiziren gab als Nonnen; es war dies eine Stadt von Klöstern, ohne Gewerbfleiß, ohne einen andern Handelsverkehr als mit den allernothwendigsten Gegenständen. Herr von Liancourt [1]) der sich mit der gewöhnlichen Höflingseitelkeit für die Beförderung seines Schützlings interessirte, verband damit überdies noch eine aufrichtige Gutherzigkeit; er bestürmte den Minister und besonders die Handelsintendanten, denn die untergeordneten Angestellten sind immer diejenigen von welchen eine Ernennung eigentlich ausgeht.

---

[1]) Der Herzog von Liancourt, vor der Revolution Generallieutenant, gehörte der freisinnigen Minderheit seines Standes an und stimmte mit derselben in der Nationalversammlung deren Mitglied er war. Im Jahr 1792 stellte er dem König sein ganzes Vermögen, hundert Louisd'or jährlich ausgenommen, zur Verfügung und bot ihm in der Normandie wo er befehligte, einen Zufluchtsort an. Nach dem 10. August wanderte er nach England aus, machte dann eine längere Reise in den Vereinigten Staaten, von der er eine musterhafte Beschreibung lieferte, und kehrte endlich wieder in sein Vaterland zurück wo er bis zur Restauration ohne Amt lebte. 1814 wurde er mit dem Titel eines Herzogs von Larochefoucault zum Pair ernannt und schloß sich der liberalen Opposition an, dabei nach vielen Seiten hin wohlthätig wirkend. Er starb 1827. A. d. H.

Digitized by Google

Calonne war Generalkontroleur und dabei ein erfindsamer Kopf der sinnreiche Einfälle leicht erfaßte. Man kam auf den Gedanken eine reisende Inspektion zu gründen; es gehörte hiezu keine Anstrengung von Genie: diese Art von Stelle war bereits vorhanden gewesen und ihre Nutzlosigkeit eingesehen worden; aber man wird gestehen müssen daß ihre zweite Schaffung nicht ohne Grund war; sie lieferte die Mittel einen wohlangeschriebenen Mann zu verpflichten, und da die Zahl der Stellen auf vier festgesetzt wurde, so gab dies der ganzen Sache ein gewisses ministerielles Ansehen, ohne den Vortheil zu rechnen noch drei Stellen für die Gunst und die Ränkesucht offen zu haben. Sie wurden bald ausgefüllt. Der Gehalt war auf achttausend Franken festgesetzt; vier Monate im Jahr hatte der Beamte in Paris zu wohnen, während der übrigen Zeit machte er seine Reisen in den Provinzen; er hatte das Recht die Generalinspektoren nach ihrem Tode zu ersetzen und die Erlaubniß für die Kosten des Umherreisens, so wie in Anbetracht der Wichtigkeit seiner Dienste, um besondere Vergütungen einzukommen. Es ist sehr wahr daß man auf diese Art eine Einrichtung deren Geist vortrefflich war in ihrer Grundlage untergrub; man nahm den Bezirksinspektoren die Hoffnung zur Generalinspektion zu gelangen, wenn sie durch ihr Dienstalter und ihre Verdienste Ansprüche auf diese Stelle hatten; man entmuthigte sie ferner dadurch daß man in ihre Kreise Leute schickte die größtentheils der Sache fremd waren, und man raubte sich die Möglichkeit gut unterrichtet zu werden über den Zustand der Künste, des Handels, kurz aller Gegenstände des Gewerbfleißes, worüber Männer die in jedem Bezirke zu diesem Besuch angestellt waren, besser mußten Rechenschaft ertheilen können, als Zugvögel die blos den Auftrag hatten sie alle zu durchstreifen. Aber die alte Regierungsweise erhob ihre Blicke nicht in

Digitized by Google

ſo weite Ferne, und man weiß, ob bei der neuen die betreffenden Perſonen einen umfaſſenderen Blick und namentlich uneigennützigere Abſichten beurkunden.

Dies geſchah im Frühjahr 1784. Ich befand mich in Familienangelegenheiten zu Paris: ich hörte von den Veränderungen in den Inſpektionen ſprechen, und daß die von Lyon, die der ehrgeizige Briſſon für die Stelle eines reiſenden Inſpektors aufgegeben hatte, einem ſehr jungen Manne übertragen worden ſei. Ich zog in Betracht daß Roland immer auf ſeinen Rücktritt ſann und die Abſicht hatte nach Beendigung ſeines encyklopädiſchen Unternehmens denſelben zu verlangen, um alsdann in ſeine heimathliche Provinz zu gehen, und Paris ſammt den Niederträchtigkeiten zu vergeſſen womit man eine Beförderung erkaufen mußte die dem Verdienſte verweigert wurde; ich dachte daß er ſich beſſer dabei befinden würde, wenn er mit einer Anſtellung nach Hauſe ginge als ohne eine ſolche; ich kam auf den Einfall den Austauſch der Inſpektion von Amiens wo wir uns befanden gegen die von Lyon zu verlangen, mittelſt deren er in ſeine Heimath kam; ich dachte es könne den Vorgeſetzten nicht ſchwer werden dieſe unbedeutende Gefälligkeit einem alten Diener zu bewilligen, deſſen Kenntniſſe und namentlich ſeinen Charakter die Handelsintendanten zu ſehr fürchteten um ſeine Entfernung nicht angenehm zu finden. Die Anſtellungsdekrete waren bereits ausgefertigt; ich machte meine Gründe geltend mit dem Vortheile den eine Frau in damaliger Zeit bei Leuten die ſich viel auf ihre Höflichkeit zu gut thaten immer noch hatte; man hielt mir die Schwierigkeiten entgegen die ich unumwunden nach ihrem wahren Werthe beurtheilte, und ich wirkte die Aenderung faſt zu gleicher Zeit aus wo ich meinem Manne die Nachricht von meinen Schritten zu dieſem Behuf zukommen ließ.

Digitized by Google

Ich traf auf den Bureaux Lazowski. Er war damals fein geschniegelt, schön gepudert, sorgfältig angekleidet, hatte seine Schultern ein wenig ausgepolstert, lief auf dem Absatze einher, spreizte sich gewaltig, und gab sich mit einem Wort das wichtige Ansehen wodurch die einfältigen Menschen jener Zeit sich in Achtung zu setzen meinten, während die vernünftigen blos ihr Gespötte mit ihnen trieben.

Indem die konstituirende Versammlung die Adeligen zu Boden schlug und die Inspektoren aufhob, raubte sie auch Lazowski seine Stelle und seinen Gönner; er konnte es nicht wagen eine Pension anzusprechen, die in Betracht der kurzen Zeit seiner Anstellung auf Null herabsinken mußte, und da er nun über keinen Sou zu verfügen hatte, wurde er Patriot, trug schmutzige Haare, schrie in einer Sektion und trat unter die Ohnehosen, zumal er in Gefahr stand für die nächste Zeit wirklich keine Hosen zu haben.

Kräftig, noch jung, mit einer tüchtigen Lunge und guten Anlagen zum Ränkeschmieden versehen, zeichnete er sich bald aus und wurde Hauptmann in der Nationalgarde; in dieser Eigenschaft diente er am 10. August, und benützte die Gefahren dieses Tages, wie so viele andere Leute die sich zu der Bewegung schlugen um dabei irgend einen Vortheil zu finden, und sich in der Folge stolz als die Retter des Vaterlandes geberdeten. Aber seine Hauptverdienste schreiben sich vom 2. September her und von der Thätigkeit in welcher er bei der Niedermetzlung der Priester zu Saint-Firmin seine Sektion, die von Finisterre, zu erhalten wußte; gleich nützlich war er bei der Abfertigung der Gefangenen von Orleans.

Als Abgeordneter seiner Sektion hatte er Veranlassung zu dem Minister des Innern zu kommen bei welchem ich ihn bemerkte, und mich von seiner erstaunlichen Umwandlung selbst überzeugen konnte. Der hübsche Herr mit dem feinen Fratzengesichtchen hatte jetzt die un-

Digitized by Google

geſchlachte Haltung eines raſenden Patrioten angenommen, hatte ein kupferrothes Säufergeſicht und das verſtörte Auge eines Mörders.

Den Jakobinern die ſein Verdienſt zu ſchätzen wußten, und die ihm hohe Geſchicke bereiteten, theuer und werth, für die Verſchwörung vom 10. März zum Anführer auserſehen, ſtarb er plötzlich in Vaugirard, an einem hitzigen Fieber das er ſich durch ſeine Ausſchweifungen, ſeine durchwachten Nächte und durch Branntwein zugezogen hatte.

Man kennt den Schmerz der ganzen Horde bei dieſem unvermutheten Verluſte, die Trauerrede welche der Oberprieſter Robespierre ſprach, ſeine rührenden Jeremiaden und ſeine ſchwülſtigen Lobpreiſungen des großen Unbekannten; die glänzende Leichenfeier welche die verehrungswürdige Gemeine und die heiligen Geſellſchaften für ihn veranſtalteten, die Adoption ſeines Kindes das Papa Pache in dem Gemeindehaus ſalbungsvoll in ſeine Arme ſchloß, endlich die Beerdigung Lazowskis neben dem Freiheitsbaum auf dem Carouſſelplatz wo man ſein beſcheidenes Grab noch jetzt mit Raſen geſchmückt ſchauen kann.

Diejenigen welche ſich über ſeine nachgeborne Wichtigkeit wundern könnten, mögen ſich erinnern daß dieſelbe am Herde der Jakobiner entſtanden iſt, als ſie für die ängſtlichen Pariſer eben ſo furchtbar wie grauſam geworden waren, als Marat in ſeiner ganzen Glorie ſtrahlte, und Danton auf dem Gipfel ſeiner Macht ſtand.

Wahrhaftig! das Volk das den einen als ſeinen Propheten und den andern als ſeinen Herrn betrachtete, konnte Lazowski wohl als einen Heiligen oder Helden ehren, was in der Religion der Septembermänner ganz eines und daſſelbe iſt.

Digitized by Google

„Was haben Sie denn Robert gethan? fragte mich letzthin Jemand; seine Frau und er ziehen noch fürchterlicher über Sie los als irgend einer Ihrer Feinde.“ — Ich habe diese Leute wenig gesehen, ich habe ihnen Dienste erwiesen, aber ich habe nicht dazu beigetragen ihrem Ehrgeiz zu schmeicheln. Die Sache verhält sich nämlich so:

Als ich im Jahr 1791 von Lyon nach Paris ging, fragte mich Champagneur ob ich Frau Robert kenne, eine geistreiche Dame, Schriftstellerin und Patriotin. „Nein, ich weiß blos daß Fräulein Ceralio deren Vater Schriftsteller war, sich seit kurzem mit Herrn Robert verheirathet hat, und daß sie mit einander den Volksmerkur machen von dem ich etliche Nummern gesehen habe; mehr weiß ich nicht. — Wünschen Sie die Dame zu sehen? ich will Ihnen einen Brief an sie mitgeben; denn wir stehen als Journalisten mit einander in Verbindung. — Ei wahrhaftig, eine geistreiche Dame, Schriftstellerin und Republikanerin, das mag recht pikant sein; geben Sie mir ein paar Zeilen.“

Ich kam nach Paris und war schon sechs Wochen da, als einer unsrer Freunde zufällig von Frau Robert sprach die er gelegentlich gesehen hatte, und mich dadurch an meinen Brief für sie erinnerte: ich sagte es ihm; er schlug mir vor mich zu ihr zu begleiten, und wir begaben uns nach ihrer Wohnung.

Ich bekam eine kleine, geistreiche, gewandte und stolze Frau zu Gesichte die mich sehr angenehm empfing; ich sah auch ihren dicken Mann mit seinem breiten Domherrngesichte, strahlend von Gesundheit, Selbstzufriedenheit und jener Frische welcher tiefe Gedanken nie etwas anhaben dürfen. Sie gaben mir meinen Besuch heim, und ich trieb die Bekanntschaft nicht weiter. Am 17. Juli, als ich von den Jako-

Digitized by Google

binern wegging bei denen ich Zeugin der durch die traurigen Ereigniſſe des Marsfeldes hervorgerufenen Aufregungen geweſen war, und Abends eilf Uhr nach Hauſe kam, fand ich Herrn und Madame Robert in meiner Wohnung. „Wir kommen, ſagte die Frau in dem vertraulichen Tone einer alten Freundin zu mir, Sie um eine Zufluchtsſtätte zu bitten; man braucht Sie nicht viel geſehen zu haben um an die Aufrichtigkeit Ihres Charakters und Ihrer Vaterlandsliebe zu glauben. Mein Mann hat die Bittſchrift wegen des Altars des Vaterlandes verfaßt; ich ſtand ihm zur Seite; wir entrinnen der Schlächterei, dürfen es aber nicht wagen uns nach Hauſe oder zu bekannten Freunden zu flüchten, bei denen man uns ſuchen könnte. — Ich bin Ihnen ſehr verbunden, antwortete ich ihr, daß Sie bei einem ſo traurigen Umſtande an mich gedacht haben, und ich ſchätze mirs zur Ehre die Verfolgten aufzunehmen; allein Sie würden hier (ich wohnte nämlich im brittiſchen Hotel in der Straße Guenegaud) ſchlecht verborgen ſein; dieſes Haus iſt ſtark bewohnt und der Beſitzer ein großer Anhänger von Lafayette. — Es handelt ſich blos um dieſe Nacht; morgen wollen wir ſchon auf unſern Rückzug denken.“ Ich ließ der Hausbeſitzerin ſagen, eine Verwandte von mir, die in dieſem Augenblick der Verwirrung in Paris angekommen ſei, habe ihr Gepäk auf der Poſt gelaſſen und werde dieſe Nacht bei mir zubringen; ich erſuche ſie daher in meinem Zimmer zwei Betten aufſtellen zu laſſen. Sie wurden in einem Salon aufgeſchlagen wo die beiden Herrn blieben, und Frau Robert ſchlief im Bette meines Mannes, neben dem meinigen, in meinem Zimmer. Am andern Morgen ſtand ich ziemlich früh auf und hatte nichts Eiligeres zu thun als Briefe zu ſchreiben, um meine entfernten Freunde von den Begebenheiten der letzten Nacht in Kenntniß zu ſetzen. Herr und Frau Robert von denen ich dachte ſie würden recht thätig ſein und als Journaliſten einen ausgedehnteren Briefwechſel unterhalten,

Digitized by Google

kleideten ſich in aller Gemüthlichkeit an, plauderten nach dem Frühſtück das ich ihnen auftragen ließ, und verfügten ſich auf den Balkon gegen die Straße zu. Sie gingen ſogar ſo weit zum Fenſter hinauszurufen und einen Bekannten der vorüberlief heraufzubeſcheiden. Ich fand dieſes Benehmen höchſt unpaſſend für Leute die ſich verſteckt hielten. Der Menſch den ſie heraufgerufen hatten, erzählte ihnen mit vieler Wärme von den Ereigniſſen der geſtrigen Nacht, rühmte ſich einem Nationalgardiſten ſeinen Säbel durch den Leib gerannt zu haben; er ſprach ſehr laut, und zwar in einem Zimmer das an ein großes, mit einer andern Wohnung gemeinſchaftliches Vorzimmer ſtieß. Ich rief Frau Robert zu mir. „Madame! ich habe Sie mit dem Intereſſe der Gerechtigkeit und Menſchlichkeit gegen anſtändige Leute die ſich in Gefahr befinden aufgenommen; aber ich kann nicht allen Ihren Bekannten eine Zufluchtsſtätte anbieten: Sie ſetzen ſich großen Unannehmlichkeiten aus, wenn Sie, wie Sie jetzt in dieſem Hauſe thun, ſich mit einem ſo unvorſichtigen Menſchen unterhalten. Ich empfange gewöhnlich Deputirte die bloßgeſtellt zu werden fürchten müßten, wenn man ſie in dem Augenblick hier ins Haus treten ſähe wo ein Menſch da iſt der ſich rühmt geſtern Thätlichkeiten begangen zu haben; ich erſuche Sie, fordern Sie ihn auf ſich zu entfernen.“ Frau Robert rief ihren Mann; ich wiederholte meine Bemerkung in geſteigertem Ton, weil der dicke Herr eines ſtarken Eindruckes bedürftig ſchien, und man verabſchiedete den Fremden. Ich erfuhr daß er Vachard heiße und Präſident der ſogenannten Bedürftigen-Geſellſchaft ſei: man machte großes Rühmen von ſeinen vortrefflichen Eigenſchaften und ſeiner glühenden Vaterlandsliebe. Ich ſeufzte bei mir ſelbſt über den Werth den man auf den Patriotismus eines Burſchen legen mußte, der wie ein recht dummer Menſch ausſah, und den ich überdies für einen liederlichen Kerl gehalten haben würde. Ich habe ſpäter erfah-

Digitized by Google

ren daß er ein Austräger von Marats Blatt war und nicht lesen konnte; dessenungeachtet befindet er sich heute unter den Verwaltungsbeamten des Departements von Paris wo er sich bei den Leuten seiner Art recht gut ausnimmt.

Es war Mittag; Herr und Frau Robert sprachen davon nach Hause zu gehen wo Alles in Unordnung sein müsse: ich sagte ihnen, wenn sie aus diesem Grunde vorher bei mir eine Suppe annehmen wollen, so werde ich sie frühe damit bedienen lassen. Sie antworteten mir sie wollen lieber zurückkommen, und versprachen mir dies als sie fortgingen. Wirklich sah ich sie vor drei Uhr wieder; sie hatten sich stattlich aufgeputzt; die Frau hatte große Federn und eine Masse Schminke aufgetragen; der Mann hatte sich in einen himmelblauen seidenen Rock gesteckt auf welchem sich seine schwarzen Haare die in dicken Locken herabfielen seltsam genug ausnahmen. Ein langer Degen den er an der Seite hatte, gab seinem Aufzuge vollends Alles was die Aufmerksamkeit auf ihn lenken konnte. [1]) Guter Gott! sind die Leute denn toll? fragte ich mich selbst und sah ihnen zu wie sie sprachen, um mich zu vergewissern daß sie den Verstand nicht verloren haben. Der dicke Robert ließ es sich vortrefflich munden, und seine Frau

---

[1]) Robert schien zur Verhöhnung verurtheilt zu sein: im Jahre 1792 als er von der Pariser Gemeine in den Nationalkonvent berufen wurde, fand er es sehr weise daß die Versammlung einen Beschluß gegen die Kornwucherer erließ; aber später nahm er es sehr übel daß man seine eigenen wucherischen Aufkäufe mit Beschlag belegte. Der Ausschuß seiner Sektion nahm mehrere Fässer Rum die in seinem Hause verborgen waren, weg; er beklagte sich darüber; man lachte viel auf seine Kosten und diese Geschichte trug ihm den Beinamen Rum-Robert ein.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

ſchwazte nach Herzensluſt. Endlich verließen ſie mich, und ich ſah ſie nicht wieder; auch ſprach ich mit Niemand von ihnen.

Als wir im folgenden Winter wieder nach Paris kamen, traf Robert meinen Mann bei den Jakobinern und machte ihm freundſchaftliche Vorwürfe, daß wir inzwiſchen in keiner Verbindung mehr mit einander geſtanden haben; ſeine Frau beſuchte mich mehrere Male, lud mich aufs Dringendſte ein zweimal in der Woche zu ihr zu kommen, indem ſie eine Geſellſchaft halte bei welcher verdienſtvolle Mitglieder der Geſetzgebung ſich einfinden: ich begab mich einmal zu ihr, und ſah Antoine deſſen ganze Mittelmäßigkeit ich kannte, einen kleinen Mann der gut auf einen Putztiſch paßt, hübſche Verschen macht, angenehme Tändeleien ſchreibt, aber weder innern Gehalt noch Charakter hat. Ich ſah andere Deputirte patriotiſch nach der Elle, anſtändig wie Chabot: etliche von Bürgerſinn glühende Frauen und ehrenwerthe Mitglieder der Brüdergeſellſchaft vollendeten die Zuſammenſetzung eines Zirkels der mir nicht zuſagte, und in welchen ich nicht wieder kam. Einige Monate ſpäter wurde Roland zum zweitenmale ins Miniſterium berufen; kaum waren vier und zwanzig Stunden ſeit ſeiner Ernennung verſtrichen, als ich Frau Robert zu mir kommen ſah. „Nun, jetzt hat ja Ihr Mann einen Poſten; die Patrioten müſſen ſich gegenſeitig unterſtützen; ich hoffe daß Sie den meinigen nicht vergeſſen werden. — Es würde mir unendliches Vergnügen machen Ihnen nützlich zu ſein, Madame; aber ich weiß nicht was ich in dieſer Beziehung leiſten könnte, und gewiß wird Herr Roland im Intereſſe des Staats nicht verſäumen fähige Männer anzuſtellen.“ Vier Tage vergehen; Frau Robert kommt aufs Neue mir einen Morgenbeſuch abzuſtatten; ein paar Tage nachher erſcheint ſie abermals und ſpricht ſich immer dringender aus über die Nothwendigkeit ihren Mann anzuſtellen, ſo wie über die Rechte die ihm ſein Patriotismus darauf gebe. Ich er-

Digitized by Google

klärte ihr daß der Miniſter des Innern keine andern Aemter zu vergeben habe, als die auf ſeinen eigenen Kanzleien; daß dieſe ſammt und ſonders beſetzt ſeien; daß er, ſo zweckmäßig auch einige Aenderungen im Perſonal ſein mögen, dennoch als kluger Mann die Sachen und die Perſonen genauer ſtudiren müſſe, um nicht durch voreilige Maßregeln den Gang der Geſchäfte zu lähmen; daß endlich nach Allem was ſie mir ſelbſt ankündige ihr Mann ohne Zweifel keine Stelle als Kanzleibeamter annehmen werde. „Wahrhaftig! Robert iſt zu etwas Beſſerem geſchaffen. — In dieſem Fall kann der Miniſter des Innern Nichts für Sie thun. — Ei er ſoll mit dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ſprechen und dafür ſorgen daß er Robert irgend eine Sendung überträgt. — Ich glaube daß es ſich mit Herrn Rolands ſtrengen Anſichten nicht verträgt Jemanden mit Bitten zu beläſtigen und ſich in das Departement ſeiner Amtsgenoſſen zu miſchen, aber da Sie vermuthlich nur eine Anerkennung der Bürgertugend Ihres Mannes beabſichtigen, ſo will ich es dem meinigen ſagen."

Frau Robert hing ſich Dumouriez, ſodann Briſſot an die Ferſen; nach drei Wochen kam ſie wieder und ſagte mir der Erſtere habe ihr ſein Wort gegeben, und ſie erſuche mich ihn an ſein Verſprechen zu erinnern, ſobald ich ihn ſehe.

Er kam im Verlauf der Woche zu mir zum Mittageſſen; Briſſot und einige Andere waren zugegen. „Haben Sie nicht, ſagte ich zum Erſten, einer gewiſſen ſehr dringenden Dame verſprochen ihren Mann unverzüglich anzuſtellen? Sie hat mich erſucht Sie daran zu erinnern, und ſie entwickelt eine ſolche Thätigkeit, daß ich ſehr froh bin ſie in Beziehung auf meine Perſon mit der Verſicherung beruhigen zu können daß ich ihren Wunſch erfüllt habe. — Sie ſprechen gewiß von Robert? ſagte Briſſot ſogleich. — Ganz richtig. — Ah! verſetzte er mit der Gutherzigkeit die ihn kennzeichnet gegen Dumouriez, dieſen

Digitized by Google

Mann müſſen Sie anſtellen; er iſt ein aufrichtiger Freund der Revolution, ein wahrer Patriot; es geht ihm nicht gut; die Herrſchaft der Freiheit muß denjenigen nützlich ſein welche ſie lieben. — Wie? unterbrach ihn Dumouriez in einem eben ſo lebhaften als heiteren Tone, Sie ſprechen mir von dem ſchwarzköpfigen kleinen Männchen das eben ſo breit als hoch iſt? So wahr ich lebe ich habe keine Luſt mir ſelbſt Schande zu machen. Einen ſolchen Dickkopf werde ich niemals wohin ſenden. — Aber, erwiederte Briſſot, unter den Beamten welche Sie im Falle ſind anzuſtellen, bedürfen nicht alle der gleichen Fähigkeit. — Ei, kennen Sie denn Robert auch? fragte Dumouriez. — Ich kenne Ceralio, den Vater ſeiner Frau, einen äußerſt achtungswürdigen Mann, ſehr gut, und habe Robert bei ihm geſehen. Ich weiß daß man ihm einige Ungeſchicktheiten vorwirft, aber ich halte ihn für einen ehrlichen Kerl und glaube daß er ein vortreffliches Herz hat, von wahrem Bürgerſinn durchdrungen iſt und eine Anſtellung recht gut brauchen kann. — Ich ſtelle einen ſolchen Narren nie an. — Sie haben es doch ſeiner Frau verſprochen. — Allerdings; eine untergeordnete Stelle mit tauſend Thalern Gehalt die er aber nicht gewollt hat. Wiſſen Sie auch was er von mir verlangt? Die Geſandtſchaft in Konſtantinopel. — Die Geſandtſchaft in Konſtantinopel? rief Briſſot lachend, das iſt nicht möglich. — Und doch iſt es ſo. — Dann habe ich Nichts mehr zu ſagen. — Ich auch nicht, fügte Dumouriez hinzu, außer daß ich dieſes Faß auf die Straße hinausrollen laſſe, wenn es ſich wieder bei mir zeigt, und daß ich ſeiner Frau das Haus verbiete."

Frau Robert kam abermals zu mir; ich wollte ſie einfürallemal gänzlich abſchütteln, aber ohne daß es Aufſehen erregte, und ich konnte dies blos auf eine Art thun die meiner Offenherzigkeit zuſagte. Sie beklagte ſich ſehr über Dumouriez und ſeine Langſamkeiten; ich

Digitized by Google

ſagte ihr daß ich mit ihm geſprochen habe, ihr aber nicht verhehlen könne daß ſie Feinde habe die ſchlimme Gerüchte über ſie verbreiten; ich müſſe ſie daher auffordern auf die Quelle derſelben zurückzugehen und ſie in ihrer Nichtigkeit darzuthun, damit ein Staatsmann ſich nicht den Vorwürfen übelwollender Leute auszuſetzen habe, wenn er einen Mann anſtelle der von ungünſtigen Vorurtheilen umgeben ſei; ſie brauche hiezu weiter Nichts als einige Erklärungen welche abzugeben ich ſie hiermit erſuche. Frau Robert ging zu Briſſot der in ſeiner Aufrichtigkeit zu ihr ſagte, es ſei ein Wahnſinn von ihr geweſen eine Geſandtſchaft zu verlangen: bei ſolchen Anſprüchen müſſe es am Ende ſo weit kommen daß man gar Nichts erreiche. Wir ſahen ſie nicht wieder, aber ihr Mann ſchrieb gegen Briſſot eine Broſchüre worin er ihn als willkürlichen Aemtervertheiler verunglimpfte, ſo wie als einen Lügner der ihm die Geſandtſchaft in Konſtantinopel verſprochen und ſein Wort nicht gehalten habe. Er warf ſich den Cordeliers in die Arme, ſchloß mit Danton einen Bund, bot ſich ihm zu einer Stelle auf der Kanzlei an; als Danton am 10. Auguſt ins Miniſterium trat, wurde er durch ſeine Vermittlung Mitglied der Wahlkörperſchaft und Deputirter von Paris in den Konvent; bezahlte ſeine Schulden, machte Aufwand, empfing Orleans und tauſend Andere an ſeiner Tafel; iſt gegenwärtig reich; verläumdet Roland und zieht ſo wüthend als möglich über deſſen Frau los: Dies Alles läßt ſich begreifen; er arbeitet in ſeinem Handwerk und verdient ſich Geld.

Champfort und Carra.

Champfort, ein Schriftſteller von bedeutenden Bekanntſchaften in der Welt, wohlgelitten bei den Großen der frühern Regierung, verbündet mit den talentvollen Männern welche in der Revolution eine

Digitized by Google

Rolle gespielt, hat den Hof und die Stadt, die Ränke und die Charaktere, die Politik und die menschliche Natur kennen gelernt, und zwar besser als sein eigenes Jahrhundert.

Champfort hat das übermäßige Vertrauen getheilt welches ich den Philosophen die in der neuen Ordnung der Dinge handelnd auftraten immer vorgeworfen habe; es war ihm unmöglich an den gewaltigen Einfluß etlicher schlechter Köpfe und an den Umsturz zu glauben den sie hervorzubringen im Stande wären. „Sie treiben die Sachen aufs Aeußerste, sagte er bisweilen zu mir, weil Sie, in den Mittelpunkt der Bewegung selbst gestellt, an einen großen Umfang der Handlung glauben; sie scheint Ihnen lebhaft und Sie halten sie für furchtbar: diese Leute da richten sich durch ihre eigenen Uebergriffe zu Grunde; sie werden die Aufklärung von achtzehn Jahrhunderten niemals rückgängig machen.“ Diese Leute da sind indeß jetzt die Meister, und Champfort ist gegenwärtig Gefangener, wie alle diejenigen welche ihre Herrschaft nicht anbeten. Viel Geist, ein ziemlicher Grad von Sittlichkeit, die Annehmlichkeiten einer bedeutenden Welterfahrung und tüchtige Studien, die Philosophie eines guten und mit gediegenen Kenntnissen ausgerüsteten Kopfes machten Champforts Unterhaltung für mich eben so werthvoll als anziehend. Im Anfang erschien er mir zu schwatzhaft; ich warf ihm sein überflüssiges Gerede und die Art von Uebergewicht vor welches sich unsere Literaten gewöhnlich anmaßen; ich liebte ihn mehr in einem Ausschuß von fünf oder sechs gut zusammenpassenden Leuten, als in einer Gesellschaft von fünfzehn denen ich Ehre erweisen mußte; aber zuletzt verzieh ich ihm daß er mehr als ein anderer sprach, weil er mir mehr Vergnügen bereitete; er hat häufig solche glückliche plötzliche Einfälle denen das seltene Verdienst zukommt daß sie zugleich zum Lachen und Nachdenken reizen. „Halten Sie Champfort für einen aufrichtigen Patrioten? fragte mich eines Tages

Digitized by Google

ein Mann von spartanischer Strenge. — Setzen wir uns ins Klare, antwortete ich ihm: Champfort sieht und urtheilt richtig; er ist ein heller Kopf und täuscht sich nicht über die Grundsätze; er anerkennt und verehrt die der öffentlichen Freiheit und des Menschenglückes, und würde sie niemals verrathen. Aber ob er ihrem Siege auch seine Ruhe, seine Neigungen und sein Leben opfern würde, das ist eine andere Frage: ich glaube, daß er dann rechnen würde. [1]) — Sie sehen

---

[1]) Champfort rechnete nicht; man kennt sein muthvolles Ende: ein eben so unversöhnlicher Feind der Schreckensherrschaft als eifriger Anhänger der Freiheit, verfolgte er mit seinen bittern Spöttereien die Leute welche Frankreich zittern machten. Die Brüderschaft dieser Leute, sagte er, ist die von Abel und Kain; die Worte Brüderschaft oder Tod die man damals an allen Häusern angeschrieben fand, übersetzte er: Sei mein Bruder oder ich bringe dich um. Man verhaftete ihn; bald darauf wieder in Freiheit gesetzt, schwur er sich keiner zweiten Haft wieder unterziehen zu wollen. Man kommt von Neuem um sich seiner zu bemächtigen: „Er geht in sein Zimmer, schließt sich ein, ladet eine Pistole, will sich auf die Stirne schießen, trifft aber den obern Theil der Nase und schießt sich das rechte Auge durch. Voll Schreck daß er noch lebt, und fest entschlossen zu sterben, faßt er ein Rasiermesser, will sich die Kehle abschneiden, macht mehrere Versuche und zerfetzt sich das ganze Fleisch. Die Machtlosigkeit seiner Hand ändert Nichts an den Entschließungen seiner Seele; er versetzt sich mehrere Stiche ins Herz und als er ohnmächtig zu werden anfängt, versucht er es mit einer letzten Kraftanstrengung seine beiden Kniekehlen durchzuschneiden und sich alle Adern zu öffnen."

Er starb an den Folgen dieser schrecklichen Wunden, den 13. August 1794.*)

A. d. fr. H.

*) Champfort war seit 1781 Mitglied der französischen Akademie und begleitete beim Ausbruch der Revolution die Stelle eines Privatsekretärs und Vorlesers der Prinzessin Elisabeth, Schwester des Königs. Er verlor dieses Amt und alle seine von der Gunst des Hofes abhängigen Bezüge als er seinen Ueberzeugungen seinen Vortheil opfernd auf die

Digitized by Google

also deutlich, daß er kein tugendhafter Mann ist. — Ei, er ist tugendhaft wie Nina ehrbar war; und inmitten der Verdorbenheit die Alles zernagt müssen Sie es für ein Glück halten viele solche Tugenden zu haben.“ Unsere überspannten Tugendhelden und unsere Heuchler haben niemals begreifen wollen, daß man bei den Leuten die man zu verwenden gedachte, ihre Talente und ihren Bürgersinn auf gleiche Weise in Betracht ziehen mußte, und zwar in der Art daß man sie ihren eigenen Vortheil darin finden ließ die ersteren zu Gunsten des letzteren geltend zu machen. Ich habe Servan wüthen gesehen, weil man vortreffliche Ingenieurs die er im Lager bei Paris beschäftigte, unter dem Vorwand daß sie keine feurigen Republikaner seien, ausstieß und sie mit trotzigen Patrioten die nicht das Mindeste verstanden, ja nicht einmal eine Linie zu ziehen wußten, ersetzen wollte. „Ich würde sie, sagte er sehr gut, nicht beauftragen ihre Stimme über die Regierungsform abzugeben; aber ich bin überzeugt daß sie demjenigen der sie zu verwenden weiß treffliche Dienste leisten können; wir brauchen hier Schanzen und keine parlamentarischen Anträge.“ Dies war gewiß vernünftig gesprochen; aber es war gesprochen wie die Partei der Staatsmänner zu sprechen pflegte, und auf diese Art haben sich die Einsichtsvollen den Titel von Verschwörern zugezogen.

Als Roland am 10. August ins Ministerium berufen wurde, mußte er einen andern Vorsteher der Nationalbibliothek suchen; der bis-

---

Seite des Volkes trat. Mit Mirabeau der ihm viel zu danken hatte, lebte er in vertrauten Verhältnissen; sein Briefwechsel mit demselben wurde in der Folge veröffentlicht. Die Angaben über die Art seines Todes, wie die französischen Herausgeber sie bringen, stehen mit dem ihn betreffenden Artikel der „Biographie universelle“ theilweise in Widerspruch. Es heißt da, man sei ihm, als er den Selbstmord versuchte, zu Hülfe gekommen und er habe, wieder hergestellt, die Bibliothek verlassen und sich in eine Privatwohnung zurückgezogen wo er bald darauf an einem organischen Uebel gestorben sei.

A. d. H.

Digitized by Google

herige war ein Herr von Ormesson dessen Name allein schon der neuen Regierung Entsetzen einflößte, und dessen Mittelmäßigkeit seine Absetzung nicht bedauern ließ. Der Minister des Innern kam auf den Gedanken die Bibliothekargeschäfte unter zwei Männer zu vertheilen, ihre Gehalte von zwölf auf acht tausend Franken herabzusetzen, und die Einrichtung zu treffen daß die Bibliothek alle Tage geöffnet sein solle, so daß zu gleicher Zeit das Belehrung suchende Publikum seinen Zweck erreichen, und überdies die Nation durch die Ersparniß, und die Regierung durch Verwendung zweier tüchtiger Bürger gewinnen könne. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, ob der Geist der Sparsamkeit und Strenge den Roland in seinen Maßregeln beurkundete, nicht einiger Berichtigung bedurft hätte; so viel ist gewiß daß er ihm in den einzelnen Fällen eine Menge kleiner Feinde auf den Hals zog die eine große Thätigkeit entwickelten und einen gewaltigen Lärm machten. Für den gegebenen Fall lenkte er seine Wahl auf Champfort, der als Schriftsteller und Philosoph zu denjenigen Mitgliedern dieser Klasse gehörte die sich offen für die Revolution ausgesprochen hatten, und auf Carra der bereits in der Bibliothek angestellt war, und dessen ungemeiner Eifer, wenn auch nicht Talente diese Belohnung zu fordern schien. Er hatte den einen so wenig gesehen als den andern, und ließ sich lediglich durch die genannten Betrachtungen bestimmen, zu welchen sich noch die Nothwendigkeit gesellte seine Wahl dem Publikum angenehm zu machen. Ich habe diese beiden Männer in Folge ihrer Stelle und der daraus erwachsenden Beziehung zu dem Minister des Innern bei mir empfangen, und würde Champfort mit Vergnügen auch später noch gesehen haben, wenn die Umstände uns nicht getrennt hätten. Carra welcher Deputirter wurde, schien mir ein sehr braver Mann mit einem sehr schlechten Kopfe zu sein: man kann nicht glühender für Revolution, Republik und Freiheit schwärmen, aber auch

Digitized by Google

die Menſchen und die Dinge nicht ſchlechter beurtheilen als er that. Ganz ſeiner Einbildungskraft ſich überlaſſend, ſeine Berechnungen mehr nach ihr als nach den Thatſachen anſtellend, die Intereſſen der Mächte in ſeinem Kopfe zurechtlegend, wie es für unſere Erfolge zweckdienlich war, Alles in roſenfarbenem Lichte erblickend, träumte er mit unausſprechlichem Wohlgefallen von dem Glück ſeines Vaterlandes und der Befreiung von ganz Europa. Man kann ſichs nicht verhehlen, daß er zu unſern politiſchen Bewegungen und den Aufſtänden welche den Sturz der Tirannei beabſichtigten, viel beigetragen hat; ſeine Jahrbücher machten unter dem Volke eine vortreffliche Wirkung durch einen gewiſſen prophetiſchen Ton welcher dem großen Haufen immer Achtung einflößt, und wenn man dieſen Mann als Verräther an der Republik vor Gericht geſtellt ſieht, ſo kommt man in Verſuchung zu fragen ob Robespierre für Oeſtreich arbeite. Aber es iſt ſonnenklar daß er dies blos in ſeinem eigenen Intereſſe thut, und daß er in ſeinem verzehrenden Ehrgeiz als der einzige Befreier Frankreichs zu gelten, alle diejenigen vernichten will welche ihrem Lande irgendwie mit Glanz oder auch nur in einer Aufſehen erregenden Weiſe gedient haben.

Chenier.

Chenier von dem ich blos ſeine ziemlich harten Verſe und ſein trauriges Ding über Karl IX. kannte, ein Machwerk, ſchwach in den Charakteren die ſo groß ſein konnten, ſchlecht was den Styl anbelangt, aber gut in Beziehung auf die Abſicht der man in den gegebenen Umſtänden immer einige Rechnung trägt, die aber niemals hinreicht um ein Werk aufrecht zu erhalten; Chenier wurde in den Konvent berufen. Es iſt gewiß ein großer Schritt von dem mittelmäßigen Dichter zum Geſetzgeber, aber wenn man gegen acht hundert der Letzteren ernen-

Digitized by Google

nen muß bei einem in zwei große Klassen d. h. in verdorbene und unwissende Menschen abgetheilten Volke, dann ist die Wahl einer Person welche ihre Ansichten wenigstens auf vernünftige Ueberlegung baut und von den guten Grundsätzen durchdrungen scheint, immer noch eine weise Wahl. Leider sind Menschen dieser Art welche sich sehr gut dazu eignen in einer friedlichen Zeit einer gescheidten Ansicht Beifall zuzurufen, ganz und gar nicht im Stande die Wahrheit in Stürmen zu vertheidigen. Ich habe Chenier zuweilen gesehen; ich erinnere mich, daß Roland ihn beauftragte den Entwurf zu einer Kundmachung des Ministerrathes abzufassen wozu er ihm die leitenden Gedanken angab. Chenier brachte diesen Entwurf und las ihn vor; er war weiter Nichts als eine weitschweifige rednerische Ausführung die er mit der gezwungenen Steifheit eines stentorstimmigen Schülers vortrug. Nun hatte ich meinen Maaßstab für den Mann. Man kann Verse machen und doch bei andern Arbeiten den richtigen Takt eines guten Kopfes bewähren; aber Chenier wollte in einer prosaischen und politischen Abhandlung immer noch den Dichter hervorschimmern lassen. Nun, sagte ich zu mir, dieser Mann ist einmal schlecht an seinem Platze und taugt im Konvent zu Nichts, als höchstens um einen Plan zu Volksfesten anzugeben; aber auch da würde ich fürchten, daß die beabsichtigten Wirkungen nicht tief genug auf den Charakter und die Sitten des Volkes berechnet wären. Chenier ist, wie so viele andere Deputirte von mehr oder weniger Werth, in der Ebene [1]) erloschen oder ertrunken. [2])

---

[1]) Ebene nannte man im Gegensatz zum Berge den Theil der Versammlung wo diejenigen Deputirten ihre Versuche machten die sich nicht entschieden zwischen der Gironde und ihren Gegnern ausgesprochen hatten.

[2]) Von den beiden Brüdern Chenier wurde der eine, Andreas, der

Digitized by Google

Dussaulx.

Dussaulx, ein guter Ueberſetzer des Juvenal, verehrungswürdig durch ſein Alter und ſeine Sittenreinheit, ſprach wie Neſtor und, was noch ſchlimmer iſt, wie ein Litterat d. h. viel zu viel, wenigſtens in Geſellſchaft. Inzwiſchen hätte man höchſtens in einem für Erörterungen beſtimmten Ausſchuß das Recht gehabt ſich daran zu ſtoßen, denn ſeine Erzählungen oder ſeine Geſchichten trugen immer das Gepräge eines vortrefflichen Herzens und hellen Kopfes. Rechtſchaffen und voll Gefühl; ein warmer Freund der Freiheit, hätte er nur zehn oder fünfzehn Jahre weniger haben ſollen um im Konvent einer ihrer kühnſten Vertheidiger zu ſein [1]).

---

als Dichter wenig leiſtete, deſſen publiciſtiſche Verſuche jedoch vielverſprechend waren, am 7. Thermidor 1794 hingerichtet, weil er den Muth gehabt hatte, zu einer Zeit da Mäßigung ein Verbrechen war, ſich im Sinne derſelben auszuſprechen. Der andere, Marie Joſeph, von dem Frau Roland ſpricht, wurde als Dichter gefeiert, kam als Abgeordneter in den Konvent und ſtarb 1811. Chateaubriand war ſein Nachfolger in der zweiten Klaſſe des Inſtituts. A. d. H.

[1]) Dussaulx war Mitglied der Akademie der Inſchriften und ordentlicher Sekretär des Herzogs von Orleans. Vor der Revolution beabſichtigte man einmal ihm die Erziehung von Kindern zu übergeben die dem Throne ſehr nahe ſtanden. Auf eine Einladung des Jeſuiten P. Menou begab er ſich zu dieſem nach Verſailles wo ſich folgendes Geſpräch zwiſchen ihnen entſpann:

M. Welches ſind Ihre Grundſätze?

D. Die der Gerechtigkeit.

M. Was werden Sie lehren?

D. Die Geſetze achten und die Menſchen lieben.

M. Wo wohnen Sie in Paris?

D. In der Dauphinſtraße.

Digitized by Google

Mercier.

Mercier, deſſen Nachtmütze man vergeſſen hat, und deſſen Gemälde von Paris man nicht mehr erkennen wird, deſſen Jahr 2440 aber noch in gutem Gedächtniſſe ſteht, iſt ein neuer Beweis dafür daß das Talent zu ſchreiben für einen Geſetzgeber nur ein kleines Verdienſt iſt. Es iſt leicht den Leuten in ſinnreichen Dichtungen vorzupredigen, aber es iſt ſchwer ſie durch weiſe Geſetze anders zu machen. Der gute Mercier der im Umgange gewandter und liebenswürdiger iſt als die meiſten Herren von der Feder, iſt im Konvent eine bloſe Null. Deshalb wiederhole ich es daß nur der Charakter dasjenige ausmacht was man einen Mann nennen kann; der Charakter iſt es der die Revolutionen leitet, die Verſammlungen beeinflußt und die Menge beherrſcht. Der Geiſt iſt im Vergleich zu ihm weniger als Nichts. Der Despotismus hatte uns in ſeiner langjährigen Aechtung nur Geiſt gelaſſen; deshalb nimmt unſre Revolution ihren Gang wie es Gott oder wie es dem Teufel gefällt[1]).

M. Nun wohlan, kehren Sie in die Dauphinſtraße zurück; die hieſige Luft paßt für Sie ganz und gar nicht.

Als der Wohlfahrtsausſchuß ſich ſeiner entledigen wollte, erwirkte ihm Marat Schonung indem er ſagte, Duſſaulx ſei ein alter Schwätzer und unfähig gefährlich zu werden. Im Juli 1796 war er Präſident des Rathes der Alten und ſtarb 1799. Unter ſeinen Schriften ſind drei Werke über das Spiel und die Spielwuth zu erwähnen. A. d. H.

[1]) Mercier hat ſich weniger durch den Werth ſeiner Schriften von denen die bekannteſten im Texte erwähnt ſind, als durch die paradoxen Sätze die er in denſelben aufſtellte und vertheidigte, einen Namen gemacht. Sein Einſpruch gegen die ungeſetzlichen Maßregeln die der eingeſchüchterte Konvent gegen die Girondiſten traf, brachte ihn mit zwei und ſechszig andern Abgeordneten die wie er proteſtirten, in's Gefängniß aus dem er erſt nach

Digitized by Google

Dorat-Cubières.

Dorat-Cubières iſt ein Name den ich im Muſen-Almanach und andern Sammlungen von gleicher Bedeutſamkeit ſo oft geſehen hatte, daß ich mich eines Lachens nicht erwehren konnte als ich ihn mit dem Titel eines Aktuars der Munizipalität in Verbindung gebracht fand: es gleicht dies einer Ungereimtheit und iſt in der That eine. Getreu dem doppelten Charakter der Frechheit und Niederträchtigkeit den er auf ſeinem abſtoßenden Geſichte aufs Deutlichſte ausgeprägt herumträgt, predigt Cubières das Ohnehoſenthum wie er die Grazien beſang, macht Verſe auf Marat wie er auf Iris welche machte, und blutdürſtig ohne Wuth, wie er ſcheinbar verliebt war ohne Zärtlichkeit, wirft er ſich demüthig vor dem Götzen des Tages nieder, mag er nun ein Tantalus oder eine Venus ſein. Was liegt daran? er will nun einmal kriechen und ſich ſein Brod verdienen; geſtern that er es indem er ein vierzeiliges Gedichtchen machte, heute indem er ein Protokoll abſchreibt oder einen Polizeibefehl unterzeichnet.

So lange mein Mann Miniſter war, kam er einmal, ich weiß nicht mehr aus welcher Veranlaſſung, zu mir; ich kannte ihn blos als Schöngeiſt und hatte Gelegenheit ihm eine Artigkeit zu erweiſen; er ſpeiſte zweimal mit mir und kam mir das erſtemal als ein ganz eigenthümlicher Kamerad, das zweitemal geradezu unerträglich vor; ein hohlköpfiger Schmeichler, ein geſchmackloſer Komplimentenſchneider, einfältig wenn

---

dem Sturze Robespierres befreit wurde. Später ward er Mitglied des Rathes der Fünfhundert, Profeſſor der Geſchichte an der Centralſchule und Mitglied des Inſtituts. Bonaparte liebte er nicht; er pflegte zu ſagen er wolle nur ſehen welches Ende dieſe Wirthſchaft nehmen werde und lebe bloß noch aus Neugierde. Wirklich erlebte er auch Napoleons Sturz und ſtarb im April 1815 im 75. Jahre ſeines Alters. A. d. H.

Digitized by Google

er ſich geltend machen, und niederträchtig wenn er höflich ſein will, iſt er dem geſunden Verſtande und der Vernunft ein Greuel, wie mir in dieſem Grade noch kein Menſch in den Wurf gekommen iſt. Ich ſah bald die Nothwendigkeit ein meinem zwangloſen Benehmen den feierlichen Anſtrich zu geben, welcher den Leuten die man ſich vom Halſe ſchaffen will ankündigt was ſie zu thun haben. Cubières verſtand es; gleichwohl ſchrieb er mir einige Zeit nachher und bat mich um die Erlaubniß mir einen Fürſten vorzuſtellen der in meine Geſellſchaft eingeführt zu werden wünſche; er legte auf dieſen Fürſtentitel einen im höchſten Grade lächerlichen Nachdruck und fügte die eckelhafteſten Schmeicheleien gegen meine Perſon hinzu. Ich antwortete ihm wie ich dies zu thun verſtehe, wenn ich die Leute zur Ordnung weiſen will ohne ſie zu beleidigen, und mein Geſpött mit ihnen treibe ohne ihnen das Recht zu geben ſich zu beklagen. In Beziehung auf den Fürſten und ſeine Vorſtellung bei mir bemerkte ich ihm blos, daß ich bei dem ſtrengen Leben das ich führe Allem was man Zirkel nenne fremd bleibe, Privatgeſellſchaften mir unterſage und ſchlechterdings nur ſolche Perſonen empfange welche mein Mann, in Folge von Geſchäftsbeziehungen oder früheren Freundſchaftsverhältniſſen, zuweilen an ſeiner Tafel zu finden wünſche. Cubières ſchrieb mir weitläufige Entſchuldigungen zurück die eben ſo langweilig waren als ſeine Lobhudeleien, und bat mich um einen einzigen Augenblick, nur um ſich zu meinen Füßen erklären zu können: ich gab ihm keine Antwort mehr und habe nimmer an ihn gedacht, bis am Tage meiner Verhaftung wo ich ſeine Unterſchrift auf dem Befehle der Gemeine ſah; es waren nämlich zwei Befehle ausgeſtellt, der eine vom Inſurrektions-Ausſchuß desſelben Tages, nämlich des 31. Mai, der andere von der Gemeine. Es wurden mir alle beide gezeigt, weil man fürchtete ich möchte dem des Ausſchuſſes nicht Folge leiſten, und doch

Digitized by Google

machten meine Wächter blos diesen letzten geltend bei dem Gefängniß-wärter der Abtei wohin sie mich abführten.

Cubières Wunsch hatte mich auf irgend ein darunter verstecktes Interesse schließen lassen: es machte meinem Manne Spaß, als ich ihm den Vorfall erzählte: ich erfuhr nun wirklich daß der Fürst von Salm-Kyrburg [1]) um den es sich handelte, den Ministern damals wegen

[1]) Friedrich III., Wild- und Rheingraf von Salm-Kyrburg, geboren um 1746 in Limburg, war einer jener deutschen großen Herren die den Schweiß ihrer Unterthanen im Ausland verpraßten, dort den deutschen Namen zum Spotte machten und sich dann im günstigsten Falle in ihren alten Tagen an Leib und Seele verdorben ihren Beichtvätern in die Arme warfen. Ein wüstes Leben hatte er mit den meisten seiner Standesgenossen gemein; seine Feigheit machte ihn aber vollends verächtlich. 1787 begab er sich nach Holland und schlug sich auf die Seite der Patrioten, in der Hoffnung es werde ihm gelingen sich an die Stelle des Prinzen von Oranien zu bringen. Im Haag that er mit seinem Einfluß in Versailles groß, und in Versailles rühmte er sich des Anhanges den er in Holland besitze. Hier hielt er es übrigens mit beiden Parteien und wurde erst entlarvt als er Utrecht dessen Vertheidigung ihm anvertraut worden war, ohne Schwertstreich übergab. Calonne hatte ihn zum Marechal de Camp mit einem Gehalte von 40,000 Livres ernannt; da er jedoch die Unsicherheit der damaligen französischen Verhältnisse erkannte, so zog er es vor sich für seine Besoldungsansprüche eine Abfindungssumme von 400,000 Livres auszahlen zu lassen. Der Revolution huldigte er weil er sah — wie ein Blatt jener Zeit bemerkte — daß sie in Frankreich mehr Könige schuf als er in seinem Lande Unterthanen zählte und er von dem Könige den sie entthront halte, nichts mehr hoffen konnte. Im Dezember 1792 erhob sich der Abgeordnete Ruhl im Konvente und sagte: Ich bin vom regierenden Fürsten Friedrich von Salm-Kyrburg, Reichsfürsten und französischem Bürger, wie er sich unterzeichnet, beauftragt dem Konvente anzukündigen, daß er die Souveränetät des Volkes anerkennt, daß er seine früheren Unterthanen nicht mehr

Digitized by Google

irgend einer Entschädigung für Besitzthümer im Elsasse anlag; ich sah jetzt daß ich richtig gerathen, und daß man mich blos in der Meinung hatte besuchen wollen, es gehe hier zu wie unter den früheren Regierungen, wo man die Frauen zu gewinnen suchte wenn man von ihren Männern Etwas erhalten wollte. Ich wünschte mir Glück zu meinem Benehmen und fand in diesem Geschichtchen einen neuen Zug woran dieser Cubières zu erkennen war. Ich könnte ihm einen schönen Streich spielen wenn ich seine kriechenden Briefe veröffentlichen wollte, damit man sie seiner erkünstelten Offenheit und seiner gespreizten Freiheitsbegeisterung gegenüber halten könnte. Ich könnte recht ergötzliche Urkunden dieser Art besitzen wenn ich den Plunder hätte aufbewahren wollen. Wie viele Verwandte und Bewunderer von denen ich nie ein Wort gehört hatte sind auf einmal wie aus dem Boden heraus gewachsen, nachdem ich die Frau eines Ministers geworden war!

Da ich keine Besuche annahm, so schrieben sie mir; ich hatte ge-

---

Unterthanen, sondern seine Mitbürger, Freunde, Kinder nennt; er verlangt den Beistand Frankreichs um in „seinen Staaten" den Fanatismus der Priester, der Mönche, der Leibeigenschaft zu vertilgen. Der Konvent ging zur Tagesordnung über.

Der Prinz von Salm-Kyrburg wurde am 23. Juli (5 Thermidor) 1794 als Mitschuldiger Capets, seiner Frau, seiner Minister, Bailly's, Lafayettes u. s. w. und als überwiesen einer Verschwörung die zum Zwecke hatte aus dem Karmelitengefängniß auszubrechen und den Konvent, den Wohlfahrts- und Sicherheitsausschuß zu vertilgen, mit 43 „Mitverschworuen", darunter der General Beauharnais und der Viceadmiral Prinz Rohan-Montbazon, und 9 zurückgekehrten Emigrirten zum Tode verurtheilt und hingerichtet. Seine Güter fielen der Republik anheim. Das prächtige Hotel Salm überwies Napoleon in dessen Diensten des Prinzen Sohn, Friedrich IV., die Feldzüge in Deutschland und Spanien mitmachte, der Ehrenlegion. Die Besitzungen des Hauses Salm-Kyrburg stehen jetzt unter preußischer Hoheit.

A. d. H.

Digitized by Google

nug zu thun um dieſe Briefe zu leſen; ich antwortete kurz, höflich, aber aufrichtig, um jeden Wahn zu zerſtören als könnte oder wollte ich mich in irgend Etwas miſchen, und um den Leuten zu zeigen wie ganz und gar nutzlos es ſei mir Komplimente zu machen oder ſich für Verwandte auszugeben. Merkwürdig dabei iſt daß gewiſſe Leute dies ſehr übel nahmen und mir grobe Briefe ſchrieben. Ich erinnere mich eines Herrn David der ich weiß nicht mehr was für eine Anſtalt zu gründen beabſichtigte, für die er mich in ſein Intereſſe ziehen wollte. Obſchon ich ihm zur Antwort gab daß er ſeinen Zweck leichter erreichen werde wenn er ſich unmittelbar an den Miniſter wende; daß meine Einmiſchung ihm Nichts helfen, und ich mich niemals dazu hergeben könne, weil ich mir ſonſt ein Urtheil über Dinge anmaßen würde worüber mir ganz und gar keines zuſtehe, ſo erklärte er meine Grundſätze geradezu als verabſcheuungswürdig, und ſchrieb mir in ſehr übler Laune. Auf dieſe Art ſetzte ich mich, durch die Standhaftigkeit womit ich mich ſtreng in dem Kreiſe meiner Pflichten hielt, im Stillen Beläſtigungen aus, und öffentlich wurde ich von der Scheelſucht verläumdet wie wenn ich Alles geleitet hätte. Und man hält es für äußerſt angenehm, für ungemein wünſchenswerth ausgezeichnete Poſten zu bekleiden! Ja wahrhaftig, die Gattin eines rechtſchaffenen Mannes die ſich ihm ganz widmet, die ihre Ehre in ſeinen Tugenden findet, und ſich fähig fühlt ſeinen Muth aufrecht zu erhalten, hat gewiſſe Freuden und findet einen hohen Genuß in ſeinem Ruhme; aber es ſind dies keine unverdienten Geſchenke, und nur wenigen Menſchen iſt es gegeben das was ſie koſten auf ſich zu nehmen ohne den bedeutenden Preis zu bedauern.

Digitized by Google

Einzelzüge.

Während meines Aufenthalts in der Abtei war die Familie Deſilles noch daſelbſt; ſie wurde bald darauf in die Conciergerie gebracht von wo mehrere bei der Bretagner Verſchwörung Betheiligte auf das Schaffot abgeführt wurden. Angelika Deſilles, Frau Rolands de la Fouchais, deren Gleichnamigkeit mit mir intereſſante Verwechslungen von Seiten eines meiner Freunde veranlaßte der auf meine Befreiung ausging, war eines der Opfer; ihre Schweſtern wurden freigeſprochen und mußten demgemäß auf freien Fuß geſetzt werden; aber in Folge einer allgemeinen Sicherheitsmaßregel ließ man ſie ſogleich wieder verhaften und nach Sainte-Pelagie bringen wo ich ſie traf. Wir unterhielten uns bisweilen mit einander; es waren zwei ſanfte, ehrenwerthe junge Frauen, und der älteren, einer Wittwe von ſiebenundzwanzig Jahren, fehlte es weder an Liebenswürdigkeit noch an Charakter; die jüngere war von ſehr leidender Geſundheit. Anfangs hatte der Schmerz ſie gänzlich zu Boden geſchlagen, und es ſchien als müßten ſie erliegen; da ſie aber beide Mütter von unglücklichen Kindern im zarteſten Alter waren, ſo boten ſie allen ihren Muth auf um ſich für dieſe zu erhalten. Sie haben mir mehrere Male von dem ſchändlichen Verrathe Cheftels erzählt, eines geſcheidten Burſchen, der in Paris wo er ſich als praktiſcher Arzt aufhält wohl bekannt iſt, als geborner Bretagner ſich in das innerſte Vertrauen des Vaters Deſilles eingeſchlichen hatte, deſſen

Digitized by Google

Wünſche kannte und ſich den Anſchein gab als arbeite er für ſeine Pläne; zu gleicher Zeit aber ſtand er mit Danton in Verbindung, erhielt von ihm Aufträge von der vollziehenden Behörde, begab ſich in die Bretagne, machte daſelbſt ſeinem Freunde den Hof, wohnte auf ſeinem Landgute, intereſſirte ſich allda auf's Lebhafteſte für ſeine Pläne, und veranlaßte ihn dieſelben mit erneuerter Thätigkeit ins Werk zu ſetzen. In dem Augenblick den er für den ſicherſten hält, verklagt er ihn dann heimlich und läßt Leute kommen die den Auftrag haben ſich ſeiner zu bemächtigen.

Der Vater Deſilles entwiſcht; ſeine ganze Familie wird ergriffen; die Siegel werden angelegt; man forſcht an den Orten die Cheftel bezeichnet hatte nach ſeinen Papieren. Die jungen Frauen die ihn fortwährend für den Freund des Hauſes halten, bitten ihn um ſeinen Rath, und befolgen blindlings was er ihnen angibt. Da eine für ihren Vater beſtimmte Börſe mit zweihundert Louisd'or ſie beläſtigt, ſo legen ſie dieſelbe in ſeine Hände nieder, laſſen das beſte Pferd in ihrem Stalle ſatteln und beſtürmen Cheftel abzureiſen damit er wenigſtens ſelbſt entkomme: er gibt ſich die Miene als wolle er ihr Schickſal theilen; er begleitet ſie wirklich, aber nicht als Gefangener, und immer liegt er dem Anführer der bewaffneten Macht der die Verhafteten zu geleiten hat an, daß er mit ihnen bei Tag in den großen Städten ankommen ſolle. „Was fällt Ihnen ein? erwiederte dieſer, ich würde ja ihre Sicherheit bloßſtellen.“ Man kommt nach Paris; der Prozeß wird eingeleitet; der Name Cheftel wird aus dem Briefwechſel geſtrichen, weil er die Verſchwörung aufgedeckt hat, und die armen Opfer erkennen jetzt die Schlange welche ſie in ihr Haus aufgenommen hatten. Vor Gericht geſtellt, freigeſprochen, von Neuem verhaftet und ohne Geld, erinnern ſich die zwei jungen Frauen an die Börſe mit den Louisd'or; ſie vertrauen dieſen Umſtand einem rechtſchaffenen, charakterfeſten Manne an,

Digitized by Google

der ſich zu Cheftel verfügt und die zweihundert Louisd'or von ihm verlangt. Cheftel leugnet in der erſten Ueberraſchung; inzwiſchen erſchrickt er vor dem kräftigen Auftreten des Anſuchers der ihn der Verachtung der ganzen Welt preiszugeben droht; er geſteht ſtammelnd die Hälfte zu und gibt ſie, aber erſt nach mehreren Beſprechungen, in Aſſignaten zurück. Cheftel der früher der Arzt von Madame Eliſabeth geweſen, und deſſen Dichten und Trachten von jeher auf großes Vermögen gerichtet war, hatte auf gleiche Weiſe das Vertrauen eines reichen Privatmannes gewonnen der, ich glaube, Paganel hieß oder wenigſtens einen ähnlichen Namen hatte, und unter anderem ſehr bedeutende Güter im Bezirk Limoges beſaß. Dieſer Mann will, um den Stürmen der Revolution zu entgehen, auswandern und ſchließt daher mit Cheftel einen Scheinverkauf ab; er reist ab und verläßt ſich auf die Einkünfte die ſein getreuer Freund ihm zukommen laſſen wird; aber Cheftel behält ſie für ſich, und genießt mit Danton die Freuden einer Wohlhabenheit zu welcher beide durch die gleichen Mittel gelangt ſind.

Endlich nach wiederholten dringenden Vorſtellungen die vielleicht noch durch beweiskräftigere Anerbietungen unterſtützt wurden, erhielten die Schweſtern Deſilles ihre Freiheit wieder; ich habe ſie hinausgehen geſehen; ſie haben mir ihr Geheimniß in dieſer Beziehung nicht anvertraut, aber ich ſehe ſo eben wie Caſtellane dieſes ſelbe Gefängniß um den Preis von dreißigtauſend Franken verläßt die er an Chabot ausbezahlt hat. Dillon iſt auf gleiche Weiſe aus den Magdelonnettes gekommen; beide waren in einen gegenrevolutionären Plan verwickelt. In dieſem Augenblick, am 22. Auguſt, habe ich vor meinen Augen eine Jungfer Briant, wohnhaft im Kloſter Saint-Benoit, Nro. 207, ein unterhaltenes Mädchen deren Freund falſche Aſſignaten verfertigt hat. Er wurde angeklagt, und man gab ſich den Anſchein als wollte man ihn in Unterſuchung ziehen; aber er hat den Behörden Gold in die

Digitized by Google

Hand gedrückt; derjenige Beamte welcher über die zu seiner Verhaftung bestimmte bewaffnete Macht zu verfügen hat, weiß wo er verborgen ist; seine Geliebte wird der Form wegen eingezogen; die Beamten welche sich den Anschein geben sie zu verhören, bringen ihr Nachrichten von ihrem Freunde, und bald werden beide zusammen die Freiheit erhalten weil sie dieselbe bezahlen können.

Fouquier-Thinville, öffentlicher Ankläger beim Revolutions-Tribunal, bekannt durch seinen schlechten Lebenswandel und die Frechheit womit er ohne alle rechtliche Begründung Anklageakte aufsetzt, nimmt gewöhnlich von den Parteien Geld an. Frau Rochechouart hat ihm für den Emigranten Mony achtzigtausend Franken bezahlt: Fouquier-Thinville hat die Summe eingestrichen; Mony ist hingerichtet worden, und der Frau Rochechouart hat man bedeutet, wenn sie jemals den Mund öffne, so werde man sie so einsperren daß sie das Tageslicht nicht mehr erblicke [1]). Ists möglich? fragt man sich: man höre nur weiter. In den Händen des vormaligen Präsidenten des Eure-Departements befinden sich zwei Schreiben von dem Deputirten Lacroix, einem vormaligen Domänenverwalter von Anet: im ersten erbietet er sich zur Bezahlung von fünfmalhunderttausend Franken für gewisse National-Domänen; im zweiten nimmt er sein Anerbieten zurück und erklärt seine Verzichtleistung, indem er sich auf eine Verordnung stützt welche die

[1]) Fünf Tage nach dem Sturze Robespierres befahl der Konvent daß Fouquier-Tinville verhaftet und vor Gericht gestellt werden sollte. Sein Prozeß, voll schauderhafter Enthüllungen, nimmt in der Histoire parlementaire u. s. w. S. 233 — 486 des 34., und S. 1 — 147 des 35. Bandes ein. Fouquier wurde mit dreizehn seiner Mitschuldigen, darunter ein Präsident, zwei Richter und sieben Geschworne des Revolutionstribunals, im Mai 1795 hingerichtet. A. d. H.

Digitized by Google

Deputirten verpflichtet ſich über die Annahme ihres Vermögens ſeit der Revolution zu rechtfertigen. Aber dieſe Verordnung hat keine Geltung mehr ſeit die unbequemen Zwei und zwanzig ausgeſtoßen ſind: Lacroix iſt ein reicher Mann wie Danton, nachdem er geplündert hat wie er.

Letzthin will ein Holländer bei der Gemeine von Paris einen Paß holen um nach Hauſe zurückzureiſen; man verweigert ihm denſelben: der Holländer beklagt ſich nicht; aber als ein Mann welcher weiß woher der Wind weht, zieht er ſeine Brieftaſche heraus und legt eine Aſſignate von hundert Thalern auf den Tiſch: man hört ihn an und liefert ihm ſeinen Paß aus.

Hier höre ich Marat erwähnen bei welchem man, den öffentlichen Blättern zufolge, nach ſeinem Tode nur eine einzige Aſſignate von fünf und zwanzig Sous gefunden hat; welch eine erbauliche Armuth! Beſchauen wir doch einmal ſeine Wohnung; es iſt eine Dame die uns dieſelbe beſchreibt. Ihr Mann, ein Mitglied des Revolutionstribunals, ſitzt in der Force weil er die Anſicht der Herrſcher nicht getheilt hat; ſie ſelbſt iſt nach Sainte-Pelagie gebracht worden, in Folge einer Sicherheitsmaßregel ſagt man, vermuthlich aber weil man die ungeſtümen Mahnungen dieſer kleinen Südländerin gefürchtet haben wird. In Toulouſe geboren, beſitzt ſie die ganze Lebhaftigkeit des glühenden Klimas unter welchem ſie das Tageslicht erblickt hat; und einem Vetter von liebenswürdiger Geſichtsbildung mit Zärtlichkeit zugethan, war ſie troſtlos über ſeine vor etlichen Monaten vorgenommene Verhaftung. Sie hatte ſich viele nutz'oſe Mühe gegeben, und wußte nicht mehr an wen ſie ſich wenden ſollte als ſie auf den Einfall gerieth Marat aufzuſuchen. Sie läßt ſich bei ihm anmelden: man ſagt er ſei nicht zu Hauſe: aber er hört eine Frauenſtimme und erſcheint ſelbſt. Er hatte Stiefel an ohne

Digitized by Google

Strümpfe, trug eine alte Lederhose und eine weiße Taffetweste; sein schmutziges Hemd das offen stand ließ eine gelbliche Brust sehen; an seinen Fingern standen lange häßliche Nägel hervor, und sein abscheuliches Gesicht paßte vollkommen zu diesem garstigen Aufzug. Er nimmt die Dame bei der Hand, führt sie in einen sehr frischen Salon der mit blauem und weißem Damast möblirt, mit seidenen Vorhängen in äusserst zierlichen Faltenwürfen, einem glänzenden Kronleuchter und prachtvollen Porzellanvasen mit natürlichen, damals seltenen und sehr theuren, Blumen geschmückt ist. Er setzt sich neben sie auf eine wollüstige Ottomane, hört die Erzählung die sie ihm vortragen will an, zeigt sich ungemein theilnehmend, küßt ihr die Hand, drückt ihr die Kniee ein wenig und verspricht ihr die Freiheit ihres Vetters. „Ich hätte ihn, sagt die kleine Frau in ihrer Toulouser Mundart drollig, ich hätte ihn Alles thun lassen mit dem Vorbehalt nachher ein Bad zu nehmen, wenn er mir nur meinen Vetter zurückgab.“ Noch am selben Abend erschien Marat im Ausschuß, und am folgenden Tag verließ der Vetter die Abtei; aber es waren noch keine vier und zwanzig Stunden verstrichen, so schrieb der Mann des Volks an den Eheherrn, und schickte ihm einen Menschen zu welcher einer Gefälligkeit benöthigt war die er nicht wohl abschlagen durfte.

Ein Herr Dumas, Arzt von Profession oder Gelehrter von Handwerk, erschien im Laufe des Monats Juni vor dem vielberühmten Wohlfahrtsausschusse um ihm wichtige Vorschläge zu machen. Er erbot sich die Armee der Vendeeaufrührer auszukundschaften, und einen genauen Bericht über ihre Streitkräfte und über ihre Stellung abzuliefern: Dinge über welche man seit dem Anfang des Krieges in der größten Unwissenheit geblieben ist. Herr Dumas macht sich anheischig Alles aufs Pünktlichste vermittelst eines Luftballons in der Vogelperspektive

Digitized by Google

aufzunehmen. „Ei wahrhaftig! ein ſehr ſinnreicher Einfall, ſagten einige von den tiefſinnigen Politikern des Ausſchuſſes. — Ja, verſetzt der Bürger Dumas, und die Ausführung kann ſehr raſch vor ſich gehen. Ich weiß einen Ballon den man nebſt allem Zubehör im Hotel eines Emigrirten finden muß; auf dieſe Art kann man der Nation die Koſten für einen neuen erſparen. — Bravo!“ Er gibt die betreffenden Anzeigen; ſie werden mit Jubel aufgenommen und amtlich an den Miniſter des Innern geſchickt, damit er in möglichſt kurzer Friſt den Ballon holen laſſe. Der Miniſter läßt ſeine Schaaren ins Feld rücken; man macht ſich auf den Weg und zieht nach dem Hotel des Emigranten: es war dies ein Wirthshaus, und das Zimmer wo er gewohnt hatte ein kleines Stübchen wo kein Lappen zu finden war. Es wird darüber Bericht abgeſtattet; der Ausſchuß iſt troſtlos; Herr Dumas erhebt gewaltiges Geſchrei; dem Miniſter wird aufs Neue aufgegeben ſorgfältiger nach dem Ballon forſchen zu laſſen. Jetzt beräth ſich der Miniſter mit ſeinem erſten Kanzleibeamten; man ergreift große Maßregeln, man erläßt ein Schreiben an das Departement; dieſes überweist das Geſchäft an die Gemeindebehörde, und die Gemeindebehörde an das Polizeiamt. So wurden denn alle Beamtungen mit der Sache beſchäftigt, und ich habe in der Abtei mit Champagneur der das miniſterielle Schreiben gemacht hatte, viel gelacht über die Marktſchreierei des frechen Dumas, den Blödſinn des Ausſchuſſes, die Willfährigkeit des Miniſters und dieſe ganze Litanei von Armſeligkeiten; aber den Schweif der Geſchichte habe ich in Sainte-Pelagie wieder gefunden.

Unter den Polizeibeamten war ein Kommiſſär Jobert (einer der Unterzeichner der widerſprechenden Befehle zu meiner Verhaftung und meiner Freilaſſung), ein dicker Mann von ſtarker Stimme, ein ächter Sektionsſchwätzer mit einem abſcheulichen Geſichte und von tölpelhaftem Benehmen; dieſer entdeckte eine gewiſſe Jungfer Lallement, ein großes

Digitized by Google

hübsches Mädchen von fünfzehn Jahren, die von Sainte-Croix, einem emigrirten und ich glaube im Gefolge des Philipp von Orleans sich befindenden Offizier unterhalten wurde; sie wird verhaftet und nach Saint-Pelagie geschickt; man findet in ihrem Hause das Futteral eines Ballons, das Netz und das Uebrige; dies war der Fang den Dumas angezeigt hatte. Aber der Ausschuß hatte die Sache vergessen, der Arzt hatte die Hoffnung sich geltend zu machen verloren, der Minister dachte nicht daran sich nach dem Ergebniß der Befehle welche er ertheilt zu erkundigen, und die Polizeibeamten däuchte es sehr angenehm sich eines Gegenstandes welcher werthvoll geworden war zu bemächtigen.

Die kleine Lallement fand Gnade in Joberts Augen der auf mehrere von ihren Habseligkeiten die Hand gelegt, sich des Bildnisses von Sainte-Croix bemächtigt hatte, und es als einfältig erklärte daß sie ihm treu sein zu wollen behauptete. Endlich kommt er auf den Gedanken durch freundliche Behandlung werde er sie vielleicht willfähriger machen; er läßt ihre Befreiung unterzeichnen, holt sie in eigener Person zu Wagen ab, bringt sie in ihr Haus wo er ein Mittagessen auftragen läßt, ihr aus ganz besonderer Artigkeit das Bild von Sainte-Croix woran er die Augen verderbt hatte zurückgibt, und endlich seinen Lohn verlangt. Das Mädchen macht sich lustig über seine Forderungen und sein ganzes Benehmen, weist ihm die Thüre, begibt sich auf das Polizeiamt um ihm öffentlich seine Handlungsweise vorzuhalten, und verlangt zugleich andere Sachen die man ihr genommen hatte zurück. Das Abenteuer wird ruchbar; aber Joberts Amtsgenossen sind nicht die Männer einen Tadel darüber auszusprechen; es verliert sich inmitten einer Menge noch schamloserer oder grausamerer Geschichten womit die Gesetzgeber des 2. Juni sämmtlichen eingesetzten Behörden tagtäglich ein Beispiel geben.

Digitized by Google

Habe ich recht gehört? ... Wie! dieſe Frau die unbekannt in der Stille ihrer Provinz lebte, die blos um ihre Tochter zurückzufordern nach Paris kam, ſie iſt zum Tode verurtheilt! Welche Tiefe der Ungerechtigkeit liegt in dieſem Urtheilsſpruche!

Petion den man wegen königiſcher Geſinnungen geächtet hat, war eine eigenthümliche Erſcheinung in der Revolution. Seine Frau an welche ſich die Verläumdung niemals gewagt, hatte ſich nach Fecamp in den Schooß ihrer Familie zurückgezogen um in ſtiller Einſamkeit ruhigere Tage abzuwarten. Sie ſtand im Begriffe ihren Sohn, ein hübſches Kind von zehn Jahren, die einzige Frucht ihrer Ehe, die Seebäder nehmen zu laſſen. Sie wird verhaftet, wird mit dieſem Kinde gefangen geſetzt; ſie werden beide nach Paris gebracht und in Sainte-Pelagie eingeſperrt. Die Beiſpiele des Tags lehren die Frauen der Geächteten ſich ſelbſt verfolgt zu ſehen; und Petions Frau iſt vernünftig genug um ihre Leiden klaglos zu ertragen: aber der Zuſtand ihres Sohnes bekümmert ſie ſchwer; die Erziehung und die Geſundheit dieſes Kindes leiden auf gleiche Weiſe Noth: ſie will Einwendungen erheben; wie ſoll ſie dieſelben anſprechend genug machen, und vor allem wie ſoll ſie ihnen Gehör verſchaffen? Sie wandte ſich an ihre Mutter die in Chartres lebte, und erſuchte ſie Schritte zu thun wozu ihr Muttertitel ſie berechtigt. Sie kommt, erſcheint vor den Schranken, trägt unter Thränen ihre Bitte vor, wird an den Ausſchuß verwieſen, beſucht ſämmtliche Deputirte die denſelben bilden: einige ſcheinen ihr Hoffnung zu machen, die Mehrzahl empfängt ſie ſchlecht; die Nutzloſigkeit ihrer Vorſtellungen thut ſich immer deutlicher kund; ſie faßt den Entſchluß nach Hauſe zurückzureiſen, begibt ſich zu ihrer Sektion um ihren Paß viſiren zu laſſen, wird allda angeklagt und verhaftet. Man führt ſie auf die Mairie; ein Menſch der dasſelbe Hotel bewohnte in welchem ſie abgeſtiegen war, gibt an, ſie habe geſagt man brauche einen König; zwei

Digitized by Google

Ausreiſſer von Lüttich die man zu Zeugen erkauft hat, beſtätigen es; man verurtheilt ſie den Kopf zu verlieren; ſie befindet ſich auf dem Wege zum Schaffot.

Ich habe dieſe unglückliche Frau mehreremal geſehen wenn ſie zu ihrer Tochter kam. Frau Lefebre ſtand in ihrem ſieben und fünfzigſten Jahre: ſie iſt ſchön geweſen und ihre Züge trugen noch immer deutliche Spuren von der Regelmäßigkeit ihrer Geſichtsbildung; ſie hatte ſich einen hohen ſchlanken Wuchs erhalten und beſaß noch ein prächtiges Haar. Der Wunſch zu gefallen hat den größten Theil ihres Lebens in Anſpruch genommen, aber ohne ihr Etwas einzutragen; man fand bei dieſer Frau nur noch die Reſte ihrer vormaligen Anſprüche und eine gewiſſe Eigenſucht die bei jeder Gelegenheit durchſchimmerte. Sie hatte keine politiſche Anſichten; ſie war unfähig ſich eine ſolche zu bilden, und konnte über Nichts zwei Minuten hintereinander ſprechen. Es iſt möglich daß ſie bei einem von etlichen Uebelwollenden angeregten Geſpräche geſagt hat, es wäre ihr gleichgültig ob auch ein König käme, wenn man nur Frieden hätte, oder hat man vielleicht etliche Worte dieſer Art aufgeſchnappt um ihr den Prozeß zu machen. Aber wer erkennt nicht in dieſer grauſamen, falſchen Anwendung des Geſetzes die Abſicht das Volk aufs Schmählichſte zu täuſchen, indem man es glauben macht Petions Familie ſei royaliſtiſch geſinnt, und habe demgemäß die Verfolgung der ſie ausgeſetzt iſt mit Recht zu erleiden!

Grauenvolle Tage der Herrſchaft eines Tiberius, wir ſehen eure Entſetzlichkeiten von Neuem auftauchen; nur noch weit vielgeſtaltiger wie die Zahl unſrer Tirannen und ihrer Günſtlinge auch weit größer iſt! Blut bedarf dieſes unglückſelige Volk deſſen Sittlichkeit man vernichtet, deſſen natürliche Gefühle man vergiftet hat; man bedient ſich aller Mittel, nur nicht der Gerechtigkeit, um ihm welches zu geben. Ich ſehe in den Gefängniſſen ſeit den vier Monaten da ich ſie bewohne, Miſſe-

Digitized by Google

thäter die man gerne vergeſſen möchte; und man beeilt ſich Frau Lefebre die Nichts verbrochen hat zum Tode abzuführen, weil die Schuld auf ihr laſtet den ehrlichen Petion den die Tirannen haſſen zum Schwiegerſohn zu haben.

Ich kann mir nichts Lächerlicheres denken als die Marktſchreierei womit man uns die Wohlthaten einer mit eben ſo großem Eifer als Schnelligkeit beſchloſſenen Verfaſſung anpreist. Aber haben nicht dieſelben Leute die ſie gemacht haben bald darauf den Beſchluß durchgeſetzt, daß Frankreich im Zuſtand der Revolution ſei und bleibe, und iſt nicht die Verfaſſung ſo gut als nicht vorhanden, da man ſie in keinem Stücke beobachtet? Was nützt es uns daß wir ſie haben? Sie iſt ein Anſchlagezettel welcher blos von der Schamloſigkeit derjenigen zeugt die ſich ein Verdienſt daraus machen wollten, ohne ſich die Mühe zu nehmen uns ihre Vortheile zu ſichern.

Diejenigen unter dem großen Haufen welche ſie ohne alle weitere Prüfung nur aus Schwachheit und Verdroſſenheit angenommen haben, in der Abſicht den Frieden dadurch zu erzielen, den zu verdienen ſie ſich die nöthige Anſtrengung nicht auferlegen wollten, ſind jetzt nach Gebühr belohnt für ihre Theilnahmsloſigkeit. Unglücklicherweiſe geht es mit den Völkern und ihren Angelegenheiten wie mit den Privatperſonen und ihren Unternehmungen; die Dummheit und Furcht der großen Anzahl helfen der Verworfenheit zum Siege und ſind der Untergang der ehrlichen Leute. Die Nachwelt ſtellt Jeden wieder auf ſeinen Platz; aber dies geſchieht im Tempel der Erinnerung: Themiſtokles ſtirbt dennoch in der Verbannung, Sokrates in ſeinem Gefängniſſe, und Sulla in ſeinem Bette.

Digitized by Google

Letzte Schriften[1]).

22. August 1793.

Jetzt bricht die Uneinigkeit los unter den Tirannen; Hebert, mißvergnügt daß er nicht Minister geworden, läßt seinen Père Duchesne gegen die Stimmführer spielen, greift die reichgewordenen Patrioten an, nennt Lacroix bei Namen und bahnt sich einen Weg

[1]) Unter diesem Titel haben wir dasjenige zusammengestellt was Frau Roland in den Augenblicken vor ihrer Verurtheilung und ihrem Tode schrieb. Die Schreckensregierung wurde von Tag zu Tag grauenhafter: Frau Roland fühlte die Hand der Unterdrücker schwer auf sich liegen: die Girondisten standen im Begriff dem Revolutionstribunal zu verfallen: sie betrachtete den Untergang dieser ihrer Freunde als gewiß und ihr eignes Ende als bevorstehend. Einige Zeit schwankend zwischen dem Plane sich selbst den Tod zu geben oder dem größeren Entschlusse ihn zu erwarten und zu empfangen, bebte die hochherzige Frau vor keinem Opfer zurück, aber tiefe, schmerzliche Gefühle stimmten ihre Seele weich. Alles was aus ihrer Feder fließt, trägt den traurigen, ernsten, tiefergreifenden Charakter ihrer damaligen Lage. Innige Theilnahme, Rührung und Verehrung knüpft sich von diesem Augenblicke an die Lesung ihrer Schriften, und man wünscht Alles kennen zu lernen, von den unbedeutendsten Eindrücken an wodurch sie zu flüchtig hingeworfenen Bemerkungen veranlaßt wird, bis zu der rührenden Ergebung ihrer letzten Gedanken, bis zu der beredten Entrüstung in ihrer Vertheidigung. A. d. fr. H.

Digitized by Google

gegen Danton. Der letztere, verworfener als irgend einer, aber beſſer berathen, wird, weil er einiges Maaß und Ziel in den Gang der Geſchäfte zu bringen ſucht, bereits als Gemäßigter behandelt. Der Wohlfahrtsausſchuß ſtößt ihn aus ſeiner Mitte: Robespierre erhebt ſich voll Eiferſucht wider ihn; die Cordeliers und die Jakobiner ſtehen im Begriff ſich zu ſpalten. Ein großes Schauſpiel bereitet ſich vor den Augen von uns Opfern: die Tiger werden demnächſt ſich ſelbſt unter einander zerfleiſchen; vielleicht daß ſie uns vergeſſen, wenn nicht anders die Wuth ihrer letzten Augenblicke ſie veranlaßt vor ihrem eigenen Untergang Alles zu vertilgen.

Chabot will alle verdächtigen Leute deportiren laſſen; ſomit ſtehen auch die Frauen Petion und Roland die man unter dieſem Titel verhaftet hat, in Gefahr eine Reiſe nach Cayenne machen zu müſſen: eine recht heitere Ausſicht!

An den Beamten auf dem Miniſterium des Innern welchem die Aufſicht über die Gefängniſſe übertragen iſt.

Sainte-Pelagie, den 17. September 1793.

Ich weiß nicht, Bürger, ob die Perſonen von denen Sie heute früh begleitet waren auch einiges Aufſichtsrecht über die Verwaltung der Gefängniſſe auszuüben haben. Ich habe dies aus dem Zweck Ihres Beſuches nicht erſehen können, glaube aber daß es mir erlaubt ſein muß mich darüber belehren zu laſſen. Seit bald vier Monaten befinde ich mich in ſtrenger Haft; ich bin Niemanden mit Beſchwerden oder Klagen läſtig gefallen; ich erwartete von der Zeit das Ende der Rechtsverletzungen. Ich weiß was die Freunde der Freiheit beim Entſtehen von Republiken für ſie zu leiden, auf was ſie ſich gefaßt zu halten haben. In Ermanglung eigener Erfahrung hatte ich an der durch das Studium erworbenen genug um über

Digitized by Google

Nichts zu erschrecken und ohne Murren die Schrecken der Verfolgung auf mich zu nehmen. Inner der Mauern eines Gefängnisses oder im stillen eigenen Stübchen kann ich so ziemlich das gleiche Leben führen; und wenn man sich mit einem reinen Gewissen und einer starken Seele allda befindet, so ermißt man die Ungerechtigkeit ohne sich von ihrem Gewichte zu Boden schlagen zu lassen. Aber ich bin Mutter; dieser Titel legt mir Pflichten auf die mir theuer sind und die ich nicht erfüllen kann. Ich bin Gattin, und ich weiß nicht ob es mir jemals vergönnt sein wird den Kummer des verehrungswürdigen Mannes an dessen Schicksal ich das meinige geknüpft habe zu lindern, sein hohes Alter zu pflegen. Eben so wenig sehe ich das Ende einer Gefangenschaft ab die ich mir blos durch meine Liebe zur Freiheit zuziehen konnte, die mich mit den Gegnern derselben zusammenwirft, und die mir von Leuten auferlegt ist welche die Herrschaft dieser Freiheit begründen zu wollen behaupten. Wie lange soll dieser seltsame Widerspruch noch währen?

Man kann mir keine Vergehungen vorwerfen; diejenigen die mir am meisten Böses nachsagen, haben mich niemals gesehen, und diejenigen die mit mir in Berührung gekommen sind, fordere ich auf zu erklären ob sie mir nicht ihre Achtung bewilligen müssen; selbst Robespierre und Danton die vermuthlich wissen warum ich gefangen bin. Sollte man mich deswegen eingesetzt haben, weil man meines Mannes nicht habhaft werden konnte? Dies wäre ein lächerlicher und barbarischer Personentausch der zu Nichts führen würde. Werde ich als Geisel bewacht? Das könnte man in meinem eignen Hause thun, und ich würde eine Bürgschaft stellen. Man weiß übrigens wohl daß Roland nicht in Lyon ist, und das in dieser Beziehung verbreitete falsche Gerücht ist immer blos ein eitler Vorwand gewesen. Bin ich verdächtig? Aus welchem Rechtsgrunde? Ermächtigt ein

Digitized by Google

Zweifel Jemanden dazu daß er ſich der Gefahr ausſetze zum Unterdrücker zu werden? Und wenn man mich für gefährlich hielt, wäre es dann nicht an dem Befehle genug daß ich unter der Aufſicht meiner Sektion zu Hauſe zu bleiben habe? Bin ich endlich, ohne daß ich es ſelbſt weiß, eines Verbrechens ſchuldig? Dann ſage man mir welches Verbrechen dies iſt, und ſtelle mich nach den geſetzlichen Beſtimmungen vor Gericht. Eine viermonatliche Haft berechtigt mich nur zu ſehr zu der Frage weshalb ich beſtraft werde. Inzwiſchen zieht ſich dieſe lange Zeit in welcher mein Muth auf rauhe Proben geſtellt worden iſt, ohne daß es mir erlaubt war für meine Geſundheit das Mindeſte zu thun, zum Schaden der letzteren noch immer weiter hinaus; ein mäßiges Einkommen das meinem Manne gehört und das, durch unſre gemeinſchaftlichen Arbeiten vergrößert, für unſern Lebensunterhalt genügte, iſt mir entzogen worden: ich habe nicht einmal das Recht meine alten Kleider zu meinem Gebrauche zu verwenden und ſie zu verkaufen, um mit dem Erlös meine Bedürfniſſe zu beſtreiten. Meine Habſeligkeiten befinden ſich unter Siegeln die gewiß höchſt nutzlos ſind, da ſie, beinahe unmittelbar nachdem der Konvent in Folge der Prüfung unſrer Papiere ſie hatte wegnehmen laſſen, von Neuem angelegt wurden. Welche Schlüſſe ſoll ich für die Freiheit meines Landes aus einem ſolchen Benehmen gegen die innigſten Verehrer derſelben ziehen? Dieſer bange Gedanke iſt trauriger als meine Lage ſelbſt. In der Vereinzelung worin ich lebe, habe ich mich bei der Ankunft von drei Perſonen überredet daß dieſer Beſuch von der Wachſamkeit und Billigkeit irgend einer Behörde ausgehe, aber keine Frage hat mich merken laſſen daß es ihnen darum zu thun war ſich zu belehren oder zu tröſten. — Ich frage mich ob ich der Gegenſtand einer grauſamen

Digitized by Google

Neugierde gewesen bin, oder ob ich ein Opfer bin das man wieder zu erkennen und zu zählen gekommen ist?

Verzeihen Sie mir wenn ich Sie beleidige, indem ich mich an Sie wende um dies zu erfahren; aber Sie sind der Einzige dessen Namen ich kenne, und was auch Irrthum oder Uebelwollen mir bereiten mag, ich wünsche es lieber vorher zu sehen als nicht zu wissen. Seien Sie aufrichtig genug es mir mitzutheilen; es ist dies meine erste und meine einzige Frage.

N. S. Der Beschluß gegen die Verdächtigen war noch nicht erlassen als ich diesen Brief schrieb; als er veröffentlicht wurde, sah ich daß ich von der Zeit nur noch Schlimmeres zu erwarten hatte, da ich das zweite Mal unter diesem Titel als verdächtige Person verhaftet worden war.

Auf der Krankenstube in Sainte-Pelagie, 23. September 1793.

Inner dieser einsamen Wände wo seit nahezu fünf Monaten die unterdrückte Unschuld in stiller Ergebung weilt, erscheint ein Fremder. Es ist ein Arzt den meine Wächter zu ihrer eigenen Beruhigung herbeibringen, denn ich kann und will den Uebeln der Natur wie der Ungerechtigkeit der Menschen Nichts als einen ruhigen Muth entgegenstellen. Als er meinen Namen vernimmt, erklärt er sich als den Freund eines Mannes den ich nicht liebe. „Was wissen Sie davon und wer ist es? — Robespierre. — Robespierre! ich habe ihn gut gekannt und sehr geschätzt; ich habe ihn für einen aufrichtigen und glühenden Freund der Freiheit gehalten. — Ei, ist er das nicht mehr? — Ich fürchte er liebt auch die Herrschaft, vielleicht in der Ansicht daß er dann das Gute thun kann, oder daß er es als Person will: ich fürchte er ist sehr rachsüchtig und namentlich gegen solche von denen er nicht bewundert zu werden

Digitized by Google

glaubt; ich bin überzeugt daß er für Vorurtheile sehr zugänglich ist, in Folge von solchen leicht in Leidenschaft geräth und Jeden der seine Ansichten nicht durchgängig theilt gar zu schnell für schuldig hält. — Sie haben ihn nicht zweimal gesehen! — O viel öfter! Fragen Sie ihn selbst; er soll die Hand auf sein Gewissen legen, und Sie werden sehen ob er Ihnen etwas Böses von mir sagen kann."

Als der Arzt weg war, entwerfe ich folgenden Brief:

„Robespierre, wenn ich mich täusche, so setze ich Sie in den Stand es mir zu beweisen; gegen Sie wiederhole ich was ich von Ihrer Person gesagt habe, und ich will Ihrem Freunde einen Brief mitgeben den die Strenge meiner Wächter vielleicht zu Gunsten desjenigen an den er gerichtet ist durchgehen lassen wird.

„Ich schreibe ihn nicht um Sie zu bitten, das können Sie sich wohl denken; ich habe niemals Jemanden gebeten, und wahrhaftig vom Gefängnisse aus will ich es nicht anfangen gegenüber von Leuten die mich in ihrer Gewalt haben, sie mögen nun sein wer sie wollen. Das Bitten ist für Verbrecher oder für Sklaven da; die Unschuld legt Zeugniß ab, und dies ist vollkommen genug, oder sie beklagt sich und sie hat das Recht dazu sobald sie mishandelt wird. Aber selbst die Klage sagt mir nicht zu; ich weiß zu dulden und erbebe vor Nichts. Ich weiß überdies daß, in der Entstehungszeit von Republiken, Revolutionen die in den menschlichen Leidenschaften nur zu augenscheinliche Erklärungen finden beinahe unvermeidlich sind, und häufig diejenigen die ihrem Lande am besten dienten der Gefahr ausgesetzen Opfer ihres Eifers und des Irrthums ihrer Zeitgenossen zu werden: sie haben einen Tröster in ihrem Gewissen und eine Rächerin in der Geschichte.

„Aber durch welchen eigenthümlichen Umstand bin ich, eine

Digitized by Google

Frau die Nichts als Wünſche in die Wagſchale legen kann, den Stürmen preisgegeben welche gewöhnlich nur über die handelnden Perſonen herfallen, und welches Schickſal iſt mir denn zugedacht? Dies ſind zwei Fragen die ich an Sie richte.

„Ich betrachte dieſelben als an und für ſich, ſo wie mit Bezug auf meine Perſon ziemlich bedeutungslos; was iſt eine Ameiſe mehr oder weniger die vom Fuße des Elephanten zertreten wird, im Weltſyſtem betrachtet? Aber ſie ſind unendlich wichtig durch ihre Beziehungen zu der gegenwärtigen Freiheit und dem zukünftigen Glücke meines Vaterlandes. Denn wenn man ihre Vertheidiger und ihre erklärten Freunde mit ihren entſchiedenen Feinden zuſammenwirft; wenn man den getreuen Bürger und den großherzigen Patrioten der gleichen Behandlung preisgibt wie den gefährlichen Egoiſten oder den verrätheriſchen Ariſtokraten; wenn die rechtſchaffene und gefühlvolle Frau die ihre Ehre darin findet ein Vaterland zu haben, die in ihrer beſcheidenen Zurückgezogenheit und überhaupt in ihren verſchiedenen Lebensverhältniſſen ihm alle Opfer gebracht hat deren ſie fähig iſt, ſich auf gleiche Weiſe beſtraft ſieht wie die hochmüthige oder leichtfertige Dame welche die Gleichheit verwünſcht, dann herrſchen wahrhaftig Gerechtigkeit und Freiheit noch nicht, und das Glück das da kommen ſoll ſteht ſehr im Zweifel.

„Ich werde hier nicht von meinem verehrungswürdigen Manne ſprechen; man hätte über ſeine Rechnungen als er ſie vorgelegt Bericht erſtatten, nicht aber ihm gleich zu Anfang Gerechtigkeit verweigern ſollen, um ihn ſpäter, nachdem man ihn beim Publikum angeſchwärzt, in Anklageſtand zu verſetzen. Robespierre, ich frage Sie auf Ihr Wort, ob Sie nicht ſelbſt Roland für einen Ehrenmann halten. Sie können denken daß er in dieſer oder jener Maßregel nicht richtig geſehen habe, aber Ihr Gewiſſen bringt ſeiner

Digitized by Google

Rechtſchaffenheit wie ſeinem Bürgerſinn heimlich ſeine Huldigung dar. Man braucht ihn nur wenig zu ſehen um ihn gut zu kennen. Sein Buch iſt immer offen und Jeder kann darin leſen: er hat die Rauhheit der Tugend wie Cato ihre Herbheit hatte; ſeine Formen haben ihm eben ſo viele Feinde zugezogen wie ſeine ſtrenge Gerechtigkeit; aber dieſe oberflächlichen Unebenheiten verſchwinden nach kurzer Zeit, und die großen Eigenſchaften des Staatsmannes werden für immer bleiben. Man hat das Gerücht verbreitet er fache den Bürgerkrieg in Lyon an. Man hat es gewagt dieſen Vorwand als Grund für meine Verhaftung anzugeben, und die Vorausſetzung war eben ſo ungerecht wie der Schluß den man darauf baute. Der Geſchäfte überdrüſſig, erbittert durch die Verfolgung, voll Eckel an der Welt, müde von Arbeiten und der Laſt ſeiner Jahre, konnte er nur in einer unbekannten Zurückgezogenheit ſeufzen und ſich in ein ſtilles Dunkel hüllen, um ſeinem Jahrhundert ein Verbrechen zu erſparen.

„Er habe den öffentlichen Geiſt auf ſchlechte Wege geleitet, und ich ſei ſeine Mitſchuldige! Dies iſt der ſonderbarſte aller Vorwürfe, die abgeſchmackteſte aller Anſchuldigungen. Robespierre, Sie wollen nicht daß ich mir hier die Mühe nehme dieſelben zu widerlegen; es iſt dies ein allzuleichter Ruhm, und Sie können nicht zu den einfältigen Leuten gehören die eine Sache glauben weil ſie geſchrieben iſt, und weil man ſie ihnen wiederholt hat. Die Anklage gegen mich auf Mitſchuld wäre blos lächerlich, wenn nicht das Ganze grauſam würde durch das in Nebel gehüllte Licht worin man es dem Volke vorgeſtellt hat, welches, da es Nichts davon ſieht, ſich irgend etwas Ungeheuerliches vormalt. Es mußte eine große Leidenſchaft mir zu ſchaden vorhanden ſein um mich auf dieſe Art mit berechneter roher Gewaltthat in eine Anklage zu feſſeln, welche der auf Majeſtätsbeleidigung gleicht die unter Tiberius ſo oft wieder-

Digitized by Google

holt wurde, um Leute zu Grunde zu richten denen man keine Verbrechen nachweisen konnte, und die man gleichwohl opfern wollte. Woher kommt denn diese Erbitterung? Das ist es was ich nicht begreifen kann; ich die ich nie Jemanden ein Leid zugefügt habe, und nicht einmal denjenigen Uebles wünschen kann die mir Uebles anthun.

„In der Zurückgezogenheit aufgewachsen, genährt mit ernsten Studien die einigen Charakter in mir entwickelt haben, einfachen Neigungen hingegeben die sich durch keinerlei Lebensverhältnisse ändern ließen, voll Begeisterung für die Revolution, und fortgerissen von der Kraft der großherzigen Gesinnungen welche sie einflößt; den Staatsangelegenheiten aus Grundsätzen so wie in Folge meines Geschlechtes fremd, aber mich mit warmer Theilnahme über sie unterhaltend weil das öffentliche Interesse für Jeden das Hauptaugenmerk sein muß sobald es vorhanden ist, habe ich die ersten Verleumdungen die gegen mich geschleudert wurden als verächtliche Albernheiten angesehen; ich habe sie als den nothwendigen Zoll betrachtet welchen die Scheelsucht von einer Stellung erhob die der große Haufe noch für eine unendlich hohe zu halten blödsinnig genug war, und der ich die friedlichen Verhältnisse vorzog in welchen ich so viele glückliche Tage verbracht hatte!

„Inzwischen sind diese Verleumdungen mit um so größerer Keckheit angehäuft worden, jemehr Ruhe und Sicherheit ich ihnen entgegenstellte: ich wurde ins Gefängniß geschleppt, ich befinde mich allda seit bald fünf Monaten, weggerissen aus den Armen meiner jungen Tochter welche nicht mehr an der Brust ruhen kann die sie gesäugt hat; fern von Allem was mir theuer ist, aller Verbindungsmittel beraubt, preisgegeben den bittern Ausfällen eines schmählich getäuschten Volkes welches glaubt mein Kopf werde für sein Glück

Digitized by Google

nützlich sein. Ich höre unter meinem Gitterfenster die Schildwache die meinetwegen dasteht manchmal von meiner Hinrichtung sprechen; ich lese die Eckel erregenden Schmähungen womit mich Schriftsteller bewerfen die mich niemals gesehen haben, so wenig als alle Diejenigen die mich hassen.

„Ich habe Niemanden mit meinen Beschwerden belästigt; ich erwartete von der Zeit die Gerechtigkeit und das Ende der Gesetzesverletzungen; während es mir an Mancherlei fehlte, habe ich Nichts verlangt; ich habe mich in das schlimme Schicksal gefügt und war stolz mich mit ihm zu messen, es unter meinen Füßen zu halten. Als die Noth dringender wurde, habe ich, um Diejenigen an die ich mich etwa wenden könnte nicht bloszustellen, die leeren Flaschen in meinem Keller verkaufen wollen an den man die Siegel nicht angelegt hat, weil er nichts Besseres enthielt: da entstand große Bewegung in der ganzen Straße; man umzingelt das Haus; der Eigenthümer wird verhaftet; man verdoppelt die Wächter in meiner Wohnung, und ich habe vielleicht für die Freiheit einer armen Bonne zu fürchten deren ganzes Unrecht darin besteht seit dreizehn Jahren mit liebevoller Hingebung mir gedient zu haben, weil ich ihr das Leben angenehm machte: so gewiß glaubt das in Beziehung auf mich irregeführte Volk, welchem man mit dem Worte Verschwörer eine blinde Angst eingejagt hat, daß diese Bezeichnung auf mich passe.

„Robespierre, nicht um ein Mitleid in Ihnen zu erwecken über das ich erhaben bin, und das mich vielleicht beleidigen würde, halte ich Ihnen dieses nur sehr schwach aufgetragene Gemälde entgegen, sondern um Sie von dem Stand der Dinge zu belehren.

„Das Glück ist etwas Unbeständiges, die Gunst des Volkes

Digitized by Google

iſt es gleichfalls; betrachten Sie das Loos derer die es aufregten, ihm gefielen oder es beherrſchten, von Viscellinus an bis auf Cäſar, und von Hippo, dem Syrakuſer Volksredner, bis auf unſre Pariſer Sprecher! Die Gerechtigkeit und die Wahrheit allein bleiben und tröſten für Alles, ſelbſt für den Tod, während Nichts vor ihren Angriffen zu ſchützen vermag. Marius und Sulla ächteten Tauſende von Rittern, eine große Anzahl Senatoren, eine Maſſe Unglücklicher. Haben ſie etwa die Geſchichte erſtickt welche ihr Andenken dem Fluche weiht, und haben ſie wirklich Glück genoſſen?

„Welches Loos mir auch zugedacht ſein mag, ich werde mich ihm auf eine meiner würdige Art zu unterziehen oder, wenn mir dies beſſer däucht, ihm zuvorzukommen wiſſen. Sollen mir nach den Ehren der Verfolgung auch die des Märtyrerthums zu Theil werden? Oder bin ich etwa beſtimmt in langwieriger Gefangenſchaft dahin zu ſchmachten, der erſten beſten Kataſtrophe ausgeſetzt die man hervorzurufen belieben wird? Oder ſoll ich vielleicht ſo zu ſagen deportirt werden um vier Meilen im Meere drin, durch eine kleine Unachtſamkeit des Kapitäns der ſich ſeiner menſchlichen Ladung zu Gunſten der Wellen entledigt, zu Grunde zu gehen? Sprechen Sie; es iſt etwas Wichtiges ſein Schickſal kennen zu lernen, und mit einer Seele wie die meinige iſt man im Stande ihm ins Auge zu ſehen.

„Wenn Sie gerecht ſein und meinen Brief mit Aufmerkſamkeit leſen wollen, ſo wird er Ihnen und dadurch möglicherweiſe auch meinem Vaterlande nicht ohne Nutzen ſein. In allen Fällen, Robespierre, weiß ich, und Sie können nicht umhin es ſelbſt zu fühlen, daß Diejenigen die mich gekannt haben mich nicht verfolgen können, ohne Gewiſſensbiſſen zu verfallen.

„**Roland**, geborne Phlipon."

Digitized by Google

Anmerkung. Der Gedanke zu diesem Briefe, das Geschäft ihn zu schreiben und die Absicht ihn abzuschicken haben sich vier und zwanzig Stunden lang in mir erhalten; aber was könnten meine Vorstellungen bei einem Manne ausrichten welcher sogar Amtsgenossen hinschlachten läßt deren Reinheit er recht gut kennt?

Sobald mein Brief keinen Nutzen stiften kann, ist er auch unpassend; ich würde mich dadurch nur ohne allen Erfolg einem Tirannen gegenüber blosstellen der mich zwar opfern kann, niemals aber herabzuwürdigen vermag. Ich werde ihn nicht übergeben lassen[1]).

26. September 1793.

Der Beschluß welcher die Einreichung des Anklageaktes gegen Brissot auf den folgenden Tag anordnet, wird in derselben Sitzung erlassen in der man auf Abkürzung der Formen in den Urtheilen des Revolutionstribunals anträgt und die vier Sectionen dieses Ge-

---

[1]) Unter den Papieren aus dem Nachlasse Robespierres die Courtois zuerst, jedoch verstümmelt und verfälscht (der Briefwechsel Bonapartes mit Robespierre wurde ersterem zurückgegeben), veröffentlichte und Berville und Barrière 1828 vermehrt herausgaben, fand sich auch ein vom 25. August 1792 datirter Brief der Frau Roland an Robespierre in dem sie ihn darüber zur Rede stellt, daß er ihr einen Besuch nicht abgestattet habe den er ihr versprochen, um ihr die Gründe mitzutheilen die ihn bestimmten über verschiedene öffentliche Angelegenheiten anderer Meinung zu sein als sie und ihre Freunde. Wir heben aus diesem Briefe folgende Stelle aus: Die Zeit wird Alles enthüllen, ihre Gerechtigkeit ist langsam aber gewiß: sie macht die Hoffnung und den Trost der Redlichen aus. Von ihr erwarte ich die Bestätigung oder Rechtfertigung der Achtung die ich denjenigen zolle welche sie mir zu verdienen scheinen. An Ihnen ist es, mein Herr, zu bedenken daß diese Gerechtigkeit der Zeit Ihren Ruhm entweder auf immer verewigen oder für immer vernichten wird. A. d. H.

Digitized by Google

richtshofs organisirt; so daß man die Vervielfältigung der Mittel zu beurtheilen, die Verpflichtung den Urtheilsspruch zu beschleunigen und die Beschränkung der Vertheidigung der Angeklagten zu gleicher Zeit einführt wo man den Beschluß faßt, Brissot und die andern verhafteten Deputirten, d. h. die Männer von Talent die im Stande wären ihre Ankläger mit Schande zu bedecken, auf die Seite zu schaffen.

Vier Monate sind verstrichen ohne daß man diesen Anklageakt, dessen Anfertigung mehrere Male vergebens beschlossen worden ist, hat zu Stande bringen können; es bedurfte eines Zuwachses an Macht und der vollständigen Herrschaft des Schreckens wenn man es endlich wagen wollte die Gründer der Freiheit hinzuschlachten; aber nachdem man unter dem Titel von Verdächtigen die willkürliche Verhaftung des vierten Theiles von Frankreich beschlossen, nachdem man ein unverständiges Volk fanatisirt hat welches Lyon zu Grunde richtet, gleich als ob die zweite Stadt der Republik dem Kaiser gehörte, und als ob diejenigen die es Zierbengel zu nennen beliebt wilde Thiere wären; nachdem ein über ganz Frankreich hingehaltener eiserner Scepter die Herrschaft des Verbrechens und der Furcht begründet; nachdem man zum Gesetz erhoben hat daß die Angeklagten nur Ja oder Nein antworten sollen und keine Vertheidigungsreden halten dürfen, so kann man getrost zur Hinschlachtung der reinen Opfer schreiten deren Beredtsamkeit man noch fürchtete: so schrecklich erscheint die Stimme der Wahrheit selbst denjenigen die mächtig genug sind sie nicht zu hören.

Wie viele Bemühungen bietet man auf um sie zu ersticken! aber die Geschichte ist da; sie hält ihre Grabstichel in der Hand und bereitet in der Stille die, wenn auch verspätete, Rache für die Nachahmer der Barnevelt und Sidney.

Digitized by Google

3. Oktober 1793.

Ich lese das Journal und sehe daß Robespierre meinem Mann und Brissot es zum Verbrechen anrechnet von Aubigny Uebles geredet zu haben, der am 10. August 100,000 Franken in den Tuilerien stahl, den man verfolgen wollte, und in dessen Abwesenheit seine Frau die hunderttausend Franken auf das Gemeindehaus brachte: ich sehe Robespierre die Behauptung aufstellen, Roland habe Restout zum Vorsteher der Gerätheкammer ernannt um die Bestehlung derselben vorzubereiten, und doch war es Pache der diese Stelle, für welche Roland ihn bestimmt hatte, nicht annahm und ihm Restout statt seiner vorschlug; und doch hatte Roland im Konvent laute Klagen erhoben über die Nachlässigkeit des Befehlshabers der Nationalgarde welcher, trotz der wiederholten Einschärfungen des Ministers des Innern, den Posten an der Gerätheкammer nur schwach hatte besetzen lassen.

Dieser Robespierre den ich eine Zeitlang für einen ehrlichen Mann hielt, ist ein wahrhaft abscheuliches Wesen! Wie er an seinem Gewissen zum Lügner wird! Wie er das Blut liebt!

Samstag 1793 [1]).

Ich kann Ihnen, lieber Jany [2]), nicht sagen wie viel Vergnügen mir Ihre Mittheilungen machen. Obschon ich auf die Grenzen der Welt gestellt bin, so läßt mich doch jeder Beweis von Anhänglichkeit der mir von einer Person zukommt die ich achten kann, noch

---

[1]) Dieser Brief enthält keine weitere Zeitangabe, scheint aber seinem Inhalte nach hierher zu gehören. A. d. fr. H.

[2]) Der verabredete Name für Herrn Champagneux.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

einige Freude am Leben finden. Ich habe für meine arme Schicksalsgefährtin ganz unaussprechlich gelitten. Ich habe das traurige Amt auf mich genommen sie auf den Schlag den sie nicht erwartete vorzubereiten und ihr denselben anzukündigen; ich war überzeugt daß ich einige Erleichterungen einfließen lassen konnte die einem Andern wohl nicht zu Gebot gestanden wären, weil meine eigene Lage mich ganz besonders geeignet machte ihren Schmerz zu theilen. Diesem Umstand hat sie es zu verdanken daß man sie zu mir schickt; wir speisen zusammen, und es macht ihr Freude den größeren Theil des Tages bei mir zuzubringen; ich arbeite deshalb weit weniger, aber ich bin nützlich, und dieses Bewußtsein läßt mich eine Art von Wonne genießen wovon die Tirannen keinen Begriff haben. Ich weiß daß B. demnächst geschlachtet werden soll; noch weit grausamer aber als dies finde ich die Verordnung welche den Angeklagten alles Reden untersagt. So lang man sprechen konnte, habe ich einigen Beruf für die Guillotine in mir verspürt; jetzt bleibt keine Wahl mehr, und ob ich hier niedergemetzelt oder dort gerichtet werde, ist ganz gleichgültig.

Ich wünschte daß es Ihnen möglich wäre regelmäßig wenigstens einmal in der Woche zu Frau G. Chp. zu gehen; sie würde Ihnen das was uns interessirt mittheilen oder zustellen, und Sie würden ihr Nachrichten von mir geben. Sie werden bei ihr die zwei Bände der fraglichen Reise entlehnen können über die ich hier nicht verfügen kann. Die Briefe der Lady B. habe ich mit Dank empfangen. — Ich kannte sie noch nicht und gedenke sie für zwei Personen zugleich nützlich zu machen, indem ich nämlich den kleinen P^{on}. lesen lehre; bis jetzt hatte ich blos Thompson den er noch nicht verstehen konnte.

Ach beneiden Sie den Mann nicht dem ich meine Schweizer-

Digitized by Google

reise gegeben habe; er ist ein Unglücklicher dem für seine Tugenden nur Jammer und Elend zu Theil wird; er ist verfolgt, geächtet und ich weiß nicht ob es ihm noch lange Zeit gelingen wird sein Haupt der Rache der Schurken zu entziehen deren furchtbarer Gegner er war. Es versteht sich daß Sie Alles lesen können was ich Ihnen schicke. Ich bedaure jetzt Ihnen die vier ersten Hefte nicht übersandt zu haben; der Rest will Nichts heißen wenn man diese nicht gesehen hat; sie schildern meine achtzehn ersten Jahre, die glücklichste Zeit meines Lebens; ich kann mir in keines Menschen Erdenlauf eine Epoche denken die mit liebenswürdigeren Beschäftigungen, theureren Studien, wonnigeren Neigungen ausgefüllt wäre: ich hatte keine Leidenschaft; Alles war frühreif, aber klar und ruhig wie der heiterste Frühlingsmorgen.

Ich werde wenn ich kann inmitten der Stürme fortfahren; die folgenden Jahre ließen mich Zeiten der Widerwärtigkeit kennen lernen und entwickelten Kräfte deren Gefühl mich dem schlimmen Geschicke überlegen machte. Diejenigen die hernach kamen waren arbeitsam und von dem strengen Glücke bezeichnet sehr vielfache häusliche Pflichten in einer ehrenvollen, aber etwas rauhen Lebensstellung zu erfüllen; endlich erschienen die Tage der Revolution und mit ihnen die Entwicklung meines ganzen Charakters, die Gelegenheiten ihn zu üben.

Ich habe jene großherzigen und furchtbaren Gefühle kennen gelernt die niemals zu höheren Flammen aufschlagen als in politischen Umwälzungen und bei der Vermengung aller gesellschaftlichen Beziehungen; ich bin meinen Grundsätzen nicht untreu geworden, und selbst die Berührung der Leidenschaften — ich habe ein Recht das zu sagen — war blos eine Prüfung für meinen Muth. Alles zusammen genommen, habe ich mehr Tugenden als Freuden gehabt; ich

Digitized by Google

könnte mich ſogar als ein Beiſpiel von Armuth in Betreff der letzteren hinſtellen, wenn nicht die erſteren welche hätten die ihnen eigenthümlich ſind, und deren Strenge tröſtende Zauberkräfte in ſich ſchließt.

Wenn ich aus dem allgemeinen Untergang entkomme, ſo werde ich meine Freude darin ſuchen mich mit der Zeitgeſchichte zu beſchäftigen; ſammeln Sie Ihrerſeits Stoffe ſo viel Sie können. Ich habe eine Art von Leidenſchaft für Tacitus gefaßt, ich leſe ihn ſchon zum vierten Male mit einem ganz neuen Wohlgefallen wieder; ich werde ihn auswendig lernen: ich kann nicht zu Bette gehen ohne mich an einigen Seiten von ihm erlabt zu haben.

Beſorgen Sie doch den Brief von B. recht ſchnell. — Ich muß mich alſo auch entſchließen etwas weniges Silbergeſchirr zu verkaufen; ich darf wohl Sie bitten mir dieſen Dienſt zu erweiſen?

Ich will Pk. nicht ſehen, und er ſoll nicht um Erlaubniß dazu bitten; der einzige Dienſt den man mir erweiſen kann, iſt daß man meinen Namen bei den Behörden nicht ausſpricht.

Leben Sie wohl, lieber Jany, leben Sie wohl!

8. Oktober 1793.

Wenn Sie dieſe Schrift [1]) öffnen werden, lieber Jany, werde ich nicht mehr ſein. Sie werden darin die Gründe ſehen die mich beſtimmen meine Wächter zu hintergehen und Hungers zu ſterben. Da mich indeß durchaus kein geſteigerter Gemüthszuſtand auf dieſen Entſchluß führt den ich allen Berechnungen unterſtellen will, theils um keine meiner Pflichten zu vernachläſſigen, theils um keinen Tadel von unſern Freunden zu verdienen, ſo bin ich bereit das Urtheil

[1]) Vermuthlich das Manuſcript der letzten Gedanken das Frau Roland dieſem Billet beigelegt hatte. A. d. fr. H.

über die Deputirten abzuwarten um nach demſelben die Folgen und den geeigneten Augenblick zur Ausführung meines Planes zu ermeſſen.

Wenn einige Tage vorüber ſind, ſo werde ich meine Memoiren fortſetzen; habe ich auch nicht Zeit ſie ſehr weit hinauszuführen, ſo werde ich mich ſchon zu tröſten wiſſen: es ſind, wenn man Alles was ich geſchrieben habe und was an den drei bewußten Orten niedergelegt iſt zuſammennimmt, Mittheilungen genug vorhanden um eine Menge Thatſachen zu beleuchten und zur Rechtfertigung vieler Perſonen beizutragen. Dieſes Geſchäft überlaſſe ich Ihnen; es liegt darin meine ganze Hochachtung für Sie deutlich genug ausgeſprochen. Verfügen Sie als unumſchränkter Gebieter über den Ihnen gebotenen Stoff, übereilen Sie Nichts um Nichts zu verlieren, und geben Sie durchaus Nichts aus der Hand ohne ſich zuvor eine Abſchrift davon verſchafft zu haben.

Meine letzten Gedanken ſind für die Adoptiveltern meiner Tochter nothwendig: Sie werden ihnen dieſelben mittheilen im Fall das Exemplar das ich für ſie beſtimme nicht in ihre Hände gelangen ſollte.

Leben Sie wohl, Jany, ich ehre und liebe Sie; ich fahre in Frieden dahin mit dem Gedanken daß Sie Alles was ich über mich zur Kenntniß bringen konnte wieder ins Leben rufen werden; es fehlt blos an Einzelheiten von denen ich keine einzige verſchweigen würde, wenn ich mehr Zeit hätte, von denen aber auch keine mit dem Voranſtehenden ſich im mindeſten Widerſpruche befindet.

Digitized by Google

Meine letzten Gedanken.

To be, or not to be; it is the question.
Sie wird bald für mich entschieden sein.

Ist das Leben ein Gut das uns angehört? Ich glaube ja; aber dieses Gut ist uns unter Bedingungen gegeben auf welche allein ein Irrthum sich beziehen kann.

Wir sind geboren um das Glück zu suchen und für das Glück Anderer nützlich zu sein; der gesellschaftliche Zustand dehnt diese Bestimmung wie alle unsre Fähigkeiten aus, ohne etwas Neues zu schaffen.

So lange eine Laufbahn vor uns liegt auf welcher wir Gutes üben und ein großes Beispiel geben können, ist es unsre Pflicht dieselbe nicht zu verlassen; der Muth besteht darin daß man dem Unglück zum Trotz getreulich auf ihr ausharrt. Aber wenn die Bosheit ein Ziel vorsteckt, dann ist es erlaubt demselben zuvorzukommen, zumal wenn die Kraft sich ihrer letzten Wirkung zu unterziehen Niemanden irgend einen Vortheil bringt. Als ich in Verhaft gebracht wurde, schmeichelte ich mir dem Ruhm meines Mannes dienen und zur Aufklärung des Publikums mitwirken zu können, wenn man irgend einen Prozeß gegen mich einleiten wollte. Aber man hätte schon damals diesen Prozeß anfangen müssen, und unsre

Digitized by Google

Verfolger waren zu ſchlau um ihre Zeit ſo ſchlecht zu wählen. Sie ſind behutſam zu Werke gegangen, ſo lange ſie irgend Widerwärtigkeiten von Seite eben derjenigen fürchten konnten die ſich ihrer Gewaltthätigkeit entzogen hatten, und dadurch die Andern auf die Abſicht leiteten ſie mit Eifer zu vertheidigen. Heute da der Schrecken ſeinen eiſernen Scepter über eine zu Boden geſchlagene Welt hinſtreckt, frohlockt das freche Verbrechen; es blendet, es erdrückt, und die gaffende Menge betet ſeine Macht an. Eine unermeßliche Stadt die man mit Blut und Lügen nährt, jauchzt in Raſerei entſetzlichen Aechtungen, von denen ſie Befeſtigung ihres Wohles erwarten zu können glaubt, Beifall zu.

Vor zwei Monaten verlangte es mich nach der Ehre aufs Schaffot zu ſteigen; man konnte noch ſprechen und die Thatkraft eines großen Muthes wäre der Wahrheit zu Hilfe gekommen: jetzt iſt Alles verloren. Dieſes durch ehrloſe Prediger des Blutbades zu viehiſcher Wildheit aufgeſtachelte Geſchlecht betrachtet die Freunde der Freiheit als Verſchwörer, und ſieht dagegen dieſe Kothſeelen die ihre elenden Leidenſchaften und ihre Feigheit mit der Maske der Beſeſſenheit verdecken als ſeine Vertheidiger an. Inmitten eines ſolchen Geſindels leben heißt ſich ſeiner ſchaudererregenden Herrſchaft in Niederträchtigkeit unterwerfen oder ihm Veranlaſſung zu neuen Unmenſchlichkeiten geben.

Ich weiß daß die Herrſchaft der Schlechten nicht von langer Dauer ſein kann; ſie überleben gewöhnlich ihre Gewalt und verfallen beinahe immer der wohlverdienten Züchtigung.

Ungekannt und namenlos könnte ich in ſtiller Zurückgezogenheit von den Greueln die den Schooß meines Vaterlandes zerfleiſchen mein Auge abwenden, und in Ausübung der Privattugenden das Ziel ſeiner Leiden abwarten. Als Gefangene und als auserſehenes Opfer aber würde ich durch Verlängerung meines Daſeins blos der Tirannei ein neues Mittel an die Hand geben ihre Wuth auszulaſſen.

Digitized by Google

Täuschen wir sie wenigstens, da wir sie nicht zu stürzen vermögen.

Verzeih mir, verehrungswürdiger Gatte, daß ich über ein Leben verfüge welches ich Dir geweiht hatte; Dein Unglück hätte mich an dasselbe gefesselt, wenn es mir erlaubt gewesen wäre es zu lindern; die Fähigkeit hierzu ist mir für immer geraubt, und Du verlierst blos einen Schatten, einen nutzlosen Gegenstand herzzerreißender Bekümmernisse.

Verzeih mir, geliebtes Kind, Du junges zartes Mädchen deren liebliches Bild mein Mutterherz durchdringt, meine Entschließungen wanken macht. Ach gewiß hätte ich Dir Deine Führerin niemals entrissen, wenn man sie Dir gelassen hätte: die Grausamen! sie wissen von keinem Mitleid für die Unschuld! Doch sie mögen thun was sie wollen, mein Beispiel wird Dir bleiben, und ich fühle, ich darf es mir an der Schwelle des Grabes sagen, daß dies eine reiche Erbschaft ist.

Ihr Alle die der Himmel in seiner Güte mir zu Freunden gab, wendet eure Blicke und eure Sorgen auf meine Waise; eine junge Pflanze, dem heimathlichen Schooße der sie genährt hat entrissen, würde sie dahinwelken, beschmutzt vielleicht oder auf rohe Weise zertreten von den Vorübergehenden; ihr gabt ihr einen tröstenden und wohlthuenden Schutz; möge sie in demselben aufblühen und euch erfreuen mit ihrem Glanze und ihren Wohlgerüchen! Seufzet nicht über einen Entschluß der meinen Prüfungen ein Ende macht; ich weiß das Unglück zu ertragen; ihr habt mich gekannt und werdet nicht glauben daß Schwäche oder Angst mir den Schritt eingegeben hat den ich jetzt thue. Wenn mir Jemand dafür bürgen könnte daß ich vor dem Tribunal, wohin man so viele rechtschaffene Leute führt, die Freiheit hätte die Tirannen zu bezeichnen, so würde ich im Augenblick vor demselben erscheinen, aber die Erfahrung hat uns nur zu deutlich gelehrt daß diese leere Urtheils-

Digitized by Google

formel blos eine hohnvolle prunkende Zurüſtung iſt aus welcher man für die Opfer das Recht ſich auszuſprechen wohlweislich geſtrichen hat [1]). Sollte ich warten, bis es meinen Henkern gefiele den Augenblick meiner Todesqual zu beſtimmen und ihren Triumph noch durch das freche Geſchrei zu erhöhen dem ich ausgeſetzt ſein würde? Wahrhaftig, ich könnte ihnen trotzen, wenn meine Feſtigkeit dem blödſinnigen Volke eine Lehre ſein dürfte, aber es hat für Nichts mehr Sinn als für die kannibaliſche Freude Blut fließen zu ſehen bei deſſen Vergießung es keine Gefahr läuft.

Sie iſt gekommen die vorher verkündigte Zeit wo man ihm, wenn es Brod verlangt, Leichen geben wird; aber ſeine herabgewürdigte Natur weidet ſich an dem Schauſpiel, und ſein befriedigter natürlicher Hang zur Grauſamkeit macht ihm die Hungersnoth erträglich bis ſie allenthalben um ſich greift.

Vielleicht, wird man ſagen, würden dieſe Herrſcher des Tags welche alle Diejenigen opfern die ihnen Furcht einflößen, ihre Wuth nicht bis auf Sie ausdehnen! Ei, ſeht ihr nicht wie ſie ſich eine leichte Gelegenheit hiezu dadurch vorbehalten, daß ſie mich ganz gefliſſentlich

---

[1]) Da iſt Gorſas verurtheilt worden; er ſteht im Begriff zu ſterben; er befindet ſich in ihren Händen; ſie verbieten ihm zu ſprechen, und dies iſt das Loos der muthvollen Freiheitsapoſtel*)!

*) Gorſas war durch einen Beſchluß vom 28. Juli 1793 mit den flüchtigen Deputirten im Calvados vogelfrei erklärt worden. Er kam nach Paris zurück, wurde im Palais-royal verhaftet und vor das Revolutionstribunal geſtellt, das ihn, nachdem man ſich von der Identität ſeiner Perſon überzeugt hatte, zum Tode verurtheilte.

Gorſas hörte das Urtheil kaltblütig an: er verlangte das Wort, aber es wurde ihm verweigert; dann wandte er ſich gegen das Volk und ſprach die Worte: „Ich empfehle denen die mich hören meine Frau und meine Kinder; ich bin unſchuldig: mein Andenken wird gerächt werden.“

Ein Prieſter ſtand ihm in ſeinen letzten Augenblicken zur Seite.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

in den abgeſchmackten Anklageakt gegen die Republikaner welche ſie haſſen einbegriffen haben?

Ich ſollte alſo nach ihrem Gutdünken weiter athmen bis ſie die Luſt anwandelte mich meinerſeits auf den Brettern erſcheinen zu laſſen, und endlich das Verſchwinden einer furchtbaren Zeugin ihrer Verworfenheit zu beſchließen! Ja furchtbar, denn meine Augen haben ſie ſeit langer Zeit durchſchaut, meine Seele entſetzt ſich vor ihnen, und mein Muth hat ihnen Trotz geboten; ſie wiſſen es, deshalb müſſen ſie mich verderben.

Aber die Möglichkeiten einer neuen Revolution, das Nahen der Fremden!... Was liegt mir für meine Rettung daran? ich wollte ſie eben ſo wenig den Oeſterreichern verdanken als von ihnen den Tod der Franzoſen annehmen die gegenwärtig herrſchen; ſie ſind gleichfalls Feinde meines Landes, und ich will von ihnen Nichts als ihren ehrenvollen Haß.

O wenn ſie meinen Muth gehabt hätten, dieſe kleinherzigen Geſchöpfe; dieſe Männer die den Namen Mann gar nicht verdienen, deren Schwachheit ſich mit dem Schleier der Klugheit bedeckte und die achtungswerthen Zweiundzwanzig zu Grunde richtete; dann hätten ſie ihre erſten Fehler wieder gut gemacht, hätten am zweiten Juni durch eine feierliche Oppoſition die Verhaftung hervorgerufen der ſie ſich nun ſo eben ſelbſt haben unterziehen müſſen. Dann würde ihr Widerſtand die ſchwankenden oder ängſtlichen Departements aufgeklärt, würde die Republik gerettet haben; und wenn ſie hätten untergehen müſſen, ſo wäre es mit eben ſo großem Ruhm für ſie ſelbſt als Nutzen für ihr Vaterland geſchehen.

Sie haben dem Verbrechen gegenüber gezögert, die Feigen! deßhalb mußten ſie ſelbſt fallen; aber ſie unterliegen ſchmachvoll, ohne von Jemand beklagt zu werden und ohne eine andere Ausſicht als auf die

Digitized by Google

vollſtändige Verachtung der Nachwelt. Warum haben ſie endlich bei dem letzten Auftritt, ſtatt ihren Tirannen zu gehorchen, vor den Schranken derſelben zu erſcheinen und die Verſammlung gleich einer angſtvollen vom Fleiſcher ſo eben ausgezeichneten Heerde zu verlaſſen, nicht ſich ſelbſt Recht verſchafft, indem ſie über die Ungeheuer herfielen um ſie zu vernichten, lieber als daß ſie ſich ihrem Urtheil unterzogen[1]).

Gottheit, höchſtes Weſen, Weltſeele, Urgrund deſſen was ich Großes, Gutes und Glückliches fühle, Du an deſſen Daſein ich glaube weil ich von irgend etwas Beſſerem ausſtießen muß als das iſt was ich ſehe, ich ſtehe im Begriff mich mit Deinem Weſen wieder zu vereinigen! Denjenigen denen ich theuer war empfehle ich angelegentlich meine Bonne deren ſeltene Treue das rührendſte Muſter in dieſer Art iſt! Das vortreffliche Mädchen! Wie viele Thränen hat ihr ſeit dreizehn Jahren ihre Anhänglichkeit an mich ausgepreßt! Wie manchen geheimen Kummer hat ſie in der Stille mit mir getheilt! wie oft hat ſie

---

[1]) Dieſe Stelle bezieht ſich auf die Sitzung vom 3. November in welcher Amar den Anklagezuſtand von ſechsundvierzig Mitgliedern des Nationalkonvents beſchließen ließ. Mehrere Deputirte die zum Voraus von den Anträgen mit welchen der Bericht ſchloß unterrichtet waren und das Schickſal das ihrer wartete vorherſahen, wollten ſich in dem Augenblick wo Amar auf der Rednerbühne erſchien entfernen. Er ſchlägt der Verſammlung vor ſie ſolle ſich als gefangen erklären: ſie beſchließt dies; er bezeichnet die Deputirten: man erklärt ſie in die Acht; ſie wollen ſprechen: man übertäubt ihre Stimmen. Billaud de Varennes ruft: „In dieſer Sache muß Jeder ſich erklären und ſich mit dem Dolche bewaffnen der die Bruſt der Verräther durchbohren ſoll.“ Der Konvent ſchreitet noch während der Sitzung zum Aufruf der Angeklagten, welche die Bänke verlaſſen und durch die Schranken hinausgehen. Darauf beſchränkt der Berg für diesmal ſeine Rache und die dezimirte Verſammlung hebt das Verbot auf das ihren Mitgliedern nicht erlaubte den Saal zu verlaſſen. A. d. fr. H.

Digitized by Google

mir durch ihre rührenden Bemühungen bewiesen daß auch sie ihn gewahrte! Welche Thätigkeit in meinen Leiden, welch eine edelsinnige Hingebung in meinem Unglück! Wenn die Wahnbilder von einer Seelenwanderung irgend etwas Haltbares hätten, wenn unsre Wünsche Einfluß auf ihre Umgestaltungen ausübten, so würde ich mir wünschen unter einer andern Form zurückzukommen um meinerseits das Alter dieses gefühlvollen würdigen Wesens zu trösten und zu pflegen! O meine Freunde, bezahlet meine Schuld gegen sie; es ist dies die liebste Huldigung die ihr meinem Gedächtnisse darbringen könnet.

Was meine Habseligkeiten betrifft, so finde ich in meinem Entschlusse den Vortheil sie derjenigen Person zu sichern der sie von Rechtswegen zukommen; sie gehen auf meine Tochter über die, selbst wenn man sich ihres väterlichen Vermögens bemächtigte, das Recht hätte alles das was mir gehört und was sich unter Siegel befindet zu verlangen; sie könnte außerdem zwölftausend Franken zurückfordern die ich als Heirathsgut mitgebracht habe, wie der im Februar 1780 bei Durand, Notar in Paris, Place Dauphine, ausgefertigte Ehevertrag ausweist. Ferner ein Landgut, einen kleinen Wald und eine Wiese welche ich gekauft habe und zu deren Ankauf ich durch den geschriebenen Ehevertrag ermächtigt war, endlich Kapitalien die sich aus verschiedenen von meiner Seite kommenden Gegenständen ergaben, aus Erbschaften und Heimzahlungen welche, laut dem im Jahre 1791 bei Notar Dufresnoi in der Straße Vivienne ausgefertigten Vertrage, und überdies noch durch einen Akt erwiesen sind wovon ich eine doppelte Abschrift in Thesee und in Villefranche liegen habe: das Ganze im Betrag von dreizehn bis vierzehntausend Franken.

Außerdem besitze ich tausend Thaler in Papier die aufgezeichnet werden sollen; ich wünsche daß man von diesem Gelde meiner Tochter

Digitized by Google

die Harfe kaufe deren ſie ſich bedient, und die ich von dem Lautenmacher Koliker in der Straße des Foſſés-Saint-Germain-des-Prés gemiethet habe; es iſt dies ein ehrlicher Mann der mit ſich ſprechen läßt, und von den hundert Thalern welche er mir dafür gefordert hat vielleicht Etwas nachläßt. In allen Fällen will ich lieber daß man ſie ſo verwende, als daß man ſie in Natur aufbewahre. Tugenden ſind die erſten Schätze; aber die Talente helfen zur guten Anwendung derſelben. Man glaubt nicht wieviele Erleichterungen in der Einſamkeit und im Unglück die Muſik verſchaffen, vor wie manchen Verführungen ſie in den Tagen der Freude retten kann. Die Harfenlehrerin ſoll noch einige Monate beibehalten werden; dann wird die Kleine wenn ſie ihre Zeit gut anwendet genug verſtehen um ſelbſt Vergnügen an dem Spiele zu finden. Unter Siegel befindet ſich ein vortreffliches Piano das ich von meinen Erſparniſſen gekauft habe, und wofür folglich die Quittung auf meinen Namen ausgeſtellt iſt, wie man in den Papieren ſehen kann; man ſollte es nicht unterlaſſen dieſes herauszuverlangen. Das Zeichnen ſoll ein weſentlicher Punkt ſein worauf man das Augenmerk und die Studien meines Kindes zu lenken hat.

Ich habe Mittel gefunden an ihren Oheim und Pathen ſchreiben zu laſſen, und ich hoffe daß er, wenn er frei iſt, Veranſtaltungen treffen wird um meinem Kinde das zu ſichern was ihm gehört. Da meine Tochter in dieſem Falle keinen Mangel leiden wird, ſo ſoll ſie ihrer Bonne eine gute Unterkunft verſchaffen, und ich bitte ihre Erzieher ſie namentlich auf dieſen Punkt aufmerkſam zu machen.

Meine verehrungswürdigen Verwandten, die alten Besnard, Straße und Inſel Saint-Louis, haben meinem Manne Kapitalien anvertraut woraus wir ihnen die Zinſe bezahlten; es iſt möglich daß ſie die nothwendigen Förmlichkeiten um ihre Forderung zu beweiſen nicht

Digitized by Google

kennen; man ſollte die achtungswürdigen alten Leutchen darüber aufklären, auch ſollten ſie bisweilen nach ihrer Urgroßnichte ſehen die ſie als ihr eignes Kind betrachten, und auf der fortan alle ihre Hoffnungen beruhen werden.

Geſchmeide habe ich niemals gehabt; doch beſitze ich noch von meinem Vater her zwei Ringe von ſehr mittelmäßigem Werthe; ich beſtimme ſie als Andenken: den Smaragd für den Adoptivvater meiner Tochter, und den andern für meinen Freund Bosc.

Ich habe demjenigen was ich letzthin gegen die edelſinnige Frau ausgeſprochen, welche mich bei meinem Kinde zu erſetzen die Güte hat, Nichts mehr beizufügen; der Dienſt den ſie und ihr Mann mir erweiſen flößt mir ein Gefühl ein das ſich jenſeits des Grabes verpflanzt, und wofür es in dieſer Welt keinen Ausdruck gibt.

Möge mein letzter Brief an meine Tochter ihr Augenmerk auf den Gegenſtand lenken der ihre weſentliche Arbeit ſein zu müſſen ſcheint, und möge die Erinnerung an ihre Mutter ſie für immer an die Tugenden feſſeln welche für Alles tröſten!

Lebet wohl, Kind, Gatte, Bonne, Freunde; lebe wohl, Sonne deren leuchtende Strahlen die Heiterkeit in meine Seele trugen wie ſie dieſelbe zum Himmel zurückriefen; lebt wohl, ihr einſamen Gefilde deren Anblick mich ſo oft bewegt hat; und ihr, ländlichen Bewohner von Theſee, die ihr meine Gegenwart ſegnetet, deren Schweiß ich trocknete, deren Elend ich linderte und deren Krankheiten ich pflegte, lebet wohl; lebet wohl, ihr friedlichen Stübchen wo ich meinen Geiſt mit der Wahrheit genährt, meine Einbildungskraft durch Studium gefangen gehalten und in der Stille des Nachdenkens meinen Sinnen gebieten und die Eitelkeit verachten gelernt habe!

Digitized by Google

An meine Tochter.

18. Oktober 1793.

Ich weiß nicht, meine kleine Freundin, ob es mir vergönnt sein wird Dich noch einmal zu sehen oder Dir noch einmal zu schreiben. **Gedenke Deiner Mutter.** Diese wenigen Worte enthalten das Beste was ich Dir sagen kann. Du hast mich glücklich gesehen durch die Bemühung meine Pflichten zu erfüllen und den Leidenden nützlich zu sein. Es gibt nur diesen einzigen Weg zum Glücke.

Du hast mich ruhig gesehen im Unglück und in der Gefangenschaft, weil ich von keinen Gewissensbissen gequält wurde, und weil ich die Erinnerung und die Freude hatte welche gute Handlungen hinter sich lassen. Es gibt wiederum nur allein diese Mittel um die Leiden des Lebens und die Wechselfälle des Schicksals zu ertragen.

Vielleicht, und ich hoffe es, warten Deiner nicht solche Prüfungen wie sie mich heimgesucht haben; aber es gibt noch andere deren Du Dich nicht weniger zu erwehren haben wirst. Ein strenges und beschäftigtes Leben ist das erste Schutzmittel gegen alle Gefahren, und sowohl die Nothwendigkeit als die Klugheit legt Dir das Gesetz auf ernstlich zu arbeiten.

Sei Deiner Eltern würdig; sie hinterlassen Dir große Beispiele, und wenn Du aus denselben Vortheil zu ziehen weißt, so wird Dein Dasein nicht nutzlos sein.

Lebe wohl, geliebtes Kind, Du die ich mit meiner Milch genährt habe und mit allen meinen Gefühlen durchdringen möchte. Es wird eine Zeit kommen wo Du beurtheilen kannst, welche Anstrengung es mich in diesem Augenblick kostet bei Deinem holden

Digitized by Google

Bilde nicht in Rührung zu zerfließen. Ich drücke Dich an meinen Busen.

Lebe wohl, meine Eudora!

An meine Bonne Fleury.

Meine liebe Bonne, Du deren Treue, deren Dienste und Anhänglichkeit mir seit dreizehn Jahren theuer gewesen sind, empfange meine Umarmungen und Abschiedsgrüße.

Bewahre die Erinnerung an das was ich war; sie wird Dich trösten über das was ich erdulde: die rechtschaffenen Leute gehen in die Wohnungen des Ruhmes ein wenn sie ins Grab hinabsteigen. Meine Schmerzen werden nunmehr ein Ende nehmen; beruhige die Deinigen und denke an den Frieden den ich genießen werde ohne daß ihn fortan Jemand stören kann. Sag meiner Agathe daß ich die Freude mit mir nehme von ihr seit meiner Kindheit geliebt worden zu sein, und den Kummer ihr meine Anhänglichkeit nicht beweisen zu können. Ich hätte sehr gewünscht Dir nützlich zu sein, möge ich Dich wenigstens nicht betrüben.

Lebe wohl, meine arme Bonne, lebe wohl!

24. Oktober 1793 [1]).

Ihr Brief, mein lieber Champagneux, ist mir durch Adam Lux zugekommen, und durch denselben vortrefflichen Mann werden Sie

---

[1]) Die Girondisten wurden am 24. Oktober vor das Revolutionstribunal berufen. Frau Roland war als Zeugin beschieden. Dieser Umstand veranlaßte sie die Ausführung ihres Entschlusses aufzuschieben. Um diese Zeit war Herr Champagneux, einer derjenigen Männer welche ihr eine aufrichtige Anhänglichkeit bewiesen, verhaftet worden. Er befand sich in der Force. Adam Lux, ein Mainzer Deputirter der in demselben Gefängnisse eingesperrt

Digitized by Google

auch dieſes Billet erhalten: ich ſchreibe es in einer der Höhlen des Todes, und mit einer Feder von welcher vielleicht bald der Befehl ausfließen wird mich zu erwürgen.

Ich wünſchte mir Glück in der Angelegenheit der Deputirten als Zeugin berufen worden zu ſein; aber allem Anſchein nach werde ich nicht gehört werden. Dieſe Henker fürchten die Wahrheiten die ich zu ſagen hätte und die Kraft womit ich ſie an den Tag bringen würde: es wird ihnen leichter ſein uns ungehört zu erwürgen: Sie werden weder Vergniaux noch Valazé wieder ſehen. Ihr Herz hat dieſe Hoffnung hegen können; aber wie iſt es möglich daß alles das was ſeit einiger Zeit vorgeht Ihnen die Augen nicht geöffnet hat? Wir werden Alle umkommen, mein Freund: unſre Unterdrücker würden ſich ſonſt nicht ſicher glauben.... Zu meinen größten Kümmerniſſen gehört daß ich Sie in Gefahr ſchweben ſehe unſer Schickſal zu theilen. Wir haben Sie Ihrer ſtillen Zurückgezogenheit entriſſen: ohne unſre dringenden Bitten lebten Sie vielleicht noch in derſelben, und Ihre Familie wäre nicht zerſtreut und unglücklich. Dieſe Vorſtellung iſt für mich peinigender als die Uebel die mich perſönlich betreffen; aber in den ſchönen Tagen der Revolution war es nicht möglich an eine ſolch entſetzliche Zukunft zu denken. Wir ſind Alle getäuſcht worden, mein lieber Champagneux, oder um mich beſſer auszudrücken, wir kommen um als Opfer der Schwachheit der

---

war, wurde wie Frau Roland als Zeuge vor das Tribunal beſchieden. Da er ſich zu denſelben Grundſätzen bekannte und derſelben Sache anhing, ſo brannte er vor Ungeduld ſie kennen zu lernen. Herr Champagneux gab ihm einen Brief an ſie mit, und an demſelben Tage ſtellte Adam Lux, nach ſeiner Rückkehr in die Force, Herrn Champagneux dieſes Billet zu das Frau Roland im Saale des Gerichtsſchreibers geſchrieben hatte.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

ehrlichen Leute: dieſe haben geglaubt es genüge für den Sieg der Tugend, wenn man eine Vergleichung zwiſchen ihr und dem Verbrechen möglich mache: nein, man mußte dieſes erſticken.... Leben Sie wohl: ich ſchicke Ihnen das Gewünſchte [1]). Ich ſchreibe Ihnen an der Seite und beinahe unter den Augen meiner Henker: ich ſetze einen gewiſſen Stolz darein ihnen zu trotzen.

Freitag den 24. Oktober 1793 [2]).

Sie können ſich keinen Begriff machen, lieber Jany, wie unangenehm es mir war mich nicht nach Wunſch mit Ihnen unterhalten, ja nicht einmal Ihr Briefchen mit Muße leſen zu können: ich ſpürte den Gerichtsdiener auf meinen Ferſen, ich fürchtete für Sie. Es iſt mir wie Einem der die Peſt hat. Ich ſelbſt habe Nichts mehr zu verlieren: aber ich bin in der größten Angſt für Diejenigen die mir nahe kommen: Dies geht ſo weit daß ich geſtern im Palais Bedenken trug einem Manne den ich kannte, und von dem ich es ſehr unvorſichtig fand daß er öffentlich höflich gegen mich war, ſeinen Gruß zu erwiedern. Ich habe dieſen Anklageakt gehört: er iſt ein Ungeheuer von Verblendung oder vielmehr ein Meiſterwerk der Bosheit. Als er verleſen war, bemerkte der Vertheidiger Chauveau mit vieler Schonung, es ſeien allen Formen zuwider die Beweisſtücke nicht mitgetheilt worden, und erſuchte das Tribunal dafür zu ſorgen daß ſie ihm zugeſtellt würden. Nach einem kurzen Geflüſter antwortete der Präſident ſtammelnd, dieſe Beweisſtücke befinden ſich größten-

---

[1]) Eine Locke von ihren Haaren. A. d. fr. H.

[2]) Dieſer zweite Brief von demſelben Tage wie der vorhergehende wurde aller Wahrſcheinlichkeit nach am Abende nach der Sitzung geſchrieben. A. d. fr. H.

Digitized by Google

theils noch in den Wohnungen der Angeklagten unter Siegel; man werde zur Wegnahme dieser Siegel schreiten lassen, inzwischen aber sollen die Verhandlungen ihren Anfang nehmen. Ich habe dies ganz deutlich mit meinen eignen Ohren gehört, Jany! Ich blickte um mich ob es nicht ein Traum sei; ich fragte mich ob wohl die Nachwelt es glauben könnte wenn sie es erführe? — Nun gut, alles dieses Volk hat Nichts dabei empfunden; es hat die Schändlichkeit eines solchen Benehmens nicht eingesehen; die Lächerlichkeit einen Akt vorzubringen dessen Beweisstücke man nicht kennt; die Dummheit zu behaupten diese Beweisstücke seien bei eben den Leuten gegen welche der Akt gerichtet ist, und von deren Papieren man noch kein Verzeichniß aufgenommen hat; die Albernheit und zugleich Schamlosigkeit dies zu gestehen. Der Präsident hat noch Einiges über die Massenhaftigkeit anderer Beweisstücke und die Schwierigkeit sie mitzutheilen herausgestottert, aber dies war eben so unrichtig und eben so schlecht begründet. Man hat sofort alle Zeugen hinausgehen lassen um je nach Maßgabe der Umstände diejenigen zu rufen von denen man Aussagen wünschte; an mich ist die Reihe nicht gekommen, vermuthlich geschieht dies morgen. Ich kann in diesem Verfahren nur die Absicht erblicken aus den Wahrheiten die mein Muth zu Tage bringen wird Vortheil zu ziehen, um Mittel zu finden mich zu verderben: es ist dies bei solchen Schurken und bei meiner Todesverachtung nicht schwer: und so werden wir uns denn vielleicht nicht mehr sehen. Meine Freundschaft vermacht Ihnen die Sorge für mein Andenken. Wenn ich Etwas wüßte was der Edelherzigkeit Ihrer Gesinnungen die ich zu spät kennen lernte angemessener wäre, so würde ich Sie damit beauftragen; doch, mein Jany, nicht zu spät: eine Vorsehung ist es die Alles geleitet hat; hätte ich Sie früher würdigen gelernt, so hätte meine Neigung Sie in mein Unglück mit hineingezogen. Sie werden Alles aufs Beste anordnen. Man

Digitized by Google

kann den Fall aus einem Fenſter annehmen, und man ſchickt diejenigen die es nicht glauben wollen hin, um ſelbſt darnach zu ſehen. Da viele Maurer und andere Leute da ſind, ſo kann man leicht auf den Gedanken kommen daß einer von ihnen oder irgend Jemand in ihrer Tracht ſich zu einer gewiſſen Stunde unter mein Fenſter in dem inneren Hofe geſchlichen und das Paket aufgenommen habe. — Dieſer Gedanke iſt ſogar ſehr gut; er hat Wahrſcheinlichkeit für ſich. Die Charakterbilder und Einzelzüge ſo wie andere abgeriſſene Stücke dürfen nur als Stoffe behandelt werden deren ich mich in einer beſſern Zeit bedient haben würde. Das Wenige was bereits in Verwahrung gegeben iſt, darf nicht überſehen werden; es muß mit der Maſſe gehen.

Da man mich, bevor ich gerichtlich angeklagt worden bin, als Zeugin gerufen hat, ſo ſehe ich mich dadurch zu einem andern Schritte genöthigt als ich zur Zeit wo ich Ihnen mein Teſtament gab beabſichtigte, wie ich denn bereits meine Verſuche zum Behuf desſelben angeſtellt hatte; ich werde alſo weil es denn ſein muß den Kelch bis auf die Hefe trinken.

Leben Sie wohl, Jany, leben Sie wohl!

Flüchtige Bemerkungen über Amar's Anklageakt gegen die Deputirten.

25. Oktober 1793.

Wenn eine Verſchwörung gegen die Einheit und Untheilbarkeit der Republik, gegen die Freiheit und Sicherheit des franzöſiſchen Volkes ſtattgefunden haben ſoll, ſo iſt es klar daß ſie nur von Beförderern des Despotismus, von Ehrgeizigen welche die Macht an ſich reißen oder Reichthümer erwerben wollten, von Feinden der Menſchheit gebildet worden ſein kann.

Man nennt als ſolche: Briſſot, Genſonné, Vergniaux, Guadet,

Digitized by Google

Gorsas, Petion, Buzot u. s. w. Diese Leute müssen folglich bei mehr als einer Gelegenheit ihren Haß gegen die Freiheit, ihre Gierde nach Gewinn, ihr Haschen nach Aemtern, kurz alle Laster und Verdorbenheit die solchen Geschöpfen ankleben an den Tag gelegt haben. Will man auch annehmen sie haben sich mit einer heuchlerischen Maske bedeckt, so ist es doch nicht möglich daß ihr Zweck verborgen blieb; ihr Benehmen muß auf denselben hindeuten, und ihr Interesse muß darin augenscheinlich ans Licht kommen. Untersuchen wir was sie waren, sehen wir wie sie gehandelt haben, so werden wir das was man ihnen zur Last legt beurtheilen können; wir werden sofort zur Untersuchung der Verschwörung selbst gelangen welche leicht der Geschichte von dem goldenen Zahne gleichen, oder sich auf die bekannten Bemühungen der Aristokraten und Royalisten beschränken könnte die gleich zu Anfang der Revolution mit ihren Absichten hervortraten, und deren Sache mit den Unternehmungen der fremden Mächte in genauer Verbindung steht. Nehmen wir mehrere von diesen Männern in ihrem Privatleben vor 89, zu welcher Zeit sie auf dem sich eröffnenden Schauplatze erschienen, und betrachten wir die ersten Schritte welche sie allda thaten. Größtentheils Advokaten, hatten die Einen mit Auszeichnung ihren Beruf verfolgt; Andere hatten sich in der Republik der Wissenschaften bekannt gemacht; Mehrere, welche sich blos durch die Unbescholtenheit womit sie ihren Geschäften nachkamen Ehre erworben hatten, verdankten ihre Ernennung zu Abgeordneten bei den Reichsständen der Achtung welche diese nach sich führt; einige Andere endlich widmeten sich dem mühsamen aber ehrenvollen Geschäfte der Journalistik, und kämpften mit Muth gegen den angegriffenen Despotismus.

Petion, einfach in seinen Sitten, bescheiden in seinen Bedürfnissen, der Mann einer vernünftigen Frau, lebte in Chartres, geachtet von seinen Mitbürgern in deren Mitte er geboren worden, bereits be-

Digitized by Google

kannt durch jene Philosophie die eine gesunde Seele schon frühzeitig kennzeichnet: man glaubte ihn an seinen rechten Platz zu stellen indem man ihn zu den Ständen abordnete.

Buzot der sich in Evreux durch strenge Rechtschaffenheit und frühzeitige Klugheit ausgezeichnet, flößte in einem Alter wo so manche Andere nur das Vergnügen kennen Vertrauen ein und erwarb sich Hochachtung. Anhaltende Studien, die einsamen Gewohnheiten eines denkenden Geistes füllten die Augenblicke aus welche er nicht seinem Berufe als Rechtsanwalt widmete, und eben so sanfte als reine Sitten machten ihn seinen Freunden theuer. Wärme des Gefühls, Gewandtheit des Vortrags, Strenge der Grundsätze ließen ihn würdig erscheinen die Klagen und Wünsche seiner Heimath in der Versammlung der Stände zur Sprache zu bringen.

Gorsas, Vater einer zahlreichen Familie, gründet gleich in den ersten Tagen der Revolution ein periodisches Blatt worin er den noch mächtigen Hof bekämpft, und widmet sich der Vertheidigung der Volksrechte, indem er sie festzustellen sucht und unabläßig zur Geltung zu bringen trachtet.

Brissot der schon in früher Jugend Schriftsteller geworden, hatte unter dem Despotismus die Freiheit, unter der Tirannei die Menschlichkeit gepredigt, hatte die Revolution sehnlich herbeigewünscht und ihre Bewegungen durch kühne Einsprache gegen die Misbräuche des Tags vorbereitet. Sein Freimuth hatte ihm eine Gefängnißstrafe zugezogen, und mehr mit den moralischen und politischen Wahrheiten als mit der Sorge für seine eigenen äußeren Umstände beschäftigt, hatte er sich auf einige unglückliche Unternehmungen eingelassen aus denen er untadelhaft und noch ärmer als zuvor hervorgegangen war. Die Revolution war das Zeichen zu seinem politischen Leben, und er schwang sich voll Eifer auf die Laufbahn: mitten in den Stürmen erörterte er die Grundsätze,

Digitized by Google

ſchonte die Perſonen die nach ſeinem Dafürhalten dieſelben verletzten nicht, und arbeitete raſtlos für das Wohl des Staates [1]).

Ich verweile einen Augenblick bei dieſen vier Männern: die zwei Erſten haben in der konſtituirenden Verſammlung eine Rolle geſpielt; Briſſot wurde in die geſetzgebende Verſammlung ernannt; alle vier ſind Mitglieder des Konvents geworden. Kann man eine einzige Gelegenheit nennen wo ſie ſich widerſprochen hätten? haben ſie ſich irgend eine Gewalt angemaßt? haben ſie irgend einen Nutzen für ſich ſelbſt gewonnen? haben ſie nach der höchſten Gewalt für ſich und ihre Freunde getrachtet?

Petion und Buzot dienten in der konſtituirenden Verſammlung der Freiheit mit einem Eifer und einer Ausdauer welche ihnen den Haß der Ariſtokratie und die Gunſt des Volkes eintrugen; aber dieſe Gunſt iſt unbeſtändig; der Haß erliſcht niemals und verſtärkt ſich bald mit Hilfe aller Eiferſüchtigen die mit ihren Verſuchen hervorrücken, ſobald irgend ein auffallendes Vorkommniß ihnen Gelegenheit zu bieten ſcheint. Buzot der in Evreux einen Poſten beim Kriminalgericht bekleidete und dieſe Stelle in ſeinem Heimathorte einer gleichen in Paris vorzog, allwo der Aufenthalt für einen Ehrgeizigen viel Verlockendes haben mußte, behauptete ſeinen Charakter unter den Augen ſeiner Mitbürger und der Feinde die ihm ſein Bürgerſinn unter denſelben zugezogen hatte;

---

[1]) Mit Briſſot hatte die Verleumdung die in jenen Zeiten Niemand verſchonte, leichtes Spiel. Seine Laufbahn vor der Revolution gab zu vielen Verdächtigungen Anlaß; am meiſten ſchadeten ihm die Verbindungen in denen er mit den ſogenannten sommateurs geſtanden hatte, literariſchen Induſtrierittern deren Hauptſitz London war, und die den franzöſiſchen Miniſtern, Mätreſſen, Höflingen u. ſ. w. Geld abpreßten, indem ſie ihnen drohten ſonſt Schmähſchriften gegen ſie zu veröffentlichen. Auch Pasquille gegen das königliche Haus, beſonders gegen Maria Antoinette, wurden nicht ſelten Gegenſtände dieſes ſchmählichen Handels. A. d. H.

Digitized by Google

er verdiente es von Neuem in den Konvent ernannt zu werden, nachdem er in seiner Stadt eine Volksgesellschaft gegründet hatte, eine unentbehrliche Schutzwehr gegen die Anstrengungen des gefesselten aber noch nicht niedergeworfenen Despotismus. Man kann von ihm so wenig als von Petion sagen daß er beim Austritt aus der konstituirenden Versammlung diese Wiedererwählung oder irgend eine Anstellung im Auge gehabt habe; denn gerade diese zwei Männer haben den Beschluß durchgesetzt welcher den Deputirten dieser Versammlung für die Dauer von vier Jahren jede Anstellung oder Wiederernennung untersagte. Sie hatten eine Frist von sechs Jahren verlangt, aber bei der Revision wurde dieser Beschluß, trotz ihrer Anstrengungen ihn in Wirksamkeit zu erhalten, zurückgenommen. So erschien denn Buzot eben so rein wieder in dem Konvent wie er aus der konstituirenden Versammlung getreten war: lassen wir ihn da; wir werden in der Folge sehen wie er sich benommen hat, und ob ein Mann der allem Geschrei und allen Beschimpfungen Trotz bot um seine Ansichten durchzusetzen, selbst wenn man annehmen will daß einige von ihnen irrthümlich gewesen seien, ein Heuchler, ein Ehrgeiziger und ein Verschwörer sein konnte.

Petion war durch die Volksgunst zum Maire erhoben worden: er behielt diesen Posten bis nach dem 10. August, und erhielt sich zu gleicher Zeit den Haß des Hofes der sich bei allen bedeutenden und unbedeutenden Veranlassungen kundgab. Erst seit Kurzem ist man auf den Einfall gekommen zu behaupten, er sei im Schlosse gewesen um es zu vertheidigen, während man doch wußte daß er daselbst äußerst schlecht angeschrieben war; erst seit Kurzem hat man die Verläumdung ersonnen daß er Mandat Befehl gegeben habe auf das Volk zu schießen. Ich frage, in Aussicht auf welchen Vortheil Petion, der vom Hofe verabscheut und vom Volke geliebt wurde, dieses hätte verrathen und dem erstern der seinem Falle so nahe war dienen sollen; konnte er der den-

ſelben in ſeiner Macht bekämpft und ſich dadurch Popularität erworben hatte, letztere wohl zu verlieren fürchten wenn das Volk einen immer größeren Spielraum gewann? Ich laſſe hier den Philoſophen ſo wie den eifrigen Bürger bei Seite und nehme blos den Mann; man ſieht daß Petions Benehmen, ſelbſt vom Standpunkte des Ehrgeizes oder Intereſſes aus betrachtet, nicht den mindeſten Verſtand beurkundet hätte; und wäre er auch nicht zu ehrlich dazu geweſen, ſo war er doch wenigſtens nicht einfältig genug um ſo aufzutreten. Er konnte vermöge ſeines Poſtens nicht an der Spitze des Aufſtandes einherziehen: man mußte ihn bewachen und ihm die Hände binden, damit er nicht gegen denſelben einſchritt. Die gedankenloſen Menſchen von der Gemeine vergaßen dies zu thun, und ich erinnere mich daß Lanthenas zweimal von der Mairie auf's Stadthaus ging, um zu ſagen man ſolle doch eine achtunggebietende bewaffnete Macht in ſein Hotel legen. Der Berichterſtatter hat auch nicht eine Silbe von den Metzeleien des zweiten Septembers geſprochen; er hat die Klippe vermieden ſich zu irgend einer Wendung derſelben zu bekennen, denn das Gegentheil wurde von den Bergmännern behauptet. Als Roland dieſe Metzeleien zur Klage brachte, ſagten die Jakobiner ſie ſeien das Werk des Volks und ſeiner Rache; ſie legten es als ein Verbrechen aus dieſelben nicht zu billigen; und als die rechte Seite, Petion und die Andern, den Beſchluß durchſetzten ihre Anſtifter zu verfolgen, nannte man Petion und die rechte Seite Feinde des Volkes und der Freiheit. Aber ſeit dieſer Beſchluß in Mißachtung gekommen iſt, ſeitdem die Jakobiner triumphiren und die Zwei und zwanzig geächtet ſind, haben die Jakobiner, und Hebert vor Allen, frech genug erklärt dieſe Metzeleien ſeien ein Schandwerk Petions!

Guadet, Vergniaux und Genſonné, denen in Bordeaux nicht blos ihre Geiſtesgaben, ſondern auch ihre allbekannte Liebe zur Revolution als Empfehlung gedient hatten, kamen in die geſetzgebende Verſamm-

Digitized by Google

lung; ſie waren darin die Erſten am Talente, und dieſe Art von Ariſtokratie hat ihnen mehr oder gefährlichere Feinde zugezogen als eine unbürgerliche Geſinnung hätte thun können. Sie behaupteten den Präſidentenſtuhl am 10. Auguſt, während die Schwachen davor zurückgebebt hätten in dieſem entſcheidenden Augenblick die Volksvertreter zu ſpielen; und es gehört eine große Schurkerei dazu, ihnen die Mäßigung und Gemeſſenheit die ſie in dieſem intereſſanten Zeitpunkt an den Tag legten zum Verbrechen ſtempeln zu wollen. Inzwiſchen ſchloß ſich Briſſot natürlicherweiſe an ſie an, weil ſie mit ihm mehr Aehnlichkeit hatten als mit irgend einem Andern; wie er ſich zur Zeit der konſtituirenden Verſammlung deren Mitglied er nicht war, in Beziehung auf die Grundſätze mit ihren Vertheidigern verbündet hatte, ſo hielt er ſich, als Landsmann und Freund Petions, an diejenigen ſeiner Kollegen welche dieſelbe Sache verfochten für deren Triumph er ſein Journal ſchrieb.

Er hatte den Irrthum vieler Leute in Beziehung auf Lafayette getheilt; oder vielmehr es ſcheint daß Lafayette welcher ſich anfangs durch Grundſätze hinreiſſen ließ die ſeiner Denkungsweiſe zuſagten, nicht die nothwendige Charakterſtärke hatte um ſie zu vertheidigen als der Kampf ſchwer wurde, oder auch daß er, vielleicht erſchreckt durch die Folgen eines allzugroßen Uebergewichts des Volks, es für gerathen hielt eine Art von Gleichgewicht zu begründen. Thatſache iſt daß Briſſot der ſich für ſeine Perſon entſchieden zur Republik bekannte, ihn noch lange nicht ſchuldig glaubte, als er es in den Augen der feurigeren Anhänger dieſer Partei bereits geworden war. Aber er hatte ihn ſchon vor der Marsfeldgeſchichte laut getadelt und öffentlich ſeinen Bruch mit ihm erklärt. Hier geht der Berichterſtatter ſo ungenau zu Werke daß er ſogar die Zeitpunkte verwechſelt; er läßt Briſſot im März 1791 zu den Jakobinern kommen um die Marsfeldgeſchichte zu veranſtalten die im Juli ſtatt hatte,

Digitized by Google

und blos durch die Flucht und die Rückkehr des Königs welche in den Juni fielen herbeigeführt wurde. Man weiß überdies recht gut daß Brissot nicht zu den Jakobinern ging um sie zu der Petition zu veranlassen, sondern weil man ihn in den Ausschuß für Abfassung derselben ernannt hatte. Ich erinnere mich am andern Tag von ihm selbst gehört zu haben, Laclos welcher mit ihm in dem Ausschusse war habe sich über ein so starkes Kopfweh beklagt daß er die Feder nicht führen könne, und daher Brissot ersucht dieses Geschäft zu übernehmen; dieser selbe Laclos habe die Einrückung eines Artikels beantragt den er mit scheinbar argloser Miene angekündigt, der aber zu Gunsten des Herzogs von Orleans gelautet habe; Brissot habe ihn mit Entrüstung verworfen, und dagegen denjenigen vorangestellt der zur Republik einlud, für welche dies der wahre Augenblick gewesen sei der sehr werthvoll hätte werden können. Man weiß auch daß, als die Versammlung sich zu Gunsten des Königs ausgesprochen hatte, die Jakobiner, statt die Petition aufs Marsfeld zu schicken, durch Abgeordnete ihrer Gesellschaft daselbst sagen ließen es sei kein Grund vorhanden dieselbe abgehen zu lassen, indem das Gesetz angenommen sei. Dies geschah am Samstag. Ich habe diese Deputirte aufs Marsfeld kommen sehen wo ich selbst Mittags war, und ausser mir noch drei oder vierhundert Personen, mehr nicht, und wo der kleine bucklige Cordelier Verrieres [1]) und andere auf dem Altar des Vaterlandes deklamirten. Am andern Tage der ein Sonntag war, wurden Morgens zwei Leute gehenkt, während kaum dreißig Personen versammelt waren, was ich

[1]) Man verhaftete ihn am andern Tage; er war Mitglied des Cordelierklubs, und man hielt ihn für den Verfasser des Journals das Marat unter dem Titel der Volksfreund herausgab. A. d. fr. H.

Digitized by Google

damals mit Wahrscheinlichkeit dem Bunde der Lameth und Anderer zuschreiben hörte die dabei eine Gelegenheit suchen wollten ihre Macht zu entwickeln und durch Schrecken Achtung zu gebieten. In der That führte der Sonntag eine Menge Leute zusammen welche das unbestimmte Gerücht von einer Petition herbeigelockt hatte, während die Nachricht daß Jemand gehenkt werden solle noch nicht verbreitet war. Robert nahm es wirklich auf sich eine Petition abzufassen; er hatte sie vollendet und ließ sie unterzeichnen, als die bewaffnete Macht entwickelt wurde, in Folge der an die Versammlung ergangenen Anzeige und des heftigen Briefes welchen aus Veranlassung derselben Charles Lameth, damals Präsident der Gemeinde von Paris, über die Nothwendigkeit schrieb, schreckliche Unordnungen deren Opfer zwei Menschen geworden seien zu unterdrücken. Auf diese Art diente der so zu sagen heimlich vorgenommene Mord am Morgen zum Vorwand das versammelte Volk am Nachmittag zusammen zu schiessen; die rothe Fahne wurde auf dem Gemeindehause aufgepflanzt, das Entsetzen war allgemein, es wurden Verhaftungen vorgenommen die den Triumph der Revisoren vorbereiteten welche den Hof verstärken wollten. Wahrhaftig man darf nur den Patrioten von damals lesen, um zu beurtheilen ob Brissot der die Marsfeldgeschichte zur Klage brachte, das Volk unterstützte und die Revisoren bekriegte, zu gleicher Zeit möglicher Weise ihr Mitschuldiger sein konnte. Diese Anschuldigung ist empörend, aber dieses ganze Werk der Ungerechtigkeit ist es nicht minder vom Anfang bis zum Ende. Ich will hier die Kriegsfrage nicht berühren; sie war die Veranlassung zu der großen Spaltung unter den Patrioten. Robespierre, feurig, eifersüchtig, gierig nach Popularität, neidisch auf die Erfolge Anderer, herrschsüchtig von Charakter und aus Vorurtheil für sich selbst, machte sich zum Haupt der Widerstandspartei gegen die Kriegser-

Digitized by Google

klärung. Man muß die Reden über diesen Gegenstand ansehen; im Allgemeinen hat es mir geschienen daß die Masse der aufgeklärten Leute für den Krieg war und der Ansicht Brissots beipflichtete; gewiß ist daß der Hof sich entschieden dagegen auflehnte, und daß der Ministerrath dem Könige gewissermaßen Gewalt anthun mußte. Er hatte beim Zuwarten Alles zu gewinnen; die Feinde rüsteten sich in aller Bequemlichkeit, und unsre Unthätigkeit hätte uns vertheidigungslos ihnen überliefert. Robespierre verzieh Brissot diesen Triumph nicht. Von Stund an ward das Eis gebrochen; er hielt sich nur noch an alle unvermeidlichen oder auch an andere unvorhergesehene Unfälle um den Anhängern des Kriegs ein Verbrechen daraus zu machen; die Uebertreibung der Leidenschaft steigerte sich allmälig zu einem schlauen, tiefberechneten und hartnäckig durchgeführten Verläumdungssystem. Brissot durfte keinen Menschen mehr loben, ohne daß man es ihm als Verrath auslegte wenn dieser Mensch sich später von dem geraden Wege entfernte. Brissot hatte damals im Ministerium Leute mit denen er zusammen kam, und deren Achtung er genoß: dies war ein weiterer Grund zu Mißtrauen und Eifersucht. Die Minister welche der Hof in Ehren entlassen hatte, wurden nach seinem Sturze wieder eingesetzt. Brissot gehörte in diesem Augenblick zu der kleinen Anzahl der talentvollen Männer in der Versammlung die einigen Einfluß in ihr hatten: Brissot schien ein mächtiger Mann in den Augen Robespierres der ihn zu verderben schwur und mit Muße darauf hinarbeiten konnte; denn Brissot hat sich in seiner vertrauensvollen Weise unaufhörlich auf die Reinheit seiner Absichten verlassen, wie wenn das Publikum in dieser Beziehung nicht getäuscht werden könnte, und er konnte sich nicht entschließen zu den Jakobinern zu gehen um allda einem ewigen Schwätzer der ihn zu Tode langweilte Schlachten zu liefern. Er verachtete seinen Gegner,

Digitized by Google

und nun ist er von ihm niedergeworfen. Aber wer hätte an d. Schwachheit des Konvents und an die Dummheit des Volkes glauben können nur solche Leute die sich von den Ereignissen des Tages nicht hinreissen lassen, sondern sich Zeit nehmen die Geschichte zu wiederholten Malen zu studiren, über sie nachzudenken und Vergleichungen anzustellen. Ich habe in der Revolution keinen hochgestellten Mann gesehen der dies gethan hätte; man hat aber auch wahrhaftig kaum Zeit zu leben und allen Erfordernissen jedes Tags zu genügen, wenn man nicht anders seine Stunden mit einer äußersten Strenge eintheilt die eben so schwierig als selten ist.

Der Brief Genfonnés und seiner Freunde an Ludwig XVI. kann nur durch die augenscheinlichste Bosheit als Verrath bezeichnet werden. Freilich war damals Niemand einer glücklichen Revolution gewiß; die Einsichtsvollen wünschten deßhalb daß der König die Nothwendigkeit die Verfassung in den Gang zu bringen fühlen und sich entschliessen möchte, Minister denen es aufrichtig um Vollziehung derselben zu thun war wieder anzunehmen, um sie für immer zu behalten. Sie hatten ihre Proben abgelegt, und die Forderung daß man sie zurückberufen möchte war nicht von einem Privatinteresse ausgegangen, sondern der Ausdruck des allgemeinen Wunsches. Roland seinerseits hat bis auf diese letzten Zeiten von dem gedachten Briefe der Deputirten Nichts gewußt, und würde vermuthlich niemals davon sprechen gehört haben, wenn man ihn nicht sammt dem ganzen Publikum darüber belehrt hätte. Aber verweilen wir bei den Beschuldigungen womit man Roland in diesem Anklageakte überhäuft, welcher die Schmach des Jahrhunderts und des Volkes sein wird das ihm Beifall geben oder auch nur seine laute Mißbilligung zurückhalten konnte.

„Gleich am Tage nach dem 10. August, heißt es darin

ließen Genſonné und ſeine Anhänger bittere Ausfälle gegen diejenigen die zum Sturz des Thrones beigetragen hatten, gegen die Jakobiner, anſchlagen. Der Generalrath der Gemeine, der Pöbel von Paris, die Federn eines Louvet, Briſſot, Champagneur wurden in Thätigkeit geſetzt; man hat bei Roland ungeheure Päcke von dieſen Schmähſchriften geſehen; man hat alle ſeine Hausgenoſſen beſchäftigt geſehen ſie zu vertheilen."

Ich habe dieſe albernen Behauptungen zweimal geleſen, und konnte es nicht begreifen wie man es wagen mochte ſie niederzuſchreiben. Genſonné hat meines Wiſſens nie Etwas anſchlagen laſſen; Louvet ſchrieb die Schildwache: die Sammlung iſt noch vorhanden; ſie hat der Revolution bedeutende Dienſte geleiſtet; ſie iſt eine fortwährende ſiegreiche Widerlegung aller dieſer Anſchuldigungen; es gibt keine Schrift worin die Freiheit, die großen und weiſen Grundſätze, der Haß gegen alle Tirannei, die Liebe zur Gleichheit aufrichtiger gepredigt würde. Roland hat ſo viel und vielleicht mehr als irgend Jemand dazu beigetragen alle Gemüther für die Revolution zu gewinnen; ſeine Rundſchreiben ſind noch zu haben; ſo leſe man ſie denn und bezeichne nur einmal das was nicht vortrefflich iſt. Champagneur verbreitete blos die auf Befehl der Verſammlung gedruckten Schriften und hat ſich niemals die mindeſte Entſtellung erlaubt: die gegentheilige Annahme iſt eben ſo einfältig als abſcheulich. Fürs Erſte war es unmöglich; nicht Roland ließ die Sachen drucken, ſondern die Verfaſſer ſelbſt, und zwar bei Baudouin welchem der Miniſter eine Anzahl Exemplare abfordern ließ: zweitens war es unnöthig; denn wenn man annehmen will er ſei mit einer gewiſſen Auswahl zu Werke gegangen, ſo ſtand es ihm ja frei von dem was ihm weniger gut ſchien eine geringere Anzahl abzuſenden; endlich würden, wenn die mindeſte Untreue vorgefallen

Digitized by Google

wäre, die Betheiligten nicht über ein Jahr gewartet haben, bis sie sich beklagt und die Sache aufgedeckt ätten. Was will also dieses lächerliche Gewäsche besagen? Doch ich habe es errathen: dies erfordert einige weitere Auseinandersetzungen.

Bei revolutionären Bewegungen sind die thätigsten Leute nicht immer die reinsten. Wie manche Geschöpfe drängen sich nicht voran blos um Etwas zu werden? Man muß diese mit den andern gewähren lassen; aber wenn der Zweck der Bewegung erfüllt ist, so muß man sich beeilen Ordnung einzuführen um einer Auflösung zuvorzukommen. Die am 10. August gebildete Gemeine hatte den Sturz des Tirannen gefördert, und das war wohlgethan; aber mehrere ihrer Mitglieder hatten sich verschiedene Ausschweifungen erlaubt: es waren in den Tuilerien und an andern Orten eine Menge Diebstähle und Plünderungen vorgefallen; man hatte dieser Gemeine später Kapitalien zur Anschaffung von Lebensmitteln in die Hand gegeben; dem Minister des Innern stand es zu Rechnung darüber zu verlangen um sie dem gesetzgebenden Körper vorzulegen. Roland forderte daher der Gemeine zu wiederholtenmalen ihre Rechnungen ab; die Gemeine wollte und konnte sie nicht einreichen: Roland mußte es der Versammlung sagen um zu thun was Rechtens war, und nicht selbst eine Schuld auf sich zu laden. Hätte die Versammlung Kraft gehabt, so hätte sie diesen Zeitpunkt nicht abgewartet oder ihn wenigstens ergriffen um die Gemeine neu zu organisiren; es wäre dies ein politisches, gerechtes und nothwendiges Verfahren gewesen. Aber Danton, ein Mann der sich der Gemeine bediente, war Minister; er hatte Anhänger in der Versammlung; er sorgte dafür daß man sein Werkzeug unangetastet ließ. Roland blieb daher in einer schwierigen Stellung: wenn er die Rechnungen nicht verlangte, zog er sich möglicherweise eine Anklage zu; wenn er fort-

Digitized by Google

fuhr auf ihre Vorlegung zu dringen, ſo verfiel er dem Haſſe der Betheiligten; ſein rechtſchaffener Charakter war über alle Bedenklichkeiten erhaben; ſeine Strenge gab der Sache vielleicht noch etwas mehr Feierlichkeit, und als er beauftragt wurde der Verſammlung einen Bericht über den Zuſtand von Paris vorzulegen, ſo kannte er keine Nachſicht für die Irrthümer, Albernheiten und Unrechtlichkeiten der Gemeine[1]). Und deren waren viele; ſie wurde ſeine Feindin: und ſo ſah er ſich denn mit dem Haſſe thätiger Leute belaſtet welche beim Volk im Ruf der Patrioten vom 10. Auguſt, der Zerſtörer der Tirannei, ſtanden. Man denke ſich zu dieſen noch alle die Leute welche der plünderungsſüchtige Danton gegen einen Kollegen aufhetzte deſſen Strenge ihn beläſtigte, der überdies gegen die Septembergeſchichten, ein weiteres Werk eines Theils der Gemeine, Santerres u. ſ. w. klagend aufgetreten war: man rechne dazu ferner diejenigen welche der eiferſüchtige Robespierre gegen alle die mit Briſſot in Verbindung ſtanden aufwiegelte, und man wird eine anſehnliche Menge von Gegnern finden, beſtehend theils in ſolchen Leuten welche Verbrechen begangen hatten und daher ihren Beaufſichtiger und Ankläger zu ſtürzen ſuchen mußten, theils in überſpannten Menſchen welche ſich für die Patrioten vom 10. Auguſt

---

[1]) Der Bericht welchen der Miniſter des Innern den 29. Okt. 1792 dem Nationalkonvent über den Zuſtand von Paris vorlegte, iſt ein für die Geſchichte wichtiges Aktenſtück. Es gibt einen klaren Begriff von der Verwirrung der Gewalten um dieſe Zeit, von den Anmaßungen der Gemeine, den Dummheiten, den Verſchleuderungen, den Amtsmißbräuchen und Rechtswidrigkeiten aller Art welche die Mitglieder derſelben entweder ſelbſt begangen oder zugelaſſen hatten. Und das Gemälde von Paris paßte damals auf ganz Frankreich. Man ſehe dieſes Aktenſtück im Anhang Nr. 4.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

hielten ohne der Sache auf den Grund zu sehen, theils in solchen in deren Interesse es lag sie zu unterstützen, theils in unwissenden Menschen die sich von ihnen hatten gewinnen lassen, und endlich in etlichen neidischen Rädelsführern die schlau genug waren die Gelegenheit zu ergreifen um einen in hohem Ansehen stehenden Mann zu stürzen. Dies der Ursprung einer Partei welche sich mit allen neuen Ankömmlingen im Konvente vermehrt hat, indem diese den Pariser Verhältnissen, oder auch dem Stand der Dinge zu fremd waren um ein richtiges Urtheil haben zu können, und mit allen denen deren Eigenliebe sich über die ausgezeichneten Deputirten die Rolands natürliche Verbündete waren ärgerte, weil nur Leute von gleichem Schlag einander mit Vergnügen sehen können. Wenn ich mehr Zeit hätte, so würde ich dieser Partei in allen ihren Verzweigungen folgen und auf ihre Unternehmungen den Finger legen: aber dies ist genug um auf den Weg zu leiten wo man weiter suchen und sich genauer belehren lassen kann.

Es liegt jetzt klar am Tage daß diese gegenwärtig herrschende Partei deren Organ Amar ist, die Schriften worin Roland Bericht über den Zustand von Paris abstattete, der Gemeine ihre Rechnungen abforderte, die Septemberunfuge der öffentlichen Entrüstung bezeichnete und die Einführung einer Ordnung predigte um alle Herzen für die Revolution zu gewinnen — was noch schwerer ist als die Leute umbringen zu lassen wie diese Herrn thun — Schmähschriften nennt. Man bezeichnet diese angeblichen Schmähschriften nicht näher um sich nicht die Finger daran zu verbrennen; aber man deklamirt über die Vertheilung von irgend Schmähschriften, und das Publikum glaubt man müsse für eine solche Anklage die man so laut vorbringe triftige Belege haben; es freut sich über die

Digitized by Google

Kraft der Deklamation und ſteht im Wahne gerächt zu werden, während man ſeine Vertheidiger meuchelmordet.

Das Einverſtändniß mit den Preußen iſt eine Albernheit die gar nicht näher bezeichnet werden kann, und Braunſchweig wird lachen müſſen wenn er ſieht daß diejenigen die ihn ſo ehrlich bekriegt haben als ſeine Freunde angeklagt werden. Man braucht nur den Brief zu leſen worin behauptet wird daß Roland den Plan Paris zu verlaſſen eingeſtehe, und man wird ſehen was man davon zu glauben hat, namentlich auch von der Abſicht dem Braunſchweig einen Weg zu öffnen. Ich weiß daß man einmal die Frage aufwarf, was für den Fall daß die Preußen ſehr in die Nähe von Paris kämen zu thun, und ob es gerathen wäre die für das ganze Reich ſo hochwichtige Nationalvertretung von dieſer Stadt wegziehen zu laſſen; aber die Erörterung darüber war blos eine oberflächliche, auf lauter Bedingungsſätze gegründete, und noch weit weniger ernſt als ſie hätte ſein ſollen; von Drohungen womit einer der Miniſter gegen ſeine Kollegen losgebrochen ſei, war keine Rede; Danton hat ſich's, nachdem die Sache vorüber war, beigehen laſſen dieſe Beſchuldigung zu erfinden, ſowohl um ſich ſelbſt ein Verdienſt daraus zu machen als um Roland zu ſchaden. Dieſe Dinge ſind mir vollkommen gegenwärtig, weil ich meinen Mann darüber ſprechen hörte, als er aus dem Miniſterrathe kam welcher damals in ſeiner Wohnung gehalten wurde. Was die große Bewegung der Bürger in Paris betrifft, ſo weiß man daß ſie blos die Septemberunfuge verſchleiern ſollte, und daß die Kellermann'ſche Angelegenheit am 20. desſelben Monats es war was die Republik rettete.

Nicht minder lächerlich iſt der Vorwurf gegen die damalige Regierung als habe ſie das Volk aushungern wollen; unter Rolands Miniſterium waren die Lebensmittel niemals ſo ſelten und ſo

Digitized by Google

ſchwer zu bekommen wie ſie es ſeither geworden ſind: er war in dieſer Beziehung ungemein beſorgt, und man kann ſehen was er über die ſchlechte Verwaltung der Pariſer Gemeine in dem gedachten Punkte geſagt hat.

Eine ehrloſe und abgeſchmackte Verleumdung iſt es daß Roland die Gelder die ihm für die Lebensmittel anvertraut worden zur Beſoldung von Schriftſtellern verwendet habe. Fürs Erſte kamen dieſe Gelder niemals in ſeine Hände; er konnte ſie blos durch Anweiſungen auf die Schatzkammer verwenden wodurch er den beabſichtigten Gebrauch anzeigte; zweitens hatte er ſeine Rechnungen über dieſe Gelder abgelegt; er reichte ſie jeden Monat ein; er hat ſie bei ſeinem Austritt von Neuem eingeſchickt und Alles mit Beweisſtücken belegt: er hat endlich nicht aufgehört zu verlangen daß Bericht darüber erſtattet werde. Sie ſind auch wirklich geprüft worden; aber man konnte nur Gutes von ihnen ſagen, und ſo hat der Berg niemals zugeben wollen daß der Bericht abgeſtattet wurde. Man darf darüber nur den Deputirten Dupin fragen, einen der Kommiſſäre die mit der Prüfung beauftragt waren; man darf nur den bei der Rechnungskammer angeſtellten Kommiſſär Saint-Aubin fragen, welchen die Konventskommiſſäre zu Hülfe zogen bei dieſer Arbeit, die zwei Monate gewährt hat und mit unendlicher Genauigkeit vorgenommen worden iſt, mit dem ſehnlichen Wunſche Fehler darin zu finden, ohne daß dies jedoch gelingen wollte. Drittens endlich waren Roland für Druckſachen und Verbreitung von Schriften nur hunderttauſend Franken angewieſen worden, wovon er in ſechs Monaten blos vier und dreißigtauſend verbraucht hat über die er gleichfalls ſeine Rechnungen einſchickte; der Reſt iſt dem Staatsſchatze verblieben wie der Sturz der Kaſſe bewieſen hat.

Digitized by Google

Es gehört eine kaum glaubliche Unredlichkeit und Böswilligkeit dazu solche augenscheinlichen Lügen zu Markte zu tragen. Roland hatte in seinem Hotel keine neuen Bureaux gegründet; er hatte einigen seiner Untergebenen das Geschäft übertragen die Sendungen die er zu machen hatte zu besorgen, aber er hat nie irgend Etwas den Namen Bildung des öffentlichen Geistes beigelegt; dieses Hirngespinnst ist nur in dem Kopfe seiner Gegner gewachsen die es sofort auf ihre Weise getauft haben. Ich fordere Jedermann auf zu beweisen daß ich mich jemals in Etwas gemischt, geschweige denn irgend ein Geschäft geleitet habe. Roland hatte im Finanzpunkte Nichts mit seinen Collegen gemein, wie seine Collegen sich nicht in die Versendung irgend einer Schrift mischten; es ist unmöglich irgend eine durch Roland verbreitete aufzuführen welche nicht zum Zweck gehabt hätte der Revolution vom 10. August Anhänger zu gewinnen, statt dieselbe verlästern zu wollen. Roland hatte keinen Einfluß auf die Postverwaltung wodurch er sie zu Unterschlagungen hätte veranlassen können, und diese Beamten hätten ein so gehässiges Verfahren nie wagen dürfen ohne sich ins Verderben zu stürzen; wenn sie auch nur einen Versuch gemacht hätten, wie hätten sie dann ungestraft bleiben sollen, sie die man so heftig verfolgt, denen man ihre Stellen genommen hat, ohne jedoch ihnen selbst Etwas anhaben zu können?

Es ist falsch daß Roland irgend ein Werk dessen Versendung angeordnet war unterschlagen hat; ich habe Marats Reden in die Welt hinausschicken gesehen: eben so falsch ist daß irgend Etwas verstümmelt wurde, oder daß irgend Etwas verstümmelt werden konnte; ich habe dies schon weiter oben ausgeführt; ich habe gezeigt daß es nicht minder unmöglich als unwahrscheinlich war, und daß man, wenn dies auch nur ein einziges Mal ausgeführt worden wäre, mit der Beschwerde nicht bis heute gewartet hätte; daß man endlich auch heute noch wo

Digitized by Google

man die Keckheit hat es zu behaupten, nichts Bestimmtes anzuführen wagt oder anführen kann. Aber welch eine vortreffliche Maßregel ist das daß man Roland und den Moniteur anklagt, sie haben durch Versetzung eines Worts die Bergmänner in den Augen der ganzen Republik als Narren hingestellt! Da sie die Geschichte nicht vernichten können, so möchten sie's verhindern daß man an ihre wesenhaften Stoffe glaubt! Ach gütiger Gott! selbst dann wenn nur ihre Verleumdungen und ihr Benehmen übrig blieben, würde die Schändlichkeit der Lüge noch immer hervorblicken! Man kann einige Jahre lang die Wahrheit zum Schweigen bringen, aber ersticken läßt sie sich nicht: selbst die Anstrengungen die man zu ihrer Vernichtung aufbietet, leisten Widerstand und benrkunden ihr Dasein.

Man hat Roland die Entdeckung des eisernen Schrankes als Verbrechen ausgelegt, und man gefällt sich ungemein in der Annahme daß er Etwas herausgenommen habe; — denn man möchte auf diese Art den Mangel an Beweisen verbergen die man gegen die angebliche Partei Brissot nicht aufbringen kann. Aber Roland hatte Zeugen, und Roland hat sich nicht widersprochen. Ein in Versailles ansäßiger Schlosser, Namens Gamin, machte die Angabe er sei von Ludwig XVI. dazu gebraucht worden ein kleines Versteck in seiner Wohnung in den Tuilerien anzulegen, er wisse indessen nicht ob dieses Versteck Etwas enthalte. Roland hatte die Aufsicht über die Tuilerien; sie waren sammt allem was sich darin befand seiner Obhut anvertraut: er nimmt Gamin und den Baumeister Heurtier, einen achtungswerthen Mann, mit sich und geht in die Gemächer des Königs, wo Gamin auf einem Gange zwischen zwei Thüren ein Fach des Getäfels in die Höhe hebt und eine kleine eiserne Thüre zeigt: Roland läßt sie von ihm öffnen; sie verschloß ein Loch in der Wand worin sich verschiedene Bünde Papier vorfinden. Roland ruft einen Bedienten, heißt ihn ein Handtuch

Digitized by Google

bringen, zieht die Papiere hervor ohne sie zu öffnen, wirft einen Blick auf ihre Titel welche Briefwechsel mit den Generalen und Andern ankünden, legt sie, fortwährend in Heurtiers und Gamins Gegenwart, in das Handtuch, befiehlt dem Bedienten den Pack zu nehmen, und begibt sich in den Konvent wo er ihn urkundlich niederlegt. Während er durch die königlichen Zimmer ging, begegnete ihm ein Deputirter der ihn fragte was er da habe. Gute Sachen, antwortete er, die ich eben jetzt dem Konvent übergeben will. [1]) Zu bemerken ist daß die

---

[1]) Als Roland in der Sitzung vom 22. November 1792 der Versammlung diese Papiere überbrachte, sprach er sich folgendermaßen aus:

„Ich übergebe dem Nationalkonvent mehrere Päcke mit Papieren die mir, ihrer Natur nach und wegen des Ortes wo sie gefunden worden sind, von sehr großer Wichtigkeit geschienen haben. Ich glaube daß sie geeignet sind ein helles Licht auf die Ereignisse des 10. August, auf die ganze Revolution und auf die Personen zu werfen die darin die erste Rolle gespielt haben. Mehrere Mitglieder der konstituirenden so wie der gesetzgebenden Versammlung scheinen in diesen Papieren bloßgestellt zu sein; sie enthalten den Briefwechsel des Herrn Laporte und mehrerer anderer dem Könige treuergebener Personen; es sind auch Originalbriefe des früheren Königs darin und eine Menge Plane über seine Garde, seinen Haushalt, seine Armeen, so wie Berechnungen aller Art die sich auf die Revolution beziehen.

„Wären diese Urkunden in den Zimmern der Tuilerien gefunden worden, so würde ich sie Ihren Kommissären übergeben haben; allein sie schienen mir wegen ihrer Wichtigkeit von den andern getrennt werden zu müssen; sie befanden sich an einem so besondern, so geheimen Orte daß ihre Entdeckung unmöglich gewesen wäre, wenn nicht die einzige Person in Paris die von der Sache wußte dieselbe zur Anzeige gebracht hätte. Sie waren nämlich hinter einem Fach des Getäfels, in einem in der Wand angebrachten und mit einer eisernen Thüre verschlossenen Loche; der Arbeiter der diese Thüre eingefügt, hat mir die Sache gemeldet. Ich habe den Schrank heute früh öffnen lassen und die Papiere flüchtig durchlaufen. Ich halte es für

Digitized by Google

Verſammlung während ſie das Schloß nebſt Allem was darin war unter die Verantwortlichkeit des Miniſters des Innern ſtellte, außerdem eine Kommiſſion von einigen ihrer Mitglieder ernannt hatte um die geſchriebenen oder gedruckten Urkunden die ſich bei der Erſtürmung vorgefunden, und die man in einem Zimmer aufbewahrt hatte, zu prüfen. Die Mitglieder der genannten Kommiſſion verdroß es daß der Miniſter ſie nicht zu dieſer Entdeckung herbeigerufen hatte; der Miniſter hatte es

---

nothwendig daß die Verſammlung eine beſondere Kommiſſion ernenne um Einſicht von ihnen zu nehmen."

Goupilleau beklagte ſich daß der Miniſter dieſen Schrank nicht in Gegenwart der Kommiſſäre habe öffnen laſſen welche, mit dem Inventar der in den Tuilerien aufgefundenen Papiere beſchäftigt, in demſelben Augenblick in einem anſtoßenden Zimmer arbeiteten.

Tallien fragte ob der Miniſter ein Protokoll über dieſe Urkunden habe aufnehmen laſſen.

Cambon übernahm die Vertheidigung des Miniſters. Er ſagte Roland habe Recht gehabt dieſe Urkunden unverzüglich und geraden Wegs der Nationalverſammlung zu überbringen. Er verlangte daß augenblicklich eine Kommiſſion ernannt werde um ein Verzeichniß von ihnen aufzuſetzen.

Sein Vorſchlag wurde angenommen; aber nichtsdeſtoweniger wiederholte man in der Verſammlung mehreremale den Vorwurf gegen Roland er habe Papiere unterſchlagen wodurch, wie man ſagte, ſeine Freunde, die Girondiſten, bloßgeſtellt werden konnten. Amar ſprach ſich in ſeinem Berichte folgendermaßen darüber aus: „Roland hatte es gewagt aus eigner Vollmacht über die in dem eiſernen Schranke in den Tuilerien gefundenen Papiere zu verfügen; er hatte ſie allein, ohne Zeugen, ohne ein Verzeichniß aufnehmen zu laſſen, weggenommen; er hatte ſich den Blicken der Deputirten entzogen die auf Befehl des Konvents zum Behuf ähnlicher Nachforſchungen an dem gleichen Orte beſchäftigt waren. Roland hat mit Muße alle diejenigen Urkunden auf die Seite geſchafft welche über die ſchlimmen Plane ſeiner Partei Aufſchlüſſe ertheilen konnten."

A. d. fr. H.

Digitized by Google

auf Gamins Anzeige hin für das Allereinfachste gehalten die bezeichneten Orte in Augenschein zu nehmen und, als er daselbst auf Papiere stieß, diese unverzüglich dem Konvent vorzulegen. Er handelte dabei als ein rechtschaffener Mann welchem Mißtrauen fremd ist, nicht aber als ein Politiker der Alles voraussieht, und die Eigenliebe der Leute mit denen er zu thun hat zu schonen weiß. Roland hat in dieser Sache kein wirkliches Unrecht begangen, sondern blos einen Mangel an Takt und Vorsicht bewiesen. Man muß noch hinzufügen daß unter den Mitgliedern der Kommission im Schlosse ein gewisser Calon war, ein Mensch den Roland verachtete, mit dem er zuweilen unangenehme Berührungen hatte, weil diese Deputirte in ihrer Eigenschaft als Kommissäre ihre Vollmacht ungebührlich ausdehnen und das Schloß geradezu umkehren wollten, während Roland mit seinem strengen Charakter fest auf seiner Verantwortlichkeit fußte und sich häufig ihren Unternehmungen widersetzte. Man wird mit seinem Urtheile über diesen Calon im Reinen sein, wenn ich sage daß es allgemein bekannt und anerkannt war daß er sich mit einer Frau, mit welcher er in zärtlichen Verhältnissen stand, zur Errichtung einer Trinkstube in der Nähe der Versammlung, unter der Bedingung gleicher Theilung des Nutzens, verbunden hatte.

Man sieht jetzt den Ursprung des ganzen Gelärmes über den eisernen Schrank; es läßt sich denken wie fest sich die verschiedenen Feinde Rolands an den äußern Schein anklammerten um ihn in Verdacht zu bringen, und wie viele kleinliche Leidenschaften dazu beitrugen dem Argwohn Nahrung zu geben. Wie werthvoll ist dieser Handel nicht für diejenigen geworden welche die mit Roland befreundeten Deputirten der Verschwörung anklagen wollen, und es nun so bequem finden den Glauben zu verbreiten, der Schrank habe Urkunden enthalten die der Minister unterschlagen habe! Aber man halte nur die

Digitized by Google

Zeiten zuſammen, man überlege die Thatſachen und verweile bei dieſer einzigen, ſo muß man ſehen daß Roland, wenn er einen Unterſchleif hätte begehen wollen, nothwendig vor Allem eine heimliche Oeffnung hätte vornehmen müſſen, und dann erſt eine urkundliche wobei auch nicht die mindeſte Form verletzt worden wäre. Sein raſches, von keinerlei Vorſichtsmaßregeln begleitetes, Verfahren ſetzte ihn allerdings Anſchuldigungen aus, beweist aber auch ſeine Unſchuld für Jeden der nur ein wenig nachdenken will. Heurtier lebt noch; er iſt ein bejahrter und allgemein geachteter Mann: Gamin lebt gleichfalls noch; ſie Beide haben ihr kleines Protokoll über den Hergang der Sache aufgeſetzt, und dieſe Urkunde wie dieſe Einzelheiten werden für die Geſchichte nicht verloren gehen. Ich will hier Nichts von der gegen Roland erhobenen Anklage ſprechen, als habe er die Anhänger der Ariſtokratie in Schutz genommen und den Emigranten freundlich die Hand gereicht; Roland hat ſich in ſeiner Verwaltung immer eine unparteiiſche ſtrenge Gerechtigkeit zur Richtſchnur genommen; er hat nur dem Geſetze die Hand gereicht, hat nur dieſes im Auge gehalten und ſeine Ausſprüche immer nur durch dieſes beſtimmen laſſen. Die Ariſtokratie wird es gewiß eben ſo ſeltſam finden wenn ſie ſich einen ſolchen Gönner gegeben ſieht, wie es dem Herzog von Braunſchweig vorkommen muß wenn er ihn ſeinen Freund nennen hört; ſolche Albernheiten können indeß nicht lange Glück machen. Es iſt ſehr wahr daß Roland, nachdem die Republik einmal eingeführt war, durch eine gerechte Regierung auch ihre Gegner für ſie gewinnen wollte; er wollte gute Geſetze ſtatt Blut; dieſe Grundſätze flößten ſelbſt denjenigen eine Art Vertrauen ein welche, ohne Fanatismus für das Königthum, gleichwohl keine Republikaner waren. Sie ſahen ein daß ſie ſich unwillkürlich bekehrten; ſie geſtanden zu daß dieſer patriotiſche Miniſter gleichwohl ein ehrlicher Mann zu ſein ſcheine. Die Eiferſüchtigen bemächtigten ſich ſolcher Ge-

Digitized by Google

ständnisse um Roland als einen Anhänger der Aristokratie hinzustellen; den gleichen Ehrentitel haben sie zuletzt allen einsichtsvollen Freunden der Menschheit gegeben.

Ich wünschte sehr daß man mir einmal zeigte wie Roland, der unter der frühern Regierung auf seine eigene Beförderung verzichtet hatte um die Freiheit des Handels zu verfechten, über welche er Ansichten hegte die man ihm zum Verbrechen machte; der seit fünfzehn bis zwanzig Jahren seine Grundsätze in öffentlichen Werken dargelegt; der seinem Charakter getreu gleich zu Anfang der Revolution sich mit solcher Entschiedenheit für sie erklärt daß er sich die ganze Aristokratie von Lyon auf den Hals lud; der auf seinem Posten als Minister immer einen wahren Muth beurkundet; der es gewagt einen Brief an den König zu veröffentlichen welchen die Anhänger des Throns ihm noch nicht verzeihen; der, durch den Aufstand vom 10. August von Neuem ins Ministerium berufen, sein Interesse und seinen Ruhm darein setzte denselben zu vertheidigen; wie, sage ich, konnte Roland es sich beigehen lassen ihn zu verlästern, die Royalisten die ihn haßten oder ihm jedenfalls nicht getraut hätten zu begünstigen, der Aristokratie deren Verfolgung er verdient hat, und die sich auch heute sehr über diejenige freut deren Opfer er ist, wieder auf die Beine zu helfen? Was hätte er dabei suchen können? Er war so hoch gestellt als man damals nur gestellt sein konnte, und er genoß einer großen Achtung; sein Ehrgeiz oder Interesse konnte ihm nur rathen seinen Platz zu behaupten zu suchen, und wenn er auf solche Stimmen gehört hätte, so würde er der Leidenschaften geschont, den Parteien geschmeichelt, und sich wohl gehütet haben Jemand vor den Kopf zu stoßen. Das Bestreben sich keine Feinde zu machen ist das erste Kennzeichen des Ehrgeizigen der in einer Revolution bereits emporgekommen ist. Man sehe dagegen wie er voll Strenge die Mißbräuche zur Klage bringt die

Digitized by Google

er nicht abstellen konnte, wie er keinem Menschen auf der Welt schmeichelt, und sich weder vor der Gewalt noch vor dem Vorurtheile des Tages beugt: dies ist das Benehmen eines aufrichtigen und muthvollen Mannes, nicht aber eines Heuchlers. Es führt uns dies zu den Deputirten zurück auf welche sich ähnliche Schlüsse anwenden lassen.

Der Wahlkörper von Paris war augenscheinlich Robespierre und Danton unterworfen gewesen; seine Ernennungen waren ihr Werk: man weißt wie Robespierre gegen Priestley und für Marat sich ereiferte; man weiß daß er seinen Bruder vorschob; man sah Danton seine Verrichtungen als Minister hintansetzen um seine Herrschaft hier geltend zu machen, und man hat nicht vergessen daß diese Rädelsführer des Wahlkörpers es sind die ihn veranlaßt haben Orleans zu wählen. (Ich frage hier gelegentlich warum man ihn nicht zu dem Prozeß der Deputirten beschieden hat mit denen man ihn im Anklagebeschluß zusammenwerfen wollte, und denen man ihn zum Mitschuldigen gibt.) Man sah in der Deputation von Paris die Mitglieder des vielberühmten Aufsichtsausschusses der Gemeinde welche die Septembermetzeleien geleitet und die Departements in einem wohlbekannten Kreisschreiben, das Danton unter seinem Umschlag versenden ließ, aufgefordert hatten das Gleiche zu thun; man sah darin Leute die wegen Diebereien angeklagt waren, und die der etwas erneuerte Generalrath später nicht umhin konnte deßhalb in Untersuchung zu ziehen, obschon sie im Konvent saßen und allda auf dem Gipfel des Berges geblieben sind (Sergent und Panis). Die Constituirenden welche in den Konvent traten und Paris, die Revolutionen und die Leute bereits kannten, erschienen darin voll Unruhe über diese Pariser Deputation, voll Entrüstung über die Septemberereignisse, und geneigt der ersteren zu mißtrauen, die Anstifter der zweiten zu bestrafen. Diese Stimmung hätte den Betheiligten nicht entgehen können, selbst wenn die Constituirenden

Digitized by Google

ſie zu verheimlichen geſucht hätten, was ſie nicht thaten. Aber der Konvent eröffnete ſich bevor er vollzählig war, und die Pariſer Deputation machte ſich eine Partei welche ſich mit allen Unwiſſenden oder Schwachköpfigen, ſobald dieſe einrückten, ergänzte; ſie hatte deren bereits eine große Anzahl als die ganze Verſammlung zuſammen trat und alle Conſtituirenden ſich einfanden. Man ſieht wohl daß ich ſo die Deputirten nenne welche in der Verſammlung von 89 geweſen waren, und die ſich zum größeren Theil zu der ſogenannten rechten Seite des Konvents ſchlugen.

Die Aufregung der Stadt Paris, das Verfahren ihrer Gemeine, die Schwäche der Departements, der Ton ihrer Deputirten, die Tirannei der Gallerien leiteten auf den Gedanken vor Allem eine Departemental-Garde einzuführen welche die Freiheit der Nationalvertretung ſichern, die Pariſer daran daß ſie nicht ihre Herren ſeien erinnern, und die Departements die Nothwendigkeit eines Gleichgewichts zum allgemeinen Beſten nicht vergeſſen laſſen ſollte. Man kann in Buzots Bericht darüber die Hauptgründe ſehen welche dieſen Antrag unterſtützten. Es war dies der Handſchuh der als Zeichen zum Kampf hingeworfen wurde. Die Pariſer Deputation ſah ein daß ihr überwiegender Einfluß im Begriff ſtand verloren zu gehen, und da ſie Leute in ihrer Mitte zählte die ſich verſchiedener Verbrechen bewußt waren, und ſich nur durch Aufrechterhaltung dieſes Uebergewichtes retten konnten, ſo ſetzte ſie Alles daran um eine Maßregel zu vereiteln die ihr daſſelbe entriſſen haben würde: von nun an brach der Krieg auf Tod und Leben aus; auf dieſe Art führte ſie ihn; aber ihre Gegner ſahen es nicht deutlich genug; ſie verſtanden es nicht ſich zu verbünden weil ſie ſich einbildeten die Wahrheit bedürfe keiner Partei; ſie vernachläßigten die Jakobiner weil ſie bei ihnen ſchlecht aufgenom-

Digitized by Google

men waren; sie verlegten sich nicht auf Ränke weil sie hiezu weder Geld noch die nöthige Verschlagenheit hatten: etwa Vierzig von ihnen versammelten sich zu gemüthlichen Plaudereien in Valazé's Wohnung, aus welcher nie Etwas hervorging außer viel Muth die Grundsätze aufrecht zu erhalten, den Schreiern Trotz zu bieten und sich edelherzig aufzuopfern, aber keine Maßregeln außer in Anträgen die man ihnen als Verbrechen auslegte. Sie wollten, so gut es gehen mochte, an der Verfassung arbeiten, da ein längeres Herumzanken um sich in eine bessere Lage zu versetzen Nichts nützte. Die Häupter der Pariser Deputation wünschten daß die Versammlung sich in einem Urtheilsspruch verwickeln möchte um die Gährung in den Gemüthern zu unterhalten, aus dem Tode eines gestürzten Mannes der nicht mehr schaden konnte sich ein Verdienst zu machen, und eine Verfassung hinauszuziehen deren endliches Zustandekommen die Ordnung zurückführen und ihrer Macht Schranken setzen müßte. Aber, wird man sagen, sie sind es welche diese Verfassung seit dem zweiten Juni gestiftet haben: nein, werde ich antworten, sie sind es welche dieselbe vorher verhinderten: leset die Blätter aus der damaligen Zeit; und der beste Beweis daß sie sich heute eben so wenig darum bekümmern liegt darin, daß sie, nachdem sie diese Verfassung durchgesetzt, die Wirksamkeit derselben eingestellt haben mit der Erklärung Frankreich bleibe im Revolutionszustande. Auf diese Art können sich die Departements welche die Verfassung blos aus Verdrossenheit endlich angenommen haben, eben so wenig dabei beruhigen als zuvor; sie sind niemals so sehr von Aufregungen, von Elend und Allem was daraus folgt heimgesucht worden. Jeder der die Sitzungen des Konvents aufmerksam betrachtet hat, kann leicht wissen von wem die anstößigen Kämpfe hervorgerufen wurden: wenn die Deputirten der rechten Seite Beweise vorbrachten, klagte man sie an; sie mußten sich also vertheidigen: da erhob man sogleich ein Geschrei über

Digitized by Google

Persönlichkeiten; die Gallerien bedrohten sie, überschütteten sie mit Beschimpfungen, ja spuckten sogar auf sie herab: empört beriefen sie sich auf ihre Wähler; man behandelte sie als Verschwörer; man zeigte ihnen Stöcke oder Pistolen: und nun sagt man heute in ihrem Prozesse sie haben geherrscht! Was haben denn sie in ihrer Weise gethan? Nichts auf der Welt; sie waren folglich weder Rädelsführer noch mächtig. Ihre Reden in der Angelegenheit des Königs beweisen deutlich genug ihre Vernünftigkeit und den Wunsch die Republik lieber mit Besonnenheit als mit Blut zu gründen. Ich überhebe mich der Mühe sie zu zergliedern; man muß sie lesen um sich ein Urtheil bilden können: das ist es was die Nachwelt leidenschaftslos würdigen wird; sie wird sehen daß diese Männer sich selbst vergaßen und auf sie rechneten: sie wird ihr Andenken ehren und Blumen auf ihr Grab streuen; eine vergebliche und verspätete Huldigung welche die Todten nicht ins Leben zurückruft, deren Voraussicht aber die Patrioten tröstet, während sie sich ihrem Lande opfern!

Die Ermordung Lepelletiers ist noch eine Art von Geheimniß; aber ich werde niemals zwei Thatsachen vergessen die ich hier verzeichnen will: die erste ist daß ich die Geächteten von heute alle trostlos über dies Ereigniß gesehen habe; ich habe Buzot und Louvet seufzen und Thränen der Wuth vergießen sehen, weil sie überzeugt waren daß irgend ein frecher Bergmann diesen Schlag vorbereitet habe um ihn der rechten Seite ins Gewissen zu schieben, und zu einem Mittel zu gebrauchen das Volk gegen sie zu fanatisiren. Die zweite ist daß Gorsas, nachdem er diese Meinung ziemlich deutlich ausgesprochen, hinzugefügt hat man werde den Mörder vermuthlich nicht ausfindig machen oder ihn nicht anders denn todt bekommen. Es ist vollkommen wahr daß ein Pariser Bergmann-

Digitized by Google

der nebſt einem Andern den Auftrag erhielt nach ihm zu forſchen, den Paris erſt in der Normandie traf, in einem Wirthshauſe wo er, wie ſie ſagten, ſich eine Kugel vor den Kopf geſchoſſen hatte. Nicht minder wahr iſt daß der Berg aus Lepelletier der ſicherlich dieſe Ehre nicht erwartete eine Art von einem Heiligen machte; aus dieſem ſchwachen reichen Manne der ſich ihm, wie Herault de Sechelles und einige Andere dieſes Gelichters, nur aus Furcht ergeben hatte, und ihm nur durch dieſe Art zu ſterben ſehr nützlich geworden war. Die Wirkungen dieſes Todes waren wie die rechte Seite ſie vorhergeſehen hatte; und dies iſt ein weiterer Grund um ſich zu überzeugen daß die Flüchtigen nicht die Anſtifter von Marats Tod geweſen ſind, wenn auch die Annahme als ob der Entſchluß einer Corday ſich befehlen ließe nicht zum Voraus abgeſchmackt wäre, und ſelbſt abgeſehen davon daß die Hinſchlachtung Marats von ihrer Seite, unter den gegebenen Umſtänden und bei ihrem Plane nach Paris zu kommen, eine gefährliche Dummheit geweſen wäre. Fügen wir jetzt noch hinzu daß Männer welche das Blutvergießen haſſen, welche den Unordnungen, dem Morde und der Plünderung zu ſteuern ſuchen, welche Muth genug beſitzen ihren Gegnern ins Geſicht Trotz zu bieten, nicht zu ſolchen Mitteln greifen; während ſie für einen Danton welcher die Liſten der Septembermetzelei in ſeiner Wohnung anfertigen und ſpäter eine Lobpreiſung derſelben, mit ſeinem Siegel verſehen, austheilen ließ, ſo wie für ſeine Helfershelfer, die Mitglieder des Aufſichtsausſchuſſes, welche die Schandthat geleitet hatten, etwas ganz Natürliches ſind.

Man muß die Sitzungen der Jakobiner unter allen dieſen Umſtänden ſtudiren, muß ſehen wie der 10. März vorbereitet worden war, wie die Geſchichte der Verſchwörung dieſes Tags zuerſt ſcheiterte und hernach wieder aufgenommen wurde: dann kann man die

Digitized by Google

frechen Beſchuldigungen welche unſere Leiden den weiſen Männern zuſchreiben mit deren Hinſchlachtung man umgeht, erſt in ihrer ganzen Nichtigkeit erkennen.

Es iſt intereſſant zu ſehen wie der Berichterſtatter Amar die Zeiten, die Sachen und die Perſonen vermengt: er macht aus der Vendée ein Werk der rechten Seite, der angeblichen Partei zu deren Mitglied er Roland ſtempelt. Nun ſind die Vendéer Unruhen erſt mindeſtens zwei Monate nach Rolands Austritt aus dem Miniſterium ausgebrochen, und gewiß waren damals die Briſſotiſten nicht die Häupter des Konvents; es iſt ſomit nicht ihre Schuld wenn die Verſammlung nicht wirkſame Maßregeln gegen dieſe Unruhen ergriff. Ich kann noch mehr ſagen: bei Rolands Thätigkeit und wachſamer, durch einen lebhaften brieflichen Verkehr unterſtützter, Oberaufſicht hätten dieſe Unruhen unter ſeinem Miniſterium nicht ſo viel Raum gewinnen können; der Schlaffheit Garats war es zuzuſchreiben daß ſie um ſich griffen. Ich weiß von ſeinem erſten Kanzleibeamten daß dieſer ſchwache Miniſter gleich zu Anfang ungemein langſam zu Werke ging. Champagneux legte ihm Plane zur Entfaltung raſcher Mittel vor; Garat der ſich niemals zu Etwas entſchließen konnte, ging auf keine Plane ein, und ließ den Funken zu einem ungeheuren Brande werden.

Amar behauptet die Flüchtigen haben nach ihrer Achterklärung ſich in der Vendée zu vereinigen geſucht; was hätte ſie denn daran hindern können wenn ſie das gewollt hätten? Sie befänden ſich jetzt in Sicherheit ſtatt daß ſie noch aufs Gerathewohl umherirren. Sie ſtehen jeden Augenblick in Gefahr ihr Leben zu verlieren, das ſie ſich ſichern könnten wenn ſie ſich England als deſſen Agenten man ſie ausſchreit in die Arme werfen wollten; was hält ſie denn zurück?

Digitized by Google

Fluchwürdige Verleumder, getreue Ebenbilder jener Narren welche Sokrates verurtheilten, jener Eifersüchtigen welche Phocion zu Grunde richteten, jener Ränkeschmiede welche Aristides verbannten, jener Schurken welche Dion ermordeten, ihr sagt zu dem Volke: Das ist die Freiheit; und ihr verletzt sie in seinen Vertretern: ihr behauptet ihm eine Verfassung gegeben zu haben, und wollt nicht dulden daß es die Früchte derselben genieße; zweihundert Konventsmitglieder habt ihr in die Acht erklärt, haltet sie gefangen, lasset ihnen den Prozeß machen, und ihr behauptet sie haben euch beherrscht, sie haben eine ungesetzliche Partei gebildet: wer seid denn ihr? Ihr die ihr alle Rechte verkennet, die ihr euch über alle Behörden erhebet, die ihr alle Gewalten mißbrauchet, die ihr mit dem Schwerte regieret, die ihr blos den Schrecken prediget und Frankreich unter der fluchwürdigsten Tirannei seufzen machet! — Diese Männer die ihr so vieler Verbrechen anklaget ohne ihnen ein einziges zu beweisen, was haben sie gewonnen in dem ehrenvollen Kampfe den sie voll Unerschrockenheit gegen die Verruchtheit oder Verblendung durchführten, mitten unter Widerwärtigkeiten ohne Zahl, unter Gefahren welche sie voraussahen und ankündigten, die ihr über ihren Häuptern zusammenwachsen ließet, und womit ihr sie jetzt zu Boden schlaget? — Ihre Ansichten über die Colonien waren ihnen ein Handelsartikel. — Ei wie? die reichen Colonisten sind voll Haß gegen sie, und doch sollen sie von diesen Colonisten bezahlt worden sein? Wo sind denn ihre Bankscheine? Sind nicht sie es die einen Beschluß durchsetzten, kraft dessen alle Deputirten verpflichtet wurden den Stand ihres Vermögens anzugeben, und über die Vermehrung desselben seit der Revolution Rechenschaft abzulegen? Ihr dranget nicht auf die Vollziehung dieses Beschlusses, und indem ihr neulich einen andern

Digitized by Google

ähnlichen erließet der eben so wirkungslos bleiben wird, stelltet ihr euch als wüßtet ihr schlechterdings nichts mehr um denselben. Ihr lasset Perrin den Prozeß machen; warum schonet ihr denn Sergent, und zwinget Danton nicht zur Herausgabe? Dies wird vielleicht noch kommen; denn ihr müsset euch am Ende selbst unter einander zerstören und eure eignen Hände dazu gebrauchen. Aber warum schmachten die Frauen eurer reichen Geächteten im Elend?

Guadets Frau die ein Kind säugt, das in diesen unglücklichen Zeiten das Licht der Welt erblickt, wird seit der Abreise ihres Mannes in ihrem Hause bewacht von einem Gendarmen der ihrer Thränen spottet; sie steht unter der Aufsicht eines rohen Portiers welcher Präsident seiner Sektion ist und kein Päckchen hinausläßt; sie unterhält sich blos mit dem Erlös aus einigen Habseligkeiten, Uhren, Teppichen, Weißzeug u. dgl. welche sie heimlich verkaufen läßt. Gensonnés Frau welche durch Krankheit und Schmerz an den Rand des Grabes gebracht ist, kann ihre zwei hübschen Kinder nur mit der heimlichen Unterstützung einiger Freunde ernähren. Brissots Frau die im Anfang, weil ihre Hausthüre versiegelt war, in einem Hotel garni bewacht, sodann in die Force geschleppt wurde, müßte noch jetzt wie in den fünf ersten Tagen aus Mangel an Geld bei Wasser und Brod auf dem bloßen Stroh hinschmachten, wenn nicht eine hilfreiche Hand ihr einige Erleichterung hätte zufließen lassen. Pétions und Rolands Frauen die beide in Sainte-Pelagie gefangen sitzen, bestreiten die armseligen Ausgaben worauf sie sich beschränken nur mit Hülfe von Anlehen. Und du, Chabot, wo nahmst du die Summen die du deiner neuen Frau angibst? und du ..... doch eine Gegenbeschuldigung, so gerecht sie auch ist, ist der Sache der berühmten Männer nicht würdig welche die Tirannei heute auf den Armensünderstuhl eines blut-

Digitized by Google

triefenden Gerichtes bescheidet, über dessen Zusammensetzung man lachen müßte wenn sie nicht Grausen erregte. Und diese Männer über welche das Urtheil noch nicht gefällt ist, sind neun und zwanzig an der Zahl in ein Gefängnißlokal zusammengepfropft wo sie zu fünf ein Bett haben. O Frankreich! so lässest du, ich will nicht sagen deine Kinder, sondern die Väter deiner Freiheit, deine Vertheidiger behandeln, und du sprichst von Republik!

Ich habe nicht den Muth ausführlicher auf die empörenden Einzelheiten dieses abgeschmackten Anklageaktes einzugehen, nach dessen öffentlicher Verlesung man von einem Vertheidiger die Bemerkung vernommen hat daß ihm keines der Beweisstücke mitgetheilt worden sei. Auf sein Ansuchen daß das Tribunal über diese Vorstellung und die daraus von selbst sich ergebende Forderung berathen möge, flüstert der Präsident einen Augenblick seinen Richtern Etwas zu, und antwortet dann stammelnd, die ungeheure Menge der Beweisstücke mache ihre Mittheilung schwierig, überdies befinden sich viele davon in den Wohnungen der Angeklagten unter Siegel; man werde sie holen lassen, inzwischen aber könne man immerhin zu den Verhandlungen schreiten. Auf diese Art ist man also zur Anfertigung des Anklageaktes geschritten, in der Hoffnung er werde von Urkunden unterstützt werden die man nicht gesehen hat, und die man in den Häusern der Angeklagten vermuthet. So schreitet man auch zu ihrer Aburtheilung, ohne die andern Urkunden die man zu haben behauptet mitzutheilen, unter dem Vorwand ihre Masse sei zu groß. Und das soll kein Betrug sein! — Gerechter Himmel! ich hätte mir solche Sachen nie träumen lassen, wenn ich nicht selbst zugegen gewesen wäre. Als Zeugin zu den Verhandlungen berufen, habe ich in dieser Eigenschaft ihrer Eröffnung angewohnt; ich habe zum Voraus angenommen daß man, um mich zu Grunde

Digitized by Google

zu richten, die Wahrheiten zu benützen beabsichtige zu deren offener Verkündigung mich mein Muth treiben würde: nach Verlesung des Anklageaktes mußte ich mich zurückziehen und wartete nun bis die Reihe gerufen zu werden an mich käme; sie ist nicht gekommen, und man hat mich in mein Gefängniß zurückgeführt; heute ist der dritte Tag und man ruft mich immer noch nicht vor. Ich habe am ersten Tage die Stunden die ich warten mußte auf der Kanzlei des Gerichtsschreibers zugebracht, wo ich mich gegen alle Anwesenden kräftig und frei aussprach. Sollte man sichs etwa überlegt haben daß diese Kraft und diese Freiheit vielleicht einigen Eindruck auf die Zuhörer hervorbringen könnten? daß es besser sei die Sache zu vermeiden, die Deputirten ohne mich abzufertigen, und mich dann nach ihnen zu berufen um mit meiner Person ein Ende zu machen, ohne mich als interessantes Zugehör zum Prozesse dieser Deputirten zu behandeln? Ich fürchte das. Ich wünsche den Tod damit zu verdienen daß ich für sie, so lange sie noch leben, Zeugniß ablege, und ich fürchte diese Gelegenheit zu verlieren. Ich sitze wie auf Kohlen; ich warte auf den Gerichtsdiener wie eine gepeinigte Seele auf ihren Erlöser wartet; ich habe das was man so eben gelesen hat, blos geschrieben um meine Ungeduld zu täuschen.

26. Oktober 1793.

Ihr Brief, mein lieber Bosc, hat mir unendlich wohlgethan; er zeigt mir Ihre ganze Seele und das ganze Maß Ihrer Anhänglichkeit: die eine und die andere sind in meinen Augen eben so selten als für mein Herz kostbar. Unsre Ansichten sind indeß nicht so verschieden wie Sie meinen; wir haben uns nur nicht recht verstanden: ich hatte nicht die Absicht schon in diesem Augenblick ab-

Digitized by Google

zuſcheiden, ſondern mir Gelegenheit zu verſchaffen es zu thun ſo bald es mir paſſend erſcheinen würde. Ich wollte der Wahrheit meine Huldigung darbringen ſo gut ich kann, und dann vor der letzten Ceremonie mich verabſchieden; ich fand es ſchön die Tirannen auf dieſe Art zu täuſchen. Ich hatte dieſen Plan zu wiederholten Malen überlegt, und ich wiederhole Ihnen daß nicht Schwachheit ihn mir eingegeben. Ich befinde mich vortrefflich; mein Kopf iſt ſo geſund und mein Muth ſo friſch wie je. Es iſt ſehr wahr daß der gegenwärtige Prozeß mich mit Bitterkeit erfüllt und mit Unwillen entflammt: ich habe geglaubt die Flüchtlinge ſeien ebenfalls verhaftet. Es iſt möglich daß ein tiefer Schmerz und die Steigerung von an und für ſich ſchon furchtbaren Gefühlen im Innerſten meines Herzens einen Entſchluß zur Reife gebracht haben, für welchen mein Geiſt vortreffliche Beweggründe erblickte.

Da ich als Zeugin berufen wurde, ſo fand ich daß dies mein Benehmen ändern mußte. Ich war feſt entſchloſſen dieſe Gelegenheit zu benützen um raſcher ans Ziel zu gelangen: ich wollte rückhaltslos donnern und dann enden; ich fand daß gerade dies mich berechtigte Nichts zu verſchweigen, und daß ich mich auf dem Weg in den Gerichtsſaal auf Alles gefaßt halten mußte, woran ich es auch wirklich nicht fehlen ließ. In den Stunden die ich auf der Kanzlei des Gerichtsſchreibers unter zehn Perſonen, Offizieren, Richtern von der andern Sektion u. ſ. w. wartend zubringen mußte, habe ich eben ſo kräftig als frei geſprochen, während Hebert und Chabot die ins Nebenzimmer kamen Alles hören konnten. Die Reihe vernommen zu werden iſt noch nicht an mich gekommen, man hätte mich ſpäteſtens am zweiten Tage berufen ſollen; nun geht auch der dritte zu Ende, und Niemand hat ſich gezeigt: ich fürchte ſehr die ſaubern Vögel haben bemerkt daß ich ein recht

Digitized by Google

hübſches Zwiſchenſpiel veranſtalten könnte, und nun finden ſie es beſſer nach der Hand mit mir ins Reine zu kommen.

Ich harre mit Ungeduld, und fürchte jetzt der Freude beraubt zu werden mich zu meinen Freunden in ihrer Gegenwart zu bekennen. Sie ſind der Anſicht, mein Freund, daß ich in allen Fällen warten und die Kataſtrophe nicht ſelbſt herbeiführen ſollte; nur über dieſen einzigen Punkt ſind wir nicht vollkommen einig: es ſchien mir als verriethe es Schwäche den Gnadenſtoß zu empfangen, während man ihn ſich ſelbſt geben kann, und ſich dem frechen Geſchrei von Wahnſinnigen bloszuſtellen die eines ſolchen Beiſpiels eben ſo unwürdig ſind als unfähig es zu benützen. Allerdings hätte ich vor drei Monaten ſo handeln müſſen; aber gegenwärtig wäre dies ohne allen Nutzen für dieſes Geſchlecht, und was die Nachwelt betrifft, ſo thut der andere Entſchluß, wenn er ſo wie ich Ihnen ſage ausgeführt wird, nicht minder gute Wirkung.

Sie ſehen daß Sie mich nicht recht verſtanden hatten: prüfen Sie denn die Sache von demſelben Standpunkte aus von dem ich ſie aufgefaßt habe; es iſt ein ganz anderer als der Ihrige: ich bin bereit Ihre Entſcheidung anzunehmen, wenn Sie Alles von dieſem Geſichtspunkte aus reiflich erwogen haben. Ich faſſe mich kurz damit Sie dieſe Antwort auf demſelben Wege bekommen; es genügt mir das anzudeuten worauf Sie durch ruhige Ueberlegung ſelbſt kommen werden. Meine arme Kleine! wo iſt ſie denn? Schreiben Sie es mir, ich bitte Sie recht herzlich darum; melden Sie mir etwas Näheres von ihr; möge wenigſtens mein Geiſt ſie in ihrer neuen Lage erreichen! So rührend mir Ihre Bemühungen ſind, ſo ſehen Sie doch ſelbſt ein daß ich auch die Bitterkeit aller dieſer Umſtände empfinde. Ich vernehme daß mein Schwager verhaftet iſt: ohne Zweifel iſt die Beſchlagnahme die auf ſeinen Gü-

Digitized by Google

tern laſtet noch nicht aufgehoben, und vielleicht hat er Deportation zu fürchten.

Bedenken Sie daß Ihre Freundſchaft, wenn ſie auch das Geſchäft um das ich ſie erſuche ſehr peinlich finden mag, Ihnen leicht über das was Sie in dieſer Beziehung können oder müſſen eine Täuſchung vormachen kann: verſuchen Sie es blos an die Sache zu denken, ſowohl von ſich ſelbſt als von mir gänzlich abzuſehen, und ſich nur zwei Perſonen in unſern dermaligen Lagen vorzuſtellen die ſich Ihrem unparteiiſchen Urtheil unterwerfen. Faſſen Sie meine Feſtigkeit ins Auge, erwägen Sie die Gründe, berechnen Sie kalt, und bedenken Sie wohl wie nichtswürdig das Geſindel iſt das ſich an dem Schauſpiele weidet.

Ich umarme Sie zärtlich. Jany wird Ihnen ſagen was man eines Morgens möglicherweiſe verſuchen kann, aber ſeien Sie wohl auf der Hut daß Sie ſich nicht in Gefahr bringen.

An die Frau bei welcher meine Tochter untergebracht worden iſt.[1])

Dem Unglück, Bürgerin, und dem Vertrauen verdanken Sie die Uebergabe eines Gutes welches mir höchſt theuer iſt in Ihre Hände.

---

[1]) Freunde der Frau Roland hatten ihre Tochter aufgenommen. Sie ſahen ſich bald ihrer eignen Sicherheit wegen genöthigt das Mädchen in einer Erziehungsanſtalt unterzubringen deren Vorſteherin es blos unter einem andern Namen aufnahm. Frau Roland hörte dies wenige Tage vor ihrem Tode. Das ſtarke Herz fühlte ſich auf einmal erſchüttert. Der hier folgende Brief wurde bei dieſer Gelegenheit geſchrieben.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

Ich glaube an die Vortrefflichkeit der Wahl welche die Freundschaft getroffen; dies iſt die Grundlage meiner Hoffnungen für den Gegenſtand der Bekümmerniſſe welche meine gegenwärtige Lage peinlich machen. Der Muth läßt Leiden die nur uns allein betreffen leicht ertragen, aber das Herz einer Mutter iſt ſchwer zu beruhigen über das Schickſal eines Kindes dem ſie ſich entriſſen fühlt.

Wenn das Unglück einen heiligen Charakter ertheilt, ſo möge er meine geliebte Eudora bewahren, ich will nicht ſagen vor ähnlichen Leiden wie ich auszuſtehen habe, ſondern vor Gefahren die in meinen Augen unendlich furchtbarer ſind! Möge ſie ihre Unſchuld ſich erhalten, und möge es ihr mit der Zeit gelingen im Frieden und fern vom Geräuſche der Welt die rührenden Pflichten einer Gattin und Mutter zu erfüllen. Es iſt ihr nothwendig daß ſie ſich durch ein geregeltes und thätiges Leben darauf vorbereitet, und mit der bereitwilligen Empfänglichkeit für die Pflichten ihres Geſchlechtes einige Kunſtfertigkeit verbindet zu deren Anwendung ſie ſich vielleicht ſpäter gezwungen ſieht: ich weiß daß ihr in Ihrem Hauſe die Mittel dazu geboten ſind. Sie haben einen Sohn, und ich wage es nicht Ihnen zu ſagen daß dieſer Gedanke mich beängſtigt hat; aber Sie haben auch eine Tochter, und ich habe mich wieder beruhigt gefühlt. Dies iſt genug für ein gefühlvolles Herz, für eine Mutter und für eine Frau wie Sie in meinen Augen ſind. Mein Zuſtand erzeugt ſtarke Empfindungen und verträgt ſich nicht mit langwierigen Ergießungen. Empfangen Sie meine Wünſche und meine Erkenntlichkeit.

Die Mutter Eudoras.

Digitized by Google

Bemerkungen über meinen Prozeß und das Verhör womit derselbe begonnen hat.

In den ersten Augenblicken meiner Haft kam ich auf den Gedanken an Duperret zu schreiben, und ihn zu ersuchen er möchte meine Einwendungen vorbringen. Ohne mit ihm in näherer Verbindung zu stehen, hatte ich in seinem Charakter diejenige Art von Muth bemerkt vermöge welcher sich ein Mann unbedenklich voranstellt, wenn es sich darum handelt irgend Jemand einen Dienst zu erweisen, und er flößte mir das Vertrauen ein welches in einer Revolution mit der Gleichheit der Grundsätze Hand in Hand geht. Ich hatte mich nicht getäuscht; Duperret antwortete mir mit theilnahmsvoller Wärme; auch fügte er dem Ausdruck seiner Gefühle einige Nachrichten über den Stand der Dinge so wie über die flüchtigen Deputirten bei. Ich dankte ihm; ich schrieb ihm in Betreff unsrer Freunde zurück, und sprach meine Wünsche für ihre und des Vaterlandes Rettung aus. Einige Tage nachher, als ich das Verhör hatte drucken lassen das ein Polizeibeamter in der Abtei

Digitized by Google

mit mir vorgenommen hatte, schickte ich Duperret ein Exemplar davon zu, und äußerte bei dieser Gelegenheit meine Verachtung gegen die albernen Lügen die Hebert in seinem Père Duchesne so eben in Beziehung auf mich preisgegeben hatte. Dies Alles bildete eine Korrespondenz von drei oder vier kleinen Briefchen, mit Inbegriff eines Billets worin ich Duperret, wie zur Zeit mehrere Personen bei denen ich Theilnahme für mich voraussetzte, von meiner sogenannten Freigebung in der Abtei benachrichtigte die sich so plötzlich in eine neue Gefangenschaft in Sainte-Pelagie umgewandelt hatte. Auf diesen Briefwechsel nun will man eine Anklage gegen mich gründen, als hätte ich mit den aufrührerischen Deputirten im Calvados wenigstens mittelbar Verbindungen unterhalten. Am Hinrichtungstage Brissots [1]) wurde ich in die Conciergerie abgeführt und in eine elende stinkende Kammer gebracht, wo man mir zu dem Bette das ein Gefangener mir aus Gefälligkeit abtrat, nicht einmal Decken gab; und am folgenden Tag wurde ich im Zimmer des Gerichtsschreibers verhört, von dem Richter David welcher in Begleitung des öffentlichen Anklägers und eines andern Mannes den ich für einen Geschwornen halte erschienen war. Man fragt mich im Anfang ein Langes und Breites aus, was Roland vor dem 14. Juli 1789 gewesen sei; wer Maire in Lyon gewesen sei, als Roland Mitglied des Gemeinderaths war? u. s. w. Ich beantwortete diese Fragen mit einer genauen Darstellung der Thatsachen, bemerkte aber sogleich daß man mich zwar viel fragen wollte, aber durchaus keine ausführlichen Antworten von mir wünschte. Nach diesem fragt man mich ohne weiteren Uebergang ob ich nicht zur Zeit des Konvents häufig die und die Deputirten gesehen habe,

[1]) 31. Oktober 1793 (10. Brumaire des Jahrs II).

Digitized by Google

und man nannte die Geächteten und die Verurtheilten; ob ich nicht in ihren Versammlungen über die Macht der Departements und die Mittel sie zu gewinnen sprechen gehört habe. Darauf hatte ich zu erwiedern daß ich allerdings einige dieser Deputirten gesehen habe, als Freunde mit welchen Roland und ich zur Zeit der konstituirenden Versammlung in Verbindung getreten seien; einige andere gelegentlich, als Bekannte die von ihren Collegen zu uns gebracht worden; mehrere von ihnen aber niemals; daß übrigens bei Roland nie weder Ausschüsse noch Versammlungen stattgefunden haben, sondern daß man blos in Unterhaltungen an welchen Jedermann Theil genommen, über das was die Versammlung beschäftigte so wie über allgemein interessante Gegenstände gesprochen habe. Die Erörterung war lang und schwierig, bevor ich es dazu bringen konnte daß meine Antworten zu Papier gebracht wurden; man wollte ich solle mich auf Ja und Nein beschränken; ich schwatze viel zu viel, und wir seien hier nicht auf dem Ministerium des Innern wo man mit geistreichen Redensarten um sich werfe: der öffentliche Ankläger und der Richter, namentlich der erstere, benahmen sich gegen mich mit der Voreingenommenheit und Aergerlichkeit von Leuten welche überzeugt sind einen großen Verbrecher vor sich zu sehen, und es kaum erwarten können bis sie ihn überwiesen haben. Wenn der Richter eine Frage gestellt hatte, und der öffentliche Ankläger sie nicht nach seinem Geschmack fand, so stellte er sie anders, dehnte sie aus und legte noch allerlei verschiedene, wo möglich verfängliche Punkte hinein; meine Antworten unterbrach er und verlangte daß ich sie kurz fassen solle; es war eine recht eigentliche Plackerei. Ich wurde ungefähr drei Stunden oder etwas darüber da behalten, dann stellte man das Verhör ein um es, wie man sagte, am Abend wieder aufzunehmen. Ich warte jetzt. Die Absicht

Digitized by Google

mich zu verderben ſcheint mir ganz klar und deutlich vorhanden zu ſein; ich werde mein Leben durch keine Niederträchtigkeit zu retten ſuchen, will aber eben ſo wenig dem Uebelwollen eine Blöße geben oder dem öffentlichen Ankläger durch Dummheit ſeine Arbeit erleichtern, zumal da dieſer Herr zu wünſchen ſcheint, ich möchte ihm durch meine Antworten den Anklageakt erleichtern den ſein Eifer gegen mich im Schilde führt.

Zwei Tage nachher bin ich aufs Neue gerufen worden, weil man das Verhör fortſetzen wollte. Die erſte Frage betraf den angeblichen Widerſpruch welchen man zwiſchen meinen Briefen an Duperret und meiner Behauptung daß ich mit dieſem Manne in keiner beſonderen Verbindung ſtehe finden wollte; es gehe daraus hervor daß ich die Wahrheit über meine politiſchen Verbindungen mit den Aufrührern verheimliche. Ich antwortete, ich habe Duperret nicht mehr als zehnmal geſehen, und niemals unter vier Augen; man könne dies leicht aus meinem erſten Briefe an ihn erſehen worin ich ihm eine Abſchrift meines Briefes an den Konvent zugeſchickt habe; die ſpäteren Briefe ſeien das Ergebniß der Theilnahme und Aufrichtigkeit womit er mir geantwortet; zur Zeit wo dieſe kleine Correſpondenz begonnen, ſei von dem was man Aufruhr und Empörung nenne nicht die Rede geweſen; ich habe damals keine große Auswahl in der Verſammlung gehabt, ſondern mich an einen Mann wenden müſſen dem ich nicht ganz fremd geweſen ſei, und der die Güte haben würde ſich meiner anzunehmen.

Frage: Was für gemeinſchaftliche Freunde wir mit ihm gehabt haben?

Antwort: Hauptſächlich Barbaroux.

Fr. Ob ich Nichts davon wiſſe daß Roland vor ſeinem Miniſterium Mitglied des Correſpondenz-Ausſchuſſes geweſen ſei?

Digitized by Google

Antw. Ja.

Fr. Ob nicht ich die Briefe verfaßt habe die er für den Ausschuß zu machen gehabt?

Antw. Ich habe meinem Manne niemals meine Gedanken geliehen, aber er könne bisweilen meine Hand gebraucht haben.

Fr. Ob ich nicht das Bureau zur Bildung des öffentlichen Geistes kenne das Roland gegründet habe um die Departements zu verderben, eine Departementalmacht hervorzurufen und, den Planen einer freiheitsmörderischen Partei gemäß, die Republik zu zerfleischen u. s. w. und ob nicht ich dieses Bureau geleitet habe?

Antw. Roland habe kein Bureau dieses Namens gegründet, und ich habe keines geleitet. Nach dem Beschluß vom Ende August wodurch ihm aufgegeben worden nützliche Schriften zu verbreiten, habe er einem seiner Leute auf der Kanzlei das Geschäft übertragen dieselben zu versenden; er habe mit vielem Eifer für die Vollziehung eines Gesetzes gesorgt welches die Kenntniß der Revolution und die Liebe zu ihr zu verbreiten bezweckt; er habe das die patriotische Correspondenz genannt, und seine eignen Schriften seien weit entfernt gewesen zur Uneinigkeit aufzuhetzen, sondern haben vielmehr sammt und sonders den Wunsch geathmet zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Friedens mitzuwirken.

Fr. Es werde mir bemerkt daß ich vergebens die Wahrheit verhehle, was ich, nach allen meinen Antworten zu schließen, augenscheinlich beabsichtige; auf der Thüre dieses Bureaus habe eine lächerliche Aufschrift gestanden, und ich sei den Handlungen meines Mannes nicht so fremd geblieben daß ich dieselben nicht kennen sollte; ich gebe mir umsonst Mühe Roland zu rechtfertigen, denn eine mißliche Erfahrung habe nur zu deutlich gelehrt wie viel Unheil dieser verrätherische Minister dadurch gestiftet, daß er gegen die

Digitized by Google

getreuesten Bevollmächtigten des Volks Verleumdungen ausgestreut und die Departements gegen Paris aufgewiegelt habe.

Antw. Ich sei weit entfernt die Wahrheit verhehlen zu wollen, und setze vielmehr eine Ehre darein ihr selbst mit Gefahr meines Lebens treu zu bleiben; die Inschrift von der man spreche habe ich niemals gesehen; im Gegentheil habe ich, in der Zeit da dieser Name sich im Publikum verbreitet habe, bemerkt daß er in den gedruckten Verzeichnissen der Bureaux des Departements des Innern nicht gebraucht werde. Was die beschimpfenden Behauptungen gegen Roland betreffe, so habe ich ihnen nur zwei Thatsachen entgegenzustellen: erstens seine Schriften welche sämmtlich die besten Grundsätze der Moral und Politik predigen; zweitens den Umstand daß er alle auf Befehl des Nationalkonvents gedruckte Schriften verbreitet, und mit großer Pünktlichkeit auch die Werke derjenigen Mitglieder der Versammlung welche die heftigste Opposition gebildet, habe versenden lassen.

Fr. Ob ich wisse um welche Zeit Roland Paris verlassen habe, und wo er sein möge?

Antw. Ob ich das weiß oder nicht, ich bin weder verpflichtet noch gesonnen es Ihnen zu sagen.

Man gab mir zu verstehen, diese Hartnäckigkeit womit ich die Wahrheit verhehle sei ein deutlicher Beweis daß ich Roland selbst für schuldig halte; ich begehe eine offene Empörung gegen das Gesetz; ich vergesse die Pflichten einer Angeklagten die namentlich der Justiz gegenüber die Wahrheit zu sagen verpflichtet sei. Der öffentliche Ankläger der diese Bemerkung machte, begleitete sie, wie überhaupt alle andern die er dazwischen warf, mit Schimpfreden und allerlei Ausdrücken die seinen Zorn verriethen. Ich wollte antworten; er verlangt daß mir untersagt werde auf die Einzel-

Digitized by Google

heiten einzugehen; er und der Richter suchten sich jetzt die Art von Gewalt die ihre Amtsverrichtungen ihnen gaben zu Nutzen zu machen, und boten alle Mittel auf um mich zum Schweigen zu bringen, oder mich zu veranlassen daß ich nach ihrem Gefallen sprechen möchte. Dies empörte mich; ich sagte ich werde mich in der vollen Gerichtssitzung über diese plackerische und unerhörte Art zu verhören beklagen; ich lasse mir durch Gewalt Nichts abtrotzen; ich erkenne vor allen menschlichen Satzungen die Vernunft und die Natur an; sodann wandte ich mich an den Gerichtsschreiber und sagte zu ihm: Nehmen Sie die Feder und schreiben Sie:

Antw. Ein Angeklagter ist nur über seine eigenen Handlungen und nicht über die von Andern Rechenschaft schuldig. Hätte man nicht Roland mehr als vier Monate lang die Gerechtigkeit um die er so dringend nachsuchte verweigert, und hätte man, auf seine Bitten, seine Rechnungen geprüft, so wäre er nicht in den Fall gekommen sich zu entfernen, und ich befände mich nicht in dem Fall seinen Aufenthalt zu verschweigen, vorausgesetzt daß er mir bekannt wäre. Im Uebrigen kenne ich kein Gesetz in dessen Namen man aufgefordert werden dürfte die theuersten Gefühle der Natur zu verrathen. [1])

Hier gerieth der öffentliche Ankläger in Wuth; er rief mit einer solchen Schwätzerin könne man niemals zu Stande kommen, und ließ das Verhör schließen.

---

[1]) Frau Roland erzählt aus dem Gedächtnisse; aber sie hatte so viel Geistesgegenwart behalten daß diese Mittheilungen, wenn man sie mit dem Texte des Verhörs zusammenhält, sich als vollkommen gleichlautend erweisen.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

„Ich bedaure Sie, sagte ich in aller Gelassenheit zu ihm; ich verzeihe Ihnen sogar die Unarten die Sie mir sagen; Sie glauben eine große Verbrecherin vor sich zu haben, und brennen vor Ungeduld dieselbe zu überführen; aber wie unglücklich man doch mit solchen Vorurtheilen ist! Sie können mich aufs Schaffot schicken; aber die Freude die ein gutes Gewissen gibt können Sie mir nicht rauben, so wenig als die Ueberzeugung daß die Nachwelt Roland und mich rächen wird, indem sie seine Verfolger der Schande preisgibt.“ Man sagte mir ich solle einen Vertheidiger wählen; ich nannte Chauveau und entfernte mich, indem ich mit lachendem Munde zu ihnen sagte: „Ich wünsche Ihnen für das Böse das Sie mir anzuthun beabsichtigen denselben Frieden den ich mir zu erhalten weiß, welcher Preis auch darauf gesetzt sein mag.“

Dieses Verhör ist in einem sogenannten Rathssaale vorgenommen worden, wo um einen Tisch herum mehrere Personen saßen die da zu sein schienen um zu schreiben, aber blos die Zuhörer machten. Es gingen eine Menge Leute ab und zu, und Nichts war weniger geheim als dieses Verhör.

Entwurf einer Vertheidigung vor dem Tribunal.[1])

Die gegen mich erhobene Anklage beruht lediglich auf meiner angeblichen Mitschuld mit Männern die man Verschwörer nennt. Meine freundschaftlichen Verbindungen mit einer kleinen Anzahl von

---

[1]) Dieser Artikel war bestimmt als Rechtfertigung verlesen zu werden. Frau Roland schrieb ihn in der Conciergerie in der Nacht die auf ihr Verhör folgte.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

ihnen sind schon weit älter als die politischen Umstände in Folge deren man sie heute als Verbrecher betrachtet. Die Beziehungen zu ihnen die ich bei ihrer Abreise von Paris durch Vermittlung mir zu erhalten gewußt habe, sind den Angelegenheiten des Staates durchaus fremd. Ich habe eigentlich keinen politischen Briefwechsel gehabt, und könnte in dieser Hinsicht auf alle Fragen schlechtweg Nein sagen; denn man darf mich nicht auffordern über meine persönlichen Neigungen Rechenschaft abzulegen: aber ich kann mir dieselben wie überhaupt mein ganzes Benehmen zur Ehre anrechnen, und ich habe dem Publikum Nichts zu verschweigen. So will ichs denn sagen daß ich Beileidsbezeugungen über meine Haft empfangen habe und die Nachricht daß Duperret zwei Briefe für mich besitze; ob diese aber vor oder nach der Abreise von Paris geschrieben worden sind, ob sie von einem Einzigen oder von Zweien meiner Freunde waren, das weiß ich nicht. Duperret hatte sie in andere Hände gegeben, und ich habe sie nie zu Gesichte bekommen. Ein anderes Mal ist mir die dringende Aufforderung zugegangen meine Ketten zu zerbrechen; es wurden mir Anerbietungen gemacht daß man mir, den Mitteln gemäß welche ich als passend vorschlagen würde, dazu verhelfen und mich an irgend einen Ort meiner Wahl bringen wolle. Ich habe mich aus Pflicht- und Ehrgefühl auf nichts Derartiges einlassen wollen: aus Pflichtgefühl um die Leute nicht bloszustellen deren Obhut ich anvertraut war; aus Ehrgefühl weil ich mich in allen Fällen lieber den Gefahren eines ungerechten Prozesses aussetzen als durch eine meiner unwürdige Flucht einen Schein von Schuld auf mich laden wollte. Ich hatte am 31. Mai meine Verhaftung selbst gewünscht, aber nicht um hernach zu entrinnen. Darauf haben sich meine Verbindungen mit meinen flüchtigen Freunden beschränkt. Allerdings würde ich, wenn der Verkehr nicht unterbrochen

Digitized by Google

oder ich nicht durch meine Gefangenschaft gehemmt worden wäre, bemüht gewesen sein mir Nachrichten von ihnen zu verschaffen; denn ich kenne kein Gesetz welches mir dies verböte. In welcher Zeit, bei welchem Volke der Welt hat man es auch jemals gesehen daß treues Festhalten an den Gefühlen der Achtung und Brüderschaft welche die Menschen unter sich verbinden, als Verbrechen ausgelegt wurde? Ich erlaube mir kein Urtheil über die Maaßregeln welche die Geächteten ergriffen haben; sie sind nicht zu meiner Kenntniß gelangt; aber ich glaube nicht an verworfene Absichten bei Männern für deren Rechtschaffenheit, Bürgersinn und großherzige Hingebung für ihr Land ich Beweise besitze. Wenn sie geirrt haben so geschah es in guter Meinung; sie erliegen ohne herabgewürdigt zu sein; sie sind in meinen Augen unglücklich ohne schuldig zu sein. Wenn ich selbst dadurch daß ich Wünsche für ihre Rettung erhebe eine Schuld auf mich lade, so bekenne ich mich dazu im Angesichte der ganzen Welt. Es ist mir nicht bange um ihren Ruhm, und ich will recht gerne die Ehre von ihren Feinden unterdrückt zu sein mit ihnen theilen. Ich habe diese Männer die man einer Verschwörung gegen ihr Land anklagt gesehen: sie sind entschiedene, aber menschlich fühlende Republikaner welche die Ueberzeugung haben man müsse durch gute Gesetze selbst diejenigen zur Liebe der Republik bekehren, die an ihrer Haltbarkeit zweifeln; und die Leute zur Liebe bekehren ist in der That schwerer als sie umbringen. Die Geschichte aller Jahrhunderte hat bewiesen daß es vieler Talente bedurfte um die Menschen durch gute Gesetze zur Tugend zu führen, während blose Gewalt genügte um sie durch Schrecken zu unterdrücken oder durch den Tod zu vernichten. Ich habe von ihnen den Satz gehört daß der Ueberfluß wie auch das Glück blos aus einer gerechten, schützenden und wohlthätigen Regierungsweise hervorgehen könne; daß die Allmacht der

Digitized by Google

Bajonnete zwar Angst erzeuge aber kein Brod. Ich habe sie von der lebhaftesten Begeisterung für das Wohl des Volkes durchdrungen gesehen, habe gesehen daß sie es verschmähten ihm zu schmeicheln, daß sie entschlossen waren lieber als Opfer seiner Verblendung zu Grunde zu gehen als es zu täuschen. Ich gestehe daß diese Grundsätze und dieses Benehmen meines Dafürhaltens himmelweit verschieden waren von den Grundsätzen und dem Benehmen der Tirannen oder Ehrgeizigen, welche dem Volke zu gefallen suchen um es zu unterjochen. Ja dieses Benehmen hat mir die größte Achtung vor diesen hochherzigen Männern eingeflößt; dieser Irrthum, wenn es einer ist, wird mich in das Grab begleiten, und ich werde es mir zur Ehre schätzen denjenigen nachzufolgen mit welchen ich den verhängnißvollen Gang nicht gemeinschaftlich machen konnte.

Meine Vertheidigung ist, das wage ich zu sagen, nothwendiger für diejenigen welche aufrichtig Belehrung wünschen als für mich selbst. Ruhig und zufrieden mit dem Bewußtsein meine Pflichten erfüllt zu haben, sehe ich der Zukunft mit Heiterkeit entgegen. Meine ernsten Neigungen, meine Gewohnheit zu studiren und zu arbeiten haben mich den Narrheiten der Verschwendung und den Stänkereien der Ränkesucht auf gleiche Weise fern gehalten. Eine Freundin der Freiheit deren ganzen Werth mich tiefe Ueberzeugung beurtheilen lehrte, habe ich die Revolution mit Entzücken begrüßt, überzeugt daß sie das Zeichen zum Sturze der Willkür die ich hasse, und zur Abschaffung von Mißbräuchen sei worüber ich oft geseufzt hatte, wenn ich gerührten Herzens an das Schicksal der unglücklichen Klasse dachte. Ich habe die Fortschritte der Revolution mit Theilnahme verfolgt, habe mich mit Wärme über die öffentlichen Angelegenheiten unterhalten; niemals aber habe ich die Schranken überschritten die mein Geschlecht aufstellte. Einige Talente vielleicht, etwas Philo-

Digitized by Google

ſophie, ein ſeltenerer Muth der es mir möglich machte in Gefahren den Muth meines Mannes nicht zu ſchwächen: das iſt es vermuthlich was diejenigen die mich kennen unbedachtſamerweiſe geprieſen haben werden, und was mir unter denen die mich nicht kennen Feinde zugezogen hat. Roland hat mich zuweilen als Sekretär verwenden können, und der bekannte Brief an den König z. B. iſt vollſtändig von meiner Hand abgeſchrieben worden; es wäre dies ein recht hübſches Beweisſtück für meinen Prozeß, wenn mir dieſer Prozeß von den Oeſterreichern gemacht würde, und wenn es ihnen einfallen könnte die Verantwortlichkeit eines Miniſters bis auf ſeine Frau auszudehnen. Aber Roland hatte ſeit langer Zeit ſeine Aufklärung und ſeine Liebe für die großen Grundſätze bewährt. Die Beweiſe dafür ſind in zahlreichen, ſeit fünfzehn Jahren gedruckten Werken zu ſehen. Sein Wiſſen und ſeine Rechtſchaffenheit gehören ihm allein an, und er bedurfte keiner Frau um ein einſichtsvoller Miniſter zu ſein. Nie ſind in ſeiner Wohnung Zuſammenkünfte oder geheime Geſellſchaften gehalten worden: ſeine Amtsgenoſſen, wer ſie auch ſein mochten, ſeine Freunde und einige Bekannte trafen ſich einmal in der Woche über Tiſch bei ihm, und hier unterhielt man ſich in ganz öffentlichen Geſprächen freimüthig über das was alle Welt intereſſirte. Im Uebrigen athmen die Schriften dieſes Miniſters allenthalben Liebe zur Ordnung und zum Frieden, führen in einem anſprechenden Tone die beſten Grundſätze der Moral und Politik aus, und werden auf immer Zeugniß für ſeine Weisheit ablegen, wie ſeine Rechnungen als Beweiſe für ſeine Reinheit dienen werden. Ich komme auf das Verbrechen zurück das mir zugeſchrieben wird; ich bemerke daß ich mit Duperret in keiner Verbindung ſtand: ich hatte ihn, ſo lange mein Mann Miniſter war, bisweilen geſehen; aber in den ſechs Monaten ſeit Rolands Rücktritt war er nicht zu

Digitized by Google

mir gekommen. Daſſelbe kann ich von den andern mir befreundeten Deputirten ſagen, was ſich gewiß mit der Annahme eines Einverſtändniſſes und einer Verſchwörung deren man uns zeiht nicht zuſammenreimt. So viel geht aus meinem erſten Brief an Duperret klar hervor, daß ich an dieſen Deputirten blos geſchrieben habe weil es mir an allen Gelegenheiten fehlte mich an einen andern zu wenden, und zugleich in der Vorausſetzung daß er mir gerne einen Dienſt erweiſen werde. Somit war mein Briefwechſel mit ihm nichts planmäßig Angelegtes; er war nicht die Folge einer vorhergegangenen Verbindung und bezog ſich überdies blos auf eine Privatſache. Er wurde für mich eine Gelegenheit Nachrichten von denen zu bekommen die ſich in der letzten Zeit entfernt hatten, und mit denen ich, ganz unabhängig von allen politiſchen Rückſichten, in freundſchaftlichen Beziehungen ſtand. Politiſche Rückſichten hatten mit der Art von Verbindung die ich in den erſten Zeiten ihrer Abweſenheit beibehielt, Nichts zu ſchaffen. In dieſer Beziehung zeugt kein Denkmal wider mich; diejenigen die man anführt können blos auf den Gedanken leiten daß ich die Anſichten und Grundſätze der ſogenannten Verſchwörer getheilt habe. Dieſer Schluß iſt wohlbegründet; ich geſtehe eine ſolche Geſinnungsgleichheit offen zu und rühme mich ihrer, aber ich habe ſie nicht auf irgend eine Art kundgegeben die man mir als Verbrechen auslegen könnte, und die geeignet geweſen wäre eine Störung zu veranlaſſen. Nun muß man, um eine Mitſchuld bei einem Plane zu begründen, entweder Rathſchläge ertheilt oder Mittel geliefert haben; ich habe weder das Eine noch das Andere gethan; ſomit bin ich in den Augen des Geſetzes nicht tadelnswerth; es gibt keines das mich verdammt; es iſt keine Handlung vorhanden auf die ein Strafgeſetz angewendet werden könnte.

Ich weiß daß in Revolutionszeiten das Geſetz wie auch die

Digitized by Google

Gerechtigkeit häufig vergessen wird, und der Beweis ist daß ich mich hier befinde. Ich habe meinen Prozeß nur den Vorurtheilen, den leidenschaftlichen Gehässigkeiten zuzuschreiben die sich in großen Aufregungen entwickeln und gewöhnlich an Solchen auslassen die eine hohe Stellung eingenommen haben, oder an denen man einigen Charakter kennt. Es wäre meinem Muthe ein Leichtes gewesen mich dem Urtheile das ich vorhersah zu entziehen; ich habe es für passender gehalten mich ihm zu unterwerfen; ich habe dieses Beispiel meinem Lande zu schulden geglaubt; ich habe geglaubt daß ich, wenn ich verurtheilt werden solle, der Tirannei die Gehässigkeit lassen müsse eine Frau hinzuschlachten, deren ganzes Verbrechen in einigen Talenten welche sie niemals geltend gemacht hat, in einem großen Eifer für das Beste der Menschheit, so wie in dem Muthe bestand sich zu ihren unglücklichen Freunden zu bekennen und der Tugend, selbst auf Gefahr ihres Lebens hin, ihre Huldigung darzubringen. Seelen welche einige Größe haben wissen sich selbst zu vergessen; sie fühlen daß sie sich dem ganzen Menschengeschlechte schulden, und sie betrachten sich nur in der Vergangenheit. Ich gehöre dem tugendhaften und verfolgten Roland an; ich stand mit Männern in Verbindung welche durch die Verblendung und den Haß der eifersüchtigen Mittelmäßigkeit geächtet und hingeschlachtet worden sind. Es ist nothwendig daß auch ich meinerseits zu Grunde gehe, weil es in den Grundsätzen der Tirannei liegt diejenigen zu opfern die sie gewaltsam unterdrückt hat, und selbst die Zeugen ihrer Ungerechtigkeiten zu vernichten. In dieser doppelten Eigenschaft schuldet ihr mir den Tod, und ich erwarte ihn. Wenn die Unschuld, vom Irrthum und von der Verworfenheit verurtheilt, auf den Richtplatz schreitet, dann geht sie in die Wohnungen des Ruhmes ein. Möchte ich das letzte Opfer sein das der Raserei des Parteigeistes dargebracht wird! Mit

Digitized by Google

Freuden werde ich dieses unglückselige Land verlassen welches die rechtschaffenen Leute verschlingt und sich mit dem Blute der Gerechten tränkt.

Wahrheit! Vaterland! Freundschaft! heilige Gegenstände, Gefühle die ihr meinem Herzen theuer seid, empfanget mein letztes Opfer; mein Leben war euch geweiht, ihr werdet meinen Tod auf gleiche Weise sanft und ruhmvoll machen.

Gerechter Himmel! erleuchte dieses unglückliche Volk für welches ich die Freiheit wünschte!... Die Freiheit! sie ist für stolze Seelen vorhanden welche den Tod verachten und ihn sich zur geeigneten Zeit zu geben wissen. Sie ist nicht für diese schwachen Menschen geschaffen die dem Verbrechen gegenüber zögern, die ihre Eigensucht und ihre Feigheit mit dem Namen Klugheit beschönigen wollen. Sie besteht nicht für verdorbene Menschen die sich aus dem Bette der Wollust oder dem Koth des Elends erheben, um sich mit dem Blute zu tränken das von den Schaffotten rieselt. Sie ist für das besonnene Volk geschaffen welches Menschlichkeit liebt, Gerechtigkeit handhabt, seine Schmeichler verachtet, seine wahren Freunde kennt und die Wahrheit hochschätzt. So lang ihr nicht ein solches Volk sein werdet, o meine Mitbürger! werdet ihr vergebens von der Freiheit sprechen; ihr werdet blos eine Frechheit haben als deren Opfer ihr, Jeder in seiner Reihe, fallen werdet; ihr werdet Brod verlangen, man wird euch Leichen geben, und am Ende werdet ihr geknechtet sein.

Ich habe meine Empfindungen und meine Ansichten nicht verschwiegen; ich weiß daß eine römische Dame unter Tiberius zum Tode abgeführt wurde, weil sie ihren Sohn beweint hatte; ich weiß daß in einer Zeit der Parteiverblendung und der Parteiwuth Jeder der es wagt sich als Freund von Verurtheilten oder Geächteten zu bekennen, Gefahr läuft ihr Schicksal zu theilen. Aber ich ver-

Digitized by Google

achte den Tod; ich habe nie etwas Anderes gefürchtet als das Verbrechen, und ich möchte mein Leben nicht um den Preis einer Feigheit retten. Wehe der Zeit, wehe dem Volke wo die Kraft der verkannten Wahrheit zu huldigen, Gefahren aussetzen kann, und überglücklich derjenige der sich fähig fühlt ihnen zu trotzen!

Es ist eure Sache jetzt zu beurtheilen ob es für eure Interessen paßt mich, in Ermanglung von Beweisen, wegen einfacher Meinungen und ohne allen Rechtsboden zu verdammen [1]).

---

[1]) Dieser Abschnitt worin die Unschuld sich so ruhig, die Freundschaft so muthvoll zeigt und die Empfindungen einer starken Seele mitunter den Ton der höchsten Beredtsamkeit anschlagen, war das Letzte was Frau Roland geschrieben hat. Der Ausgang ihres Prozesses konnte nicht zweifelhaft sein. Wir haben in der Einleitung seiner gedacht, und theilen im Anhange unter Anderem noch die Verhöre der Frau Roland, das Requisitorium Fouquier-Tinvilles, den Beschluß des Revolutionstribunals, so wie den Artikel im Republikaner mit, durch welchen die Feinde der hochherzigen Frau ihr Andenken noch nach ihrem Tode zu schänden suchten. A. d. fr. H.

Ergänzungsblätter

zu den

geschichtlichen Mittheilungen

über

die Revolution.

Digitized by Google

Herr Champagneux, der erste Herausgeber dieser Denkwürdigkeiten, hatte die Gefangenschaft der Frau Roland getheilt und war nahe daran gewesen das gleiche Schicksal mit ihr zu erleiden. In die Force geworfen, während sie sich in Sainte-Pelagie befand, hatte er zu Unglücksgefährten Achille du Chatelet, Dussaulx, Adam Lux, Herault de Sechelles, Valazé, Vergniaux und andere Männer von denen Frau Roland in ihren Denkwürdigkeiten oft gesprochen hat. Nachdem er glücklich wieder in Freiheit gesetzt worden, verfaßte er über die Thatsachen deren Zeuge er gewesen, über die einzelnen Umstände die er vernommen, über die Männer mit denen er Umgang gepflogen hatte, eine kleine Abhandlung die er selbst als Anhang zu den Schriften der Frau Roland bestimmte, und da die gedachte Abhandlung dem Gemälde welches diese Frau entworfen, den Bildern die sie aufgestellt hat, wirklich sehr interessante Züge beifügt, so können wir nicht umhin sie ihren Denkwürdigkeiten anzuhängen.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

Ergänzungsblätter zu den geschichtlichen Mittheilungen über die Revolution.

Indem ich diese Mittheilungen den Denkwürdigkeiten einer hochgefeierten Frau beifüge, maße ich mirs durchaus nicht an mich ihrem Ruhme beigesellen oder gar mit einer der besten Federn unsrer Zeit in die Schranken treten zu wollen. Inzwischen habe ich geglaubt daß dieselben Freundschaftsbande die ihren Verfolgern zum Vorwand gedient haben mich auf gleiche Weise wie sie in die Acht zu erklären, mir heute ein Recht geben könnten meine Stimme mit der ihrigen zu vereinigen, um unser gemeinschaftliches Unglück wie unsre gemeinschaftliche Unschuld öffentlich zu verkünden; und meine Eigenschaft als Herausgeber ihrer Schriften gibt mir eine ganz natürliche Gelegenheit hierzu. Mein Zweck dabei ist eine nähere Beleuchtung dieses langen entsetzlichen Prozesses welchen ein Theil Frankreichs über den andern verhängt, bei welchem man auf der einen Seite Opfer, auf der andern Henker, nirgends aber Richter gesehen hat. Diese werden ihrerseits auch erstehen, aber erst dann wenn das Getümmel der Kämpfe aufgehört haben, wenn alle Leidenschaften zum Schweigen gebracht sein werden, und die Stimme der Gerechtigkeit sich Gehör verschaffen kann. Inzwischen wollen wir fortfahren diesen

Digitized by Google

großen Prozeß einzuleiten. Eine Frau hat bereits die hauptsächlichsten Beweisstücke dazu geliefert; diejenigen die ich hier beifüge werden ein neues Licht auf die Sache werfen. Die Geschichte wird Alles verarbeiten, und wenn sie mit ihrem Bericht zu Ende sein wird, dann wird die Nachwelt richten.

Ich wurde den 4. August 1793 an den Ort geworfen der für das Verbrechen bestimmt ist.

Diese furchtbaren Thüren die sich zum ersten Male hinter mir schlossen, flößten mir ein Grauen ein das zu beschreiben mich Mühe kosten würde. Man muß eine solche Lage selbst erlebt haben um sich einen richtigen Begriff davon machen zu können. Zuerst führte man mich in einen Hof in welchem die Gefangenen spazieren gehen dürfen. Hier sah ich etwa hundert Personen beisammen die, nach ihren Gesichtern und ihrem Aufzuge zu schließen, eben so wenig zu einander taugten, als in Folge der Gefühle von denen sie beherrscht zu sein schienen. Ich erkannte unter der Menge den General Miranda, Custine den Sohn[1]), den General Lecuyer, Adam Lux und die Deputirten Vergniaux und Valazé. Ich werde in der Folge Gelegenheit haben von einigen der Genannten zu sprechen.

---

[1]) Der jüngere Custine war mit den Unterhandlungen beauftragt gewesen die den Zweck hatten, den Herzog von Braunschweig zu bestimmen den Oberbefehl über die französischen Heere zu übernehmen. Den Posten eines bevollmächtigten Ministers in Berlin, zu welchem er ernannt worden, konnte er nicht antreten weil inzwischen der Krieg ausbrach. Seine Verbindungen mit den Girondisten verwickelten ihn in ihren Sturz. Robespierre wurde sein Ankläger und am 3. Jänner 1794 sprach das Revolutionstribunal vor dem er sich mit hinreißender Beredtsamkeit vertheidigt hatte, das Todesurtheil über ihn aus. Sein Vater, der General Custine, war bereits im August 1793 hingerichtet worden. A. d. H.

Digitized by Google

Die Ausschüsse des Konvents und die Gemeine von Paris hatten damals mit den Verhaftungen noch keinen so zügellosen Mißbrauch getrieben wie sie es später thaten. Allerdings waren bereits eine Menge Leute ungerechterweise eingezogen worden, aber man hatte sich doch wenigstens die Mühe genommen diesen Haftbefehlen einen gewissen Anstrich von Gesetzlichkeit zu geben der bei der öffentlichen Meinung Glauben finden konnte. Meine Einkerkerung der es an aller vernünftigen Begründung, an jedem scheinbaren Vorwande fehlte, war vielleicht die erste die von der blosen Willkür verfügt wurde: es geht dies schon aus den Ausdrücken meines Haftscheins hervor die wörtlich so lauten: ich werde in die Force geschickt um allda gefangen gehalten zu werden, bis meine Angelegenheit aufgeklärt sei. Es scheint als hätte die unterdrückungssüchtige Gewalt welche sich Frankreichs bemeistert hatte, ihre grausamen Launen denen später so viele Opfer gefallen sind, an mir zuerst versuchen wollen.

Es ist wahr, die Umstände begünstigten auffallend diesen Mißbrauch der Amtsgewalt. Die Verfassung von 1793 die der Konvent beinahe in eben so kurzer Zeit wie Gott die Welt, nur freilich nicht mit der gleichen Weisheit, geschaffen hatte, erschien in den Departements umgeben von den revolutionären Blitzen und Donnern, und empfing die Huldigungen der Bestürzung und des Entsetzens. Ihre wunderbare Erscheinung gab Stoff zu einem zauberischen Schauspiel das man vor den Augen Frankreichs entfaltete, und das den gewandten Schurken welche das Land beherrschten die Gewißheit gab daß ihre Gewalt alle nur beliebigen Streiche führen könne, und daß sie alle Köpfe fügsam finden werde.

Man ließ daher aus allen Provinzen Frankreichs Deputirte nach Paris kommen um am 10. August dem Fest der Verfassungs-

Digitized by Google

annahme beizuwohnen. Die Wahlen die von den Jakobinern geleitet wurden, fielen im Allgemeinen auf Leute die ihnen ergeben waren und nunmehr hervortraten, um ihre Gemüther in den Sitzungen des Konvents, der Gemeine, der Muttergesellschaft zu stählen und sich zur Bekleidung von Stellen in den revolutionären Ausschüssen die bald darauf ganz Frankreich bedeckten, würdig zu machen.

Diese mit lächerlichem Gepränge gefeierte Annahme der Konstitutionsakte, ein Schauspiel für welches der besonnene Theil im Geheimen nur Verachtung haben konnte, war für der großen Haufen eine Festlichkeit die gewaltigen Eindruck machte. Die Festordner versäumten auch Nichts was auf die Sinne wirken konnte. Die erste Rolle, die des Konventspräsidenten, wurde Herault de Sechelles anvertraut, einem der schönsten Männer Frankreichs. Er ließ sichs angelegen sein die natürlichen Vortheile seiner Gestalt durch alle Kunstmittel der Gefallsucht noch deutlicher hervortreten zu lassen. Er war glänzend bei der Ceremonie wie auch in der Rede die er hielt. Man begrüßte ihn als einen der Väter dieser Verfassung deren Erhaltung Niemand weniger wünschte als eben diejenigen die ihr das Leben gegeben hatten. Auch wurde sie bald darauf von ihnen in einem nahezu todähnlichen Schlafe zu Grabe getragen. Freilich hatte man sie und das Volk mit ihr beim Getöne einiger wohlklingenden Worte eingelullt, mit denen man herkömmlichermaßen die Aufrichtigkeit und die Leichtgläubigkeit hinters Licht führte.

Eine Geschichte unsrer Revolution welche blos Züge aus dem öffentlichen Leben der Männer enthalten würde die an der Spitze der Ereignisse standen, wäre in den meisten Fällen nur geeignet falsche Begriffe von dem Charakter und der Aufführung dieser Leute zu verbreiten. Mehrere von ihnen sind wirklich nur in einem entlehnten Aufzuge auf diese Bühne getreten und haben, so zu sagen,

Digitized by Google

nur solche Rollen gespielt die für ihr jeweiliges Kostüm paßten. Diese Bemerkung gilt hauptsächlich für den Mann von dem ich so eben gesprochen habe. Herault de Sechelles, einer der Gründer der Verfassung vom Jahre 3, und später Mitglied dieses Wohlfahrtsausschusses welcher die künftigen Jahrhunderte mit seiner grauenhaften Unsterblichkeit erfüllen wird, war nichts weniger als ein Anhänger des eben herrschenden Systems. Ich hatte ihn gekannt, ehe er sich an diese Bande von Schurken angeschlossen hatte; er war damals ein liebenswürdiger Mann; wir trafen uns zuweilen in Gesellschaft; er war namentlich seit der Revolution bemüht gewesen sich durch gesunde und philosophische Ansichten, durch reine, edelsinnige Grundsätze bemerklich zu machen. Wir sprachen oft mit Begeisterung von Rousseau; er hatte ein Manuscript vom Emil an sich gebracht das vollständig von der Hand des Verfassers war. Ich stand im Begriff es gegen andere Werke von ihm auszutauschen als ich ins Gefängniß geworfen wurde. Aber wie hat der Freund des Jean Jacques; und somit nothwendigerweise nur ein Freund der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, seine Grundsätze denen des revolutionären Systems zum Opfer bringen können? weil er adelig und reich war: zwei Verbrechen die man damals nur durch Begehung vieler Verbrechen zu sühnen vermochte. Wie Manchem war in diesen greuelvollen Zeiten nur die Wahl gelassen das Opfer oder der Henker zu sein, und wie Wenige haben den Muth gehabt mit Condorcet zu rufen:

Man sagte: Quäle Du, wo nicht, so laß Dich quälen,
Ich welht' dem Unglück mich, ließ ihnen das Verbrechen.

Als der Konvent sich die Konstitutionsakte vom Halse geschafft hatte, da fanden sich seine Tirannei und all die untergeordneten Tiran-

Digitized by Google

neien die er organisirt, erst recht behaglich. Die Gewalt wußte von keinem Zügel mehr, die Verhaftungen nahmen kein Ende.

Die Gefängnisse in der Force und alle übrigen in Paris deren Zahl man so bedeutend vermehrt hatte, waren bald vollgepropft. Ich kann mich in dieser Beziehung nur auf die Verzeichnisse der Polizei berufen welche die Gesammtzahl der Gefangenen bei meiner Verhaftung auf 1186 angaben. Sechs Monate später waren es mehr als 10,000. In der Force waren ihrer so viele daß man sie eigentlich zusammenpressen und eine Anzahl von ihnen sogar in die Zimmer legen mußte die eine Feuersbrunst vier oder fünf Jahre vorher gänzlich verwüstet hatte.

Welche Betrachtungen rief dieses seltsame Schauspiel in mir hervor! Die Mirepoix, die Perigord und viele andere vornehme Herren die sich in diesem Kerker zusammengedrängt fanden, waren nicht diejenigen welche die wenigste Ergebung in eine solch grauenhafte Gefangenschaft an den Tag legten; aber was mich noch weit mehr wunderte war daß ich so viele Leute von verschiedenen Ständen, ungleichen Sitten, widerstreitenden Ansichten in einer und derselben Verdammniß erblickte: Valazé zwischen Generalpächtern, Vergniaux neben Linguet, die Väter der Revolution mit den Anhängern des Königthums zusammengeworfen.

Frau Roland gibt in ihren Denkwürdigkeiten den Grund dieser seltsamen Wunderlichkeiten an. Sie sagt: „Nach den ersten Aufregungen eines, der Mißbräuche womit es gequält wurde überdrüssigen, Volkes werden die besonnenen Männer die ihm zur Wiedereroberung seiner Rechte geholfen haben zu den höchsten Stellen berufen; aber sie können dieselben nicht lange inne haben, denn den Ehrgeizigen die voll Eifer darauf ausgehen die Umstände zu benützen, gelingt es bald dieses selbe Volk durch Schmeicheleien irre zu führen

Digitized by Google

und gegen seine wahren Vertheidiger einzunehmen, nur um sich selbst die Macht zu verschaffen: deßwegen ist die Revolution auch mit Saturn verglichen worden der seine Kinder auffrißt."

Solcher Art hatte der Gang der Dinge sein müssen, namentlich seit dem 10. August, und so wird er vielleicht noch lange bleiben; nicht als ob wir die Rückkehr der Einbastillirungen und der Mordthaten zu fürchten hätten; diese Zeiten sind, hoffe ich, für immer vorbei; aber wir werden die Menschen aufs Neue vom Gipfel der Erdengröße plötzlich zur tiefsten Erniedrigung herabsinken sehen. Da die Bahn zu Ehrenstellen Allen ohne Unterschied geöffnet und dem Ehrgeiz von Seiten der Gesetze durchaus kein Zaum angelegt ist, so läßt es sich nicht vermeiden daß die zuerst an Ort und Stelle Angelangten von Solchen welche hinter ihnen drein auf derselben Laufbahn einherrennen, hinabgestürzt werden, und diese Letzteren hinwiederum von den Nachfolgenden; überdies wird man mit der Zeit aller Dinge, so auch der Rechtschaffenheit überdrüssig, und das Volk in seiner blödsinnigen Unbeständigkeit gefällt sich darin den Götzen vor welchem es gestern kniete heute mit Füßen zu treten. Wehe daher den großen Namen: sie sind eine Last unter welcher man nur allzuhäufig erliegt. So ist es Bailly, Petion, Lafayette, Roland und so vielen andern Opfern einer allzugroßen Volksthümlichkeit ergangen.

Etwas für mich rein Unbegreifliches ist die Gedankenlosigkeit, Leichtsinnigkeit, ja ich möchte sagen Gefühllosigkeit welche die meisten Menschen, und ganz besonders die Franzosen, in ihren kritischsten Lebensverhältnissen an den Tag legen. Kaum hatte sich dieser Haufe von Gefangenen in den Kerkern der Force ein wenig festgesetzt, so sah man Spiele, Schmausereien und Genüsse aller Art das Hauptziel der Wünsche und Bekümmernisse beinahe von Allen werden. Ich

Digitized by Google

habe es mehr als einmal in der Force mit angesehen, daß, wenn Einer vom Spiele oder einem sonstigen Vergnügen hinweg vor das Revolutionstribunal d. h. zum Tode abberufen wurde, dies keine andere Unterbrechung verursachte, als die nothwendige Zeit um einen Ersatzmann für ihn zu finden mit sich brachte. Einige Beobachter glaubten in dieser Gleichgültigkeit eine Fundgrube von Muth und Seelenstärke zu entdecken die dem französischen Charakter Ehre mache. Ich für meine Person erblickte darin nur eine strafbare Gedankenlosigkeit, eine Art von Verdummung die alles Gefühl sowohl für die eigenen als für die fremden Leiden erstickte.

Ich befand mich ungefähr zwei Monate in der Force, als man einen großen Theil der Deputirten brachte die eine Protestation gegen die Ereignisse vom 31. Mai unterzeichnet hatten. Man weiß daß diese Protestation in die Departements hatte geschickt werden sollen, um die von den Urhebern des genannten Tages verbreiteten lügenhaften Gerüchte zu widerlegen. Inzwischen erblickte diese Darstellung das Tageslicht nicht und gedieh blos zu einem heimlichen Schreiben das im Anfang bei den Deputirten zur Unterzeichnung herumgetragen wurde, aber bald in der Tasche Duperrets sein Grab fand, bei dem man es im Augenblick seiner Verhaftung antraf: es gerieth von da in die Hände der Revolutionäre vom 31. Mai, die es als Stoff zu einem Anklageakt gegen drei und siebenzig Volksvertreter benützten.

Diesen Deputirten ging der Ruf rechtschaffener und muthvoller Männer die sich für ihre Pflichten geopfert haben, in die Force voraus; als ich sie aber in der Nähe betrachtete, da wurde meine Meinung von ihnen gewaltig herabgestimmt. Die Hälfte von ihnen hätte, wenn es noch in ihrer Macht gestanden wäre, von Herzen gern diese Schrift vernichtet die ihre Verhaftung herbeigeführt hatte.

Digitized by Google

Der reuigste von ihnen Allen schien mir Aubry zu sein; er sehnte sich gleich sehr nach den Gegenständen seines Ehrgeizes und seiner Vergnügungen zurück. Es wird nicht leicht Jemand mehr Sinn für die kleinlichen Intriguen haben als er; er war in seinem Gefängniß fortwährend mit solchen beschäftigt, hauptsächlich um sich die Besuche einer kleinen Dienstmagd zu verschaffen von der er ganz entzückt schien. Da jeder Verkehr der Gefangenen mit Leuten von außen streng verboten war, so sah ich Aubry in Verzweiflung; ich fragte ihn um die Ursache; er zeigte mir beinahe mit Thränen in den Augen seine ganz zerrissenen Hosen und klagte daß er sie nicht mehr von Suzette flicken lassen könne. Ich konnte mich eines Lachens über dies angebliche Unglück nicht erwehren und bemerkte ihm etwas boshaft, Suzette könne die schlechten Hosen ja eben so gut außerhalb des Hauses flicken; so weit erstrecke sich das Verbot nicht.

Aubry wohnte im gleichen Zimmer mit dem Deputirten Chastellain dessen Gutherzigkeit und Gefälligkeit er sehr häufig auf die Probe stellte. Es war dies ein verdienstvoller Mann der, nachdem er sein ganzes Leben auf dem Lande zugebracht und sich mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt hatte, in diesem Fache gründliche Kenntnisse besaß.

Chastellain hatte auch die Politik studirt und einen Verfassungsplan entworfen zu dessen Veröffentlichung ich ihn aufforderte. Er hat sich erst lange nachher dazu entschlossen, und zu spät als daß man seine Ansichten bei der Bearbeitung der Verfassung vom Jahre 3 hätte benützen können. Ein großer Theil von ihr war bereits zum Beschluß erhoben, als Chastellains Werk erschien. Ich muß zum Lobe dieses in allen Beziehungen wahrhaft achtungswerthen Deputirten hinzusetzen daß er mit einer ehrenhaften Armuth aus dem gesetzgebenden Körper ausgetreten ist. Chastellain ist nicht der ein-

Digitized by Google

zige Deputirte deſſen ich in Gutem zu gedenken habe. Auch Daunou bewahrte ſich im Gefängniß ein ruhiges Gemüth und nährte ſich mit ernſten gediegenen Lektüren. Man traf ihn immer mit Tacitus, Cicero oder einem andern alten Schriftſteller in der Hand. Ich ließ mich gern mit ihm in Geſpräche ein, weil ſeine verſtändige und kluge Unterhaltung immer viel Stoff zum Denken gab.

Soll ich von Duſſaulx ſprechen? Sein Alter hatte die Kräfte ſeines Geiſtes geſchwächt. Gleichwohl ſprach er noch ſehr angenehm über Gegenſtände der Literatur. Er vertraute mir ſeine Sammlungen an; ich ſchöpfte gute Sachen daraus und bekam namentlich eine günſtige Meinung von ihrem Verfaſſer. Er hatte darin keinen der philoſophiſchen und moraliſchen Grundſätze vergeſſen welche ſich in den guten Werken ſowohl aus der alten als der neuen Zeit zerſtreut finden.

Ich ſah auch einen meiner Verwandten, Baſſet-la-Marelle, vormaligen Präſidenten eines Collegiums, nebſt ſeinem Sohn, ſeiner Frau, ſeiner Schweſter und einer Tochter von dieſer in die Force kommen. Man hatte in der Brieftaſche ſeiner Frau ein Stückchen Tuch von der Größe einer Linſe gefunden das, der Anklage zufolge, von dem Rock abgeſchnitten ſein ſollte den Ludwig XVI. an ſeinem Hinrichtungstage trug. Mehr bedurfte es auch nicht um dieſe Frau nebſt allen ihren Angehörigen ins Gefängniß zu bringen. Ich wollte wiſſen ob die Anklage gegründet ſei; man geſtand mir daß die Sache ſich wirklich ſo verhalte; doch war ſie nicht der wirkliche Grund zum Verderben dieſer Familie: ſie wurde ſpäter in den Luxemburg gebracht, unter die angeblichen Verſchwörer in dieſem Gefängniſſe mit einbegriffen und in ihren Untergang verwickelt.

Wie doch die Unkenntniß der Zukunft unſre Wünſche zuweilen irre leitet, indem ſie uns die Quelle von Vortheilen in Dingen

Digitized by Google

erblicken läßt die unſer Verderben wären wenn ſie in Erfüllung gingen! Ich hatte gleichfalls in den Luxemburg gebracht zu werden gewünſcht und zwar bei folgender Gelegenheit. Man erinnert ſich daß die am 31. Mai verhafteten zweiundzwanzig Deputirten im Anfang blos Hausarreſt hatten, jedoch unter Bewachung von Gendarmen; aber die Gemeine von Paris und die Jakobiner erhoben ein ſo heftiges Geſchrei wider dieſe milde Behandlung daß der Miniſter des Innern Befehl erhielt ſie ins Gefängniß abführen zu laſſen: ich war damals noch bei dieſem Miniſterium. Ich veranlaßte Garat die Vollziehung dieſes abſcheulichen Befehls möglichſt aufzuſchieben, denn es war mir ein unerträglicher Gedanke Geſetzgeber, Volksvertreter mit den verächtlichſten Geſchöpfen in der Wohnung des Verbrechens zuſammengeworfen zu ſehn; wenn, ſagte ich zu Garat, die zweiundzwanzig Deputirten wirklich eingeſperrt werden ſollen, ſo geſchehe es in einem Heiligthum, nicht aber in einem Gefängniſſe. Wir beſchloſſen ſie in den Luxemburger Palaſt bringen zu laſſen: es wurden gut ausgeſtattete und ſehr bequeme Zimmer für ſie in Bereitſchaft geſetzt; aber die Gemeine erfrechte ſich den Anordnungen des Miniſters ihre eigenen Maßregeln beizufügen, und eiſerne Gitter, Mauererhöhungen welche dieſe ſchamloſen Herrſcher anbringen ließen, hatten den Luxemburg bald in eine ſchreckliche Baſtille umgewandelt. Nachdem man die Deputirten einige Zeit dort gelaſſen, erlaubte man ſich eine neue tiranniſche Gewaltthat gegen ſie und zerſtreute ſie in den verſchiedenen Gefängniſſen von Paris. Im Luxemburg war der Gefangenwärter ein anſtändiger Mann, Namens Benoit, den ich ſelbſt auf die beſten Zeugniſſe hin dazu ernannt hatte, als die zweiundzwanzig Deputirten allda einquartirt wurden. Dieſer Umſtand brachte mich auf den Gedanken um meine Verſetzung in den Luxemburg nachzuſuchen; ich ſchrieb an Benoit um ſeine Anſicht darüber

Digitized by Google

zu vernehmen, und erhielt von ihm eine recht freundliche Antwort; nun theilte ich meinen Plan Miranda mit der mir zu meinem größten Glücke davon abrieth; denn höchst wahrscheinlich hätte man mich in dieser Fabel von einer Verschwörung die ausgesonnen wurde, um beinahe alle Gefangenen des Luxemburg aufs Schaffot zu bringen, eine Rolle spielen lassen.

Ich habe Miranda zweimal genannt: es ist Zeit daß ich einiges Nähere über diesen Ausländer mittheile. Er war in Peru geboren, stand jetzt in seinem 42. Jahre und hatte beinahe die ganze Welt durchreist; auf diesen Reisen hatte er sich viele Kenntnisse erworben und sprach unter Anderem mehrere Sprachen mit vieler Gewandtheit. Zur Zeit der gesetzgebenden Versammlung in Frankreich angelangt, beschloß er sich allda niederzulassen und begann sich mit Petion und andern Deputirten dieses Schlags an die er von England her Empfehlungsschreiben hatte in Verbindung zu setzen. Miranda fand bei allen Freunden der Freiheit großen Anklang, als er ihnen erklärte daß er mit dem Plane umgehe sein Heimathland zu befreien wo sein Vater ungeheure Besitzungen habe. Er hatte sich zuerst an die Kaiserin von Rußland, sodann an Pitt gewendet, um von ihnen Unterstützung in seinem Unternehmen zu erhalten; sie hatten ihn beide gut aufgenommen; doch setzte er größere Hoffnungen auf das freigewordene Frankreich. Die Girondisten die damals großen Einfluß besaßen, versprachen ihm ihren Beistand und boten ihm inzwischen einen Befehl in der Armee an; es war dies zur Zeit als die verbündeten Heere eben in der Champagne eingedrungen waren.

Miranda wurde zum Divisionsgeneral ernannt und machte den Feldzug von 1792 so wie den Anfang des Feldzugs von 93 mit.

Digitized by Google

Er theilte mit unsern Generalen die Ehre die preußischen und kaiserlichen Heere vom französischen Boden zu vertreiben und Belgien zu erobern. Man erinnert sich der Gerüchte die sich damals in Beziehung auf den Rückzug der Preußen verbreitet hatten; eine Menge Leute behaupteten, und diese Meinung hat sich noch nicht ganz verloren, man hätte die ganze preußische Armee sammt dem König selbst gefangennehmen können. Ich habe Miranda über diesen Punkt oft ausgefragt, aber er hat mir immer geantwortet die Sache sei unmöglich gewesen. Doch gestand er zu daß man den Preußen mehr hätte zusetzen und ihren Rückzug mörderischer machen können. Aber er schrieb diese Nachlässigkeit nicht einem bösen Willen zu, sondern vielmehr einer gewissen Verblüfftheit worein der eben so unerwartete als rasche Uebergang aus dem Zustande einer triumphirenden Armee in den einer fliehenden unsre Generale versetzt habe.

Bis dahin war das Glück Miranda treu geblieben, aber der schlechte Erfolg der Belagerung von Mastricht die er zu leiten gehabt, und noch mehr der Verlust der Schlacht von Neerwinden, wo Miranda den rechten Flügel befehligte der am übelsten wegkam: diese beiden Umstände, verbunden mit dem Sturz der Girondisten, richteten ihn in der öffentlichen Meinung zu Grunde. Er wurde als Mitschuldiger an Dumouriez Verrath erklärt und vor das Revolutionstribunal gestellt.

Dieser ungeheuerliche Gerichtshof war so eben erst ins Leben getreten und hatte noch einige von den Formen beibehalten welche der Unschuld und der Tugend Schutz gewähren. Mirandas Angelegenheit wurde elf Sitzungen hindurch verhandelt. Das Publikum das sich mit ungünstigen Vorurtheilen gegen ihn eingestellt hatte, faßte am Ende das lebhafteste Interesse für diesen General. Jeder

Digitized by Google

Belaſtungszeuge führte eine Verhandlung herbei aus welcher der Angeklagte ſelten anders als mit Ehre hervorging.

In dem Vertheidigungsplan den er ſich vorgezeichnet hatte, ſah er die Sache ſo an als bilde jedes Zeugniß für ſich allein einen Prozeß den er zu gewinnen ſuchen müſſe, bevor man zur Abhörung eines neuen Zeugen ſchreite. Das Ergebniß dieſer Methode war daß er keine ungünſtige Ausſage Glauben gewinnen ließ, wenn ſie je widerlegt oder in ihrer Wirkſamkeit geſchwächt werden konnte. Cuſtine wäre vielleicht nicht verurtheilt worden, wenn er ſeinen Prozeß auf dieſelbe Art geführt hätte. Er verſchob die Beſprechung der verſchiedenen Ausſagen auf ſeine allgemeine Vertheidigung; da aber auf dieſe Art der Eindruck jeder einzelnen ſich zu dem der folgenden geſellte, und alle zuſammen eine bedeutende Maſſe ausmachten, ſo war es ihm nicht mehr möglich die vereinigte Wirkung derſelben zu zerſtören oder der in Revolutionsangelegenheiten ſo raſchen und immer ſo heftigen Aufregung der Gemüther Einhalt zu thun. Die gegen Miranda eingeleitete Klage ſcheiterte alſo, und die Ehre dieſes Scheiterns kommt ebenſowohl ſeinem Geiſte als der Güte ſeiner Sache zu. Er wurde einſtimmig freigeſprochen; jeder Geſchworne, jeder Richter fügte ſeiner Abſtimmung noch ein Lob hinzu, ſo daß dieſer General, deſſen Kopf man einige Tage zuvor verlangt hatte, im Triumph nach Hauſe getragen wurde.

Aber wenn es ihm gelang ſich von dem Vorwurf des Verraths vor dem Gerichte rein zu waſchen, ſo konnte er ſich nicht auf gleiche Weiſe in der öffentlichen Meinung von dem Tadel reinigen durch ſchlechte Manoeuvres zum Verluſt der Schlacht bei Neerwinden beigetragen zu haben. Ich habe darüber viele Augenzeugen gefragt, und unter andern den General Songis der ſich in Mirandas Diviſion befand; ſie alle gaben den Verluſt dieſer Schlacht

Digitized by Google

ihm Schuld. Er führte die Befehle Dumouriezs ſchlecht aus [1]); er wußte den Flügel den er befehligte nicht zur rechten Zeit eingreifen zu laſſen, und ohne ſeine Verſtöße wäre dieſer Tag einer der glorreichſten für die franzöſiſchen Armeen geworden. In der That hatte Dumouriez den Feind mit ſeinem Flügel bereits über den Haufen geworfen; da aber Mirandas Flügel in gänzliche Unordnung gebracht worden war, ſo ſah ſich der Obergeneral genöthigt ſeinen Rückzug anzutreten. Miranda erklärte die Sachen ganz anders, aber ich geſtehe daß er mich niemals überzeugt hat.

Miranda erfreute ſich des Triumphes den er über ſeine Feinde erfochten nicht lange. Er hatte ſich in ein Landhaus vor den Thoren von Paris zurückgezogen wo er die reichen Sammlungen an Büchern, Kupferſtichen, Gemälden und Bildſäulen die er auf ſeinen Reiſen an ſich gebracht hatte, aufſtellen ließ. Auf einmal ſieht er ſich von einem bewaffneten Haufen umgeben den die Gemeine von Paris, an deren Spitze damals Pache ſtand, abgeſandt hatte um in ſeiner Wohnung Durchſuchungen vorzunehmen, und zwar aus folgender Veranlaſſung. Miranda hatte kurz zuvor eine ziemlich große Anzahl von Kiſten erhalten; eine Nachbarin zeigte dies an und behauptete dieſelben enthalten Schießbedarf und Waffen. Die Kiſten waren noch nicht geöffnet; die Mannſchaft unterſuchte ſie; da ſie Nichts als Bücher darin fand, zog ſie wieder ab und die Sache hatte keine weiteren Folgen. Inzwiſchen war dieſe Verleumdung nicht die einzige wodurch man Miranda zu ſtürzen ſuchte. Ein unzufriedener Bediente machte von Neuem Ausſagen gegen ihn, und dieſe Ge-

[1]) In den Denkwürdigkeiten dieſes Generals ſind Einzelheiten zu leſen welche an Mirandas Fehlern keinen Zweifel übrig laſſen.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

legenheit ergriff man um Miranda zum zweiten Male in die Gefängnisse zu werfen. Er wurde somit als Verdächtiger, wie der Befehl des Sicherheitsausschusses sich ausdrückte, in die Force gebracht.

Eine sehr interessante Unterhaltung, sehr vielfache Kenntnisse und die Grundsätze strenger Tugend wozu er sich bekannte, ließen mich Mirandas Gesellschaft dem Umgange beinahe aller andern Gefangenen vorziehen. Wir wurden aus eigner Wahl Zimmernachbarn und brachten tagtäglich einige Stunden beisammen zu, sprachen mit einander von unsern Lektüren, den Studien die uns beschäftigten, von unsrer Lage und der Lage der Republik.

Mirandas Studien bezogen sich hauptsächlich auf die Kriegswissenschaft. Er umstellte sich mit allen Schriftstellern die hierüber etwas hinterlassen haben, sowohl Historikern als Theoretikern, und ich kann sagen daß ich nie Jemand mit so gründlichem und so gediegenem Wissen über dieses Fach sprechen gehört habe.

Aber je mehr er alle bis dahin bekannten Angriffs- und Vertheidigungspunkte inne hatte, in um so stärkeren Widerspruch gerieth er mit der Art und Weise unsrer heutigen Generale, die Schlachten gewannen und Städte einnahmen, ungeachtet sie sich von den Regeln entfernten mit welchen die Turenne, die Condé, die Catinat und so viele andere französische und auswärtige Helden Glück und Sieg an sich zu fesseln wußten. Die Erfolge unsrer Waffen lieferten mir bedeutende Beweise gegen Miranda in die Hände; er glaubte sie zu vernichten mit der Erklärung daß diese Vortheile nur dem Zufalle zuzuschreiben seien und nicht von Dauer sein werden. Einige Unfälle die wir in der letzten Zeit erlitten hatten, schienen seine Ansichten ein wenig zu rechtfertigen; aber glücklicherweise hatte ich weit öfter Gelegenheit über sie zu triumphiren, da unsre Heere einen

Digitized by Google

unvortheilhaften Kampf durch zehn gewonnene Schlachten wieder gut machten. Achille du Chatelet der bei unsern Gesprächen häufig zugegen war, trat als Schiedsrichter zwischen uns auf: er erklärte die Menge unsrer Siege aus der wunderbaren Tapferkeit unsrer Soldaten und selbst aus einer Art von militärischem Takt den er ihnen zuschrieb. Ich habe es, sagte er, oft gesehen daß unwissende Generale ihnen Befehle ertheilten, in dieser oder jener Richtung zu agiren; ihr natürliches Gefühl ließ die Soldaten ungehorsam sein, und der Weg auf den es sie führte war immer der Weg zum Siege.

Was Achille du Chatelet sagte, mochte vielleicht in einzelnen Fällen und namentlich zur Zeit da er in unsern Armeen gedient hatte, wahr sein. Es waren damals keine alten Generale da denen man die Sache die wir vertheidigten anvertrauen konnte; und unter den neuen hatten sich sehr wenige vorgefunden die vermöge ihrer Erfahrung und ihrer Talente im Stande waren einen Befehl zu führen. Da indeß der Krieg ein an Gelegenheiten zu lernen sehr fruchtbares Feld ist, und vielleicht kein Volk der Erde mehr Anlage zu dieser Kunst besitzt als die Franzosen, so haben wir unsre Generale im Verlauf eines einzigen Feldzugs erfahrne Feldherrn werden gesehn.

Ich will hier meinen Bericht über Miranda mit einigen näheren Mittheilungen über Achille du Chatelet unterbrechen. Er wurde im Oktober 1793 in die Force gebracht, als er von den Grenzen zurückkam wo der erste Kanonenschuß der Oesterreicher ihm die rechte Wade weggenommen hatte. Seine Wunde blutete noch und erforderte anhaltende Pflege; er war überdies des Gebrauchs seiner rechten Hand beraubt, was ihn außer Stand setzte seine verschiedenen Lebensbedürfnisse selbst zu besorgen. Durch einstimmigen Beschluß beriefen ihn die Gefangenen welche die Zimmer des Gerichtsschreibers und

Digitized by Google

des Wundarztes, die bequemſten im Hauſe, bewohnten, zu ſich: ich befand mich auch unter ihnen und hatte ſomit den Vortheil dieſen intereſſanten Mann aus unmittelbarer Anſchauung kennen zu lernen. Ich erkläre hiermit mit eben ſo viel Vergnügen als der Wahrheit gemäß, daß Achille du Chatelet, einer der muthvollſten Vertheidiger der Freiheit, dieſelbe zugleich mit einer Inbrunſt liebte die an Abgötterei grenzte. Er gab uns in den Ketten Lektionen im Republikanismus und fachte in unſern Herzen das geheiligte Feuer von Neuem an das in dem ſeinigen loderte. Ein aufrichtiger Freund der Revolution, läuterte er ſeine Glut für dieſelbe an der Fackel der Vernunft und der Philoſophie. Seine Verbindungen mit Condorcet und andern Republikanern dieſer Art können über ſeine wahren Geſinnungen keinen Zweifel übrig laſſen. Gleichwohl wurde er in der Force als Verſchwörer und als Verräther behandelt. In den erſten Tagen ſeiner Gefangenſchaft hatte man ſeinem Bedienten erlaubt ins Gefängniß zu kommen und ihn zu verbinden; bald wurde ihm dieſe Erleichterung genommen; aber wir Alle beeiferten uns ihm die nöthige Pflege angedeihen zu laſſen und ſetzten eine wahre Ehre darein.

Achille du Chatelet widmete ſeine ganze Zeit dem Studium; ſo Viel er auch ſchon wußte, ſo dürſtete er unaufhörlich nach neuen Kenntniſſen. Mit einer Menge todter und lebendiger Sprachen vertraut, wollte er im Gefängniß noch Griechiſch lernen und machte wirklich ſehr raſche Fortſchritte in dieſem Studium. Er ließ einen Theil ſeiner Bibliothek in die Force bringen, nicht blos für ſich, ſondern für alle ſeine Unglücksgefährten welche ſie benützen wollten. Sie kam mir oft ſehr zu Statten bei den Arbeiten womit ich mich beſchäftigte.

Aber ich verdanke Achille du Chatelet eine noch weit koſtbarere Gabe. Ich wußte daß Miranda ſich Gift verſchafft hatte um Herr

Digitized by Google

seines Schicksals bleiben zu können. Eines Tags als ich ihn um dieses Glück beneidete, verstand mich du Chatelet der zugegen war und versprach mir in wenigen Tagen meinen Wunsch zu erfüllen: er stellte mir wirklich bald darauf eine Dosis Opium zu.

Ich war bis dahin von fortwährender Unruhe über das Schicksal das meiner wartete gequält gewesen; von dem Augenblick da ich mein Loos in meine eigenen Hände gegeben sah, athmete ich freier auf und sah mit einer Ruhe von der man sich wirklich keinen Begriff machen kann dem letzten Streiche der Tirannei entgegen, da ich die Gewißheit hatte ihr in dem Augenblick wo sie mich zu vernichten glaubte zu entwischen. Auch lag mir Nichts so sehr am Herzen als diesen kostbaren Schatz wohl zu verwahren; er verließ mich niemals, und noch heute da die revolutionären Stürme sich verzogen zu haben scheinen, bewahre ich ihn mit der äußersten Sorgfalt auf, sowohl um Erinnerungen die nicht vergessen werden dürfen in mir wach zu erhalten, als auch um mir in allen Lagen meines Lebens den ruhigen und heitern Blick zu retten mit welchem ich damals der Zukunft Trotz bot.

Ich habe die edle Hand kennen zu lernen gesucht der wir dieses Geschenk verdankten. Achille du Chatelet hielt es nicht für passend mich über diesen Punkt zu befriedigen; indeß glaubte ich daß er es von seinem Freunde Cabanis habe.

Achille du Chatelet machte bei den Konventsausschüssen einige Versuche um seine Freiheit oder wenigstens seine Versetzung an einen Ort auszuwirken, wo er die Pflege erhalten konnte die sein Zustand gebieterisch erheischte. Seine Schritte waren nutzlos und zogen ihm sogar einige Erschwerungen seines Schicksals zu: von diesem Augenblick an ertrug er es nur noch mit Ungeduld; der Gipfel der Ungerechtigkeit brachte in seinem Gemüthe den Gipfel der Verzweiflung

Digitized by Google

hervor. Seine körperlichen Leiden wuchsen mit seinem Seelenschmerz: seine Gesundheit nahm von Tag zu Tag ab und erforderte beständige Pflege; er glaubte uns Allen die wir uns eine Pflicht daraus gemacht hatten ihn weder bei Tage noch bei der Nacht zu verlassen, eine Last zu sein; der politische Gesichtskreis verdüsterte sich immer mehr; die Hoffnung erlosch in seinem Herzen; er wünschte den Tod und hatte ihn bald zu seinen Befehlen vermöge desselben Hilfsmittels das er mir verschafft und mit mir nur getheilt hatte.

Am 20. März 1794 führte er seinen Entschluß aus, gegen sechs Uhr Morgens, als der Deputirte Chastellain der die Nacht bei ihm zugebracht hatte, weggegangen war um zu schlafen. Chastellain kam gegen acht Uhr zu uns und sagte uns sein Kranker genieße, nachdem er eine unruhige Nacht gehabt, in diesem Augenblick ein wenig Ruhe: er ahnte nicht was ihm diese Ruhe hatte verschaffen können. Miranda und ich begaben uns zu ihm, und als wir ihn sahen, hatten wir beide zugleich denselben Verdacht. Unsre Zweifel verwandelten sich in Gewißheit, als wir neben seinem Kopfkissen ein kleines Büchschen offen und leer erblickten. Wir konnten kein Wort von ihm erhalten; er athmete noch aber kaum merklich; er verrieth in diesem Zustand der Schlafsucht durch kein Zeichen einen Schmerz; sein Puls ließ allmählig nach und erlosch gegen Mittag gänzlich. Obgleich wir ihn für todt hielten, so gestatteten wir doch anderthalb Tage nicht daß er weggetragen wurde; es wäre für uns zu schmerzlich gewesen den mindesten Zweifel in dieser Beziehung haben zu müssen.

So endete dieser wackere und tugendhafte Krieger dessen große Eigenschaften meine Feder nur schwach skizzirt hat. Das Jahrhundert war seiner nicht würdig: seine Geistesbildung, seine Talente, seine Tugenden hätten den schönsten Tagen Roms und Athens Ehre

Digitized by Google

gemacht. Er hatte im Gefängniß große Neigung zu Miranda gefaßt und gab ihm einen Beweis davon, indem er ihm seine ganze bewegliche Habe und eine große Menge Bücher hinterließ die er in die Force hatte kommen lassen. Ich erbte einen Seneca, Elzevirsche Ausgabe, und eine Sammlung lateinischer Autoren die über den Landbau geschrieben haben. Dies Geschenk wird mir immer werthvoll und theuer sein; es erneuert in mir Erinnerungen welche ich trotz ihrer Bitterkeit gerne lebendig erhalte.

Ich komme auf Miranda und seine Hochachtung für die Grundsätze der Kriegswissenschaft zurück. Er war dermaßen für sie eingenommen daß er sich, glaube ich, nicht dazu verstanden haben würde gegen die Regeln der Kunst eine Schlacht zu gewinnen oder eine Stadt zu erobern. Inzwischen glaube man nicht daß ich durch diese Bemerkung einen in aller Beziehung achtungswerthen Mann lächerlich zu machen wünsche. Wenn ich sage daß er ein Sklave der Regeln war, so will ich von denjenigen Regeln sprechen welche Alexander und Cäsar zu Eroberern der Welt gemacht, den Sieg an die Wägen so vieler Helden des Alterthums und der Neuzeit gefesselt haben und dieselben als Muster für die Krieger aller Jahrhunderte darstellen. Ich glaube daher daß Miranda sich in der Kriegskunst ausgezeichnet haben würde, aber er hätte mit der großen Theorie die er inne hatte etwas mehr Praxis verbinden müssen.

Ich hatte über die Gesinnungen dieses Ausländers in Beziehung auf Frankreich so verschiedene Urtheile gehört daß ich unsre Gespräche häufig auf diesen Gegenstand leitete. Es hat mir immer geschienen als hätte er wenig Achtung vor uns und eine Vorliebe für die Engländer, namentlich für ihre Regierung deren Lob er unaufhörlich im Munde führte. Ich konnte mich fest darauf verlassen unsre Unterhaltung sehr lebhaft und ihn sogar ein wenig zornig zu machen,

Digitized by Google

wenn wir über den Vorrang zwiſchen den beiden Nationen ſprachen, und ich behauptete er gebühre den Franzoſen. Er ſtritt ihn uns in allen Beziehungen ab: er fand daß die engliſche Konſtitution beſſer ſei als alle welche bisher die Völker beherrſcht haben; nur allein in England genieße der Menſch die bürgerliche Freiheit in ihrer ganzen Fülle; nur dort könne er ohne Gefahr ſeine Anſichten ausſprechen; nur dort ſei die Regierung allmächtig um Gutes zu thun, aber beinahe ganz machtlos wenn ſie etwas Böſes im Schilde führe; dort endlich ſeien der Landbau und der Handel auf eine Stufe des Ruhmes und des Wohlſtandes getrieben worden zu welcher noch keine andere Nation habe gelangen können.

Was die engliſche Marine betraf, ſo glaubte er daß alle europäiſchen Mächte zuſammen ſich nicht mit ihr meſſen könnten. Er ſah voraus daß dieſe Ueberlegenheit ihr noch lange Zeit gehören würde. Er lachte über unſre Bemühungen um ihr zu widerſtehen; er hatte das Schickſal der von Jambon-Saint-André befehligten Flotte vorhergeſehen; er wunderte ſich daß ein einziges von unſern Schiffen entkommen ſei; er behauptete man ſollte dem engliſchen Admiral den Prozeß machen weil er keinen vollſtändigen Sieg davon getragen, und namentlich weil er die Geleitsflotte habe entwiſchen laſſen. Er hegte die höchſte Meinung von Pitt den er unter die größten Staatsmänner zählte, und ſchrieb alle Erfolge welche die Engländer in dieſem Kriege erfochten ſeinem Genie zu. Gleichwohl war er ſehr gut auf die Oppoſition zu ſprechen, und wirklich hatte er während ſeines Aufenthaltes in England mit Fox, Sheridan, Prieſtley und andern ausgezeichneten Mitgliedern dieſer Partei einen innigen Freundſchaftsbund geſchloſſen und ſeine Verbindungen mit ihnen auch ſeit ſeiner Niederlaſſung in Frankreich fortgeſetzt. Mit Bewunderung ſprach er von den Helden welche für die Freiheit des

Digitized by Google

nördlichen Theiles von Amerika gefochten: was er mir von den Sitten und Gebräuchen seiner Bewohner die er selbst beobachtet hatte, erzählte, ließ mich oft in seine Begeisterung mit einstimmen. Im Allgemeinen habe ich bei Miranda eine Vorliebe für gerechte und tugendhafte Männer bemerkt, und da er behauptete die englische Regierungsweise, noch mehr aber die amerikanische, erzeuge solche Männer, so war es ganz natürlich daß er ihnen den Vorzug vor andern gab.

Dagegen hegte er einen tiefen Abscheu vor den Leuten welche sich der Regierung Frankreichs bemächtigt hatten. Wenn er von den Robespierre, den Danton, den Collot, den Barrère, den Billaud und andern Gründern der revolutionären Herrschaft sprach, so wurde seine Rede poetisch bilderreich vor Zorn und Entrüstung. Wenn ich mirs manchmal beigehen ließ einen Strahl von Hoffnung durchschimmern zu lassen, bei gewissen Maßregeln dieser Regierung gute Absichten vorauszusetzen, so verzieh mir Miranda solche Gedanken nicht; er erklärte mich dann für einen Sklaven, für einen willfährigen Helfershelfer der Tirannei, und gab mir tausend andere derartige Ehrentitel die mich an seiner Ergebenheit für die Freiheit und die Regierungen welche ihr Schutz verleihen nicht zweifeln ließen. Nachdem ich während unsrer gemeinsamen Gefangenschaft die beste Gelegenheit gehabt Mirandas Charakter und Grundsätze genau zu studiren, kann ich versichern daß seine Reisen, wenn sie seinen Geist geschmückt, doch seinem Herzen kein Vaterland gegeben hatten; daß er, trotz seiner Lobeserhebungen über die englischen und amerikanischen Regierungen, den Boden Frankreichs vorzog, und daß er, so sehr er auch den Aufenthalt in London und Philadelphia pries, dennoch für immer unter uns gewohnt haben würde wenn die Regierung es ihm erlaubt hätte. [1])

[1]) Miranda, ein geborner Peruaner, widmete sein Leben der Befreiung seines Vaterlandes vom spanischen Joche. Er begab sich nach Europa

Digitized by Google

Unter der Menge von Gefangenen die in der Force waren, bemerkte ich noch einige andere die besondere Beachtung verdienen. Zu diesen gehört Adam Lux den die Stadt Mainz abgeordnet hatte um die Einverleibung dieser Provinz in die französische Republik zu verlangen. [1]) Ohne Achtung für den heiligen Charakter eines Volksvertreters und den so hochwichtigen Gegenstand seiner Sendung, hatten ihn die Tirannen Frankreichs in den letzten Tagen des Julius 1793 in die Kerker der Force werfen lassen, unter dem Vorwand er huldige dem 31. Mai nicht, und weil er zu Gunsten der Charlotte Corday eine Schrift voll Kraft und Begeisterung veröffentlicht hatte. Ich beeiferte mich Bekanntschaft mit diesem interessanten Ausländer zu machen, und ich entdeckte bei ihm alle Tugenden einer Privatperson und eines Staatsmannes vereinigt. Voll von Rousseau'schen Grundsätzen, war er nach Frankreich geeilt in der Meinung dort alle Leute vor den Altären der Freiheit und der Philosophie knieend zu finden. Als er die Beherrscher dieses Landes deren unmenschliche Politik es mit Blut und Trauer zu bedecken anfing, in der Nähe gesehen hatte, da konnte er

---

um einige Regierungen für seine Plane zu gewinnen. In Frankreich schloß er sich den Girondisten an die ihm eine Generalsstelle verschafften. Der Verlust der Schlacht bei Neerwinden ward ihm aufgebürdet, doch sprach ihn das Revolutionstribunal nach eilf Sitzungen frei. Später wurde er noch einmal eingezogen und zur Deportation verurtheilt. Allein er umging die Vollstreckung des Urtheils und kehrte erst, als auch die Consularregierung die nämliche Strafe über ihn verhängte, nach Südamerika zurück, wo er sich mit an die Spitze des Aufstandes gegen Spanien stellte, 1811 in Caraccas eine republikanische Verfassung einführte, 1812 bedeutende Erfolge errang, endlich aber gefangen und nach Europa abgeführt wurde. Er starb 1816 in den Gefängnissen von Cadix.

A. d. H.

[1]) Siehe im Anhang Nr. 3.

seine Entrüstung nicht zurückhalten: er ließ sie losbrechen inmitten der Lobeserhebungen womit er die erhabene Aufopferung der Charlotte Corday ehrte.

Ins Gefängniß geworfen, änderte Adam Lux Nichts an seiner Gesinnung oder Sprache. Gleichwohl ließ man ihm sagen sein Schicksal sei in seine eigene Hand gestellt, und man wolle ihm die Freiheit zurückgeben unter der Bedingung daß er über die politischen Ereignisse Frankreichs schweige; er verwarf dieses Angebot und fuhr fort mit der gleichen Freimüthigkeit zu sprechen. Man suchte seine Beschwerden lächerlich zu machen und ihn als Narren hinzustellen; Adam Lux verwahrte sich gegen diese Verleumdung, ließ von Stund an ein Schreiben ums andere an den Wohlfahrts- und den Sicherheitsausschuß so wie an den Präsidenten und öffentlichen Ankläger des Revolutionstribunals ergehen, und verlangte vor Gericht gestellt zu werden. Man sah daß mit einem Charakter dieses Schlags Nichts zu gewinnen war, und sein Tod wurde beschlossen zwischen Robespierre, Fouquier und Dumas. Ich frühstückte mit ihm am 10. Oktober 1793, als man ihm meldete er werde vor dem Revolutionstribunal erwartet; er eilte sogleich hin, und um vier Uhr Nachmittags hatte er aufgehört zu leben.

Hätte sich die Tugend das Herz eines Sterblichen zum Tempel erwählen wollen, das von Adam Lux hätte den Vorzug erhalten. In der Einfachheit des Landes erzogen, verband er mit der Aufklärung und den Kenntnissen des inmitten der gesellschaftlichen Verhältnisse herangebildeten Mannes die ganze Aufrichtigkeit und unverfälschte Reinheit eines Naturmenschen der Zeitlebens in Wäldern gewohnt hat. Aber was ihn besonders auszeichnete, war die Erhabenheit, Entschlossenheit und unerschütterliche Festigkeit seines Charakters. Ich kann sagen daß ich in Adam Lux den tugendhaften Mann verkörpert

Digitized by Google

geſehen habe von welchem Horaz nur das geiſtige Bild entworfen hat in den Worten: Si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinæ.

Valazé, einer der zwei und zwanzig Deputirten die am 31. Mai geächtet wurden, kam in Beziehung auf Charakter Adam Lux ziemlich nahe; nur beſtand der Unterſchied zwiſchen Beiden daß der Stoizismus des Letztern immer vernunftgemäß war, während bei dem Erſtern häufig die Leidenſchaft mitwirkte. Bei Valazé verſammelten ſich einige Monate vor dem 31. Mai die rechtſchaffenen Deputirten welche über die Uebel ſeufzten von denen Frankreich bedroht war. In ſeiner Wohnung beſprach man ſich über die Mittel der Tirannei zu ſteuern die den Konvent niederdrückte. Der Miniſter Roland hatte ſich zwei oder dreimal dahin begeben und mir bei dieſer Gelegenheit geſagt, die Sache der ehrlichen Leute ſei verloren weil ſie ſich nicht zu verſtändigen wiſſen; unter den Deputirten welche bei Valazé zuſammenkommen, herrſche eine ſolche Verwirrung der Begriffe und Plane, daß von ihrem Eifer und ihren Bemühungen kein nützliches Ergebniß zu hoffen ſtehe; er für ſeine Perſon werde alle Verbindung mit ihnen abbrechen weil er überzeugt ſei daß er ſich dadurch, ohne den mindeſten Vortheil für das öffentliche Wohl, nur bloßſtelle. Und wirklich halfen dieſe Zuſammenkünfte der guten Sache Nichts, ſondern beſchleunigten blos ihren Untergang indem ſie dem Uebelwollen Vorwände lieferten. Auch kamen bei weitem nicht alle wohlgeſinnten Deputirten in dieſe Verſammlungen; Briſſot, Guadet, Genſonné, Vergniaur und viele andere erſchienen beinahe nie weil ſie, obſchon dieſelben Grundſätze, doch nicht dieſelben Anſichten über die Ausführung hatten; und natürlich verurſachte dies noch neue Uneinigkeiten unter der bereits ſo ſehr geſpaltenen Partei.

Digitized by Google

Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern daß die Gegenpartei deren Bewegungen besser berechnet, deren Zweck klarer festgesetzt war, die ihre Rollen passender vertheilt, ferner in der Gesellschaft der Jakobiner ihre Streitkräfte bereits versammelt und erprobt hatte, bevor sie dieselben im Konvent entfaltete, es endlich so weit brachte die Ueberzahl durch Gewandtheit, den Muth durch Taktik und die waffenlose Tugend durch das auf alle Arten bewaffnete Verbrechen zu erdrücken. Dadurch haben die Girondisten sich ins Verderben gestürzt, und selbst jetzt da ein gemeinsames Unglück einige von ihnen in der Force zusammengeführt hatte, wußten sie ihre unseligen Erfahrungen sich nicht zu Nutze zu machen; sie waren uneiniger als je und verständigten sich weder über das was geschehen war noch über das was zu thun übrig blieb. Tagtäglich fielen neue Kämpfe vor zwischen Valazé und Vergniaux. Viel zu viel Hartnäckigkeit, zuweilen auch Aufwallungen von Seiten des Ersteren, und bei Vergniaux das allzudeutlich ausgesprochene Bewußtsein der Ueberlegenheit womit er seinen Gegner zu Boden drückte, das war das Schauspiel welches uns diese zwei unglücklichen Volksvertreter boten, die mich nur zu oft an die Verirrungen jener Unseligen erinnerten von denen Voltaire spricht, die

. . . . . voll wilder Grimmigkeit
Sich mit den Ketten ihrer Hand bekämpfen.

Aber sie waren darum nur um so bedauernswürdiger, ohne an ihrem Anspruch auf Hochachtung und inniger Verehrung Etwas einzubüßen.

Vor ihrer Einsperrung in der Force waren Vergniaux und Valazé lange Zeit unter die Aufsicht eines Gendarmen gestellt gewesen. Beide gefielen sich darin uns von den zahlreichen Gelegenheiten zu erzählen welche sie gehabt hatten um die Wachsamkeit ihrer Hüter zu

Digitized by Google

täuſchen und ihre Freiheit wieder zu gewinnen. Beide hatten ſich gleich wenig verſucht gefühlt ſie um dieſen Preis zu erwerben. Valazé beſonders ſetzte uns die verſchiedenen Umſtände auseinander die ſeine Flucht begünſtigt haben würden; die Art wie es ihm gelungen war das Vertrauen ſeines Gendarmen zu gewinnen; die Unruhe die dieſer in den erſten Tagen äußerte wenn er ein paar Minuten lang nicht unter ſeinen Augen war; ſein Vergnügen wenn er ſeinen Gefangenen wieder erſcheinen ſah; ſeine Sicherheit, ſeine Gefälligkeit die mit jedem Tage zunahmen und am Ende ſo weit gegangen waren daß ſie ſich manchmal halbe Tage lang aus den Augen verloren. „Welch ein angenehmer Genuß für mein Herz! rief Valazé, wenn ich, nachdem ich mich einige Zeit von meinem Wächter entfernt hatte, bei meiner Rückkehr auf ſeinem Geſichte den Ausdruck ſeiner Freude las daß er in ſeinem Vertrauen nicht getäuſcht worden ſei."

Man ließ Valazé und Vergniaux nicht lange in der Force. Sie wurden weggebracht um mit ihren unglücklichen Collegen vor das Revolutionstribunal geſtellt zu werden. Sie gingen ohne die mindeſte Zaghaftigkeit zu verrathen, obſchon ſie ſeit langer Zeit das Schickſal vorhergeſehen hatten das ihrer wartete. Valazé hat mir oft geſagt daß er entſchloſſen ſei ſich im Gerichtsſaale ſelbſt den Tod zu geben, wenn man es wage ihn zu verurtheilen, und man weiß wie er Wort gehalten hat. Er hatte unter den Papieren die er zu ſeiner Vertheidigung brauchte ein kurzes Stilet verborgen; kaum hatte er ſein Urtheil verkündigen gehört, ſo ſtieß er ſich dieſes Stilet ins Herz mit einer Ruhe, einer Kaltblütigkeit die keine Ahnung ſeiner That hätte aufkommen laſſen, wenn man ſie nicht an dem Blute das über ſeine Kleider floß, und an der Erſchöpfung ſeiner Kräfte in Folge deren er zuſammenſank, bemerkt hätte.

Digitized by Google

Vergniaux seinerseits unterzog sich der ganzen Schauderhaftigkeit seiner Hinrichtung, aber er ging in den Tod mit einer Gleichgültigkeit, einer Heiterkeit die seine Gegner verblüfft machten. Wenn ich seinem Andenken Etwas vorzuwerfen habe, so ist es das Einzige, daß er sich zu wenig Mühe gegeben es zu vertheidigen. Wie oft sind wir nicht in ihn gedrungen und haben ihn beschworen seine Vertheidigung vor dem Tribunal vorzubereiten? Er widerstand allen unsern Vorstellungen und behauptete dies würde vergebliche Mühe sein; man werde weder ihn noch seine Collegen hören; man werde nicht ermangeln ihnen den Mund zu stopfen; ihr Untergang sei beschlossen; überdies brauche er keine Vorbereitung um die Sache der Unschuld zu verfechten. Wir zweifelten nicht an dieser Wahrheit: vielleicht war dieser Redner in seinen Stegreifvorträgen noch beredter als in denen die er geschrieben hatte; wir sagten ihm auch daß die Eingebungen seines Genies nicht ermangeln werden die Richter, die Geschwornen und das Publikum weich zu stimmen; wir fordern ihn aber deswegen zum Schreiben auf, weil wir, wie er selbst, fürchten daß man ihm nicht erlauben werde zu sprechen, und weil es in diesem Fall für sein Andenken von Wichtigkeit sei, daß er ein Denkmal seiner Unschuld und der Verruchtheit seiner Gegner hinterlasse.

Vergniaux fühlte die Kraft dieser Bemerkung und versprach seine Vertheidigung niederzuschreiben; aber die Schlaffheit seines Charakters die ihn bis eilf Uhr Morgens im Bette liegen ließ, und seine Liebhaberei den heitern Gedanken und angenehmen Gefühlen nachzuhängen von denen er sich mit so großer Mühe losreißen mußte, gestatteten ihm nicht sich dieser Arbeit mit der Beharrlichkeit zu widmen die ein so großes Interesse ihm hätte einflößen sollen. Oft sank ihm die Feder aus der Hand; er ließ die Sorge für sein Leben und für sein Andenken fahren, um einen fröhlichen Gedanken zu verfolgen der ihm das

Digitized by Google

Bild des Todes verschleierte; die Arbeit zog sich hinaus und war noch nicht zum vierten Theile vollendet, als die verhängnißvolle Stunde schlug und er aufs Schaffot steigen mußte.

Ich sage aufs Schaffot: denn man erinnert sich nur zu gut daß die Berufung der zwei und zwanzig Deputirten vor das Revolutionstribunal nur eine hohnvolle Förmlichkeit, ein unmenschlicher Mummenschanz war welcher blos dazu diente ganz Frankreich zu beweisen, daß seine Tirannen von nun an den Dolch des Meuchelmordes der Justiz in die Hände gegeben hatten. Man hat nicht vergessen daß die in richterliche Gewänder vermummten Tiger, dadurch daß sie Vergniaur erlaubten einen Augenblick zu sprechen, um ein Kleines ihre Beute verloren hätten. Seine lieblichen Worte, seine lebendigen Bilder, seine eindringlichen Anreden machten einen solchen Eindruck sowohl auf die handelnden Personen als auf die Zuschauer bei diesem rührenden Auftritte, daß man nicht mehr an der Rettung der Angeklagten zweifelte, wenn man das Tribunal noch einmal der Allmacht einer Vertheidigungsrede von Vergniaur preisgab: man hätte dann die Wunder der Fabel zur Wirklichkeit und die Tiger bei der Stimme dieses Orpheus zahm werden gesehen; aber ein schauderhafter Beschluß welchen der Konvent auf Verlangen Audouins, des Schwiegersohnes von Pache, und Redners einer Deputation der Jakobiner, erlassen hatte[1]) und der

---

[1]) Audouin erschien an der Spitze der Deputirten am 29. Oktober vor den Schranken des Konvents und hielt folgende Rede:

„Bürger Repräsentanten! Jedesmal wenn die Gesellschaft der Freunde der Freiheit und Gleichheit Besorgnisse hegt, kommt sie dieselben in Euren Schooß zu legen. Wundert Euch nicht darüber. Seit ihre Feinde nicht mehr in Euren Reihen sind, befinden wir uns hier, wie bei den Jakobinern, mitten unter den Freunden der Freiheit und Gleichheit. Ihr habt

Digitized by Google

den Geſchwornen geſtattete den Verhandlungen mit der Erklärung daß ſie hinlänglich unterrichtet ſeien ein Ende zu machen; dieſer Beſchluß der unverzüglich dem Tribunal mitge-

---

ein Revolutionstribunal geſchaffen das beauftragt iſt die Verſchwörer zu beſtrafen: wir glaubten man würde dieſes Tribunal mit der einen Hand das Verbrechen aufdecken, mit der andern es züchtigen ſehen; aber es iſt noch an Formen geknechtet welche die Freiheit gefährden. Wenn ein Verbrecher über einem Morde ertappt wird, brauchen wir dann noch, um von ſeiner Miſſethat überzeugt zu ſein, die Zahl der Streiche zu zählen die er ſeinem Opfer verſetzt hat? Nun gut, ſind etwa die Verbrechen der Deputirten ſchwerer zu beurtheilen? Hat man nicht das Skelett des Föderalismus geſehen? Erwürgte Bürger, zerſtörte Städte erheben Klage wider ſie. Will man mit der Wegſchaffung dieſer Ungeheuer warten bis ſie ſich im Blute des Volkes ertränken? Der Tag der ein Staatsverbrechen aufdeckt, darf für die Verſchwornen nicht mehr leuchten. Ihr habt den größten Theil der öffentlichen Meinung für Euch, deßwegen ſchlagt zu. Wir machen Euch den Vorſchlag, erſtens das Revolutionstribunal von den Formen zu befreien welche das Gewiſſen erſticken und die Ueberzeugung hindern; zweitens ein Geſetz hinzuzufügen welches den Geſchwornen das Recht ertheilt zu erklären daß ſie hinlänglich unterrichtet ſeien: dann und nur dann werden die Verräther ſich getäuſcht ſehen, und der Schrecken wird an der Tagesordnung ſein."

Offelin ergriff das Wort und ſprach: „Dieſer Vorſchlag hat zwei weſentliche und von einander abgeſonderte Theile. Der erſte hat den Zweck das Revolutionstribunal von den Formen zu befreien die ſeinen Gang hemmen: er muß an den Geſetzgebungsausſchuß zur Prüfung verwieſen werden. Der zweite hat den Zweck den Beſchluß zu veranlaſſen daß die Geſchwornen, wenn ihr Gewiſſen genug aufgeklärt iſt, die Beendigung der Verhandlung verlangen können. Dieſer Theil bedarf keiner Prüfung, er iſt klar und deutlich; ich verwandle ihn in einen förmlichen Antrag, und verlange daß er zum Beſchluß erhoben werde.

Offelins Vorſchlag wurde angenommen.

Digitized by Google

theilt wurde, verſchloß den beredten Mund deſſen ſiegreiche Töne die Wildheit ſo vieler Mörder entwaffneten die ihr Verbrechen nur dann auszuführen wagten, wenn ſie aufgehört hatten dieſelben zu hören.

Auf dieſe Art ging Vergniaux, und mit ihm das ſeltenſte Talent für die Rednerbühne, zu Grunde. Hätte er die letzten Augenblicke ſeines Lebens dazu benützt der Nachwelt die wichtigen Wahrheiten zu übermachen die er zu offenbaren hatte, ſo hätten wir einige Linderung für unſern Schmerz, und auf ſeinem Grabe hätte man ein Denkmal ſich erheben geſehen das in den kommenden Jahrhunderten glänzende Zeugſchaft abgelegt haben würde für ſeine Tugenden und für ſein Genie. Aber Nichts vermag den unermeßlichen Verluſt zu erſetzen; nein, ſo beredt auch die Feder ſein mag welche uns die Geſchichte dieſer erlauchten Opfer verzeichnen wird, ſie wird niemals die Kraft und den Zauber einer Schrift erreichen die aus Vergniaux' Feder gefloſſen.

Ich muß noch einen Zug beifügen der ſein Charakterbild vollenden wird. Bei den ſicherſten, ſchnellſten und ſogar ehrenhafteſten Mitteln ſich ein Vermögen zu erwerben, ſtarb Vergniaux in der Dürftigkeit; er hinterließ Nichts als den Rock den er im Gefängniß trug, und einige ſchlechte Hemden die nur weitere Zeugen ſeiner Armuth waren. Er vermachte Alles einem getreuen Diener der ſein Leben gewagt hatte um ihn bis in den Tod zu bedienen. Sein größter Kum-

---

Er verlangte außerdem daß dieſer Beſchluß alsbald dem Präſidenten des Revolutionstribunals zugeſchickt werde, und auch dieſer Antrag ging durch.

Der Beſchluß wurde am 30. Oktober dem Tribunal mitgetheilt. Die Geſchwornen erklärten ſich für hinlänglich unterrichtet. Das Urtheil wurde geſprochen.

A. d. fr. H.

Digitized by Google

mer in den letzten Tagen, und er sprach ihn auch alle Augenblicke aus, war daß er den Eifer dieses Edlen nicht besser belohnen konnte.

Vergniaux erzählte uns oft von seinen Landsleuten Genſonné und Guadet: beifolgend will ich einen Zug mittheilen welcher dazu beitragen wird diese stolzen Girondisten kennen zu lernen.

Während Guadet und Genſonné ſich im gleichen Hauſe unter der Aufſicht zweier Gendarmen befanden, boten ſich ihnen die günſtigſten Gelegenheiten dar zu entkommen, und nun entſpann ſich zwiſchen dieſen beiden Deputirten ein ſehr lebhafter Kampf, indem Jeder den Andern zur Flucht veranlaſſen und der gemeinſamen Gefahr allein ausgeſetzt bleiben wollte. Guadet erklärte das Leben ſeines Freundes ſei werthvoller als das ſeinige, dem Vaterlande nützlicher, und er mache ſich einer Sünde gegen daſſelbe ſchuldig, wenn er ſich ihm nicht zu erhalten ſuche. Genſonné ſeinerſeits der den großen Talenten des franzöſiſchen Demoſthenes volle Gerechtigkeit widerfahren ließ, ſchöpfte eben aus dieſer Ueberlegenheit die Beweiſe wodurch er ſeinen Freund zu bewegen ſuchte den Vorzug für ſich anzunehmen den dieſer ihm anbot. „Es iſt, ſagte er, für das Vaterland von Wichtigkeit daß ich allein aufs Schafot gehe; indem es mich verliert, hat es kein außerordentliches Talent zu beklagen. Gleichwohl habe ich mich in der Revolution und in meinen Verrichtungen als Geſetzgeber bekannt genug gemacht, um zu glauben daß mein Tod die Franzoſen aus ihrer ſtrafbaren Gleichgültigkeit in Beziehung auf die Uebel die ihnen drohen aufrütteln wird; wenn ſie nun erwachen, dann, Guadet, wird es an Dir und an Männern von Deiner Thatkraft und Deinen Talenten ſein, die Franzoſen um die Fahne der guten Grundſätze zu ſammeln und die Herrſchaft der Gerechtigkeit und Menſchlichkeit bei ihnen wieder einzuführen.“

Weder die beredten Erwiederungen Guadets noch die Thränen einer ihrer Niederkunft nahen Gattin vermochten Genſonnés unbe-

Digitized by Google

zwingliches Herz zu erſchüttern. Er hörte ruhig den Sturm um ſich her toben; er ſah ohne Zagen ſeinen Tod herannahen. Er hatte über dem öffentlichen Jammer ſein eigenes Unglück ganz vergeſſen, und ſeine letzten Worte waren eine Anrufung des Himmels zu Gunſten eines undankbaren Vaterlandes das ihm zum Lohn für ſeine Liebe und für ſeine Dienſte ein Schaffot gab.

Was Guadet betraf, ſo rückte er zwar durch ſeine Flucht ſein Ende um einige Augenblicke hinaus, aber nur um in ſeiner eigenen heimathlichen Provinz ein noch furchtbareres zu finden. Wer ein eben ſo getreues als herzzerreißendes Gemälde von dieſen greuelvollen Zeiten ſehen will wo unſer unglückliches Vaterland ein Raub aller Verbrechen, wo die Natur und die Menſchlichkeit aus allen Herzen ausgezogen war, der braucht nur Louvets geſchichtliche Mittheilungen zu leſen; er wird darin eine Menge Züge finden die ein kaltes Grauſen hervorrufen, die wir uns aber unaufhörlich als Schreckbilder vor die Augen halten müſſen, um gegen die Wiederkehr ähnlicher Ereigniſſe auf der Hut zu ſein.

Ich werde die Gefängniſſe der Force nicht verlaſſen ohne ein Wort von Kerſaint zu ſagen der allda in meiner Nähe wohnte. Dieſer Seemann der ſich trotz einer etwas vernachläßigten Erziehung unter der vormaligen Regierung bis zu einem Schiffskapitän aufgeſchwungen, hatte alle Untugenden die man der königlichen Marine vorwarf, d. h. einen großen Hochmuth und einen guten Theil Unwiſſenheit; er war ferner ſehr ehrgeizig und herrſchſüchtig; ich habe die Quelle ſeiner politiſchen Meinungen nicht ſowohl in ſeinem Gemüthe als in ſeinem Charakter gefunden. Er ſchmeichelte dem Volk und mißhandelte den Hof weil er den Hof im Volke erblickte; als er aber auf keiner Seite Unterſtützung gefunden, hatte er ſich am Ende in die Arme einer Frau geworfen mit welcher er auf einem Landhaus ein ſybaritiſches Leben

Digitized by Google

führte, als der Sturm der Revolution ihn dieſer ſüßen nichtsthuenden Unbedeutendheit entriß und in den Kerker der Force ſchleuderte.

Er ließ ſich dahin unendlich viele Geräthſchaften nachtragen zur Bereitung von Thee, Chokolode und mancherlei andern Leckereien deren Entbehrung ſeiner Sinnlichkeit allzuhart geworden wäre. Wenn die Reihe an ihn kam die Zurüſtungen zum Mittageſſen zu überwachen, das wir zu acht oder zehn gemeinſchaftlich einnahmen, ſo konnten wir immer mit Sicherheit darauf rechnen etwas Feineres und Alles in reichlichem Maaße zu bekommen.

Sein Aufenthalt in der Force war nicht von langer Dauer. Am 21. Oktober 1793, gegen eilf Uhr Morgens, brachte ihm der Diener des Revolutionstribunals die ſchreckliche Nachricht welche immer als Ankündigung des Todes betrachtet wurde, obſchon ſie blos eine Vorladung vor das Gericht war. Ich beruhigte ihn ſo gut ich konnte, und wiederholte ihm in weicher Stimmung Alles was mich und ihn ſelbſt in einiger Selbſttäuſchung über ſein Schickſal erhalten konnte. Er verläßt mich um in ein anſtoßendes Zimmer zu treten; ich glaube daß er einige Habſeligkeiten holen will; da aber ein allzulanger Aufenthalt mich unruhig macht, ſo trete ich gleichfalls in das Stübchen und finde da Kerſaint auf eine alte Degenklinge gelehnt die ich bereits tief in ſeiner Bruſt glaubte. Ich ſtoße einen Schrei aus, der Gerichtsdiener läuft herbei; wir reißen Kerſaint heraus und werfen ihn auf ein Bett um ſeine Wunde zu unterſuchen die wir bei ſeinem erſchöpften Zuſtande für ſehr bedenklich halten müſſen; aber ob nun die Stumpfheit des Degens oder Mangel an Muth Schuld daran war, es war kaum die Haut gerizt.

Kerſaint ſah ſich alſo genöthigt vor dem Revolutionstribunal zu erſcheinen. Beim Weggehen erſuchte er mich, der Frau mit welcher

Digitized by Google

er lebte eine Schrift zukommen zu laſſen die er an einem beſtimmten Orte aufbewahrt hatte, und am folgenden Tag war er nicht mehr.

Ich beeilte mich die Schrift die er mir empfohlen zu mir zu nehmen. Er hatte ſie in ein eingerahmtes Bild, zwiſchen das Kupfer und den Pappendeckel, gelegt; ſie war etwa zweihundert Seiten ſtark und enthielt Betrachtungen über das Elend der Zeit, über ſeine Anhänglichkeit an die Sache der Freiheit, über die Ungerechtigkeit des Schickſals das er zu dulden habe; im Uebrigen war Nichts darin intereſſant genug daß eine Abſchrift ſich verlohnt hätte. Ich ließ alſo das Päckchen ſogleich an ſeine Adreſſe abgehen.

Einer der berühmteſten Gefangenen in der Force war ohne Widerrede Linguet. Er wurde im Oktober 1793 der friedlichen Zurückgezogenheit entriſſen die er in einer kleinen Gemeine des Departements Seine-et-Oiſe aufgeſucht hatte, in welcher er zur allgemeinen Zufriedenheit der Bewohner den Poſten eines Maire bekleidete. Wer Linguet für einen Anhänger der Revolution halten wollte, der müßte ihn den Grundſätzen die er in allen ſeinen Schriften dargethan ſehr ungetreu glauben: gewiß konnte der Verkleinerer Montesquieus, der Lobredner der orientaliſchen Regierungen nicht der Freund eines volksthümlichen Syſtems ſein; ich meine nicht blos des Syſtems das damals herrſchte, ſondern auch eines ſolchen das die beſonnenen Männer einzuführen gewünſcht hätten. Inzwiſchen war Linguet der Rollen müde die er in der Welt geſpielt hatte; die Gefahren die er beſtanden, hatten ihm Klugheit und Mäßigung eingeflößt, und beim Anblick der franzöſiſchen Revolution welche ſo ſchnell den Thron zertrümmert hatte der ſcheinbar der feſteſte geweſen, ſah er wohl ein daß die einzelnen Perſonen ihr gegenüber weiter Nichts als Atome ſeien. Dies hatte ihn beſtimmt ſich in eine durch eine wilde Lage geſchützte ländliche Gemeine zurück-

Digitized by Google

zuziehen, wo er ſich die Herzen der Bewohner durch ſeine Wohlthaten zu gewinnen ſuchte.

Ich hatte Linguet nie geſehen, war aber mit ihm in Briefwechſel geſtanden, was uns beiden eine perſönliche Bekanntſchaft wünſchenswerth machte. Unſer erſtes Geſpräch betraf ziemlich gleichgültige Gegenſtände, doch werde ich eine Antwort die er mir gab nie vergeſſen: „Sie haben ſich, ſagte ich zu ihm, aus den Baſtillen der Könige und Kaiſer befreit; es wird Ihnen eine Kleinigkeit ſein ſich die Riegel der Force zu öffnen.“ Nach einer kurzen Pauſe und einem tiefen Seufzer antwortete er mir mit dem ſehr gebräuchlichen, aber wahrheitsvollen und in ſeinem Munde nur zu prophetiſchen Sprichwort: der Krug geht ſo lange zum Waſſer, bis er bricht. Wirklich wurde Linguet nach einem Aufenthalt von wenigen Wochen vor das Tribunal gerufen. Man verſpottete ihn grauſam über ſeine Lehre von der Sklaverei, und auf dieſe kannibaliſche Luſt folgte das Todesurtheil. Nichts vermochte den tödtlichen Streich von ihm abzuwehren; ſeine Gemeine war beinahe in Maſſe vor dem Wohlfahrts- und dem Sicherheitsausſchuſſe erſchienen um ihn als ihren Wohlthäter, ihren Vater zurückzuverlangen. Robespierre hatte ſeinen Tod befohlen, er mußte alſo ſterben: und ſo wurde denn der Mann welcher Europa mit ſeinem Namen erfüllt, welcher den Völkern und den Königen Trotz geboten hatte, wie ein Dunſt von einem revolutionären Hauche weggetragen. [1])

---

[1]) Linguet, ein Advokat und Schriftſteller von großen Talenten, aber zweideutigem Charakter und Rufe, Herausgeber der Annales politiques, machte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts viel von ſich reden. Er wurde am 9. Meſſidor (27. Juni) 1794 zugleich mit dem 79jährigen

Digitized by Google

Trotz der entsetzlichen Menge der Hinrichtungen überstieg die Zahl der Personen welche man in die Gefängnisse brachte, bei weitem die Zahl derjenigen die man zur Guillotine schleppte, was die Folge hatte daß wir in der Force zuweilen eigentlich aufgeschichtet wurden. Ich fühlte mich manchmal wie gedrückt in der Menge, und obgleich ich ein bevorrechtetes Zimmer, das des Gerichtsdieners, bewohnte, so schickte man mir doch von Zeit zu Zeit Gesellschaft und zwar nicht immer die beste. Als Beweis will ich den Spanier Gusman anführen; dieser Ausländer der aller Wahrscheinlichkeit nach von unsern Feinden bezahlt wurde um den Bürgerkrieg unter uns zu organisiren, hatte vor dem 31. Mai als Präsident des Insurrektionsausschusses der Pariser Gemeine eine Rolle gespielt, und am heftigsten unter allen zu den grausamen Maßregeln aufgefordert welche die Schreckensherrschaft herbeiführten. Der Mann schien mir ganz und gar nicht von dem revolutionären Schlage zu sein auf den man nach seinem Benehmen hätte schließen können. Ich hielt ihn für einen Schurken; es war aber auch Niemand weniger populär und weniger ein Freund der Gleichheit als er. Er ließ selbst im Gefängnisse nicht von seinen Ausschweifungen und seiner Völlerei. Er hatte zur Maitresse eine der hübschesten Frauen von Paris welcher man gegen bedeutende Zahlungen den Eintritt in die Force gestattete. Gusman feierte mit ihr und andern eingesperrten Wüstlingen Orgien von denen er erst um Mitternacht, und manchmal noch später wegging, immer aber in einem Zustande lärmender Trunkenheit der ihn zu einem höchst unangenehmen Zimmernachbar machte. Ich war sehr froh als er ausquartirt wurde; er war nicht

---

Herzog von Noailles-Mouchy, der Wittwe des Herzogs von Biron, dem Vater der Herzogin von Polignac und 27 Andern hingerichtet.

A. d. H.

Digitized by Google

blos der unsittlichste Mensch, sondern ich fürchtete auch Angebereien von ihm; glücklicherweise hielt er mich in Folge einiger ziemlich tölpelhaften Antworten für einen guten Kerl mit welchem eine weitere Beschäftigung sich nicht der Mühe lohne. Von der Force kam er aufs Schaffot, und er hatte es gewiß verdient.

Während meines Aufenthaltes in der Force bekamen wir zwei nächtliche Besuche. Beim ersten nahm man uns alles baare Geld und die Assignaten die wir hatten; beim zweiten ließ man uns kein stechendes oder schneidendes Instrument; dasselbe geschah in den gleichen Stunden in allen Gefängnissen von Paris; ein gewisser Crepin, Mitglied des Gemeinderaths, leitete die Aussuchungen in der Force. Dieser Handwerker, voll Hochmuth über die Amtsgewalt welche die revolutionären Umstände in seine Hände gespielt hatten, entwickelte sie mit einer schamlosen Härte an den unglücklichen Gefangenen, namentlich an denen die sich herabließen ihm ihre Beschwerden vorzulegen. Als er mich bei Montanet, dem Expräsidenten des Revolutionstribunals, traf, den ein hitziges Fieber ins Bett bannte, sagte er ganz laut zu mir: „Den Schlingel da hät's, Du wirst morgen von ihm befreit sein." Crepin war ein falscher Prophet; Montanet erlag seiner Krankheit nicht; doch flößte ihm die Vorhersagung dieses Menschen lebhafte Besorgnisse ein.

Jeder Tag führte neue Plackereien herbei. Die Gefangenen hatten das Recht sich ihre Kost aus der Stadt bringen zu lassen. Man fand diese Behandlung zu mild, und unter dem Vorwand Gleichheit einzuführen wurde beschlossen daß alle an derselben Tafel speisen und sich mit derselben Kost zu begnügen, die Reichen aber für die Armen zu bezahlen haben. Diese Ordnung der Dinge wurde mit Anfang Juni 1794 eingeführt: man schuf eine Speiseanstalt die im Abstreich vergeben wurde, und man kann sich denken wie die Lieferanten mit den

Digitized by Google

Lebensmitteln von Leuten spekulirten deren Leben so ganz und gar Nichts galt. Bohnen, Kartoffeln, und alle zwei Tage ein Stückchen Fleisch das man mit einem Male verschlucken konnte, bildeten unsere einzige und beständige Kost. Zum Getränke erhielten wir eine Art von Wein dessen Zusammenmischung uns unbekannt war.

Aber eine noch grausamere Quälerei war die Versetzung beinahe sämmtlicher Gefangenen aus der Force in die Madelonnettes wo man sonst die liederlichen Weibsbilder einsperrte. Die Polizei machte sich aus diesen Ausquartierungen ein eigentliches Spiel, und je lästiger sie den Gefangenen fielen, um so besser war ihr Zweck erreicht. Die Räumung der Force fand am 14. Juli statt; wir wurden erst am Morgen dieses Tages davon in Kenntniß gesetzt; auch erklärte man sich nicht über den Ort wohin wir gebracht werden sollten. Man hatte in allen Ecken des Hauses Schildwachen aufgestellt; diese unheimlichen Zurüstungen ließen mich fürchten, man möchte den Plan haben die Gefangenen auf einem Haufen zu versammeln und in Masse umzubringen. Ich beugte das Haupt unter das Joch der Nothwendigkeit und nahm Abschied von meiner Frau und meinen Kindern.

Aber es war blos ein blinder Lärm; um zehn Uhr ergeht die Aufforderung; wir ziehen zwischen zwei Reihen Bewaffneter hinaus, und man wirft uns auf Kärren welche uns nach unserer neuen Wohnung abführen. So demüthigend diese Art von Fortschaffung war, so ließ uns doch das Vergnügen uns außerhalb unsrer Höhlen zu befinden, eine freiere Luft zu athmen, eine Reihenfolge von Häusern und Straßen zu sehen, unsre Blicke auf neue Gegenstände schweifen zu lassen, die Jammerwürdigkeit unsrer Lage auf einen Augenblick vergessen. Miranda und ich beschäftigten uns den Eindruck zu beobachten welchen der Anblick von zwanzig mit Opfern beladenen Wägen auf die zahlreichen Zuschauer machen würde die auf den Weg herbeige-

Digitized by Google

laufen waren. Es war für uns ein wahrer Genuß auf der Straße nicht verhöhnt zu werden, in den Geberden und auf den Geſichtern gar mancher Perſonen Zeichen zu erkennen welche nicht blos Theilnahme, ſondern auch Mißbilligung verriethen.

Als wir in die Madelonnettes kamen, hörten wir den Gefängnißwärter laut klagen daß man ihn von unſrer Ankunft nicht in Kenntniß geſetzt habe, und daß ſein Haus welches höchſtens für 180 Perſonen beſtimmt ſei, mehr als 400 aufnehmen ſolle: auch waren wir in den Stuben und auf den Gängen ſchauderhaft zuſammengepreßt. Mein Schlafzimmer beſtand in einem Treppenaufſatz; Abends um zehn oder eilf Uhr breitete ich eine ganz dünne Matratze darüber her, und Morgens um vier Uhr hob ich ſie wieder auf um den Gang frei zu geben. Glücklicherweiſe befanden wir uns in einer Jahreszeit wo dieſe Art von Biwacht weniger peinlich war, und ich hatte keine weitere Beſchwerde davon. Gleichwohl zwang die phyſiſche Unmöglichkeit eine ſolche Ordnung der Dinge lange beſtehen zu laſſen, die Gefängnißaufſeher in den Madelonnettes Luft zu machen und hundert von unſern Leidensgefährten anderswo unterzubringen; die Zurückgebliebenen konnten ſich nun etwas weniger beengt ihr Neſt machen, und wir waren nur noch zu zwölf in einem Zimmer.

Wir blieben nach wie vor auf die Nationalkoſt geſetzt; man ſchlug im Kreuzgang Tiſche auf; Mittags verſammelte man ſich und nahm eine Viertelſtunde dazu um die Bohnen hinabzuwürgen die unſer tägliches Brod waren; wenn man uns mit Kartoffeln bediente, ſo glaubten wir gut bewirthet zu ſein. Nur ſehr wenige Gefangene konnten ſich an dieſe Koſt gewöhnen; Miranda und ich waren beinahe die Einzigen die ſich damit begnügten: es war dies unſere geringſte Entbehrung.

Digitized by Google

Trotz der ſtrengen Verbote Eßwaaren einzulaſſen, wußten ſich die üppigen und reichen Gefangenen deren von allen Arten zu verſchaffen. Es verhielt ſich damit wie mit den Journalen deren Hereinbringung mit einer Strenge verboten war die uns alle Ausſicht rauben zu müſſen ſchien; wir hatten ihrer nie ſo viele als ſo lange dieſes Verbot beſtand, und zwar aus dem einfachen Grunde weil man ſie den Gefängnißwärtern weit theurer bezahlte. Wie ſehr täuſchen ſich doch die Tirannen in der Meinung die ſie von ihrer Macht haben! Es wird immer eine andere Gewalt geben die mehr gilt als die ihrige, nämlich die des Goldes.

In den Madelonnettes trafen wir keine beſonders merkwürdige Gefangene; der einzige der etwa in Betracht kam war Quatremere de Quinci, ein Baumeiſter und Bildhauer, aber mehr Liebhaber als Künſtler; er hatte von ſeinen Reiſen in Italien mehr Eigenthümlichkeit des Geſchmacks als Vollendung in ſeiner Kunſt mitgebracht; nur wenige Denkmäler erfreuten ſich ſeines Beifalls. Selbſt die Sankt-Peterskirche in Rom fand keine Gnade in ſeinen Augen; noch weniger unſer Pantheon woran er beſtändig Etwas zu ändern hatte ſo lange er darüber verfügen konnte, und das er vielleicht niedergeriſſen haben würde wenn man es ihm erlaubt hätte.

In den Madelonnettes wurde mir die Zeit weit länger als in der Force, weil es unmöglich war ſich da zu ſammeln und ein Plätzchen zu finden wo man in der Stille leſen und ſich ſeinen Betrachtungen überlaſſen konnte. Wir mußten einander daher den ganzen lieben Tag lang mit unſerm Nichtsthun zur Laſt fallen.

Inzwiſchen kamen zuweilen Nachrichten von außen herein die unſern Unterhaltungen mehr Intereſſe gaben. Das geringſte Vorkommniß ſetzte uns in Athem; ein einziges Wort das auf der Nationaltribüne zu Gunſten der Menſchlichkeit gefallen war, erſchloß unſre Her-

Digitized by Google

zen der Hoffnung; andere Male erwarteten wir unſer Heil von dem Zwieſpalt der unter den Herrſchern auszubrechen ſchien, und wenn wir uns dann nach allen Richtungen hin getäuſcht ſahen, da preßte uns die ſchreckliche Verzweiflung die ſich unſer bemächtigte, ſtrafbare Wünſche aus. Ich ſelbſt habe mich, ich will es nur geſtehen, in Stimmungen überraſcht wo die Unfälle unſrer Heere, der Sieg unſrer Feinde, die Einnahme unſrer Feſtungen, die Ueberziehung unſres Gebiets in meinen Augen nur die Vorſpiele einer glücklichen Umwälzung waren welche uns von dem Joche unſrer Zwingherrn erlöſen und uns die Freiheit wieder ſchenken müſſe. Ich mußte dann alle Kräfte meiner Vernunft zu Hilfe rufen um jenſeits dieſer augenblicklichen Vortheile noch ſchauderhaftere Uebel zu erblicken als diejenigen worüber wir uns beklagten: wie z. B. den Umſtand daß die Tirannei nur von einer andern Tirannei, die Gefängniſſe von Baſtillen, die Schaffote von Schaffoten anderer Art verdrängt worden, und an die Stelle einer Sklaverei die vorübergehend ſein konnte eine ewige Knechtſchaft getreten wäre; aber immer noch verwiſchte das unerträgliche Gefühl der Gegenwart allzuhäufig die Erinnerungen der Vergangenheit, das Bild der Zukunft, und machte uns eben ſo blind als ungerecht in unſern Wünſchen. O wie iſt man doch ſo nahe daran ſich zu verſündigen, wenn man ſich im Unglück befindet! Und um wieviel ſchwerer wird nicht das Joch der Tugend durch die Laſt der Ketten! Indem ich nun ungeſetzlichen Wünſchen entſagte und mir keine andern bilden konnte, ſtellte ich mein Schickſal dem Gange der Ereigniſſe anheim, ohne vorherzuſehen welches Ende es nehmen würde.

Die drei und ſiebzig Deputirten welche uns in die Madelonnettes nachgefolgt waren, hielten ſich nicht lange da auf: Amar, dieſer noch mit dem Blut der Zwei und zwanzig befleckte Unhold der auch die Verhaftung der Drei und ſiebzig verlangt hatte, beſuchte ſie in ihrem

Digitized by Google

nenen Gefängniſſe. Wie groß war unſre Ueberraſchung als wir ihn die freundlichſten Namen an ſeine Opfer verſchwenden hörten, als wir ihn über ihr Schickſal gerührt werden ſahen, und er ihnen am Ende einen bequemeren Aufenthaltsort verſprach! Was uns noch mehr in Staunen ſetzte, war daß er Wort hielt: ſie wurden wirklich einige Tage ſpäter in ein Haus gebracht das früher eine Lehranſtalt geweſen war, und zwar nicht mehr auf Karren, wie bei ihrer Verſetzung in die Madelonnettes, ſondern in guten Wägen und unter vielen ſchonenden Rückſichten.

Dieſer Zwiſchenfall der an unſerm Schickſale Nichts änderte, außer daß wir uns etwas bequemer einrichten konnten, veranlaßte uns zu vielen und tröſtlichen Betrachtungen. Amars Benehmen war ſicherlich von keinem ehrenhaften Grunde geleitet geweſen. Man hätte eher bei einem Tiger an Menſchlichkeit glauben können; wir bezogen es auf einige ſturmvolle Gewölke die wir über den Häuptern der beiden Regierungsausſchüſſe ſich bilden ſahen, und wir beruhigten uns mit dem Gedanken daß unſre Tirannen Angſt hatten. Von dieſem Augenblick an gaben wir uns der Hoffnung auf eine bevorſtehende Umwälzung hin, welche vielleicht die Geſtalt der Dinge und ſomit auch unſre Lage ändern würde.

Wir täuſchten uns nicht; denn wenige Tage darauf erfolgte der Sturz Robespierres: an dieſem ewig denkwürdigen Tage, welcher mehr als zehntauſend nur allein in Paris eingeſperrten Menſchen das Leben rettete, wurde die Wache in den Gefängniſſen verdoppelt, der Befehl weder Briefe, noch Zeitungen, noch Perſonen einzulaſſen mit neuer Strenge eingeſchärft und pünktlich vollzogen, ſo daß wir uns nur ungewiſſen Muthmaßungen hingeben konnten. Aber beruhigende Nachrichten kamen uns auf einem geheimen und unſern Aufſehern unbekannten Wege zu.

Digitized by Google

In unſerm Gefängniſſe waren Liebende, Gatten; und um dieſe undurchdringlichen Mauern herum ſchweiften unaufhörlich beſorgte Gattinnen und liebende Perſonen. Dieſe Frauen, denn namentlich bei ihrem Geſchlechte iſt die Liebe erfindſam, hatten, nachdem ſie ſich ohne Zweifel in allen Dachſtuben der Nachbarſchaft umgeſehen, ein Plätzchen gefunden von wo aus man ein Stück von den Madelonnettes entdecken konnte. Dieſer Speicher war bald bewohnt und mit Hilfe verſchiedener Zeichen von beiden Seiten ein Verkehr gegründet.

Am Verhaftungstage Robespierres wurden Freudenzeichen aufgeſteckt. Man deutete den Fall von vier Köpfen an; bald verbreitete ſich das Gerücht davon in dem ganzen Gefängniſſe, und wir glaubten Robespierre ſammt ſeinen Mitſchuldigen todt, bevor ſie noch wirklich hingerichtet waren.

Welch eine Nacht die auf eine ſo ſtaunenswürdige und glückliche Offenbarung folgte! So plötzlich aus dem Abgrunde der Verzweiflung zu den ſüßeſten, ſchmeichleriſchſten Hoffnungen überzugehen! Zum Voraus das Glück zu genießen frei zu ſein, meine Frau, meine Kinder zu ſehen und in die Arme zu ſchließen! Denn wir alle betrachteten den Sturz des Tirannen als den ſichern Vorboten unſerer Freiheit. Am folgenden Tag laſen wir die Beſtätigung dieſer Nachricht auf den Geſichtern unſrer Wächter die nicht mehr ſo ungeberdig und verachtungsvoll drein blickten wie gewöhnlich, ſondern auf einmal ein ſanftes, ja ſogar gewiſſermaßen bittendes Weſen angenommen hatten. Die Journale die jetzt frei im Gefängniſſe kreiſen durften, und über die wir mit wahrem Heißhunger herfielen, brachten uns den letzten Beweis von den großen Ereigniſſen die uns ein glücklicheres Loos weiſſagten.

Erſt am 24. Thermidor wurden meine Ketten gebrochen: man ruft mich, man kündigt mir meine Freiheit an. Obſchon ich Urſache hatte dieſe Nachricht zu erwarten, ſo konnte ich doch einige Augenblicke

Digitized by Google

lang die Verwirrung nicht bemeiſtern die ſich aller meiner Sinne bemächtigte. Ich verabſchiedete mich von meinen Unglücksgefährten, wollte aber doch das Gefängniß nicht verlaſſen, bevor ich eine Bittſchrift für drei arme Teufel vollendet hatte die in dieſelbe Angelegenheit verwickelt waren und in Folge des willkürlichſten Befehls ſeit zehn Monaten in den Gefängniſſen ſchmachteten.

Als ich in den Schooß meiner Familie zurücktrat, war ich wie neu geboren. Gleichwohl verfloßen mehrere Tage bevor ich meinen Geiſt gänzlich von den Gedanken an Gefängniß, an Riegel frei machen konnte die mich überall verfolgten: namentlich im Augenblick des Erwachens drangen dieſe Vorſtellungen auf mich ein; ich zweifelte noch an meiner Freiheit; ich fürchtete es möchte nur ein Traum ſein, und ich mußte alle meine Sinne zuſammennehmen um daran zu glauben.

Digitized by Google

Geſchichtliche Belege.

Nro. 1.

Sitzung des Nationalkonvents

vom Freitag, 7. Dezember 1792.

Chabot. Ein Bürger wünſcht uns geheime Mittheilungen über eine große Verſchwörung zu machen bei welcher die Hauptperſonen Mitglieder des Aufſichtsausſchuſſes ſind. (Eine große Anzahl Mitglieder zugleich: Nennen Sie dieſelben, oder Sie ſind ein Verleumder.) O ich werde ſie ſogleich nennen; denn ich habe das Protokoll in der Hand womit ich es beweiſen kann. (Zahlreiche Zeichen des Beifalls auf den Gallerien.)

Tallien. Man hätte dies der Verſammlung noch nicht ſagen ſollen.

Chabot. Man muß es ſagen. Wenn eine große Verſchwörung im Werke iſt und Mitglieder des Aufſichtsausſchuſſes Theil daran nehmen, werdet ihr uns dann ein Verbrechen daraus machen, Bürger, wenn wir gegen die freche Stirne des Menſchen kämpfen der ſich bei dieſem Frevel betheiligt hat? Wenn die Verſchwörung aufgedeckt ſein

Digitized by Google

wird, werdet ihr dann wohl mir, dem das Geheimniß anvertraut iſt, ein Verbrechen daraus machen daß ich die durch Patriotismus ausgezeichnetſten Mitglieder zu mir berufen habe.... (Man murrt. Auf einigen Seiten wird auch gelacht.) Wenigſtens nach meiner Meinung die ausgezeichnetſten; denn ich habe in Beziehung auf mich Meinungen genug geduldet daß man mir erlauben kann eine zu haben. Ich habe alſo mehrere meiner Collegen herbeigerufen, um mit mir ein Protokoll über Thatſachen abzufaſſen die ein Privatmann uns angegeben hat. Der Zeuge iſt vorhanden und kann vor euch erſcheinen.

Man verlangt daß Chabot ſein Protokoll vorleſe.

Chabot. Ich kann es leſen wenn die Verſammlung es durchaus für nothwendig hält.

(Ein großer Theil der Verſammlung ruft: Ja! Ja!)

Tallien. Ich verlange daß man es ſogleich veröffentliche. (Gemurre.)

Lindon. Man muß dieſes große Geheimniß kennen lernen.

Chabot. Wenn der Konvent es mir befiehlt ..... dann werde ich leſen.

Die Verſammlung beſchließt daß das Protokoll geleſen werden ſoll.

Man verlangt daß dies durch einen Sekretär geſchehe.

Fermont ſteigt auf die Tribüne und lieſt: „Der Bürger Achille Viard hatte uns das Tagebuch von ſeiner Sendung nach London zugeſtellt. Ich hatte für nöthig gehalten keine Frage an ihn zu machen, bis ich endlich eine gewiſſe Anzahl meiner Collegen vom Aufſichtsausſchuß beiſammen hätte, und ferner hatte ich angeordnet daß dieſe Verſammlung wo anders ſtattfinden ſolle als am Sitzungsorte des Ausſchuſſes. Endlich iſt heute, am 7. Dezember, Vormittags eilf Uhr, Achille Viard erſchienen in Gegenwart von Ingrand, Roverre, la Vi-

comterie, Ruamps, Tallien, Montaut und François Chabot; wir haben sein Tagebuch gelesen über welches alsbald die Erörterung begann. Befragt auf welche Weise er nach London geschickt worden sei, gab er zur Antwort daß Lebrun, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ihn zu sich beschieden und ihm gesagt habe, daß er ihn mit einer Sendung nach London beauftragen würde, daß er aber den Abbé Fauchet aufsuchen müsse; dieser sagte ihm, er müsse nach London gehen um Pakete zu holen die er ihm zuzustellen habe. Sodann übergab er ihm einen versiegelten, von Lebrun überschriebenen Brief, ohne sich jedoch auf weitere Erklärungen einzulassen. Mit diesem Brief ging Viard zu Lebrun um einen Paß von ihm zu verlangen. Der Minister gab ihm auf in London einen gewissen Masselin, Agenten des Herzogs von Aiguillon, aufzusuchen, und fügte hinzu, er müsse sich stellen als ob er zu ihrer Partei gehöre, und ihm die Pakete übergeben die er von ihnen habe. In London angekommen, besuchte er Masselin der ihn dem ehemaligen Herzog von Aiguillon vorstellte, und dieser übergab ihm einen Brief an Narbonne welcher damals bei Frau Boulogne, ungefähr fünfzehn Meilen von London, wohnte. Narbonne nahm ihn freundlich auf und übergab ihm einen Brief an den Bischof von Saint-Pol-de-Leon; er ging zu diesem Letztern und fand bei ihm die Bischöfe von Lisieux, Angouleme, Poitiers, Amiens, nebst andern Emigranten, sowohl Priestern als vormaligen Adeligen; er hörte sie über die gegenwärtigen Angelegenheiten und über den Zustand Frankreichs sich besprechen; sie erwarteten eine andere Ordnung der Dinge und die Wiedereinsetzung des Königs in seine frühere Gewalt; dabei stützten sie sich auf die Versicherung daß sie im Nationalkonvent Freunde haben, und daß sie namentlich auf Fauchet und Roland rechnen." (Verworrene Stimmen, von einigen Seiten Gelächter, etliche Ausrufungen werden gehört.) — Chabot. Lesen Sie weiter, man wird noch ganz andere

Digitized by Google

Sachen vernehmen. — „Daß ſie in Beziehung auf den Prozeß des Königs namentlich auf Fauchet und auf Roland rechnen, daß ſie überzeugt ſeien, ihre Freunde im Konvent werden Mittel finden ſeine Aburtheilung noch lange hinauszuziehen oder gänzlich zu verhindern.

„Er hat dieſe Biſchöfe bei Talleyrand, dem ehemaligen Biſchofe von Autun, getroffen, und dieſem Letztern haben ſie ihren Kummer im Augenblick ſeiner Abreiſe geklagt. Talleyrand verſicherte ſie daß der König gerettet werden ſolle, und daß er auf Fauchet ſo wie auf ſeine andern Freunde im Konvent rechne. Dann ſagte er zu dem Angeber, er werde ihm zwei Briefe an Fauchet mitgeben, inzwiſchen erwarte er eine Entſcheidung von Calonne und die Rückkehr des Abbé von Laſalle welchen Calonne nach Neapel geſchickt habe. Achille Viard beſuchte ſofort den ehemaligen Grafen von Noailles; er traf bei ihm Narbonne, Chauvelin den franzöſiſchen Miniſter, Frau Dubarry und Dubut von Long-Champ. Die Verbindungen die er früher mit dieſem Letztern unterhalten hatte, gaben ihm einiges Gewicht in dieſer Geſellſchaft. Narbonne nahm ihn auf die Seite und ſagte zu ihm, die Sachen ſeien noch nicht vorbereitet; er habe ſo eben durch Vermittlung des Dubut von Long-Champ ein Paket vom Miniſter des Innern erhalten das ihn zu warten zwinge; die Ordnung der Dinge ſei eine andere geworden in Folge der Abänderung des Loſungsvortes; er ſei überzeugt daß England nur den Augenblick, wo man Holland angreifen würde, abwarte um ſich zu erklären und für den König Partei zu nehmen; überdies rüſte es. Narbonne ſagte ferner zu ihm, ein Mitglied der Verſammlung habe ihm ſeinen Paß geliehen mittelſt deſſen er ſich nach Calais und Havre einſchiffen und nach Frankreich zurückkehren werde. Sodann erhielt er Befehl auf dem von Dubut von Long-Champ anzuzeigenden Wege zurückzureiſen. Dies that er auch wirklich, ohne während ſeines Aufenthaltes in London

Digitized by Google

von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Antwort erhalten zu haben. Er kam zurück um Lebrun Rechenschaft von seiner Sendung abzustatten, und sagte zu ihm, Narbonne und Talleyrand haben ihm aufgegeben, sobald als möglich wieder nach London zu kommen um Pakete zu holen. Achille Viard hat ferner erklärt daß er, obschon er weder Herrn noch Frau Roland kenne, von Frau Roland eine Einladung zu einem Stelldichein zwischen zehn Uhr bis zur Mittagszeit erhalten, ihr aber nicht Folge geleistet habe. Er hat gegenwärtiges Protokoll, nachdem er es gelesen und gebilligt, unterzeichnet wie oben u. s. w. u. s. w.

(Nach dieser Verlesung erhebt sich auf mehreren Seiten Gelächter und Gemurre.) —

Man verlangt daß Achille Viard alsbald beschieden werde.

Lindon. Ich stelle den Antrag daß er von der Zwölferkommission verhört werde.

Merlin. Ich meinerseits verlange die größte Ruhe, und daß man die Verlesung der andern Beweisstücke anhöre die Chabot in Händen hat.

Legendre. Das taugt Nichts, Merlin; sie sollen nicht verlesen werden.

Die Verlesung wird lebhaft gewünscht.

Fauchet verlangt zuvor gehört zu werden.

Chambon. Ich verlange die Verweisung der Sache an die Zwölferkommission.

Marat. Nicht doch, mein Herr; dies ist Sache des Aufsichtsausschusses .... (bei Seite). Ah, diese Herrlein wollen die patriotischen Mitglieder von den Geschäften ausschließen! (Man lacht.)

Digitized by Google

Ferro. Ich verlange daß Biard vor die Schranken berufen werde. Mitten in der Verſammlung muß ſich dieſe lichtſcheue Intrigue entſchleiern.

Marat (auf die Rednerbühne ſtürzend). Das iſt ja Unſinn. Wie! dieſer Mann hat Euch eine amtliche Anzeige, eine bürgerſinnige Mittheilung gemacht, und ihr wollt ihn wie einen Schurken verhaften laſſen!

Ferros Antrag wird angenommen.

Ducos. Ich verlange daß der Miniſter des Innern augenblicklich beſchieden werde um auf den Theil der Anklage zu antworten der ihn betrifft.

Ruamps und Thuriot unterſtützten dieſen Antrag und wollen ihn auch auf den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ausgedehnt wiſſen; er wird mit dieſem Zuſatze angenommen.

Man verlangt von Neuem die Verleſung der von Chabot angekündigten Beweisſtücke.

Fermont. Chabot hatte mir einen Brief zugeſtellt um ihn zu leſen. Jetzt will er nicht mehr daß er geleſen werde.

Lacaſe. Ich verlange eine Thatſache mitzutheilen, nämlich die daß ſichere Perſonen mir geſagt haben, ſeit acht Tagen bereite ein Theil der Mitglieder des Sicherheitsausſchuſſes eine Anklage gegen Roland vor. Ich wundere mich deßhalb nicht über dieſen Anſchlag, ſondern ſtaune blos darüber daß das Protokoll erſt heute unterzeichnet worden iſt.

Marat. Welcher Wahnſinn! wie kann man eine ſolche Anklage einen Anſchlag nennen!

Mehrere Stimmen. Präſident! bringen Sie doch dieſen Marat zum Schweigen der beſtändig drein ſpricht!

Digitized by Google

Garnier. Rufen Sie doch dieſe Seite zur Ordnung die unaufhörlich unterbricht . . . . . es iſt eine rechte Seite.

Montaut. Laſſen Sie auf dieſer Seite da nachſehen ob Ramond noch nicht da iſt. (Man murrt.)

Louvet. Ich verpflichte mich zu beweiſen daß Catilina auf der Ihrigen iſt. (Das Gemurre, das Getöſe und die Aufregung fangen von Neuem an und dauern lang.)

Der Präſident. Ich erſuche die Mitglieder ſich alle Arten von Perſönlichkeiten zu unterſagen.

Fermont. Ich bemerke daß, nachdem die Anklagen vorgebracht ſind, die Verſammlung nicht umhin kann die Antworten anzuhören. Ich füge hinzu daß Roland, da er einmal beſchieden iſt, nur kraft eines Beſchluſſes wieder abtreten kann. Ich ſchlage vor daß Roland zuerſt vernommen wird, und Viard hernach.

Dieſer Vorſchlag wird angenommen.

Roland. Ich erkläre, keine von all den Perſonen mit denen ich in Verkehr geſtanden haben ſoll, jemals geſehen oder gekannt zu haben. Talleyrand iſt der einzige den ich geſehen habe. Er iſt nach ſeiner Rückkehr von England zu mir gekommen und hat mich um meine Stimme zu einer Sendung gebeten die er nach London wünſchte; aber ſie iſt ihm von dem Vollziehungsrathe einſtimmig abgeſchlagen worden. (Ein ſehr großer Theil der Verſammlung gibt Zeichen des Beifalls.) Wenn meine Frau in dieſe Sache verwickelt iſt, ſo verlange ich daß ſie vorgerufen werde, und daß man mir erlaube hier zu bleiben. (Der gleiche Beifall.)

Die Verſammlung beſchließt daß die Bürgerin Roland vor den Schranken zu erſcheinen habe.

Digitized by Google

Achille Viard ſteht vor den Schranken.

Der Präſident. Ermächtigt mich die Verſammlung die Fragen zu ſtellen? (Eine große Anzahl Stimmen: Ja! Ja!) In dieſem Fall will ich ſofort zum Verhör ſchreiten.

Bürger, die Verſammlung hat beſchloſſen daß Sie vor die Schranken geſtellt werden ſollen um über folgende Fragen vernommen zu werden:

Wie heißen Sie? — Achille Viard. — Woher ſind Sie? — Aus der Gegend von Bordeaux, von Mauriac, bei Libourne; ich bin dort verheirathet und anſäßig. — Was iſt Ihr Stand? — Ich habe keinen.

Bazire, in einem lebhaften Tone einfallend. Ich verlange einen äußerſt weſentlichen Ordnungsantrag zu machen. Ich bemerke daß man in dieſem Handel die natürliche Ordnung der Dinge gänzlich verkehrt hat; man verwandelt den Ankläger in den Angeklagten und läßt ihn ein Verhör beſtehen. (Gemurre.) Der Präſident richtet nach eigenem Belieben Fragen an ihn um den Gang der Anklage abzulenken....

(Man verlangt daß Bazire zur Ordnung gerufen werde. Einige Stimmen: Er ſcheut das Licht.)

Der Präſident nimmt das Verhör wieder auf.

Sind Sie in einem andern Lande geweſen? — Ich war mit meiner Frau Geſchäfte halber in Amerika. — Haben Sie gedient? — Ich habe im Haushalt des Königs gedient. (Ein plötzliches Murren erneuert ſich auf einer der äußerſten Seiten.)

Bazire. Es iſt ſchändlich auf dieſe Art auszufragen.

Der Präſident. Als was haben Sie gedient? — Als Page. (Daſſelbe Gemurre.

Deveret. Aha, meine Herren, das Wort iſt geſprochen.

Oſſelin. Ich wette daß es ein Emigrant iſt.

Digitized by Google

Die Aufregung dauert auf einer der äußersten Seiten fort. Man lacht in einem großen Theil der Versammlung.

Der Präsident will das Verhör fortsetzen, die gleichen Mitglieder unterbrechen wieder.

Der Präsident. Ich bemerke der Versammlung daß es mir geschienen hat als wünsche die große Mehrzahl daß ich Viard verhöre. Ich habe überdies das Bureau gefragt was zu thun sei; es hat mir eine Reihe von Fragen zugestellt.

Saint-Just. Ich habe keinen Theil daran gehabt.

Saint-André. Pelletier und ich auch nicht; wir haben keine Frage gemacht. (Einige Mitglieder äußern sich beifällig.)

Es erhebt sich ein beinahe allgemeines Gemurre. Man hört eine Stimme: Sie haben also Angst vor den Jakobinern!

Chabot. Rufen Sie doch diese Unterbrecher zur Ordnung! (Lärm.) Ich verlange das Wort zu einem Ordnungsantrag .... Ich verlange .... daß .... man sich darauf beschränke Viards Aussagen anzunehmen... (die Unordnung währt fort), und daß man ein Protokoll darüber aufsetze. (Man bemerkt daß Chabot nicht das Wort hat; er spricht mitten unter lautem Geschrei. Eine Stimme zu Chabot: Schweigen Sie doch, Sie stellen uns blos.) Chabot verläßt die Rednerbühne.

Fermont. Von dem Augenblick an wo das Geschwornengericht für die französische Nation eingeführt wurde, haben alle Formen nur den Zweck gehabt die Wahrheit ans Licht zu bringen. Die bürgersinnige Angabe wird geehrt; aber sie muß mit Maaß und Besonnenheit gemacht werden. Der Mann der als Angeber auftritt, muß vor Allem unterzeichnen, muß seinen Namen, seinen Stand und seine Wohnung mittheilen. (Man ruft Bravo!) Ich bin es der die Fragen über das Protokoll vorbereitet hat, ich habe sie für nothwendig gehalten um zur Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen. Bellegarde hat mir gesagt er

Digitized by Google

glaube dieſen Mann als einen der gedient habe zu erkennen. (Beifall. Abſtimmung über das Verhör! ruft ein großer Theil der Verſammlung.)

Der lärmende Widerſtand einer kleinen Anzahl von Mitgliedern währt fort. Die Verwirrung zieht ſich in die Länge. Vergebens will der Präſident die Verſammlung um Rath fragen. Ununterbrochenes Geſchrei das von einer der äußerſten Seiten ausgeht, übertäubt ſeine Stimme. Man bemerkt daß ein Fremder in den Saal tritt und ſich Viard nähert; der Präſident läßt ihn verhaften.

Nach dreiviertelſtündiger Aufregung gelingt es den Bemühungen des Präſidenten die Ruhe wieder herzuſtellen.

Er fragt die Verſammlung über den Vorſchlag das Verhör fortzuſetzen. Nur fünfzig Mitglieder erheben ſich in verneinendem Sinn. Er iſt folglich ermächtigt weiter zu fragen.

Der Präſident zu Viard. Haben Sie nicht gedient? — Ich habe unter den Gendarmen der Garde gedient bis dieſes Korps neu organiſirt wurde.

Man entließ mich mit dem Rang eines Kapitäns. Des Dienſtes überdrüſſig, reiste ich nach Amerika und England. Ich hatte Gelegenheit die rechte Hand des weiland Herzogs von Aiguillon kennen zu lernen. Da ich mehrere Sprachen gelernt hatte, ſo bot ich meine Dienſte den franzöſiſchen Miniſtern an. Ich wandte mich an den Bürger Fauchet; er gab mir einen verſiegelten Brief an den Miniſter Lebrun, und ich erhielt von dieſem Miniſter eine Sendung nach England. In London angekommen, wurde ich von Herrn von Aiguillon gut aufgenommen. Er ſchickte mich zu Herrn Narbonne; dort traf ich Frau Dubarry, Herrn Talleyrand, einige ehemalige Biſchöfe und ehemalige große Herren. Ich ſtellte mich als theilte ich ihre Anſichten um ihr Vertrauen zu erlangen. Bald kündigte ich ihnen meine Abreiſe an. Da ſagte Herr Talleyrand

Digitized by Google

zu mir: Ich will Ihnen ein Paket an Herrn Fauchet mitgeben. Herr Narbonne ſagte zu mir: Ich will Ihnen ein Paket an Herrn Roland geben, denn er hat mir durch Dubut von Long-Champ geſchrieben. Aber dieſe Herren änderten offenbar ihren Entſchluß, denn ſie vertrauten mir ihre Pakete nicht an. Als ich nach Paris zurückkam, ſtattete ich dem Bürger Lebrun Bericht über meine Sendung ab; er ſchien zufrieden damit. Nach einigen Raſttagen erbot ich mich gegen den Miniſter eine neue Sendung zu übernehmen, aber ich fand ihn ſehr lau; er ſagte zu mir: Wir wollen ſehen, man muß noch warten; ich will Sie benachrichtigen laſſen wenn ich Ihrer bedarf. Ueberraſcht und beſorgt ob dieſer Lauheit des Miniſters, wandte ich mich, da ich ohnehin in England Geſchäfte hatte und überzeugt war daß man dort mit einer Verſchwörung gegen Frankreich umging, an den Bürger Chabot. Ich gab ihm eine Abſchrift von dem Tagbuch über meine letzte Sendung. — Haben Sie keine anderen Aufträge beſorgt? — Ich hatte Aufträge nach England am 7. Juni, am 10. und am 23. übernommen. Ich bekam ſolche von den Miniſtern Chambonas und Dubouchage; ich habe ſie dem Bürger Chabot gezeigt; ich habe ſie noch zu Hauſe. Frau Roland lud mich durch ein Billet ein ſie zu beſuchen. — Was haben Sie mit dieſem Billet gemacht? — Nur einen Augenblick Geduld, ich weiß wirklich den Grund warum Frau Roland mir geſchrieben hat, nicht mehr recht. Meine Abſicht war ſie zu ſprechen und zu ſehen ob man aus der Verſchwörung die in England angezettelt wurde, Nutzen ziehen könne; denn ich war ärgerlich über die Lauheit des Miniſters Lebrun. Frau Roland ſchrieb mir, ſie ſei zwiſchen zehn und eilf Uhr ſichtbar. — Haben Sie während Ihres Aufenthalts in London Briefe aus Frankreich erhalten? — Ich habe während meiner Sendung in England nur einen einzigen Brief aus Frankreich erhalten. Er war von meiner Frau welche den Zweck dieſer Sendung nicht kannte. — Haben Sie während Ihres Auf-

Digitized by Google

enthalts in England keinen Bericht abgeſtattet? — Ei wahrhaftig, da habe ich mich wohl gehütet. Ich fürchtete zu ſehr von den Emigrirten entlarvt zu werden. Ich hatte mich innig an dieſe Herren angeſchloſſen und war genöthigt vom Morgen bis zum Abend bei den Tollköpfen zu bleiben.

Robespierre beſteigt die Rednerbühne. (Einige Zuſchauer rufen Bravo.) Alles, ſagte er, was mir aus dieſen Antworten und aus dem ganzen Handel hervorzugehen ſcheint, iſt daß der Mann der ſo eben geantwortet hat einer von den Schuldigen iſt. (Eine Stimme: Ja, denn er iſt ein Emigrant.)

Achille Viard lacht und grüßt Robespierre.

Fermont beginnt von Neuem zu fragen. Warum haben Sie, da Ihnen Pakete an Roland ſo gut wie an Fauchet angeboten waren, nur bei dieſem Erſteren Zutritt geſucht, während Sie zu Fauchet nicht zurückkehren wollten?

Viard. Ich habe meinen ganzen Briefwechſel mit dem Miniſter Lebrun noch zu Hauſe; man wird darin die Beweiſe für alles das finden was ich ſo eben geſagt habe. Gleich nach meiner Ankunft in Paris ging ich zu Lebrun und ſtattete ihm Bericht über meine Sendung ab. Er hörte die Einzelheiten mit ſolcher Kälte an, daß ich beſchloß mich bei Herrn Roland deſſen Ruf bürgerlicher Geſinnung mich kühn machte, einzuführen und ihm die Oberleitung in einer ſo entſcheidenden Sache anzubieten. Da ich aber dachte daß Herr Roland mir wenig Zeit zu widmen haben werde, und da ich mich ihm in einem günſtigen Augenblicke vorzuſtellen wünſchte, ſo ſchrieb ich an Frau Roland und erſuchte ſie mir für einen Augenblick Gehör bei ihrem Manne zu verſchaffen. Sie ant-

Digitized by Google

wortete mir daß man ſie von zehn bis eilf Uhr treffe. Ich begab mich am nächſten Tag nach Empfang dieſes Billets nicht zu ihr; aber am zweitfolgenden Tag ging ich hin und theilte ihr die Gründe mit, warum ich eine Unterredung wünſche. Frau Roland antwortete mir, ſie beſchränke ſich auf ihre Rolle als Frau; ſie habe mit den Staatsgeſchäften Nichts zu thun, und wenn ich ihrem Manne etwas Wichtiges mitzutheilen habe, ſo könne ich mich an ihn ſelbſt wenden.

Man bemerkt daß dieſe letzte Antwort mit der geſchriebenen und zu Anfang der Sitzung von Chabot vorgeleſenen Erklärung in vollſtändigem Widerſpruche ſteht. — Eine beinahe allgemeine Bewegung der Entrüſtung thut ſich in der Verſammlung kund. Eine große Anzahl Mitglieder erhebt ſich und verlangt daß Viard in Verhaft gebracht werde.

Man hört mitten im Lärm die ſchreienden Stimmen Chabots, Talliens und Marats unter allen heraus.

Ruamps. Ich bezeuge daß unſer Protokoll gleichwohl von Viard durchgeleſen worden iſt, und daß er ſich zuerſt zur Unterſchrift erboten hat.

Viard. Bei der Menge von Fragen die mir dieſen Morgen von Chabot vorgelegt wurden, iſt es möglich daß er im Schreiben einen Verſtoß begangen hat.

Fermont richtet einige andere Fragen an Viard: dieſer gibt nur abgebrochene und widerſprechende Antworten.

Tallien unterbricht und verlangt einen Ordnungsantrag zu machen.

Man verlangt daß die Bürgerin Roland ſogleich hereingeführt werde um über dieſen Theil von Viards Erklärung Aufſchlüſſe zu geben. — Beſchloſſen.

Digitized by Google

Eine große Anzahl Stimmen: Ja! Ja!

Chambon. Sie muß vernommen werden ſo lange Viard vor den Schranken iſt. Es wird Befehl gegeben ſie einzuführen.

Die Bürgerin Roland erſcheint vor den Schranken. (Man hört zahlreiche Beifallsrufe.)

Der Präſident. Bürgerin, der Konvent hat Sie über eine Sache zu vernehmen gewünſcht die man Ihnen ſogleich mittheilen wird. Wie iſt Ihr Name?

Die Bürgerin. Roland, ein Name den ich mir zur Ehre ſchätze weil er einem rechtſchaffenen Manne angehört. (Beifall.)

Der Präſident. Kennen Sie den Bürger Achille Viard?

Die Bürgerin Roland. Ich kenne ihn nicht; aber ich erhielt vor acht Tagen einen Brief worin der Bürger der dieſen Namen unterzeichnete, mir zu wiſſen that daß er, da er das Vertrauen des Bürgers Lebrun, Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, beſitze und im Begriff ſtehe nach England zu reiſen, wo er eine große Verſchwörung gegen die Republik entdeckt, dem Bürger Roland Sachen mitzutheilen habe die für ihn und für den Bürger Lebrun von der höchſten Wichtigkeit ſeien, wovon er ihn aber wegen ſeiner vielfachen Geſchäfte bis jetzt nicht habe in Kenntniß ſetzen können. Ich antwortete ihm in einem nicht unterzeichneten Billet, wenn es ſich um Staatsangelegenheiten handle, ſo beſchränke ich mich auf meine Rolle als Frau, und er müſſe ſich an den Bürger Roland wenden; wenn aber die Sache ſeine Perſon betreffe, ſo ſei ich am folgenden Tag von zehn bis eilf Uhr ſichtbar. Ich erhielt einen zweiten Brief worin er mir meldete daß er, von dem Bürger Lebrun zu einer ſehr wichtigen Unterredung eingeladen, am folgenden Tag nicht kommen könne, ſondern erſt am nächſtfolgenden. An dieſem nächſtfolgenden Tag bekam ich denn wirklich den Bürger

Biard zu ſehen den ich erkenne. Er erzählte mir was er in London geſehen habe; ich ließ ihn ſprechen ſo lang er wollte. Ich äußerte ihm meine Verwunderung darüber daß er, da er dem Miniſter wichtige Sachen mitzutheilen habe, ſich an mich wende ſtatt an ihn. Ich ſagte ihm, offenbar befinde er ſich in einem Irrthum welchen mehrere Perſonen theilen. Er erwiederte mir, der Miniſter ſei dermaßen mit Geſchäften überhäuft, daß er ihn wahrſcheinlich erſt ſehr ſpät vorlaſſen werde; meine Vermittlung könne vielleicht die Sache beſchleunigen. Ich antwortete ihm daß ich mit den Staatsgeſchäften Nichts zu thun habe; daß es mir nicht zuſtehe über die Zeit des Bürgers Roland zu verfügen; daß er zu gut ſelbſt wiſſe wie er ſeine Augenblicke zu verwenden habe als daß ich mich darein miſchen könne; daß er übrigens als Staatsbeamter ſich an den Gebrauch halte, die Perſonen die ihm Mittheilungen zu machen haben nur nach der Reihenfolge wie ſie ſich anmelden zu hören. Damit entfernte er ſich wieder.

Ohne ein ſehr geübtes Auge zu beſitzen, habe ich in dem Herrn einn Mann zu ſehen geglaubt deſſen Hauptzweck darin beſtehe die Gedanken Anderer zu belauſchen. (Anhaltender Beifall.) In einem äußerſten Ende des Saals hört man verworrene Stimmen.

Man verlangt daß der Bürgerin Roland die Ehren der Sitzung bewilligt werden.

Der Präſident. Bürgerin, der Nationalkonvent, zufrieden mit den Aufſchlüſſen die Sie ihm ſo eben ertheilt haben, ladet Sie zu den Ehren der Sitzung ein.

Die Bürgerin Roland geht unter dem lauten Beifallsruf der großen Mehrheit der Verſammlung durch den Saal.

Digitized by Google

Marat in der Nähe der Rednerbühne. Seht das Schweigen des Publikums. Es ist besonnener als wir.

Nro. 2.

Den 4. Juli 1793.

Die Bürgerin Roland an die Sektion von Beaurepaire

Die Theilnahme welche die Sektion mir, als einer Bewohnerin ihres Bezirks und als einer unterdrückten Frau, bewiesen hat, macht es mir zum Gesetz sie über meine Beziehungen bei der Angelegenheit der sie ihre Aufmerksamkeit zugewendet in Kenntniß zu setzen.

Der Minister des Innern hat sich an den Sicherheitsausschuß gewendet um das Gesetz in Anspruch zu nehmen welchem zufolge die Gefangenen von dem Verbrechen, dessen man sie beschuldigt, in Kenntniß gesetzt und in möglichst kurzer Frist verhört werden sollen. Der Ausschuß hat eine Antwort gegeben welche ich hier in der Abschrift beilege: er setzt darin seine Gründe und Beschwerdepunkte gegen mich auseinander: dieselbe Antwort würde ich unparteiischen Leuten zu meiner Rechtfertigung geben wenn eine solche nothwendig wäre. Sie begründet meine Verhaftung mit der Abwesenheit meines Mannes, als ob es Gesetze gäbe welche erstatteten eine Person für eine andere zu nehmen; sie begründet sie ferner mit einer Mitschuld bei dem angeblichen Plan um der öffentlichen Meinung eine verkehrte Richtung zu geben, gleich als ob die Verantwortlichkeit eines Ministers sich auf seine Gattin ausdehnte: sie fußt in allen ihren Punkten auf falschen Anklagen gegen eine andere

Digitized by Google

Person als diejenige gegen welche man gewaltsam eingeschritten ist. Roland befindet sich nicht in Lyon; er schürt nirgends das Feuer des Bürgerkriegs an: er wird das beweisen können wenn es einmal Zeit sein wird; und ich biete allen seinen Verleumdern Trotz ob sie ihre betrügerischen Aussagen zu rechtfertigen im Stande sind. Roland hat fünf Monate lang dringend um Prüfung seiner Rechnungen und ein Urtheil über sein Benehmen als Staatsmann und Privatperson gebeten; alle nöthigen Beweisstücke befanden sich in den Händen der Konventskommission: diese Gerechtigkeit ist ihm hartnäckig verweigert worden; wollte man ihn etwa aufhalten, um sich in einem schlauerlauschten Augenblick seiner zu bemächtigen? Er hat sich also dieser ungerechten Verhaftung entziehen müssen, und er hat es nur gethan als die Noth aufs Aeußerste gestiegen war. Weit entfernt den öffentlichen Geist zu verderben, hat Roland nie aufgehört den Beschluß zu befolgen der ihn verpflichtete durch Verbreitung bekannter und anerkannter Schriften zur Aufklärung desselben mitzuwirken. Man nenne eine einzige Zeile welche nicht die Grundsätze der reinsten Moral und der gesundesten Politik enthielte.

Roland hat seinen Untergebenen Rechenschaft abgefordert, weil er selbst eine sehr strenge ablegte: Roland hat sich gegen alle Gewaltthätigkeiten erhoben welche gegen die Gesetze oder die Menschlichkeit anstießen, weil er nach dem Sturz der Tirannei Nichts für nothwendiger hielt als der Freiheit durch eine gerechte Regierungsweise Verehrer zu verschaffen und die Republik auf Tugenden zu stützen. Deßhalb erschien Roland furchtbar für die Banditen welche die Umwälzungen benützen um sich zu bereichern, für die Ehrgeizigen welche sie verlängern um ihre Macht zu vergrößern, und für die unruhigen Köpfe oder auch die irregeführten Menschen deren Thätigkeit nur aufs Zerstören gerichtet ist, und die immer geneigt sind

Digitized by Google

an Verrath von Seiten der beſonnenen Männer zu glauben welche aufbauen wollen.

Das ſind Rolands Verbrechen; die meinigen beſtehen darin daß ich mir die Grundſätze zu denen er ſich bekennt zur Ehre anrechne und eben ſo viel Muth beſitze wie er. Ich bin nicht eingeſchüchtert worden durch die Gefahren die ſein Charakter und ſeine Rechtſchaffenheit ihm zuzogen, wie ich mich auch nicht durch die Art von Glanz welche einen ſchwierigen Poſten umgibt, habe verführen, oder in dem Kerker in den man mich geworfen, zu Boden drücken laſſen.

Als Frau eines geehrten Miniſters oder als Gefangene in Sainte-Pelagie behalte ich im erſten wie im zweiten Falle meinen Werth und meine Geltung durch die Geſinnungen von denen mein Herz belebt iſt; heute wie damals über die Ungerechtigkeit empört, aber gleich feſt im Glück und Unglück, des erſteren würdig und dem zweiten überlegen, ſetze ich keinen Werth auf das Leben, außer ſo fern es die Möglichkeit gibt Gerechtigkeit zu üben und der Wahrheit zu huldigen.

Meine Mitbürger werden die Güte haben dies Glaubensbekenntniß entgegenzunehmen, an deſſen Ablegung ich niemals gedacht hätte wenn mich nicht ein Mißbrauch amtlicher Gewalt öffentlich zu einer Verbrecherin ſtempeln wollte: diejenigen die mich kennen werden darin einen kurzen Ausdruck deſſen finden was ich wirklich bin; ich rufe daher ihr Zeugniß auf um meine Perſon oder mein Andenken gegen die Anfälle der Verleumdung in Schutz zu nehmen.

Digitized by Google

Nro. 3.

Adam Lux, sieben und zwanzig Jahre alt, lebte als Doktor der Philosophie in Mainz wo er Besitzungen hatte. Zur Zeit als die Franzosen diese Stadt besetzt hielten, war er von ihr als außerordentlicher Abgeordneter in den Nationalkonvent ernannt worden, zugleich mit Forster, einem Sohn des berühmten Reisenden. Adam Lux der von Liebe für sein neues Vaterland und von Begeisterung für die Freiheit glühte, betrachtete nach dem 31. Mai den Untergang des einen und den Verlust der andern als unvermeidlich. Er schrieb damals zwei Broschüren wovon die erste eine feurige Vertheidigung der Charlotte Corday enthielt: die zweite lassen wir hier folgen. Es ist interessant zu sehen wie ein Ausländer damals die Lage Frankreichs beurtheilte; auch darf man nicht vergessen daß Adam Lux so zu sagen unter dem Beile der Henker schrieb die ihn am 6. November 1793 wirklich mordeten.

Rath an die französischen Bürger, von Adam Lux, außerordentlichem Abgeordneten von Mainz.

Das Vaterland ist in Gefahr; es muß somit Jedem daran gelegen sein zu seiner Rettung mitzuwirken. — Wenn Lügen und Irrthümer die Quellen unsres Unglückes sind, so müssen Männer welche das Vorurtheil der Neutralität den beiden entgegengesetzten Parteien gegenüber haben, die Wahrheit sprechen. Ich der ich mit keiner Partei in Verbindung stehe, will daher das Wort ergreifen und in wenigen Seiten das ganze Ergebniß meiner Beobachtungen seit drei Monaten darlegen. Vergebens wird man meine Aufrichtigkeit bestreiten; denn wenn ich den Stärkeren angreife in dessen

Digitized by Google

Gewalt ich mich befinde und bleiben werde, so muß ich entweder ein Narr oder ein tugendhafter Mann sein.

Ich enthalte mich hier aller umständlichen Beweise für meine Ansichten und beschränke mich darauf das Ergebniß meiner Beobachtungen mitzutheilen.

Nach dem 10. August durch welchen eine republikanische Regierung begründet wurde, bedurfte es vorläufig der Ordnung, der Mäßigung, der Duldsamkeit, um die Wunden der Republik zu heilen. Diejenigen welche das System der Ordnung befolgt haben, sind die wirklichen Republikaner; diejenigen die nach dem 10. August dem System der Revolution folgten, die von der revolutionären Gewalt Gebrauch machten selbst als keine Revolution mehr nothwendig war, diese waren im Grund ein Hinderniß, waren entweder freiwillige oder unwillkürliche Feinde der Republik.

Die Quelle aller unsrer Uebelstände und die bewegende Ursache der Ereignisse vom 31. Mai ist folgende: Im Monat September hat eine Handvoll Schurken große Verbrechen begangen; um der verdienten Züchtigung zu entgehen führten sie schwache Menschen irre, gewannen sie für ihre schuftigen Absichten, und von diesem Zeitpunkt an schreibt sich der Kampf zwischen den Freunden der Ordnung und den Anarchisten. Dieser Kampf hatte im Anfang sehr wenig zu besagen; da aber die Schlechten immer die kühneren sind, so gewannen sie allmälig immer mehr Boden, sei es nun durch Verleumdung [1]) worin sie ein ganz neues System erfanden, sei es durch Drohungen deren Werkzeug eine Anzahl von Taugenichtsen war welche sie in ihrem Solde hatten.

---

[1]) Da es eine Ehre ist von den Schuften gehaßt zu werden, so will ich die Verleumdungen womit sie mich ganz nach Belieben überschütten können, nicht mit vergeblichen Antworten zurückweisen.

Digitized by Google

Diese Feinde aller Ordnung wurden nach einander Angeklagte und Ankläger; sie begannen damit daß sie sich furchtbar machten; sie hatten ihre eigenen Plane mit Ludwig Capet, und der Aufruf an das Volk war das einzige Mittel um das Uebel zu entwurzeln. Da die Versammlung sich bei dieser Gelegenheit in zwei Parteien spaltete, so sahen sie daß ihre Gegner die diesen Aufruf wollten, zu klare Köpfe waren als daß sie sich der Hoffnung hätten hingeben können sie zu täuschen wie die Bergmänner die entschlossene Leute und, ich glaube es wenigstens, der Republik aufrichtig ergeben sind, aber durch ihre Unvorsichtigkeit eben so viel Unglück stiften als ein anderer durch Bosheit. Was die Mitglieder der Ebene betraf, so fanden sie das Geheimniß diese einzuschüchtern; und demgemäß brachten sie es mit Hilfe ihrer lärmenden Gallerien und ihrer Lästerschule im Jakobinerklub dahin daß sie in allen wichtigen Angelegenheiten über die Mehrheit des Konvents den Sieg davon trugen. Gleichwohl währte der Kampf unausgesetzt fort; aber je mehr sie voranrückten, um so größer wurde die Zahl ihrer Verbrechen, und um so gewisser sahen sie sich genöthigt neue zu begehen um die alten zu verdecken. Der Kampf der Freiheit gegen das Verbrechen währte bis zum 31. Mai und 2. Juni fort, verhängnißvollen, unheilschwangern Tagen von welchen sich die Unterdrückung und der Sieg des Verbrechens herschrieb; die Freiheit des Konvents besteht seitdem nicht mehr.

Inzwischen mußten die Schurken, da die öffentliche Meinung deren Mißbilligung sie fürchteten sie belästigte, die Departements und die Pariser selbst täuschen; sie mußten folglich das Briefgeheimniß und die Freiheit der Presse verletzen.

Mehrere Departements ließen sich nicht übertölpeln; sie sahen ein daß die Häupter der Anarchisten sich ihre Gewalt widerrechtlich angemaßt hatten: sie bildeten daher einen Bund um sich der Unterdrückung zu widersetzen: andere Departements bleiben ruhig. — Die nothwen-

Digitized by Google

dige Folge dieſer Verſchiedenheit der Geſinnungen wird der Bürgerkrieg ſein. Was für ein Mittel gibt es um ihn zu vermeiden? — Entweder muß man alle Departements über die Ereigniſſe des 31. Mai täuſchen und ihnen die Lüge aufbinden daß der Konvent ſich fortwährend frei erhalten habe; oder man muß allen Departements die Augen öffnen und ihnen ſagen daß am 2. Juni die Volksvertretung verletzt worden iſt, und daß es ihr ſeit dieſer Zeit beſtändig ſo ergeht. Da ſich für freie Männer und für die Tugend nur die Wahrheit ziemt, ſo muß man das letztere Mittel vorziehen. Dies iſt meine Meinung im Allgemeinen: ich will ſie aber noch weiter ausführen.

Ich bin weit entfernt zu glauben daß die Mehrheit der Jakobiner aus Verbrechern beſtehe, aber ich behaupte daß die Grundſätze dieſer Geſellſchaft der Freiheit ſchädlich ſind, daß ſie ſich die Volksoberherrlichkeit anmaßt und die Vertretung des franzöſiſchen Volks verletzt; ich behaupte ferner daß die Häupter der Jakobiner verbrecheriſche und ſtrafbare Menſchen ſind, indem ſie beſtändig die Republik und die Tugend im Munde führen, während ihre Grundſätze und ihr Benehmen im grellſten Widerſpruch zu dieſen Begriffen ſtehen. Dieſe Schurken maßen ſich ſehr häufig die Namen großer Männer an und ergieſſen ſich in Lobpreiſungen auf Rouſſeau, Brutus und andere Feinde der Unterdrückung, die ſämmtlich bereits guillotinirt wären wenn ſie das Unglück gehabt hätten unter dem Szepter der Sieger vom 31. Mai zu leben.

Da ſie ihre Nichtigkeit in den Augen der unterrichteten Leute wohl kannten, ſo erfüllten ſie ihre Geſellſchaft und die Gallerien des Konvents mit Leuten von ihrer Fabrik und ihrem Gepräge; ſie veranlaßten die franzöſiſche Lebhaftigkeit noch leichtfertiger zu werden und dieſe Leichtfertigkeit auf die wichtigſten öffentlichen Angelegenheiten überzutragen, um die wohlunterrichteten Leute (die immer beſcheiden ſind) zu

Digitized by Google

verhindern daß ſie ſich ihren der Freiheit und der Republik nachtheiligen Beſchlüſſen widerſetzten.

Das größte Uebel das ſie der Nation anthaten, iſt ohne Widerrede die Verſchlechterung der öffentlichen Meinung und der Sittlichkeit der werthvollſten Menſchenklaſſe die aber, da ſie von ihrer Arbeit lebt und nicht Muße hat die Lügen zu würdigen, am leichteſten irrezuführen iſt; man muß ſich ſogar wundern daß ſie dieſes Volk nicht zu größeren Unfugen veranlaſſen konnten um ſich die aufgeklärten und aufrichtigen Männer vom Halſe zu ſchaffen; dagegen erfanden ſie ein intereſſantes Syſtem der gewandteſten Verleumdung womit ſie ihren Gegnern Stillſchweigen und Unthätigkeit auflegen. Kurz bei ihnen wird jede Ueberlegenheit, nur die des Laſters nicht, als Verſchwörung behandelt. — Menſchen die außer frechen Lungen kein Talent haben, ſchwingen ſich auf ihre Rednerbühne und eifern da gegen Generale, Offiziere und Beamte die, mit Ehren im Dienſte des Vaterlands ergraut, jeden Augenblick ihre Wirkſamkeit und ihr Blut der Republik widmen; und ich wundere mich nicht daß es ihnen nicht gelungen iſt noch mehr Verräther zu machen als wir wirklich haben.

Unter dem mächtigen Einfluſſe dieſer Feinde der Ordnung kämpfte der Konvent in welchem man drei Klaſſen unterſcheiden kann: erſtens die rechte Seite, die hellblickendſte und republikaniſchſte Partei die tugendhafte und einſichtsvolle Männer an ihrer Spitze hat; zweitens die Ebene, die gleichfalls republikaniſch iſt, aber ſchwach, ſchwankend und führerlos, drittens den Berg der republikaniſch, voll Ungeſtüm, aber blind genug iſt um ſich anarchiſtiſchen Führern anzuvertrauen zu deren Schützling er, der frühere Schutzherr, herabgeſunken iſt. Man ſieht alſo daß der ganze Konvent wahrhaft republikaniſch iſt, und nur die Septembriſeurs haben unter den Schwachen den Glauben

Digitized by Google

zu verbreiten gesucht, die rechte Seite wolle das Königthum wiederherstellen dessen furchtbarster Gegner sie ist, während die Feinde der Ordnung seine wahre Stütze sind; und wenn Frankreich wieder in die Knechtschaft eines Königs versinken sollte, so hat man ihnen allein dieses Unglück zuzuschreiben.

Es fehlte nicht viel so wären sie von der Zwölferkommission gänzlich entlarvt worden; um dies zu verhindern haben sie die Bewegungen vom 31. Mai und 2. Juni veranstaltet; sie haben den Konvent belagert, die Unverletzlichkeit der geheiligten Vertretung mißachtet und mit offener Gewalt die Versammlung aufgelöst; daß der Konvent an diesen Tagen frei gewesen sei, ist eine schamlose Lüge die kein rechtschaffener Mann, und gälte es sein Herzblut, unterschreiben kann. — Eben so wenig war er vor diesen freiheitsmörderischen Tagen vollkommen frei, denn er wurde ewig von den Gallerien beherrscht, und mit noch größerem Recht kann man sagen daß er seit dem 31. Mai nicht frei ist, nicht blos weil man dreißig Deputirte verjagt hat welche genügten um der vernünftigen Mehrheit das Uebergewicht zu verschaffen; nicht blos weil mehr als hundert Mitglieder, von gerechtem Eckel ergriffen vor einer Versammlung die sich ungestraft beschimpfen läßt, ihren Sitzungen nicht mehr anwohnen oder wenigstens an ihren Versammlungen keinen Theil mehr nehmen, sondern überhaupt weil es lächerlich ist zu behaupten eine Versammlung sei frei, während sie noch nicht einmal die Schurken strafen konnte die sie aufgelöst haben; denn das Vorherrschen der Guillotine verdankt man den Urhebern des Aufstandes vom 31. Mai.

Euer Revolutionstribunal beschäftigt sich ernstlich mit Kleinigkeiten und verurtheilt die Unschuldigen, während es der demüthige Diener der größten Verschwörer ist. — Ha, ihr Elenden! Wenn

Digitized by Google

man die Verbrechen des Stärkeren ewig ungeſtraft ſehen muß, wozu nützt dann die Revolution!

Ich weiß wohl daß es viele Leute gibt die, um ſich die Schmach ihrer Schwachheit zu erſparen, ſich über die dermalige Lage des Konvents ſelbſt in künſtlicher Täuſchung erhalten und meine Verſicherungen beſtreiten werden. Ich bin nicht ſo glücklich mich hierin zu täuſchen; auch verachte ich diejenigen die ſich ſelbſt mit leeren Worten abſpeiſen und immer nur ihrer Bequemlichkeit nachgehen. — Der Republikaner iſt der gerechte Mann, und die Republik iſt die Herrſchaft der Gerechtigkeit. Wollt Ihr dieſe Begriffsbeſtimmung ändern, dann ſeid Ihr weniger klug als der Eſel in der Fabel; meint Ihr denn einen andern Herrn zu bekommen ſei Freiheit? — Wenn die Herrſchaft der Geſetze, wenn das Glück der Mehrheit des Volks nicht der einzige Zweck Eurer politiſchen Bemühungen iſt, wenn Ihr an die Stelle von dem Allem Eure eigne Herrſchſucht ſetzet, dann werden wir Nichts gewonnen und Frankreich wird ſtatt des Cabinets von Verſailles die Häupter der Jakobiner zu Herren haben: der ganze Unterſchied iſt dann der daß der Deſpotismus der Letztern noch ſchrecklicher iſt. Noch ein wenig Zeit, und die Nation wird ſich, ſtolz und eiferſüchtig auf ihre Freiheit, von der Ueberraſchung und dem Irrthum erholen; das Verdienſt wird geehrt werden, und Eure Regierung, Ihr Septembermänner, wird ein Ende nehmen. Franzöſiſche Bürger! großherzige, kriegeriſche Nation, Anbeter der Freiheit! Ihr werdet die verbündeten Tirannen bald zittern machen wenn Eure unermeßlichen Streitkräfte klug geleitet ſein werden, und wenn ich mich in dieſer ſüßen Hoffnung nicht täuſche, ſo ſetze ich meinen Kopf zum Pfand daß in einem Monate die Freiheit des Konvents und die Unverletzlichkeit der Volksvertretung wiederhergeſtellt ſein ſollen; dann werdet Ihr die fremden Deſpoten für ihre

Digitized by Google

eigenen Herde fürchten machen, und in einem Jahre werdet Ihr Frieden, Freiheit und die eine und untheilbare Republik haben.

Was muß gethan werden um zu dieſem Zwecke zu gelangen? Eine einzige Sache, antworte ich; man muß in allen franzöſiſchen Herzen Liebe zum Vaterland und zur Freiheit erwecken. Dieſes milde und doch ſo brennende Feuer wird uns retten und lebendig bleiben in den Herzen, wenn man alle Bürger die Früchte der Freiheit genießen laſſen wird; wenn die Volksgeſellſchaften aufhören werden eine bevorrechtete Kaſte zu ſein und ſich über die eingeſetzten Behörden, über die Geſetze, über die Nationalſouveränetät zu erheben; wenn ſie ihre ganze Oberherrlichkeit im Gehorſam gegen die Geſetze ſuchen werden oder, wofern dies nicht möglich iſt, wenn man die Geſellſchaften geſchloſſen haben wird die in einer Republik, unter der Herrſchaft der Gleichheit, weniger nothwendig ſind als bei der Verfaſſung von 1791.

Was iſt unſre gegenwärtige Lage? Eine unendliche Zahl von aufgeklärten, aufrichtigen Männern iſt von Ueberdruß erfüllt, und will ſich nicht mehr mit einer Regierung befaſſen welche die Verbrechen nicht mehr ſtrafen kann und die Schurken herrſchen läßt. Dieſes Unglück das bereits groß genug iſt, wurde gewaltig vermehrt durch die Verletzung der Freiheit des Konvents am 31. Mai und 2. Juni: um die Banditen nicht aufzumuthigen und ins Endloſe zu vervielfachen, um nicht alle rechtſchaffenen Leute zu unterdrücken, muß man die Urheber dieſes ſchweren an der Majeſtät des Volks begangenen Frevels beſtrafen; und wenn dies nicht möglich iſt, ſo iſt es geſchehen um die Freiheit, ſo muß man an ihr verzweifeln: ja ohne die Bewegungen der wackern Männer von Marſeille, von Bordeaux, von der Bretagne und von der Normandie wäre die franzöſiſche Freiheit auf immer vernichtet.

Digitized by Google

Inzwiſchen würde ich in Anbetracht unſerer bedenklichen Lage für Pflicht halten zu ſchweigen, wenn die Jakobiner die ſich gegenwärtig am Ruder befinden, im Stande wären die Republik zu retten, wenn ſie die nöthigen Talente und Tugenden hätten, wenn ſie ihren eigenen Vortheil weniger liebten, und wenn ſie endlich nicht ſelbſt uneins wären und das Wohl des Staates durch dieſe Uneinigkeit hinderten als deren erſte Opfer die Ehrgeizigen, wie ſie es verdient haben, fallen werden, hingeſchlachtet von den Männern des Bluts und des Kothes, von den Rädelsführern ihres Volkes. Deßwegen behaupte ich daß in unſrer Lage jede Lüge, jeder Nothbehelf ſehr ſchädlich iſt; daß die tirranniſch erzwungene Einigkeit des Konvents und der Schein von Freiheit ſeit dem 31. Mai für die wirkliche Freiheit Frankreichs weit ſchlimmer ſind als eine gänzliche Auflöſung die jedenfalls nur für Augenblicke dauern könnte; aber dieſer gegenwärtige Schein wird einige Departements blenden, wird folglich den Bürgerkrieg hervorrufen, und dann wird es zu ſpät ſein als daß man noch Mittel hätte dieſe Wunde zu heilen. Meines Erachtens iſt es alſo eine Pflicht für die gleichgeſinnten Volksvertreter ganz Frankreich eine gemeinſchaftliche Erklärung zu geben um es zu enttäuſchen; Klugheit und Patriotismus rathen hiezu; mehrere Deputirte ſollen die Departements durchreiſen um ſie aufzuklären; denn unſer Heil hängt von zwei Dingen ab: erſtens von der ſchleunigen Annahme einer Konſtitutionsakte[1]); zweitens von der Erſtickung

[1]) Die Dringlichkeit der Sache geſtattet keine ausführliche Erörterung darüber, und es muß uns genügen eine republikaniſche Verfaſſung zu haben, obgleich ich überzeugt bin daß der Plan des Verfaſſungsausſchuſſes volksthümlicher iſt, und daß der Plan des Wohlfahrtsausſchuſſes den großen Fehler hat den Mißbräuchen der Volksgeſellſchaften keine Schranken entgegenzuſtellen, ſo wie daß er den geſetzgebenden Körper immer unter dem Einfluß und unter der Herr-

Digitized by Google

des Bürgerkriegs der uns droht, und gegen welchen die Anarchisten gewaltsame Mittel anwenden wollen, weil sie um ihrer Strafe zu entgehen nicht an das Wohl des Staates, an die französische Freiheit denken die sie gerne an die auswärtigen Feinde verkaufen möchten, wofern diese ihnen die Straflosigkeit ihrer Verbrechen verbürgten. Was ist die Quelle dieses Bürgerkrieges? Keine andere als die Verletzung der Volksvertretung am 31. Mai und 2. Juni, eine augenscheinliche Verletzung und begangen von der mit usurpatorischer Anmaßung auftretenden Gemeindebehörde von Paris. Um diesem Bürgerkrieg zuvorzukommen, um die Ordnung und die Gerechtigkeit wiederherzustellen, braucht man blos diese Gemeindebehörde wieder abzusetzen und einige ihrer Häupter zur Strafe zu ziehen. Pariser, es würde euch in den Augen der Departements Ehre machen wenn ihr dieses eben so nothwendige als gerechte Verfahren auf euch nehmen wolltet, ohne ihre Ankunft abzuwarten. Wenn ihr jedoch nicht Muth genug habt, so wartet schweigend und mit Ungeduld auf die Ankunft der Departementalmacht, welche euch die Usurpatoren vernichten helfen wird die Paris und die Departements geknechtet haben.

Aber es gibt noch ein einfacheres Mittel, nämlich die Vereinigung des Konvents welche sich durch die noch in Paris anwesenden Deputirten bewerkstelligen ließe, wenn sie Muth entwickelten und die gegenseitigen Beleidigungen vergäßen. Ihr Männer vom Berg und von der Ebene die Ihr es noch aufrichtig meinet, es bleibt Euch ein ehrenvolles Mittel das Vergangene in Vergessenheit zu begraben: ich meine Eure schleunige Vereinigung mit der rechten

---

schaft der Jakobiner von Paris lassen wird: dies ist ihr Grund warum sie sich dem Plan des Verfassungsausschusses entgegenstellten der diesen Fehler nicht hatte.

Digitized by Google

Seite. Diese Vereinigung wird eine Municipalbehörde sammt allen ihren Kanonen zittern machen. Vertreter aller Parteien, vergesset Eure gegenseitigen Beleidigungen, vereiniget Euch, denn das in Gefahr schwebende Vaterland erfordert es; wenn seine holde Stimme Euch nicht genügt, so ziehet hin, dann seid Ihr weiter Nichts als Ungeheuer.

Anarchisten, Ihr die Ihr fortwährend die Berathungen des Konvents gehindert, die Ihr seine Freiheit, seine Unverletzlichkeit beeinträchtigt, die Ihr so viele Leiden über mein neues Vaterland gehäuft habt dessen Vertreter Ihr gegenwärtig beherrschet! Ihr Herren die Ihr Euch auf die unrechtlichste Weise Gewalt angemaßt habt, es entgeht mir nicht daß Ihr allmächtig seid, und daß mein Schicksal in Euren Händen liegt denen ich mich nicht entziehen will, um Euch zu beweisen daß so verächtliche Gebieter wie Ihr die wahren Republikaner nicht einschüchtern können; ich füge hinzu daß ich niemals aufhören werde Euch als Verbrecher gering zu achten, Euch als Feinde des öffentlichen Wohls zu hassen, und alle meine Kräfte aufzubieten um Euch zu entthronen. Nach dieser Erklärung wird es Euch wohl anständig sein mir die Ehre Eurer Gefängnisse oder Eurer Guillotine zu erweisen; aber ich werde Euch zu trotzen wissen; ich werde, indem ich für die Freiheit leide, glücklicher sein als ich jetzt bin, so lange ich ein friedlicher Zuschauer Eures Despotismus bleibe.

Ich schließe mit Versicherung meiner Hochachtung gegen die hochherzigen Vertheidiger der Republik die unter dem Namen Rolandisten, Girondisten und überhaupt Mitglieder der rechten Seite beständig für die Freiheit gekämpft haben. Männer der Republik, Ihr seid gegenwärtig unterdrückt; da ich aber ein freier Mann geworden bin um ein gerechter Mann zu sein, so mache ich mir eine

Digitized by Google

Ehre daraus Euch meine Hochachtung zu bezeugen und die Eurige zu verdienen.

Paris den 13. Juli 1793, Jahr II. der einen und untheilbaren franzöſiſchen Republik.

Adam Lux, franzöſiſcher Bürger.

Nro. 4.

Bericht des Miniſters des Innern an den Nationalkonvent über den Zuſtand von Paris.

29. Oktober 1792, Jahr I. der Republik.

Der Nationalkonvent hat mich durch ſeinen Beſchluß vom 26. beauftragt ihm binnen dreier Tage Bericht abzuſtatten über den Zuſtand worin ſich die öffentlichen Behörden ſeit dem 10. Auguſt befinden, über die Hinderniſſe auf welche die Vollziehung der Geſetze in dieſer Stadt ſtößt, und über die Mittel ihnen zu ſteuern.

Er hat eingeſehen daß das Gemälde deſſen was iſt, nothwendigerweiſe aus den Vorkommniſſen oder Nichtvorkommniſſen des Tages und aus den vorhergegangenen Thatſachen beſteht deren Folge oder nothwendiges Ergebniß ſie ſind. Er nöthigt mich einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen: ich werde es ſchnell thun; ich werde behutſam ſein in den Urtheilen, aber entſchieden und ſtreng in der Darſtellung der Thatſachen; denn ich ſuche die Wahrheit um ſie zu kennen, ich ſtelle ſie dar damit ſie nützlich ſein möge, ohne andere Leidenſchaft als durch Erfüllung meiner Pflichten mich ſelbſt nützlich zu machen.

Die ewig glorreiche und berühmte Umwälzung vom 10. Auguſt, dieſe ſchöne That welcher wir die Republik verdanken, und die mit

Digitized by Google

keinem andern Ereigniß verwechselt werden darf, hat nur durch eine große Bewegung zu Stande gebracht werden können deren Wirkung sich fortpflanzt und noch lange fühlbar macht, nachdem die Ursache von der sie erzeugt ist ihren Einfluß verloren hat. Eine neue Ordnung der Dinge hat entstehen müssen: wir haben das hauptsächliche Ergebniß derselben im Konvent welcher die Geschicke Frankreichs sichern muß. Damals ist eine vorläufige Organisation der Gemeindegewalten der Stadt Paris vorgenommen worden; sie war nothwendig; sie ist nützlich gewesen; aber wäre sie auch die Ursache einer großen Umwälzung gewesen von der sie in Wirklichkeit nur die Wirkung war, so müßte man nichtsdestoweniger ihre Uebelstände, wenn sich solche vorfinden, rügen und so schnell als möglich aufheben. Gott bewahre mich daß ich die Personen in Betracht ziehen, die Absichten beurtheilen, den blinden Eifer mit der Bosheit oder die Unerfahrenheit in der Verwaltung mit dem Willen sich eine ungesetzliche Macht anzumaßen verwechseln wollte; ich habe in dieser Beziehung keine Ansichten aufzustellen, sondern Thatsachen vorzulegen. Um dem Gesetz vollständig zu genügen, werde ich das Departement und die Gemeine, beide zusammen oder einzeln, je nachdem es die Natur der Thatsachen oder das Eintreffen der Ereignisse mit sich bringt, auf ihrem Gange begleiten. Ich werde die Wirkung ihrer Handlungsweise und ihres Benehmens prüfen in Beziehung auf das Eigenthum und die persönliche Sicherheit, diese zwei Hauptaugenmerke jeder gesellschaftlichen Verbindung, deren Erhaltung und Unverletzlichkeit der Zweck und der Beweis einer guten Regierung, einer einsichtsvollen Verwaltung sind.

Es wäre abgeschmackt zu behaupten, ungerecht zu verlangen daß der Wirrwarr einer Revolution nicht einige vereinzelte Uebelstände, einige regelwidrige Handlungen mit sich führe: es ist dies

Digitized by Google

der Sturz oder der Untergang von Bäumen und Pflanzen in der Nähe eines ausgetretenen Flusses dessen reißende Strömung Verwüstungen verursacht, indem sie große Hindernisse überwältigt. Aber man muß das was der Natur der Dinge angehört, sorgfältig unterscheiden von dem was aus den Leidenschaften oder wohlüberlegten Planen einzelner Personen entstehen kann; denn das was sich aus der Nothwendigkeit ergibt, muß man mit Muth auf sich nehmen, mit Geduld ertragen, durch Weisheit und Wachsamkeit mildern oder verwischen; während man Ergebnisse ausschweifenden Ehrgeizes oder Unternehmungen der Schurkerei mit Aufmerksamkeit überwachen, mit Kraft in den Schranken halten, mit Strenge niederdrücken muß. Somit müssen die gewissenhafte Prüfung der großen Masse der Thatsachen, die kalte Berechnung ihrer Ursache und ihres Einflusses jedem Urtheile und jeder Bildung eines Maßstabes vorangehen.

Der Hof hatte selbst die Vorsichtsmaßregeln die er zur Vernichtung der Freiheit ergriffen hatte, zu seinem Nachtheile ausschlagen gesehen. Ludwig XVI. bot, als er mit seiner Familie im Temple eingesperrt war, nur noch ein großes Beispiel der Wechselfälle menschlichen Schicksals, der Dummheit der Könige und des Looses dar das ihrer wartet, wenn sie in einem aufgeklärten Jahrhundert ungerecht sein wollen. Das Volk von Paris das auf dem Rande des Abgrundes den man ihm bereitet hatte triumphirte, durch die Beschleunigung einer Bewegung die ihm heilsam gewesen war hingerissen wurde, die Organisation der Gewalten im Bedürfniß sie zu ändern zerrissen hatte, in seinen Sektionen beständig thätig blieb und durch sich selbst wirkte, fühlte sich so zu sagen wie neugeboren. Es mußte jene Thätigkeit, jene Sicherheit, jenen Hochmuth haben welche eine Art zu sein und eine Freiheit begleiten mit denen man noch nicht vertraut ist, und zu deren Mißbrauch man sich leicht

Digitized by Google

durch das Vergnügen womit man ſie fühlt und ausübt, verleiten läßt. Das Departement das verachtet oder gehaßt war, hatte nur zerſtreute Mitglieder deren Schatten bald vor einer neuen Kommiſſion verſchwanden. Die zu ihrer Bildung nothwendige Zeit, ihre Wirkſamkeit die im Anfang langſam und nicht ſehr fühlbar war, weil ſie in Beziehung auf Alles was die öffentliche Sicherheit betrifft Nichts galt, indem der Beſchluß vom 13. Auguſt dieſen Theil den Municipalitäten übertragen hatte, und weil ſie thatſächlich der Wirkſamkeit einer allmächtigen Gemeine untergeordnet war, erhielten dieſe Art von Verwaltung lange Zeit in einer Art von Dunkelheit. Ich werde ihr bald ehrenvolle Zeugniſſe zu ertheilen haben. Die geſetzgebende Verſammlung beſchloß ihre Laufbahn und krönte den allgemeinen Wunſch durch Einberufung des Konvents.

Die Vollziehungsgewalt welche die großen Geſchäfte und unendlich viele Einzelheiten zu leiten hatte, ſchuf Armeen, verproviantirte das Reich, ließ von den entlegenſten Punkten die nothwendigen Vorräthe kommen; verbreitete die rechte Anſicht über die letzten Ereigniſſe, rief von allen Seiten die Bürger zum Schutze des Vaterlandes herbei und bereitete die Mittel zu ſeiner Vertheidigung vor.

Die feindlichen Heere rückten keck auf dem franzöſiſchen Gebiete vor; Verrath und Feigheit hatten ihren Einfall begünſtigt. Entrüſtung, ſogar Furcht thaten ſich in Paris kund; Mißtrauen das bei einem Volke welches unterdrückt geweſen ſo natürlich iſt und in der Gefahr immer wächst wie die Furcht in der Finſterniß, beunruhigte die Gemüther; es unterhielt jene Gährung welche den Stürmen vorangeht, und von den maßloſen Menſchen denen Bewegungen Bedürfniß ſind, von den Müßiggängern die Veränderungen brauchen, und den Uebelwollenden die Unruhen wünſchen, noch mehr angeregt

Digitized by Google

wird. Die Gemeine herrſchte allein in Paris. Von der Revolution erzeugt, mitten in ihr wirkend, ein Gegenſtand des Volksvertrauens deſſen Werk ſie war, brachte ſie die Geſetze zum Schweigen oder zur Geltung, je nachdem es das Wohl des Staats worüber ſie ſich zum oberſten Richter gemacht hatte, zu erheiſchen ſchien. Aber die Gemeine hat, wie dies in der Trunkenheit des Sieges leicht geſchehen kann, vergeſſen daß jede revolutionäre Gewalt nur auf Augenblicke beſteht; daß die Unterordnung worin ſich die eingeſetzten Behörden einander gegenüber befinden und der regelmäßige Gang der Geſetze raſch wiederhergeſtellt ſein müſſen, wenn die Revolutionen welche die Wirkſamkeit derſelben für kurze Zeit eingeſtellt haben, einen ſichern Halt gewinnen ſollen; und daß Paris, hätte es auch blos den Hof zu bekämpfen und die Tirannen zu überwinden gehabt, ſo ſchnell als möglich ſeinen eignen Einfluß bekämpfen und ſich begnügen mußte ein Beiſpiel von Gehorſam gegen die Geſetze zu geben deren Heiligachtung für ſeine eigne Erhaltung nothwendig iſt. Dadurch daß man dieſe Wahrheiten vergeſſen hat, ſind große Unordnungen herbeigeführt worden. Die Philoſophie und die Geſchichte werden ſie vielleicht als nothwendige Ergebniſſe betrachten; aber die Zeitgenoſſen empfinden ſie als Unglück; folglich müſſen die Staatsmänner ſie bekämpfen oder wieder gut zu machen ſuchen. Durch meinen Poſten zu einem häufigen Verkehr mit der Gemeine von Paris verpflichtet, theils um ihr Befehle mitzutheilen oder die Geſetze zukommen zu laſſen mit deren Vollziehung ſie beauftragt iſt, theils um Aufſchlüſſe und Mittheilungen zu erhalten die ich in Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung nur durch ihre Vermittlung bekommen kann, bin ich in meinen Zuſendungen ſehr pünktlich, in meinen Forderungen ſehr dringend geweſen; aber die Gemeine hat nicht mit derſelben Pünktlichkeit, ja ſie hat manchmal gar nicht geantwortet. In Folge deſſen bin ich ſchlecht berichtet worden oder ohne Einfluß ge-

Digitized by Google

blieben. Ich will nicht von den Unternehmungen der Gemeine nach außen, von den Kommissären welche sie in die Departements geschickt hat, von dem Verfahren derselben und den dadurch herbeigeführten Beschwerden sprechen: ich will nur an das gedruckte Kreisschreiben erinnern das nach allen Gegenden versandt wurde und tadelnswerthe Maßregeln predigte: diese verschiedenen Gegenstände sind Euch, manchmal von mir selbst, zur Kenntniß gebracht worden; die Nothwendigkeit aber dieser ihrer Verpflichtung nachzukommen hat die Gemeine unwirsch gemacht; sie hat empfindlichen oder schlecht unterrichteten Leuten Veranlassung gegeben an eine Parteilichkeit zu glauben welche nicht vorhanden war; sie hat böses Blut gemacht. Auf diese Art wirken manchmal höchst einfache Umstände deren Verkettung aber unvermeidlich ist, zur Störung der öffentlichen Geschäfte zusammen; man muß sich ihrer bedienen um die Sachen genauer zu würdigen und die Personen nachsichtiger zu beurtheilen.

In den ersten Augenblicken der Revolution hat die Gemeine ihr Augenmerk und ihre Thätigkeit auf die Nationalgüter gelenkt. Diese im Grundsatz lobenswerthe Wachsamkeit ist in ihren Wirkungen mißbräuchlich geworden. Z. B. am 13. Dezember sind zwei Kommissäre des Aufsichtsausschusses der Gemeine von Paris nach Senlis gegangen und haben dort den Maire nebst einem andern Gemeindebeamten aufgefordert sie zu einer Haussuchung zu begleiten, womit sie beauftragt zu sein vorgaben. Sie sind ins Hospital gegangen, haben sich alles Silberzeugs das sowohl diesem Hause als der Superiorin angehörte bemächtigt, haben ein Zimmer versiegelt, zwei von den Verwaltern nach Paris abgeführt und ihnen das baare Geld, die Scheine und das Silberzeug abgenommen. Von Paris hat man diese Verwalter, ohne ihnen ein Protokoll vorzulesen, mit einem Zeugniß für bürgerliche Gesinnung zurückgeschickt. Man sagt nicht ob ihnen ihre Habseligkeiten zurückge-

Digitized by Google

geben worden ſind; aber die Gemeine von Senlis hat trotz aller ihrer Bemühungen das Silberzeug des Hoſpitals und der Superiorin nicht wieder erhalten können, und an dem Zimmer ſind die Siegel geblieben.

Es unterliegt keinem Zweifel daß die Gemeine von Paris das beſagte Silberzeug in die Münze geſchickt hat, aber es ſtand nicht in ihrer Befugniß ſich deſſelben zu bemächtigen, und ſie mußte wenigſtens mich von ihren Schritten in Kenntniß ſetzen: ich habe es nicht ſo weit bringen können. Kommiſſäre welche ſie nach Chantilly abgeſchickt, haben dort eine Menge Kleider, Jagdgeräthſchaften und Equipirungsſtücke, worunter mehrere mit koſtbaren Verzierungen, ſilbernen und goldenen Treſſen, weggenommen; es iſt mir keine Rechenſchaft darüber ertheilt worden.

Lange nach dem Beſchluß vom 15. September haben zwei Kommiſſäre von der Gemeine ſich fortwährend im Hotel Coigny und den dazu gehörenden Häuſern, welche Eigenthum der Nation ſind, beſchäftigt. Es ſind eine große Menge Matrazen daraus verſchwunden. Ein Theil davon hat ſich wieder gefunden, nachdem ich durch die Kommiſſäre die ich abgeſandt, mit einer öffentlichen Anklage hatte drohen laſſen; aber dieſe Kommiſſäre haben keine Aufſchlüſſe über die Arbeit der andern erhalten können; es iſt mir keine Rechnung vorgelegt worden, ſelbſt nicht nachdem ich durch wiederholte ausdrückliche Befehle die Abrufung der Beauftragten der Gemeine zu Stande gebracht hatte.

Ich habe am 5. dieſes Monats an den Konvent geſchrieben um ihn zu benachrichtigen daß der Bürger Fournier, welcher den Auftrag hatte eine bewaffnete Macht von tauſend Mann nach Orleans zu führen, nebſt den Gefangenen alle ihre Habſeligkeiten, worunter mehrere ſehr koſtbare, auch baares Gold und Silber, mitgebracht hatte, und daß Alles wie auch ein von Herrn Leſſart heimlich ihm mitgetheiltes Päkchen mit Wechſeln und andern wichtigen Papieren der Gemeine

Digitized by Google

von Paris zugeſtellt worden war: es iſt mir keine Rechenſchaft darüber abgelegt worden. Ich wiederhole daß ich über die Verwendung dieſer Gegenſtände nichts Schlimmes glaube; aber ich mußte davon in Kenntniß geſetzt werden, und man hat ſie mir verſchwiegen.

Man hatte mir gemeldet daß ſich im Temple eine ſehr bedeutende Menge Silberzeug unter Siegel befand, während diejenigen welche dieſe Siegel angelegt hatten, kein Wort mehr davon ſprachen. Ich ſchrieb deshalb am zwölften Oktober an den Aufſichtsausſchuß der Gemeine, habe jedoch keine Antwort erhalten.

Ich weiß daß am 27. Auguſt bei der Siegelanlegung im Hauſe des Herrn Septeuil, Schatzmeiſters der Civilliſte, der Bürger Tiſſet dem Aufſichtsausſchuß der Gemeine zugleich mit dem Protokoll eine Schachtel übergab, die ſeiner Erklärung zufolge die Summe von dreimalhundert vierzigtauſend Franken, theils in Gold theils in Aſſignaten, enthielt; ferner Auszüge aus Büchern, eine Uhr und zwei große Brieftaſchen worin Papiere mit der Unterſchrift des Königs und der Königin aufbewahrt waren. Am 30. hat derſelbe Bürger demſelben Ausſchuß eine Schachtel mit Juwelen und Koſtbarkeiten zugeſtellt, die in Saint-Firmin bei Chantilly im Hauſe des Herrn la Haye gefunden wurden der dieſe Sachen von Herrn Septeuil zu haben erklärt hatte.

Etwa am 24. oder 25. Oktober hat dieſer Bürger in Gegenwart Morillons, Sekretärs von Septeuil, die in der Schachtel welche er am 30. Auguſt übergeben hatte enthaltenen Gegenſtände in Augenſchein genommen. Die Siegel waren ohne ihn weggenommen, obgleich man ſein Petſchaft angelegt hatte; eben ſo waren ſie ohne ſeine Theilnahme und trotz ſeines Petſchaftes von der Schachtel mit den dreimalhundert vierzigtauſend Franken weggenommen worden, ſo daß er nicht weiß ob dieſe wichtigen Sachen ganz unangetaſtet geblieben ſind. Ich habe über

Digitized by Google

dieſen Gegenſtand ſo wenig Rechenſchaft erhalten als über irgend einen andern.

Ein Mitglied der Gemeine das den Auftrag hatte Patronen für die Armee anfertigen zu laſſen, hat ſich im Hotel der Invaliden feſtgeſetzt wohin eine Menge von Materialien, Blei, Kupfer u. ſ. w. gebracht wurden. Ich hatte den Befehl gegeben Nichts ohne Vorwiſſen der Verwaltung und ohne Empfangſchein aus dem Hotel bringen zu laſſen. Der Befehl wurde mißachtet und meine Angeſtellten beſchimpft; das Mitglied der Gemeine hat hinaustragen laſſen was ihm beliebte, und über das Blei verfügt ohne einen Empfangſchein auszuſtellen.

Am 4. dieſes Monats habe ich der Municipalität geſchrieben, ſie ſolle ihren verſchiedenen Kommiſſären Befehl geben Bericht abzuſtatten, und in das Nationalgeräthhaus alle die Gegenſtände zurückzuſtellen die ſeit dem 10. Auguſt aus demſelben weggenommen worden ſeien; die ganze Genugthuung die mir in Betreff dieſes Gegenſtandes zu Theil wurde, beſtand in einer Antwort des Herrn Boucher-René, eines Municipalbeamten, der mir im Namen des Maire zu wiſſen that daß er mein Schreiben dem Generalrath mittheilen werde; aber in das Geräthhaus iſt auf dieſe Art Nichts zurückgebracht worden.

Als in den erſten Augenblicken der Revolution die Sektionen ſichs herausnahmen, Gegenſtände welche ſie der Nation erhalten wollten, fortſchaffen zu laſſen, oder an ſolche deren Verſchwinden man fürchtete, Siegel anzulegen, ſo ermangelten ſie nicht Protokolle die mit den nöthigen Beweisſtücken verſehen waren über dieſe Maßregeln aufzuſetzen und Alles der Gemeine zuzuſtellen: letztere hat mir trotz mehrerer dringender Aufforderungen Bericht abzuſtatten noch nichts darauf Bezügliches mitgetheilt.

Ich hatte mich am 8. Oktober an die Gemeine gewendet um zu erfahren wie Ludwig XVI. im Temple bewacht und behandelt werde;

Digitized by Google

worin die Aenderungen beſtehen die ſeit einigen Tagen in ſeiner Lage vorgenommen worden ſein ſollen, und welchen Bericht ich darüber dem Nationalkonvent erſtatten könne. Auf dieſe dringenden Fragen habe ich keine belehrende Antwort erhalten; ich fügte in demſelben Schreiben hinzu daß ich durch einen Beſchluß der Verſammlung Befehl erhalten habe ungeſäumt eine Rechnung über die bis auf den heutigen Tag gemachten Auslagen, ſo wie eine Ueberſicht über die theils für die Sicherheit, theils für den Gebrauch des Lokals, theils für den Unterhalt Ludwigs XVI. zu beſtreitenden Koſten vorzulegen; und daß ich daher dem Generalrath aufgebe ſich unverzüglich mit Durchſicht der Rechnungen der Lieferanten zu beſchäftigen damit ich zu ihrer Bezahlung Befehl ertheilen könne; ferner mir eine genaue und umſtändliche Rechenſchaft abzulegen über die bereits ausgeführten oder vor der Hand blos beſchloſſenen Anordnungen zur Erhaltung des anvertrauten Gutes wofür die Gemeine von Paris der ganzen Republik zu haften habe. Ich habe darauf eben ſo wenig eine Antwort erhalten wie auf das Vorhergehende. Drei oder vier Lieferanten ſind mit Rechnungen gekommen die ich habe bezahlen laſſen. Zwei von dieſen Rechnungen betrafen Geräthſchaften für die Tafel des Municipalbeamten und der Offiziere Ludwigs XVI. Eine andere Rechnung die drei Unterabtheilungen hatte, bezog ſich auf Wegführungen von Erde und Schutt bei den Arbeiten des Temple. Da dieſe Bezahlung eine Menge armer Arbeiter betraf, ſo habe ich die fünfmalhunderttauſend Franken dafür beſtimmt um dieſe Arbeiter nicht brodlos zu laſſen. Ich hatte das Recht, nicht vereinzelte Koſtenzettel, ſondern eine Geſammtrechnung über die bereits gemachten und eine annähernde Darſtellung der noch zu machenden Auslagen zu erwarten. Ich verlangte dies in meinem Brief vom 8., kann es aber nicht erhalten.

Letzthin erfuhr ich daß im Hauſe eines Emigrirten das in der

Section von Croix-Rouge lag, Silberzeug weggenommen und von einem Munizipalbeamten dem Aufsichtsausschuß der Gemeine überbracht worden sei: ich habe gestern an das Departement von Paris geschrieben um gewisse nähere Aufschlüsse über diese Angelegenheit zu erhalten, und im Fall sie wahr ist, habe ich ihm aufgegeben sie dem öffentlichen Ankläger anzuzeigen und alle nothwendigen Maßregeln zu ergreifen, damit das Silberzeug in die Münze gebracht wird.

Die Verwaltungsbeamten welche dermalen das Departement von Paris bilden, scheinen von den besten Absichten beseelt, und wenn die Ausführung aller die Sicherheit betreffenden Maßregeln durch die Gemeine, verbunden mit der Thätigkeit dieser Gemeine um diese Vollmachten auszudehnen, ihnen wenig Wirksamkeit gelassen hat, so sind wenigstens alle Gegenstände bei welchen sie ihren Eifer bethätigen konnten, mit Einsicht und Raschheit behandelt worden. Die Organisation des Invalidenhauses mußte dem Gesetz vom Monat März gemäß in zwei Monaten vollendet sein, und doch war sie von dem alten Departement erst am 10. August begonnen worden; ich habe diese wichtige Arbeit dem neuen nur anzuzeigen gebraucht, und jetzt ist sie ihrem Ende nahe. Bereits können die wackern Veteranen die gleich Opfern in dem stolzen Denkmal Ludwigs XIV. aufgeschichtet lagen, behaglich athmen, nachdem die Verwaltungsbeamten entfernt worden sind die mehr als die Hälfte des Hauses inne hatten. (Der Baumeister hatte für sich allein vierundvierzig Vorderfenster.)

Das Departement hat das strafbare Benehmen zweier seiner Mitglieder zu beklagen gehabt, die das Verbrechen begingen einige Stücke aus der fahrenden Habe von Emigranten worüber sie ein Verzeichniß aufzusetzen hatten, zu entwenden. Sobald der Generalrath davon Kunde erhielt, hat er sie mir überantwortet. Ich habe am 23. dieses Monats

Digitized by Google

beim Vollziehungsrath die einstweilige Absetzung und ihre Ueberweisung an den öffentlichen Ankläger hervorgerufen.

Das Departement hat in Allem was es betrifft, die Gesetze mit Pünktlichkeit und Schnelligkeit verkündigen lassen; ich füge hier als Beweis einen Auszug aus seinen Registern bei: ich könnte noch bemerken daß dieser Beweis für mich eben so wichtig ist wie für das Departement, aber ich werde bald eine ausführlichere Bemerkung zu machen haben über die Ausfertigung der Gesetze im Ministerium des Innern.

Das Departement von Paris hat schon viel gethan um der Nation die Güter der Emigranten zu sichern, aber bei der Vollziehung der Gesetze stößt es oft auf Hindernisse von Seiten der Gemeine welche die Verrichtungen des Bezirks versieht. Sie ist es die nach dem Gesetz vom 23. August binnen acht Tagen die Erklärungen von öffentlichen Dienern oder andern Leuten, welchen Habseligkeiten von Emigrirten zur Verwahrung übergeben wurden, aufnehmen mußte; ihre Pflicht ist es einen Auszug aus diesen Erklärungen dem Departement zuzustellen, damit neue Listen verfertigt werden können. Da diese Auszüge noch nicht geliefert worden sind, so hat das Departement am 23. Oktober an die Gemeine geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Es hatte ihr am 10. Oktober geschrieben und aufgegeben sich unverzüglich mit der durch das Gesetz vom 2. September angeordneten Bekanntmachung in Betreff der Beschlagnahme von Emigrantengütern zu beschäftigen, um die Frist von zwei Monaten zu eröffnen welche festgesetzt war, bevor man zu dem Verkaufe schritt; es hat am 18. von Neuem geschrieben um zu fragen ob die Bekanntmachungen erlassen worden seien: die Bezirke vom Lande haben mit Ja geantwortet, die Gemeine hat keine Antwort gegeben.

Der Beschluß vom 24. dieses Monats welcher mich beauftragt

zum Verkauf der fahrenden Habe der Emigrirten schreiten zu lassen, ist am 25. an das Departement ausgefertigt worden, das ihn am gleichen Tage an die Bezirke und an die Gemeine abgeschickt hat. Am 22. hatte ich an das Departement geschrieben und meine Verwunderung darüber geäußert daß man zum Verkauf der beweglichen Habe im Hotel Egmont schreite; noch am selben Tage hatte die Direktion eine Abschrift von meinem Brief an die Gemeine geschickt und nach den Gründen gefragt, warum dieser Verkauf ohne Vorwissen des Ministers stattfinde; die Gemeine hat keine Antwort gegeben. Am 26. hat man dem Stadtanwalt gemeldet daß der Verkauf fortgesetzt werde; er hat an die Verwaltung der Nationalgüter geschrieben und ihr anempfohlen denselben einstellen zu lassen.

Die Gemeine hat sich mit der Verwaltung der Hospitäler beschäftigt, obschon die Gesetze selbige der Direktion der Departements übergeben hatten. Die von der Direktion ernannte Kommission der Hospitäler hat jetzt zu Vorständen Municipalbeamte welche mit der Direktion nicht verkehren wollen: einer dieser Municipalbeamten hat aus eigner Machtvollkommenheit und ohne die Bestätigung des Departements die erledigten Stellen in den Hospitälern besetzt. Die Gemeine hat noch mehr gethan: sie hat sich in die Verwaltung des Bicêtre-Hauses gemischt das gar nicht in ihren Bezirk gehört. Was die Gefängnisse betrifft, so verwaltet sie dieselben gleichfalls und hat allen schriftlichen Verkehr darüber eingestellt.

Wegen der Verwaltung und des Verkaufs von Nationaldomänen so wie wegen der kirchlichen Angelegenheiten verkehrt die Direktion mit der Gemeine vermittelst einer besondern Kommission, welche außerhalb der sechszehn Verwalter dieser Gemeine ernannt worden ist. Seit dem 10. August glaubte diese Kommission welche den Irrthum der Gemeine theilte, keine höhere Verwaltung mehr

Digitized by Google

anerkennen zu müſſen, und legte folglich ihre Berathungen der Direktion nicht mehr zur Prüfung vor. Seit dem Beſchluß welcher dem Departement von Paris befohlen hat den Titel Verwaltungskommiſſion aufzugeben, hat der ſchriftliche Verkehr wieder begonnen; aber ſei es nun daß die Geſchäfte weniger vielfach ſind, oder ſei es ein anderer der Direktion unbekannter Grund, die Beziehungen ſind weit weniger häufig als früher. Unter mehreren Gegenſtänden mit welchen dieſe Kommiſſion der Direktion gegenüber im Rückſtande iſt, kann man anführen:

1. Das allgemeine Verzeichniß der Nationaldomänen das nach dem Geſetz vom 3. Auguſt in den erſten vierzehn Tagen des Monats Oktober geliefert werden ſollte: es iſt immer noch nicht abgegeben, aber die große Anzahl von Domänen welche durch die Geſetze vom 18. und 19. Auguſt als Nationaldomänen erklärt worden ſind, mag Urſache dieſer Verzögerung ſein;

2. Koſtenverzeichniſſe von dem Salz und Tabakverkauf die kraft eines Geſetzes vom 25. März ſchon am 12. Mai verlangt worden ſind;

3. Vorſchläge über die Anwendung des Erlöſes aus ihren Glocken und die Zurückerſtattung von hunderttauſend Franken welche die Direktion ihr vorgeſchoſſen hat;

4. Die Rechnung der vormaligen Auguſtiner auf dem Victoireplatze die, weil dieſe Rechnung noch nicht bereinigt iſt, blos ihre halbe Penſion beziehen;

5. Endlich das zur Vertheilung der Kirchengüter nothwendige Verzeichniß über die Bevölkerung der Pfarreien.

Das Departement hat dem Geſetz vom 9. September gemäß die Waſſergeſellſchaft von Paris aufgefordert der Direktion ihre Koſtenverzeichniſſe einzureichen; es iſt noch keine Antwort erfolgt.

Digitized by Google

Was die Hilfskasse betrifft, so habe ich dem Konvent schon vor einiger Zeit über die Verwendung der drei Millionen die ihr bewilligt worden waren, Rechenschaft abgelegt. Ich habe auseinandergesetzt daß die Einzüge trotz der Schnelligkeit womit die Siegel aufgehoben und das Verzeichniß der Habseligkeiten eingereicht wurde, noch nicht stattgefunden hatten. Die Flucht Guillaumes ging in Folge des Beschlusses vom 5. September hauptsächlich die Gemeine an; inzwischen hat der Stadtanwalt auf der Stelle ein Protokoll über diese Flucht aufnehmen lassen; es ist nebst der Gestaltsbezeichnung Guillaumes und der Offiziere die ihn bewachten, allen Gemeindebehörden des Departements und den acht und vierzig Sektionen zugeschickt worden.

Wenn ich jetzt zu den öffentlichen Arbeiten für das Departement von Paris übergehe, so bemerke ich zwei Dinge die bei einigen Bürgern Unruhe und Mißtrauen erwecken können.

Das erste ist die Summe die man den Unternehmern, Lieferanten und Arbeitern für die seit Anfang des Jahres 1791 auf Rechnung des Departements gemachten Arbeiten schuldig ist. Die gegenwärtige Direktion kann diese Zahlungen nicht leisten, weil sie in Folge des verspäteten Einzugs der öffentlichen Steuern, und somit auch der Zusatzgelder zur Bezahlung der Lokalausgaben, schlechterdings keine Kapitalien hat. Die Direktion ist seit einem Monat mehrere Male darum eingekommen daß man ihr die zur Bezahlung der Gläubiger nöthigen Summen als Vorschüsse bewilligen solle, und es ist von Wichtigkeit daß ihre Forderung schnell angenommen wird. Das zweite ist die Vertheilung der Summe von hundertzwanzigtausend Franken welche einen Theil der Unterstützung von hundertfünfzigtausend Franken ausmacht, die dem Departement von Paris durch das Gesetz vom 6. April d. J. zuerkannt worden ist.

Digitized by Google

Schon am 5. Mai war die Munizipalität von Paris aufgefordert worden der Direktion die Art der Vertheilung und die Verwendung der für sie bestimmten hundertzwanzigtausend Franken vorzuschlagen; es ist dies noch immer nicht geschehen.

Aus all den Thatsachen die ich so eben ausgeführt habe, geht hervor daß das Departement von Paris sich gut beträgt, und daß es, wenn es wenig gethan hat, in seinem Vorwärtsschreiten gehindert worden ist. Es geht ferner daraus hervor daß die Gemeine, durch die Bewegung der Revolution zur Uebereilung gedrängt, von ihrem Eifer hingerissen, in ihren Ansprüchen irre geführt, sich aller Gewalten bemächtigt und dieselben nicht immer recht ausgeübt hat; sie hat viele wichtige Verwaltungsmaßregeln im Rückstande gelassen und eine große Menge unregelmäßiger und tadelnswerther Schritte gethan. Sie hat ihre eigene Organisation in Verwirrung gebracht; der Generalrath welcher nur zum Berathen da ist, hat verwalten wollen; während die Gesetze die Wirksamkeit, um sie desto lebhafter und rascher zu machen, nicht blos auf die ganze Körperschaft, sondern auf das Munizipalbureau beschränken welches gleichsam ihr Vorstand ist.

Das Beispiel von den Uebergriffen der Gemeine hat in Paris die eingesetzten Behörden in Verachtung und Vergessenheit gebracht. Der Begriff der Volksoberherrlichkeit der mit erkünstelter Wichtigkeit wieder hervorgesucht wurde von Leuten, in deren Interesse es ist das Volk zu überreden daß es Alles könne, um es dann zu dem zu verleiten was sie selbst wollen; dieser übelangebrachte, aus der Reihenfolge der Grundsätze zu denen er gehört losgerissene Begriff hat mit dem Aufstande vertraut und ihn zu einer Art Gewohnheit gemacht, wie wenn er etwas Tägliches werden müßte. Man hat aus dem Auge verloren daß er der Unterdrückung gegen-

Digitized by Google

über eine Pflicht, aber in freien Verhältnissen eine verdammenswerthe Empörung ist; daß die gegen den Despotismus eines Einzelnen oder die Aristokratie Mehrerer so nothwendige Oppositionspartei für die Herrschaft der Gleichheit unheilvoll wird; denn im ersten Fall verhält sie sich aufwägend oder überwachend gegen eine gefährliche Gewalt, während sie im zweiten dem allgemeinen Willen widerstreitet und die Wirksamkeit der Regierung lähmt. Dieser Geist welcher durch die Aeußerungen der Mißvergnügten, durch die Verleumdungen und die verrätherischen Bemühungen des Uebelwollens, durch die Deklamationen jener ungestümen Menschen deren abenteuerliche Einbildungen oder gewaltthätige Leidenschaften nur Ausschweifungen erzeugen, unterhalten wird, hat sich nach allen Seiten verbreitet; er ist in die Sektionen eingedrungen und hat allda jene Art von Tirannei eingeführt welche den gesunden Verstand durch Frechheit und die Vernunft durch lärmendes Toben verblüfft macht oder unterjocht; der schwache oder furchtsame Bürger hat sich abseits gehalten. Diejenigen die blieben, haben dann Gewalt für Recht und Ungestüm für Thatkraft angesehen; statt der Herrschaft des allgemeinen Willens welche die gesellschaftliche Freiheit begründet, ist die Unabhängigkeit der Natur eingeführt worden; und einige Augenblicke schien es als sollte wilde Grausamkeit an die Stelle der Sitten eines civilisirten Volkes treten.

Nachdem die Beziehungen zwischen der Gemeine, dem Departement und den Sektionen einmal verwirrt waren, haben letztere ihre Grenzen nicht mehr gekannt und sich bisweilen zu den regelwidrigsten Maßregeln verleiten lassen; Einbrüche bei Privatpersonen, Verletzungen von Zufluchtsorten, Beschlagnahmen von Habseligkeiten, Verkäufe von Nationalbesitzungen, alle solche äußerste Maßregeln wobei die Gemeine mit dem Beispiel voranging, und

Digitized by Google

von denen in den ersten Augenblicken vielleicht mehrere unvermeidlich waren, die aber alle schnell wieder eingestellt werden mußten, waren an der Tagesordnung.

So hat die Sektion des Observatoriums auf eigene Rechnung im Kloster der Heimsuchung die Siegel aufgehoben und ist zum Verkauf der fahrenden Habe desselben geschritten. Auf mein dringendes Verlangen daß sie denselben einstellen und Rechenschaft ablegen solle, hat sie mir die Nothwendigkeit ihre Arbeiter zu bezahlen entgegengehalten. Als einfältige oder schlechte Menschen das falsche Gerücht verbreiteten es seien in den Grundlagen des Invalidendoms Waffen verborgen, da geben zwei Sektionen die in der Nähe ihren Sitz haben, Befehl bis auf 25 Fuß Tiefe unter dem Dom zu graben. Ich erfahre es: ich sehe ein wie gefährlich dies für die Festigkeit eines wichtigen Gebäudes werden kann; ich verbiete das Graben, man trotzt meinen Verboten: ich wiederhole sie, vergebens; ich will Gewalt entgegenstellen, man droht mit einem Aufstande; und die Gräberei wird bis zur angegebenen Tiefe fortgesetzt, ohne daß die Sektionen etwas Anderes dabei gefunden hätten als die Schmach ungehorsam gewesen zu sein. Ich könnte noch viele betrübende Beispiele anführen; ich besitze Briefe von unglücklichen Privatpersonen welche die Opfer unüberlegter Verdächtigungen oder geheimer Rachehandlungen geworden sind; welche im Namen des Vaterlandes verfolgt wurden gegen das sie Nichts verschuldet haben. Ich habe am 17. d. M. dem Konvent Aufschlüsse mitgetheilt die ich mir in Beziehung auf die Art wie der Maire dieser Stadt gewählt wurde, verschafft habe, und aus denen hervorgeht, 1) daß von den acht und vierzig Sektionen blos fünf und zwanzig geantwortet, 2) daß von diesen fünf und zwanzig, zwölf die geheime Abstimmung gewünscht haben; 3) daß die dreizehn andern zur

Digitized by Google

mündlichen Abstimmung geschritten sind. Der Bürger Boucher-René hat in seinem Brief vom 15. versprochen neue Aufschlüsse die er erhalten würde, zu schicken; aber es ist mir seitdem Nichts mitgetheilt worden. Ich habe vorgestern der Gemeine und der Sektion des Pantheon Français geschrieben um über den sonderbaren, im Moniteur veröffentlichten und dieser Sektion zugeschriebenen Beschluß belehrt zu werden, wobei gesagt ist daß sie ohne Rücksicht auf das Gesetz auf diese und jene Art verfahren und daß, wenn der Konvent es nicht billige, die Bürger der Sektion bewaffnet vor den Schranken erscheinen werden; ich habe keine Antwort erhalten.

Die Verwirrung der Gewalten in Paris ist augenscheinlich; die Eingriffe in das Eigenthum und in die Staatsgüter sind nur zu gut erwiesen, und ist denn die persönliche Sicherheit heilig gehalten worden? Ich halte hier inne und lenke nur mit beklommenem Herzen meine Blicke auf jene Unglückstage welche die Bosheit vergebens mit dem großen 10. August verwechseln möchte, denen aber die Geschichte ihr Recht anthun wird, an die rechtschaffene Männer mit Grausen denken, und worüber sie, wie ich es gethan habe, laut ihre Beschwerden erheben werden um die Revolution von einem Schandfleck rein zu waschen den man ihr gerne anheften möchte, um sie für die unziemliche Andichtung von Frevels zu rächen die nicht ihr Werk sind, die nur einer kleinen Anzahl verführter oder irregeleiteter Agenten und schurkischer Aufhetzer angehören. Ich habe ihren unglücksschwangern Entwürfen Trotz geboten, ich thue es noch im Angesicht Europas, obschon ich recht gut weiß daß sie auf Erneuerung derselben ausgehen und sich Erfolge versprechen. Ihre Wuth ist nicht gesättigt weil sie ihren Zweck nicht erreicht haben. Gewalt und Geld thun ihnen Noth, und in

Digitized by Google

einem freigewordenen Staate, bei einer Regierung die nicht mehr verdorben ist, gewinnen die Schlechten die Eine und das Andere nur durch den Umsturz der Dinge und die Vernichtung der tugendhaften Menschen. Aber das Schicksal der Republik würde nicht in ihren Händen bleiben, die Opfer welche sie liefern könnten, würden ihren eignen Sturz beschleunigen: dies ist Alles was der Staatsmann der sich dem öffentlichen Wohle gewidmet hat, zu wissen braucht. Ich werde also fortfahren muthvoll Thatsachen anzuführen.

Ich hatte gegen die fortgesetzten Mordscenen der ersten Septembertage und die Nutzlosigkeit meiner Anordnungen um ihnen Einhalt zu thun Klage erhoben. Es unterliegt inzwischen keinem Zweifel daß eine große Anzahl guter Bürger voll Eifer zur Abstellung dieser Unfuge beigetragen haben würde; warum sind sie dennoch ohne Hindernisse verübt worden? Dies können blos die Desorganisation der öffentlichen Gewalt, der Mangel an gutem Willen von Seiten derer welche sie verwenden sollten, der durch die Frechheit der Minderzahl eingejagte Schreck und die Unthätigkeit der Behörden erklären. Nun gut, dieser Schreck waltet freilich nicht mehr vor; die Organisation der Nationalgarde muß vorgenommen werden; aber besteht nicht immer noch der Mangel an gutem Willen von Seite derer welche sie in Anspruch nehmen oder ihr Befehl ertheilen können; denn der öffentliche Dienst wird trotz meiner ewigen Klagen und meiner wiederholten Aufforderungen schlecht versehen. Es werden Diebstähle begangen: in der Nacht vom 25. auf den 26. ist das Haus des Emigranten Montfermeuil in der Chaussee d'Antin ausgeplündert worden, und dies ist nicht das einzige derartige Ereigniß der neuesten Zeit; es sind auch etliche nächtliche Mordthaten begangen worden. Als das Geräth-

Digitized by Google

haus ausgeplündert wurde, hatte der Aufseher dieser Anstalt sich schon seit vierzehn Tagen an den Generalkommandanten so wie an den Befehlshaber der Sektion um Schutz gewendet; aber immer vergebens. Ich selbst habe an den Generalkommandanten sehr häufige Aufforderungen erlassen sowohl schriftlich als mündlich, sei es nun im Ministerrath in Gegenwart meiner Collegen, oder in der Commission des Lagers bei Paris, vor den Mitgliedern welche dieselbe bilden. Ich bin immer mit Versprechungen abgespeist worden. Die Posten blieben sehr großentheils unbesetzt; die Nacht über und während der Essenszeit beinahe immer, namentlich vor dem Geräthhause wo die Schildwache acht und vierzig ja sogar sechszig Stunden lang stehen bleiben mußte ohne abgelöst zu werden, so daß sie natürlich das Losungswort nicht mehr hatte. Der Posten am Carrousel welcher die Nationalkostbarkeiten im Schloß der Tuilerien bewachen sollte, war manchmal so schwach besetzt daß ich in eigner Person vergebens eine bewaffnete Macht aufzubieten versuchte, um den Verschleuderungen Einhalt zu thun die unter meinen Augen vorgingen. Die Verproviantirungsverwaltung von Paris hat mich um Posten für die Magazine angegangen; meine Aufgebote zu diesem Zweck waren so nutzlos wie gewöhnlich.

Endlich am letzten Samstag, Abends 6 Uhr, haben mir die Commissäre welche ich zum Schutze der Nationalkostbarkeiten in den Tuilerien ernannt hatte, die Nachricht gebracht daß der Hauptposten nur aus dreizehn statt aus sechszig Mann bestehe; daß eine einzige Sektion daselbst Dienst thue; daß sie sieben und zwanzig Mann ohne Befehlshaber oder Sergeanten, nur mit einem, überdies betrunkenen, Corporal abgeschickt habe; daß die Schildwache voll Aerger sieben bis acht Stunden dastehen zu müssen den Posten zu verlassen drohe.

Digitized by Google

Ich bin gewiß weit entfernt die Pariser Nationalgarde anschuldigen zu wollen; ich erkenne ihren Eifer, ihre Thätigkeit, ihren Dienst an; diese Garde sind unsere Mitbürger, sind wir selbst; aber es fehlt an Ordnung im Dienste, und dieser Mangel stellt nicht allein sie selbst blos, sondern gefährdet auch das Wohl des Staates. Tausend Uebelstände gehen aus dieser Quelle hervor und erschweren sich gegenseitig: der erste von allen ist der Ueberdruß des Bürgers der seinen Herd, seine Familie, seine Geschäfte verläßt, um Ordnung und Frieden deren Werth er wohl empfindet, aufrecht zu erhalten, dieses aber nur dann mit dem nöthigen Eifer thun kann wenn er ein Ende seiner Mühen absieht und sich überzeugt daß alle gleichschwer zu tragen haben. Nach vier und zwanzigstündigem Wachtdienst hat Jeder das Recht nach Hause zurückzukehren; und wenn zu den Bedürfnissen des Herzens, zu dem Gesetze des Interesses, zu den Verlockungen des Vergnügens in einer verdorbenen Stadt wie Paris die Gleichgültigkeit der Befehlshaber auch noch den Ueberdruß sich gesellen läßt, wenn die Posten nicht pünktlich abgelöst, niemals visitirt werden, und von keiner Ordnung eine Spur zu sehen ist, dann liegt es klar am Tage daß der Eifer erlöschen und der Dienst zu einer Null herabsinken muß.

Wenn ich mit diesem Stand der Dinge die Willkürlichkeiten zusammenhalte, wodurch die Gefängnisse, so schnell nach den furchtbaren Hinrichtungen welche Luft geschafft hatten, gefüllt worden sind, Gewaltsmaßregeln wofür ich der Nationalversammlung den Beweis geliefert habe, indem ich auf ihrem Bureau fünf bis sechshundert Haftbefehle niederlegte wovon einige von einer einzigen Person ohne amtlichen Charakter, die meisten von zwei oder drei Mitgliedern blos des Aufsichtsausschusses der Gemeine unterzeichnet

sind, auf vielen gar kein Grund, auf andern blos der Verdacht unbürgerlicher Gesinnungen angegeben ist; wenn ich bemerke daß die Föderirten die nach Paris kommen und deren Verpflegung bis jetzt der Gemeine gesetzlich aufgetragen war, schlecht einquartiert, schlecht behandelt, häufig sogar zu mir geschickt werden um Quartiere und Betten zu erhalten wie wenn ich dafür zu sorgen hätte, während sie zur Verfügung der Gemeine gestellt waren welche die Absicht zu haben schien diese Menschen Noth leiden zu lassen, und ihnen aufzubinden daß die Quälereien für deren Abschaffung sie zu sorgen haben das Werk des Ministeriums seien; wenn ich, nachdem ich Matrazen und Betten in die Kasernen geliefert, keine Rechnung darüber erhalte und höre daß sie verschwinden; wenn ich von zahlreichen Deputationen der Sektionen überlaufen werde die mich über den Stand der Lebensmittel der Stadt den die Gemeine kennen sollte, eigentlich verhören wollen; wenn ich vernehme daß drei und dreißig vertrauensvolle Fremdlinge die auf militärische Art nach Paris gebracht wurden, und über welche die Gemeine von mir Aufschlüsse verlangt, nachdem sie selbst diese Leute verhört hat und daher im Stande sein sollte mir Aufschlüsse zu ertheilen, als Emigranten behandelt werden; wenn ich zu gleicher Zeit die falschen Anschuldigungen höre welche man gegen die Staatsmänner verbreitet die mit Charakter einige Talente verbinden und sich durch ihre Rechtschaffenheit bekannt gemacht haben; wenn ich sehe mit welcher Absichtlichkeit man von Parteien oder Geheimbünden spricht die niemals bestanden haben, blos weil man durch solche Behauptungen die einsichtsvollsten und unerschrockensten Vertheidiger der Freiheit gehässig oder verdächtig zu machen sucht; wenn endlich die Grundsätze der Empörung und des Gemetzels offen bekannt, in Versammlungen mit Beifall aufgenommen werden, und gegen den

Konvent selbst Geschrei erhoben wird .... dann kann ich nicht mehr zweifeln daß Anhänger der alten Regierung oder falsche Freunde des Volks die ihre Narrheit oder ihre Schlechtigkeit unter einer Maske von Vaterlandsliebe bedecken, den Plan zu einem Umsturze gefaßt haben, wobei sie sich selbst auf Trümmern und Leichen zu erheben, in Blut, in Gold und in Grausamkeit zu schwelgen hoffen.

Das Departement einsichtsvoll aber machtlos: die Gemeine thätig und despotisch; das Volk vortrefflich, aber ein guter Theil davon eingeschüchtert oder unterjocht, während der andere sich von Schmeichlern bearbeiten und durch Verleumdungen in Flammen setzen läßt; Verwirrung der Gewalten, Mißbrauch und Verachtung der Behörden, die bewaffnete Macht schwach oder bedeutungslos in Folge eines schlechten Commandos: das ist der Zustand von Paris.

Ich weiß daß ich durch Aufstellung eines solchen Gemäldes Murren erwecke und mir Ungunst zuziehe; ich mißfalle den Schwachen die eine Beleuchtung fürchten von der sie sich beläftigt fühlen; den Schurken die sich darüber ärgern weil es sie in ihrer wahren Gestalt zeigt; den Unwissenden die immer geneigt sind den Beweis von Sachen auf welche sie selbst nicht gerathen konnten, übel aufzunehmen: selbst die Rechtschaffenen beunruhigen sich einen Augenblick; sie möchten gerne an dem Uebel zweifeln das sie bedrückt und das sie nicht vorhersehen konnten: aber zwischen der Wahrheit welche beleidigt und derjenigen welche Nutzen stiftet, zwischen der Schmeichelei welche tödtet oder dem Schweigen das verräth, werde ich nie einen Augenblick unschlüssig sein, und sollte es mich das Leben kosten. Indem ich Euch die Thatsachen darlegte; habe ich die Ursachen angezeigt; sie stehen in der unmittelbarsten Verbindung mit einander. Nothwendige Folgen einer großen Bewe-

Digitized by Google

gung und einer furchtbaren Revolution welche die Desorganisation nach sich gezogen, und worin sich edle Empfindungen und grausame Leidenschaften entwickelt haben; rasche Aufeinanderfolge großer Gefahren und widerstreitender Gesinnungen; Schwäche des gesetzgebenden Körpers der Euch vorangegangen ist; vielleicht allzulanges Zögern von Seiten des Konvents bis er kraftvolle Maßregeln ergriff: das sind die hauptsächlichsten und hervorstechendsten Ursachen. Ihre Wirkungen würden sich ins Unendliche fortsetzen durch die Straflosigkeit der Aufreizungen zum Mord; durch das Mißtrauen welches die Ausspender der öffentlichen Gelder einflößen, und das gefährliche Beispiel das sie geben, wenn sie es versäumen die strengste Rechenschaft abzulegen; durch die ungesetzlichen Berathungen die man Volksberathungen nennt, während sie blos das Werk einiger unruhigen Köpfe sind, und nur eine höchst unverständige Duldsamkeit sie länger bestehen lassen könnte; durch die Gleichgültigkeit wodurch man unbekannte und nicht ansäßige Personen in die Nationalgarde aufnimmt; durch die Verzögerung des öffentlichen Unterrichts und der Einrichtungen die ihn begünstigen müssen.

Die Darstellung der Uebel und ihrer Ursachen führt natürlich auf Erforschung der Mittel ihnen abzuhelfen; die Erörterung derselben muß ich Euerer Weisheit anheimstellen: sie sind in Eure Hände gegeben. Vertreter der Nation die Ihr beauftragt seid vorläufig für sie zu sorgen, Ihr werdet die Republik retten und ihr eine weise Verfassung geben, indem Ihr jede Gefahr verachtet, jeden Einfluß zurückstoßet, die Meuterer unterdrücket und dem Gesetze Kraft verleihet.

Fest auf meinem Posten, getreu in Erfüllung meiner Pflichten, werde ich stets bereit sein über die meiner Obhut anvertrauten Angelegenheiten Rechenschaft abzulegen; aber ich habe zu bemerken

Digitized by Google

daß ihre Vielfältigkeit, ihre Wichtigkeit, verbunden mit den Schwierigkeiten und Hemmnissen unserer dermalen noch ungeregelten Lage, es vielleicht wohl verdienten daß man leichtfertigen Anschuldigungen weniger bereitwillig Glauben schenke. Ich bin vor drei Tagen in dieser Versammlung beschuldigt worden die Verbreitung der Beschlüsse nachläßig zu betreiben; ich hätte diese Anklage von einem Gesetzgeber weniger erwarten sollen als von jedem Andern; denn er hätte wissen können daß ich dem Konvent, wie ich zur Zeit der gesetzgebenden Versammlung that, jeden Morgen das Bülletin von den Beschlüssen zuschicke die ich am Tage vorher abgefertigt habe, so daß ich sowohl mit der Versendung als mit der Rechenschaft über dieselbe immer auf dem Laufenden bin.

Ich füge meinem Bericht einige Urkunden bei welche für die Thatsachen die er enthält, als Belege dienen. Es befindet sich darunter die beglaubigte Abschrift eines Schreibens an den Justizminister, worin die Absicht ausgesprochen ist einige Mordscenen zu erneuern, bei welchen man mir die Ehre anthun wollte mich nebst mehreren Mitgliedern des Konvents auf die Seite zu schaffen. So unbürgersinnig dieser Plan ist, so glaube ich doch daß er weniger Aufmerksamkeit verdient, als der allgemeine Zustand der Hauptstadt für welchen er von Bedeutung sein müßte, und dessen Fortdauer einen ganz andern Einfluß haben wird: denn die einzelnen Personen sind Nichts gegenüber der Gesammtheit. Wir werden schnell dahingehen, wir können umkommen; aber die Gesetze müssen bleiben, weil sie es sind die das Glück der Geschlechter sichern. Deßhalb muß man sie auch gut machen, und zu diesem Behuf muß in der Stadt wo ihr sie zu berathen habt, Ruhe und Frieden aufrechterhalten werden.

Unterzeichnet **Roland.**

Digitized by Google

Nro. 5.

Der Minister des Innern an die Pariser.

Ich bin vor Euch angeklagt und erscheine daher mich zu vertheidigen. Ich weiß daß ein hochgestellter Mann mancherlei Verdächtigungen und Aeußerungen ausgesetzt ist auf die er blos durch ununterbrochene Fortsetzung seiner guten Handlungen antworten kann: das Gute thun und die Leute sprechen lassen ist der Grundsatz rechtschaffener Menschen in gewöhnlichen Zeiten, und ich habe ihn häufig zu meiner Richtschnur genommen; aber es gibt Umstände wo es nicht genügt die Verleumdung durch sein Benehmen aus dem Felde zu schlagen, sondern wo man auch ihre tiefliegenden Ursachen und ihre Folgen ans Licht ziehen muß. Dieser Fall tritt ein wenn die Verleumdung von einem förmlichen Verunglimpfungssystem auszugehen scheint welches den Zweck hat politische Umstürze ins Werk zu setzen; denn da handelt es sich nicht blos um den Ruf oder die Existenz einer Person, sondern um die öffentliche Ruhe und um Dinge die ihr gefährlich werden können.

Die Nationalversammlung herabzusetzen, zur Empörung gegen sie zu reizen; Besorgnisse über das gegenwärtige Ministerium zu erwecken, es als Verräther am Vaterland darzustellen; Mißtrauen gegen alle dermalen bestehende Behörden und gegen die Generale zu verbreiten; einen Umsturz zu veranlassen, zu behaupten daß er nothwendig sei, und offen den Diktator bezeichnen den

Digitized by Google

man Frankreich geben müsse: dies ist ganz augenscheinlich der Zweck der Anschlageblätter welche unter dem Titel Marat der Volksfreund an die guten Franzosen erscheinen. Wenn Jemand daran zweifelt, so lese er die Nummer vom 8. September, die einen angeblichen Brief enthält worin man an einen schriftlichen Verkehr der Deputirten mit unsern Feinden glauben machen will und die Verordnungen des gesetzgebenden Körpers als Wische behandelt; worin man alle Minister mit Ausnahme des Patrioten Danton als Uebelwollende darstellt und als Ränkeschmiede die darauf ausgehen die zur Rettung des Staats ergriffenen Maßregeln zu hemmen; worin man Kellermann, Dumouriez und Luckner alles Vertrauen rauben will; worin mein Schreiben an die Nationalversammlung als Meisterwerk von Verschmitztheit und Arglist bezeichnet wird; worin ich selbst verrätherischer Umtriebe mit dem Brissot'schen Geheimbund beschuldigt werde; worin endlich gesagt ist man müsse durchaus einen Rathspräsidenten mit überwiegender Stimme haben, und worin der Mann der wohl am besten dazu taugte, deutlich genug bezeichnet wird.

Wenn diese Vorschläge alle unter dem Schleier der Anonymität an den Straßenecken angeschlagen würden, so würden sie nur Verachtung erwecken: daß sie aber unter dem Namen eines Mannes erscheinen der sich dem Volke als sein Freund bietet, der in dieser Revolution eine feste Stellung erworben hat, den der Wahlkörper unter seine Mitglieder zählt und mehrere Stimmen bereits für den Konvent bezeichnen; [1]) darüber wundert man sich und fühlt sich dadurch zu ernstem Nachdenken aufgefordert.

[1]) Ich höre daß er so eben ernannt worden ist.

Digitized by Google

Iſt es der Irrthum eines feurigen und argwöhniſchen Mannes der ſeine Befürchtungen für Wahrheit nimmt und in aufrichtiger Abſicht das Mißtrauen verbreitet wovon er ſelbſt durchdrungen iſt? Iſt nicht vielleicht ein ehrgeiziger Schlaukopf, ein verborgener Feind dabei im Spiel welcher die Unruhe eines ſchwarzgalligen Menſchen zu ſeinem eigenen Vortheil ausbeutet und ihn nach ſeinem Gutdünken leitet? Haben wir in unſrer Mitte Sendlinge Braunſchweigs die darauf ausgehen uns durch innere Zwiſtigkeiten zu ſchwächen, oder Schurken die Alles umkehren wollen um ſich auf den Trümmern zu erheben? Ich kann dieſe Fragen nicht entſcheiden, aber ich ſehe daß Urſache vorhanden iſt ſie zu ſtellen, und daß, wenn dieſe Sendlinge oder Schurken wirklich unter uns wären, ſie ſich bemühen würden das Mißtrauen und die Aufregung hervorzurufen wozu man auch jetzt die Leute unaufhörlich aufhetzt.

Was mich betrifft der ich ohne Anſehen der Perſon das Beſte Aller will, ſo ſtudire ich die Thatſachen bevor ich irgend einen Menſchen anklage: ich lenke die öffentliche Aufmerkſamkeit auf dieſe Thatſachen und will von Neuem mein Glaubensbekenntniß beifügen. Wenn es das Vermächtniß eines Sterbenden iſt, ſo werde ich mich glücklich ſchätzen es meinem Lande einigermaßen nützlich zu machen.

Von Natur mit einiger Charakterkraft begabt, habe ich den guten Beiſpielen womit eine vernünftige Erziehung meine Jugend umgab die Anregung verdankt, dieſelbe vollſtändig nach den ſtrengſten Grundſätzen des Sittengeſetzes zu bilden. Das allgemeine Intereſſe und das beſtändige Opfer der Leidenſchaften, der Neigungen, Alles deſſen was bei dieſem geheiligten Intereſſe blos perſönlich iſt, wurde mir als die Grundlage der Geſellſchaft und als die unveränderliche Richtſchnur jedes Menſchen der in ihrer Mitte leben will,

Digitized by Google

dargestellt, und von diesem Standpunkt aus habe ich es beständig vor Augen gehabt.

Ich verachte die Glücksgüter, weil ich auch ohne sie glücklich zu sein gelernt habe, und weil ich die Mittel hasse wodurch man sie zu erwerben oder festzuhalten pflegt; ich habe Empfänglichkeit für den Ruhm, aber ich habe ihn nie mit der Tugend auf die Wagschale gelegt: ich bedarf der Zeugschaft meines Gewissens, ich kann mit dieser Alles entbehren und Nichts vermag es mir zu ersetzen. Ich liebe die Freiheit, die Gleichheit mit der Begeisterung eines gefühlvollen Wesens welches sie als die Quelle des irdischen Glückes betrachtet, mit der Beharrlichkeit und Zähigkeit eines denkenden Mannes der ihre Vortheile berechnet hat. Ich habe mich seit meiner frühesten Jugend zu ihren Grundsätzen bekannt, ich habe dies unter der Herrschaft des Despotismus mit Festigkeit, mit Entschiedenheit gethan; ich habe ihnen meine Beförderung aufgeopfert. Man betrachte mein Leben und lese meine Werke; ich biete dem grausamsten Uebelwollen Trotz ob es in dem ersten eine einzige Handlung finden, in letzteren eine einzige Ansicht entdecken kann die man sich nicht zur Ehre und zum Lobe anrechnen dürfte.

Ich habe vierzig Jahre in einem Theil der Verwaltung zugebracht, wo ich immer nur Gutes gethan habe, weil ich darin nur Mittel finden wollte den Schwachen zu stützen, dem bedürftigen Künstler unter die Arme zu greifen, nützliche Kenntnisse zu sammeln und zu verbreiten. Ich habe die Revolution mit Entzücken begrüßt; sie entsprach den Wünschen welche ich schon lange Zeit für die unglückliche Klasse gehegt, sie zerstörte Mißbräuche gegen die ich so oft meine Stimme erhoben hatte. Ich habe sie, so viel an mir war, mit meinem Muthe und meinen Arbeiten unterstützt; sie hat mich ins Ministerium geführt: Frankreich kann Zeugniß ablegen

Digitized by Google

von der Untadelhaftigkeit meiner Verwaltung, von der Entschiedenheit meiner Grundsätze, von der Gleichheit meines Benehmens.

Ich liebe die Gewalt nicht und habe nicht nach ihr gestrebt; sechszig Jahre eines arbeitsamen Lebens und, ich darf es wohl sagen, die Gewohnheit der Tugenden welche die einsame Zurückgezogenheit verschönen, lassen mich diese einer bewegten Lebensweise vorziehen.

Ich habe zweimal eine Last angenommen die zu tragen ich mich stark genug fühlte, und deren Uebernahme die Umstände mir als eine Pflicht erscheinen ließen; ich erwartete den Konvent um sie niederzulegen, weil ich glaubte ich werde bis dahin meine Aufgabe gelöst haben, und es werde mir gestattet sein sie in diesem Zeitpunkt zu beendigen wo die Kraft eines neuen Repräsentativkörpers Frankreich glückliche Geschicke verspreche. Ich weiß daß in der kurzen Zwischenzeit die bis dahin übrig ist, noch viele Stürme sich erheben können; denn eben dieser Zwischenzeit wollen sich entweder die Söldlinge unsrer Feinde oder die Ehrgeizigen in deren Interesse es liegen kann Unruhe zu stiften, bemächtigen um Alles umzukehren. Es ist dies ein gefährlicher Augenblick, und eben weil er gefährlich ist, darf ich mich noch nicht zurückziehen wenn nicht anders, wie ich mich bereits ausgesprochen habe, das Schweigen der Gesetze ein längeres Verbleiben auf meinem Posten schimpflich macht. Man verbreitet Argwohn über meine Verwaltung: so prüfe man sie doch; meine Bureaux stehen dem Publikum offen; ich habe nicht eine einzige Maßregel eingeführt, ich hege nicht eine einzige Absicht die das helle Tageslicht scheute. Glaubt man etwa ein gemeines Interesse habe Macht auf mich? Man untersuche die Verwendung meiner Einkünfte aufs Genaueste, und über einen Theil davon frage man die Armen um Rechenschaft.

Digitized by Google

Die Versammlung hat dem Ministerrath für geheime Ausgaben eine Million zur Verfügung gestellt: ich habe im Ministerrathe erklärt daß nach meiner Ansicht keiner von uns ohne das Vorwissen von allen Andern etwas davon verwenden dürfe; denn dem Ministerrath sei diese Summe gegeben für Sachen welche zum öffentlichen Wohl beitragen können, und woraus kein einzelner Minister vor seinen Collegen ein Geheimniß machen dürfe; auch müsse ich hinzusetzen daß ich über keinen Sou verfügen werde dessen Verwendung ich nicht zeigen und rechtfertigen könne.

Man beschuldigt mich daß ich mit dem Brissot'schen Geheimbunde Umtriebe mache! Ich verstehe mich auf Umtriebe eben so wenig als auf Ränke und ich glaube nicht an diesen angeblichen Geheimbund. Ich kenne und schätze Herrn Brissot; weil er vor der Revolution ihre Grundsätze in seinen Werken predigte wie ich in den meinigen that; ich habe gerne Umgang mit ihm, weil ich in ihm eben so viel Herzensreinheit als Geist und Talente entdecke. Ich habe nicht immer alle seine Meinungen getheilt, weil Jeder seine eigne Art zu sehen hat. Ich habe ihm oft die Zuversicht oder Sorglosigkeit vorgeworfen die seinen Feinden Vortheile in die Hand gibt, weil sie ihn seine eigne Vertheidigung vernachläßigen läßt, und weil sie die in einer Versammlung oft nothwendige Entwicklung von Charakter und Kraft hemmt. Ich achte den gesetzgebenden Körper, weil er aus den Vertretern des Volkes zusammengesetzt ist, obschon ich über seinen Mangel an Entschlossenheit wodurch eine Ergänzung der Revolution nothwendig geworden ist, oft geseufzt habe.

Ich habe den 10. August bewundert; ich habe vor den Folgen des 2. Septembers gebebt; ich habe wohl eingesehen was die lange Zeit getäuschte Geduld des Volkes und seine Gerechtigkeit

Digitized by Google

hatten nach ſich ziehen müſſen; ich habe nicht unüberlegt eine furchtbare erſte Bewegung getadelt; ich habe geglaubt man müſſe ihre längere Dauer vermeiden, und diejenigen die darauf hinarbeiten ſie fortzuſetzen ſeien von ihrer Einbildungskraft oder von grauſamen und übelwollenden Leuten irre geführt.

Gleich wie ein großer Sturm die Luft reinigt und den Unrath unſrer Hauptſtädte wegfegt, ſo bewerkſtelligen der Zorn und die Volksbewegungen in einigen Stunden, in den äußerſten Augenblicken, was der Lauf der Dinge ſpäter vielleicht von ſelbſt mit ſich führen würde; aber gleich wie auch der länger anhaltende Sturm die Felder verwüſtet und die Erndte mehrerer Jahre zerſtört, ſo ſchaden die fortgeſetzten Bewegungen des Volks ſeinen eigenen Intereſſen und führen einen Zuſtand der Geſetzloſigkeit herbei worin man die verworrenen Mittel zu Gerechtigkeit und Glück lange ſuchen muß.

Ich habe daher geſprochen, weil ich dies zum Beſten eben derjenigen ſchuldig war denen ich zu mißfallen Gefahr laufe; denn man kann leicht übel wegkommen bei dem Verſuche Leute zurückzuhalten die ſich noch in einer Aufwallung befinden, deren Opfer ſie werden müßten wenn es nicht gelänge ſie zu beſchwichtigen. Ich habe erſt mehrere Tage ſpäter erfahren daß ich ſelbſt als Verräther bezeichnet geweſen war; daß der geheime ſtädtiſche Ausſchuß eben an dieſem 2. September einen Haftbefehl gegen mich erlaſſen hatte. Hatte er dabei die Abſicht mich in die Abtei bringen und mir in Geſellſchaft von Schurken den Garaus machen zu laſſen? Die Herren Petion, Santerre und Danton haben dieſen Befehl geſehen welchem keine Folge gegeben wurde; aber am nämlichen Tage zogen etwa zweihundert Bürger lärmend vor das Hotel des Innern, um, wie ſie ſagten, Waffen zu verlangen, obgleich die Austheilung der

Digitized by Google

Waffen nicht in mein Departement gehört und ich keine zu meiner Verfügung habe. Es iſt wahr daß ſie bei dem Kriegsminiſter geweſen waren der gleich mir im Augenblick nicht zu Hauſe war, weil wir uns mit einander in das Gemeindehaus begeben hatten wo ich ihn ließ und dann zum Seeminiſter ging bei welchem der Miniſterrath gehalten werden ſollte. Ein erhitzter Menſch ſchrie über Verrath und ſchien die andern aufwiegeln zu wollen; man ſagte ihnen Allen zu wiederholten Malen die einfache Wahrheit: die große Anzahl hörte ſie an und ſie zogen Alle zuſammen ab, nahmen aber als Geiſel und Bürgen für die erhaltenen Verſicherungen einen Menſchen mit der beim Sekretariat beſchäftigt war, und den ſie erſt wieder losließen, nachdem ſie ſich überzeugt hatten daß wir im gemeinſchaftlichen Hotel erſchienen waren.

Ich würde dieſe Umſtände nicht hervorgehoben haben, wenn mir nicht die fortgeſetzten Verleumdungen gegen die Mehrheit des Miniſterraths im Allgemeinen und gegen mich insbeſondere auf den Plan zu deuten ſchienen, abermals einen Umſturz zu bewerkſtelligen. Das Volk muß doch in den Stand geſetzt werden zu beurtheilen was es von den Verdächtigungen die man ihm einflößen will zu denken hat. Wenn dieſe Verleumdungen und dieſe Verdächtigungen nur die Frucht der Unruhe und Beſorgniß ſind, ſo muß meine offene Erklärung ſie einigermaßen beſchwichtigen. Ich fordere eben die Leute die ſie ausſtreuen, zur ſtrengſten Prüfung meines Benehmens als Staatsmann und als Privatperſon auf. Rühren ſie aber von boshaften Planen her, von welcher Seite dieſe nun kommen mögen, ſo kann ich ihnen nur die gleiche Aufrichtigkeit und die gleiche Oeffentlichkeit entgegenſtellen, weil dies die Mittel der Tugend ſind und Mittel deren Anwendung dem Geſammtwohl am meiſten Nutzen bringt: denn auch vorausgeſetzt ſie bringen mir den

Untergang, ſo wäre ſelbſt mein Untergang für Frankreich nützlich, weil er nur durch eine Verſchwörung herbeigeführt werden könnte deren Daſein er entſchleiern, und deren ſchlimmen Folgen vorzubeugen er ihm möglich machen würde.

Mögen Elende oder Verräther Mörder gegen mich aufhetzen, ich erwarte ſie; ich ſtehe auf meinem Poſten, ich thue meine Pflicht und ich werde zu ſterben wiſſen. Wenn irregeführte Brüder erkennen daß ſie getäuſcht worden ſind, ſo mögen ſie kommen, meine Arme ſind ihnen geöffnet, ich rufe ſie; ich fürchte Niemandens Auge und haſſe nur die Feinde des Vaterlandes; ſie ſind die Feinde der Menſchheit.

Unterzeichnet **Roland.**

Nro. 6.

Erſtes Verhör der Frau Roland während ihrer Haft in der Abtei;

vorgenommen am 12. Juni 1793.

Vor uns, den unterzeichneten Verwaltungsbeamten im Departement der Polizei, erſchien die Bürgerin J. M. Phlipon verehelichte Roland, verhaftet in den Gefängniſſen der Abtei auf Befehl des revolutionären Centralausſchuſſes der ſeine Sitzungen im Gemeindehaus, im Saale der Gleichheit hält, an die wir folgende Fragen gerichtet haben. — Befragt ob ſie die Unruhen kenne welche die Republik auf-

Digitized by Google

geregt haben, von dem Augenblick an wo der Bürger Roland ins Ministerium getreten sei bis auf den gegenwärtigen Augenblick? — Gab sie zur Antwort sie habe niemals an den Staatsgeschäften Theil genommen und daher die darauf bezüglichen Gegenstände nur auf demselben Wege erfahren wie alle Bürger sie erfahren, nämlich durch die öffentlichen Blätter und gesprächsweise. — Befragt was sie mit dieser verneinenden Art zu antworten beabsichtige, auf die Bemerkung daß die öffentlichen Blätter nicht vollkommen belehren, und daß sie genauere Aufschlüsse haben müsse als die besagten Blätter gewöhnlich geben? — Gab sie zur Antwort daß sie nicht verpflichtet sei sich genauer über die Angelegenheiten zu unterrichten, da sie als Frau nicht die Verbindlichkeit habe sich darein zu mischen. — Befragt ob sie keine Kenntniß davon habe daß man Blätter in die Departements geschickt um einen Plan zur Vernichtung der Stadt Paris hervorzurufen? — Gab sie zur Antwort daß sie von etwas Derartigem nicht blos keine Kenntniß gehabt habe, sondern daß sie sagen müsse daß Roland selbst und alle Personen die sie zu sehen im Falle gewesen sei, sich in ihrer Gegenwart immer in der Art unterhalten haben welche den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Freiheit die entsprechendste und am geeignetsten gewesen sei zu überzeugen, daß sie das Wohl der Stadt Paris so wie das der ganzen Republik wünschen und keinen andern Wunsch haben als zur Bewerkstelligung desselben mitzuwirken. — Auf die Bemerkung daß die Worte Freiheit und Gerechtigkeit sehr doppelsinnig würden, wenn man in diesen Unterhaltungen den besagten zwei Grundsätzen nicht auch die Grundsätze der Gleichheit beigefügt hätte welche die Grundlage einer Republik bilden müssen? — Gab sie zur Antwort daß nach ihrer Ansicht, so wie nach der Ansicht der Personen von denen sie gesprochen habe, die Gleichheit ihr ein nothwendiges Ergebniß der Freiheit und Gerechtigkeit zu sein scheine. — Befragt ob sie uns

Digitized by Google

nicht die Namen der Bürger oder Bürgerinnen nennen könne die ihre gewöhnlichen Gesellschaften ausgemacht haben? — Gab sie zur Antwort daß ihre Gesellschaften ziemlich allgemein bekannt seien; daß sie, so lange Roland im Ministerium gewesen, keine andern Personen gesehen habe als solche die er in Folge von Geschäften oder früheren freundschaftlichen Beziehungen zu empfangen im Fall gewesen sei, und daß diejenigen die er empfangen habe gewiß nie heimlich zu ihm gekommen seien. — Befragt daß man durch die vorhergehende Frage die Namen der besagten Bürger zu erfahren gewünscht habe? — Gab sie zur Antwort daß Roland als Staatsmann eine große Menge Personen bei sich empfangen habe, die sie unmöglich nennen könne und die sie niemals gesehen habe; daß übrigens sie für sich niemals das was man einen Zirkel nenne gehalten habe; daß sie zuweilen die Collegen ihres Mannes und verschiedene andere Personen die mit ihm in Verbindung gestanden über Tisch empfangen habe. — Befragt ob sie keine Kenntniß von einem Plan habe welcher darauf ausgegangen sei eine Föderativrepublik zu errichten und dadurch die von allen guten Bürgern gewünschte Einheit zu zerreißen? — Gab sie zur Antwort daß sie nicht blos von einem derartigen Plan keine Kenntniß besitze, sondern daß sie die Personen die sich bei ihr unterhalten beständig äußern gehört habe, daß sie die Einheit der Republik wünschen, als geeignet ihr größere Kraft zu sichern, daß sie fürchten diese Einheit möchte zerrissen werden wenn man die Wagschale nicht zwischen allen Departements gleich halte, und daß sie wünschen Paris möchte nie Etwas thun was die Eifersucht der Andern erwecken könne. — Auf die Bemerkung daß der Bürger Roland gleichwohl Bureaux der öffentlichen Meinung in den Departements zu bilden gesucht habe, und daß sogar die Rede davon gewesen sei, er müsse zu dieser Maßregel Gelder haben? — Gab

sie zur Antwort daß sie, was den ersten Theil dieser Frage betreffe, denselben für durchaus unbegründet halte; was den zweiten betreffe, so kenne man den Beschluß welcher dem Minister des Innern Gelder anweise um nützliche Schriften zu verbreiten; dann fügte sie hinzu daß die Rechenschaftsberichte Rolands mit der strengsten Genauigkeit die Verwendung des einzigen Theils seiner Summen angeben die er verbraucht, und welches die Schriften seien die er verbreitet habe. — Befragt ob sie Kenntniß von den letzten Schriften besitze welche auf die öffentliche Meinung in den Departements hätten Einfluß üben können? — Gab sie zur Antwort daß der Inhalt dieser Schriften sich in den Rechenschaftsberichten angegeben finde welche sie so eben genannt habe, und daß Tabellen davon angeschlagen worden seien, daß es somit Sache des Publikums und nicht ihre Sache sei dieselben zu beurtheilen. — Auf die Bemerkung daß der Bürger Roland nicht wirklich seine Rechnungen vorgelegt habe, während er vor dieser letzten Revolution darum nachgesucht habe dieselben definitiv zu stellen, um, wie er sagte, sich zurückzuziehen wohin es ihm gut däuche? — Gab sie zur Antwort daß sie, da sie bei ihren Verhörrichtern keine schlechten Absichten voraussetzen dürfe, in der vorliegenden Frage nur eine große Unkenntniß der Thatsachen erblicken könne; daß Rolands Rechnungen vorgelegt worden seien; daß er nicht blos die Rechnungen von jedem Monat mit äußerster Genauigkeit dem Konvent eingesandt, sondern auch in dem Augenblick wo er aus dem Ministerium getreten sei die umfassendste und ins Einzelste gehende Rechnung eingereicht habe, daß das um was der Bürger Roland nachgesucht, um was er zu wiederholtenmalen dringend gebeten habe, die Vereinigung seiner Rechnungen sei, d. h. ihre strenge Prüfung durch Kommissäre des Konvents, und ein Bericht

Digitized by Google

welcher bezeuge wie die Kommissäre denselben gefunden haben, daß in Folge dessen der Ausschuß des Konvents für Prüfung der Rechnungen mehrere seiner Mitglieder mit dieser Prüfung beauftragt habe; daß pünktlich dabei zu Werke gegangen worden sei; daß sie wisse daß diese Kommissäre sich häufig in die Bureaux des Ministeriums des Innern verfügt, sich alle Urschriften und Beweisstücke haben vorlegen lassen und wie gebührend erbaut gewesen seien von der Verwaltung eines Mannes, welchen man wegen seiner Rechtschaffenheit wie wegen seines Muthes noch lange Zeit nennen werde; daß Rolands so wie auch ihr eigener lebhaftester Wunsch es gewesen sei daß die Kommissäre welche diese Prüfungen vorgenommen haben, nicht mehr länger die Feigheit begehen möchten ihren Bericht hinauszuschieben, und daß alle Bürger sich ihnen anschließen möchten um denselben zu erhalten. — Befragt ob sie wisse wo der Bürger Roland, ihr Gemahl, gegenwärtig sei? — Gab sie zur Antwort daß sie es nicht wisse. — Befragt ob sich in den Gesellschaften welche sie gewöhnlich gesehen, nicht Personen die mit Dumouriez in Verbindung gestanden oder andere Verräther des Vaterlandes eingefunden haben? — Gab sie zur Antwort daß sie Niemand gesehen habe der ihres Wissens mit Dumouriez in genauer Verbindung gestanden. Beklagte fügt hinzu daß die Bürger die sie gesehen durch ihre Vaterlandsliebe dermaßen bekannt seien, daß man sie nicht im Verdachte halten könne als wären sie mit Verräthern in Verbindung gestanden. — Befragt ob sie den Plan nicht kenne die Volksgesellschaften zu vernichten? — Gab sie zur Antwort daß sie Niemanden gesehen habe der diese Absicht geäußert hätte.

Nachdem der Beklagten unsre Fragen und ihre Antworten vorgelesen worden, hat sie dieselben bestätigt und mit uns unterzeichnet.

Digitized by Google

Unterzeichnet Roland, geborne Phlipon, Louvet und Baudrais. Für der Urschrift gleichlautende Abschrift, unterzeichnet Louvet und Soulès.

Vom 11. Brumaire des Jahres II.

Verhör der Frau Roland vor dem Revolutionstribunal.

Wir haben aus dem Verhafthaus der Conciergerie die Nachgenannte bringen lassen die wir um Namen, Alter, Stand, Heimathort und Wohnung gefragt haben;

Sie gab zur Antwort sie heiße Marie Jeanne Phlipon, verehelichte Roland, neununddreißig Jahre alt, geboren zu Paris und wohnhaft daselbst in der Straße de la Harpe.

Befragt über den Stand welchem ihr Mann Roland angehört habe bevor er ins Ministerium berufen worden, und vor dem vierzehnten Juli tausendsiebenhundert neun und achtzig;

Gab sie zur Antwort er sei seit vierzig Jahren bei einem Zweig der Verwaltung in der Eigenschaft eines Inspektors der Manufakturen angestellt gewesen, habe dieses Amt zur Zeit der Revolution von tausend siebenhundert neun und achtzig noch verwaltet und damals in Lyon, der Hauptstadt des Departements wo er angestellt war, gewohnt; er blieb allda bis zur Aufhebung der besagten Stelle welche zu Ende Septembers tausend siebenhundert ein und neunzig stattfand. Zur Zeit der Revolution verdankte er es seinem anerkannten Bürgersinn daß er in Lyon, wo er seine Bürgerrechte ausübte, in den Gemeinderath gewählt wurde; er wurde, um die Interessen der Gemeine dieser Stadt zu verfechten, im Februar tausend siebenhundert ein und neunzig zu der konstituirenden Ver-

Digitized by Google

ſammlung abgeordnet; der Gegenſtand ſeiner Sendung hielt ihn in Paris fünf bis ſechs Monate auf nach deren Verfluß er Rechenſchaft ablegte. Da die Inſpektorsſtellen bald nachher aufgehoben wurden, reiste er wieder nach Paris um ſeine Rechte auf einen Rückzugsgehalt geltend zu machen, und ließ ſich dort nieder als an dem paſſendſten Orte zur Fortſetzung der wiſſenſchaftlichen Arbeiten die er unternommen hatte, und denen er nach Aufhebung ſeiner Stelle den größten Theil ſeiner Zeit widmen konnte; um dieſe Zeit bezog er in der Straße de la Harpe eine Wohnung die er bei ſeiner Berufung ins Miniſterium nicht aufgab, überzeugt daß er bald dahin zurückkehren werde.

Befragt wie lange Roland Mitglied des Gemeinderaths von Lyon, und wer zu dieſer Zeit Maire der Stadt geweſen ſei;

Gab ſie zur Antwort er ſei im Anfang zum Mitglied des Ausſchuſſes, bald hernach zum Municipalbeamten ernannt worden; aber ſie wiſſe nicht mehr genau wie lange er Municipalbeamter geweſen ſei, und der Maire der Municipalität, ein Arzt, habe Vitet geheißen.

Befragt ob ſie ſeit dem Zuſammentritt des Nationalkonvents nicht gewöhnlich Vergniaux, Guadet, Genſonné, Duprat, Duperret, Carra, Fauchet, Sillery, Briſſot, Fonfrede, Ducos, Barbaroux, Biroteau, Buzot, Salles, Louvet, Lehardy, Mainvielle, Dufriche-Valazé und andere, unter dem Namen Briſſotiſten, Girondiſten u. ſ. w. bekannte Mitglieder bei ſich empfangen, und ob es ſich bei den verſchiedenen Verſammlungen welche ſtattgefunden nicht um die Departementalmacht, ſo wie um die Mittel ihre Herſendung zu bewerkſtelligen, gehandelt habe;

Digitized by Google

Gab ſie zur Antwort ſie habe Niemand unter den im Verhör bezeichneten Namen empfangen; habe in ihrer Wohnung niemals weder Zirkel noch Verſammlungen gehalten; ihr Mann habe einmal in der Woche die Miniſter, ſeine Kollegen, wer ſie nun ſein mochten, einige ſeiner alten Bekannten und andere Leute welche wußten daß ſie ihn an dieſem Tage treffen, über Tiſche empfangen: unter dieſen haben ſich Briſſot, Petion, Buzot befunden mit denen er zur Zeit der conſtituirenden Verſammlung Bekanntſchaft gemacht; zuweilen auch Barbaroux der zur Zeit ſeines erſten Miniſteriums von Marſeille abgeordnet worden war und als ſolcher Bekanntſchaft mit ihm gemacht hatte, wie auch Louvet in ſeiner Eigenſchaft als Schriftſteller ſchon früher ihn gekannt hatte. Zur Zeit ſeines erſten Miniſteriums machte er auch mit Guadet und Genſonné Bekanntſchaft die ihn ebenfalls beſuchten ſo lange ſie im Konvent waren: dieſe Männer haben manchmal Kollegen mitgebracht; ſie ſprachen nicht wie in einer Verſammlung, ſondern hielten allgemeine Geſpräche über die verſchiedenen Gegenſtände womit die Verſammlung ſich damals beſchäftigte und welche die öffentlichen Angelegenheiten betrafen.

Auf die Bemerkung daß unſre Frage über das was ſich auf die Departementalmacht ſo wie auf die deßhalb ſtattgehabten Unterhaltungen bezogen, klar und beſtimmt ſei; daß man ſich wundere daß ihre Antwort eine rein allgemeine und ausweichende ſei, wie man ſie vor Gericht nicht geben dürfe; daß wir ſie folglich hiermit auffordern mit Ja oder Nein zu erklären, ob ſie darum wiſſe daß das Syſtem der Departementalmacht in den Unterhaltungen deren Zeugin ſie zufolge der obigen Erklärung geweſen, zur Sprache gebracht worden ſei;

Gab ſie zur Antwort ihre Antwort ſei keine ausweichende, könne aber bei einer Frage dieſer Art nur eine allgemeine ſein, weil

Digitized by Google

sie niemals in ihrem Hause irgend einen Gegenstand dieser Art regelmäßig wie etwas Systematisches habe besprechen hören.

Befragt ob unter den in einem unsrer früheren Verhöre Genannten irgend Einer sei mit welchem sie in innigerer und genauerer Verbindung gestanden als mit Andern;

Gab sie zur Antwort, Roland und sie seien zur Zeit der constituirenden Versammlung mit Brissot, Petion und Buzot in Verbindung getreten.

Wiederholt befragt ob sie nicht für ihre eigne Person, und ohne daß ihr Mann Theil daran gehabt, mit einem der Obgenannten in besonders genauer Verbindung gestanden sei;

Gab sie zur Antwort daß sie diese Männer mit Roland und durch Roland gekannt habe; und daß sie, weil sie dieselben gekannt, den Grad von Achtung und Anhänglichkeit für dieselben gehabt habe den Jeder von ihnen zu verdienen geschienen.

Auf die Bemerkung daß sie durch ihre fortwährend ausweichenden Antworten die Absicht ankündige mit der Wahrheit Spott zu treiben, und daß sie diese nicht verschweigen würde, wenn sie sichs in ihrem Innern bewußt wäre niemals in Verbindungen gestanden zu haben welche den Interessen der Republik zuwider seien; daher wir sie wiederholt zur Erklärung auffordern ob sie nicht mit Barbaroux und Lanze-Duperret besondere und persönliche Beziehungen gehabt habe;

Gab sie im Anfang zur Antwort daß sie niemals Verbindungen gehabt habe welche dem Interesse der Republik entgegen seien; daß sie nicht die Absicht hege die Wahrheit zu verheimlichen; daß sie dieselbe in Beziehung auf die Thatsachen schuldig sei.

Digitized by Google

Mit der Bemerkung daß sie die an sie gerichteten Fragen nicht beantwortet, haben wir sie wiederholt aufgefordert der Wahrheit gemäß zu erklären ob sie, seit Barbaroux und andere Verräther am Vaterland abgereist seien um die Departements der Eure, des Calvados und andere gegen die Republik aufzuwiegeln, nicht unmittelbar oder mittelbar mit diesen Verräthern Verbindungen oder Briefwechsel unterhalten habe;

Da sie als meine Freunde abgereist sind und ich sie nicht als Verräther erkenne, habe ich Nachrichten von ihnen zu erhalten gewünscht, aber keine erhalten.

Befragt ob sie nicht durch Vermittlung von Lauze-Duperret Nachrichten von ihnen erhalten und dagegen welche von sich mitgetheilt, und ob sie nicht aus diesen Gründen mehrere Briefe an ihn geschrieben und welche von ihm empfangen habe;

Ohne Duperret genauer zu kennen, sei sie doch, weil sie bei ihm Muth zu entdecken geglaubt, in den ersten Zeiten ihrer Haft auf den Gedanken gekommen sich an ihn zu wenden mit der Bitte, er möchte dafür sorgen daß dem Nationalkonvent Beschwerden vorgelesen werden welche sie ihm zugeschickt habe, ohne bewirken zu können daß sie in der Versammlung angehört würden; sie glaube ihn zu gleicher Zeit um Nachrichten von ihren gemeinsamen Freunden ersucht zu haben.

Wir haben ihr sodann fünf Schreiben vorgelegt: das erste aus dem Gefängniß der Abtei vom 1. Juni des zweiten Jahres der Republik datirt, mit den Worten anfangend: **Die Bürgerin Roland an den Nationalkonvent** und endigend mit den Worten: **Roland, geborne Phlipon.** Auf der ersten Seite des zweiten Blattes befindet sich die Antwort auf den besagten Brief die mit den Worten an-

Digitized by Google

fängt: **Wenn es nicht sein muß, tugendhafter Bürger,** und mit den Worten aufhört: **gelesen, D.** Der dritte Brief hat seine Zeitangabe und fängt mit den Worten an: **Ich bin Ihnen tausend Dank schuldig,** und schließt: **und Sie erhalte.** Besagter Brief ist unversiegelt und überschrieben: **An den Bürger Duperret.** Der vierte, abermals ein Brief, geschrieben am 24. Juni, fängt an: **Wackerer Bürger** und hört auf: **In der Abtei, 24. Juni.** Der fünfte und letzte ist ein Schreiben auf einem Quartblatt dessen oberer Theil weiß bleibt; es fängt mit den Worten an: **Man scheint mich freizulassen,** und hört auf: **Vergessen Sie mich nicht.** Das zweite Schreiben ist 92, das dritte 87, das vierte 185, das fünfte 104 numerirt; sie sind alle mit der Unterschrift und dem Namenszug von Lauze-Duperret versehen, weil man sie unter seinem Siegel gefunden hatte. Wir haben demgemäß Beklagte aufgefordert zu erklären ob sie besagte Urkunden als von ihrer Hand geschrieben anerkenne, und haben ihr erklärt daß dieselben von uns und in Gegenwart des öffentlichen Anklägers als von ihr kommend numerirt und mit dem Namenszuge versehen werden.

Darauf hat sie nach Prüfung der besagten Urkunden angegeben daß sie dieselben als von ihrer Hand geschrieben anerkenne, und nachdem sie von uns numerirt waren, hat sie dieselben unterzeichnet wie auch der öffentliche Ankläger, wir und der Gerichtsschreiber, und haben gegenwärtiges Verhör ausgesetzt um es zur gelegenen Zeit wieder aufzunehmen. Nach Verlesung hat Beklagte hinzugefügt ihre Antworten enthalten die Wahrheit, sie beharre darauf, und unterzeichnete mit uns, dem besagten öffentlichen Ankläger und dem Gerichtsschreiber, um drei Uhr Nachmittags. Unterzeichnet Roland, geborne Phlipon, David, Lescot-Fleuriot, Derbez, Untergerichtsschreiber.

Digitized by Google

Am dreizehnten deſſelben Monats, deſſelben Jahres wie oben, um elf Uhr Vormittags haben wir, beſagter Richter in Gegenwart der Obengenannten beſagte Frau Roland aus der Conciergerie nochmals herbeiführen laſſen um ihr Verhör wieder aufzunehmen.

Wir haben der Angeklagten bemerkt daß ſie in einer ihrer Antworten während des am elften dieſes Monats von ihr beſtandenen Verhörs uns geſagt habe, ſie kenne Lauze-Duperret nicht näher und habe ſich an ihn nur gewandt, weil ſie bemerkt habe daß er Muth beſitze; daß inzwiſchen die Briefe welche die Angeklagte an ihn gerichtet, und die Abſchrift einer der Antworten die beſagter Duperret ihr gegeben, nicht an einer näheren Verbindung zwiſchen dieſem Letzteren und der Angeklagten ſo wie an ihren gegenſeitigen Beziehungen in Betreff der politiſchen Ereigniſſe zweifeln laſſen, woraus folge daß die Angeklagte in ihrer Antwort die wir ihr ſo eben ins Gedächtniß zurückgerufen, der Wahrheit ungetreu geweſen ſei;

Sie gab zur Antwort ſie habe die Wahrheit ausgeſprochen und könne nur die Wahrheit ſprechen; ſie habe Duperret nicht mehr als zehnmal geſehen, und zwar habe ſie ihn niemals unter vier Augen, ſondern immer in Geſellſchaft geſehen; man könne ſchon aus ihrem erſten Briefe an Duperret, demſelben welcher die Abſchrift ihrer Beſchwerde beim Konvent begleitet habe, entnehmen daß ſie in keiner näheren Verbindung mit ihm geſtanden ſei, daß er ihr aber das Vertrauen eingeflößt habe welches die Meinung von einer Gleichheit der Grundſätze, der Gedanke an ſeine Beziehungen zu Perſonen welche gemeinſchaftliche Freunde geweſen mit ſich führe; überdies hatte ich unter der Verſammlung keine große Auswahl, ſo daß ich Jemand der mir nicht ganz fremd war, das was mich intereſſiren

Digitized by Google

konnte anvertrauen mußte; was die späteren Briefe betrifft, so sind sie eine Folge der Theilnahme und Aufrichtigkeit womit Duperret mir geantwortet hatte.

Auf die Bemerkung daß aus ihrer so eben gegebenen Antwort augenscheinlich hervorgehe daß sie Verbindungen habe und die Grundsätze der ungetreuen Beauftragten des Volkes theile, welche sich dermalen in offener Empörung befinden und in den Departements der Eure, des Calvados und andern sich zum Untergang der Republik verschworen haben;

Gab sie zur Antwort daß am ersten Juni, zu welcher Zeit sie in Verhaft gebracht worden sei und sich an Duperret gewendet habe, weder eine Empörung noch eine Verschwörung stattgefunden, daß sie seit dieser Zeit beständig gefangen gewesen sei und daher in Beziehung auf ihre früheren Bekannten nur die Gefühle habe bewahren können die sie ihr Anfangs durch ihre Liebe zur Freiheit eingeflößt haben.

Aufgefordert uns die Personen zu nennen die sie in ihrer Antwort auf die vorhergehende Frage als Freunde von ihr und von Duperret bezeichnet habe;

Gab sie zur Antwort es sei dies hauptsächlich Barbaroux.

Befragt ob sie die Briefe welche Roland geschrieben abgefaßt habe;

Ich habe meinem Manne niemals meine Gedanken geliehen, aber er hat bisweilen meine Hand gebrauchen können.

Befragt ob unter dem Ministerium Rolands dieser nicht ein unter dem Namen Bureau des öffentlichen Geistes bekanntes Bureau gegründet habe; und ob sie nicht die Vorsteherin dieses angeblichen Geistesbureaus gewesen sei dessen Zweck augenscheinlich dahin gegangen die öffentliche Meinung in ihrer reinsten Quelle anzugreifen und

Digitized by Google

durch Vereinigung der Gemüther die Zerfleischung der Republik herbeizuführen;

Gab sie zur Antwort daß, so viel ihr bekannt, niemals ein Bureau dieses Namens von Roland gegründet worden sei; sie versichert überdies daß sie sich niemals mit der Leitung eines solchen befaßt habe; sie weiß blos daß, als der Minister des Innern durch einen Beschluß vom Ende des Monats August aufgefordert wurde nützliche Schriften zu verbreiten, Roland einigen seiner Kanzleiangehörigen das Geschäft übertragen hatte dieselben zu versenden; sie weiß daß er selbst dies den patriotischen Briefwechsel nannte; sie weiß daß Roland eifrig an Beobachtung eines Gesetzes hielt welches Liebe und Kenntniß der Revolution verbreiten mußte; sie weiß daß er zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Friedens mitzuwirken wünschte, und daß seine eigenen Schriften diese Gesinnung athmen.

Auf die Bemerkung daß sie beständig die Wahrheit umgehen wolle, indem es allgemein bekannt sei daß dieses Bureau unter dem Namen Bureau des öffentlichen Geistes bestanden habe, daß sogar dieser Name über die Thüre des besagten Bureaus geschrieben gewesen, und daß sie den Handlungen ihres Mannes nicht fremd genug gewesen sei um selbst Etwas nicht zu wissen was alle Welt wisse; daß sie sich überdies vergebens bemühen würde die Absichten Rolands in dieser Beziehung rechtfertigen zu wollen, indem eine traurige Erfahrung die ganze Republik belehrt habe daß der von diesem treulosen Minister unterhaltene Briefwechsel dieser Art zum Hauptzweck gehabt unaufhörlich und mit lautem Geschrei die Departementalmacht nach Paris zu berufen, und gegen die getreuen Vertreter des Volks eben so abscheuliche als abgeschmackte Verleumdungen zu verbreiten;

Digitized by Google

Gab sie zur Antwort daß sie im Gegentheil eine Ehre darein setze streng bei der Wahrheit zu bleiben; daß sie bereit sei dies selbst mit Gefahr ihres Lebens zu thun; daß sie die Inschrift von der man spreche niemals gesehen habe; daß sie diesen Namen von Roland niemals gehört habe; daß sie sogar in der Zeit da derselbe im Publikum bekannt geworden, bemerkt habe daß er auf den gedruckten Verzeichnissen der Bureaux des Departements des Innern nicht stehe; was die Anschuldigungen gegen Roland betreffe, als habe er die öffentliche Meinung verderben wollen, so stelle sie derselben nur zwei Thatsachen entgegen: 1) die Schriften Rolands selbst und die Grundsätze die darin enthalten seien; 2) die Aufforderung irgend eine von ihm versandte Schrift zu nennen welche nicht den besten Grundsätzen entspreche, und seine Sorgfalt Alles was auf Befehl des Nationalkonvents gedruckt worden sei mit gleicher Treue versenden zu lassen, was man leicht beweisen könne und was für seine Pünktlichkeit zeuge womit er die Meinungen derjenigen Mitglieder der Versammlung welche im stärksten Widerspruch mit den seinigen gestanden seien, unter das Volk habe kommen lassen.

Befragt um welche Zeit Roland Paris verlassen habe, und ob sie wisse wo er sei;

Gab sie zur Antwort, sie möge es wissen oder nicht, so sei sie weder verpflichtet noch gesonnen es zu sagen.

Auf die Bemerkung daß eine Angeklagte, wenn sie nicht anders eine offene Empörung gegen das Gesetz begehen wolle, dem Gerichte die Wahrheit schuldig sei; daß sie überdies in dieser letzten Antwort immer deutlicher ihre Absicht offenbare die Wahrheit unaufhörlich zu verhehlen; daß sie aber wenigstens wissen sollte daß die Wahrheit selbst durch die künstlichsten Lügen hindurch sich Bahn breche;

Digitized by Google

Gab sie zur Antwort eine Angeklagte sei nur über ihre eigenen Handlungen und nicht über die von Andern Rechenschaft schuldig; sie fügt hinzu daß, wenn Roland nicht seit vier Monaten vergebens um Prüfung seiner Rechnungen gebeten hätte, er nicht in den Fall gekommen wäre sich zu entfernen, und sie sich nicht in dem Fall befinden würde seinen Aufenthalt zu verschweigen, vorausgesetzt daß er ihr bekannt wäre; sie fügte ferner hinzu daß es kein Gesetz gebe in dessen Namen man gerichtlich aufgefordert werden könnte die theuersten Gefühle der Natur zu verrathen.

Befragt ob sie einen Rechtsbeistand gewählt habe;

Gab sie zur Antwort daß sie den Bürger Chauveau gewählt habe.

Nach Verlesung des gegenwärtigen Verhörs hat die Beklagte erklärt daß ihre Antworten die Wahrheit enthalten, daß sie darauf bestehe, und hat mit uns, dem öffentlichen Ankläger und dem Gerichtsschreiber unterzeichnet. Unterzeichnet Roland, geborne Phlipon, David, Lescot-Fleuriot, Derbez, Untergerichtsschreiber.

Mit der Urschrift verglichen.

Für gleichlautende Abschrift,
Paris.

Zeugenaussagen gegen die Bürgerin Roland.

Im zweiten Jahr der französischen Republik, am siebenzehnten Tag des Monats Brumaire, Stunde ....

Wir Claude Emmanuel d'Obsent, Richter des außerordentlichen und revolutionären Gerichtshofes, eingeführt durch das Gesetz vom 10. März 1793, und kraft der dem Gerichtshofe durch das Gesetz vom 5. April desselben Jahres übertragenen Vollmachten; nach Ansicht

Digitized by Google

der von dem Präsidenten am 16. des besagten Monats erlassenen Mittheilung welche auf die Aufforderung des öffentlichen Anklägers den von besagtem öffentlichen Ankläger bezeichneten Zeugen zu erscheinen befiehlt, um ihre Erklärungen abzugeben über die Thatsachen welche enthalten sind in ..... gegen die Frau Roland, Angeklagte, und nach Ansicht der in Folge dessen am 16. besagten Monats erlassenen Aufforderung an diesem Tage, Ort und Stunde zu erscheinen in Gegenwart des öffentlichen Anklägers und des Anne Ducrays, Gerichtsschreibers an besagtem Gerichtshof, haben die Erklärung besagter Zeugen aufgenommen wie folgt:

1) Ist erschienen Anne Marie Madeleine Mignot, alt fünfundfünfzig Jahre, Musikerin und Clavierlehrerin, wohnhaft Straße Bièvre Nr. 8:

Welche erklärt daß sie seit dem 13. August 1792 bei der Frau Rolands, Exministers des Innern, gewohnt habe um allda der Tochter Roland die ihrer Obhut als Lehrerin anvertraut worden, Unterricht in der Musik und im Clavier zu ertheilen; daß sie bemerkt hat daß mehrere Deputirte vom Nationalkonvent wie z. B. Brissot, Gensonné, Guadet, Louvet, Barbaroux, Buzot, Petion, Duperret, Duprat, Chassey, Vergniaux, Condorcet und Andere auf deren Namen sie sich nicht mehr besinnt, gewöhnlich in dieses Haus kamen; daß namentlich Brissot, Buzot, Gorsas, Gensonné, Louvet häufiger als die Andern kamen und unmittelbarere Beziehungen zu Frau Roland hatten die sie oft auf ihrem Zimmer besuchten.

Daß sie sich erinnert daß eines Tags, als sie im Zimmer der Frau Roland war, Brissot mit wüthender und verzweiflungsvoller Miene eintrat und sagte: „Ihr wißt also nicht daß die Belagerung von Lille aufgehoben ist?“ Daß sie zu bemerken geglaubt hat daß

Frau Roland gegen Briſſot mit dem Kopfe genickt hat um ihn auf die Zeugin aufmerkſam zu machen, und ihm antwortete: „Ich weiß es, ich weiß die gute Nachricht.“

Daß man übrigens, da Roland und ſeine Frau der Zeugin in Betreff der politiſchen Geſinnungen kein großes Vertrauen geſchenkt, in ihrer Gegenwart nur mit der größten Behutſamkeit von öffentlichen Angelegenheiten geſprochen habe; daß ſie wohl manchmal Aeußerungen gehört habe, die ſie ſich ſelbſt nicht erklären konnte, deren Sinn und Bedeutung ſie aber ſpäter durch Vergleichung der Ereigniſſe die auf einander gefolgt, beſſer einſah.

Zeugin fügt hinzu daß, da die fortwährenden Befürchtungen und Aengſtlichkeit welche Roland und ſeine Frau an den Tag gelegt, ſo daß ſie oft ſogar nicht zu Hauſe übernachtet haben, ihr verdächtig erſchienen ſeien, ſie häufig den Wunſch geäußert habe ſich von ihnen zu entfernen; daß ſie aber, weil ſie dieſen Anblick nicht mehr habe ertragen können, ſich entſchloſſen habe etwa am 20. Mai dieſes Jahres ſich von ihnen zu entfernen, weil ſie um dieſe Zeit bei ihnen mehr Ruhe bemerkt in Folge des Anzugs eines Bürgerkriegs den ſie zu wünſchen ſchienen, und über den ſie geſprächsweiſe die Geſinnungen der Zeugin auszuforſchen geſucht hatten, die ihnen hierüber ihre patriotiſchen Geſinnungen zu wiſſen that, und ihnen die Entrüſtung einer guten Republikanerin welche blos das Wohl des Vaterlandes will nicht verhehlte; daß ſie ſich ſogar erinnere daß eines Tags, als ſie bei Roland und ſeiner Frau geweſen ſei, dieſer zu ihr geſagt habe: „Wenn wir alle drei guillotinirt werden ſollten, was würden Sie dazu ſagen?“ worauf ſie, die Zeugin, geantwortet habe, daß ſie dieſes Schickſal nicht fürchten könne, indem ihr Gewiſſen rein ſei und ſie ſich Nichts vorzuwerfen habe; daß Roland

Digitized by Google

dann erwiedert habe: „Aber wenn es doch geſchähe?“ darauf antwortete ſie daß dies das Geſetz des Stärkeren wäre; daß ſie aber ſelbſt in dieſem Fall wünſchen würde daß ihr Blut wie ein fruchtbringender Thau wäre der zum Glück ihres Vaterlandes vergoſſen würde; daß darauf Frau Roland ihren Mann angeſehen und zu ihm geſprochen habe: „Hab' ich Dirs nicht geſagt?“ worauf Roland geantwortet: „Ich hätte es nicht geglaubt;“ daß dieſes Geſpräch die Zeugin auf den Gedanken gebracht habe daß man ihre Geſinnungen auszuforſchen oder ſie einzuſchüchtern ſuche.

Und iſt dies Alles was ſie zu wiſſen vorgegeben hat. Nach Verleſung ihrer Erklärung hat ſie darauf beharrt und mit uns und unſerm Gerichtsſchreiber unterzeichnet. Unterzeichnet Mignon, d'Obſent, Lescot-Fleuriot und Ducray.

Iſt ferner erſchienen Louis Lecoq, alt etwa dreißig Jahre, Töpfer, wohnhaft Straße de la Tannerie Nr. 6;

Welcher, nachdem er die Verleſung der im revolutionären Ausſchuſſe der Sektion des franzöſiſchen Pantheons gemachten Angabe gehört hat, erklärt daß er Deputirte des Nationalkonvents häufig in das Haus Rolands kommen ſah; daß diejenigen die er am häufigſten ſah Briſſot, Gorſas, Genſonné, Guadet, Buzot, Louvet und Andere ſind auf deren Namen er ſich nicht mehr entſinnt; daß er ſie häufig und in Geſellſchaft mit Roland und ſeiner Frau ſpeiſen ſah; daß ſie übrigens bei Tiſch und vor den Bedienten nur mit Behutſamkeit und Vorſicht von den öffentlichen Angelegenheiten ſprachen, und daß er ſie, ſo weit ſeine Kenntniſſe ihm ein Urtheil erlauben, niemals Böſes ſprechen hörte; daß er ſich erinnert daß Roland und ſeine Frau, indem ſie die Befürchtung äußerten in ihrem Hauſe ermordet zu werden, ſeines Wiſſens einmal oder zweimal auswärts übernachteten.

Digitized by Google

Und ist dies Alles was er zu wissen angegeben hat. Nach Verlesung seiner Erklärung hat er darauf bestanden und mit uns und unserm Gerichtsschreiber unterzeichnet. Unterzeichnet Lecoq, d'Obsent, Lescot-Fleuriot und Ducray.

Ist ferner erschienen Marie Catharina Fleury, alt vierunddreißig Jahre, Köchin Rolands, wohnhaft Straße de la Harpe Nr. 51,

Welche erklärt daß sie seit dreizehn Jahren in der Eigenschaft als Köchin bei Roland und seiner Frau war; daß sie, so lange Roland Minister des Innern war, als Haushälterin in seinem Hause war, und daß sie in dieser Eigenschaft keine genaue Kenntniß von den mehr oder weniger innigen Verbindungen haben kann in welchen Roland und seine Frau mit mehreren Mitgliedern des Konvents vielleicht gestanden sind; daß sie nur von Hörensagen weiß daß die Deputirten welche ihr Urtheil erlitten haben, so wie diejenigen welche sich auf der Flucht befinden, gewöhnlich zu ihm kamen.

Und ist dies Alles was sie zu wissen angegeben hat. Nach Verlesung ihrer Erklärung hat sie dabei beharrt und mit uns und unserm Gerichtsschreiber unterzeichnet. Unterzeichnet Fleury, Ducray, d'Obsent, Lescot-Fleuriot.

Mit der Urschrift verglichen.

Für gleichlautende Abschrift, ausgestellt von mir, dem Gerichtsschreiber des Gerichtshofes,

Paris.

Vom 18. Brumaire.

Der revolutionäre peinliche Gerichtshof, errichtet durch das Gesetz vom 10. März 1793, ohne Berufung an den Cassationshof, und kraft der diesem Gerichtshofe durch das Gesetz vom 25. April

desselben Jahres verliehenen Gewalt, welcher seine Sitzungen im Justizpalaste in Paris hält, nach Ansicht

Der von dem öffentlichen Ankläger verfaßten Anklageakte gegen Marie Jeanne Phlipon, Ehefrau von Jean Marie Roland, alt neun und dreißig Jahre, geboren zu Paris und daselbst wohnhaft in der Straße la Harpe, dessen Inhalt wie folgt:

Antoine Quintin Fouquier-Thinville, öffentlicher Ankläger bei dem außerordentlichen und revolutionären peinlichen Gerichtshofe, errichtet zu Paris durch Beschluß des Nationalkonvents vom 10. März 1793, Jahr II. der Republik, ohne Berufung an den Cassationshof, und kraft der ihm durch den Artikel 2. eines andern Konventsbeschlusses vom folgenden fünften April verliehenen Gewalt, welcher Beschluß besagt daß der öffentliche Ankläger des genannten Gerichtshofes ermächtigt ist auf die Anzeige der eingesetzten Behörden oder der Bürger Verhaftungen, Verfolgungen und gerichtliche Verhandlungen vorzunehmen,

Erklärt daß das Schwert des Gesetzes bereits mehrere von den Rädelsführern der Verschwörung welche gegen die Einheit und Untheilbarkeit der Republik, gegen die Freiheit und Sicherheit des französischen Volkes bestanden, getroffen hat; aber noch lebt eine große Anzahl der Urheber und Mitschuldigen dieser Verschwörung welche sich bis jetzt durch eine feige Flucht der gerechten Strafe die ihre Schandthaten verdienen, zu entziehen gewußt haben; unter diese Zahl gehört Roland, Exminister des Innern, Hauptführer der Verschwornen. Die Flucht der Einen hat den Briefwechsel mit denjenigen welche theils frei, theils verhaftet in Paris zurückgeblieben waren, nicht unterbrochen; sie standen mit denen welche sowohl nach Caen als nach andern Städten der Republik geflüchtet waren in

Digitized by Google

Verbindung; Roland hatte bei seiner Flucht seine Frau in Paris zurückgelassen welche, obgleich in einem Gefängnisse zur Haft gebracht, doch mit den nach Caen geflüchteten Verschwornen durch Beihilfe eines der in Paris Zurückgebliebenen in Briefwechsel stand; diese ränkevolle Frau von der es bekannt ist daß sie in Winkelversammlungen deren Seele sie war, die Rädelsführer der Verschwörung bei sich aufnahm und vereinigte, hat, obwohl im Gefängnisse, Briefe von Barbaroux und andern nach Caen Geflüchteten empfangen und darauf geantwortet, und zwar immer in dem Sinne daß sie die Verschwörung begünstige; der Beweis dieses Briefwechsels geht hervor, 1) aus einem aus Evreux vom letzten 13. Juni datirten, von Barbaroux an Lauze-Duperret geschriebenen Briefe in welchem man liest: „Vergessen Sie die achtungswerthe Bürgerin Roland nicht „und suchen Sie ihr einigen Trost im Gefängnisse zu verschaffen, „indem Sie ihr gute Neuigkeiten mittheilen ꝛc.“; 2) aus einem andern aus Caen vom 15. desselben Monats datirten Briefe von demselben an denselben in welchem man liest: „Du wirst ohne Zweifel „meinen Auftrag in Betreff der Frau Roland erfüllt haben, indem „Du ihr einige Tröstungen zukommen zu lassen versuchtest ꝛc. Ach! „gib Dir alle Mühe sie zu sehen und ihr zu sagen daß die zwei„undzwanzig Geächteten, daß alle brave Männer ihre Leiden mit„fühlen ꝛc. Ich überschicke Dir anliegend einen Brief den wir dieser „achtungswürdigen Bürgerin schreiben; ich brauche Dir nicht zu „sagen daß Du allein diesen wichtigen Auftrag ausrichten kannst; „um jeden Preis muß sie aus dem Gefängnisse zu entkommen und „sich in Sicherheit zu setzen suchen ꝛc.“; 3) aus einem von Lauze-Duperret an besagte Frau Roland geschriebenen Briefe in welchem man liest: „Ich habe mehrere Tage drei Briefe welche Barbaroux „und Buzot mir für Sie geschickt hatten, aufgehoben ohne daß es

Digitized by Google

„mir möglich gewesen ist sie Ihnen zukommen zu lassen; das Aer-„gerlichste dabei ist daß in diesem Augenblicke wo ich es thun könnte „und zwar auf dem mir von Ihnen angegebenen Wege, die Sache „unmöglich geworden ist, indem sich die Briefe in Petions Händen „befinden dem ich sie übergeben zu müssen glaubte, weil ich meinte „er könnte sie Ihnen besser als jeder Andere übermachen, der aber „abgereist ist ohne dies bewerkstelligen zu können: ich werde jene „Bürger welchen ich auf einem ganz sichern Wege geschrieben habe, „noch heute davon benachrichtigen und sie von dem Mittel in Kennt-„niß setzen welches mir gegenwärtig zu Gebot steht ihre Aufträge „besser auszurichten ꝛc.“; 4) aus einem vom 24. Juni datirten Billete, geschrieben von besagter Frau Roland an Duperret, durch welches sie ihm anzeigt „daß man sie aus der Abtei hat gehen lassen; „daß sie glaubte nach Hause zurückzukehren; aber bevor sie dort ein-„trat, hat man sie verhaftet um sie nach Sainte-Pelagie zu bringen, „und sie fordert ihn auf ihrer nicht zu vergessen;“ 5) endlich aus drei andern ebenfalls an Lauze-Duperret geschriebenen Briefen: der erste datirt vom 6. Juni; der zweite ohne Datum, und der dritte vom 24. Juni: im zweiten liest man: „Die Nachrichten von meinen „Freunden sind das einzige Angenehme das ich habe; Sie haben „dazu beigetragen mir diesen Genuß zu verschaffen; sagen Sie ihnen „daß meine Kenntniß von ihrem Muthe und von all dem was sie „für die Freiheit zu thun im Stande sind, mir Ersatz für Alles „gibt und mich über Alles tröstet; sagen Sie ihnen daß meine „Hochachtung, meine Anhänglichkeit und meine Wünsche ihnen überall „folgen werden: das Anschlageblatt von Barbaroux hat mir viele „Freude gemacht ꝛc.“

Nach dem Inhalte der erwähnten Briefe läßt es sich nicht be-

Digitized by Google

zweifeln daß besagte Frau Roland zu den Hauptführern und Mitschuldigen der Verschwörung gehört habe.

In Anbetracht dessen hat der öffentliche Ankläger gegenwärtige Anklage erhoben gegen Marie Jeanne Phlipon, Ehefrau von Roland, ehemaligem Minister des Innern, beschuldigt daß sie schändlicherweise und vorsätzlich an einer Verschwörung welche gegen die Einheit und Untheilbarkeit der Republik, gegen die Freiheit und Sicherheit des französischen Volkes bestanden, Theil genommen habe, indem sie in ihrem Hause durch Winkelversammlungen die Rädelsführer dieser Verschwörung vereinigte und Verbindungen mit ihnen unterhielt welche die Unterstützung ihrer freiheitsmörderischen Absichten bezweckten.

Deßhalb verlangt der öffentliche Ankläger von dem versammelten Gerichtshofe Akt über die von ihm gegen Marie Jeanne Phlipon, verehelichte Roland, erhobene Anklage; verlangt ferner daß auf sein Betreiben und durch einen Gerichtsboten der diesen Befehl zu überbringen habe, verordnet werde, daß besagte Marie Jeanne Phlipon, verehelichte Roland, in Verhaft genommen, verwahrt und eingetragen werde in die Register des Verwahrungshauses der Conciergerie des Palastes zu Paris, wo sie gegenwärtig verhaftet ist, um allda wie in einem Justizhause zu verbleiben; wie auch daß besagte Verordnung sowohl der Angeklagten als der Municipalität von Paris mitgetheilt werde.

Gegeben im Cabinet des öffentlichen Anklägers, den siebenzehnten Brumaire im zweiten Jahre der einen und untheilbaren französischen Republik. Unterzeichnet A. Q. Fouquier.

Die von dem Gerichtshof gegen sie erlassene Verordnung auf Verhaftung, und das über Versetzung ihrer Person in das Justiz-

Digitized by Google

haus der Conciergerie aufgenommene Protokoll, die Erklärung der Geschwornen, besagend:

„Daß eine abscheuliche Verschwörung gegen die Einheit und „Untheilbarkeit der Republik, gegen die Freiheit und Sicherheit des „französischen Volkes bestanden hat."

Da Marie Jeanne Phlipon, Ehefrau von Jean Marie Roland, überwiesen ist unter den Urhebern oder Mitschuldigen dieser Verschwörung zu sein.

Der Gerichtshof nach Anhörung des öffentlichen Anklägers in seinem Vortrage über die Anwendung des Gesetzes, verurtheilt Marie Jeanne Phlipon, Ehefrau von Jean Marie Roland, Exminister, zum Tode, gemäß dem Gesetze vom 16. Dezember 1792 welches vorgelesen worden ist und welches also lautet:

„Der Nationalkonvent beschließt daß Jeder der Vorschläge oder „Versuche macht die Einheit der französischen Republik zu zerstören „oder dazu gehörige Theile loszureißen um sie einem fremden Ge„biete einzuverleiben, mit dem Tode bestraft werden soll."

Erklärt die Güter der besagten Frau Roland der Republik verfallen, gemäß dem Artikel 2, Titel II. des Gesetzes vom 10. März letzthin, welcher vorgelesen worden ist und welcher also lautet: „Die „Güter derjenigen welche zum Tode verurtheilt werden, sind der „Republik verfallen; für den Unterhalt der Wittwen und Kinder „wird gesorgt werden, sofern sie kein anderweitiges Vermögen „besitzen."

Verordnet daß gegenwärtiges Urtheil auf Betreiben des öffentlichen Anklägers binnen vierundzwanzig Stunden auf dem Revolutionsplatze dieser Stadt in Vollzug gesetzt, daß es gedruckt und im ganzen Umfange der Republik, wo man es für nöthig erachtet, angeschlagen werde.

Digitized by Google

Gegeben und gesprochen in öffentlicher Sitzung, den 18. des Monats Brumaire, Jahr II. der französischen Republik, wobei gegenwärtig waren die Bürger René-François Dumas, Vicepräsident, das Amt des Präsidenten versehend; Gabriel Deliège, François-Joseph Denizot, und Pierre-Noel Subleyras, Richter, welche auf der Urschrift unterzeichnet haben mit Wolff, Untergerichtsschreiber.

Mit der Urschrift verglichen.

Für gleichlautende Ausfertigung, ausgestellt von mir, unterzeichnetem Gerichtsschreiber,

Paris.

In einer Zeit wo eine und dieselbe Tirannei über allen Ständen auf gleiche Weise lastete, alle Arten von Unglück vergesellschaftete, kamen kurz hintereinander Olympia von Gouge, eine Frau die muthvollen Schriften einige Verühmtheit verdankte, die Königin und die Frau Roland auf dem Schaffot ums Leben. Folgender Artikel welcher zuerst im Blatte des Wohlfahrtsausschusses stand und von dem Moniteur wiedergegeben wurde, höhnt mit den plumpsten Schmähungen das Andenken dreier Frauen deren Blut noch rauchte.

An die Republikanerinnen.

In kurzer Zeit hat das Revolutionstribunal den Frauen ein großes Beispiel gegeben welches ohne Zweifel für sie nicht verloren sein wird; denn die immer unparteiische Gerechtigkeit stellt unablässig die Belehrung an die Seite der Strenge.

Marie Antoinette, an einem verrätherischen und ehrgeizigen Hofe erzogen, brachte nach Frankreich die Laster ihrer Familie mit; sie opferte ihren Gemahl, ihre Kinder und ihr neues Vaterland den

Digitized by Google

ehrgeizigen Absichten des Hauses Oestreich dessen Plane sie förderte, indem sie über das Blut, das Geld des Volkes und über die Geheimnisse der Regierung verfügte: sie war eine schlechte Mutter, eine ausschweifende Ehefrau und ist gestorben belastet mit den Flüchen derjenigen deren Untergang sie hatte vollenden wollen. Ihr Name wird der Nachwelt auf immer ein Abscheu sein.

Olympia von Gouge, eine Person von krankhaft gesteigerter Einbildungskraft, hielt ihren Wahnsinn für eine Eingebung der Natur. Sie begann mit Faseleien und endigte mit Annahme des Planes der Verräther die Frankreich theilen wollten: sie wollte ein Staatsmann sein, und das Gesetz scheint diese Verrätherin dafür gestraft zu haben daß sie die Tugenden vergaß die ihrem Geschlechte ziemen.

Frau Roland, ein Schöngeist mit großen Entwürfen, eine Philosophin die sich auf kleinliche Ränke verstand, die Königin eines Augenblicks, umringt von feilen Scriblern denen sie Abendessen gab, theilte Gunstbezeugungen, Stellen und Geld aus, und war in allen Beziehungen ein Ungeheuer. Ihre höhnische Haltung gegen das Volk und die von ihm gewählten Richter; die hochmüthige Hartnäckigkeit ihrer Antworten; ihre spöttische Heiterkeit und die Festigkeit womit sie auf ihrer Fahrt vom Justizpalaste nach dem Revolutionsplatze prunkte, beweisen daß keine schmerzliche Erinnerung sie beschäftigte. Und doch war sie Mutter, aber sie hatte die Natur geopfert indem sie sich über sie erheben wollte; der Wunsch eine Gelehrte zu sein führte sie zu Vergessenheit der Tugenden ihres Geschlechts, und diese Vergessenheit die immer gefährlich ist, brachte zuletzt ihr Ende auf dem Schaffot mit sich.

Frauen! wollt Ihr Republikanerinnen sein? so liebet, befolget und lehret die Gesetze welche Eure Gatten, Eure Kinder an die

Digitized by Google

Ausübung ihrer Rechte erinnern; ſeid ſtolz auf die glänzenden Handlungen die ſie zu Gunſten des Vaterlandes aufzählen können, weil dieſelben auch zu Euren Gunſten zeugen; ſeid einfach in Eurem Aufzug, arbeitſam in Eurem Haushalt, beſucht die Volksverſammlungen nicht mit dem Wunſche darin zu ſprechen, ſondern nur damit Eure Gegenwart zuweilen Eure Kinder ermuthige: dann wird das Vaterland Euch ſegnen, weil Ihr für daſſelbe wirklich gethan haben werdet was es von Euch erwarten muß.

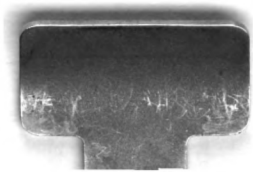
Ende des Anhangs.

Bayerische Staatsbibliothek München

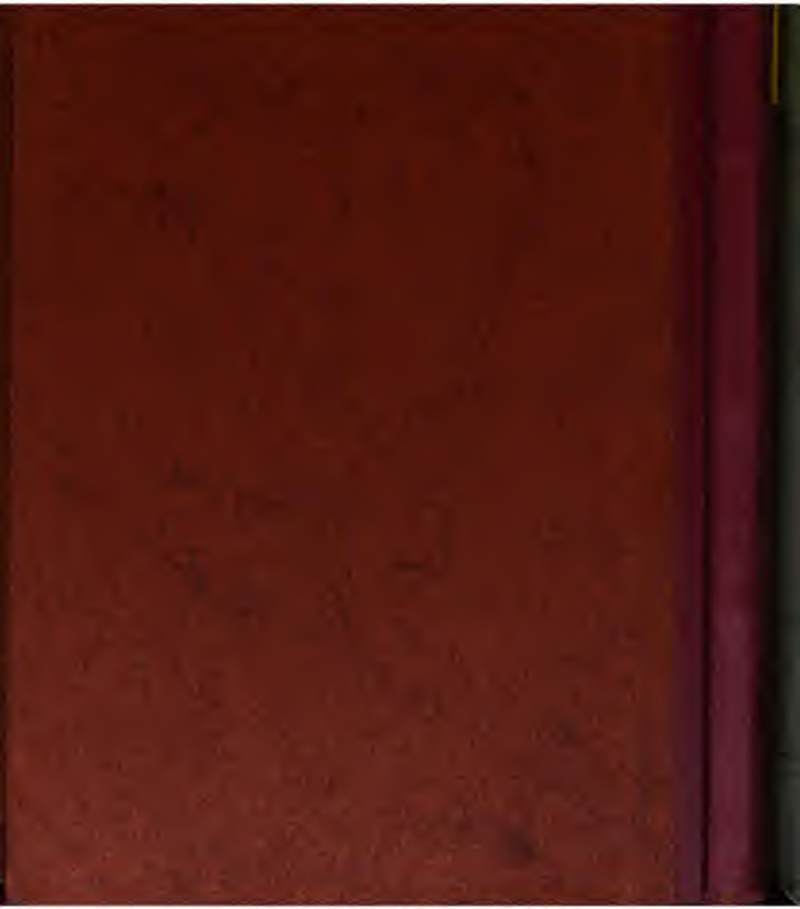
Digitized by Google

Druck der Buchdruckerei zu Belle-Vue.

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

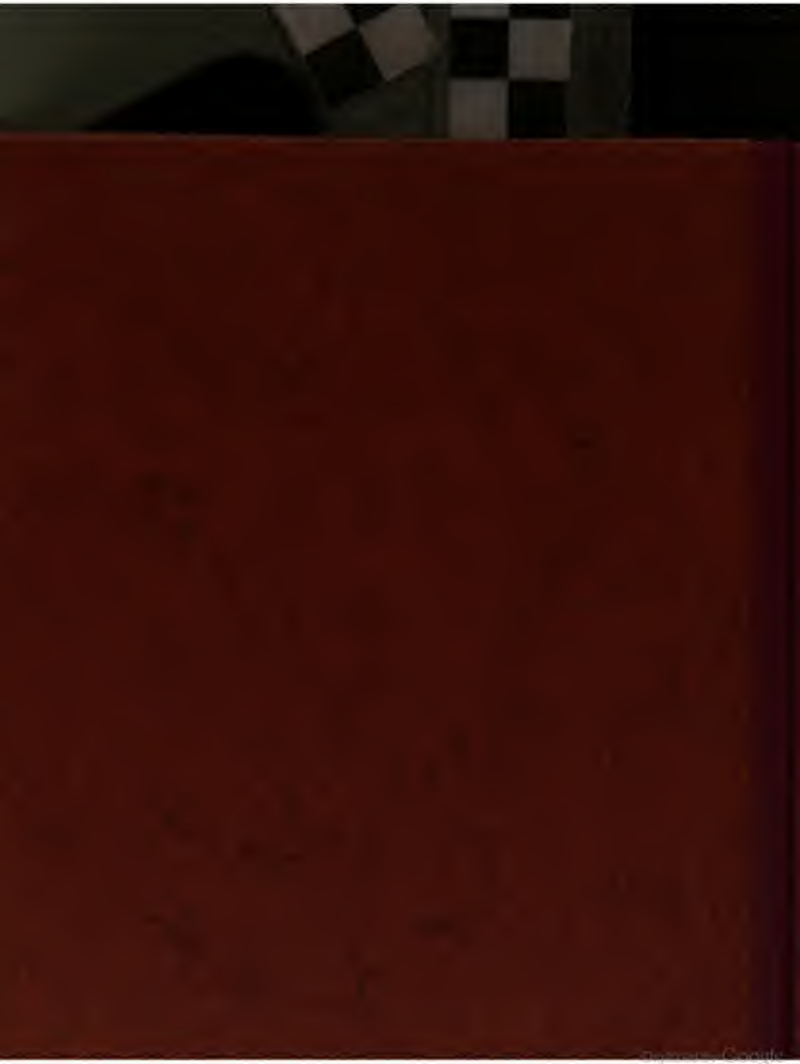
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google